NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06664657 5

Digitized by Google

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

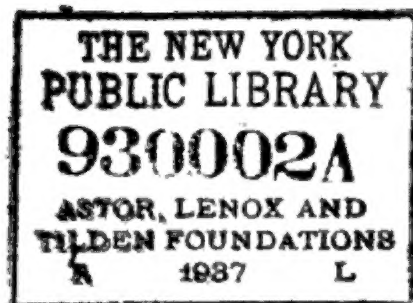
Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Zweiter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1851.



Printed in Germany.

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

Vorrede.

Durch die Unterstützung des badischen Ministeriums des Innern, womit diese Zeitschrift begonnen wurde, ist auch deren Fortsetzung möglich geworden. Der Herausgeber und seine Mitarbeiter sind dadurch im Stande, noch mehr Ungedrucktes bekannt zu machen, was zur Erweiterung der Wissenschaft und zur Beachtung im Leben nützlich sein möge, um dadurch die Liebe zum Heimatlande zu befestigen, die organische Entwicklung seiner Geschichte zu verstehen und demgemäß seine Verhältnisse mit gründlicher Umsicht zu beurtheilen und zu behandeln.

Wie sehr wir auch den Raum benützt haben, so sind doch im ersten Bande weniger Quellen mitgetheilt, als dieß in unserer Absicht lag, indem die Erklärung der Texte nicht wegbleiben durfte, sonst wären die alten Urkunden für viele Leser unverständlich und unbrauchbar gewesen. In der Folge kann den Quellen mehr Raum gestattet werden, indem man ihre kürzere Beurtheilung an die vorausgegangene Erklärung anschließt und nur das Nöthigste zu ihrem Verständniß beifügt. Der unmittelbare Urkundenbeweis hat uns nicht selten zu Ergebnissen geführt, die von den herrschenden Ansichten abweichen, denn jede Forschung, die auf neuen Quellen beruht, muß solche Resultate liefern, welche auszusprechen man keinen Anstand nehmen soll.

Durch die vielen urkundlichen Einzelheiten bekommt die Geschichte Wahrheit und Leben, sie wird uns ohne Täuschung und Beschränktheit genähert und dadurch erhält die geschichtliche Kenntniß Werth und Brauchbarkeit. Aus einer Darstellung und mit Urtheilen, welche von den Ansichten heutiger Zeit abhängen, wird die Wahrheit der Geschichte nicht erkannt, und aus oberflächlicher Uebersicht die Regsamkeit des früheren Lebens nicht geahnt, viel weniger begriffen. Man muß auf Vieles, auch auf das scheinbar Unbedeutende und Vereinzelte, Rücksicht nehmen, wenn man ein klares Bild der Vorzeit bekommen will, und wenn auch nicht bei jeder Urkunde gezeigt ist, wozu man sie brauchen könne, so folgt daraus keineswegs, daß sie unbrauchbar sei. Die Urkunden werden jetzt zu den manigfachsten

Forschungen benützt, woran ihre Herausgeber nicht gedacht oder nichts darüber gesagt haben. Wenn man daher vorschnell den Unwerth einer Urkunde behauptet, so geräth man in Gefahr, damit seine Beschränktheit und Unfähigkeit an den Tag zu legen.

Es sind im ersten Bande viele praktischen Gegenstände behandelt, wenn auch in kleinem Umfang, wie es eben die Raumbeschränktheit einer Zeitschrift erlaubt. Daß die Zusammenstellung und Beleuchtung der Urkunden in dieser Rücksicht manchen Nutzen gewähre, wird Niemand verkennen, der die Bedürfnisse unserer Zeit würdigt und die Nothwendigkeit erkennt, Erfahrungen zu beachten. Für die Behandlung solcher Gegenstände strebten wir Urkunden mitzutheilen aus allen Ländern, welche diese Zeitschrift umfaßt, wodurch die Erörterung jener practischen Fragen zugleich überall ein landschaftliches Interesse gewinnt. Die Auswahl dieser Mittheilungen kann ihres Umfangs wegen nicht so manigfaltig sein als der vielseitige Inhalt eines Urkundenbuches, daher sind auch von dieser Art Proben gegeben. Wir werden auch fortfahren, die Geschichte einzelner Bezirke, Geschlechter, Körperschaften rc. in ihrem urkundlichen Zusammenhang zu bearbeiten, was besonders bei solchen Gegenständen nöthig ist, deren Quellen vereinzelt und zerstreut sind. Archivare denken an manchen Ort, von dessen Einwohnern vielleicht Niemand mehr das Bedürfniß hat, etwas von der Geschichte seiner Heimat zu wissen, während an andern Orten noch hie und da einer die Kunde der Vorzeit seiner Gegend gern vernimmt. Manchmal werden die Geschichtsquellen außerhalb ihres Ursprungs mehr gewürdigt und kommen erst dadurch in ihrer Heimat wieder zur Achtung. Es wird eben in unserm Schulzeitalter selten und wenig befolgt, was Plinius anempfiehlt: edoceantur hic, qui hic nascuntur, statimque ab infantia natale solum amare, frequentare consuescant (*epist.* 4, 13).

Nach Erscheinung der ersten Hefte hat man den Wunsch geäußert, die altteutschen Texte durch Worterklärungen verständlich zu machen. Zur Erleichterung der Leser, welche die Hülfsmittel der Altsprache nicht zur Hand haben, ist dieß auch in den letzten Heften schon geschehen, wobei wir jedoch bemerken, daß die Erklärungen nur die abgedruckten Stellen betreffen und andere Bedeutungen der Kürze wegen übergangen sind, weil solche Angaben in ein Wörterbuch gehören.

Karlsruhe, im December 1850.

Der Herausgeber.

Ueber die Gewerbe
im 14. und 15. Jahrhundert.

Der Rechtsgelehrte und der Geschichtforscher betrachten das Gewerbswesen auf verschiedene Art, jener zieht aus den Gewerbsordnungen das Gemeinsame heraus und stellt darnach die allgemeinen Rechtsregeln auf, der Geschichtforscher darf weniger generalisiren, er muß zunächst die Handwerksordnungen einzelner Orte und Bezirke für ihre eigenthümlichen Verhältnisse beachten, und kann sich nicht auf die Rechte allein beschränken, sondern muß sich auch um die Technologie der Gewerbe bekümmern, weil manche Artikel der Zunftordnungen auf der Technik beruhen und es überhaupt interessant ist, die alte Fabrikationsweise kennen zu lernen, um sie mit der jetzigen zu vergleichen. In folgender Mittheilung sind urkundliche Nachrichten über die Bezirksverhältnisse und die Technologie einiger Gewerbe gegeben, örtliche Zunftstatute sollen später erscheinen. Es gibt deren eine große Menge, während die Angaben über die Bezirke und Technik der Gewerbe seltener sind, weßhalb ich mit diesen begonnen habe.

Außer diesen rein gewerblichen Verhältnissen sind für die Geschichte des Gewerbswesens auch die religiösen Vereine der Zünfte zu beachten, welche man im Allgemeinen Bruderschaften hieß. Das Handwerk hatte nämlich eine doppelte Innung oder Vereinigung, eine rechtliche, die in der Zunftordnung enthalten war, und eine religiöse, wofür die Bruderschaft bestimmt wurde. Beide Beziehungen hielten das Gewerb in Ehrbarkeit zusammen, führten zur gegenseitigen Hülfeleistung, und gaben der Arbeit Weihe und Trost. Man hat anerkannt, daß die gewerblichen Bruderschaften ihr Vorbild an den Vereinen hatten, welche viele Stifter und Klöster mit einander eingiengen zum Zwecke, für jeden verstorbenen Mitbruder eine Messe zu lesen und für ihn zu beten. In Nordteutschland hieß man solche zünftige Bruderschaften Kalandsgilden und hat viel urkundliche Nachrichten über sie, in Südteutschland wurden sie überhaupt Bruderschaften genannt, aber man weiß wenig von ihnen, weil die Urkunden aus Mißachtung

der Sache verschleudert wurden oder unbekannt blieben.* So kann ich nur eine Notiz geben, daß im Jahr 1467 zu Baden eine Bruderschaft der Krämer oder Kaufleute bestand, aber die Urkunde derselben ist weder in Karlsruhe noch in Baden vorhanden. Der Generalvicar von Speier bestättigte nämlich die Bruderschaft und sagt von ihr: de *fraternitate mercatorum* sive *institorum* capelle b. Marie virg. in hospitali opidi Badensis, Spirensis diocesis, existencium, nonnullis litteris illust. Karoli march. Bad. ac com. in Sponh. supra dicte fraternitatis ordinacionem modumque et formam eandem observandi continentibus, quibus presens nostra littera est transfixa, nobis exhibitis; in omnibus et singulis suis punctis, prout in eisdem litteris conscribuntur, auctoritate ordinaria approbare etc. Quodque eadem fraternitas singulis annis die et loco in supradictis litteris specificatis solempniter publicari, ac per plebanum in Baden, pro tempore existentem, cum sex presbiteris ad hoc ab eodem ordinandis (missa) peragi, unaque ab eodem plebano sive alio deputando pro defunctis decantari et alie misse per residuos prebiteros, quibus de proventibus dicte fraternitatis satisfactio impendatur, competenter legi valeant et debeant etc.** Man kann aus diesen Angaben den religiösen Zweck der Bruderschaft abnehmen, und zugleich geht daraus hervor, daß ihre Mitgliederzahl nicht unbedeutend war. Die ländlichen Zünfte feierten zwar ihren jährlichen Zunfttag ebenfalls mit einem Gottesdienste bis in die neueste Zeit, wo sie aufgehoben wurden, doch ist mir bis jezt keine Bruderschaftsurkunde derselben vorgekommen.

I. Kupferschmiede.

Die Kupferschmiede nannte man im Mittelalter Keßler und Kaltschmiede, entweder von caldaria Kessel oder weil das Kupfer kalt gehämmert wird. Dieses Handwerk hatte am Oberrhein eigenthümliche Verhältnisse, worüber ich im Anzeiger 8,457 flg. Nachrichten und Urkunden gegeben, die ich durch diese Mittheilung vervollständigen will.

* Wilda, (das Gildenwesen im Mittelalter. Berlin 1831. S. 26 flg.) hat darüber gut gehandelt. Was die Bruderschaften der Stifter und Klöster betrifft, so lassen sich mehr und ältere Beispiele anführen, als er S. 31 bemerkt hat. Für den Oberrhein s. meine Quellensamml. 1, 215. *Gudeni* cod. dipl. 1, 290. 467. 485. 879.

** Geistliches Cop. Buch von Bruchsal im Karlsruher Archiv Nr. 2. S. 344 flg. Die *confraternitates* oder societates artificiorum, die Kaiser Friderich II. im Jahr 1232 für Teutschland, besonders für das südliche, verbot, sind von den religiösen *fraternitates* zu unterscheiden, wie die teutschen Wörter Bruderschaft und Verbrüderung. *Pertz* mon. hist. 4, 286.

Die beiden Gewerbe der Kupferschmiede und Gerber sind in dem Werke von Berlepsch „Chronik der Gewerbe“ (S. Gallen 1850) nicht enthalten, um so mehr scheint es gerechtfertigt, daß ich zuvörderst diese Gewerbe bedacht habe.

1. Vidimus des Entscheids über den pfälzischen Bezirk der Keßler, ihre Kriegspflicht und ihren Gewerbsbann. 1461.

Wir Conrat von Gummeringen, doctor in geistlichen rechten und dechant des koniglichen stiffts zum heiligen geiste zu Heydelberg bekennen und thun kunt offenbar mit diesem brieff, das wir ein pergamenten buch, innhaltend rechtlich sprüche umb ettlich artickel und forderung, so die erwirdigen in gott vatter und hochgebornen fursten und herren, herr Dittrich ertzbischoff zu Meintze ꝛc. seliger gedechtnisse, und herr Friderich, pfaltzgrave by Rine, hertzog in Beyern, ertzdrochses und kurfursten ꝛc. gein einander gehabt und der zu ußtrag und rechtlichem erkentniß kommen sin uff ir beydersyte rete, die sie zu zusetzen[1] in den sachen geordent hant, nemlichen unser gned. herr von Meintze selige junckher Johann graven zu Nassawe und Hannsen von Erlebach die zyt hoffmeister ꝛc., und uns. gned. herr der pfaltzgrave junckher Schaffrid grave von Lyningen und hern Ludwigen seligen von Ast, domprobst zu Worms, die gemelten vier zusetze iren rechtspruch umb ettlich ponten eynmutiglich gethan haben nach innhalt des vorgemelten buchs, das mit der gemelten beyder fursten vier zusetzen und reten anhangenden insigeln versigelt, das wir an pergament, schrifft und insigel gantz unversert, ungeletzet und unarkwenig[2] gesehen und horen lesen han, darinnen under andern poncten ein rechtspruch geschriben steet, die kesseler, die genant sind die kaltsmyed, antreffend, der selbe poncte von worte zu worte lutende ist, als hienach geschriben steet:

„Item als unser herr der pfaltzgrave by Rine ꝛc. unserm herren von Meintze ꝛc. darnach in zweyen artickeln noch einander volgende zugesprochen hat,[3] das ettlich kessler in dem stiefft von Meintze gesessen, nemlich zu Benßheim, zu Aschaffenburg, zu Miltenberg, Diepurg und an andern enden in der terminye[4], die der pfaltzgraveschaft by Rine zusteent, ime zu dienst und reysen[5] pflichtig, und der Pfaltze gelobten und geswornen sin; solcher dinst werde den keßlern im stieffte von Meintz in der Pfaltze terminye von wegen unsers herren von Meintze geweret und verbotten. So haben auch die keßler im stiefft von Meintz in der Pfaltze terminyen sünderlich fryheit, das kein an-

[1] Bevollmächtigte Beisitzer zur Verstärkung eines Gerichtes. [2] unverdächtig. [3] Anspruch erhoben hat. [4] Bezirk. [5] Kriegszüge.

der keßler, meister oder knecht, der mit in die terminye gehöret, in derselben terminyen arbeyten oder icht keßlerhantwergk darinnen feyle haben sol. wider solche fryeheit werde fremden keßlern gestattet, in den terminyen zu arbeiten und feyl zu haben und daby gehandthabt ꝛc. Dargegen unser herr von Meintze in siner antwort und nachrede[1] gesetzt hat und gesteet ime keiner gerechtikeit, die die Pfaltz habe oder han soll an den keßlern, die in sin und sins stiiffts steten, landen und gebieten, die er benennt, gesessen sin, dann die sin gelobten und geswornen burger und hinderseß sin; er wysse auch von keiner fryheit, die die keßler der Pfaltz halben in sinen landen und gebieten haben sollen ꝛc. Wie dann ansprach, antwort, widerede und nachrede davon mit mee worten innhalten, und nachdem unser herr der pfaltzgrave bybracht hat, das er und sin voraltern die keßler von alter also herbracht haben: so entscheiden wir uff unser eyde nach unserm besten verstentniß zu rechte, das unser herr von Meintze die gebott, ob die gescheen weren, abestellen und ine daby ungebindert blyben lassen und auch nit verhengen[2] sol, das fremde keßler in sinen gebieten arbeiten wider der keßeler herkommen und des handtwergks rechte."

Und das wir Conrat von Gummeringen, doctor und dechant obgenant, disen vorgeschriben ponten und rechtspruch, in dem obgemelten versigelten buch also geschriben, gesehen und gelesen han, des haben wir zu warer urkunde und getzugnyße unser dechenye[3] ingesigel an diß vidimus thun hencken. gescheen und geben uff dinstag nach sand Margareten tag anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo primo. (14. Juli).

Aus dem Original zu Karlsruhe, wovon noch das Sigel vorhanden, dessen Gepräge in grünem Wachs aber platt gedrückt und zerbrochen ist. Zur Erläuterung dient die Urkunde von 1411 im Anzeiger a. a. O.

2. Verstoßung eines Kupferschmieds aus dem Handwerk und dem Bezirk. 1472.

Wir Friderich von gots gnaden pfalczgrave by Rine ꝛc. bekennen und tun kunt offenbare mit diesem brieff, als spenne[4] erstanden sin zuschen Symon kesseler von Landaw clegern eins, und schultheiß, heuptluten und meistern keßler-hantwergs, gein Alczey zum tag[5] gehorig, antwortern anders teils entstanden, der sie fur unser hoffgericht und rete zu recht wilkürlich[6] verfangen[7] sint, daran han wir

[1] Duplik. [2] erlauben. [3] Dechanei. [4] Streitigkeiten. [5] Versammlungstag, Zunfttag. [6] freiwillig. [7] verbunden.

vormals und hut aber rechtag gesaczt, die beide teil gesucht und Symon sinen zuspruch[1] durch sin angedingten[2] furleger[3] thun lassen hat in die wise: wie ettliche des hantwergks als er ein tag zu Spier uff gleit der meister hab suchen wollen und widder zu Spire ußgangen sye, ine Swechenheim[a] nydder geworfen haben, als sie meynen mit recht, und unerfolgt des rechten[4] getrengt sich müssen verbinden, globen und sweren, das hantwergk nymme zu triben in irem zirck[5] und das land zu rümen; begert die meister zu underweisen, die verschribunge abe zu thun, ine das hantwerck triben und sich neren und im lande zu lassen; ob des gutlich nit geschee, es soll zu recht erkannt werden. Dagegen die keßler in antwort fur gewant han durch iren angedingten redener: sie sint vom heiligen rich, konigen und keysern loblich begnadet und gefrijet, das sie under ine gericht und recht und usser ine selbs zu beseczen han, und die unfertigen[6] under irem hantwergk, die in iren tag gehoren, zu straffen umb myßhendel[7]; solichs sie herbracht hetten, so lang yemant verdencken mocht, die auch ein iglicher globen und swern müst zu halten, als auch Symon getan, aber er hett die zu mer malen uberfaren, ime wer auch zu vil malen gnade gescheen und sich dannoch nicht gebessert, sunder er hett den lüten kessel zugesagt zu machen zu Meysenheim[b] und da umb, die hinder sich genommen, und ine wedder nüwe noch alt geben und verkauft in sinen nucze. er hett auch kupfer empfangen eynem gein Wissemburg zu schaffen, das auch behalten und nit geantwort. darzu so wer er zu Altenbeymberg[c] zu gefengniße kommen umb sin undate und sich krangkheit angenommen,[8] gebicht und gericht[9] worden und het dem pferrer zehen gulden geschafft[10], und das were ein betrugnisse gewest, biß er uß dem thorn uff burgschafft gelassen wer. in der nacht hett er sich abgestolen, uber die müwer hinuß gefallen[11], und sinem wirt, der ime alle gut getan hett, ein mantel entragen[12] und die burgen in not und kumer[13] verlassen uber sin trüwe und glubde er in getan hat. Die artickel angesehen, das nit ein gancz hantwerck durch ine gesmehet würde, haben sie ine uß ir gesellschafft gesaczt und mit recht zu Swechenheim bekomert[14] und ime wollen mit recht zusprechen, das hete ine zu swer beducht und wer in eyne verbüntniße[15] gangen, und umb die ungeschichten[16] legten

[1] Forderung. [2] gerichtlich aufgestellt. [3] Anwalt. [4] ohne dem Recht nachzugehen. [5] Bezirk. [6] unordentlichen. [7] Uebelthaten. [8] vorgespiegelt. [9] versehen. [10] vermacht. [11] entflohen. [12] mitgenommen. [13] Haftbarkeit. [14] gepfändet. [15] Verbindlichkeit. [16] Missethaten.

[a] Schwegenheim zwischen Speier und Germersheim.

[b] Meisenheim an der Glan zwischen Lauterecken und Kreuznach.

[c] Altenbamberg an der Alsenz.

sie kuntschaft[1] by, auch die brief, sagen uber ir fryheit, und gebruwten[2], wes er gelopt und gesworn hat, solt er halten und sie ime umb den zuspruch nit pflichtig[3] werden. Dagegen Symon inrede gehabt und under anderm vermessen[4] hat byzubringen, als zu recht gnug were, das er zur verbüntniße genotdrengt und das des kupfers vierczig pfunt gewest und auch geantwort und beczalt were, und fordert darumb zug[5] und tag, die ime auch erteilt sint. Und aber die keßler ime das nit gestendig waren und meynten, er mocht solchs nymmer bybringen, und ob der kupfer gar oder eins teils syther dieser rechtfertigunge[6] beczalt were, doch nit deste mynner die untate von ime gescheen. Dem nach Symon zu tagen wir ime sins bybringen gesaczt han, kuntschaft bracht hat, die verlesen und des widderteils[7] der keßler inrede verhort sint, wie dann beyderteil furbringen in clag, antwort, widder-, nachrede beiderteil furbringen und rechtseczen, kuntschaft und allem furbringen gelut hat, haben unser hoffrichter und rete verhort und sprechen eynmudiglich zu recht: das Symon keßler nit bybracht, als er sich in diesem rechten vermessen hat, und das Symon gein den keßlern pflichtig sy zu halten, des er sich verschrieben, glopt und gesworn hat. Und diese unser hoffrichter und rete sin zu recht gesessen, mit namen unser liebe getruwen Hanns von Gemmyngen zu Gutenberg, richter, herr Jost von Venningen almeister dutschordens, Martin vom Helmstat ritter der junge, Hanns von Walborn, Wendel von Remchingen, Ludwig von Sickingen, Diether von Hentschußheim, Heinrich von Morßheim und Diether von Anglach. Urkunde dieß briefs versiegelt mit unserm anhangenden secrete. Datum Heidelberg uff samßtag nach dem sontag trinitatis anno dom. millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo. (30. Mai).

Aus dem Original zu Karlsruhe, das Sigel abgerissen.

3. Belehnung des Philipp Zobel von Gibelstatt mit dem Richteramt über die Keßler in Franken. 1477.

Wir Philips von gots gnaden pfaltzgrave by Rine ꝛc. embiten allen meistern und gewercken keßler-hantwergs in dem zirk zu Franken zu samen gehoren[8], die uns von unsers kurfurstenthums und regalien wegen zu steen, damit dann ytz unser lieber getruwer Philips Zobel von Gibelstat belehent ist, als er dann an unserm hoffgericht zu Heidelberg dieselben keßler und das lehen hievor mit recht zu empfahen und zu nissen wider Walther Zobeln erfolgt und erlangt hat:

[1] Zeugniß. [2] hofften. [3] klagbar. [4] anheischig gemacht. [5] Frist. [6] Proceß. [7] Gegenpartei. [8] gehörend.

herumb so bevellen und gebieten wir uch mit disem brief ernstlich und vestiglich, das ir Philipsen fur den rechten lehentreger und nisser und uwern richtern erkennen, haben und halten, im undertenigkeit bewisen und mit uwers hantwergs gerechtikeit und altem herkomen gewarten, und uwer tage halten, und das strafber ist, straffen, unde der maß erzeigen, das uns an unser herlikeit, uch an uwer friheit, und Philips Zobeln an sinem lehen und nissung nit abzug oder abbruchs entstee. daran thunt ir uns geburliche gehorsame, die wir zu der billicheit, und ir des schuldig syt, in gnaden erkennen und bedencken wollen. Urkund diß brifs, versigelt mit unserm uffgedruckten secret. Datum Heidelberg uff montag nach unser lieben frawen tag assumpcionis anno dom. etc. lxxvij°. (18. Aug.).

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 15. Bl. 20. Zur Erklärung dieser Urkunde als auch jener bei Kremer. Rhein. Franzien S. 405. und zur Ergänzung der andern daselbst S. 407. und bei Fikenscher Beitrag zur Gesch. der Handwerke und Zünfte S. 64. dient folgende Urkunde des Kaisers Friderich III., die weder von diesen Schriftstellern noch von Chmel in den Regesten Friderichs angeführt wird, von welcher auch das Karlsruher Archiv kein Original besitzt, sondern nur eine spätere Abschrift in dem Cop. Buch des Pfalzgrafen Ludwig V. (Nr. 23. Bl. 187 flg.), nach welcher ich sie bekannt mache.

4. Kaiser Friderich III. bestättigt die Rechte der Keßler im Bezirk Franken. 1444.

Wir Friderich von gots gnaden romischer konig ꝛc. bekennen und thun kundt offenbar mit diesem brief allen den, die in sehent oder horent lesen, das uns der hochgeborn Ludwig pfaltzgraf by Rhin ꝛc. unser lieber ohem und churfurst hat furbringen lassen, wie Heintz Zobell zu Gibelstat[1] von der keßler wegen, die in diesen nachgeschriben kreyße und termyn, mit namen von Miltenberg gen Geylnhausen, von Geylnhausen gen Bruckaw[2], von Bruckaw gen Bischoffsheym[3], von Bischoffsheym gen Fladingen[4], von Fladingen gen Slewsingen[5], von Slewsingen gen Außfelt[6], von Außfelt gen Sloßbach[7], von Schloßbach gen Ebern[8], von Ebern gen Eltman[9], von Eltman gen Eberach[10], von Eberach gen Schlußelfelt[11], von Schlußelfelt gen Winßheym[12], von Winßheym gen Osterheymer stig[13], von Osterheymer stig gen Dinckelspuhell, von Dinckelspuel gen Heylpron,

[1] Bei Ochsenfurt. [2] Brückenau. [3] Bischofsheim an der Rhön. [4] Fladungen. [5] Schleusingen. [6] Eisfeld. [7] vielleicht Seßlach. [8] Ebern. [9] Eltman am Main. [10] Burgebrach. [11] Schlüsselfeld. [12] Windsheim. [13] Ostheim bei Wassertrüdingen.

von Heylpron gen Moßbach, von Moßbach widder gen Miltenberg, in stetten, vesten, merckten, delern, dorfern und uberall, wo sie bynnen den obgenanten termynen und creyssen wonende weren, die er von uns und dem rich zu lehen hat, und der obgenant Heintz die furter von im und siner Pfaltz zu lehen hat, uns furbracht hab, wie ander keßler, umb die vorgeschriben termyn und kreyssen wonhafftig und gesetzen, ine intrag thun mit kessel und pfannen bynen den obgenanten termynen und creyßen zu verkauffen und feyl zu haben on iren willen und verhengknus anders dan des kessel-hantwergks herkomen und recht sy; daruff uns der obgenant Heyntz von sinen und der obgenanten keßler wegen demutiglich hat anruffen lassen, sy hierin gnediglich zu versehen. Wan nun unbillig ist, das eyn hantwergk dem andern in sin recht und lang herkomen griffen solt, und darumb das selbigs furkomen werd, so setzen wir von romischer konigklicher macht und fryen die obgenanten keßler in krafft diß briefs, also das keyn fremder keßler, ußwendig der vorgeschriben termyn gesessen, furbas in den obgenanten termynen und kreyßen, als widt die sint, kessel noch pfannen feyl haben noch flicken sollen, dar inne dan landtfarer-recht ist, er thu dan das mit guttem willen und verhengnus des keßlerhantwergks in den obgenanten terminen und kreyssen gesessen, als dan des selben hantwergks herkomen und recht ist, des glichen die obgenanten keßler andern frembden keßlern in Elsas und an andern enden gesessen in ir termynen und creyßen nicht griffen sollen; und darumb so gebiten wir allermeniglich, in welchem stant, wirden oder wesen die sint, von rom. keys. macht ernstlich und vestiglich mit diesem brief und sunderlich den obgenanten frembden keßlern, das sie die obgenanten keßler an iren termynen und creyßen, als sie oben geschriben stan, auch dieser unser fryung nicht irren oder darzu griffen, sonder sie doby hanthaben und geruglichen pliben lassen. und ob in von ymand darin getragen wurd, darumb sie recht fordern, das dan die selben, die solichs von den keßlern gefordert wurde, in forderlich recht gestatten und helfen, als lieb eynem iglichen sy unser und des reichs schwer ungnad zu vermyden. Mit urkund diß briefs versigelt mit unserm kon. maj. ingesigel, geben zu Nurmberg nach Krists geburt vierzehen hundert und darnach im vier und viertzigsten jar an dem nechsten samstag nach sant Michels tag (30. Sept.), unsers reichs im funften jar.

Das Copialbuch von Salem hat Bd. 2, 290 eine Urkunde von 1294, wonach Ulrich von Königsegg dem Kloster Salmannsweiler seine Burg Laiterberch verkaufte, jedoch mit der Clausel: retentis nobis dumtaxat *caldariatoribus*, qui kesseler vulgariter appellantur.

Zu Worms erhielten die Fischer um 1106 eine geschlossene Zunft und ähnlich wie die Keßler einen Bezirk von Altripp bis Saulheim für den ausschließlichen Fischverkauf. *Schannat* hist. Wormat. 2, 62.

II. Gerber.

Die Handschrift der Stadtbibliothek zu Mainz, Karth. Nr. 380 Bl. 86 flg. aus dem 14. Jahrhundert enthält folgende Angaben über das Gerberhandwerk. Nach dem Statut des Mainzer Erzpriesters für die dortigen Handwerker vom Jahr 1300 (bei Würdtwein diœc. Mogunt. 1, 21) waren die Weißgerber eine bedeutende Zunft, denn sie werden unter den Handwerkern zuerst aufgeführt. Wie folgende Regeln andeuten, gehörten auch zu ihnen die Pergamentmacher (pergamentarii), und man lernt aus diesen Recepten, wie das steife lederartige Pergament, das man oft in alten Handschriften findet, bereitet wurde.* Diese Anleitung zur Gerberei ist am Mittelrhein geschrieben, wie die gemischte Mundart der teutschen Wörter beweist; das Hochteutsche ist jedoch darin vorherrschend. Die lateinische Abfassung scheint zu verrathen, daß diese Recepte für die Handwerker eines Klosters bestimmt waren. Sie sind sehr undeutlich geschrieben.

Ad faciendum corium de pergameno. Primo unge cutem i. e. pergamenum bene cum oleo, postea exprime oleum cum furfuribus tritici, i. e. *weisen klyen*[1], conterendo, postea involve lacti, et exprime tunc lac cum farina triticea aliquantum conterendo.

Vel aliter. Recipe arvinam, videlicet *smer*, et perunge pergamenum bene et fac sicut prius dictum est.

Ad colorandum hujusmodi corium viridis coloris. Recipe viride hispanum videlicet *span-grun*, et misce cum aceto croceato et perunge cutem.

Ad faciendum nigrum. Recipe nigredinem collectam de fumo picis arsi, de aliquo vase super fumum habito, et oleo commisce et . . . (undeutlich).

Ad faciendum corium de cutibus caprinis pro depilando pilos. Recipe calcem vivum, videlicet *ungelesten kalk*, et adde mediam (corrigirt tertiam) partem cineris et fac illud sicut pulmentum et pone infra inferiorem partem cutis, scilicet ubi non stant crines, et mitte[2] in aëre per unam horam, ita quod cutis pro qualibet parte additur, et depositis pilis

* In der neuen Ausgabe des dü Cange steht nur die Form pergamenarius aus einer Urkunde der Universität Heidelberg bei *Tolner* cod. diplom. Pal. p. 124, die obige kommt aber vor im Nekrolog des Spitals zu Speier fol. 79. Wernherus pergamentarius. Ein Privilegium der Gerber zu Mainz v. 1247 steht bei *Guden.* cod. 1, 598.

[1] Waizenkleie. [2] mittere hat in diesen Recepten die Bedeutung von *mettre*, also mitte in aëre stelle es an die Luft, mitte siccari laß es trocknen.

pone de una aqua in aliam, donec fiat munda. et tunc depone *crich* (crines?) cum cutello per.... liter et tunc depositis pilis recipe aquam tepidam et misce intus i. e. *laz zergen alun*, ita quod ad duas cutes veniunt ita magnum sicut ovum, et tunc involve cutem et mitte siccari sicut in cute, et tunc extracta cute ex illa aqua mixta cum *alun* misceatur eadem aqua statim cum ovis, ita quod ad duos cutes veniunt sex vel septem ova, et tunc extrahe cutem per aquam illam et non exprime illam aquam, sed mitte siccari absque sole. et tunc siccata recipe et frica et trahe hic et inde per unam restim.

Ad faciendum corium de pergameno. Recipe cineres vinearum et fac lixivium et impone pergamenum et fac sicut prius.

Ad faciendnm corium blaveum. Recipe *kornblumen* et exprime succum et cum succo perunge cutem.

Ad faciendum pelles ovinas. Primo mollificantur in aqua recenti per per octo vel minus dies, et hoc, si sunt madidæ i. e. *frisch;* si autem sunt senes[1], per 14 vel plures dies. postea mundantur bene a carnibus et sic aqua extracta ponantur *yn dy beiz*[2], per 42 dies vel plus, prout pelles requirunt, et est cottidie videre, quomodo se faciunt, quia si nimis est fortis *dy beiz*, tunc debes extrahere de die in diem semel vel bis, et iterum (?) intus partem, usque dum satis habes. postea extendantur et siccantur per solem et postea siccatis debent trahi per restim quadratum usque ad mollitiem. postea debent ungi cum arvina porcina, *mit wenig swinsmalcz*, ita quod ad unam cutem veniat ita magnum sicut nux magna.

Ad faciendas pelles ovinas. Recipe de alumine commune vel yameni(?) et pulveriza; et quando extraxeris de vase, scilicet *van der beys,* dimitte bene distillare a maditate pendentes, postea supersperge de prædicto pulvere modicum hinc inde et permitte siccari. quando siccati bene, accipe eas et frica inter manus leniter et hoc fiat primo fricando, quia inprimis fragiles sunt, postea quando fractæ sunt inter manus, super *wettam* frangantur, primo leniter, postea fortiter, et ungantur modice, sicut supra dictum est.

Cum ponantur *in de beys,* debes notare, quod crines debent tangere fundum vasis, et latus carneum erit superius, et ita semper ponatur, quod lana non jaceat super lanam, sed tangat carneam alterius cutem et fit stratum super stratum, et cet. habetis totum.

Nota. sic fit *dy beiz,* accipe furfures sicut scis et inunge cutem aqua non nimis calida et ut non sit nimis spissum nec nimis tenue, sed fac vel

[1] d. h. alt. [2] die Beize.

tene medium modum et salsa pulmentum bene, ita quod sit valde bene salsum. deinde mitte pellis modicum siccatæ de aqua pristina et pone lanam pellis super fundum vasis et iterum aliam desuper, ita quod lana semper vertetur subtus et carnea desuper, et sic fac stratum, donec impleatur vas, et pone semper desuper asseres et super asseres lapides, ut bene calefiant et sic fermentantur. Si non exercitatus fueris, non videbis mirabilia, exercitatione et (l. autem) videbis mirabilia.

Nota super omnia, quando pones cutes de tempamento (?) ad siccandum, cave ne furfures desiccentur in crinibus pellis, sed antequam desiccantur pelles, totaliter debes furfures excutere, ne omnino maneant. sed si siccare permittis pelles cum furfuribus, nunquam poteris crines pellium purgare a furfuribus, nisi iterum madefaceres pelles, et hoc esset detrimentum.

Nota etiam, quando sunt siccatæ totaliter, tunc primo debes accipere aquam et superspergere debes cum ore, sicut sartores faciunt super vestimenta, scilicet *wasser in den mont nemen und* leviter *spruzen uff dy hutte,* ut modicum inhumantur, et sic non lacerantur, quando incipis fricare cum manibus, sicut supra scriptum est.

Item alio modo. Primo cutem sicca et siccam pone in aqua, et tunc depone carnes, tunc pone in fermentum, et fermentum fac cum furfuribus tritici et sale et aqua munda, et mitte jacere ad duas septimanas, si sunt antiquæ pelles, si autem sunt juvenes, tunc ad unam septimanam; et tunc excipiendo sicca bene, tunc madida cum fermento et tunc laborabis in ferro et sic deponendo inmunditiam ungo cum arvina modica, et tunc cum pulveribus facies et bene erit.

Ad faciendum corium. Primo pone cutem in aqua siccam, quando jam bene madeficabitur, tunc pone eam in fermento cum ovis et farina et aluno, et permitte per unam septimanam; tunc excipias et sicca et tunc madida cum aqua calida, ut tepidet, et tunc mitte siccari modicum, et postmodum labora in ferro; et sic facies bonam cutem.

Ad faciendam cretam. Recipe cridam et cum lacte et albumine ovi contere in mortario, et contere seu misce ista invicem, et pone in sacculum et mitte siccari.

Es befinden sich hierunter zwei Recepte, die nicht ausdrücklich für die Gerberei vorgeschrieben sind, da sie jedoch in der Handschrift mit den andern zusammen stehen, so habe ich sie auch aufgenommen.

M.

Ueber das Forstwesen

vom 14. bis 17. Jahrhundert.

Es kommen hier zwei Gegenstände in Betracht, die Forstcultur und die Forstrechte, jene umfaßt alles, was zur Erhaltung der Wälder gehört, diese die Benutzung und den Schutz der Waldungen. Beide Zweige des Forstwesens hängen vielfach zusammen und greifen in einander ein, doch sind bis jetzt von den Rechtsgelehrten und Geschichtforschern die Quellen über die Forstrechte mehr benützt worden als jene über die Waldkultur, weil das Bedürfniß der Waldbenutzung dringender ist als der Waldbau. Je mehr aber die Holzbedürfnisse steigen, desto nothwendiger wird die Sorge für die Erhaltung der Wälder, weil ihre Erneuerung lange Zeiträume braucht. Meine Absicht ist daher, Urkunden über die Forstcultur oder die Pflege der Wälder zu geben, um daraus zu ersehen, wie und in wie fern man früher auf die Erhaltung der Wälder bedacht war.[1]

Die geringe Volksmenge im Mittelalter brauchte weniger Holz als die dichte Bevölkerung heutiger Zeit und die vielen Feuergewerbe, die jetzt nöthig sind. Darum gab es früher mehr Waldungen und demgemäß mehr fließendes Wasser, daher auch weniger Berg- und Waldstraßen und mehr Flözerei als jetzt. Das Holz, was nicht durch die Flözerei aus den Bergwaldungen herausgeschafft wurde, konnte man nur verkohlen oder mußte es verfaulen lassen. Aus diesen Umständen begreift man die Wichtigkeit der Flözerei in der Vorzeit und die vielen Anordnungen darüber in Gegenden und Bächen, wo jetzt keine Spur davon mehr übrig ist. Durch den großen Umfang der Waldungen waren auch Jagd und Fischerei viel bedeutender als jetzt und führten Verhältnisse herbei, die mit der Abnahme der Wälder verschwunden sind.

Die Waldcultur hängt vorzüglich davon ab, ob ein Wald einem Privaten oder einer Gemeinde gehört. Dieser Unterschied kommt schon im frühesten Mittelalter vor, und äußerte auf die alten Waldordnungen großen Einfluß. Die Wälder werden aber in den Urkunden nicht etwa silvæ privatæ und communales genannt, sondern haben andere Namen, die man kennen muß, um die alten Schriften zu verstehen.[2] Forst und Wald haben jetzt gleiche Bedeutung, ursprünglich aber war Forst (forastis, foresta, forastum) ein Privatwald und silva,

saltus, besonders der Plural silvæ, ein Gemeindswald.[3] In jener Bedeutung erscheint Forst in den ältesten Urkunden, behält sie auch noch in späteren Schriften und wird deshalb manchmal dem Worte silva entgegen gesetzt. In der Almendformel steht aber jedesmal silvæ, nie forestæ, zum deutlichen Beweise, daß die eigentliche Bedeutung von Forst nicht zu den Almenden paßt, weil diese Gemeindsgüter sind.[4]

In dem Worte Forst liegt der Begriff Schutz- oder Bannwald, d. h. ein Wald, dessen Benutzung verboten ist, worüber der Eigenthümer den Bann hat, d. h. gebieten und verbieten kann.[5] Ein solcher geschlossener Wald ist der Gegensatz des Gemeindewaldes, welcher den Markgenossen offen steht und nur theilweis auf bestimmte Zeit durch die Hegung verboten wird. Mit der Ausdehnung der Forsthoheit auf die Gemeindswaldungen wurde der Unterschied zwischen Forst und Wald allmählich verwischt und dadurch die Gleichbedeutung beider Wörter eingeführt.[6]

Da der Privatmann weniger Holz braucht als eine Gemeinde, so kann er auch seine Waldungen mehr schonen. Unter Forst wird daher in der Regel ein Hochwald von Stammholz verstanden, Gemeindswälder heißen aber oft Büsche, d. i. Nieder- oder Hackwaldungen mit Stangenholz.[7] Die Schlagwirthschaft kommt deshalb schon früh in den Gemeindswaldungen vor, die man in Schläge oder Bezirke abtheilte, welche der Reihe nach in einer bestimmten Anzahl von Jahren abgehauen wurden, so daß der erste Bezirk wieder Stangenholz hatte, wenn der letzte gehauen war. Der Antheil, den jeder Berechtigte davon bekam, hieß wie noch heut zu Tage Gabholz oder Loos (sors), weil die Antheile verloost wurden.

Der Werth und die Bestimmung der Hochwälder bestand im Bauholz. Im Bistum Speier wurden vier Holzarten dazu gerechnet, die man vorzugsweise Hölzer nannte, nämlich Eichen, Buchen, Apfel- und Birnbäume. Die eigentliche Waldkultur, die Pflanzung und Hegung, erstreckte sich nur auf diese vier Arten, wozu man im 17. Jahrh. auch Aspen und Erlen zählte. Das Nutz- und Brennholz hieß man Unholz, es bestand aus Erlen, Hartrigeln, Faulbäumen, Eschen, Linden, Weiden, Sallen, Rusten oder Ruschen, Pappeln oder Bellen, Iffen oder Weißruschen, Hagedorn, Schlehdorn, Maßholder, Hagenbuchen, Haselstauden.[8] Diese Eintheilung ist unsrer jetzigen in hartes und weiches Holz nicht ganz gleich, bezieht sich auch nicht allein auf Stammholz, sondern zugleich auf Stangenholz und Reisig. Da man früher viel mehr Steckenholz und Reisig brauchte als jetzt, weil die gehegten

Wiesen und die eingesäeten Ackerfluren jährlich umzäunt wurden, so ist in den alten Waldordnungen vorgeschrieben, daß zu den Zäunen und Hägen nur Unholz genommen werden sollte. Auf das Nadelholz erstreckte sich obige Eintheilung nicht und doch wurde es schon im 16. Jahrh. und wohl noch früher gepflanzt und gehegt, weil es auf den sandigen Strichen im Rheinthal gut fortkommt.

Die Nachpflanzung der Eichen scheint sehr alt zu sein, was man aus dem Alter der Schweinemast oder des Eckerichs und aus der späteren Verpflichtung der Eckerichsgenossen zur Waldpflanzung sieht.[9] Die Schweinemast verhinderte nämlich den Selbstnachwuchs des Hochwaldes und die Waide des übrigen Viehes im Walde war den jungen Pflanzen nachtheilig. So alt das Waiderecht ist, so alt wird auch dessen geregelte Ausübung sein, also auch dessen Beschränkung auf bestimmte Waldbezirke, und das Verbot eingefriedigter oder gehegter Bezirke, worin das Holz nachgepflanzt wurde.[10] Die Wälder leben lang und die Gemeinden auch, daher findet man, daß in den Waldordnungen manche Bestimmungen durch Jahrhunderte fortgehen, also einen viel älteren Ursprung haben als die Urkunden, die aus besonderer Veranlassung zuerst davon reden.

Bei der Eichenpflanzung zeigt sich der Grundsatz, daß der Herr des Waldes das Material dazu stellte, die waldberechtigten Gemeinden aber die Arbeit in der Frohnd verrichteten. Dadurch konnten große Strecken zu gleicher Zeit besetzt und eingezäunt werden ohne baare Auslagen weder des Herren noch der Gemeinden. Denn die Pflanzen wurden in Baumschulen gezogen, die man Eichelgärten nannte, welcher Namen noch hie und da übrig ist.[11] In ähnlicher Weise geschah die Anpflanzung des Nadelholzes, besonders der Forlen oder Föhren, den Samen stellte der Herr, die Einsaat besorgten die Gemeinden. Baumschulen dafür werden aber nicht erwähnt.[12]

Für die Nachpflanzung des Unholzes mußten die Gemeinden allein sorgen, denn sie bedurften viel Steckenholz und Reisig, wie oben bemerkt, man befahl ihnen daher, Weiden auf ihre Bachufer und sumpfigen Plätze zu pflanzen, weil sie schnell wachsen und viel Stangenholz geben. Der reichste Nachwuchs des Buschholzes, der gar keiner Pflege bedurfte, war von jeher auf den fruchtbaren Rheininseln, weil darauf selten Hochwälder standen.[13] Die vielfache Benützung der Waldungen wirkte nicht gleichmäßig auf den Anbau der nutzbaren Hölzer, denn was die Gewerbe an Holzarten brauchten, wie die Wagner, Gerber, Köhler, war entweder nicht viel, oder ihr Bedürfniß konnte zum Theil mit Abholz befriedigt werden. Außer Eichen und

Forlen finde ich in meinen Quellen nur noch Hagenbuchen, die gepflanzt wurden, die übrigen Unhölzer wurden für die Gewerbe nicht besonders nachgezogen.[14]

Es war ferner Grundsatz, neue Ansiedlungen in den Wäldern zu verhindern, nicht nur der Jagd, sondern auch des Holzes wegen. Denn durch solche Waldkolonien wurde ein Proletariat von armen Leuten heran gezogen, deren Bedürfnisse der Wald entweder nicht befriedigen konnte oder welche mit den Rechten der alten Waldgenossen in Streit geriethen. Eine geordnete Forstwirthschaft war durch solche Ansiedlungen erschwert und besonders wurde dadurch die Nachpflanzung auf immer kleinere Strecken beschränkt. Die Anzahl solcher einzelnen Waldhöfe wurde deshalb in der Regel nicht vermehrt und ihre Rechte und Vergünstigungen fest bestimmt.[15]

Ueber den Ursprung dieser Waldverhältnisse geben schon die alten Namen der Wälder Auskunft, die weiter zurückgehen als die Urkunden. Da in den ältesten Urkunden die Benennung Forst herkömmlich ist, und der saltus Vosagus wie die silva Hercynia schon den Römern und Griechen bekannt waren, so wird man zugeben, daß die Waldungen am Oberrhein alte Namen haben, deren richtiges Verständniß uns die Sache aufklären kann. Unter den ältesten Bewohnern des Oberrheins gab es mehr Wälder als jetzt, wogegen Niemand Zweifel erhebt, diese Waldungen waren aber zweierlei, bewohnte und unbewohnte, die verschieden benannt wurden. Die Waldungen im Rheinthal und auf dem Hügellande eigneten sich zum Anbau und zur Ansiedelung, die auf den hohen Gebirgen aber nicht, weil sie zum Ackerbau wenig tauglich sind. Ein durch Ansiedlungen unterbrochener oder bewohnter Wald hieß bei den Belgiern ar-goed, vom wälschen ar Ackerland und coed Wald, Acker- oder Bauwald. In den Mundarten wurde argoed bei den Römern in argent, bei den Franzosen in argonne, bei den Teutschen in argen, und bei den Griechen in hercyn, orcyn verändert. Im Mittelalter wurde durch Contraction daraus der Waldnamen Härt oder Härd gebildet. Auf dem linken Rheinufer lag ein solcher großer Wald in dem Thale des Elsasses und darin die Städte Argentoratum und Argentouaria, jetzt ist davon noch ein großes Stück in der Hart des Oberelsasses übrig. Die Hart in der baierischen Pfalz ist bekannt. Auf dem rechten Rheinufer liegt die Hart zwischen Wiesloch und Schwetzingen, der Lußhart (scil. Wald) zwischen Bruchsal und Philippsburg, die obere und untere Hart bei Karlsruhe, und die beiden Flüße Argen, die in den Bodensee fließen, beweisen, daß ehemals der Altdorfer Wald, worin sie entspringen, gleichfalls Argoed

geheißen hat. Kleinere Wälder mit dem Namen Hart gibt es auch in der Schweiz und anderwärts, denn die Benennung ist nicht auf den Oberrhein beschränkt, wie der Spessart beweist. Dazu gehört auch der Wald Virngrund in Wirtenberg, der urkundlich Uirgunda heißt, was mit argoed einerlei ist.

In solchen bewohnten Waldstrecken mußten sich natürlich schon frühe Anordnungen für die Waldbenutzung bilden, die als herkömmliche Bestimmungen auf die späteren Bewohner übergiengen und forterbten, weil die Erhaltung des Waldes im Interesse aller Nutznießer lag. In diesen Verhältnissen ist der Ursprung unserer ältesten Waldordnungen nicht zu verkennen.

Unbewohnte Waldungen hieß man Wildnisse, fasach, voseg, vosag, je nach den celtischen Mundarten. Der Begriff ist unwegsames Gehölz oder Dickicht, ein Wald, den man nur zur Jagd benützte, worin kein Anbau statt fand.[16] Sie führten auch lateinisch den Namen vastinæ, niederländisch woestynen d. i. Wüsteneien, welche Wörter wahrscheinlich von dem celtischen voseg gebildet sind. Ein deutlicher Gegensatz solcher Waldungen liegt in dem Namen Maiwald, d. i. Feldwald, wie der Korker Genossenschaftswald zwischen Offenburg und Kehl heißt. Der östliche Theil des Odenwaldes heißt noch jetzt das Bauland mit Beziehung auf den westlichen Theil, der in alter Zeit unbewohnt war. Maiwald und Argent haben gleiche Bedeutung, nur das Wort Wald gehört in diesen Namen der teutschen Sprache an.

Belegstellen. [1] Das Handbuch der Forst- und Jagdgesetzgebung des Großherzogthums Baden von Behlen und Laurop (Mannheim 1839) enthält eine reichhaltige Bearbeitung der Forstgeschichte Badens, aber nicht die Texte der alten Waldordnungen, deren die meisten ungedruckt sind. Auf diese Texte muß ich um so mehr Rücksicht nehmen, als jene Schriftsteller manche übergangen haben und ihre Angaben über die frühere Waldkultur dadurch ergänzt werden. Ich führe nur jene Quellen an, aus welchen ich für die Waldkultur etwas geschöpft habe, sonst müßte ich noch mehr ergänzen, denn in jenem Werke ist, z. B. auch die Waldordnung über den Lußhart von 1448 nicht erwähnt, die im Bruchsaler Cop. Buch Nr. 12, b. Bl. 61 steht.

[2] Silvæ *communes* kommen manchmal vor (Bd. 1, 396. 399) und bedeuten Waldungen einer Genossenschaft, Genossenwaldungen, wie sie oft in teutschen Urkunden genannt werden. Der Ausdruck silva *publica* ist mir aus Urkunden nicht bekannt.

[3] Silvam nostram *propriam*, dictam *den vorsch*, in einer Urk. v. 1310, bei *Guden. cod.* 3, 60.

[4] Kaiser Otto I. nennt den Königswald im Nahegau in einer Urkunde von 942. forastum *nostrum*. *Schannat* hist. Worm. 2, 18. Dieser Wald wird von einem andern Walde (silva) in demselben Gau unterschieden, ibid. 2, 20.

Es werden daher auch marca und forestis durch die Bezeichnung generalis und specialis als Gemeinds- und Privatgut von einander getrennt. In einer Urk. von 1012. wird die Mark Ladenburg beschrieben und dann gesagt: et in ea nihil *speciale* dixerunt excepto Colegenberg et *forestem*, quæ *Engizunforste* nominatur (ibid. p. 39), also nur dieser Forst, der auch von seinem Eigenthümer den Namen hatte, war in jener Mark ein Privatwald *(speciale)*. Das Eigenthumsrecht in solchen Waldungen bestand hauptsächlich im Wildbann, die andern Waldnutzungen traten weniger hervor, daher sind auch die Forste der Anfang der Forsthoheit. Wurde ein Wald in den Wildbann gelegt, so hieß man dieß in forestum redigere, zu einem Forst machen. Eine belehrende Urk. darüber hat *Schannat* l. I. p. 28. von Otto III, v. 988., worin der Kaiser dem Bischof von Worms ertheilt regium bannum (den königlichen Wildbann) in *silvis* circa Winpinam et Biscovesheim, ea videlicet ratione prædicta *silvarum* spatia — *in forestum redigi, ut nulla dehinc persona parva sive magna aliquam feram vel bestiam ibi venari vel capere aut insequi præsumat sine licentia dicti episcopi.* Daher waren bannus und pax gleichbedeutend. Ibid. und p. 34. Ebenso in einer Urk. v. 996 bei *Guden*. cod. 1, 14. 15. Solche adeligen und fürstlichen Wälder wurden später Kammerforste genannt (*Hennes* cod. dipl. ord. Teuton. p. 45. *Guden*. cod. 2, 16.), auch camerale nemus (*Schöpfl*. Als. dipl. 1, 225.) Der Frankenkönig Sigbert II. nennt in einer Urkunde von 648 die Ardennen forestis *nostra*, des Wildbanns wegen, und gibt einen Theil desselben dem Kloster Stablo mit dem Rechte: ut nulla persona ipsam *forestem* audeat irrumpere, *aut mansiones aut domos ædificare*. *Bréquigny* diplom. 1, 205. Dieser Forst sollte also des Wildbanns wegen nicht gereutet oder bewohnt werden. Da die Fischerei zum Wildbann gehörte, so wird sie in einer Urk. von 558. auch forestis nostra genannt. Ibid. p. 54. Diese Stellen, mit Ausnahme der letzten, sind in der neuen Ausgabe des du Cange nicht benutzt. Ueber die Privatwaldungen s. Bd. 1, 399. und Quellensamml. 1, 128. *Schæpflin* Als. dipl. 1, 258. Da die Forste gewöhnlich den Herren gehörten, so hieß man sie Fronwälder, vom altteutschen fro Herr; das Beiwort fron hat aber den doppelten Sinn *dominicus* und *sanctus*, daher der Namen Heiligenforst für den Reichswald bei Hagenau. *Schæpflin* Als. dipl. 2, 93. Quell. Samml. 1, 204. Wenn man diese Verhältnisse nicht beachtet, so kann man die Urkunden nicht richtig erklären. *Schæpflin* Als. dipl. 1, 150. gibt eine Urk. des Kaisers Heinrich II. v. 1017, worin dem Bischof von Straßburg das *jus forestense* in einem Waldbezirk verliehen wird, und nennt darauf hin den Kaiser dissipator regiarum forestarum. Der Bischof erhielt aber nur den Wildbann, also die Forsthoheit, keineswegs das Eigenthum des Waldes, dessen übrige Benutzung den Berechtigten nicht entzogen wurde. Jus forestiæ. *Ibid*. 1, 305.

5 Das Wort forast oder forest ist celtisch und heißt Schutz- oder Bannwald, silva bannita oder pacata. S. den grammatischen Beweis in meiner Schrift über die gallische Sprache §. 439.

6 Der Namen Waldforstner für Forstbeamter kommt in den früheren Waldordnungen oft vor; nach unserem Sprachgebrauch ist es eine Tautologie, nach der alten Bedeutung heißt aber Waldforstner ein Beamter über Gemeinds- und Privatwaldungen. *Schæpflin* Als. dipl. 2, 165.

7 Daher auch die Almendformel in *bosco* et in plano. S. Bd. 1, 397. In

den alten Forstordnungen sind daher manchmal der Hochwald und die Almende Gegensätze, weil diese zur Schlagwirthschaft benutzt wurde. S. Urk. Nr. 2. Der Namen Hochwald für Forst erscheint schon in den angeführten Urkunden.

[8] Nach der Waldordnung des Bischofs Georg v. 1528. Art. 43. 45. und nach der andern von 1601. Art. 42. 56.

[9] S. Urk. 5. G. Art. 22. und 5. B. Art. 7. Bauholz und Eckerich liegen der Eichenpflanzung unverkennbar zu Grunde.

[10] In einer Tauschurkunde der Gräfin Elisabeth v. Wertheim, Witwe Gotfrids von Hohenlohe, mit dem Abt Heinrich v. Bronnbach über Einkünfte zu Nassig (Nazzach) vom J. 1333 (im Bronnbacher Cop. B. B. fol. 68. zu Wertheim) heißt es: XII. uncias nobis debitas a villanis in Nazzach causa et racione juris, quod ipsi universitati predicte ville Nazzach, racione solucionis predictarum unciarum, competit, videlicet, quod habet ipsa universitas ius pascendi in nemore dicto *Schenkin-holtz* suos greges, que uncie xII dicuntur wlgariter *weide-pfenninge* .... Dieses Waiderecht wurde wegen der Holzcultur also beschränkt: licet universitas antedicte ville Nazzach ius habeat in dicti quolibet loco nemoris greges suos pascendi, *in locis tamen, ubi succisa sunt ligna, quod wlgariter* ein ubirhau *dicitur, quoad primum dumtaxat annum huiusmodi succisionis nullatenus debent pasci greges predicti, sed expleto primo huiusmodi succisionis anno ibi, sicut ad alia predicte silve loca possunt pelli ad pascendum.* Vgl. unten Urk. 2. 4. C. Art. 37. Nr. 5. E. Art. 12. Nr. 6. In den späteren Waldordnungen wurden die abgehauenen Schläge mehrere Jahre lang dem Viehtrieb untersagt, bis die jungen Schößlinge wieder die gehörige Höhe und Stärke hatten, damit sie nicht zertreten wurden.

[11] S. Urk. 4. A. Art. 46. B. Art. 10. D. Art. 71. Nr. 5. C. Art. 4.

[12] S. Urk. Nr. 4. B. Art. 7.

[13] Zum Beweise habe ich die Urk. Nr 1. beigegeben. Ueber die Anpflanzung des weichen Holzes s. Urk. Nr. 4. A. Art. 27. C. Art. 50. D. Art. 68. u. a.

[14] Der Benutzung wegen ist die Urk. Nr. 3. beigegeben. Ueber die Hagenbuchen s. Urk. Nr. 4. D. Art. 70.

[15] S. die Note , und die Urk. von 1184. Bd. 1, 406. und das Verbot des Königs Albrecht I. v. 1304., daß im Heiligenforst bei Hagenau kein Neurott mehr gemacht und keine neue Ansiedlung gestattet werden sollte. *Schæpfl.* Als. diplom. 2. 81. In der Weißenburger Waldordnung v. 1543 ist Art. 13. auch die Anlegung neuer Steinbrüche im Walde verboten, weil sie dem Holz den Raum wegnehmen.

[16] S. darüber meine Schrift über die gallische Sprache §. 32 und darin die Glossare unter argen und vosag. Es unterschied sich daher die marca silvæ von dem desertum oder Uuasego, weil sie als Neurott zur Bewohnung bestimmt wurde. S. meine Quell. Samml. 1, 34.

[17] Im Wälschen heißt mae und im Irischen magh (gesprochen maj) Feld, Bauland. Der Namen Maiwald kommt nicht vom Monat Mai her, denn dies hat keinen Sinn, sondern ist eher mit Meinwald gleichbedeutend und davon eine abgekürzte Form. In diesem Falle ist es mit meingewelde einerlei, was ich Bd. 1, 397. für eine Umstellung statt gemein welde vermuthet habe, was aber gleichfalls in *Schæpflin* Als. dipl. 1, 261. so vorkommt. Es wird also richtiger sein, dieses mein vom irischen main, Feld, abzuleiten (Bd. 1, 388) und den Maiwald für einen durch Bauland unterbrochenen Wald zu erklären.

1. Holzhieb auf zwei Rheininseln zwischen Niederingelnheim und Erbach. 1398.

Wir schultheißin und scheffin zů Ingelnheim bekennen uffinlich an diesem brieve, daz vor uns komen ist vur gerichte her Johan, probest in dem sale zů Ingelnheim, und hat selb dritte siner herren virluhen und uffgegeben deme apte und demme convente des clostirs zů Erbach[a] solich zwo aůwen, also der selbe her Johan probist hatte uffgeholt[1] vůr gerichte, mit namen eine auwe, die da waz gewest des Hessen und Loczen des jegers, vůr zwene gulden und vier heller, und eine andir auwe vůr czwelff heller geldes bodemzinses, also groß und cleine also die da vor liget. Und ist geredt und des ubirkomen, daz der apt und convent des obgenanten closters zu Erbach vort me von den zwein auwen alle jare vůr die phenyng gulde* sollen eilffhundert gebůnt bornholczes oder beckesols[2], wie man daz nennet und alle jare spulget[3] zu hauwen und zů machen. und sullen die herren von Erbach vorgenant alle jar von unser frauwen dage purificationis, die man nennet liechtmesse, so sie ir bornholcz oder beckesail gehauwent und gemachent uff den selben auwen, deme prebiste und sinen gesellen virkundigen und virbotschefftigen mit eime gewissen boden, ẏ die herren von Erbach odir anders imand von iren wegen kem', daz burnholcz odir beckesail dannen furen, der probist und sine herren haben dann ire czale[4] der somme holcze abegnomen. und sal auch der probist in deme sale odir sine herren odir unditane ire botschafft darzů und dabij schicken und ire zale der somme holczis abenemen und abeczelen von eime hauffen odir von czwein hauffen, ane alle geverde, wie sie dann gemacht weren. und daz selbe holcz sullent dann der probist odir die sinen von dannen furen und schaffen zů bringen uff ire kost und virlust in den nesten vierczehin dagen noch der virkundigunge unde boitschafft zů huse und zů hofe mit gudir kůntschafft.[5] Were auch sache, daz solich hinderniß queme von godes wedir, also daz die von Erbach odir ir auwe-lude die vorgenanten auwe nit kunden odir mochten dun hauwen bynnen unser frauwen dage, also vurgeschriben stet, so sal is darnach einen ganczen mant[6] steen ane alle geverde, die selben auwen hauwen und daz bornholcz odir beckesal machen, also daz gewonlichen ist, und daz dem probeste und den sinen dan virkundigen nach deme

[1] Gerichtlich an sich gezogen. [2] Brennholz und Wellen oder Prügelholz für die Bäcker. [3] pflegt. [4] betreffende Anzahl. [5] Zeugniß. [6] Monat.

* Schrbf. für gelden, d. h. entrichten.

[a] Erbach im Rheingau bei Eltvill.

also vurgeschriben stet. und wer' es dann sache, daz der probest, sine herren odir undirtanen nach der botscheffte und virkundigunge bynnen vierczehin dagen nest darnach die eilffhundert gebûnt bornholczes nit abenemen und czelten nach der virkundunge, so mogent der apt und convent vorgenannt odir die iren nach den vierczehin dagen, wilche zid sie wollent, dem probeste und den sinen die eilffhundert gebûnt bornholczes, beckesails odir rebischin,[1] wie man sie danne nennet, abeczelin mit guder kuntschafft ane alle geverde und argeliste und daz an ein ende legen. und wanne sie daz also gedûn, so han die herren von Erbach deme probiste und sinen herren des jares beczalt. und geschee danne keinerlei[2] schade zu dem holcze, des hetten die herren von Erbach nit zû schaffen. und wer' es sache, daz die vorgenanten herren von Erbach odir ir convent odir die iren die eilffhundert gebûnt bornholczes alle jare nit entworten[3] deme obgenanten probiste und sinen herren uff den auwen, und die zid nit virkundigeten und virbotschefften in der zid und in der masse, also vurgeschriben stet, und daz also virsumeten, so mochte der probist odir an wen er daz hette gesast[4] vur gerichte, also recht ist, nach den dagen und zid, also vurgeschriben stet, die zwo auwen uffholen mit vier hellern vûr gerichte ane alle clage, und mogen dan damyde dûn also mit andirs ires closters guden. Actum feria secunda post Quasimodo geniti anno dom. M°ccc° nonagesimo octavo. (15. April.)

Aus dem Pfälz. Cop. Buch zu Karlsruhe, Nachtrag Nr. 65. Bl. 164. Nach einer andern Urkunde von 1404. in demselben Buche Bl. 197. haben die Herren im Saale dem Kloster Erbach diese Holzabgabe erlassen.

2. Hiebordnung der Büsche zu Edigheim und Oppau 1428.

Ez ist zu wissen, als solich yrunge und spenne als gewest ist von der geeygenten[5] bûsche wegen zuschen den von Schonauwe, Franckendale und allen geeygetten zû Odickheim und Opauw uff eyn, und der gemeinde zû Opaûw uff die ander sytten, da hat der veste, strenge ritter her Philips von Ingelnheim, vicztûm zû der Nuwenstat gutlichen zuschen yne gedeytinget[6] und gerette, als hye nach geschriben stet. Zû dem ersten sollen die von Opaûwe alle eynûnge[7] uber der geeygitten und yre bûsche gelich ungeverlich halten dem armen als dem richen. Aûch sollent dŷ von Opaûwe ein redeliche eynûnge machen, das nyeman kein bûsche anstossen oder brenen solle, geschehe es aber ungever-

[1] Wellenbuschel oder Reisigbündel. [2] irgend ein. [3] übergäben. [4] wem er das übertragen hätte. [5] eigenthümlichen. [6] einen Vertrag gemacht. [7] Polizeistrafen für Feldfrevel.

lichen, so sol man die eynunge nemen, und sal in jare und tag nit hauwen in dem brande. Auch wo ein dorre birnbaum stunde in der geeygetten busche, den mogent die von Opauw hauwen, an ander holcz schaden, vor der busche deylunge.[1] und wan das holcz gehauwen wirt in dem iare, so sollent die von Opauw in eym jare kein syhe in den hauwe schlahen.[2] Auch sollent die von Opauw eym schynder[3] alle jare ein hundert holczs geben uß der geeygetten busche an einem ende ab, und nit me, und solle das mit kuntschofft hauwen. Auch von des zyppels[4] wegen das stet zu dem vycztum. Das diser bescheit stede und veste puncte und articel unuerbrochelich gehalten werde in obgeschribener maßen, des zu urkunde so han ich Philipps von Ingelnheim ritter, vicztum zur Nuwenstat myn ingesiegel gehencket an diesen brieffe, der do geben ist uff suntag nach sant Jorgen tag (25. April), do man czalt von Cristes geburt dusent vierhundert achte und czwenyge jare.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel ist undeutlich abgedrückt und hat die Umschrift: S. philipp von ingelh. Diese Urkunde steht nicht bei *Würdtwein* chron. monast. Schönau.

3. Rechte des Waldvogts im Bienwald. 1440.

Anno dom. millesimo CCCC quadragesimo, feria sexta in die S. Johannis baptiste (24. Juni) Udenheim in camera domini ibidem lehe myn herre her Reinhard bischoff zu Spier Reinharten von Flehingen das waltfautampt zu Luterburg mit sinen vellen nach lute eins zettels, der hernach geschriben steet, den er yme gabe, presentibus ibidem Petro de Helmstad et Rafano filio suo, Michahele Moschbach, Zurch magistro et Johanne Hebenstrit scriptore.

Dis sint eins waltfauts recht in dem Biewalde.

1. Zu dem ersten, bedarff ein Biewelder holcze zu sinem hoff zu verbuwen, sole er eynem waltfaude heischen.

2. Item wann myn herre gedinge[5] gijt in den Biewalt zu holtz, so hat ein waltfaut denselben luten laube-gedinge zu geben, davon hat er von eyme karich 1 ß ₰ und 2 hunre.

3. Meye-gelt. Item 5 ß ₰ zu Scheide. Item 4 ß ₰ zu Freckenfelt. Item 6 ß ₰ zu Mindfelt. Item 4 ß ₰ zu Kanel.

4. Von den wagener. Item ieder wagener, der do gedinge hat in den Biewalt, gijt eine waltfaude 8 ß ₰ uff sant Gallen dag (16. Oct.).

[1] Vor der Abtheilung der Schläge. [2] kein Vieh in den abgehauenen Schlag treiben. [3] Rindenschäler. [4] Zipfel, Waldstück. [5] Anweisung.

5. Von den rinden. Item von idem lauwer[1] zu Luterburg 13½ ß ₰ und ½ virtel wins.

6. Item die ußwendigen rindenschéler, der sint drij, gijt einer 7½ ß ₰.

7. Item so sol nyeman kein sege furen uff dem Biewalde, er habe dann herlaubunge[2] von dem waltfaude.

8. Item furet einer ein sege uff dem Biewalde ane herlaubunge des waltfauts, hat er zu straffen.

9. Item von ẙdem wagen, der do gedinge hat, geburet eim waltfaude 2 ₰ von.

10. Item von ydem karich 1 ₰, dut bij 26 ß ₰.

11. Item als manig wagen und als manig karich zu Luterburg in den walt féret, von iglichem zum jare ein fart holtze.

12. Item gijt iglich manßmat wiesen giensijt der Luter von Sleytaler brucke biß uff den stegk hinder der burge 1 ₰, dut 13 ß ₰.

13. Iten 10 ß ₰ zu Schibenhard uff der herbstbede.

14. Item 8 ß ₰ von eim bruchgarten zu Scheide.

15. Item 5 ß ₰ schencken die von Scheide eynem waltfaude, so man den habern sammelt.

16. Item an der můltenréret[3] hat der waltfaut deil, dut uff ein malter habern oder ein wenig me.

17. Item sol ein waltfaut frij sitzen.

18. Item 20 swinrecht uff dem walde.

19. Item in einem eckern[4] von iglicher hutten 1 ß ₰.

20. Item 4 recht zu Rulßheim in yrem walde.

21. Item 2 recht zu Hatzenbohel.

22. Item 4 ß ₰ von den obern dorffern zu meyegelt.

23. Item einen brunnen-stuche[5] hat er zu geben, der durre ist.

24. Item iglicher ziegeler, der do uff den walt feret, ein uncz ₰, dut 5 ß ₰.

25. Item die séwe[6] zwuschen Scheide und Kanel verlicht[7] ein waltfaut, dut uff 1 ℔ ₰.

26. Item ist man einem waltfaude schuldig zu geben duche zu einem und zwo kugeln.[8]

Aus dem Bruchsaler Cop. Buch Nr. 12 a. Bl. 74. zu Karlsruhe. Der Bien- oder Biewald liegt zwischen Weißenburg, Lauterburg und Kandel, er ist gegen 37,000 Tagwerke groß. Scheid, Freckenfeld, Minfeld, Kandel und Hatzenbühl liegen auf der Nordseite des Bienwaldes zwischen Rheinzabern und Weißenburg, Schleithal und Scheibenhard auf der Südseite zwischen Lauterburg und Weißenburg, und Rülsheim nördlich von Rheinzabern.

[1] Gerber. [2] Erlaubniß. [3] Abfall vom Multer? [4] Eckerich. [5] hölzerner Brunnenstock. [6] Seen. [7] verleiht. [8] Kapuze.

4. Auszüge aus Waldordnungen über die Holzcultur im Bistum Speier. 1528 bis 1615.

In der Sammlung der speierischen Gesetze und Verordnungen gehen die hieher gehörigen Vorschriften nur bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück, und die Sammlung der speierischen Jagd- und Forstverordnungen (Bruchsal 1789. Fol.) beginnt erst mit dem Jahre 1661. Ich gebe daher einige Auszüge aus älteren Ordnungen für die Wälder auf beiden Rheinufern. Behlen und Laurop S. 372 flg. haben nur das rechte Rheinufer beachtet', führen aber das Gutachten von 1530 und die Waldordnung von 1615 nicht an.

A. Aus der Waldordnung des Bischofs Georg von 1528. Sie wurde gedruckt und besteht in 49 Artikeln. Hieher gehören folgende.

Art. 27. Item und damit man sich auch außerthalb unser welde in ander wege mit holtz versehen möge, wollen wir, das durch unsere waldt- und andere dörffer am Brůrain unverzüglich auf allen datzů dienlichen placken und flecken weyden gesetzt und gepflantzt, und das solche weydenstöcke, die weil sie grüen sein, auch die jungen setzweyden nit abgehauwen werden. welcher das verbreche, soll uns zů straff ein pfundt pfening unableßlich zů geben verfallen. auch nit alleyn unsere waldtknecht sonder auch ein yeder gemeinsman sollich abhauwen bey sein pflichten zu rügen schuldig sein. und obe die unsern in dem seümig und farlessig sich erzeygen würden, sollen sie durch unsere amptleüte dartzů ernstlich bey straff dreyer pfund pfening angehalten werden.

Art. 46. Item nachdem unsere welde zů mercklichem abgang kommen und die höchst noturft die wyder aufzůpflantzen erfordert, wöllen, ordnen und setzen wir, das man hienfüro eins yeden jars uff geheyß und anzeyge unserer waldfauts und holtzgebers, oder ir eins, junge eychbaüm außgegraben und wyderumb durch etlich unsere underthanen, desselbigen wole bericht und verstendig, an orten und malstetten, inen benent und angezeigt, und uff einer yeden gemeynden costen gesetzt und wole verbunden, des gleichen sollen auch eycheln gesewüet und gepflantzt werden.

B. Aus einem Gutachten von 1530, betitelt: ratschlag der obern und undern welde halb. Es betrifft die Waldungen zwischen Bruchsal und Philippsburg.

Art. 6. Uff den sechsten puncten sagen die waltförster, das wol gut und von nötten were, das man das jung holtz underhewe, damit die jungen beumlin desto fruchtbarlicher ufwachsen mögen, und das man dasselb den walddorfen gebe, dardurch des andern holtz verschont würde, wo auch mym gned. h. nit nachteil daruß entstünde, das die underthan newerung schopfen möchten. Es sy doch daneben zu be-

dencken, wiewol man die waltdorff vier oder funf jar damit erhalten möcht, ob gut wer', die waldeynung mitler zyt, die sich uf 250 oder 300 gulden trüge, abzustellen.

Art. 7. Uf die andern nachvolgenden puncten, nemlich, das im wald etlich grosse bletz, die bloß und mit baümen nit versehen syen, auch etlich bletz besetzt, und der satz und saumen wol ufgeet und nit sonderlich versorgt und verheyet sy: ist dem waltfaut bevolhen, die ledigen bletz, so zu seen von nötten, das er verschaff, das sie mit dannensaumen geseehet, und wo es tüglich, mit eychen besetzt werde, zimlich und nach notturft geheyet. Dagegen auch die alten hewen ufgethan werden, damit das vieh sein weidgang darein haben möge. auch der dannensaum im Mertzen und die eycheln vor dem sommer gesehet und gesetzt werden.

Art. 10. Item den eychelgarten soll der waltfaut bawen und setzen nach notturft, dartzu den blatz unwendig dem eichelgarten, der sumpff und sunst allenthalben in obern und undern welden, dartzu der Dorlacher grab mit den nechsten greben, wo die notturft erheischt, mit weyden gerumig besetzen, das eine vor der andern uffgeen mög, damit ander holz damit gespart werde.

C. Aus der Verordnung des Bischofs Eberhart über den Bienwald v. 1599. Sie besteht aus 68 Artikeln und ist nicht gedruckt.

Art. 37. Item nachdem wir befinden, daß die gehegte Banwaide in unserm Behewald vast groß und ein weiter Bezirk ist, also denselben zu haien[1] von wegen menig[2] des viehs, so in unsern Behewald geht, nit vast wol möglich; und wiewol in etlichen orten der Banwaide zu zeiten der fruchtbaren jarn und eckern unser Behewald sich selbst besämbt und also uffgeht, man es nit besser wuntschen köndt: so mag doch derselb groß und lang bezirck in uffwachsung des holtz kein furgang haben von wegen der gedinger[3] und anderer, so mit mercklicher großer herdt viehe uff den wald schlagen und treiben. hierumb so ordnen, setzen und wöllen wir, daß nun und hinfuro dieselbige weitleufige Banweide abgethan und an bequemen guten und gelegenen orten in unserem Behewaldt nutzliche banweiden uf das halb, zwei- oder drittheil, wie sie itzundt sein, ufgericht, und daß die große vorgemachte und furgenommene Banweide zum theil, wie sich das zum besten schickt und zue der bescheidenheit[4] unsers waldfauts dem wald zu gutem stehn soll, abgethan und von newen andere dermaßen furgenommen, damit die verheyet, zugethan und also von mennig-

[1] Hegen, abschließen. [2] Menge. [3] Berechtigten. [4] Einsicht, Ermessen.

lich, so den wald praucht, gehalten, verschonet und gehandhabt werden.

Art. 38. Item diße behaiung, pflantzung und verbanndung soll auch an andern orten, als mit buchen, foreln und dergleichen holtz angestelt und furgenommen werden.

Art. 50. Item es soll auch unser oberamptman zu Lauterburg allenthalb in seinem ampt, umb den Behewald gelegen, gepieten, auch darob und daran sein, daß uff eigen und allmenden weiden gezielt[1] werden, des Behewalds mehr darburch zu verschonen.

Art. 53. Item zu mehrerm ufspringen und pflantzung des walds wöllen wir, das ein jeder fleck und dorff, nachdem es groß oder klein, ein anzal junger setzling uff gelegen zeit, ort und malstatt, nachdem sie durch unsern waldfaut oder förster bescheiden werden, järlich in unsern Behewald setzen, derselben auch mit behegung, dornen und anderm pflegen und warten sollen, damit die desto baß bekleiben[2] und uffkommen mögen. doch sollen die setzbaum durch ein jede gemeinde gezielt und nit an schädlichen orten genommen werden.

D. Aus der Ordnung desselben Bischofs für die Waldungen auf dem rechten Rheinufer, von 1601. Diese Waldordnung ist sehr ausführlich und besteht aus 80 Artikeln.

Art. 68. Und dieweil pfalhawen[3] unsern welden nit leidlich oder träglich sein, und damit man sich auch außerhalb unserer Wald in ander wege mit holtz und Pfelen versehen möge, wollen wir, daß durch unser Statt und Ampt Bruchsal, auch andere Dörfer am Brurain unverzüglich auf allen darzu dienlichen placken und Flecken, faulen gräben, auch andern sumpfigten orten, da sonst kein ander holtz wechst, in= und außerhalb des Walds Weiden gesetzt und gepflantzt, und die, innerhalb des Walds gesetzt, hernacher uff einung, doch leidenlich, außgeben, die weidenstöck aber, alle weil sie grüen seint, auch die jungen setzweiden nit abgehauen werden. welcher das verbreche ꝛc. (Das Folgende wie im Art. 27. der Waldordn. v. 1528).

Art. 69. Item nachdem die unsere von Bruchsal ettliche Bühl[4] außerhalb des Walds, die nit fruchtbar oder etwas nutzen tragen, haben, damit dan unserer wäld so viel müglich verschonet und die mit der Zeit gespart werden mögen, haben wir inen aus gnaden vergunt und zugelassen, solche Bühl zu ihrem besten und nutzen mit baumen zu besetzen und holtz darauf zu pflantzen und dessen zu genießen.

[1] Erzielt, gepflanzt. [2] anwachsen. [3] Pfalholz hauen. [4] Hügel.

Art. 70. Wo auch hohe schorren[1], da nit Eichbaum wachsen, sollen Hagenbüchen gesetzt werden.

Art. 71. Item nachdem unsere Wäld zu merklichem abgang komen und die höchste notturft die wider uffzupflanzen erfordert, und aber in setzen der jungen Eichbeum bißhero großer unfleiß gespirt, also dan under viel hunderten kaum ettlich wenig geraten, so wollen, ordnen und setzen wir, das nun hinfüro eines jeden Jahrs auß geheiß und anzaig unserer waldfaut und holtzgebere oder ir eins junge Eichbaum mit vleiß außgegraben und daruff der Anstalt gemacht, das die junge starcke Bürger, ledige Söhn und Knecht zuvorderst die kauten und gruben weit raumen und zurichten und durch die Eltern auß jeder Gemaind, desselbigen wol bericht und verstendig, an orten und mahlstetten, inen benant und angezeigt, uff einer jeden Gemeind costen mit guter fürsichtigkeit gesetzt und wohl verbunden. desgleichen sollen auch Eicheln gesehet und gepflantzt und die Dorn in den Waidgängen nit gentzlich abgehawen werden, damit die junge baüm desto baß uffwachsen und zu krefften kommen mögen.

E, Aus der Waldordnung des Bischofs Philipp Christoph v. 1615. Sie ist eine Revision der Ordnung von 1601 und betrifft dieselben Waldungen. Obige Art. 68 und 69 sind darin wiederholt und folgende Zusätze beigefügt.

Zu Art. 69. Dieweil sich aber in beeden unseren ober und undern Wald Lußhart auch viel dürre und sümpfigter örter befinden, so Aichbaum darauf zu pflantzen nit düglich, wöllen und befelen wir hiemit unsern waltfauten und oberforstmaistern, das an all solchen dürren und sümpfichten orten forelsamen gesehet und weiden gestoßen und gepflanzt werden.

Und nachdem allernechst bei unserm dorf Forst ein groß Stückh Santfelt an unserm Wald Lußhart stoßen soll, so zu nirgend anderst besser und tauglich, dan ein stückh Vorelwald daraus zu machen und von den aigenthumblichen Inhabern desselbigen sandig platz umb ein gering geld kauffelichen zu bekomen sein mag: es solle unser waldfaut zu Forst hiemit befelch haben, mit gutem Rath und Vorwissen unserer Landschreiberei nach mehr bemeltem Santfelt zu trachten, wie daßelbig vorerzelter maßen kauflichen zu bekommen sein mag.

5. Aus den Waldordnungen der Markgrafschaften Baden. v. 1495 bis 1614.

A. Aus der Instruction für die Waldförster in der Hart, v. 1495. Diese Instruction wurde 1505 erneuert und erweitert, folgender Artikel aber darin belassen.

Art. 3. Item sie sollen flissig uffsehen haben, wo junge eychen in

[1] Kahle steinige Anhöhen.

der Hardt wachsen wolten, dasselbs nach rat eins amptmans zů Mulberg zů bannen, damit ettlich jare kein viehe dar genge, biß das die jungen eychen uff komen.

Im Jahr 1508 wurde diese Ordnung abermals erneuert, und obigem Artikel nach dem Worte Mulberg der Zusatz beigefügt: oder anderer amptlüte, deren underthanen dann zůfarte in die Hart hant.

Markgraf Philipp I. ließ die Instruction umarbeiten, auf welche eine spätere Hand die Jahrzahl 1483 geschrieben hat, weil der Ordnung einige Abschriften von Verfügungen aus jenem Jahre angehängt sind. Dieser Irrthum ist auch von Behlen und Laurop S. 40. beibehalten. Da Philipp zuerst 1515 provisorisch, dann 1518 definitiv zur Regierung kam, so wird die Umarbeitung auch nicht früher zu setzen sein, denn die Jagdordnung v. 1517 wurde noch im Namen des Markgrafen Christoph erlassen. Darin lautet der Art. 3. folgendermaßen:

Item als ettlich pletz in der Hart mit thansomen geseyet sind und noch mer geseyet werden, dieselben, und wo sunst junge eychen in der Hart sich erzeigen wurden, des auch die waldforstnere sunderlichs flyssigs uffsehen haben, sollend sie mit hilff und rath eins amptmans zu Mulmberg verbannen und insonderheyt die geseyten pletze vermachen, damit ettlich jare kein viehe dar gange, und das wiltpreth uff die geseyten pletze auch nit komen möge, bis sollichs jung holtz und bome uffkommet und erwachset.

B. Aus der Waldverordnung des Markgrafen Philipp II. v. 1576.

Art. 7. Zum sibenden werden wir bericht, das man hin und wider veyl weydenstäm setzet in die wäldt und vor den welden, da man eychenstäm setzen kündte, die dadurch verhindert und die wäldt geschmälert werden, das auch dieselbigen weyden niemand zu nutz kommen, weder dem herren noch der gemein, sonder allein denen, die sie setzen, habens zu einem eigenthumb, darunder auch das ist, das sauwere weydt darunder wechst, welche das viech nit isset oder annimpt, das selbige holtz auch weder eckerig noch bauwholtz gibt: sollen solche weyden, die also an schädlichen orten stien, abgehauwen und die blätz mit eichbeumen besetzt werden, die dan dem herrn und der gemein zu gutem gereychen. jedoch solle unverbotten sein, weyden zu setzen uff die bäch und gräben, da weder laub noch graß wechst; wo solches nit beschicht, soll unser forstmeyster zu unser cantzley berichten.

C. Aus der Forstordnung des Markgrafen Philipp II. v. 1577. Diese Ordnung wurde zwar ausgefertigt aber nicht verkündet, sondern im Jahr 1579 erneuert.

Art. 4. Zum vierten soll man an allen orten umb sant Gallen tag (16. Oct.) und uff den frieling junge eichen setzen an ort und ende,

die unser forstmeister oder forstknecht alweg darzů ernennen werden, und soll dem also ernstlich nachgesetzt werden bey zehen malter habern.

Item wo man weiden in die wäldt hat gesetzt oder wo sie sunsten stehen, do man eichen kan setzen, da soll man sie hinweg hauen und daselbsten eichen hin setzen, wie dann das der forstmeister anzeigen wirt, bey jetztgemelter straf.

Beide Verfügungen wurden in der Forstordnung v. 1579 beibehalten.

D. Aus der Forstordnung desselben von 1587. Theil 2. Kap. 18.

Von Hayung und Bannung der jungen Häw. Alle junge häw sollen ernstlich und strenglich gehayet, auch tag und nacht guet Achtung und Huot gethon und gehabt werden, so lang und vil, biß die dem viech wol entwachsen und erzogen seien.

E. Aus der Waldordnung des Markgr. Karl II. für die Landgrafschaft Sausenberg und die Herrschaft Rötteln, von 1574.

Art. 12. Welchem auch Eichenholtz gegeben und gundt würdt, derselbig soll schuldig und verbunden sein, so viel junge Eichen, so vil im Stem geben werden, an ort und endt, wie er bescheiden würdt, zu setzen, zu verhagen und zu vermachen, biß dieselbigen auferwachsen und vom viech kein schaden mehr empfahen mögen. Der aber solches nit thete, gegen denselbigen soll hiemit die straff nach gestalt der sachen vorbehalten sein.

F. Aus der Waldordnung des M. Georg Friderich für die Markgr. Hochberg v. 1614.

Art. 34. Welchen unsern Underthanen in unsern oder ihren eigenthumblichen, gemeinen und Zinßhöltzern ein Stamm Bawholtz verwilliget wird, soll allwegen anstatt eines baums, so im gegeben, dargegen zwen junge Eichbeüm, deßgleichen wegen Brennholtzes ieder auch zwen junge beüm, damit die weld desto besser erhalten werden, zu setzen, wa von nöthen, beßere Erden darzu zu füehren, und waß also gesetzt, vermacht und vor dem viech beschirmt werden. wer darwider handelt, soll zur straff entrichten ein Cronen.

Art. 41. Was schlagsweyß oder in andere weg in unsern oder der Gemeinden, auch eigenen und Zinßwelden außgeben, das solle von unserm Forstmeister mit wüssen der Vögten und vornembsten noch jedes Orts gelegenheit wider eingeschlagen, vor dem Viech verbaunt und fleissig geschont, auch, wie oben vermeldet, junge Eichen, item an Orten,

da mangel an Holtz erscheint, Saarbeüm[1], Fälben[2], Weyden, Erlin und dergleichen wachshafft holtz gesetzt werden.

Art. 43. Soll unser Forstmeister sein gantze Forstverwaltung also in fleissiger guether achtung haben, daß er wüssen möge, an was Orten jedes Holtz am liebsten erwachst, auch unsern Gemeinden und underthanen in ihren gemeinen, eigenen und Zinßhöltzern zu thun mit ernst befehlen, und daß es also geschehe, darauf sein uffsehen haben.

G. Aus einem Forstgutachten betreffend die hochbergischen Waldungen im Breisgau, geschrieben zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Art. 21. Und weil das förlin holtz bald uff zu schießen pflegt, würd der Samen umb weyhennacht und hernacher, eher die wärme angehet, oder die zapfen uffspringen, gesamblet, gedörret und zur zeit der habersaat an zuvor umbgebrochenen orten gesehet. man pfleget auch solchen umb herbstzeiten zu sehen.

Art. 22. Nit weniger ist zu uffbringung der wäldt sehr dienstlich, das zu rechter zeyt junge eichene Stem hin und wider in den wäldern gesetzet, und sonderlich will meines erachtens die notturft erforden, das die Theninger almendt, welche gleichsam ein mutter des reherin wildprets[3] ist, in guter achtung gehalten werde. Were also denjenigen Vogteyen, so Eckerichs- und Holtzgerechtigkeyt darinnen haben, jährlichen ein zimliche anzahl eichen darin zu pflantzen zu injungieren; dan es befindt sich im augenschein, das berüerte Almendt anfanget an vilen orten zimlich liecht zu werden. Es hat auch der Forstmeister umb solcher ursachen willen uff das wenigste kheine dorn darin zu hawen erlauben wöllen, sonder allein den underthanen ir gebür darauß widerfahren lassen.

Art. 23. Das aber die jung gesetzten Eichen selten gerathen oder uffwachsen, sonder mehrer theils verderben, halt' ich darfür dises die ursach sein, wie ich dan bißweilen selbsten observirt, das dieselben entweders zuvor in besserm boden oder geländt, weder sie hernacher gesetzet werden, gestanden; zum andern, wan man dergleichen gemeine werckh verrichtet, beschicht es gemeinlich mit unfleiß, dergestalt, das im außgraben die wurzeln gar abgestümplet oder an den stämlin zu kurtz gelaßen, folgends liederlich eingegraben, vil liederlicher aber vermachet, und hiemit vor dem vich und starckhen winden, so die stämlin im boden bewegen, nit gnugsamlich bewahret werden.

[1] Pappeln. [2] Weidenbäume, Stangenweiden. [3] Rehwildpret.

6. Aus der Waldordnung des Kaisers Ferdinand I. für Elsaß und Breisgau. d. d. Prag 17. April 1557.

Wa auch in dem gestrüppen aichne Erckhin[1], zuchtreyßer nnd gerten stienden, so sollen dieselbigen gefrist und zum wenigisten fünf schrit ain zuchtreiß von dem andern steen bleiben, und das gestrüpp darzwischen fleißig aufgemacht und die pletz geraumbt werden, damit das jung holtz wider ansetzen khünden und erwachsen müge.

Deßgleichen die berhaften[2] und fruchtbaren baum, die Eckherit tragen, nit gestimelt noch ußgeschnaitet[3] werden.

Die verhackten[4] schleg sollen auch uf das fleißigist geheyet werden, vilmalen darzu gesechen und versorgt werden, damit denselbigen an khünftiger wachsung weder mit Meyen, Reüten noch wegreißung der jungen Erckhim und hergeschoßnen Baumeln, noch schedlich Abezung und verderbung des vichs oder in ander weg khein schaden noch verhinderung beschehe. derwegen soll in die verhackhten schleg und junge hew[5] das vich, biß die jungen Sprunggen[6] und holtz aufgeschoßen und erwachsen und khein schad mehr beschechen mag, nit zu Waid getriben, sonder soliche verhackte schleg zu widererzügung deß holz in pan gelegt werden, darzu unsern underthonen mit iren Gayßen und schafen gar nit in weld faren.

Item daß kheiner in den welden mäe und sonderlich in den verhackhten schlegen, damit die jungen Erckhim und geschoß nit verderbt, und wa die erschießen[7], auch sonst den underthonen der gebürendt weidgang dardurch nit geschmelert und abgestrickht werde.

Daß kheiner fürohin die Aicheln von den Baümen abschlag, noch das Äckherit auffaß. Es sollen auch die vaßelschwein in das äckherit nit getriben werden, damit uß dem überblib der Aicheln ander holz khomen und die jungen Aichpäumen desto baß gehayt und geschürmbt werden mögen.

Aus einer alten Abschrift zu Karlsruhe.

7. Auszug aus einem Schreiben des Amtmanns H. A. Hallmayer zu Kenzingen an die österr. Kammer zu Ensisheim v. 23. Januar 1585.

Nachdem das ampt Kentzingen zimlich Forenwäld hat, die doch niendert zu dann Teicheln nutzlich, dargegen man aber in Tiroll holtz zeücht, das Zirmeholtz[8] genannt, so zum buwen gar taugenlich und

[1] Keime, Schößlinge. [2] tragbar. Es sind Eichen, Buchen und wilde Obstbäume. [3] die Aeste abgehauen. [4] ausgehauen. [5] Hieb- und Hegbezirk. [6] Sprößlinge. [7] aufschießen. [8] Zirbelnußbaum, wahrscheinlich Lärchenholz.

wirig, welches kleine Nißle tregt, also das dieselbigen gar ring über Land zu schicken, wover ich dann dieselben bekommen kindt, wolt ich was darvon zu ziehen understeen; langt derhalben an euch mein gantz dienstlich Pitt, wover es on sondere mühe und füeglichen beschehen kan, ir wellet mir ein tail derselben zuwegen bringen, wolt ich sehen, ob ich anstatt des Forenholtz ein besseres ziehen kindt. Daran theten ir ein nutzlich werck.

Aus dem Original zu Karlsruhe.

M.

Beiträge zur elsäßischen Geschichte,

vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Die bedeutenden Werke über die Geschichte des Elsaßes, die im vorigen Jahrhundert erschienen, haben in die historische Literatur dieses Landes einen langen Stillstand gebracht, wozu die politischen Stürme auch nicht wenig beitrugen. Schöpflin's Landes- und Ortsgeschichte in der Alsatia illustrata wurde als eine genügende Grundlage betrachtet, deren Verdienst durch die reiche Sammlung des Stoffes unbestritten bleibt. Aus seinem Urkundenbuch machte der fleißige Lamey, der am 17. März 1802 zu Mannheim starb, was noch zu machen war, denn der Abdruck der Urkunden in der Alsatia diplomatica ist in mehr als einer Beziehung fehlerhaft. Ich rede nicht von den Sprachmängeln im Abdruck teutscher Urkunden, denn dieses Gebrechen hat Schöpflins Werk mit allen Urkundenbüchern des vorigen Jahrhunderts gemein, sondern von den Lesfehlern der lateinischen Urkunden, von den willkürlichen Auslassungen vieler Stellen, die zum Theil nichts weniger als leere Formeln sind und im Abdruck nicht als Lücken bezeichnet wurden, und von der dürftigen Nachweisung der Oertlichkeiten, welche den Gebrauch des Werkes nicht wenig erschwert.[1] Mit dem was Grandidier und Würdtwein zur urkundlichen Geschichte des Elsaßes beitrugen, schlossen diese Arbeiten im vorigen Jahrhundert.

In unserer Zeit sind die urkundlichen und andere Quellen-Sammlungen für das Elsaß von mir durch die Ausgabe der Weißenburger Chronik des E. Arzt[2], sodann von Graf durch Petri's Chronik von

Mühlhausen und von Zeuß durch die Ausgabe der alten Weißenburger Schenkungen fortgesetzt worden.[3] Es folgten darauf der erste Druck des Fritsche Closener von Strobel[4], ferner die neue Ausgabe des Königshofen von Strobel und Schneegans[5], sodann die Annalen der Dominicaner zu Gebweiler von Moßmann[6] und endlich die Chronik des Gotfrit von Ensmingen von Böhmer.[7]

Die Bearbeiter der Geschichte fügten selten ihren Schriften Urkunden bei, obgleich sie oft darauf Bezug nehmen und den Reichthum dieser Quellen ahnen lassen. Es erschienen viele topographische und geschichtliche Werke, die nicht alle außerhalb des Elsaßes bekannt wurden und darum hier zu erwähnen sind. Ein schwacher Versuch einer allgemeinen Geschichte des Elsasses wurde noch während der französischen Revolution von Friese gemacht, den aber das Werk Strobels in neuester Zeit weit übertroffen hat.[8] Zu diesen allgemeinen Schriften gehört auch das topographische Werk von Aufschlager.[9] Die Alterthümer des Landes sind von Golbéry, Schweighäuser, Beaulieu und Schneider erforscht werden,[10] die Kunstgeschichte, besonders von Straßburg, haben Schneegans, Gerber, Lobstein, Strobel und Edel gefördert,[11] die Kirchengeschichte im Allgemeinen und einzelner Orte ist durch Röhrich, Jung, Schmidt, Schneegans, Strobel, Ortlieb, Walther behandelt worden.[12] Die Münzgeschichte des Elsaßes überhaupt und der Stadt Straßburg insbesondere ist von Berstett und Levrault bearbeitet,[13] zur Literärgeschichte, vorzüglich zur Ausgabe der alten elsäßischen Dichter sind von der Hagen, Strobel, Meyer und Mooyer thätig gewesen.[14] Für andere Zweige der Literärgeschichte haben Golbéry, Strobel, Jung, Schmidt u. a. Beiträge geliefert.[15] Elsäßische Weisthümer stehen in der Sammlung von Grimm, welcher den Werth dieser Rechtsquellen sehr anerkennt.[16] Zur Rechtsgeschichte gehört auch die Einleitung Schützenbergers zum Code historique, welche die alte Stadtverfassung Straßburgs betrifft, und eine Schrift von Bernhard über diesen Gegenstand.[17]

Die Geschichte einzelner Städte und Bezirke hat an Dorlan, Meyer, Merklen, Culmann, Bentz, Hunkler, Mieg, Hermann, Kentzinger und Coste Bearbeiter gefunden, welche Schlettstadt, Oberehenheim, Ensisheim, Bischweiler, Lauterburg, Colmar, Mühlhausen und Straßburg behandelt haben.[18]

Ueber den Plan seines elsäßischen Urkundenbuches konnte sich Schöpflin nicht erklären, da er während des Druckes starb. Die ältesten Urkunden bis zu Ende des 12. Jahrh. gab er mit möglicher Vollständigkeit, die späteren mit Auswahl. Bei ihrer großen Menge

mußte er sich vielfach beschränken und meist mit solchen begnügen, die man im Allgemeinen Stiftungsurkunden nennen kann, weil sie die Anfänge irgend einer Einrichtung enthalten. Daher läßt sich aus dem Werke die Geschichte des Elsaßes nur bruchstückweis erkennen, weil es an vollständigen Urkundenbüchern der einzelnen Orte fehlt. Dafür ist noch ein großer Reichthum an Urkunden in den elsäßischen Städten vorhanden, der die Bekanntmachung wohl verdiente und über die Geschichte besonders im Mittelalter viel Aufschluß geben würde. Die Stadt Straßburg hat ein großes Archiv, das ihrer geschichtlichen Bedeutung entspricht, Hagenau desgleichen, und die Archive der beiden Departemente enthalten ebenfalls viele schätzbaren Urkunden.[19]

Mit diesem Vorrath an Geschichtsquellen darf sich der meinige nicht messen, doch ist mir manches zugänglich, dessen Herausgabe sowol zur Ergänzung als zur Berichtigung gedruckter Werke dient. Um dieß anschaulich zu machen, habe ich absichtlich in der folgenden Mittheilung verschiedene Orte und Gegenstände bedacht und dadurch die Geschichtskenntniß zu erweitern und zu berichtigen gesucht. In Auswahl und Umfang dieser Proben mußte ich mich nach dem beschränkten Raume dieser Zeitschrift richten, sonst wäre gleich mehr gegeben worden.

Anmerkungen. [1] Folgende Urkunden der Als. dipl. Nr. 51. 55. 167. 170. 172. 173. 224. stehen richtiger und vollständiger bei *Würdtwein* nov. subs. 3, 402. 414. 5, 347. 343. 356. 359. 6, 247. *Dümgé* reg. Badens. sah sich mehrmals veranlaßt, die Ungenauigkeit der Abdrücke Schöpflins zu beklagen, S. 2. 5. 6. 21. 41. 46. 47 u. a. O. In geringerem Maße erscheinen diese Mängel bei Grandidier und Würdtwein.

[2] In meinem badischen Archiv Bd. 2, 210 flg. (v. 1827). Strobel bei Aufschlager 3, 150. gibt noch eine andere Handschrift der Weißenburger Chronik von Arzt an, die ich zu meiner Ausgabe nicht benutzt habe. Ueber die Brauchbarkeit dieser Quelle vgl. Häusser Gesch. d. Pfalz 1, 384.

[3] Der Stadt Mühlhausen Geschichten von Petri, im Anfang des 17. Jahrh. geschrieben, herausg. v. Graf. Mühlhausen 1838. Traditiones possessionesque Wizenburgenses, ed. *C. Zeuss.* Spiræ 1842. Der Abdruck ist mit musterhafter Treue gemacht, was aber dem Buche fehlt und seinen Gebrauch erschwert, ist die Angabe der jetzigen Orts- und Flußnamen.

[4] In der Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart. Bd. 1 (1843). Dazu gehört *Schnéegans* notice sur Closener et Königshoven et leurs chroniques allemandes, composée d'aprés les sources originales. Strasbourg 1842, 4. und *Strobel* de Frid. Closneri chronico Germanico. Strasb. 1829. Jene Abhandlung steht auch im Code historique.

[5] Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. tome 1. 1843. 4. Fortsetzungen des Königshofen stehen im 1 Bde. meiner Quellensammlung.

[6] Chronique des dominicains de Guebwiller, publiée avec des pièces justifi-

catives (par *X. Mossmann*). Guebwiller et Strasbourg 1844. 8. Es sind 31 Urkunden bis zum Jahr 1789 beigegeben.

[7] Fontes rerum Germanicarum ed. *Böhmer*. Stuttgart. 1845. Bd. 2, 111 flg. und Vorrede S. xvi flg. Darin steht auch eine verbesserte Ausgabe der Annales Argentinenses S. 96 flg. Die Relatio Godofredi ab Ensmingen de conflictu in Husbergen gab Strobel zu Straßburg 1841 heraus, sie kam aber nicht in den Handel.

[8] Neue vaterländische Geschichte der Stadt Straßburg und des ehemaligen Elsaßes, von Joh. Friese. Straßburg 1792. 5 Bde. 8. Vaterländische Geschichte des Elsasses von der frühesten bis auf die gegenwärtige Zeit, nach Quellen bearbeitet von Adam Walther Strobel. Straßburg 1841 flg. 6 Bde. Der für die Geschichte des Elsasses verdiente Verfasser ist im vorigen Jahre gestorben. Von 1789 bis 1815 ist das Werk von Engelhardt fortgesetzt.

[9] Das Elsaß, neue historisch-topographische Beschreibung der beiden Rhein-Departemente, von Joh. Frid. Aufschlager. Straßburg 1825—28. 3 Bde. 8. Ein nützliches Buch, welches bei allen Orten die vormaligen Herrschaften angibt, was den geschichtlichen Gebrauch erleichtert. Dem dritten Bande ist eine reichhaltige Uebersicht der historischen Literatur des Elsasses, sowol der Bücher als Handschriften, von dem Verf. und von Strobel beigegeben.

[10] Antiquités de l'Alsace, ou châteaux, églises et autres monuments, par de *Golbéry* et I. G. *Schweighäuser*. Mulhouse 1828. 2 Bde. fol. Recherches archéologiques et historiques sur le comté de Dachsbourg, aujourd'hui Dabo, par *Beaulieu*. Paris 1836. Beiträge zur Geschichte der alten Befestigungen in den Vogesen v. J. Schneider. Trier 1844. 8.

[11] Beiträge zur Geschichte der Musik im Elsaß und besonders in Straßburg von der ältesten bis auf die neueste Zeit, von Lobstein. Straßb. 1843. Essai sur le vitraux de la cathédrale de Strasbourg par *Guerber*. Strasb. 1848. Die neue Kirche in Straßburg rc. von Edel. Straßb. 1825. L'eglise de S. Thomas à Strasbourg et ses monuments, par *Schnéegans*. Straßb. 1842. Meister Erwin v. Steinbach von J. Bader. Karlsruhe 1844. 8.

[12] Geschichte der Reformation im Elsaß und besonders in Straßburg, nach gleichzeitigen Quellen bearbeitet von Röhrich. Straßb. 1830. 3 Bde. Beiträge zur Geschichte der Reformation von Jung. (Die 2 Abtheil. behandelt die Reformation zu Straßburg). Straßb. 1830. Le grand pélérinage des flagellants à Strasbourg, par *Schnéegans*. Strasb. 1837. Johannes Tauler v. Straßburg, von Schmidt. Hamburg 1841. Histoire de la réformation à Wissembourg, par I. F. *Jung*. Strasb. 1841. Histoire de la réformation dans la seigneurie de Ribeaupierre (Rappoltstein) par *Ortlieb*. Strasb. 1842. Histoire de la réformation et de l'école littéraire à Sélestadt, par *Walther*. Strasb. 1843. Geschichte der Kirche zum alten S. Peter zu Straßburg von Strobel. 1824. Histoire du gymnase protestant de Strasbourg par *Strobel*. Strasb. 1838. 8. Die einst evangelischen Rheindörfer, ein Beitrag zur Religionsgeschichte des Elsaßes v. Röhrich. Straßb. 1844. Notice sur l'église chapitrale, aujourd'hui paroissale de Guebwiller. Guebwiller 1843. Viele kleinere Schriften muß ich der Kürze wegen übergehen.

[13] Versuch einer Münzgeschichte des Elsasses von Aug. Frhr. von Berstett, mit 14 Kpftaf. Freiburg i. B. 1840. 4. Essai sur l'ancienne monnaie de Stras-

bourg, par L. *Levrault*. Strasb. 1842. 8. Mit 35 Urkunden aus dem Archiv der Stadt, der Präfektur und des Bistums.

[14] Gottfrieds von Straßburg Werke, herausg. v. Fr. H. von der Hagen. Breslau 1823. 2 Bde. 8. Beiträge zur teutschen Literatur und Literärgeschichte v. Ad. Walth. Strobel. Straßb. 1827. 8. Das Narrenschiff von Sebast. Brant, herausg. von A. W. Strobel (im 17. Bde. der Biblioth. der d. Nat. Lit.) Quedlinburg 1839. 8. Altteutsche Dichtungen herausg. v. Meyer und Mooyer. Quedlinburg 1833. 8. Die Handschrift dieser Gedichte kommt zwar von Bremen, die Herausgeber machen aber wahrscheinlich, daß sie früher in Basel war. Da sie mit den Oertlichkeiten nicht bekannt sind, so konnten sie aus den Anspielungen nicht abnehmen, daß diese Gedichte in Straßburg geschrieben und wohl auch gemacht sind. In Nr. 4. Vers 200 heißt es nämlich: so lo'ffe in die Brûsche (nicht brûsche) und kiele dich, d. i. laufe in die Breusch und kühle dich. Die Breusch aber fließt durch Straßburg. Damit stimmt auch die Beziehung „gynesit Rines" (jenseit Rheins) überein in Nr. 3. Vers 141, die auf das rechte Rheinufer geht.

[15] Notice sur l'origine des bibliothèques publiques dans la ville de Strasbourg par I. F. *Jung*. Strasb. 1844. Indications biographiques ou notes sur les hommes célèbres, nés dans le dep. du Haut-Rhin par de *Golbéry*. Colmar 1833. Essai sur l'histoire littéraire de Belfort et du voisinage. Belfort 1808. Notice littéraire et historique sur les poëtes alsaciens, par *Arnold*. Paris 1806. 8. Viele Angaben zur Literärgeschichte sind auch in den Reden und Schriften über verstorbene Gelehrten enthalten.

[16] Weisthümer herausg. v. J. Grimm. Göttingen 1840. Bd. 1, 650 flg. Bd. 2. S. IV.

[17] Essai sur l'histoire municipale de la ville de Strasbourg, par *Bernhard*. Paris 1840.

[18] Notices historiques sur l'Alsace et principalement sur la ville de Schléstadt, par *A. Dorlan*. Colmar 1843. 2 Bde. 8. Ober-Ehenheim in medicinisch-topographischer Hinsicht von J. Ph. Meyer. Straßburg 1841. 8. Ensisheim, jadis ville libre impériale, — ou histoire de la ville d'Ensisheim — par M. *Merklen*. Colmar 1840. 2 Bde. 8. Geschichte von Bischweiler nebst einer statist. Darstellung — von Culmann. Straßburg 1826. Description historique et archéologique de Lauterbourg et de son territoire, d'après les sources originales, par *Bentz*. Strasbourg 1840. Geschichte der Stadt Colmar und der umliegenden Gegend von Hunkler. Colmar 1838. Der Stadt Mülhausen Geschichte bis zum Jahr 1817. v. Mieg. Mülhausen 1816 — 17. 2 Bde. in 4. Strasbourg et l'Alsace., par M. de *Kentzinger*. Strasbourg 1844. 8. Notices historiques, statistiques et littéraires sur la ville de Strasbourg, par I. F. *Hermann*. Strasbourg 1817, 2 Bde. 8. Réunion de Strasbourg à la France, documents pour la pluspart inédits, tirés des archives des affaires étrangères etc. publ. par *Coste*. Strasb. 1841.

[19] Rapports sur les archives départementales du Bas-Rhin par L. *Spach*, de 1840 — 48. Strasbourg. 4°.

Gebweiler. Kloster Engelporten. 1465, 66.

Folgende Auszüge sind aus der gleichzeitigen Handschrift zu Basel D. IV. 9. entnommen und waren dem Herausgeber der Chronique des dominicains de

Guebwiller (Moßmann) unbekannt. In dieser Chronik ist die Wiederherstellung des Frauenklosters Engelporten zu Gebweiler angeführt (S. 73 flg.), auch die Bemühung des damaligen Priors Peter Mör und sein Nachfolger Johannes Creutzer erwähnt, aber die nicht unerheblichen Umstände dieser Verhandlung übergangen. Creutzer war nämlich Doctor der Theologie und Domherr zu Basel, er wollte aber in einen Orden treten und forderte den Prior Mör auf, ihm eine ausführliche Darstellung des Prediger-Ordens zu geben. Mör that dieß in einem langen Briefe vom 28. Jänner 1465, der in derselben Handschrift steht. Hierauf erklärte Creutzer seine Absicht, als Predigermönch in das Kloster zu Gebweiler einzutreten, jedoch mit der Bedingung, daß das Kloster Engelporten wieder hergestellt werden müßte und die Dominicaner zu Gebweiler die Güter von Engelporten, die ihnen zugetheilt waren, herausgeben sollten. Diese Bedingung wurde sowohl von dem Abte von Murbach, als Herrn von Gebweiler, wie auch von den Predigern und ihren adeligen Schirmherren angenommen und demgemäß das ausgestorbene Engelporten mit Nonnen von Schönensteinbach bei Ensisheim besetzt. Die Handschrift enthält auch ein Beileidschreiben des Abts von Murbach auf den baldigen Tod Priors Mör und die Bestättigung des Abtes für die Reformation der beiden Klöster v. 1467., worin besonders ihre strenge Clausur gehandhabt ist. Strobel in seiner Geschichte des Elsasses 3, 433 erwähnt diese Restitution nicht.

De fundatione, defectione, restauratione ac reformatione monasterii sororum Angelicæ portæ opidi Gebwilerensis ordinis Prædicatorum Basiliensis dyocesis. Excerptum epistolæ F. Petri.

Prædilecte mi frater Johannes, scitote ex consensu domini et nobilium et majoris partis conventus possessionibus resignasse coram publico notario, et magistrum Johannem constantem esse in suo proposito, nam statim veniet et habitum recipiet cum aliis, quos præmisit et quos secum ducet et est omnino mentis suæ, ut Angelica porta reædificetur et sorores ibi ponantur. vellet autem habere aliquas ducibiles et religiosas sorores, sed ubi vel quas recipere debeamus, ignoramus. nullibi esset convenientius recipere, quam de Schœnensteinbach. informetis ergo nos et detis nobis rogo consilium per præsentium nuncium, pro quibus sororibus debeamus petere, quia vos earum notitiam habetis. Si qua nova venerunt vobis de capitulo generali ratione vestrorum monasteriorum in Friburgo, insinuate. Salutate vestros collaboratores et nos eorum orationibus recommendate. Ex Gebwiler anno (mcccc)lxv. in octava corporis Christi. (20. Juni).

Frater Petrus Mœr.

Monasterium sororum Angelicæ portæ oppidi Gebwilrensis fuit et est unum de antiquis et primis monasteriis sororum ordinis prædicatorum in Theutonia in partibus Alsaciæ, habundans divitiis et numerositate personarum, consecratum in honore dei omnipotentis et beati Jacobi apostoli

majoris, cuius fundator extitit, ut in libro kalendarum reperitur, frater Hermannus, cuius anniversarius dies est . . . . . . [1]. die mensis Novembris.

Successu autem temporis præfatum monasterium decrescebat in spiritualibus et temporalibus ac in bonarum multitudine sororum. casu etiam fortuito idem monasterium per incendium una cum ornamentis, clenodiis et literis super ejusdem monasterii censibus, fructibus et redditibus adeo fuit destitutum, destructum et devastatum, quod sorores congrue in eodem monasterio permanere non valebant. Attamen prætactum monasterium cum Christi fidelium elemosinis reædificare et in ornamentis reparare inceperunt, verum ad præfatum tramitem veræ religionis et observantiæ regularis vitæ deinceps plene pervenire nequiverunt, sed per pestem et mortalitates sorores omnes defecerunt, adeo quod monasterium quasi per viginti annos sine debito cultu divino permansit et reliquæ possessiones et redditus ejusdem monasterii assignati sunt conventui fratrum prædicatorum gebwilrensium de consensu venerabilis patris Nicolai Notel, tunc provincialis Theutoniæ, ac domini abbatis Mūrbacensis et aliorum nobilium tutorum dictorum duorum monasteriorum.

Tandem gratia dei arridente factum est, ut conventus fratrum ad vitam regularem reformaretur per venerabilem patrem magistrum Petrum Wellen, tunc provincialem Theutoniæ, ad instantiam domini terræ et nobilium suorum sub anno incarnationis divini verbi MCCCCLXI, sicque factum est, ut ex divina inspiratione famosus vir magister Johannes Crūtzer, sacræ theologiæ professor eximius ac verbi dei prædicator egregius necnon cathedralis ecclesiæ Basiliensis canonicus ordinem prædicatorum in conventu Gebwilrensi introiret, tali pacto et conditione, ut fratres dicti conventus non solum redditus et possessiones olim pertinentes ad præfatum monasterium Angelicæ portæ eidem monasterio reassignarent et restituerent, verum etiam de propriis redditibus et possessionibus dicti conventus se exonerarent et sincere in primorum patrum ordinis vestigiis in paupertate evangelica secundum regulam et constitutiones viverent; quæ omnia per prælatos tunc ordinem regentes concessa, approbata, ratificata atque concessa sunt, maxime per venerabilem patrem Marcialem Auribelli, sacræ theologiæ professorem, tunc magistrum ordinis generalem. Insuper ordinatum et statutum fuit per eosdem prælatos, ad instantiam dicti magistri Johannis Crūtzer, ut et præfatum monasterium Angelicæ portæ pro vita regulari et observantiali sororum ordinis prædicatorum reædificaretur, quod et factum est anno domini MCCCCLXV, et primarium

[1] Die Angabe des Tages fehlt.

lapidem restaurationis et reædificationis posuit dominus ejusdem opidi, videlicet dominus Mûrbacensis, dictus Bartholomæus de Andlow.

Deinde sequenti anno, videlicet MCCCCLXVI, decimo quarto die mensis Augusti omnio altaria ejusdem monasterii de novo fuerunt consecrata et chorus cum ecclesia et cimiterio reconciliata per dominum Nicolaum episcopum Tripolitanum, vicarium generalem in pontificalibus domini Johannis de Venigen*, episcopi Basiliensis. Majus autem altare consecravit in honore sanctissimæ ac deificæ trinitatis, beati Michaelis et omnium supernorum spirituum, beati Jacobi apostoli maioris, sancti Christofori martyris et sanctæ Katherinæ de Senis. (Folgt die Einweihung der übrigen Altäre, worauf der Text fortfährt).

Sexta autem die postquam hæc consecratio rite et sollempniter præsente fratrum et populi multitudine celebrata fuit, translatæ et assumptæ fuerunt aliquæ ex sororibus monasterii de Schœnensteinbach, auctoritate prædicti rev[mi] patris Martialis, tunc magistri ordinis nostri pro instauratione præfati monasterii Angelicæ portæ, et primitus adductæ fuerunt cum devota processione ad ecclesiam fratrum prædicatorum, obviantibus illis fratribus prædicatoribus dicti conventus cum cruce, ubi cultu divino peracto fratribus cantantibus antiphonam *Exsurge domine*, *adjuva nos*, sicut solet cantari diebus rogationum, processionaliter antecedebant sorores eundo versus monasterium sororum, cantando per plateas *Veni creator spiritus*. Deinde in certis stationibus, secundum quod in ordinario de sollempni receptione conventus habetur, cantabant dicti fratres devote *Salve regina;* deinde *O lumen ecclesie*; deinde angelis dicti cœnobii patronis inclitis cum versiculis, collectis et ceteris congruis et debitis. Ingredientibus igitur chorum et prædictis omnibus rite et devote cantatis a fratribus sorores flexis genibus devote devotam de beata virgine antiphonam *Sub tuum præsidium* cantaverunt et frater sacerdos de eadem collectam. Deinde sermo ad populum fuit pronunciatus et secundum exigentiam huius gloriosi et sanctissimi actus gratiose applicatus per prædictum venerabilem virum magistrum Johannem Crutzer, huius deo acceptæ[1] rei inventorem et promotorem pro tunc licet novicium adhuc.

Deinde missa sollempniter fuit celebrata per felicis recordationis fratrem Petrum Mœr, priorem fratrum prætacti conventus Gebwilerensis, cui auctoritas magistri ordinis in hiis omnibus fuit credita, ac per eundem in conspectu omnis populi ibidem præsentis, qui ad hoc spectaculum

[1] dei accepti, Schrbf.

* Aus dem Geschlechte von Venningen zu Eichtersheim im Kraichgau.

sanctum confluxerat, dictum monasterium Angelicæ portæ prædictis sororibus tunc ibidem præsentibus et earum succedentibus auctoritate ordinis fuit datum, assignatum et traditum non solum cum fructibus, redditibus, possessionibus et bonis, quibus monasterium prædictum antea dotatum fuerat, verum etiam de consensu omnium fratrum tunc ibidem præsentium assignavit ac libere tradidit omnes proprios redditus et possessiones, quas dictus conventus fratrum quasi ab initio fundationis suæ habuerat ac possederat. Hiis omnibus ac aliis ibidem tunc perpetratis rite et cum devota sollempnitate expletis cantatum est a fratribus *Te deum laudamus* et egredientibus cunctis devotus prior prædictus obseravit sorores illas beatas et clausit monasterium clausura perpetua et irrefragabili, ad quam clausuram artissimam dictæ sorores pro se et pro cunctis suis sequacibus se gratanter et sponte obtulerunt animo perpetue domino Jesu gratum exhibendi famulatum. Sicque prior prædictus, vir bonus et devotus, cum fratribus suis processionaliter cantando *Salve regina* ad suum cœnobium reversus est, et post hæc infra spatium octo dierum sancto fine quievit in domino et in ambitu dicti conventus sepultus est.

Stadt und Abtei Selz. 1197 bis 1458.

1. Loskauf des Ortes Selz von der Vogtei des Markgrafen von Baden. 1197.

Helnuuicus dei gracia humilis abbas ecclesie Salsensis universis Christi fidelibus tam posteris quam presentibus, ad quos presens pagina pervenerit, in vero salutari salutem. Quoniam facile in oblivionem labitur, quod nec litteris nec testibus roboratur, ea que geruntur a nobis in tempore, ne sequantur naturam temporis, scripture firmamento duximus communire. Innotescat ergo presentibus et posteris, quod ob mutuandam pecuniam, quam super advocatia loci Salsensis redimenda marchioni de Baden solvere tenebamur, quedam bona ecclesię nostrę nos opportebat obligare. Ex communi igitur assensu fratrum triginta maltra siliginis ab Erlewino de Hagn̄. (Hagenowe?) nobis annuatim reddenda Liutfrido de Butilnheim pro XV marcis Coloniensis monete in pignore deposuimus ea condicione, ut si ante festum beati Georgii iam dictum redderemus argentum, prefatum frumentum debitum ad nos rediret; adiecto, si predictus Liutfridus medio forte tempore decederet, vel argentum vel debitum reddendum suis accederet heredibus. Ut autem hec utriusque partis condicio rata in posterum et inconvulsa permaneat, presentem paginam inde conscriptam nostro sigillo fecimus insigniri et eorum, coram quibus actum est, testimonio roborari. quorum nomina sunt

hec: Ernestus scolasticus. Heinricus. Matheus. Chuno plebanus de Salsa. Rudegerus de Rudern.[1] Heinricus de Hatten.[2] Arnoldus de Winzenbach.[3] Burkardus Clobelauch. Erlewinus de Hagn̄. Wernherus de Sweickusen[4] et alii plures. Actum anno verbi incarnati M⁰. C⁰. xc⁰vii⁰. indictione XV[a] feliciter amen.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel ist abgerissen. Die Vogtei über den Ort Selz (nicht über das Kloster) besaß der Markgraf Hermann V. von Baden, dieser Verkauf war aber den badischen Geschichtschreibern unbekannt. Die Abkürzung Hagn. bedeutet Hagenau, wovon ein Adelsgeschlecht den Namen führte, das Fragzeichen fügte ich bei, weil mir die Form nicht bekannt ist, die in dieser Urkunde gebraucht wurde. Der Abt Helmwig von Selz erscheint hier zum erstenmal.

Nach den Urkunden bei *Wencker* apparat. archivor. p. 179. war die Stadt in den Jahren 1268 bis 1274 im Besitze des Markgrafen Rudolf I. von Baden, der die Stadt befestigt hatte. Wie dieselbe zwischen 1197 bis 1268 wieder an die Markgrafen gekommen, ist bis jetzt nicht bekannt, denn die Pfandschaft, die Sachs 2, 21 aus Herzog anführt, gehört in eine spätere Zeit. S. Urk. Nr. 5.

2. Aussöhnung der Markgrafen von Baden Rudolf III. und Hesse II. mit der Abtei Selz. 5. Juli 1329.

Wir marcgrave Rûdolf der alte, herre zû Baden, und marcgrave Hesse sins brûder sun veriehent mit diseme gegenwertigen brieve, daz wir gerihtet und geslihtet sint mit hern Huge dem abbete von Sels umbe alle missehelle von der abbtige wegen von Sels und von andern sachen, und dar zû mit hern Johanse von Ephiche[a] eime rittere, Johanse von Schaftoltzheim,[b] iren frûnden, helfern und dienern, ez si mit rate oder mit getate, umbe die gevangnisse[5], die sû tatent an Heinriche von Selibach[c] unserme rittere, und gelobent fûr uns unsere frûnde, helfere und dienere von der vorgenanten sachen wegen umbe die abbetige und von derselben getat wegen mit inen eine stete sûne ze habende bi unsern truwen an eidestat ane alle geverde. Wir ôch der vorgenant marcgrave Hesse gelobent als e, daz wir den erbern herren hern Hugen abbet zû Sels nit enirrent an keinen sinen gûtern, die zû sinem closter hôrent in allen den gedingen[6] als ôch unser vetter marcgrave Rûdolf der vorgeschribene gelobet hat, ane alle geverde.

[1] Nieder Rödern westlich von Selz. [2] Hatten bei Nieder Rödern. [3] nördlich bei Selz. [4] Schweighausen westlich bei Hagenau. [5] Verhaftung. [6] Bedingungen.

[a] Epfich westlich von Benfeld.

[b] Oberschäfolsheim westlich von Straßburg.

[c] Selbach im Amt Gernsbach.

Und dez zů eim urkůnde so han wir die vorgenanten marcgraven beide unsere ingesigele gehenket an diesen brief, der wart (geben) zů Baden an der nehesten mittewochen nach sant Ůlriches tage, da man zalte von gotz gebůrte drizehen hundert und nůn und zwenzig jar.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Beide Siegel abgefallen. Diese Urkunde fehlt bei Schöpflin und Sachs, sie gehört zu der Fehde, die Sachs 2, 81. erwähnt.

3. Vertrag mit Fleckenstein über den Flußbau, die Ueberfart und die Wassernutzung, vom 21. November 1341.

Kunt si allen den, die disen gegenwertigen brief iemer an gesehent oder gehörent lesen, daz wir meister und rat und die burgere gemeinliche von Selze mit einander uber ein kōmen sint mit dem erbern strengen ritter hern Heinrich von Fleckenstein dem alten, und juncher Heinzelin sinem vetterlin, hern Heinrichs seligen sůn von Fleckenstein, dem man sprach, der junge, umb alle die missehelle, die wir biz her under einander gehabet haut, wie die geschaffen was,[1] es were umb werde[2] oder umb weide, und sunderliche umb den dich und daz wér,[3] daz der vorgenante her Heinrich von Fleckenstein vor Beynheim über die Matere[4] gemachet und geslagen hat, und waz wir under ein ander gebresten hattent biz uf disen hůtigen dag, liepliche und frůntliche verrichtet mit usbescheidenen[5] worten: daz wir und unser nachkomen, die vorgenanten heren von Fleckenstein und ir erben und nachkomen an dem vorgenanten dyche und wér niemer geirren sůllent noch bekůmern in keinen weg, ane alle geverde. Es ist ŏch berét, daz wir die vorgenanten burgere von Selze, die nu in der ståt und der vorstat gesezzen sint und her nach sezhaft werdent, unser lip und unser gůt und unser ingesinde an dem var[6] zů Beynheim schif-frij und zoll-frij sůllent sin, es si an schiffe oder an an brůcken, ob sie eine machende wůrdent, daz ist ŏch unser wille gůt und ensůllent sie dar ane nůt irren, und an stegen und an wegen, hin über und her wider, ane alle geverde. Es ist ŏch berét, daz wir die vorgenanten burgere von Selze den bach zů Beynheim nůzzen und niesen sůllent und uf und abe varen in allem dem rechte, alse wir biz her getan haut, ane alle geverde. Die vorgenanten herren von Fleckenstein sůllent ŏch den abelas[7] machen in der masse, daz unser burgere uf und abe můgent komen, ane alle geverde. Es ist ŏch berét, daz wir noch keiner unser burger in dem vorgenanten bache zů Beynheim von dem dyche uf biz an den

[1] Beschaffen war. [2] Niederungen am Wasser. [3] Damm und Wehr. [4] die Moder. [5] ausdrücklichen. [6] Ueberfart. [7] Wasserabzug.

obersten graben nút visschen súllent in keinen weg, ane alle geverde. Bi dirre richtunge und scheidunge warent die erbere rittern, die hie nach geschriben stant, her Úlrich genant Poppelman, her Friderich von Sebach, her Heinrich von Otterbach, her Anshelm von Grůnenberg und her Johan genant Treppeler, der dů zemale vogt waz zů Selze, die har umbe gezúge sint. Dirre vorgenanten dinge zů einer ganzen sicherheit und einem vesten urkúnde hant wir unser stette ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief zů einer waren bestetunge alles dez da vor geschriben stat. Dirre brief ward gegeben an der mittewochen vor sante Katherinen dage in dem jare dů man zalte von Cristus gebúrt drúzehenhundert und eins und vierzig jar.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Das Siegel ist abgefallen.

4. Schiedspruch Konrads von Windeck über die Streitigkeiten der Stadt und Abtei Selz. 30. Sept. 1355.

In der misschelle, die gewesen ist von der erwúrdigen herren wegen des abbetes und des conventen der stifte zů Sels ein site, der ratlúte sint der erbere geistliche herre, her Eberhart von gottes gnaden abbet zů Münster und Heintzeman von Arnoltzheim ein edelkneht, und ander site von der burger und der gemeinde wegen der stat zů Selse, der ratlúte sint der fromme ritter her Heinrich von Selbach und Merckelin schultheisse von Luterburg, und ich Cůnrat von Windecke ein ritter, ein gemeine obman erwelt von beden siten umb alle die sache und missehelle, die sú mittenander gehebet hant, die sú für leitent uf dem tage, do dirre anlos[1] geschach, und wart beret, waz die viere ratlúte von beden teilen über ein kemment, oder daz merre teil under in, daz soltent sú zů beden siten stete han, wer' aber, daz sú entslůgent[2] an den heinen[3] stúcken, daz solte ich der vorgenant obman usrihten noch dem rehten, also ich mich danne verstůnde.

Art. 1. Nu hant die ratlúte gesprochen, daz die gölderie[4] und die griene, die do ligent an sant Adelheit eigin, die dem vorgenanten abbate und der stift zů Sels mit gewalt genomen sint, súllent sin des abbates und des closters, und waz kúntlichen schaden sú der selben gölderye genomen hant, den sol man in ŏch gentzlichen uf rihten und wider tůn[5] an alle geverde. Daz volge ich der vorgenante obman den ratlúten zů beden siten.

2. Die vorgenanten ratlúte zu beden siten daz merre teil hant ŏch gesprochen, daz die weichen welde die vorgenanten stift und die stat

[1] Compromiß. [2] uneinig wären. [3] irgend einen. [4] Goldwäscherei. [5] vergüten.

zů Selse gemeine nützen und niessen süllent, also die alten briefe sagent, die dar über hôrent, und süllent die burger zů Sels die selben welde weder verkôffen noch versetzen, der abbet und der convent erlôbe es in danne. Das volge ich ôch der egenante obman den ratlüten zů beden siten.

3. Sit nu des abbetes und der stift ratlüte fürbas gesprochen hant die stücke, die hie nach gescriben stant, und ich der vorgenant obman den burgern zů Sels und iren ratlüten verkunte, ob sü üt[1] fürbas sprechen woltent und der stücke keins geantwürtet hant, so han ich wiser lüte rat dar umb genomen und spriche, sit alle sache an uns stat, also do vor gescriben stat, also des abbetes und der stift ratlüte gesprochen hant: daz alle die briefe, die sü zů beden siten an ander geben hant, die süllent sü gegen ander stete haben, und wele[2] dar an missevarn[3] hant, die süllent es bessern nach dem rehten, als es sich danne heischet.

4. Und umb die schof, die die stat von Sels dem abbate und dem closter noment uf der stifte eigin mit gewalt, die süllent sü in wider keren, und wes sü des küntlichen schaden genomen hant, den süllent sü in ôch wider tůn und uf rihten one allen fürzog. Des volge ich ôch der vorgenant obman den egenanten ratlüten.

5. Des abbates und der stifte ratlüte hant ôch gesprochen, daz des abbates und des closters vihe, es si klein oder gros, sülle gon uf des stiftes eygen biz an die stunt, daz es die burger und die stat in mit dem rehten an gewinnent. Des volge ich ôch der egenante obman.

6. Die vorgenanten ratlüte hant ôch gesprochen umb daz holtz, daz die burger von Sels dem closter frevenliche wider reht uf iren eigin welden zerhowen hant, waz sü des küntlichen schaden genomen hant, den sol in die stat uf rihten und wider tůn. Des volge ich ôch der vorgenante obman.

7. Des abbates ratlüte hant ôch gesprochen, daz der abbet und die herren der stift zů Sels umb iren zehenden, selgerete, zinse, schulde und umb alle sache, die an geistlich gerihte hôrent, mügent ziehen und nemen an allen stetten, do es geistliche lüte billich und von reht nemen süllent. Des volge ich ôch der egenante obman.

8. Sü hant ôch gesprochen umb den kosten und schaden, als der abbet und der convente die burger und die gemeinde zů Sels ze banne totent und singen do verslůgent[4] und in usser banne hulfent und in den sang und gottesdienst wider gewunnent, daz die gemeinde und die

[1] Etwas. [2] welche. [3] gefehlt. [4] verboten, niederschlugen.

stat den schaden und kosten haben und liten süllent. Daz volge ich ŏch der egenante obman den vorgenanten ratlüten.

9. Als ŏch des abbates und der stift ratlüte fürbas gesprochen hant von der frowen wegen der gestift zů Mürmelberg, die uf den hůben gesessen sint in sant Adelheit eigin, und ir hůpreht gebent und verzinsent, alſo sü von rehte süllent, daz sü alle die reht süllent haben, die ander hůber hant, die dem abbete und der stift zů Sels zinsent; werent die burger zů Sels dar wider, so sprechen wir, daz sü dem abbete und der stift zů Sels unrehte tetent, wanne wir erkennent, daz sü von einem abbate und der stift zů Sels gestiftet sint. Ich Cůnrat von Windecke der vorgenante obman volge es des vorgenannten abbates und des conventen ratlüten, von stücke zů stücken in alle wis, als do vorgescriben stat, und spriche es ŏch zů rehte uf minen eyt, und nach wiser lüte rat, wanne ich mich bessers nüt verstande. Unde des zů urkunde han ich min ingesigel an disen brief gehenket, der geben wart an dem nehesten samstage noch sant Michahels tage in dem jore, do man zalte von gottes gebürte drizehenhundert und fünf und fünfzig jore.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel ist abgerissen. Der Schiedspruch der Rathsleute des Abtes von Selz, worauf obige Urkunde beruht, ist auch noch vorhanden, aber beide Siegel, sowohl des Abtes Eberhart von Klingenmünster als des Heinzmann von Arnoldsheim, abgefallen. Die Vergleichung mit obiger Urkunde zeigt folgende Unterschiede:

Art. 1. Die Griene sind ausgelassen. Dann heißt es ferner: und waz in daruffe genomen ist und sie sin ŏch küntlichen schaden genomen hant

Art. 2. Fehlt. Art. 3. 4 stehen in diesem Schiedspruch. Art. 5 fängt so an: Es süllent ŏch sine schäfe und ander sin vihe ꝛc. Art. 6. nach welden heißt es: mit gesamenter hant. Art. 7. mügent gerihte nemen. Art. 8. gleich. Art. 9. Mirmelberg, wie es gewönlich geschrieben wird. Der Schiedspruch ist datirt Samstag vor Gregorien Tag. (7. März) 1355.

Die Wichtigkeit dieser Urkunde für die Abtei beweist ein Vidimus, welches sie davon im Jahr 1443 machen ließ durch Nikolaus, Probst des Klosters zum alten Spital zu Hagenau, und die Edelknechte Behtolt von Wickersheim und Wendel von Eschenowe, deren Siegel noch an dem Vidimus hängen. Das erste ist parabolisch mit einem stehenden Priester und der Umschrift. S. PPOSITI HOSPIT.. Das übrige ist abgebrochen. Das zweite hat einen Vogelfuß im Wappen mit der Umschrift S. Behtolt vo. wick.. er.. Das dritte ist ganz zerbröckelt. Das kleine Frauenkloster Mirmelberg, das oben erwähnt ist, lag unterhalb Selz am Rhein, worüber ich später Einiges mitzutheilen gedenke. Konrat war aus dem Geschlechte von Windeck in der Ortenau bei Bühl.

Die Quelle dieser Streitigkeiten, welche auch im 15. Jahrh. wieder vorkamen, war die Verordnung des Königs Rudolf I. vom 6. Mai 1283, daß die Stadt Selz gefreiet sei und die Rechte und Freiheiten von Hagenau genießen solle, jure tamen monasterii in Selse salvo per omnia permanente (*Als. dipl.* 2. 26). Diese Unbestimmtheit vereitelte den politischen Zweck des Königs,

der den nachbarlichen Städten gleiches Recht ertheilte, um ihr Zusammenwirken zu erleichtern. Solche übertragene Rechte an kleine Städte gereichten diesen nicht selten zum Verderben statt zur Wohlfart, weil sie die Macht nicht hatten, von den verliehenen Rechten Gebrauch zu machen.

5. Vertrag über die Streitigkeiten der Stadt mit der Abtei. 17. Juni 1356.

Wir der meister und der rat und die burgere gemeinlich der stat zů Selse vergehent offenlich an disem briefe und tůnt kůnt allen den, die in gesehent oder gehörent lesen, das wir umbe alle missehelle, die ettewie lange geweret het und gewesen ist biz uf diesen hütigen tag zwischent den erwirdigen herren hern Huge von gottes gnaden appete und der stift zů Selse gemeinlich und allen den iren helfern und dienern eine site, und uns, unserre stat und unsern burgern und och allen den unsern helfern und dienern andersite, von der ubergriffe wegen, so wir an dem vorgenanten appete und der stift begiengent, gerihtet, geschlihtet und gesünet sint gar und gentzlich und lüterlich, alſo hie noch geschriben stat.

Von erst so sullent wir und alle unser nachkomen stete haltent, ufrihten und volle füren alle die stucke, die geschriben sint in dem sprechebriefe, den der erber ritter her Conrad von Windecke dem vorgenanten appete und der stift besigelt geben hat.

Dar nach so sullent wir und unser nachkomen dem vorgenanten appete der stift und iren nachkomen stete halten und vollefuren alle ire alten und nüwen briefe und alle ire reht und stucke, so an den selben iren alten und nüwen briefen geschriben stant.

Ez ist och beredt, daz wir und alle unser nachkomen den vorgenanten appet und den stift und ire nachkomen und alle, die zu in gehorent, an allen iren gutern und rehten ungeirret und ungesumet und ungehindert sullent lan ane alle geverde.

Ez ist och bedinglich[1] in dieser richtünge und süne beredt, daz wir noch unser nachkomen und undertanen den vorgenanten appet und den stift und sine nachkomen und undertanen niemer angesprechen noch bekumberen sullent umbe deheinre hande sache denne mit gerichte an mügelichen[2] stetten und da wir es billich tün sullent und da der vorgenannte appet und die stift hin gehorent.

Doch mag der vorgenant unser herre der appet oder die stift oder ire nachkomen uns und unser nachkomen mit geistlichem oder mit weltlichem gerihte ansprechen und bekumbern umb welrehande sache sü dünket, das sü an uns haben mügent, ane alle geverde.

[1] Als Bedingung. [2] gehörigen.

Were es ŏch, das an uns, unsern burgern oder nachkomen von dem vorgenanten appet, der stift oder von iren nachkomen oder von den iren dehein uberlof oder ubergrif geschehe mit freuelichen geteten ane geverde, da sullent wir noch unser nachkomen nüczet zu tůn mit deheiner gewalt, denne sünder mit gerihte ane alle geverde.

Diese vorgeschriben süne und rihtunge und alle die vorgeschriben stucke und artikel hant wir gelobet und dar zů uf den heiligen mit gestabeten eyden gesworn stete ze hande ane alle geverde. were es, daz wir oder unser nachkomen an deheinen vorgeschriben stücken uberfürent oder ubergriffent, davor got si, so sullent wir meineydig und erloz sin und sullent dar zů vervallen und vervallen sin zů rehter pene, alse dicke der ubergrif geschiht, drü hundert mark lotiges silbers Strazburger gewihtes, ze teilnde also: dem appete und der stift und iren nachkomen hündert mark, dem margraven zů Baden, oder wer denne die stat zu Selse inne hat, hündert mark, und eime lantvogte, wer denne von des riches wegen zů Elsaz lantvogt ist, hundert mark. und sullent ŏch wir die ubergriffe mit dem schaden, den der vorgenant appet und sine stift oder ire nachkomen kuntlich mügent gemachen, ufrihten gar und gentzlich ane alle geverde. Und mügent ŏch der vorgenant appet, die stift oder ire nachkomen, und wer ir helfer ist, uns und unser nachkomen dar umbe phenden und an griffen mit gerihte oder ane gerihte, wie es in füget, bitz in ir volle geschiht, ane alle geverde. und waz sü des schaden nement, den sü küntlich mügent gemachen, den sullent wir ŏch ufrihten gar und gentzlich. und hant wir uns har uf verzigen vür uns und alle unser nachkomen aller friheit, aller briefe, alles rehtes, aller helfe und alles schirmes, gewonheit und satzünge der herren, der stete und des landes, geistliches und weltliches gerihtes, des lantfriden zů Elsaz, der ietzent ist oder her nach wirt, und aller fünde und artikel, da mitte wir oder unser nachkomen oder ieman anders von unsern wegen beholfen mochtent werden wider dise rihtünge und süne, oder wider ihtes, daz hie an geschriben stat, mit gerihte oder ane gerihte, nü oder her nach in deheine wiz. Und zů einem waren urkünde und vestikeit aller dirre vorgeschriben dinge hant wir unserre stette ingesigel gehenket an disen brief. dirre brief wart geben an dem nehesten fritage vor sante Johanses Baptisten tag zů süngihten, do man zalte von gotz geburte druzehenhündert jar und in dem sehsten und fünfzigsten jare.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel der Stadt Selz ist zerbrochen. Dieser Vertrag wurde in Folge der vorausgegangenen Schiedsprüche abgeschlossen.

6. Karl IV. befiehlt den Landvögten im Elsaß, dem Abt von Selz zu dem verliehenen Rheinzoll behülflich zu sein. 25. Mai 1372.

Wir Karl von gots gnaden romischer keiser, zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim embieten den hochgebornen Albrechten und Leupolden, herczogen zu Osterrich, unsern lieben sünen und fursten, oder wer von iren wegen landfogt oder underlantfogt in Elsazzen ist, unser gnad und alles gut. Wann wir den geistlichen apte und convent des closters zu Sels, sante Benedicten ordens, unsern lieben andechtigen, zu ergeczung[1] manigvaldiger schaden und köste, die sie vormals zu den zeiten, do die gesselleschafft in Elsazzen lag, und wir uns doselbist zu Sels wider dieselben gesselleschafft mit des reiches macht samten,[2] empfangen und getragen haben, von rechter wissen geben und verschriben haben einen alten turnos von idem fuder weyns und ander kawfmanschafft an dem egenanten czolle zu Selse uff zu heben und uff zu nemen, nach laute sulcher keiserlichen brieve, die wir yn daruber geben haben; und wann die egenanten abte und convent an dem obgenanten turnos etwielange gehindert sein und unser ernste meynung ist, daz sie mit sulchem gelde, daz von demselben turnos gevallen mag, ir münster, daz grozzlich pawfellig ist, furbas vollbringen und päwen sullen: empfelhen und gebieten wir ewr igliches trewen vesticlichen und ist unser ernste meynunge, daz ir schaffet, daz der turnos den vorgenanten apte und convent zu Selse, als wir yn den verschriben haben, werde und genczlich on hindernusse gevalle und sie doran von unsern wegen schirmen und schüczen sullet on widerrede. Geben zu Mencz an sant Urbans tag, unserr reiche in dem sechsundczwenczigsten und des keisertums in dem achtczehenden jare. De mandato domini imperatoris Nicolaus Camericensis prepositus.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel in rothem Wachs auf der Rückseite ist stark beschädigt.

7. Huldigung der Stadt und ihr Verhältniß zur Abtei, 4. Dec. 1458.

In gottes namen amen. Künt sy allen den und offenbar, die dyß offen instrüment ansehent, lesent oder hörent lesen, das in dem jare als man zalte von Cristi gebürt dusent vierhundert fünfzig und acht, in der sesten indicien oder Romer zale, crönung des aller heyl. in gott vatter... Pius..babstes des zweyten in sinem ersten jare, üff mondag

[1] Entschädigung. [2] sammelten.

des vierden tages des monets . . . december, umb die zehende stünde desselben tages uff dem rathüß der stat zü Selße, Straßbürger bystüms, in gegenwurtikeit myn offen schribers und der gezügen hie unden geschrieben, ist perschonlichen gestanden der erwürdig in got vatter und here her Johans Harder von Gertringen, apt des closters zü Selß, sant Benedicten ordens, des egenanten bystüms, und da by die vesten Heinrich von Otterbach der alteste, Reinhart von Rottenburg, edelknechte, und here Ulrich von Zeyßgkem, conventbrüder des egenanten styftes üff ein, und Hans Liederson ratesherre, der rat und auch die gantz gemeyn der egenanten stat Selß uff dem egenanten rathüß üff den andern deyl: fordert der egen. Heinrich von Otterbach dürch geheyß des egen. apts und von sinen wegen an den egen. rat und gantz gemeyn, das sie gemeynlichen dem egen. apt, als von sines styftes wegen, wolten globen und darnach zü got und den heyligen sweren im und sinem styft getruwe, holt und gehorsam zü sin zü sinen rechten, als sie dan sinem forfarn auch gesworen hetten. Darüff der egen. Hans Liederson mit sollichen nachfolgenden worten antwurte, zü leste von des egen. rates und gantz gemeyn wegen also: sie wolten willig sin, sollichen obgemelten eyt zü globen und zü got und den heyligen sweren in obgeschriebener maß, doch also, wan der egen. rat und gemeynde sollich glübde und eyt geton habent, das auch alsdan der egen. here und apt mit slechten worten innen zusagen wolle, sie lassen zü bliben bý iren alten rechten und herkommen, als dan sin forfar auch geton hette. Üff solliche egen. forderung warde aber durch den egen. Heinrichen geantwürt von des egen. apts wegen, das sollichs züsagen nach ir forderung, als vor stat, durch keinen sinen forfar nit beschehen sy, und verneynet das, sönder er finde in sinen rechten des egen. stýftes, das im der egen. rat und gantz gemeyn und sinem stýfte in maßen als vor sweren sol, one alle vorwort,[1] und er innen kein züsagung tün sol oder wolle, dan sin forfar habe solliches in auch nit geton. Und also nach sollichen ergangen worten, wie vor stat, habent dar nach der egen. rat und gantz gemeyn dem egen. erwurdigen heren und apt alle gemeynlichen gelobt und dar nach zü got und den heyligen gesworen in sollichen nachfolgenden worten, im und sinem stýft getruwe, holt und gehorsam zü sin zü sinen und des stýftes rechten. Herüff und iegelichs besünder aller obgeschriebener forderung, glübden und eyden ergangen, hat der obgenant apt mich offen schriber ermanet und erfordert, das ich im eynes oder me offen instrument machen wolle,

[1] Bedingung.

als dick im und sinem styft das not sy, und auch zů merer hantfestůng dar zů berůffen und gebetten die egen. Heinrichen und Reinharten, edelknechten, das sie under myn nachgemelten natarien gewonlichen zeychen und endegeschrieft ire iegelicher sin eygen ingesiegel hencken wolle an diesen brief zů besagende mit mir offen schriber aller obgeschriben dinge; das die selben edelknecht obgenant von des genanten apts wegen also ire ingesiegel heran zů hencken geton und gewilliget hant. Und sint diese dinge in dem jare, indicien, monat, tag, stůnde und stat gescheen, als obgeschriben stat, in gegenwurtikeit der ersamen herren her Heinrich Goßen, capplan sant Katherin altars des egen. styfts sant Adelheyden, und her Anshelmen von Gemmyngen, priestern Spirer und Straßburger bystummen, gezůgen dar zů berůffen und gebetten.

(Not. Zeichen.) Und sit ich Melchior Duerlin von Wissenburg, ein clerick Spirer bystům und ein offen notarie von keyserlicher gewalt ꝛc. (folgt die Notariatsformel).

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Die beiden Siegel sind abgefallen.

Stadt Weißenburg. Gerichtsverfassung. 1547.

Die gegenseitigen Rechtsverhältnisse der Abtei und Stadt Weißenburg waren sehr verwickelt, hauptsächlich im Gerichtswesen. Als daher das durch üble Haushaltung und mancherlei Bedrückung herabgekommene Stift unter dem Bischof Philipp I. dem Bistum Speier incorporirt wurde, so trat der Bischof als Probst von Weißenburg in die Erbschaft der vielen Streitigkeiten ein, die er mit dem Stifte übernommen hatte. So gab es wegen der Beeidigung des Schultheißen, der Hausgenossen und Scheffen zu Weißenburg Streit über die Ansprüche des Bischofs, wogegen der Stadtrath in einer Zuschrift an den Bischof vom Jahr 1547 sich aussprach, welche hier im Auszuge folgt, weil sie über die Gerichtsverfassung officielle Aufschlüsse gibt. Das Original ist zu Karlsruhe, hat aber kein Datum.

Wir haben unsere Monumenten und sonderlich das rot buch, darvon im vertrag meldung bescheen, durchsuchen lassen, aber gar nichts diese aidt belangend finden mogen, und doch zu uberfluß und besserm bericht die Haußgenossen erstlich vor uns beruffen und ew. furstl. gnad. begern, irer glubdt halben, die sie als haußgenossen thetten, furhalten lassen; die uns demnach in bericht angezeigt, daß sie als haußgenossen niemandt einichen aid thun, aber war so ein haußgenoß tods abgangen und sie einen andern an des verstorbenen stat ziehen wollen, sollen sie vermög khonig Ruprechts vertrag von den alten geschlechten, oder uß dem alten rath, denselben erwelen, welcher volgends einem probst presentirt wurdt, dem er allein gelobt und gar nit schwert, das er das

haußgenossenampt wöll helffen volnziehen, wie von alter herkhomen ist, und so er an das rittergericht beschriben wurt, das er dasselb wöll zu besitzen gehorsam sein. mit welcher glubt ew. f. gn. vorfarn probst Rudiger und auch ein rath seither uffgerichtem vertrag woll zufrieden gewesen, und wurden sie auch die haußgenossen uber solch alt herkhomen weiters mit anderer glubdt oder aiden versehenlich gar nit beladen lassen.

So ist es auch des Schultheissenaidts halben unnotig weiters zu suchen, dan derselbig auch sein maß (hat), wie von alter herkhomen, nemblich, das er einem abt oder seinem anwaldt gelobt ampts halben und volgends einem scheffen von gerichts wegen, und alsdan den aidt daruff schwert, dem apt und der stat und dem land recht zu thun, das gericht zu handhaben und zu richten nach der schöffen urteil, one aller hand geverde.

Der schöffen aidt ist auch menniglich one beschwerlich(keit) und one nachteil gestelt, ungeverlich diesser meinung, das sie jederman unpartheis recht wollen gedeien und widerfaren lassen, das gericht halten, wie von alter herkhomen, und so inen von dem schultheissen eingebotten, das sie das staffelgericht zu besiczen gehorsam sein wollen, wie von alter herkomen ist. darbei sie auch gedencken zu pleiben, sei auch biß anher anderst an sie nit begert worden.

Die weil wir dan befinden, das kein aidt wider den andern, vermeinen wir, das es noch darbei pleiben soll.

Uff den andern punkten, belangend Bastian Treutwein, welcher ein gerichtsscheffen gewesen und von dem schöffenampt abgebetten, aber vermög des vertrags und daruff gevolgter declaration sich noch nit verzogen, haben wir gemelten Treutwein gehört, der uns dan in bericht angezeigt: als die scheffen eines mitgesellen in mangel gestanden und inen als einen alten verlepten man, welcher seins unvermogens halben das gericht zu besiczen nit sonders tuglich, wider seinen willen zu einem schoffen ziehen wollen, hab er sie seines unvermogens erinnert, inen gedanckt der ehren und mit vleis darfur gebetten; daruff sie inen vertröst, er soll es versuchen, ein gericht oder etlich sitzen, befinde er dan, das er der arbeit nit moge zu khomen, oder sonst zu schöffen untuglich, wollen sie ine, wie andern zuvor auch bescheen, gutlich wider erlauben und des schoffenampts erlassen. uff solchs er das gericht ein mal, zwei oder drei ongeverlich helfen besitzen, aber noch seinem alter und gelegenheit so vil beschwert funden, das er sie abermals darfur gebetten, da sie ime dan gutlich abzusteen erlaupt und zugelassen, wie sie das zu thun von alter her und noch macht und

gewalt haben, und vermog dieß geprauchs vormols etlichen, als Josten Treutwein sinem bruder, Hanssen Possen und andern erlaubt. aber welchem sie nit gutlich erlauben, die mussen sich verziehen, laut des vertrags, wie dan Hans Heckh, Andres Schmidt und andere mehr sich verzogen haben. So ist auch gemelter Bastian Treutwein nit in den alten rath gezogen, sonder zu einem vierzehen von der gemein erwelt, die nit des ewigen raths, sonder wan einer zwei jar den rath besitzt, muß er darnach ein jar lang außdretten, und steet zu der andern vierzehener, so von der gemein wegen den rath besitzen, wollgefallen, ob sie inen wider annehmen wellen oder nit, also, das er unsers erachtens nit schuldig, sich zu verziehen, dieweil er in alten rath nit gezogen und sonst mit alter beladen, das er auch noch außweissung gemeiner rechten sein entschuldigung von dergleichen empter woll haben und billich erhalten soll.

Als sich dan zum dritten ew. f. gn. schultheiß des intrags, so ime in volnziehung seins ampts, und sonderlichen des buttels pfenden beschehen, welches dem angeregten vertrag auch zuwider sein solt, onnotturftigt beclagt, wissen wir uns nit zu erinnern, das ime an pfendung, wo etwas mit dem gerichtsstabe erwünden, jhe einiger intrag bescheen, aber dagegen war, das sich ew. f. gn. vogt zur Altenstat dessen vilfeltiglich understanden und noch etliche unser burger, biß uff das pfenden gegen den underthonen Altenstetter ampts mit recht am staffelgericht procedirt, gantz one das inen solchs pfenden bißher und noch gestattet worden, also das sie auch neben dem der hauptschuld, von welcher die pfendung gevolgt, sampt allem uffgelaufenem gerichtlichem costen in mangel stön und zu kheinem rechtlichen außtrag khomen mögen. wo aber der schultheis wist underschidlich und clarlich anzuzeigen, in was fellen ime also an seinem pfenden intrag beschee, wollen wir uns weiter erkundigen und alsdann weitern bericht geben.

Das sich dan gedachter schultheiß beclagt, wie er mit den fursprechen uff gerichtstägen von uns uffgehalten werde, geben wir ew. furstl. gn. berichtweis undertheniglich zu vernehmen, das unser gemuth und meinung gar nit ist und vil weniger dan des schultheissen, unsere burger oder die frembden, so recht alhie suchen und begern, in einigen weg zu beschwerdt oder costen zu pringen; mocht wull sein, das sich etwan die gescheffṫ zugetragen, das wir der fursprechen nit gar entrathen mogen; wir haben uns aber doch alwege so vil muglich gefurdert, das deßhalben bißher kein clag gewesen, derowegen gemelter schultheiß ime das beschwerlich anziehen auch woll uberpleiben lassen. so werden auch frembde fursprechen am gericht gepraucht, die nit unsere

burger, die von uns nit angenomen, und vor rath gar nit handelen noch gebraucht werden.

Des dritten punkten halben die gefell seins ampts antreffen, das ime die nit gericht werden solten, darvon haben wir nit sonders wissens, achten aber dannoch, das er des orths ursach zu clagen haben möcht, dan die jurisdiction des staffelgerichts ein zeitlang mergklich geschmelert, dan propst Rudiger etlich davon verkauft, als Pfaffenhoven und andere Flecken mehr. so haben dieser zeit die underthonen zur Altenstat, Riedselz und etlich dorfer mehr ir sondern schultheissen und gericht, die in allen sachen erster instanz urtheiln, welche flecken vormals und innerhalb dreissig jarn schlechte hubgericht, die allein uber gutterfrevel gesprochen, gewesen, dardurch dem schultheissen an sein gefellen wol nit wenig mag abgangen sein, des wir doch nit furkhomen mögen.

Das ime aber ein zeitlang here das pfenden unserer burger nit gestat worden, haben wir darumb gethon, das es der vogt zur Altenstat unsern burgern zu nachteil auch nit zulassen wollen, und dannocht niemandt uber unser vilfeltig clagen darzu gethon, das solches abgestelt und unsere burger bei iren ordenlichen processen hetten pleiben mögen oder gehandhabt werden; und wurt in pfendung dem schultheissen gleich als wan die forster von der gemeinen weldt wegen oder der underkeufer die burger pfenden wollen, ein heimburg zugeben, unroth, so dem schultheissen bei weilen von denen, die er pfenden wolt, fur sich selbs begegnen möcht, damit zu verhuten.

Das sich dan zum letzten gemelter schultheis des costens, so ime von wegen etlicher gerichtspersonen uffgange, beschwert, haben wir das gericht darunder gehort, die uns dan bericht, das genanter ew. f. gn. schultheis in den imbissen, die er amptshalben uff gerichtstägen und sonst halten solle, nit fur mehr personen bezal, das sie auch nit weiter fordern noch begern, dan wie von alter herkhomen und wie es die vor ime gewesen schultheissen gehalten haben, darbei sie es lassen pleiben. —

Ueber das Staffelgericht zu Weißenburg handelt insbesondere die Dissertatio de mundato Weissenburgensi, scrips. *Christ. Dav. de Papelier*, Argentor. 1771. p. 55 flg. Es wurde so genannt, weil es an den steinernen Stufen gehalten wurde, die vom Fischmarkt in die Lauter führten, neben der Brücke zur Stiftskirche. Den Gerichtsbezirk gibt Papelier nicht genau an, er sagt nur S. 70, es hätte dazu das ganze Mundat mit Ausnahme des Dorfes Rechtenbach gehört. Nach einem Protokoll von 1722 im Karlsruher Archiv erklärte aber der damalige Staffelgerichtsschultheiß v. Bizthumb, daß folgende Orte in das Staffelgericht gehörten: Weißenburg, Steinfeld, Kappsweier, Schweig-

hofen, Altenstatt, Schleythal, Oberseebach, Riedselz, Steinselz, Kleeburg, Roth, Schweigen, Rechtenbach, Weyler, Bobenthal, Schlettenbach, Erlenbach, Lauterschwann, Reisdorf, Birkenherd und Belleborn. Dieser Bestand blieb bis zum Jahr 1793, wo das Gericht aufhörte. Dieses Verzeichniß weicht von jenem der Mundatsorte bei Papelier S. 11—23. mehrfach ab, indem er noch Oberhofen, Warsbach, Bärenbach, Finsternheim, Kleinsteinfeld, S. German, Weydelbrunn, Vierthürnen und Bundenthal dazu zählt, aber Birkenherd ausläßt. Ein ebenfalls abweichendes Verzeichniß der Ortschaften steht in Herzogs Elsaß. Chron. Bch. 10. S. 178.

M.

Weisthümer des 14. und 15. Jahrhunderts.

1. Weisthum von Thayngen im Kanton Schaffhausen. 1444.

Jura monasterii Petri-domus in Taingen.

Do man zalt von Christi gepurt tusent vierhundert und vier und fierczig jar an dem nächsten sunnentag nach des hailigen crücz tag, als es funden ward (10. Mai), håt abt Johans von Peterßhusen ain mayengericht gehebt zů Tayngen, und ist dis nachbeschriben aines goczhus von Petershusen recht und gewonhait.

1. Item des ersten ist zů wissen, das ain her von Petershusen, der den zů mål abt ist, sol alli jar ainest kommen und ain mayengericht haben ze Tayngen und sol richten über erb und aigen, fåll und geläſſß.[1]

2. Item ein abt von Petershusen sol kommen selb zwölft und mit ainem löffenden knecht, der sin zůkunft[2] verkünd.

3. Item ain vorster sol ainem herren sin pfärd enpfahen, stellen[3] und füters gnůg geben, und in das füter, das ist in den habern stellen bis an das vislach.[4] den andern pfärden sol der maiger uff dem hof füter geben, des si bedurffend.

4. Item der maiger sol ainem herren mit sinen dienern geben ain nachtmal und ain imbiß.

5. Item der maiger sol jeglich mal geben mit drin gerichten, dem herren und sinen dienern zwayer hand[5] lantwins, und den knechten gemainen win.

[1] Abgaben an den Gutsherren bei Todfällen und Verlassenschaften. [2] Ankunft. [3] Stallung geben [4] Bauch. (eig. penis). [5] zwei Sorten.

6. Item der maiger uff dem kelnhof sol aines herren botten, wenn er in dem jar kompt, herbergen und im trincken und essen geben, als er selb gefert,[1] ŏch ainem pfårid fůter und hŏw.

7. Item ain her von Petershusen mag ainen keller uff dem hof aines tages dristund beseczen und entseczen, ob er im nit fůgt und nit buwhafft[2] ist.

8. Item es far ain keller tŏd oder lebendig ab dem hof, so sol ain her von Peterhusen nemen die farenden hab vor us. dominus habet deliberare se.[a]

9. Item ain vorster, wenn dem kunt getŏn wirt, das ain her von Petershusen kommen wil, so sol er ainem vogt 8 tag vor verkünden, der sol und mag selb dritt kommen ŏch mit ainem wind,[3] 2 vogelhunden und ainem happch[4] ungevarlich und den imbiß mit ainem herren von Petershusen nemmen.

10. Item wer', das ain vogt nit kommen künd', so im verkünt wirt, so sol er ainem herren von Peterßhusen 3 tag vor absagen.

11. Item der keller ꝛc. ex parte porci, agnelli et aliorum dominus habet deliberare se.[b]

12. Item ain her von Petershusen sol nach dem imbisß nider siczen und richten umb erb, umb aigen, umb fåll und gelåß.

13. Item wenn ain her als obståt gericht håt, so sol er ainem vogt den stab geben, der sol richten umb fråflinen, hamsůchi,[5] umb schaden, nacht oder tag beschechen.

14. Item wenn ain her und ain vogt also by enander siczend, welher tail den goczhußlüten ungeliches[6] welt tůn oder ze hert sin, so sol der ander die lüt schirmen zů ainem gelichen.

15. Item die vŏgt sŏllend umb ir vogtrecht, das man inn gibet, des goczhus lüt, ir lib und ir gůt schirmen, als ferr si vermugend ungevarlich.

16. Item ain her von Petershusen sol sin fåll und gelåsß in nemmen, als hie nach beschriben ståt.

17. Item stirbet ain goczhusman, der sol ainen hobtfal geben das best, das er håt, håt er aber kains, so gibet er kains.

[1] pflegt. [2] zum Feldbau tüchtig. [3] Windhund. [4] Habicht, Falke. [5] Verletzung des Hausrechts. [6] unbilliges.

[a] Der lateinische Satz steht in der Hs. nach Peterhusen von anderer Hand, und von dritter Hand folgt dann der Schluß von nemen an. Der ganze Artikel ist aber durchgestrichen.

[b] Das Lateinische ist von derselben Hand aber mit anderer Tinte geschrieben, und der Artikel mit † bezeichnet.

18. Item er sol geben klaider, als er an drin hochzitten[1] gåt ze kirchen.[a] und låt er nit ain knaben, so sol ain her jederlay wåffen ains nemmen.

19. Item ainem forster söllend werden die besten hosen und kappen, öch gürtelgewand und 2 schůch.

20. Item stirbet ain frow, so sol sy vallen ir best gewand, als sy an den drin hochzitten ze kirchen gåt. von dem sol dem forster werden das obrest tůch, ist ain sturcz, låt sy kainen sturcz, so wirt dem vorster nütt. dem vorster söllend öch werden der fröwen schůch.

21. Item wår', ob die frow niena[2] tochter hett, so sol si geben, das zů dem fal hört, row garn und unverschrotten tůch und das bett ön ain oberziech, das selb bett sol man ainem man låssen, daruff ze ligen uncz an sinen tod. nåm' er aber ain ander wib, so sol man im das bett nemmen, als bald er das wib nimpt. wår' öch, ob der man ain umberåten[3] tochter liess, der sol das bett beliben; gåt sy ab umberåten, so wirt das bett aber dem goczhus.

22. Item als vil geschwistergiter von brůdern in aim hus ist, die ir güter ungetailet habend, so soll der eltest, er sye beråten oder nit, den val richten, yedoch so sol er 14 jar alt sin.

23. Item wenn ain goczhus man ain fröwen nympt, die nit des goczhus ist, wenn der man abgåt, so nympt ain her von Petershusen 2 tail der farenden hab und den fal voruss.

24. Item wenn ain frow zů der ungenosammi[4] ainen man håt, gåt ein frow ab, so nympt ain her von Petershusen den fal voruss und darnach ainen drittail der farenden hab.

25. Item wenn ain goczhus mensch zů ainer ainigen hand kumpt,[5] so sol es gön zů ainem amptman und mag in bitten, das er im ain gericht halt', er welli sin gůt verschaffen.[6] welt' aber der amptman semmlichs verziehen[7] und nit tůn, wenn er denn 2 goczhus man håt und 3 schůch für das tach mag gön, so mag er söliches sin gůt verschaffen, es sol öch krafft und macht haben. Ain goczhus mensch sol öch sin gůt nieman verschaffen denn goczhuslüten.

26. Item ain vorster sol ainen fal gen Petershusen vertigen.[8]

27. Item wenn ain mensch abgåt, das zů ainer ainigen hand

[1] Die 3 hohen Feste Weihnacht, Ostern, Pfingsten. [2] keine. [3] unversorgt. [4] nicht im Verband mit dem Gotteshaus. [5] keine Verwandten oder Notherben hat. [6] vermachen. [7] das verzögern. [8] übermachen.

[a] Hiezu ist auf dem Rande von derselben Hand bemerkt: pro puncto sic signato dominus habet se deliberare, nam ipsi contradicunt, Der Art. ist mit einem † bezeichnet.

kommen ist, und sin gůt nit verschaffet håt, so sol ainem herren von Petershusen werden die farend hab.

28. Item wenn ain goczhusmensch abgåt, so mugend sin frůnd die goczhusgůter von im erben, jedoch so sollend sij von ainem herren von Petershusen enphahen und vererschåczen.[1]

29. Item wår', das ein goczhus mensch von todes wegen abgieng und kainen gebornen frůnd verließ, so mag und sol man ainen faden binden an des abgegangen menschen herberg tůrnagel und den strecken an des nåchsten goczhusmenschen hus, der da by wont und sesshaft ist, der selbe goczhusmensch sol und mag die goczhusgůter erben, die der abgestorben mensch vor besessen håt. er soll ŏch die gůter von ainem herren von Petershusen enphahen. verte ad tale signum in cedula.[a]

30. Item es soll dehainer goczhus mensch uß den goczhusgůtern vil oder wenig verlihen, es habe denn gunst und willen aines herren von Petershusen oder sines anwalts.

31. Item wer' sach, das ain goczhus-schůppas als swach wurd, das der mayer das vogtrecht nit geb oder ze geben hett', so sol ain vogt, er mag es ŏch vor aines herren von Petershusen zinsen nemmen ab wisen, åcker, hus und hof, so denn darzů gehörend. ståt im ůber semmlich ersůchung ůt uss,[2] darumb ist im ain her von Petershusen nit pflichtig.

32. Ain vogt sol ŏch sin vogtrecht ůber das dritt jar nit an låssen ståu.

33. Item wenn ainer ain goczhus gůt enphahen wil von ainem herren von Petershusen, so sol er in umb solichs erfordren; und ob ain her von Petershusen ainem lihen verseiti, so mag ain goczhusmensch ain fiertal des besten lantwin, so man denn ze mal ze Costencz schencket, ungevarlich ainem herren von Petershusen uff den tisch stellen und sol das lehen da mit enphangen haben von ainem herren von Petershusen ungesumpt.[3]

34. Item wenn ain her von Petershusen oder sin amptlůt gericht haben wellend, woran denn ainem goczhusman gebotten wirt zů dem gericht, so vil ist er denn verfallen.

35. Item wenn das wer', das ain her das drittail uff dem hof welt sammlen, so sol der maiger schniden an gemainem gůt 12 garben und

[1] Den Ehrschatz bezahlen. [2] hat er nach etwas zu fordern, nachdem er so alles durchsucht hat. [3] ohne Hinderniß und Verzug.

[a] Das Lateinische ist von etwas jüngerer Hand, der Zettel aber, der die Aenderung oder den Zusatz enthielt, liegt nicht mehr in der Handschrift.

brot daruß bachen, und sol das der mayer und der, der das drittail samnet,[1] mittenander essen.

36. Item wenn die frow den ymbiss ußhin trait, so sol sy ain garben von gemainem gůt nemmen und zů dem undermål[2] ŏch ain.

37. Item ain her håt recht, das man im von jeder schůppas in den hof geben sol 2 fröner, ainen zů dem winterkorn und ainen zů dem summerkorn. Der selben fröner ainem sol der keller ze nacht geben ain nachtbrŏt, ungevarlich als er in sinem hus bacht, das ainem herren sin drittail werd' abgeschnitten.

38. Item articulum von dem großen brot han ich nit geschriben.[a]

39. Item umb obgeschriben dienst sol man uff jegklich scůppas ze wiennåchten dem selben maiger uff der schůppas låssen ain fůder holcz hŏwen.

40. Item ainem goczhusman, dem ain kint wirt, wirt im ain knab, so sol man im låssen ain fůder holcz hŏwen, wirt im ain tochter, so sol er ainen karren holcz hŏwen.

41. Item wŏlt ain goczhusman uff des goczhus gůter ain bachofen seczen, dem sol man ŏch ainen karren holcz låssen hŏwen in des goczhus hölczern.

42. Item wer', das ainer holcz hůwi in des goczhus hölzer ŏn aines herren oder sines anwalts urlob und haissen, der gibet von ainem stumppen, der under ainer fart tůt, 5 ß haller, von ainer fart 5 ß ₰, von ainem stumppen zimmerholcz ŏch 5 ß ₰.

43. Item man sol ŏch allweg zů ainem vorster gŏn, das er wiß', wo man hŏwen söll', das das holcz nit gewůst werd'.

44. Item was von aines goczhus wegen ze verkünden ist, es syend general oder ander brieff, das sol ain vorster fertigen und ze verkünden schaffen ŏne widerred.

45. Item es sol ain forster die vasnacht hůnr, so dem goczhus zů gehörend, sammen und gen Petershusen fůren.

46. Item wenn man ain gericht håt zů Tayngen, ob denn ain mensch bedůchti, das es mit urtail beschwårt wurd', oder im das recht nit gemain wår', so mag er das recht ziehen von Tayngen gen Schlatt, von Schlatt gen Suldorf, von Suldorf gen Petershusen; daselbs zů Petershusen sol denn beschechen, das recht ist, da bij sol es denn beliben.

47. Item von werung wegen der zinsen, so von den schůppassen

[1] einsammelt. [2] Zwischenessen, Vor- oder Nachmittags.
[a] Diese Bemerkung ist durchgestrichen.

gönd[1], die mag ain schůpasser weren[2] in den kelnhof ze Tayngen, da selbs sol sy der keller enphahen. ob der keller aber des nit tätt', so mag der zinser selber messen, und von ainem tennzun[3] zů dem andren schütten, da mit sol er den zins gewert haben und im darumb ze gelöben. ob aber der hof beschlossen wer', also das der zinser an das tänn' nit kommen möchte, so mag er sölich zins über dem nächsten ätter[4] hin in schütten in den hof und aber gewert haben.

48. Item wenn krieg wer', das ain her von Petershusen oder die vogt ainen goczhusmenschen nit schirmen möchtind, so mag er ziehen an ain end', do er sin lib und gůt bewaren müg, doch ainem herren von Petershusen an siner aigenschaft, an fäll und geläßß, ŏch aller gerechtikait unschädlich, er sol sich ŏch dem goczhus nit entfrömden in kainen weg denn mit aines herren von Petershusen gunst und willen. und namlich sol er kain burgerrecht ufnemmen ain sins herren willen.[a]

49. Item wenn ein knab 15 jar alt wirt, so sol er ainem herren von Petershusen hülden mit sinem ayd.

50. Item uß den goczhushölczern mögend die mayer des goczhus güter bezymmren und ir hüser bessren.

51. Als von der erschäcz wegen håt min her von Petershusen ain bedencken genommen.

Nun kommt folgende eigenhändige Schlußbemerkung des Abtes.

Anno (14) XLVIII feria quinta vor Sym. et Jude sint wir abt Johans geweßen ze Tayngen und habent die vorgeschriben artikel eroffnet, als sie stond; doch von des enpfahens wegen offnetent die mayer: wenn ain erblehen in ain ander hant kem', das söt ainer enpfahen und füro nit me schuldig sin ze enpfahen. Da by liessen wir es beliben. Actum ut supra. Johannes abbas propria manu.

Aus derselben Handschrift, woraus Bd. 1, 23. das Weisthum von Wiesendangen genommen ist.

Schlatt ist entweder jenes am Randen oder unter Krähen. Sauldorf bei Mößkirch gehörte dem Kloster Petershausen. Die Aufzeichnung dieses Weisthums ist nach einer älteren Abfassung gemacht, daher auch die neueren Bestimmungen zum Theil noch ausgesetzt blieben, was gerade die Veränderungen anschaulich macht, welche dieß Gewohnheitsrecht in der neuen Abfassung erfuhr.

[1] Kleine Bauernlehen, die zu einem Kelnhof gehören. S. Bd. 1, 474. [2] entrichten, bezahlen. [3] Tennezaun. [4] Zaun.

[a] Der letzte Satz von anderer Hand.

2. Rechte des Klosters im Königssaale zu Nieder-Ingelnheim. 1367. 1409.

Wir schultheissin unde scheffen zu Ingelnheim irkennen uffenlichen mit diesem brieve, daz die herren im Sale gewist sint zu eyme rechten, waz gudes der keyser yn gegeben hait mit willen und virhengkeniß der sieben korfürsten unde daz vor unvergifft,[1] unverpant unde unversaczt was, daz sie daz mogent virerben oder virlihen als recht ist wem sie wollen, daz man daran veste unde hebendig[2] ist. Mit urkund diß briefs virsiegelt mit des gerichts ingesiegel zu Ingelnheim, geben, do man zalte nach Crists geburt dusent drühundert unde sieben unde seßig jare des dinstages nach sent Veltins dage.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch, Nachtrag Nr. 65. Bl. 234 zu Karlsruhe.

Wir schůltheissen und scheffin zců Ingelnheim irkennen offenlich mit disem briefe, daz die herren in des koniges Sail bij uns von des richs wegen gancze moge[3] und macht von aldirs her gehabt han und noch han, alle des richs gude in der plege[4] bij uns ynne zu haben, zu besiczin, erblich zu verlihen, alle rente und zinse in den vorgenanten Sail fallende uffzcuhebin, inczufoddern und mit dem rechten inczugewynnen[5] unde ane sich zůnemen mit gerichte zu Ingelnheim, daz daz allis moge und macht gehabt had und noch hedis dages[6] hat. Aůch irkennen wir, daz in deme jare, dů man schreib dusent druhundert in deme 82 jare, vor uns an gerichte ist gewest der probst in des vorgenanten konigs Sail, und had von des richs und convents wegin virluhin erbe, daz er mit rechtem gerichte irgangen und irwonnen hatte, alse recht waz, mit namen Pedir Rabin einen wingarten zusschen den zwein Ingelnheim bij Hennen Snellen, und da selbis Clese Bropin auch einen wingarten bij Hennen Snellen und Pedir Rabin, beide umb daz dritteil, daz da obin wechsit, und gesteen wir des grunds und bodems der selblichen[7] gude nymande anders dan der vorgenanten herren und convente in deme Saile von des richs wegin. Mit urkund ꝛc. anno XIIIIc IX. in die Anthonii.

Aus demselben Buche Bl. 208. Ueber das Kloster im Königssaal zu Nieder-ingelnheim s. Widder's Beschreib. d. Pfalz 3, 310. Es wurde 1354 von Kaiser Karl IV. gestiftet.

3. Feldweisthum des Klosters Sponheim. 1491.

De silvis, pratis etc. custodiendis. Nota, quod silvas et prata habemus in districtu Spanhemensi jacentia, pro quibus conservandis atque

[1] Nicht vergabt. [2] rechtsgültig, haftbar. [3] Gewalt. [4] Gegend. [5] einzutreiben. [6] heutiges Tages. [7] derselben.

tutandis necessarius est custos, quem abbas solus potest ponere, quemcunque voluerit, videlicet super silvas suas et prata. potest eciam, si vult, communem custodem habere cum villanis. de condicione autem custodiendi et racione pignora capiendi sequens modus ab antiquo servatur.

1. De eynunge[1] eckern, wesen und welden. Item dieße hernach geschrieben eynunge und satzung ist gemacht und gesatzt worden mit willen deß erwurdigen herren Johans Colnhußen abtz zu Spanhem und der gantzen gemeynen daselbst. Ist auch von alder in derselben maißen also gehalten und off sij kommen und sall furter also gehalden werden.

2. Zu dem ersten, were in des cloisters waldt buweholtz oder sparrenmeßich[2] und anders schedelich holtz heuwet, wo der begriffen wirt, in dem walde oder von bußen[3] in der gemarck, ist die eynung 5 gulden. ist auch also verbrochen und geboest[4] worden in kortzen jaren.

3. Item wer byrnholtz[5] heuwet in den abtz waldt, er sij fremde oder heymisch, ist die eynung 1 guld.

4. Item dye frauwen oder andern, die grune holtz oder laup hauwen in der obgenanten welden, ist die eynung 3 ß.

5. Item byrnholtz oder grobe affterschleg[6] holen oder hauwen in den vorgenanten welden ist auch dye eynung 3 schill.

6. Item wer eygelen lyest in das (l. des) apts oder gemeynen welden im dage, ist die eynung 5 ß, aber des morges vor Ave Maria und deß nagst nach Ave Maria ist die eynung 10 ß. Doch umb eynen ½ fester im bußhem[7] getragen sall man nit pennen.[8]

7. Item im wingart graßen ist die eynungh 3 ß, oder druben schniden im tag oder in der nacht ist dye eynung 1 diepschilling alle jare.

8. Item in den wesen graßen ist 2 albus die eynung.

9. Item im samen[9] graßen nach dem verbot ist dye eynung 3 ß.

10. Item eyn ußmarcker in den welden laup hauwen oder graßen ist die eynung auch 3 ß.

11. Item eyn suweeynung[10] ist 4 ₰. ein perteynungh[11] im tag ist 2 albus, aber deß nachstz ists 1 ℔ hell.

12. Item kuwe, schaiff und geyß in wesen, eckeren, frucht und wingart ist die eynung 3 ß.

13. So sullen die wingart negst by dem cloister, in dem Först und

[1] Policeistrafen. [2] was zu Sparren tauglich ist. [3] außerhalb. [4] gestraft. [5] Brennholz. [6] Abholz. [7] Busen, d. i. Rockschoß oder Schurz. [8] strafen. [9] eingesäetes Feld. [10] Geldstrafe für Schaden, der durch Schweine verursacht wird. [11] Strafe für Pferdschaden.

Hynderberg gehegt sin von sant Gertruden tag an biß zu sant Martins tag propter oves (v. 17. März bis 11. Nov.)

14. Item wer nuß, eppel und bêren, geheympt[1] obß nympt im tage, ist die eynung 3 ß, aber deß nachts ist is 1 ℔ hell.

15. Item gemeyn obß ungeheympt ist die eynung 3 ß.

16. Item wyden schniden zu wẙden oder wyder ist die eynung 3 ß.

Aus dem Lagerbuch des Klosters Sponheim von Trithemius Bl. 88. zu Karlsruhe. S. Bd. 1, 16.

4. Weisthum von Otterbach bei Amorbach. 1395.

Item ein apte und das closter ist faut und herre zu Otterbach uber wasser und weyde, in felde und in dorfe, und hat auch sonst nymands do zu gebietten und zu verbietten oder keynerley zinß oder gulte dann unßer obgenant closter; und haben auch aczunge und dinste uff allen guten do selbst, die wir oder die unsern dann nemmen mogen, wann uns das eben und fugsam ist.

Aus dem Amorbacher Grund- und Zinsbuch v. 1395. Bl. 70. S. Bd. 1, 14.

5. Weisthum von Gottersdorf bei Amorbach. 1395.

1. Diß hernoch geschriben haben die lantsidel geweiset zu dem rechten.

2. Item zu dem ersten haben sie gewyset zu dem rechten, das Wilhelm von Dûrn[a] oberster fautherre sij zu Gotharzdorff und des gerichts ein beseczer und entseczer und hab den stab in der haut. und sij das selbe gericht halb eins apts zu Amorbach und sijns closters, und alle die wẙl der fautherre oder die sijn den stab in der hant haben, waz sie dan lasßen an der buß, on silber und on golt on geverde, das sal ein apte oder die sijn auch faren laßen.

3. Auch haben sie geweist, das Wilhelm obgenant faut und oberster herre sij ûber die funf obgeschribne gut, also wann ein apte oder die sijn uff derselben gut eynem legen und qweme[2] dann der obgenant fautherre, wolde er dann, so solte ein apte oder die sijn abe zihen zu der zeit, und wolte er, so solten sie hinden uß zihen.

4. Doch so ist ein apte derselben funf gut ein beseczer und ein entseczer, und nẙmpt auch die vaßnachthuner von den selben guten und die besten heupt, wann des note geschiet, und nyemant anders.

5. Auch hat ein apte und sijn closter die fryhet, wann ez note ge-

[1] Wenn es bereits abgemacht ist. [2] Leihen würde und käme.
[a] Waldürn.

schiet, das man ein sibenden[a] halten sal uff den obgeschribnen funf guten eym oder mehe, den selben sibenden gebůtte, hegte und helte[b] und hegte des closters knecht von des closters wegen, und mußen auch alle lantsidel, die do siczen in dem obgenanten dorfe, solichen sibenden sůchen von des closters wegen uff den selben funf guten, wann des note geschiet, sie siczen uff welchs herren gut sie wollen.

6. Item Concz Bůrlins gut, das do hort in das groß obley,[c] Hans Jegers gut, das Heinrich Ruden ist, und Hans Rymolts gute, das Eberhart Ruden[1] ist, die mußen suchen das oberst gericht, wann des note geschiet.

7. Item die gut, die Eberhart von Důrn, den man nennet von Rypperg,[2] kekauft hat umb die nonnen zu Himmeltale,[3] die mußen drẏ stunt in dem jare das straßengerichte sůchen, mit namen uff die dry dinstag vor den ungebotten zenten zu Důrn, und waz buß sie do verlisen, die ist eyns apts und des fautherren.

8. Item wann ez ere, erbe und eygen anget, so mußen die lantsiedele alle zusammen.

9. Item alle eynunge in dem obgenanten dorfe ist der nachgebuwer under einander. Auch were ez, das ein ußwert-man ein eẏnunge verwirket in dem walde, die selbe were das dritteyle der fautherren, und die haben ine die nachgebůr geben.

Aus demselben Buche. Bl. 87. 88.

Nachtrag zur alten Uebersetzung der *Lex Salica*. Bd. 1, 36 flg. Die Stellen, welche mir in dem alten Bruchstück unleserlich waren, weil ich es nicht mit Reagentien behandeln konnte, hat seitdem Pertz durch eine solche Behandlung herausgebracht, was Merkel in seiner Ausgabe der Lex Salica (Berlin 1850) S. 109 nicht zu verschweigen brauchte, denn das Verdienst der Ergänzung wäre dadurch nicht geschmälert worden. Grimm in der Vorrede zu Merkels Buch S. LXXXV. hat die vierte Spalte des Bruchstücks richtig als das Register der Uebersetzung erkannt, was durch die Ergänzung von Pertz bestättigt wurde, dadurch mußte die Ordnung der Bruchstücke umgedreht werden, wie ich bereits S. 39 angezeigt habe. Merkel hatte daher wohl keine Ursache zu seiner Aeußerung (S. XCVII.): „es war leicht, die von Mone verkannte richtige Ordnung der vier Seiten herzustellen," denn ich habe sie nicht verkannt, sondern bezweifelt und zwar aus einem Grunde, den Merkel nicht ahnte. Das Blatt gehört nämlich in die Mitte einer Lage, es standen durchschnittlich 12 Rubriken des Registers auf einer Spalte, also giengen dem Bruchstücke 5 Spalten voraus, oder 2½ Seite. Hiernach bestand die Handschrift aus Lagen,

[1] die von Rüdt. [2] Ripperg im Amt Waldürn. [3] Ehemaliges Frauenkloster bei Aschaffenburg, jetzt ein Hof. *Gudeni* cod. 1, 515.

[a] Eine Commission von 7 Männern für streitige Güterverhältnisse. [b] Hielte. [c] Opfer.

die weder Ternionen noch Quaterne waren, eine solche Einrichtung mußte ich bezweifeln, besonders wegen dem außerordentlich kleinen Format der Handschrift, bei dem es doch nicht schwer war, Blättchen für Ternionen und Quaterne zusammen zu bringen. Was aber noch sonst voraus gieng, um wenigstens eine Ternion zu bilden, weiß ich nicht. Das Format der alten Handschrift ist in 32°, also halb so groß als Sedez, eine für das 9. Jahrh. seltene Kleinheit. Dieses Büchlein war demnach schwerlich für eine Bibliothek bestimmt, sondern für den Handgebrauch eines Grafen oder Richters, weil man es in die Tasche stecken und zu jedem Gericht mitnehmen konnte. Daraus erklärt sich auch die teutsche Uebersetzung. Den Richtern war eingeschärft, das Gesetz zu lernen und nur nach den geschriebenen Gesetzen zu urtheilen, um Willkür zu verhüten, diese Vorschriften machten solche Uebersetzungen und Handbücher für die Richter nöthig. S. darüber Capitul. anno 803. V. 19. Ludov. II. legg. c. 4. Capitt. lib. V. c. 260. ed. Georgisch, oder bei Pertz mon. hist. 3, 121. In diesem Zusammenhang erhält das Bruchstück für die Rechtsgeschichte einen noch höhern Werth, weil es nicht nur die gerichtliche Fortdauer des salischen Gesetzes im 9. Jahrh. beweist, sondern auch dem salischen Recht eine Verbreitung gibt, die über den Mittelrhein herauf reicht.

Ich ergänze nun das mitgetheilte Bruchstück nach dem Texte, wie ihn Pertz wieder hergestellt hat.

Spalte I. Zeile 1 steht in der Handschrift ibu ini. Zeile 2. XV. so überall statt XII. Z. 3. cuimit. Z. 6 hat Pertz das geschärfte c nicht bemerkt.

Spalte II. Z. 1 gisciban. Z. 12. demo. Z. 14. XLV. Z. 18. foruzan.

Spalte III. Z. 3. pentinga. Z. 4. die tuent. So hat Grimm verbessert, Pertz liest talent; richtiger mag toent seyn. Z. 6 soherso, wenn dieß nicht Druckfehler ist. Z. 15. iarisuin, auch diese Lesart bleibt noch ein Schreibfehler wie iarisum, was ich S. 87 als solchen angab. Z. 18. zugiling.

Spalte IV. Diese Rubriken der Titel hatte schon Grimm bis auf wenige Wörter und Buchstaben richtig ergänzt, bevor Pertz das Bruchstück untersuchte. Z. 1. Lxi . . , der scazloos man. Z. 3. alode. Z. 4. Grimm fügt bei nimit, was auch der Sinn erfordert. Z. 5. andres. Z. 6. hve. Z. 13. viib. Z. 14. explicit. Z. 15. Incipit liber legis salicæ. Z. 16. I. herist fon meni. Pertz liest für herist TEXTUS R(ubrica), Merkel „erkennt vollständig herist." Z. 18. cuimit.

Wenn man das, was durch die Behandlung lesbar wurde, abzieht, so ist der von mir bekannt gemachte Text in 5 Buchstaben ungenau, nämlich zweimal in cumit, in demo, andres und foruzan; Merkel nennt darauf hin meine Abschrift eine „oft zweifelhafte", während sein Text auch an zwei Stellen zweifelhaft ist, und er nicht sagt, ob die Form des V wirklich so in der Handschrift steht, wie in seinem Abdruck. Nach einer Durchzeichnung, die ich mir genommen, gleicht dieses V in der Handschrift einem ▽, das oben nicht ganz geschlossen ist. Dieser Buchstab ist aus der wälschen Schrift entlehnt, wo die Ecken nur rund geschweift sind, wie man in der neuen Ausgabe der wälschen Gesetze sehen kann. Der Verfertiger der Handschrift lernte also von einem celtischen Mönche schreiben, wie dieses V und das accentuirte c beweisen. Ich habe in Trierer Handschriften noch mehr Beispiele celtischer Schreibweise gefunden.

M.

Urkunden der Herren von Vatz.

Von 1216 bis 1259.

Aus dem salemischen Archive ergibt sich, daß die Herren von Vatz einst bedeutende Besitzungen im Linzgaue hatten. Dieses Besitztum gelangte während des 12ten und folgenden Jahrhunderts schenkungs-, tausch- und kaufweise an das Stift Salem. Hierüber sind nun noch 8 Urkunden der Herren v. V. aus den Jahren 1216, 1222, 1227, 1235, 1236, 1255 und 1259 vorhanden, welche ich hier mittheile, weil sie nicht allein das Stift betreffen, sondern auch von einer Dynastenfamilie herrühren, deren Heimat noch zum Gebiete des Rheines gehört.

Die vatz'schen Besitzungen im Linzgaue begriffen 7 ausgedehnte Prädien und den ganzen oder theilweisen Zehenten in 28 Orten aus der Umgegend von Salem. Ein so umfassender Zehentbesitz schon an sich müßte auffallen, hätte er auch nicht einem Hause angehört, dessen Stammsitz tief im Gebirge von Graubünden lag[1], und das außerdem in keiner Verbindung mit Schwaben stund. Wie also, fragt es sich, kamen diese rhätischen Herren zu ihrem linzgauischen Besitztume? —

Ich will nicht auf die hohe Wahrscheinlichkeit zurückgreifen, daß selbst die Grafen von Heiligenberg aus Rhätien abstammen, sondern eine näher ligende Spur verfolgen. In einer Urkunde von 1216 nennen die Brüder Walther und Rudolf v. V. den Abt Eberhard von Salem dilectum amicum et *consanguineum* suum.[2] Dieser Abt aber war der Bruder des Grafen Mangold von Rordorf. Nun kennen wir bereits den bedeutenden Grundbesitz des rordorfischen Hauses im Linzgau, und eine frühe Erbschaft von dieser Seite her dürfte die beste Antwort für unsere Frage sein.

Da Eberhard, der 1240 verstarb, über 50 Jahre lang Abt gewesen, so fällt seine Jugend noch in die Zeit Walthers, des ersten Herrn von Vatz, welchen die salemischen Urk. nennen. Der Sohn desselben war jener Rudolf, der als Vogtherr der Kirche zu Seefelden zwei Drittel des dortigen Zehents iure fundationis besaß, und

[1] Zu Ober-Vatz auf dem Bergabhange, gegenüber der Albula, deren hinteres Thal (Davos) von diesen Freiherren kultivirt worden. [2] Vergl. I, 327, wo der Ort des betreffenden Gutes, Uldingen, ausgelassen worden.

die Tochter eines Grafen Mangold zur Gemahlin hatte[1]. Bemerkenswerth ist es nun, daß ein Prädium zu Tanningen 1243 zu einem Theile veringisches und zum andern vatzisches Lehen war. Es läßt sich hieraus auf das Geschlecht dieses Grafen M. und die linzgauische Erbschaft derer von Vatz um so eher ein Schluß ziehen, da die Veringer und Rordorfer in ihrer Abstammung unverkennbar zusammenhängen.

Die vatzischen Sigel, wie sie an den folgenden Urkunden hängen, sind mittlere Spizsigel mit einem Schilde, welcher in's Gevierte getheilt ist; das rechte obere und das linke untere Viertel sind dreifach gewürfelt, die andern beiden aber leer. Das noch völlig unversehrt erhaltene Sigel an den Urkunden von 1222 und 1259 hat die Umschrift: SIGILLVM. VVALTHERI. DE. VAS.

In der Urkunde von 1222 ist der Umstand höchst auffallend, daß der Bruder des Ausstellers oben als bereits verstorben bezeichnet wird (Rudolfus *pie memorie*), während er unten als noch lebend selber auftritt (*ego* Rudolfus). Dieser Widerspruch läßt sich nur durch die Annahme erklären, es seien hier zwei Aufzeichnungen zusammengezogen, wovon aus der früheren der Schluß wegen des Sigels cum ipsissimis in die spätere eingetragen worden. Denn daß die Urkunde ächt ist,

[1] Vrgl. I, 319. Im Konterte dieser Urk. heißt es: Dictus R. aduocatus portionem earundem decimarum, quam ipse sicut et parentes sui iure fundationis possederant — ecclesie Seuelt ad usus sacerdotum remiserat. Nam pars tertia decime sacerdotis erat, relique partes aduocati. — Post conscriptionem presentis priuilegii Rudolfus antedictus omne patrimonium, quod habere potuit, uxori sue legitima donatione, presente *patre* uxoris sue, Manegoldo comite, tradidit. Das vatzische Prädium zu Seefelden aber verkaufte Walther v. V. nebst seinen Gütern zu Maurach und Tüfingen im J. 1213 an Salem, wie das Regest I, 327 besagt, wozu noch das Zeugniß der kurischen Domherren gehört, daß sie zugegen gewesen, ubi uxor nobilis uiri Waltheri de Vatzis nomine *Adilheit* partem predii de Sevelt, de Muron et Tivingen, quod ei idem maritus suus sub nomine dotis, que *Morgengabe* dicitur, designauerat, uenerabili abbati de Salem et monasterio suo per manum dicti mariti sui contradidit, recepto ab ipso abbate in recompensatione dotis quodum predio dominorum de Curwalde in uilla Vatzis, quod valet 40 modios ordei, 40 caseos, 3 frischinge, 1 porcum, 1 somarium, 1 solidum mercedis ze wisoth; in alpe Samspanis 12 caseos, in Tauauns valle, que vocatur Kristis, 60 caseos et 4 frischinge. Dieses Zeugniß ist gegeben in ciuitate Curia, in festo s. Lucii, in claustro ipsius s. Lucii, anno incarnationis dominice M. CC. XIII. indictione II, wobei Zeugen waren Swicgerus prepositus de Kurwalde et prior et custos cum universis fratribus s. Lucii, Albertus de Belmunt, Symon de Montalt, Dietricus de Jucgun, Symon de Schammis, Waltherus de Altstetin, Albertus et Marquardus de Vaccis et alii quam plures.

bezeugt nicht nur ihr ganzes Gepräge mit dem bezeichneten Sigel, sondern auch eine Erneuerung derselben vor dem Bischofe von Cur, welche mit Folgendem schließt: Nos (frater Hainricus miseratione diuina Curiensis electus) ad preces ipsius domini Waltheri, in testimonium euidens huius protestationis, presens exinde conscribi fecimus instrumentum et sigilli nostri munimine cum appensione sigillorum Capituli Ecclesie nostre cuius maior pars eidem interfuit, et iam dicti Waltheri, fecimus roborari. Actum in choro Curiensi, anno domini M. CC. LIII. VI. kal. Januarii, presentibus Burc. preposito, V̊l. custode, Sifrido nepote suo, Eberh. scolastico et aliis pene omnibus Canonicis Ecclesie nostre, Eberhardo de Niwenburc milite seniore, C. de Ruhenberc, O. de Strazperc, et aliis quam pluribus probis viris.

I.

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Ego Walterus de Vaccis. et ego Rodulfus fratres carnales. Omnibus christi fidelibus salutem in domino. Sciat uniuersitas omnium fidelium ad quorum audientiam hec scriptura peruenerit. quod nos duo fratres prenominati predium nostrum quod habuimus in Woldingen. id est decimam eiusdem uille cum suis appendiciis. uendidimus dilecto amico et consanguineo nostro domino Eberhardo tunc abbati de Salem. et monasterio suo, receptis ab eis XIII et dimidia tamen marcis. siquidem sola proprietas eiusdem predii ad nos spectabat. Ciues autem Constantienses. tres fratres V̊lricus uidelicet et Conradus et Henricus cognomento vndir Shophe. feudali iure idem predium de manu nostra tunc usque ad horam illam possederant. Qui et ipsi. receptis LXX marcis una et dimidia minus. ab eisdem fratribus de Salem. nobis memoratum predium resignauerunt. et nos consequenter monasterio de Salem in presentia fratrum eorundem vndir Shophe. uidentibus qui aderant ciuibus de Lindaugia in ipsa uilla in domo Marquardi cognomento Haringi. idem predium legitima donatione contilimus. et ego Walterus eandem donationem me repetiturum cum filiis meis et filia fideliter promisi. sicut postmodum impleui. Ne ergo quisquam hominum calumpniari possit in posterum fratres predictos de Salem. super hac uenditione facta. cartam hanc uoluimus conscribi et testimonio sigillorum nostrorum roborari. Facta sunt hec prima uidelicet donatio in ciuitate sicut ante diximus Lindaugia. presentibus ministro ipsius ciuitatis. et sculteto de Vbirlingen. Bertoldo pincerna de Tanne. et fratre suo Peregrino. constantiensi canonico. Alberto de Belmunt. Alberone de Dingenzun. Lvtoldo ministro. Belsen. Liebinbein ambo . . Monetario ciuitatis. Die-

trico de Jucgin. et aliis multis. secunda autem donatio facta est paucis interpositis diebus eodem anno. ab incarnatione domini M. CC. XVI. Indictione IV. Regnante glorioso domino Friderico Rege romanorum et rege Sicilie. Testes autem huius facti sunt hii. Arnoldus curiensis Episcopus. V̊lricus prepositus omnesque tunc eiusdem loci canonici. Johannes miles de Strethilingin. Petrus miles de Strethilingin. Henricus miles de Silles. Bertoldus miles de Vatzis. Albertus et frater eius Marquardus milites. Henricus de Saluge miles.

II.

Uenerabilibus in christo dominis Cůnrado constantiensi episcopo et choro. nec non universis ad quos presens pagina peruenerit. W. miles de Uatis in uero salutari salutem. Tam presentibus quam futuris pariter innotescat. quod ego Waltherus de Uatis partem decime soluentem annuatim duo maltera frumenti in uilla que dicitur Oberinstetin quieto iure possidens cum aliis prediis in Seuelt. uenerabili abbati Eberhardo de Salem eiusque monasterio uendidi. eorumque sicut meminit sanctitas uestra in generali synodo in choro constantiensi. multis presentibus solempniter super predictis prediis warentator exstiti. Presentem itaque paginam sigilli huius appensione muniui. uniuersitati uestre significans. quod nec Volkardo. nec Rudigero. nec cuiquam alii persone predictam decimam infeodaui seu impignoraui. uel quocumque modo obligaui. Vt igitur iam dictam decimam predictum monasterium eiusque fratres quieto iure in reliquum possideant. presenti rursus testimonio eos warentare curaui. ne alicuius de cetero inquietatione in sepedicta decima sev aliis prediis possint aliquatenus perturbari.

III.

Vniuersis christi fidelibus hanc paginam inspecturis Waltherus senior de Vatz miles noticiam subscriptorum. Uita cunctorum instabilis et memoria hominum labilis et infirma, monent gesta temporum perstringi serie literarum. Eapropter tenore presentivm vniuersis tam posteris quam modernis cupio esse notum. quod ego et Růdolfus pie memorie frater meus, Růdolfus et Waltherus filii mei et Marquardus filius predicti Růdolfi fratris mei et vniuersa proles nostra, tam decimas quam predia subnotata. Decimas scilicet quas habemus in Gerboltswilar, in Steten, in V̊ldingen, in Obernsteten, in Taysendorf, in Chucenhusen, in Tisendorf, in Baitenhusen, in Růterswilar, in Riet, in Meinzelshusen, in Wanzenrivti, in Mimmenhusen, in Tivhtenhusen, in Ralshouen, in Nus-

dorf, in Regenoltshusen, et predia que habemus in Seuelt, in V̊ldingen, in Tiuingen, in Muron, in Kaltenbrunne, in Tysendorf et in Tandingen, Decimas etiam quas habemus in Wâth, in Stad V̊ldingen, in Shaienbûch, in Biernowe, in Milnhouen, in Hallendorf, in Grasbiuron, in Oetenhusen et in Richolfsberg, cum omnibvs pertinentiis et hominibus nostris. Monasterio de Salem tum pro animarum nostrarum, et pro parentum nostrorum remedio et salute, tum pro recompensatione quingentarum marcarum legalis argenti et amplius ab eodem monasterio nobis facta, in diversis locis et temporibus donatione legitima contulimus pleno ivre, libere et quiete perpetuo possidenda, Renunciantes omnes et singuli omni iuri, quod habemus et habere videmur casu aliquo contingente. In cuivs rei testimonium et ut hec robur firmitatis obtineant, presens exinde conscribi fecimus instrumentum, sigilli mei munimine roboratum. Ego uero Růdolfus frater Waltheri senioris militis de Vâtz, et Marquardus filius meus unacum Walthero et Růdolfo filiis Waltheri fratris mei predicti, contenti sumus sigillo fratris mei in hac parte presenti instrumento appenso. Acta sunt hec in Belfort, castro meo, Anno domini M. CC. XXII. XV Kal. Augusti.

IV.

Uniuersis christi fidelibus hanc paginam inspecturis. Waltherus de Vatz. geste rei noticiam. Nouerit uniuersitas uestra. quod ego ac filii mei Waltherus et Rodolfus. necnon et Marquardus cum reliqua prole fratris mei. acceptis XV marcis a monastero de Salem. proprietatem predii nostri in Chaltebrunnon. quod Burchardus de Rosenôwe de manu nostra nomine hominii tenuerat. eidem monasterio tradidimus. Isdem vero Burchardus accepit XL marcas a venerabili Eberhardo abbate et predium quoddam in Altenswilare. et feudum quod in Chaltebrunnon habuerat, resignauit. predium vero in Altenswilere de manu nostra nomine feudi recepit. Insuper proprietatem decime. quam habuimus in Taisendorf et in Cutzenhusen. quam Aigelwaldus iunior de Ramsperc titulo feudali de manu nostra tenuerat. prefato monasterio donauimus. Donatio vero. quam feci ego et filii mei facta est in ciuitate curiensi. presentibus Swigero preposito de Curwalda. scolastico et plebano S. Martini. Dietmaro de Shammes filio Symonis. Rodolfo de Shaneviche. Hanrico de Funtanes. et vniuersis ciuibus curiensibus. Donatio vero. quam fecit Marquardus fratruelis meus cum reliqua prole fratris mei. facta est in Vats. Acta hec sunt anno verbi incarnati M. CC. XXVII. Et quia sigilla ad manum non habuimus. sigillo filii mei Rodolfi omnes usi fuimus et hanc paginam concorditer roborauimus.

V.

Uniuersis christi fidelibus hanc paginam inspecturis. Domini de Vatzs uidelicet Waltherus et filius suus Waltherus, et Marquardus Waltheri senioris fratruelis, geste rei noticiam ac perhennem memoriam. Nouerit uniuersitas uestra, sciat et omnis futura posteritas, quod nos de communi consensu et bona uoluntate, monasterio de Salem tradiddimus decimam nostram in Tisindorf, quam Burcardus miles de Pothamo cognomento Zan, de manu nostra tenuit in feodo. Itemque dedimus eidem monasterio paruulam decimam in Baitenhusen, quam feodaliter tenet Telonearius de Lindagia. Itemque dedimus sepedicto monasterio prediolum quoddam viginti trium jugerorum in Tiuingin, quod de manu nostra tenuerunt in feodo Růdegerus et frater eius Burcardus de Rosenowe, et in eodem predio dedimus paruam aream domus, quam de manu nostra tenuit homo militaris Cůnrudus de Tiuingin. Itemque dedimus eidem monasterio decimam in Růtherswilær, quam magister Otto de Rinegge iure feodali tenuit. Et ego quidem Waltherus et filius meus Waltherus gratis ista contulimus memorato monasterio, pro remedio animarum nostrarum. Ego uero Marquardus recepi VI marcas argenti a venerabili Eberhardo abbate eiusdem monasterii. Acta sunt hec in ciuitate Curia, anno uerbi incarnati M. CC. XXXV. V Idus Marcii. Monasterium uero de Salem dedit nobis mansum unum, quem possedit in Bramenloh, preter VI marcas supra memoratas. Acta sunt hec coram episcopo V̊lrico Curiensi. Testes horum sunt Ego prepositus de Curwalda et sigillum meum apposui, et prepositus sancti Lucii magister Waltherus. Albero de Ruhenberc. Marquardus socius domini Waltheri de Vatzs aliique quam plures. Mediante V̊lrico subcellario de Salem. Vt autem inconuulsa permaneat in posterum hec nostra donatio, hanc paginam conscrbi fecimus et sigillari. Ego Marquardus, quia sigillum non habui, sigillo patrui mei usus sum.

VI.

Quum humana memoria, ad instar aque decurrentis, facile labitur, cautum est, ut ea que pro ecclesiarum fiunt utilitate, scripti patrocinio eternentur, ne malicia hominum que inualuit, possint aliquam inficiari. Nouerint ergo tam presentes quam futuri, quod dominus Waltherus de Vatz, et filius eius Waltherus, et Marquardus filius quondam domini Růdolfi de Vatz, sana mente, bona fide et sine fraude, sponte et non coacti, in presentia testium infra scriptorum, omne ius et proprietatem, quam habebant in decimis de Nuzdorf, ecclesie de Salem liberaliter

donaverunt. Actum in villa Lenz, anno dominice incarnationis M. CC. XXXVI. indictione IX. quarto decimo die in exeunte Junio, in presentia testium uidelicet prepositi sancti Lucii et prioris de Curwalda, Sifridi curiensis canonici plebani de Rialt, et Alberonis de Ruhenberc et aliorum multorum. Ut igitur supra scripta donatio rata et inconuulsa permaneat, Ego Waltherus de Vatz de uoluntate filii mei W. presens scriptum sigillo proprio roboraui. Ego Marquardus de Vatz quia sigillum proprium non habeo, presens scriptum sigillo prepositi sancti Lucii feci communiri.

VII.

Uniuersis hanc paginam inspecturis Waltherus de Vatz salutem et noticiam subscriptorum. Tenore presentium notum fiat omnibus tam posteris quam modernis, quod ego amiciciam et fauorem, quem pie memorie pater meus et auus meus, Waltherus de Vatz ad monasterium de Salem et fratres ibidem diuino cultui mancipatos, pro tempore vite sue iugiter habuerunt, eosdem in suis utilitatibus et commodis promouendo, ipsis meis progenitoribus iam defunctis, hereditare cupiens cum ceteris bonis, in quibus eorundem successor nominor et sum heres, pro animarum tam mee quam earundem aliorumque parentum meorum remedio et salute, ratum habens et gratum quascunque possessiones quecunque bona ipsi perentes mei dicto monasterio contulerunt, ad petitionom reuerendorum in christo Eberhardi abbatis et conuentus monasterii prenotati, nec non ad pias preces et fidele consilium dilectissimi auunculi mei domini Hugonis comitis montis fortis, decimas mihi attinentes, sitas in parrochia Sevelt, quibus quedam persone a parentibus meis et a me fuerant infeodate uidelicet decimas Růdolfi militis dicti Rivshe in Mimminhusin sitas, et decimas Wernheri Gniftingi de Raderai et Volcardi sitas in Grasebiuron, decimas quoque in Hallindorf, in Tiuingen, in Schiundorf, in Oberriedern, in Braitinbach et Ramispach, prenotato abbati et per ipsum suo monasterio sepedicto, contuli et donaui, libere et quiete perpetuo possidendas, renuncians omni iuri quod habebam uel habere uidebar in decimis antedictis, casu aliquo contingente. Testes horum sunt hii uidelicet Růdolfus et V̊lricus filii comitis memorati. Hainricus de Bœtinberc, frater Burcardus de Altstetin, Eberhardus de Aspermunt, et Eberhardus filius suus, Gœzewinus et Burcardus fratres de Amidis, Meingozus de Tobil, Ludewicus et Walterus fratres de Shoeninstain, Volcardus de Ranis, Herdegin de Stokkinwilær aliique quam plures. In quarum rerum omnium testimonium euidens et munimen confectum exinde presens scriptum sigillorum sepedicti auunculi mei et

mei feci munimine roborari. Datum Brigantie in oppido auunculi mei iam dicti, anno domini M. CC. LV. VII Kal. Maii.

VIII.

Vniuersis christi fidelibus hanc paginam inspecturis Waltherus de Vâtz noticiam subscriptorum. Uita cunctorum instabilis et memoria hominum labilis et infirma monent gesta temporum perstringi serie literarum. Eapropter tenore presentium tam posteris quam modernis cupio esse notum, quod cum felicis recordationis Auvs et pater meus ambo nomine meo nominati, pro se et progenitoribus meis et ipsorum, in animarum suarum suorumque remedio et salute, monasterio de Salem pro recompensatione quingentarum marcarum et amplius legalis argenti in diuersis locis et temporibus ab eodem monasterio facta donatione legitima contulerint tam decimas quam predia subnotata (folgen die in der Urkunde von 1222 aufgezählten Orte) cum omnibus pertinentiis et hominibus eorundem, pleno iure ac quiete perpetuo possidendo, Renunciantes omnes et singuli omni iuri, quod habebant vel habere uidebantur in eisdem casu aliquo contingente, Ego attendens colationem predictam tam iustam quam piam necnon loco religioso factam, cupiens eorum ius per me augmentari potius quam minui, in predictam donationem predecessorum meorum quantum in me est. consentio, defectum siquis in ea donatione foret suppleo, ratum et gratum habens quicquid in premissis per ipsos dinoscitur esse factum mee intendens saluti michi speciale cupiens facere remedium, addo premissis ut quecunque decime in locis predictis et specialiter per parrochiam apud Seuelt, que a me in feodo tenentur vel quocumque alio modo a me tenentur vel possidentur, per ipsum monasterium fuerint conquisite, per emptionem, concambium, donationem, legationem vel quocumque alio modo generali vel speciali libere et absolute idem monasterium ualeat obtinere. Acta sunt hec in Veltkilch strata publica, anno domini M. CC. LIX. IV Kal. Maii, presentibus Eberhardo de Aspermunt et Hainrico filio eius, Hainrico de Sigeberg, Alberto de Funtan, et Swiggero dicto der Tumbe militibus, Burcardo dicto Shegge, Abelino de Vâtz, Cv̊nrado de Aessach, Willehelmo de Brienzol, Dietmaro de Shammes, Hainrico dicto Haidenli, Hainrico dicto Lewe et V̊lrico dicto Wagenhart. De fratribus uero de Salem Eberhardo abbate et Nicolao monacho aliisque quam pluribus probis uiris. Ut autem hec perpetuo maneant firmiora, presentem exinde conscribi feci cautionem, sigilli mei munimine roboratam.

Der älteste Güterbesitz des ehemaligen Reichsstiftes Salem.

Von 1215 bis 1267.

Im Bande I dieser Zeitschrift ist S. 328—348 die erste Abtheilung des alten salemischen Ankunftsbeschriebes mitgetheilt worden, welcher die Erwerbungen begreift, die ante concilium Innocencii III, quod fuit anno MCCXV, gemacht worden. Es folgt hier nun auch die andere Abtheilung, welche bis 1267 reichet, und sich von jener dadurch unterscheidet, daß sie überall auch die Jahrgänge der Erwerbungen angibt.

Bei weitem die meisten dieser Gütererwerbe betreffen keine neuen Orte, sondern geschahen an solchen, wo das Stift schon bisher begütert war, daher ich wegen der vorkommenden Ortsnamen auf den Band I verweisen kann, wo sie im Register verzeichnet sind. Dasselbe ist der Fall mit den Namen der meisten adeligen Familien, welche in dem Beschriebe aufgeführt werden.

In Milnhofen emimus pro 60 marcis de manu Dieterici et Cůnradi fratris s. *de Altstetin* et duorum fratrum ipsorum clericorum Hermanni et Růdolfi, terram ad culturam sex boum[1]; insuper duas partes decime, quas habuerunt in feodo de manu nobilium virorum Waltheri et Rődolfi fratrum *de Vatz*, anno 1217. Heinricus monetarius de Vberlingen cognomente *Wint* hubam unam, acceptis a nobis 25 marcis, resignauit nobili viro Heinrico *de Haidegge* domino suo, qui eandem tradidit monasterio, sic et comes Manegoldus *de Nellinburc*, qui contendebat, ius proprietatis ad se pertinere, anno 1219.

In Owingen emimus shupozam pro 13 marcis pro Heinrico clerico de Phafenhofen, anno 1217. Otilia relicta Alberonis quondam militis dicti *de Ertingen* vendidit nobis predium s. in O. cum consensu filiorum s. Alberonis militis dicti *de Ertingen* et Heinrici dicti *Trutsvn* pro 50 marcis, anno 1254. Et sciendum, quod predicti A. filii sive alii heredes nihil iuris habuerunt in notato predio, quia uxor euisdem A. et

[1] Terra ad culturam *sex boum* bezeichnet ein Land, zu dessen Bebauung das Jahr hindurch 6 Stücke Hornvieh erforderlich sind. So heißt es in einer salemischen Urkunde von 1305: daz gůte ze Owingen, das Hainrich Sæmbeli bůwet *mit drien rindern,* vnde die Schůpůtze, die Hårnschal bůwet *mit ainem rinde.*

mater filiorum dictorum *ministerialis* fuit comitis Burcardi *de Honberc*, vnde non poterat ius herediiarium possidere[1].

In Rv̊ti Arnoldus minister de Vbirlingin dedit nobis shupozam unam pro remedio anime s. et postea recepit eam in *feodo censuali*[2] pro 12 denariis annuatim usque ad terminum vite, anno 1217.

In Vbirlingen Albero *de Bodemin*, filius quondam Alberonis, cum iret vltra mare vbi et mortuus est, dedit nobis shupozam unam, vineam continentem, que confert *carratam*[3] vnam uini, anno 1217.

In Livprehtsrivti[4] dederunt nobis V̊dalricus et Cv̊nradus *de Bodemin* hvbam unam pro remedio anime fratris s. Bvrchardi iunioris, anno 1217.

In Nuzdorf emimus prediolum pro 10 libris pro Heinrico filio *Gramelici* de Pfullendorf, proprietas autem spectabat ad Cv̊nradum *Sunnenchalb*[5], qui eam nobis contulit, anno 1218.

In V̊ldingen de manu nobilis viri Cûnradi *de Marhtorf* emimus shupozem pro 10 libris, anno 1219. Item shupozam unam pro Cûnone milite *de Livbilingin* pro 9 libris, quam resignabat domino Rûdolfo abbati de *S. Gallo*, de cuius manu tennebat in feodo, ipse vero abbas pro annuo censu eam nobis reliquit, anno 1220.

In Tivingin nobiles viri Waltherus et Rv̊dolfus fratres *de Vatz*, acceptis 5 marcis, contulerunt nobis proprietatem predioli circa dimidium mansum, quod ab eis in feodo habuit Heinricus *de Ramisberc*, qui etiam 5 marcas accepit et nobis ipsum resignauit. Insuper pro 7 libris dictum feudum redemimus de manu Alberti, qui dicitur *Sinervogel*. Item pre-

[1] Diese harte Beschränkung des Erbrechts der Ministerialen gieng aus dem Verbote der Ungenoßame hervor, wonach eigene Leute verschiedener Herren nur im Falle eines besonderen Genossenschafts-Vertrages dieser letztern, sich giltig verehlichen konnten. Der A. von Ertingen war ein markgräflich badischer Dienstmann, seine Gattin O. aber eine gräflich hohenbergische Ministerialin, daher dies matrimonium impar sie und ihre Söhne alles erblichen Anspruchs auf dessen Güter beraubte. Diese Strenge ward indessen vielfältig gemildert und übersehen.

[2] Das Zinslehen gieng erblich auf die weibliche, wie männliche Nachkommenschaft des Besitzers über.

[3] Aus dem lat. *carrus* wurde unser Karren entlehnt, und davon das mittellateinische carrata und das deutsche Karrete (onus, quantum carro vehi potest) gebildet.

[4] Lippertsreute, ein geringes Pfarrdorf 1 Stunde oberhalb Salem.

[5] Von den alten Freiherren de Teckinhusin (jetzt Deggenhausen) hatte der zu Salem begrabene Konrad den Beinamen Sonnenkalb erhalten, welchen sofort, wie es scheint, immer der älteste des Geschlechts zu führen pflegte.

fati fratres W. et R. pro eisdem 5 marcis dederunt nobis proprietatem feodi quicquid Hartnidus *de Lænegge*[1] de manibus eorum habuit, et mansum vnum, quem ab eis habuit Cůnradus miles *de Suinbri* (?) et tertiam partem decime in Gerbolswilare. Item in Tiuingen emimus dimidam hvbam pro 23 libris ab Ůlrico, qui fuit seruus Cůnradi *de Bodemin*, per cuius manum hanc fecit donationem, anno 1220. Anno autem 1243 empta est hůba una in T. a duobus fratribus de Vberlingin, videlicet Riperto et Vlrico, filiis Alberti, pro 21 marcis. Proprietas dicte hůbe attinebat Cůnrado *de Potamo*, a quo dicti fratres eandem h. in feodo tenebant, post resignationem autem feodi in manum C. factam, ipse et coniux et omnis proles eius sepedicte h. proprietatem monasterio nostro tradiderunt in Vberlingen.

Juxta Vahsriet dederunt nobis Heinricus *de Ramsberc*, Burcardus et Růdolfus fratres eius, nec non Růdolfus et Burcardus filii predicti R. pro recompensatione dampni quod monasterio nostro intulerant, subnotata predia: H. *de Ramsperc* agrum ad duos boues et pratum ad duas carratas feni in Andolfspach, B. *Gigunhals* ad duos boues cum siluis et prato ad duas carr. in Sælgunstat, R. frater eorum ad duos bov. et siluam dictam *der Brant* in Richersrivti, et H. *Gigunhals* ad duos bov. et pratum ad unam carr. in Kemnatun[2], anno 1236.

In Rehenowe dedit nobis Ůlricus miles *de Hvsen* et Hertnidus filius s. duas hůbas, quas Waltherus dictus *Kvezagil* et Arnoldus et Rudolfus filii s. habebant in feodo ab eodem Vlrico, anno 1227. Processu vero temporis Hertnidus super duabus partibus earumdem possessionum asserens, quod Engelhardus et Rupertus patrui s. non consensissent dicte donationi, vendidit easdem magistro Heinrico de Schœnaich, ministro H. militis *de Ramsperc*, qui sciens, nihil iuris se habere in eisdem, renunciauit per manus Heinrici et Burcardi *de Ramsperc*, dominorum suorum.

[1] Die Burg Leoneck (auch Leuneck) lag unweit von Ramsberg bei Groß-Schönach, neben dem ehemaligen Klösterlein Hermannsberg, wo noch 1769 des Burgstalls Leheneck erwähnt wird. Im J. 1273 verkauften die Grafen von Heiligenberg ihre durch Tausch vom Stifte Reichenau erworbenen possessiones in Leonegge et in loco Hermansberge domibus hospitalis S. Jahannis in Vberlingen et Leonegg, pro 50 marcis, woraus sich ergibt, daß die Burg L. damals ein Johanniterhaus war. Außer diesem Hartnid kommt nur noch ein Heinricus miles *de Leonegge* im Jahr 1260 vor.

[2] Andelsbach ist ein Hof an dem Wasser dieses Namens oberhalb Denkingen. Sælgenstat scheint das benachbarte Sylvenstal zu sein, ein Weiler am nördlichen Saume des Waldes Brand. Der Hof Rickersreute aber ligt bei Rhena, wo auch die Kemnatwiese zu suchen.

In suporiori villa Ohsobach[1] predium dictum *Gelende* nobis dedit Aigelwardus *de Teggenhusen*, 1229.

In Nivfron quicquid habuerunt Hartmannus iunior et Volkwinus fratres *de Mimenhusen* contulerunt nobis pro concambio, videlicet 14 iugera, duas areas, quintam partem decime in vinea domini Swigeri, quintam partem Rustingi et siluam Smalhart[2], et receperunt quicquid tunc temporis monasterio nostro pertinebat in Livprehtesrivtin pro annuo censu dimidie libre cere, anno 1258. Item Vlricus dictus *Schralle* vendidit nobis omnia, que habuit in N. iure feodali a nobilibus viris *de Gvndelvingen* pro 84 marcis, anno 1259. Henricus *Schralle* autem nobis vendidit omnia, que habuit in N. pro 30 marcis, anno 1262. Item Johannes dictus *Rusting* resignauit nobis vineam et curtile et quicquid ibidem a nobis habuit in feodo, anno 1264. Item Heinricus *Schalai*, H. C. et V. filii eius, vendiderunt nobis omnes possessiones suas in N. quas a monasterio nostro titulo feodali possederant, agrum quoque vnius iugeris, anno 1266.

Decimam in Mimmehusin Rudolfus dictus *Rivsche*, receptis 30 marcis, resignauit Walthero *de Vatz* in castro Belfort, et ipse W. intuitu pietatis contulit eandem monasterio nostro, et propter maiorem securitatem omnes filii sui, quicquid iuris ipsis in dicta decima competebat, in manus Diethelmi *de Bluomenstein* et Heinrici magistri hospitum in castro Wilær[3] similiter resignabant, anno 1254.

In Hallendorf abbatissa et conventus *de Veltpach* vendiderunt nobis predium, quod a preposito et conventu Augie minoris comparauerant pro 60 marcis, anno 1254.

In Grasebivren decimam nobis vendidit Wernherus *Gniflinc* pro 35 marcis, et predium pro 23 marcis[4]. Item Volkardus vendidit nobis aliam decimam in G. pro 3 marcis, anno 1255.

In Niderostenwiler vendidit nobis Cvnradus de *Mænlins-*

[1] Das Dorf Ochsenbach ligt bei Denkingen, LA. Pfullendorf.

[2] Dieser Wald bei Neufrach ist wol längst ausgerodet.

[3] Eine Burg Blumenstein finde ich nur in der Schweiz, bei dem Pfarrdorfe dieses Namens, im bernischen A. Thun, wo ihre Trümmer noch zu sehen. Diethelm v. Bl. war 1257 Mönch zu Salem. Eine Burg Weiler stund sowol bei dem gleichnamigen Dorfe im wirtenb. OA. Blaubeuern, als bei Weiler im OA. Münsingen.

[4] Grasbeuern ist ein Filial von Mimmenhausen, zwischen Mersburg und Salem, an der Seefelder Aach. Gnifting war der Beinamen der Ritter von Raderach.

houen[1] predium suum, cum consensu ac resignatione Manegoldi dicti *Pawari*, qui ab eo fuerat infeodatus, pro 5 marcis, anno 1259.

In Tisendorf vendidit nobis V̊lricus miles *de Bilolvingen* decimam de qua fuerat infeodatus a Rv̊dolfo et Cvnrado fratribus *de Bodemin*, pro 6 marcis et dimidia. Actum in villa Bodemin, anno 1259.

De Wildorf. Anno 1262 vendedit nobis Burchardus *de Hekkelnbach*[2] feodum s. in Wildorf, de quo a monasterio nostro fuerat infeodatus, pro 8 marcis et dimidia, feodum uidelicet, de quo H. *Ruebezagil*[3] ab eodem fuerat infeodatus, cui idem B. pro recompensatione dedit decimam quandam in Bivron. Item Eberhardus *de Hekkelnbach* et Burcardus filius s. dederunt feoda s. ibidem, de quibus a monasterio nostro fuerant infeodati, Cvnrado *Stamilær* de Marhtorf et idem vendidit nobis pro 12 marcis. Item Heinricus dictus *Slvzzelær* vendidit nobis vnam aream et duo prata in W. et decimam in der Rvti de voluntate et consensu Cvnradi et Heinrici comitum *sancti montis*, pro 3 marcis. Item Hainricus et Burcardus fratres *de Richenbach* vendiderunt nobis agrum vnum in der Gebreitvn et duo prata in Lampach de consensu dominorum s. de sancto monte, pro duabus libris et 10 solidis denariorum.

Anno 1263 Fridericus *de Magenbuoch* vendidit nobis agrum s. in W. pro 3 marcis. Item fratres *de Richenbach* vendiderunt Marquardo *de Rvezelinswilær* agrum s. situm iuxta vineam *Gvefingi*, et agrum alium in vinea situm, et pratum in Hagenach[4], pro 3 libris et 15 solidis, quos idem M. nobis venditit pro eadem summa, et resignavit in manus domini s Cv̊nradi nobilis viri comitis sancti montis, qui eosdem cum

[1] Die stiftkonstanzische Dienstmanns-Familie von Mänlishofen kommt in den Salemer Urk. von 1242 bis 1330 vor, und 1309 war *Albertus* de M. rector ecclesie in Kippenhusen. Im *Necrologium* eccles. constant. B. fol. 60 heißt es: Filii quondam Heinrici *de Menlishouen* militis dederunt proprietatem possessionum suarum apud Torf („Dorf" im zürichisch. A. Andelfingen?) et prope Buchorn ecclesie constant. in recompensam possessionum per ipsos venditarum menasterio Salem, quas tenebant in feodum ab ecclesia const. Wo aber der Burgsitz dieser Familie gelegen, wußte ich nicht zu erheben; erinnerlich ist mir indessen aus Urkunden, daß im 14. Jahrh. zu Ueberlingen ein Geschlecht „Menlishofer" oder „von Menlishofen" lebte.

[2] Ist dies jenes alte Hackelinbach von 970? Schon 1169 erscheint Burcardus *de Haggilinbach*, dessen Familie noch 1296 genannt wird.

[3] „Zagel" heißt Schwanz (vrgl. oben „Kuhzagel"), und so erklärte sich hieraus der Name Rübezahl wol besser, als aus der Sage dieses Berggeistes.

[8] Etwa von hagen-ahl, dumetum?

omni iure proprietatis nobis contulit. Item Marquardus et Heinricus fratres *de Rvezelinswilær* vediderunt nobis feodum s. videlicet dimidiam partem silve in Bœzenhart[1] cum fundo pro 3 libris et 15 solitis. Item Burcardus dictus *Stivfsun* vendidit nobis aream s. et agrum dictum des Mvrers halde pro 17 solidis. Item Heinricus villicus in W. vendidit nobis vineam suam pro 16 solidis, item partem vinee s. pro 4 solidis, et fratres sui vendiderunt partem vinee, que ipsis attinebat pro 10 solidis; soror fratrum *de Richenbach*[2] pratum pro una libra et 3 sol. cum consensu C. comitis de sancto monte; Rudolfus miles *de Ramesperch* vineam s. pro 10 marcis, et uxor s. Mia et filii s. R. et H. et filiæ Ita (uxor C. dicti *hinder der Metzige*, civis constanciensis) et Gertrudis (uxor domini Friderici *de Magenbuoch*) resignaverunt eandem vineam; Wernherus miles dictus *Vinke* agrum s. pro 4 libris de consensu comitum de sancto monte.

Anno 1264 Hugo *de Swæberichshusen*[3] vendidit nobis aream vnam et vineam in W. pro 3 libris et 10 solidis, et decimam ejusdem aree dedit pro remedio anime sue et parentum suorum; Heinricus antiquus minister aream s. pro 18 solidis; Heinricus dictus *Wenke* agrum s. pro 2 libris et 5 solidis; Cvnradus et Manegoldus de Milnhoven fratres agrum s. pro una libra cum consensu C. comitis; Albertus *de Eberhartswilær* possessiones suas, de quibus a monasterio nostro fuerat infeodatus, et ab ipso Burcardus dictus *Malsbvrære*, qui cum heredibus suis, recepta satisfactione 22 marcarum, dictum feodum nobis transmisit; Heinricus sutor dictus *Gvefinc* possessiones s. in Vinsterloch pro 3 libris, quas a Heinrico et Gozwino fratribus de Bivron tenuerat in feodo, qui eas resignaverunt in manus comitis C. de sancto monte, qui contulit nobis libere et absolute; Marquardns et Hainricus fratres *de Rivzenswiler* secundam partem silve in Bœzenhart cum fundo pro 3 libris et 15 solidis; H. *de Richenbach* duos agros, unum ante silvam Oberholz, alterum in Varnach, pro 14 solidis; H. Otto dedit nobis vineam s. pro salute anime s. et parentum suorum; villica de Wildorf et filii s. vineam pro 15 solidis; claviger de Sancto monte commutavit vineam s. pro agro contiguo; Eberhardus *de Heggelinbach* et Burcardus filius

[1] Jetzt der Beizenhard zwischen Weildorf und Altenbeuern.

[2] Die Dienstmanns-Familie von Reichenbach (später „Rickenbach"), aus der Nähe von Salem, kömmt von 1268 bis 1330 in den Urk. des Stiftes vor.

[3] Ist wol Schwäblinshausen, das Filial von Zell am Andelsbach. Daß aber hier das de hinter Hugo und den folgenden Namen einen Adelichen bezeichne, zweifle ich; wie es überhaupt im 13ten Jahrhundert noch häufig bloß den Ort bezeichnete, wo Jemand her war.

s. dederunt pratum suum dictum Mose, de quo infeodati fuerant a monasterio nostro, pro 5 libris.

Anno 1265 Hermannus *Sutor* dictus de Bivron vendidit nobis vineam s. in Wildorf, quam a monasterio nostro iure feodali possederat, pro 30 solidis, et Adelhaidis uxor et Burcardus filius ipsius, Adelhaidis quoque filia s. eam resignaverunt nobis; Burcardus *de Altenbivron* et Gv̊ta uxor eius dederunt pratum s. de consensu dominorum s. C. B. et H. comitum sancti montis; Burcardus *de Richenbach* duo prata pro 16 solidis de consensu dominorum s. C. B. et H. comitum sancti montis; Heinricus dictus *List* aream s. pro una libra et 7 solidis; Heinricus dictus *Wenke* aream s. pro 9 solidis; Heinricus dictus *Pistor* pratum in dem Mose et ortum suum pro 15 solidis.

Anno 1266 Heinricus dictus *Wenko* vendidit nobis feodum s. in W. pro una libra; Heinricus theloneariuis de Marhtorf unacum uxore s. Willebirga et H. filio, Anna, Diemv̊de et Gv̊ta filiabus s. predium s. pro 2 marcis; anno 1267 Heinricus *de Richenbach* agrum vnius iugeris situm ante silvam ze dem Hart, in loco, qui vulgariter nuncupatur zen Boschen, pro 10 solidis; Heinricus dictus *Wenke* pomarium s. pro 10 solidis; Cvnradus dictus *Vunden* aream et ortum pro 30 solidis.

In Richenbach vendidit nobis A. *de Eberhartswilær* possessiones suas, de quibus ab ipso B. dictus *Malsbvrære* et filii s. fuerant infeodati, qui receptis 17 marcis et dimidia, eandem per manus Cvnradi *de Veringen* et fratris Nicolai in manus dicti A. resignantes transtulerunt.

In Livtkirche dederunt nobis Swigerus, Vlricus, Swigerus et Cvnratus fratres nobiles *de Gvndolvingen* agrum Alberti villici estimatum ad duo iugera, situm sub villa, qui proprietatis titulo ad ipsos spectabat, pro remedio animarum s. ac parentum suorum.

In Bůchaim nobilis femina Livcardis, filia quondam Hugonis *de Bvnnon*, cum marito s. Heinrico *de Gvttingen*[1] dedit nobis pro 60 marcis predium ad culturam 6 boum, cum tertia parte silue Kilchrein; item in Bŏtingen[2] et in Walsburon ad culturam 10 boum. Acta sunt hec anno 1218. Duo adolescentes libere conditionis de Bv̊chheim, videlicet Cv̊nradus et Heinricus unacum sorore s. dederunt nobis predium in B. ad culturam 3 boum, ea conditione, ut dictis fratribus

[1] Ein Güttingen ligt zwar bei Bodman; die Ritter dieses Namens stammten aber von der Burg bei Gütingen zwischen Constanz und Romanshorn. Sie erscheinen in den salem. Urk. von 1211 bis 1328. Ritter Rudolf gibt noch 1327 einen Brief ze Güttingen vf siner bvrge.

[2] Bietingen bei Meßkirch.

competenter de cetero prouideretur in victu et vestitu. Soror vero ipsorum de bonis monasterii maritata est. Actum anno 1220.

In Tamberc anno 1256 Rvdeger *de Aigoltingen* et soror sua, relicta Burcardi militis dicti *Stullechin*, et filii sui dederunt nobis decimam suam pro 5 libris et 2 maltris siliginis.

In Walsbivron anno 1256 Eberhardus miles *de Orsingen* dedit nobis shv̊pûzam pro remedio anime sue. Heinricus dictus *Fvstunc*, recepta una marca, feodum quod habebat a Walthero et Rv̊dolfo *de Callinberc*[1] resignavit in munus eorum, et illi contulerunt monasterio nostro dictum feodum, de quo vnus mansus fuit in Lendingerberge.

In Fridingen anno 1257 Cvnradus dictus *Habse* feodum quod habebat a Cvnrado *de Wartenberc*[2], nobis contulit per comcambium, videlicet pro duobus agris in Grindilbûch; Fridericus et Albertus filius s. et Heinricus *de Ebingen*[3] feudum quod habebant ab eodem C. dederunt nobis, qui proprietatem feodorum dictorum monasterio nostro libere contradidit.

In Tandingen anno 1243 emimus predium pro 78 marcis de manu Nordewini militis *de Lagellun*. Eiusdem autem possessionis hv̊ba una propria fuit eiusdem N. quam nobis dedit; unam tenuit in feodo de manu comitum *de Kiburc*, quibus eandem resignauit apud Diezenhovin, et ipsi consequenter hŏbe proprietatem nobis tradiderunt; unam tenuit de comitibus *de Veringen*, videlicet Woluerado et fratruele eius Hebirhardo comite *de Nellinburc*, qui proprietatem feudi post resignationem Nordewini nobis similiter tradiderunt; residuum vero predii tenuit de manu nobilium virorum Waltheri et Waltheri filii eius et Marquardi nepotis eorum *de Vatz*, qui portionis s. proprietatem nobis tradiderunt, W. et W. pro salute animarum s. et M. pro 3 marcis. Donatio dominorum *de Vatz* facta est et in scripturam redacta in ciuitate *Curia*.

De Tagebrehtswilær. Anno 1243 prepositus et capitulum ecclesie de *Bivron* dederunt nobis pro concambio duo predia in T. dictas Rintbvchesgv̊t et Baldemarsgv̊t cum pratis ad 7 falcaturas pro

[1] Von der Burg Kallenberg im sigmaringisch. Donauthale sind noch die Trümmer vorhanden. Die Familie v. K. erscheint in den salemisch. Urkunden von 1253 bis 1350.

[2] Wartenberg, Schloß und Dorf, bei Möringen in der Baar. Die Edlen v. W. werden in den salemischen Urkunden verschiedentlich aufgeführt, von 1200 bis 1312.

[3] Das alte Ebinga von 793, Städtlein im wirtenb. OA. Balingen. Noch im J. 1320 kommt ein Fridericus *de Ebingen* vor, welcher der Wittwe eines H. der Werbenwach ein Gut zu Buchheim verkaufte.

cvria in Thalheim[1]; Waltherus de Oetenswilær nobis vendidit predium s. ad vnum bouem pro 3 libris, et Manegoldus miles dictus *Ramunc* dedit feodum s. de Bivtilschiez in T. videlicet cvrtem et 3 iugera agri et siluam Ramungeshalde pro 7 libris.

Anno 1246 Fridericus *de Magenbuch* dedit nobis predium in T. dictum Judentvngv̊t ad duos boues pro 7 marcis, cui postmodum renunciavit Diemv̊t, uxor Berhtoldi dicti *Mil*, et Judenta eius filia, et tandem Cůnradus et Hermannus fratres *de Ingerichingen;* Berhtoldus *de Divrnon*[2] feodum, quod habuit a nobilibus uiris *de Bivtilschiez* ad duos boues, in loco hinder der kirchvn, et aliud predium dictum Tivuelsgv̊t ad 3 boues, pro 18 marcis; Vlricus *de Altorf*[3] predium s. per manum domini s. abbatis de *Wingarten,* ad 4 boues pro 10 marcis; Bertoldus *de Mængen* feodum s. ad 2 boues pro 7 marcis et pratum in Tv̊nower Riet apud ripam ad 2 falcaturas, et in Vbirosterach 4 falcaturas[4].

Anno 1247 Hainricus miles *de Hornstein*[5] vendidit nobis predium s. in T. ad 2 boues et siluam dictam des Herren Gerivte cum prato dicto *Rorenwise*, pro 7 marcis; Ekol *de Marhtorf* predium s. ad 4 boues pro 4 marcis et pro predio quodam in Bitzenhouen, et dedit prata apud ripam dictam Elretover bach habentia 4 falcaturas, cuius predii proprietatem dedit Swiggervs miles *de Gvndoluingin* senior; Eggehardus miles *de Wangen* feodum s. ad 2 boues per concambium pro predio in Husen.

Anno 1248 Hugo et Albertus fratres *de Bivtilschiez*, receptis 3 marcis, nobis dederunt in T. feoda Friderici de Magenbůch, Burcardi de Mængen, Dieterici de Nivfron, Waltheri dicti *Herre* de Sulgen, Hainrici de Ebenwilær[6] et quorundam aliorum, qui ibidem ab ipsis fuerant infeodati, absolute et libere possidenda. Actum in porta Salem.

[1] Das sigmaring. Dorf Thalheim, zwischen Kloster Beuron und Meßkirch.

[2] Ingerkingen im OA. Biberach. Neben B. erscheint noch ein Conradus de I. in salem. Urk. von 1263 und 1268. Ein B. *de Dirrnon* erscheint auch 1239, und schon 1193 ein Robertus *de Divrna;* wo aber eine Burg dieses Namens gestanden, weiß ich nicht zu finden, oder sollte Dürnau im OA. Riedlingen gemeint sein? — [3] Altdorf bei Weingarten.

[4] Von Falx (Sense) machte man im Mittelalter falcare (mähen) und falcatura, was also eine Mähete oder „Mannsmahd" bezeichnet.

[5] Die noch im Wesen befindliche Burg Hornstein ligt im Laucharttthale; die Ritterfamilie v. H. aber erscheint in den salem. Urk. von 1254 bis 1759. Der obige H. ist wohl derselbe, welcher 1265 bei einer Verhandlung apud Bv̊ningen (Binningen im Hegau) als Zeuge erscheint.

[6] Diese Lehenbesitzer zu Adeligen zu machen, dürfte wol nicht angehen.

Anno 1249 Bertoldus miles *de Riethusen*[1] dedit nobis possessiones ad 4 boues, quas in feodo de Bivtilschiez habebat, per concambium pro curia in Osterach dicta bi der Ahe, siluam dictam Wagenhart et pratum dictum Chv̊nenwise ad 4 falcaturas. Anno 1250 Livgardis soror H. dicti *Tivuelsele* dedit nobis per concambium predium s. ad unum bouem pro predio in Volcholthusen addita una et dimidia marca; Chrispina uxor Bertoldi de Wolfratsrivti duas curtes et tria iugera agrorum, que habebat iure feodali, quod vulgo dicitur *Zinslehin*, ab ecclesia in Walde receptis 3 libris et 5 solidis. Anno 1252 Fridericus *de Magenbuoch* vendidit nobis feodum suum pro 5 marcis et 7 caseis. Anno 1255 Bertoldus *Wisegart* de Ettenberg vendidit feodum s. pro 3 libris. Anno 1257 Otto et Waltherus fratres de Sulgen dicti *die Heiren* vendiderunt nobis feodum s. pro 4 libris[2].

In Oesterndorf anno 1240 relicta Cv̊nradi militis dicti *Schvttervote*, receptis 18 marcis, nobis resignauit feodum s. ad 4 boues in manus Bertoldi militis *de Vronhouen*, a quo fuerat infeodatus, et ipse B. resignauit in manus comitis Hartmanni, qui proprietatem predii nobis contulit. Anno 1247 Albertus et Gertrudis et vniuersa proles sua, receptis 2½ libris, dederunt nobis predium s. ad unum bouem, in manus domini s. Staimari militis *de Stralekke*[3] et ipse et filii s. Wolframmus et Staimarus et Fridericus, receptis 10 solidis et modio auene, dederunt nobis proprietatem eiusdem feudi. Actum in Sulgen.

In Bachovpton anno 1250 Burcardus dictus *der Arger* dedit nobis cvrtem dictam ob Steinenbrunne et 3 iugera, unum ibidem, aliud iuxta Wernswiler, tertium in Birkimos, et 2 iugera silue, unum hinder dem Brůle, et alterum in Wassirtal, que ipse habuit in feodo ab ecclesia de Diengen, per manum Waltheri plebani, consentiente comite Wolfrado aduocato eiusdem ecclesie, pro curte in Voelkoven et 4 ivgeribus, super quibus Hainricus *de Hertenstain*[4] et Albertus frater s. iurati dixerunt, quod iamdicta ecclesia in permutatione ista indempnis permaneret.

[1] Zu Riedhausen im OA. Saulgau befanden sich 2 Burgen. Das dortige Rittergeschlecht, aus welchem 1260 Berthold und Diethelm consules pacis (des Landfriedens) waren, erscheint bis 1328.

[2] Die hier benannten Orte sind Volkertshausen, Wolfartsreute, Kloster Wald und Saulgau; Ettenberg aber finde ich nicht.

[3] Eine Burg Straleck finde ich nur in Graubünden.

[4] Eine Burg Hertenstein ligt am Luzerner See; vielleicht war ein Zweig des dortigen Adels in Schwaben begütert, wo die Familie von 1254 bis 1561 urkundlich vorkommt.

In Osterach anno 1260 Bertoldus *de Riethusen* et Fridericus filius suus, receptis $10^1/_2$ marcis, contulerunt nobis predium suum, et postea vxor eiusdem B. cum Cvnrado filio s. idem per manus C. *Girstelingi* et C. *Bovgelini* resignauerunt monasterio nostro perpetuo possidendum.

In Altmannshusen, Bolsteten et Wilæruelt anno 1230 comes Hainricus *de Wartstain* vendidit nobis omnia predia s. cum omnibus pertinentiis intus et extra, pro 32 marcis, de quibus prediis omnes subnotati fuerant infeodati, videlicet Cv̊nradus *de Emeringen*, Hermannus dictus *de Selvingen*[1], Eberhardus et Hainricus fratres dicti *in Blast*, qui recepta quadam summa pecunie, dicta predia libere resignauerunt.

In Sol[2] anno 1256 Bertoldus miles dictus Rossel et uxor s. Tylia dederunt nobis predium s. pro remedio animarum s. resignantes per manus C. mercatoris dicti *Boegelin* et H. dicti *Strube*. Actum in Vrideberc. Anno 1263 Rodulfus *de Rinegge* vendidit nobis predium s. in Sol pro una marca. Actum in Gotelivbon.

In Bettenwiler[3] anno 1243 Bertoldus de Bettenwiler dedit 7 iugera et 2 curtes monasterio nostro pro remedio anime sue, et quidam Gerungus dedit 3 iugera. Anno 1256 Heinricus faber de B. predium s. nobis contulit pro remedio anime sue.

In Altinswilare[4] nobis dedit Albertus nobilis vir *de Vrichingen* pro remedio anime s. predium ad culturam 5 boum, quod redemimus de manu Burchardi *Snosemanni* de Phullendorf, cuius pignus fuit, et de manu duorum militum fratrum, qui dicuntur *Stollin*, quorum feudum fuit de manu dicti Alberti. In Alba emimus predium pro 32 marcis, in loco Hvsen, de manu nobilis viri *de Blanchinstein*[5], anno 1218.

Bis hieher die zweite Abtheilung des Ankunfts-Beschriebes. Wie der erste, enthält er größtentheils nur diejenigen Gütererwerbe, worüber keine besondern Urkunden vorhanden sind. Was daher

[1] Emmeringen ist ein Pfarrdorf an der rauhen Alp, im OA. Münsingen, wo ein gleichnamiges Rittergeschlecht schon 1151 blühte; Seelfingen aber ligt im Thale des Achbaches, zwischen Billafingen und Malsbüren.

[2] Ein Weiler, der zur Gemeinde Groß-Schönach gehört.

[3] Das alte Patabinwilare von 839? Memminger nimmt dieses für den Weiler bei Ettenkirch, OA. Tettnang, 142; aber auch im OA. Ravensb. ligt ein Bettenweiler.

[4] Altensweiler ist ein W. bei Ursendorf, im OA. Saulgau.

[5] Hausen auf der Alb muß das Dorf H. bei Rotweil sein. Die Burg Blankenstein ist noch in ihren Trümmern zu sehen auf einem Felshügel in der Seitenschlucht des Lauterthales bei Wasserstetten, OA. Münsingen. Salemer Urk. von 1246 und 1268 nennen einen Berthold de Bl.

noch außerdem über Vermächtniße, Ertauschungen und Ankäufe ligender Güter während des Zeitraums von 1216 bis 1260 an solchen Urkunden sich vorfand, folgt hier in Regestenform. Die Urkunden über Kirchen- und Zehentsachen, über Gerichts-, Grenz-, Waidgangs- und dergleichen Verhältnisse habe ich zurückgelegt, da sie eine besondere Bearbeitung und häufig einen vollständigen Abdruck verdienen.

1219. Bischof Konrad von Konstanz überläßt feodum in Obernwilare circa terminos curtis de Bachobeton et in Osterndorf, quod Rodolfus *de Striperc* et Heinricus *de Magenbuch*[1] vom Domstifte zu Lehen getragen und ihm resignirt hatten, gegen einen Jahreszins von einem Pfunde Wachs dem Stifte Salem. Actum in capitulo constant. indict. VII, idus Augusti.

1219. Berchtoldus comes *de sancto monte* vergabet zu seinem Seelenheile an Salem shupozam iuxta villam Lvtchilke, vineam continentem in loco Tobel, welche der Ritter Konrad Schecke, et shupozam in vicinia de Menzilshusen, quam Heinricus pie memorie *de Smalnecke*[2] von ihm zu Lehen gehabt und resignirt hatten. Actum in ipso monasterio.

1220. Algotus *de Teckenhusin* cum filiis s. vermacht dem Stifte, cum pater s. Cvnradus cognomento *Sunnunchalb* in extremis s. apud monasterium S. sepulturam sibi delegerit et ibidem obierit, zu seinem und seiner Aeltern Seelenheil, duo predia, quorum unum dicitur zime Lohe, continens in agris vnius aratri culturam preter usum pratorum, quod tenuit Abelinus minister de Phullendorf, reliquum vero in Nidirostewilare (Unterst-Weiler bei Salem) dimidiam habens hvbam, quam tenuit Marquardus miles *de Bvoron*. Die Vermittler dieser Schenkung waren Algots Neffe Cvnradus *de Marktorf* und Vatersbruder Bertholdus *de Augia*. Es sigelt comes *de sancto monte*, in cuius commitia prefata predia sita noscuntur.

1220. Die Grafen von Nellenburg vermachen dem Stifte ihr Hofgut zu Völkhofen. Vergl. I, 76.

[1] Oberweiler ligt südlich von Eschendorf, bei Hoßkirch, an der noch jungen Osterach. Nordwestlich von da, an der Alp, finden wir das sigmar. Dorf Magenbuch, nach welchem sich eine Ritterfamilie nannte, deren in den salem. Urk. von 1216 bis 1444 häufig Erwähnung geschieht. Streitberg aber ist ein Weiler der Pfarrgemeinde Stafflangen, im OA. Riedlingen, mit noch Spuren einer Burg, wo der gleichnamige Ritteradel hauste, welcher von 1219 bis 1280 genannt wird.

[2] Bei dem Dorfe Schmaleck im OA. Ravensburg sieht man noch die Trümmer des alten Sitzes der Schenken von Schmaleneck.

1220. Propst und Kapitel zu Konstanz überlassen dem Stifte, ad preces uenerabilis Eberhardi abbatis, *mansum* unum terre pene inculte et manui aliene infeodate in loco Wanzenriuti (ex eo genere beneficiorum, quod uulgo *Closterlehn* nominatur [1]), eo quod in pascuis seu quibusdam culturis suis ipsi congruere uideretur, sub censu perpe-

[1] Nach dem Ducange-Henschelschen Glossar ist das feudum *claustrale* die mit einer Dom- oder Chorherrnstelle verbundene Lehen-Präbende. Der Domhof war also der Lehensherr dieser Stiftsgüter. Am Domstifte zu Konstanz, wo das Claustrallehenwesen unter den süddeutschen Bischtümern wol am ausgebildetsten sein mochte, gab es sehr viele derselben, namentlich (nach einem alten Verzeichnisse) in den Orten Aldingen, in der Hœri, in Tegerwilre, in Winuelden, in Altenowe, in Rikenbach, in Winingen, in Gayson, in Egolzhouen prope Clingen antiquum, in Guttingen, in Wile, in Scherzingen, in Cagenwile, in Ilnhart, in Horn, in Bollingen, in Gundolshouen, in Mœrstetten, im Rintal, ze Azenholz, ze Ůldingen, in Taydorf, in Tannenwang, in Cloten, in Raythasla, in Ebringen et in Luzelnhein, in Andeluingen, ze dem obern Ÿldingen, in Birbiton, in Stadelhouen, in Wengen, in Wackerswiler in Brisgawia, in Wakerswiler prope Klingen, in Wingarten, in Menhart, in Wastachingen, prope Nůnkirch, in Vnderse, in Gůttingen prope Meckingen, in Niedergailingen.

Diese Klosterlehen bestunden in Zehenten, Häusern, Gärten, Höfen, Hof- und andern Gütern, deren Gefälle dem Belehnten nicht nur ad dies vitæ zuflossen, sondern von ihm auch einem andern Stiftsherren auf so lange vermacht werden konnten, bis die durch seinen Tod erledigte Stelle wieder definitiv besetzt wurde.

Das *Necrologium* ecclesie constant. B. enthält eine Menge Stellen über konstanzische Klosterlehen; ich führe hier nur die sprechendsten an. Fol. 36 bis 43 kommen Gefälle vor de *curia* claustrali in Nivuron, de *mansu* claustrali in Tannenwanch, de *predio* claustrali in Winingen. Fol. 55 heißt es: Dominus *Rudolfus* de Hewen decanus constantiens. legauit domino preposito sancti Johannis omnia *claustralia* sua in der Hœri, et omnia, que habuit apud Tegerwile. Fol. 71: Derselbe legauit domino C. de Hohenfels preposito episcopalis celle, *claustrale* in Ebringen iuxta Friburch, et *feodum* claustrale in Lůzelnhain in Brisgœ, et *decimam* claustralem in Merstetten. Fol. 73: Anno domini M. CCC. XVIII. *Albertus* de Castello, prepositus ecclesie s. Stephani, legauit magistro *Hermanno* de Stocka, canonico ecclesie s. Johannis, *tria feoda claustralia,* videlicet *decimam* in Bankelshoven, decimam in Scherzingen et claustrale in Andelsowe. Fol. 71: Derselbe legauit *domum* suam claustralem prope domum Waeffelini, domino *Cuonrado* de Clingenberc. Fol. 55: Magister *Bertholdus* de Livcelensteten, sanus mente in lecto egritudinis, legauit *feoda sua claustralia* magistro C. preposito s. Johannis, canonico constanciensi. — Anno domini M. CCC. XCV. *Cuonradus* prepositus s. Johannis legauit magistro *Johanni* dicto Pfefferhart et filio fratris sui, canonicis constantiensibus, *feoda sua claustralia,* videlicet decimam in Mertstetten, feodum suum de curia cellerarii in Altenowe, feodum suum ze der Zuben prope Bickenbach, et domos suas in ciuitate Constantia.

tuo unius libre piperis, ita tamen, ut prefatam *huobam* de manu cuiusdam H. redimeret. Actum in sacrario constantiensi.

1221. Bischof und Kapitel zu Konstanz überlassen dem Stifte das Eigentum der Besitzungen, quas Bertoldus *de Banchelshoven* cognomento et officio miles, in Gerboltswiler, in Graseburon et in Wangin cogitauit vendere monasterio, sed quia ministerialis ecclesie fuit, ei proprietas predii seu feodi conferri non potuit, quapropter fratres de Salem uiro ingenuo videlicet Diethalmo *de Craige*[1] 10 marcas dederunt, ut proprietatem dictarum possessionum per concambium dicte ecclesie compensaret, quod situm in Retirshoven, in Wengiv et in Langenowe[2], quo accepto antedictus B. predium predictum, receptis 110 libris, in manum domini episcopi resignauit postquam uxor eius, cui possessiones ille ex pacto feodali debebantur, ius suum apud Bernanc resignauerat.

1222. K. Heinrich V beurkundet, daß *Marquardus* plebanus de Vbirlingin, familiaris, clericus et notarius eius, pro remedio anime s. domum suam, quam apud Vlmam propriis sumptibus fundauit, cum capella et curte, durch seine Hand an Salem übergeben habe. Actum apud Werdam, VIII kal. Maii.

1223. Die Grafen von Nellenburg überlassen dem Stifte die Eigenschaft des heidecfischen Gutes zu Walde. Vrgl. I, 76.

1224. Abt und Kapitel zu Reichenau übergeben dem Stifte predium in Honberc, quod nobilis homo Heinricus dominus *de Niffen* ad preces uenerabilis Eberhardi abbatis ecclesie augiensi et duo germani fratres Heinricus et Conradus cognemento *Gensili*, acceptis 30 marcis, in manum dicti abbatis de S. resignauerant, nachdem unter der Bedingniß dieser Uebergabe uir illustris Růdolfus dominus *de Hewen* hv̊bam in Mowinhain, quam Bertoldus miles *de Almishofen*[3] de manu eius iure tenuit feudali, quasi per concambium an Reichenau abgetreten. Actum Augie.

1225. Abt und Kapitel zu Reichenau überlassen an das Stift mansum in Nvferon, quem Hainricus *de Calnberc* tenuit in feudo, et

[1] Jetzt Hohenkrähen, im Hegau.

[2] Ein Hof Wengen gehört zum Pfarrweiler Fronhofen, OA. Ravensburg. Ein Retershofen finde ich nirgends, und Langenau kann nicht wol das ehemalige Städtlein dieses Namens im OA. Ulm sein.

[3] Die Herren von Höwen im Hegau sind bekannt; salem. Urk. nennen sie von 1220 bis 1349. Mauenheim ist ein Pfarrdorf unter Höweneck bei Engen, und Almendshofen ein Filial von Donauöschingen, welches in einer Urk. von 1420 noch deutlich „Almishofen" heißt. Ein Hugo de A. kommt 1265 vor.

tres monticulos siluosos in eadem uicinia, quos usualiter *Bvohele* uocant, item in Vllisegil 6 iugera ac in Swandorf agrum, qui aratur labore unius diei, que iugera tenuit aliquando Albertus miles cognomento *Hurdeli*, item loculum aree pro construendo molendino, quod dicitur Rismuli inter grangiam de Madach et villulam de Mainewanc, und erhalten dagegen von demselben hv̊bam in Linze et aliam in eadem uicinia in uiculo Ekke[1], et 7 iugera ibidem, que predictus H. *de Calnberg* in feodo tenebit. Actum apud Augiam, V Kal. Julii.

1226. Dieselben überlassen ferner an Salem hobam in Nivferon, quam Waltherus *de Calnberc* nomine hominii von ihrem Gotteshause trug, und empfangen tauschweise dagegen 7 scv̊pozas in villa, que dicitur Linze, quas Hainricus *de Calnberc* tenet iure feodali. Factum Augie.

1226. Bertoldus comes *de sancto monte* et uxor s. cum prole s. übergeben an das Stift pro 130 marcis partem silue Hart, secundum limitationem factam inter partem monasterii et partem sibi adhuc residuam, insuper duo predia in confinio grangie de Vashriet, id est in Rehinowe, ad culturam 9 boum, et pro recompensatione predii in Lengenriet, quod in alienis manibus detinebatur, siluulam, que dicitur cauda, et aliam dictam Vincloz, et predium, quod nominatur Swaichof. Diese 3 Güterstücke sollen im Besitze des Stiftes verbleiben, bis ihm der Graf das Gut Langenried aus den Händen der unrechtmäßigen Inhaber werde befreit haben, und wo solches innerhalb 6 Jahren nicht geschehe, demselben für immer verfallen sein. Prima hec donatio facta est in pede montis sancti, iterata vero in grangia de Væhsenriet.

1227. Waltherus *de Vatz* mit seinen Söhnen und seinem Neffen verkauft an Salem für 15 M.S. die Eigenschaft des rosenauischen[2] Guts zu Kaltenbronn und des ramsbergischen Zehents zu Taisendorf und Kuzenhausen. Donatio W. et filiorum suorum facta est in ciuitate *Curiensi*, donatio vero Marquardi fratruelis sui in *Vatz*. S. oben S. 70.

1228. Rodolfus de gratia comes palatinus *de Tuwingen* überläßt dem Stifte proprietatem predii in villa Nuzdorf super lacum potamicum,

[1] Lince ist hier der Flecken Linz bei Pfullendorf, und nicht die „Kappel-Linz" bei Owingen (vergl. I, 327), wie das benachbarte Ekke (der jetzige Weiler Egg) beweist.

[2] Kaltenbronn ligt im BA. Konstanz, Rosenau aber im wirtenb. A. Herrenberg. Die Ritter v. R. waren Lehenleute der Pfalzgrafen von Tübingen, und kommen in den salem. Urk. von 1223 bis 1360 vor.

quod Rodegerus *de Rosenowe* in feodo tenuit de manu nobilis uiri Algoti *Sunnunchalbi*, et idem de manu comitis, nachdem R. es für 80 M. S. an Salem abgetreten, und A. dem Grafen dafür ein anderes Gut übergeben, videlicet predium Rustenswilere, quod Burchardus de *Ramsperg* de manu Algoti tenet in feudo. Acta sunt hec in castro Herrenberc.

1228. Bertoldus comes *de sancto monte* et uxor et filii ac filie s. übergeben dem Stifte predium suum in Tormv̊tingin, quod nobilis homo Algotus *Sunnunkalp* in feodo tenuit et tenet, vt cum eodam predio concambium fieret cum ecclesia *augiensi* pro hv̊ba in Nivferon, welche der Graf von Reichenau zu Lehen trug, und von ihm fidelis s. Fridericus *Genselin*, qui receptis 20 marcis a venerabili abbate Eberhardo eandem hv̊bam resignauit. Facta est hec donatio in sancto monte.

1228. Abt K. von St. Gallen beurkundet, daß er cum quam plurimis s. confratribus et quibusdam aliis uiris idoneis ac honestis zugegen gewesen sei, ubi D. nobilis homo *de Cræigin* omnia predia sua, que in Buron et in Vridingin tenuerat, cum omni iure verbis ordinatis et legitime dem Stifte übergeben habe. Actum apud S. Gallum, ind. I.

1229. Rŏdegerus scultetus de Ezzilingen beurkundet, daß die eßlingischen Bürger Gebino de Chuningin et filii fratris s. Ludowicus, Hermannus et Gebino predium, in Chuningin[1], quod in pignore expositum fuit pro 52 marcis et fertone, item in uineis 11 morgin et de agris 16 morgin pro 130 libris inpignoratis, totaliter et cum omni iure an Salem überlassen habe, worauf das Stift dieselben an sich eingelöst. Donatio horum prediorum ante biennium facta est et nunc iterum renouata, VI id. Februarii.

1229. Burchardus filius *Ortulani* überläßt dem Stifte proprietem predii, quod habuit in Crumbenacher[2] tam in agris quam in uineis pro 12 libris. Facta est hec donatio in Ezzilingen in domo fratrum de Salem, id. Februarii.

1229. Hainricus *de Bogingen*[3] vermacht dem Stifte predium s. in Cůningen. Actum in domo plebani de Ezzelingen, in vigilia Mathie.

1229. Abt Eberhard zu Salem beurkundet, daß liber homo *de Lutra* Cůnradus cognomine *Wenige*, et se et predium s. in Lutra an das Stift geschenkt, daß aber comes Hartmannus *de Wirthenberc* do-

[1] Köngen am Necker, OA. Eßlingen.

[2] Hortulanus ist wol Uebersetzung des Geschlechtsnamens Gärtner. Die Weiler Krummenacker ligen auf den Höhen bei Eßlingen.

[3] Bochingen im OA. Oberndorf, wo ein Adel dieses Namens blühte?

nationem impedivisset eoquod in sua situm esset comitia, daher das Stift es für 40 Pfund an Ulrich *de Alricheswilær*[1] verkauft, dessen Sohn Burghard aber als Gottesgabe für sein Seelenheil wieder zu einem stiftischen Lehen für seine Nachkommen gemacht habe.

1234. Abt und Kapitel zu Reichenau überlassen dem Stifte duas carratas feni melioris in prato de Slatte, quas Hainricus aduocatus *de Vridingen* in feudo tenuit et receptis 15 marcis a monasterio de Salem resignauit, et pratum ipsum, gegen einen ewigen Zins von ½ Pfund Wachs. Actum apud Augiam, III id. Februarii.

1235. Das Gotteshaus Reichenau; auf Bitten Hugo's von Langenstein, verleiht an S. den Wald Schmidholz auf dem Dornsberge um 3½ Pfund Wachs jährlichen Zinses. Vrgl. I, 409.

1235. Abt und Kapitel zu Reichenau überlassen an das Stift prediolum Alchouen, quod Růdegerus et frater eius *de Aigoltingin* de manu Conradi *de Wassinburc* in feodo tenuerunt et cum decima feudi in manum ipsius C. resignauerunt, qui vero idipsum, acceptis a monasterio S. 2 marcis ecclesie augiensi resignauit, gegen einen Jahreszins von ½ Pfund Wachs. Actum Augie, IV non. Julii.

1236. Swigerus *de Gundeluingin* libere conditionis homo übergibt dem Stifte predium in Frikkingen sub titulo proprietatis, procurante et cum omni instantia id fieri deposcente Růdegero milite *de Rosenowe*, qui idem predium de manu nobilis uiri C̊nradi *de Marhdorf* (genero Swigeri) in feodo tenebat, et receptis a monasterio de S. 20 marcis, libere resignauit.

1239. Hartmannus comes *de Wirtinberc* verbrieft dem Stifte die Schenkung, wodurch er demselben ante multos annos zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil übergab proprietatem predii s. in Ostirndorf, cuius partem quandam tenuit olim in feodo de manu s. Bertoldus *de Durnon*, Bertoldus quoque *de Vronhouen* partem aliquam, de manu vero eiusdem B. Gǒta uxor Hainrici militis qui *Schutteruote* cognominabatur, et Hainricus filius eius, qui idem feodum, acceptis 18 marcis a monasterio de Salem, Bertoldo resignaverunt, et B. consequenter monasterio; et insuper proprietatem paucorum agrorum ad culturam, ut vulgariter dicitur, unius bouis, quos tenuit in feodo Willibirgis, quod factum est in villa *Veringin* super fluvium *Ilaram*, in quadragesima ante Letare.

[1] Lauterach ist ein Filial von Neuburg im Lauterthale, und Albersweiler (Albericheswilare?) ein Pfarrdorf zwischen Biberach und Ehingen. Gehörten die Edelleute Heinricus et Diepoldus *de Luterach* von 1269, und Heinricus pincerna *de Lutra* von 1193 in salem. Urkunden, hieher?

1239. Abt Sigfrid von Kreuzlingen beurkundet, daß der Streit zwischen Salem und dem Pfaffen Bruno super predio quodam in Andilsowe[1] dahin geschlichtet sei: Brvno et mater ac soror eius ius proprietatis, quod habebant in dicto predio, monasterio contradiderunt et de manu venerabilis Eberhardi abbatis consequenter in̊ feodo ad terminum vite sue receperunt, post mortem vero trium dictarum personarum predium ad monasterium libere reuertetur. Actum in Salem, II non. Julii.

1239. *Gerdrudis* vidua ciuis in Vberlingen vermacht an Salem zu ihrem und ihrer Aelteren Seelenheil predium quod habuit in Shainbv̊ch et in Calkovin et in Pfullendorf, unter dem Bedinge, daß das Stift ihr jährlich de fructibus predii s. in Tisindorf so viel entrichte, als jene Güter ertragen, et insuper 6 carratas lignorum comburendorum. Actum in Salem

1239. Cv̊nradus et Cv̊nradus itemque Cv̊nradus, Cv̊nradi quondam *Furstonis*[2] filii, vermachen an Salem, wo ihr Vater selig in extremis gelegen und propter longam familiaritatis amiciciam, quam cum eodem monasterio contraxerat, sepulturam elegit, et cum amicis, qui circa ipsum erant, ordinauit, ut pro anime s. remedio predium honestum eidem monasterio traderatur (quod ipse morte ium urgente consummare non poterat, defunctus igitur apud monasterium honorifice est tumulatus, et propter concursum et occursum amicorum, qui vocati copiose ibidem convenerant, monasterium graues sustinuit expensas), de consilio amicorum s. et maxime aui s. domini Hainrici *de Wartinberc*, per quem omnia negotia s. potissimum gerebantur, predium in Balgehein totaliter cum omni iure, sicut et mater s. domina V̊delhildis, cui idem predium attinebat eo iure, quod vulgariter *Morgingabe* nominatur, suadente patre suo, predicto auo H. iuri s. renunciauit. Dagegen gibt ihnen das Stift zurück hv̊bam unam in Wigehein[3], quam pater s. longe antea, cum

[1] Wohl das Wiesland bei Denkingen am Andelsbach.

[2] Die Familie der „Fürste" saß zu Konzenberg an der Donau, OA. Tuttlingen. Sie nannten sich ursprünglich von der Burg Hirscheck (bei dem Weiler dieses Namens im OA. Saulgau), wie das Sigel obiger Urkunde lehrt, das einen Hirsch zum Wappenbilde hat mit der Umschrift: Signum. C. Principis de Hirzeeghe. Im J. 1838 aber nannte sich *Cuonrat* der Fürst von Cünzenberc, lantrichter ze Schatbüch, auch in s. Sigel Princeps *de Konzenberg*. Offenbar stammt diese Benennung vom Namen *Konrad* (Kunz), welchen die Familie erblich führte.

[3] Balgheim ligt im OA. Spaichingen, und Weigheim im OA. Tuttlingen.

adhuc sanus esset, pro solatio anime s. et pro quodam dampno, quod ipsi intulerat. Acta sunt hec in castro *Cuonzenberc.*

1240. Abt und Kapitel zu Reichenau überlassen an Salem predium de Rodemannesvelt in monte Dorfesberc, quod nobilis homo comes Wolfratus *de Vcringin* von ihrem Gotteshause zu Lehen getragen et ad preces Reinheri *de Wassinburc* resignabat, qui R. receptis a monasterio S. 30 marcis, hûbam in Luptingin, cui nomen hûba Lutholdi, quasi in concambium dicti predii ei tradidit cum omni iure s. et pertinentiis s. ac decima, quam R. ibidem habuit, et hùbam, quam Hainricus olim tenuit cognomento *Ingram*, hoc est, quicquid sepedictus R. habuit ultra viam, que dicitur *Wassinburgær Wech.* Actum apud Augiam.

1240. Abt und Kapitel Reichenau überlassen an Salem duo prata, quorum unum situm est sub castro Crægen *vnder Lorba*, reliquum iuxta molendinum de Fridingin *in dem vnder Werde*, que Hainricus aduocatus *de Crægen* et duo filii s. Hainricus et Cv̊nradus, receptis a monasterio de S. 22 marcis, ihnen resignirt hatten, gegen einen jährlichen Zins von ½ Pfund Wachs. Actum Augie.

1240. Albertus *de Stivzelingen* et Albertus filius filii s. et filii Egenolfi fratruelis s. verzichten gegen 15 Pfund Heller auf ihre Ansprache an quasdam portiones seu extremitates vinearum, quas Gebeno et Rûdegerus *Phuath* et frater eius Gottefridus, ciues de Ezzelingen, qu si proprias suas siue gratis siue pro pecunia monasterio de Salem tradiderant, und übergeben dieselben, que de manu sua in feudo teneri debuissent an das Stift, in castro Stivzilingin, III kal. Decembris.

1241. Vlricus comes senior *de Helfinstain*, da er beschlossen, an Salem eine Summe von 30 M. S. zu vermachen dum pro remedio anime s. dum pro anima premortui fratris s. comitis Gottefridi *de Sigemæringin*, qui in extremis s. apud prefatum monasterium sepulturam elegit et accepit, und dem Stifte (de bona voluntate et consensu filii s. Vlrici) dafür überlassen hatte curtim s. in Ertingin per decem annos, in quibus iuxta congruam conputationem de prouentibus dicte curtis 30 marce colligi possunt; sein Sohn aber nach dem ersten Jahre den Hof vollends an die Salemer zu veräußern gedachte, so gibt er auf Bitte derselben consensum s. super emptione sepedicti predii, 5 maricis quasi pro xenio sibi oblatis. Facta est hec donatio in castro *Helfinstain,* IV non. Februarii.

1241. *Wernherus* scultetus in Vberlingen et uniuersa eiusdem ciuitatis ciuium communitas bekennen, daß ihnen Salem für 75 M. S.

predium de Birnowe[1], quod de manu illustrium uirorum *de Bodemén* uidelicet V̊lrici et fratris s. Cvnradi, atque Bertoldi *de Sto"philin*, siue per emptionem siue pro remedio animarum in proprietatem monasterii de S. legitime transierat, in usum pascuarum überlassen habe. Actum in Vberlingen, III non. Maii.

1241. Comes Wolfradus *de Veringin* bekennt, daß de predio in Ertingin, quod monasterium de Salem de manu Hainrici *Bizzenhouærii* et Hainrici nepotis s. emerat, wie er per seniores ministeriales s. et alios uicinos versichert worden, ratione comitatus nullum omnino comitibus seruicium umquam fuerit persolutum nec persolui deberetur, nam ipsum predium ab exordio de manu comitum *de Helfinstain* descenderat. Datum apud Veringen, IV kal. Septembris.

1243. Vlricus *de Clingin* bestätigt die Schenkung, wodurch Volcardus homo ac ministerialis suus, nachdem zwischen demselben und Salem super quibusdam agris in Grasburon 3 iugera continentibus controuersia uerteretur, datis Volcardo 6 libris, ut ab impetitione quiesceset, völlig auf fragliche Aecker verzichtete. Datum apud Clingenowe, VIII idus Martii.

1243. Hugo *de Bvttilshiez* homo ingenuus predium suum, quod liberum habuit in Tabrehtiswilare et aduocatiam super dotem et ecclesiam eiusdem ville, monasterio de Salem, receptis 50 marcis, cum omni iure ac pertinentiis contradidit. Sed et frater s. Albertus et Engilburc coniux sua, licet in dicta possessione nihil iuris habuissent, pro habundantiore cautela, fratribus de S. ita postulantibus, eamdem donationem fecerunt, et omnis proles, quam H. tunc habuit, uidelicet Hugo filius, Willebirg, Ita et Anna filie, eidem donationi manum apposuit in castro Buttilshiez[2]. Actum in cimiterio Phullindorf, XIII kal. Maii.

1243. H. et H. comites *de Kibvrch* überlassen an Salem zu ihrem Seelenheile bona s. in Tantingen, que iure proprietatis ad eos hucusque spectabant, venditionem Nordwini militis *de Lægelun*, qui eadem tamquam fasallus titulo feodali possederat, ratam habentes. Datum in Vberlingen, IV idus Julii.

1244. Cv̊nradus scultetus de Vilingin beurkundet, daß cum Cvnradus de Walthusen pie memorie et coniux eius Adelheida, curtem in

[1] Ehemals vielbesuchte Wallfahrtskirche bei Maurach.

[2] Bittelschieß ist ein Weiler der Pfarrgemeinde Hausen am Andelsbach (OA. Sigmaringen), wo noch die Trümmer des Stammsitzes der Freiherren v. B. gesehen werden. In den salem. Urk. kommen dieselben von 1214 bis 1367 vor.

Walthusen[1] et molendinum iuxtà Vilingin a monasterio de S. feodaliter tenuissent, C. defuncto seine Gemahlin diese Besitzungen dem Stifte resignirt habe. Actum apud Vilingen, in decollatione S. Johannis Baptiste.

1244. Hugo von Bittelschieß und seine Gemahlin E. vergaben an Salem zu ihrem Seelenheil Cunradum villicum dictum *Hempillær* in Tagebrehteswilær; item predia, que de manibus ipsorum in feodo tenuerunt et legitime resignauerunt subnotate persone: feodum scilicet Bertoldi militis *de Riethusin* pro predio in Osterach, et feodum Eggihardi militis *de Specke*[2] pro predio in Hvsin per concambium monasterio de S. pleno iure contulerunt et eadem sibi collata uicissim dictis militibus feodali titulo concesserunt; item proprietatem predii, quod Bertoldus *de Durnon* de manibus eorundem tenuit, receptis a monasterio 2 marcis; tandem vero proprietatem quorundam prediolorum, que adhuc eis restabant et nomine feodi tenebantur a Friderico *de Magenbuoch*, Bertoldo *de Mængen*, Dieterico *de Niunveron*, W. dicto *Herre* et quibusdam aliis, receptis 3 marcis. Actum in Salem apud portam.

1246. Swigerus miles *de Gundiluingen*, cum omnibus filiis s. Swigero et Vlrico militibus et alio Swigero *nondum milite*, überläßt an Salem für 505 M. S. diejenigen Besitzungen in Nivferon, welche er gegen proprietates possessionum s. in Onburon, in Bramenloch, in Granhain, in Tŏgendorf et in Aesinhain[3] vom Stifte zu Reichenau eingetauscht. Actum in burgo Gundiluingin, XVI kal. Novembris.

1246. Hainricus dominus *de Nifen* et filii s. Hainricus et Gottefridus vergaben zu ihrem Seelenheile an Salem portionem prati, quod vinarium dicitur, iuxta Tisindorf, quod Hainricus de eadem villa de manu s. in feodo tenuit. Actum in Vlma, in domo minorum fratrum, id. Marcii.

1246. Abt Konrad von Reichenau überläßt an Salem per manus Vlrici *incisoris*[4] portionem viuarii in Tisindorf, sub eodem censu, welchen das Stift seinem Gotteshause de predio Rodemannes-

[1] Das Dörflein Waldhausen ligt bei Bräunlingen in der Baar.

[2] Der Weiler Spöck gehört zu Burgweiler bei Ostrach.

[3] Diese Orte sind Ennabeuren und Bremelau im OA. Münsingen, Granheim im OA. Ehingen, Daugendorf und Asenheim (abgegangen) im OA. Riedlingen.

[4] Incisor heißt hier weder Speisewirth (Vorschneider), noch Holzhauer oder dergleichen, sondern Nonnenmacher (castrator).

velt et hûba una ibidem entrichte. Acta sunt hec in castro Mægidiberc[1], id. Martii.

1247. Bertoldus comes *sancti montis* et Wernherus miles dictus *Gniftingus* bekräftigen den Tausch, wonach das Stift Reichenau curtim in Nvfron, quam ipsi in feodo tenebant, pro curti in Sunnuvelshofen[2] an Salem überläßt. Actum Augie in Shopfloch[3], VI id. Novembris, datum in Salem, XVI kal. Februarii.

1248. Bischof Eberhard zu Konstanz bestätigt die Schenkung, wodurch vir prudens Rv̊degerus *de Rosenowe*, motus pietate apud Salem eligens sepulturam, pro sue ac parentum s. animarum salute, predium s. Malagin[4], consensu Mæthildis uxoris s. accedente, per manus virorum discretorum Hainrici et Burcardi filii s. *de Ramsperc* an das Stift vermacht. Actum in castro Leonegge, II id. Decembris.

1249. Swigerus *de Gundiluingen* vertauscht an Salem sein predium in V̊ldingen, quod Hainricus et Albero *de Tisendorf* et Ebirhardus *de Hæggelnbach* de manu s. tenuerunt et ipsi resignauerunt, gegen das stiftische predium in loco, qui diciter daz Gerivte, quo prefatum dominum de Hæggelnbach rursum infeodavit. Actum in Burcwilær, XIV kal. Junii.

1251. Hainricus miles *de Nifen* überläßt an Salem agros uffen Rossevelt et siluam uffen Mettenberc et pratum dictum Hohinwise, welche die von ihm damit belehnten viri nobiles Cv̊nradus miles *de Shiltowe*[5] et Cv̊nradus et Eberhardus filii s. pro resarciendis dampnis et iniuriis monasterio illatis, dem Stifte vergabten. Actum in Rudelingin, non. Junii.

1251. Vir prouidus et honestus Hainricus ciuis de Vberlingen dictus *der Rastær*, famulus ecclesie de Salem, übergibt dem Stifte domum suam uffen Blischunberge et vineam iuxta stratam versus Birnowe cum omnibus pertinentiis, consensu Agnese uxoris sue, und empfängt es von demselben auf Lebenszeit gegen einen Jahreszins von 12 Schillingen wieder zurück. Actum in Uberlingen, II kal. Julii.

[1] Die erste mir bekannte Erwähnung der reichenauischen Burg Mägdberg im Hegau.

[2] Etwa ein abgegangener Hof am Sonnenfels bei Dettingen, OA. Urach?

[3] Hier eine frühe urkundliche Erwähnung einer andern reichenauischen Burg, gewöhnlich Schopfeln genannt.

[4] Der Hof Malaien bei Denkingen. Dies prædium war wol einst bedeutender, da nach einer Nachricht aus dem 15ten Jahrhundert, dasselbe zu einem „Wald" geworden.

[5] Ein Schildau weiß ich nicht zu finden; Mettenberg aber heißt ein Dorf im OA. Biberach und ein Weiler im OA. Leutkirch.

1251. Die Gräfin Elsbeth von Werd vergabt an Salem ihr predium in Honberc. Actum in vigilia S. Thome. Vrgl. I, 76.

1253. Bischof E. zu Konstanz bestätigt, daß viri prouidi et discreti Waltherus, Rûdegerus et Rudolfus fratres *de Kalnberc* pro animarum s. remedio, pro resarcendis dampnis monasterio de Salem multipliciter irrogatis, consensu uxorum s. Ite et Elisabethe et uniuerse prolis sue, dem Stifte vermacht haben duas hûbas de prediis suis, uidelicet 72 iugera cum pratis et pascuis fructuosis, que vulgo dicuntur in Hohinwege et in Lœheren, omnia sita infra terminos, quorum primus dicitur Tandingære Marctal, tendens sursum usque ad siluam Kirrain, ubi secundus transit usque ad tercium, qui dicitur Vilisprunne, girans per quartum dictum Bucintal et quintum dictum über Burcvelt pertingens usque ad confinium ipsius castri Kallenberc et inde ascendens per uallem, que dicitur Woluotal, ubi coniungitur predio in Grindelbûch, et preterea possessiones uffen Burcvelt[1]. Actum in Kallınberc, IV kal. Maii.

1254. Wolfradus comes *de Veringen*, accedente consensu nobilis domine Anne uxoris et filiorum suorum, übergibt an Salem pratum situm in Ellinkovin iuxta grangiam Bachŏbeton, quod vir strenuus Manegoldus miles *de Gertinstain* ministerialis s. et filii eius pro animarum s. remedio sibi resignauerant. Actum in Veringin, XIII kal. Maii.

1254. Bertoldus comes *sancti montis*, accedente consensu nobilis domine Hædewigis uxoris, Bertholdi et Cûnradi filiorum et Adelhæidis filie sue, verkaufen an Salem predium s. in Lengenrieth, quod Iudinta de Rehinowe tenuit titulo pignoris, postquam ab eadem fuerat absolutum, cum omnibus pertinentiis suis, pro 11½ libris. Actum in sancto monte, XI kal. Junii.

1255. Bischof E. von Konstanz beurkundet, daß nobilis vir Hainricus miles *de Guttingen* senior curiam s. in Altinowe[2] dictam uffen Buhel, que domine Livgardi uxori s. iure dicto *Lipgedinge* pertinebat, consensu eiusdem et Rûdolfi filii s. nec non et Hainrici filii quondam Hainrici militis filii eorundem pro remedio animarum sue et omnium dictorum, uidelicet matrone sue et filiorum s. Rûdolfi et Hainrici apud idem monasterium tumulati, unter der Bedingniß an Salem vermacht habe, quod monasterium Hainrico nobili sueque uxori in recompensationem prouentuum ipsius curie singulis annis 3 libras monete constant. per

[1] Diese Marken sind zwischen Tanningen bei Worndorf und den Ruinen von Kallenberg an der Donau zu suchen.

[2] Das Pfarrdorf Altnau bei Güttingen am Bodensee.

soluat, hoc adiecto, quod R. filius vel alii heredes dicti H. a die obitus eiusdem infra biennium dictam curiam pro 48 marcis emptionis titulo recuperare valeant. Datum Constantie, III kal. Januarii.

1255. Derselbe beurkundet, daß vir prouidus Stainmarus, filius Steinmari quondam militis *de Siezzen*, curiam s. in Maginbůch cum iure patronatus ecclesie eiusdem ville et omnibus pertinentiis, pro salute anime s. dem Stifte zu Buchau, utpote cuius ministerialis exstitit, aufgegeben, dieses das Hofgut aber gegen einen Jahreszins von 1 Pfund Wachs an Salem überlassen habe. Actum in Buchaugia, in festo b. Conradi.

1255. Růdolfus miles *de Gvttingen* vergabt an Salem zu seinem Seelenheile predium s. in villa Altenowe cum omnibus iuribus, dum etiam Vlricus filius s. eidem donationi apud Rinegge solempniter consensisset. Datum Constantie, XVI kal. Decembris.

1256. Bischof E. von Konstanz bezeugt, daß vir strenuus et discretus Wernherus miles *de Raderai*[1] dictus cognomine *Gniftinc*, dum monasterium de Salem dampna grauia et iniurias plurimas intullisset per incendia et rapinas, tandem ad cor reuersus, dem Stifte zur Entschädigung vergabt habe, curtim in Grasibivron, quam tutulo proprietatis possedebat, accedente consensu Adelhaidis uxoris ac uniuerse prolis sue. Datum Constantie, id. Augusti.

1256. Derselbe beurkundet, daß vir nobilis Bertholdus comes *sancti montis* cum liberis s. curiam s. in Wildorf inferiorem et possessiones vulgariter appellatas *Grollen* gůt, *Vrien* gůt, *Selgerswilers* gůt, *Gemelins* gůt, *Kurzfrivndes* gůt, *Brunhardes* gůt, *Sangvins* gůt, *Kibings* gůt, *Buggensedelers* gůt, *Cvonrates* gůt, cum omnibus eidem curie possessionibus intus et extra pertinentibus, für 255 M. S. an Salem verkauft habe. Actum in Mersburc, in strata publica, non. Septembris.

1257. Abt und Kapitel zu Reichenau übergeben an Salem possessiones in Nivferon, quas Vlricus miles *de Bodemen*, cum monasterium de S. multis pressuris et quasi inestimabilibus dampnis et iniuriis affecisset et ad cor rediens eidem satisfacere cogitabat, verum aliunde non poterat, nobili uiro Bertholdo comiti *sancti montis*, a quo in feodo tenebat (videlicet curiam s. et aream iuxta ecclesiam sitam et possessiones dictas *die Gebraite*, *Rivmelanges* gůt, *Stainhus*, nec non *Sibærs*

[1] Das Dorf Raderach mit seinem alten Schlosse ligt bei Friedrichshafen, hart an der Grenze. Die Schreibung mit ach stammt erst aus dem 16. Jahrhundert; die frühere ist stetig Raderai. Das Rittergeschlecht der Gniftinge v. R. erscheint in den salem. Urk. zwischen 1216 und 1294 sehr häufig.

hofstat) et ipse comes ecclesie augiensi, ad quam ius proprietatis pertinebat, secundario resignauit — supplicans unacum dicto milite, quatenus recepta aliarum possessionum proprietate, prefato monasterio traderentur; wogegen Reichenau possessiones in Hadebrehtswilær, quibus Dietricus et Cv̊nradus fratres milites *de Nivferon* a Bertholdo comite fuerant infeodati, et in Tivhtinhusin[1], que ad dictum comitem iure proprietatis pertinebant, tauschweise erhalten hatte. Actum in Augia regali, VI id. Januarii.

1257. Bischof E. von Konstanz beurkundet, daß nobilis vir Bertholdus comes *sancti montis* curiam s. in Lehstetin dictam daz gût von Rœribach cum vinea dicta *Zikveders* et curia in Wildorf dictam *Salmannes* gût, que omnia proprietatis titulo possederat, accedente consensu nobilis domine Hædewigis uxoris ac uniuerse prolis s. zu seinem und seiner Vordern Seelenheil an Salem vergabt habe. Actum in Salem, XVI kal. Februarii.

1257. Derselbe beurkundet, daß nobilis vir Bertholdus comes *sancti montis* cum filiis s. Bertholdo, Cûnrado et Hainrico et filia Adelhaide, predia s. videlicet curiam in Wildorf dictam superiorem cum iure patronatus ecclesie eiusdem ville et iure dictum *Ehafti*, et locum fori cum areis et domibus et aliis bonis suis, nec non siluam dictam *daz ober holz* cum fundo suo, et molendinum in Schatebûch[2] cum agris, pratis etc. nec non aduocatiam omnium prediorum cum decimis, pro 266 marcis an Salem verkauft habe. Datum Constantie, XVIII kal. Julii.

1257. Derselbe beurkundet, daß prudens femina Otilia, relicta Alberti quondam militis dicti *de Ertingen*, predium s. in Owingen, accedente filiorum s. Alberti militis dicti *de Ertingen* et Hainrici dicti *Trutsun* consensu, für 50 M. S. an Salem überlassen habe. Datum Gotlivbon, II non. Nobembris.

1259. Abt und Kapitel zu Reichenau beurkunden, daß sie, cum vir discretus V̊lricus miles *de Bodeme* omnes possessiones, quas a viris

[1] Hadebrehteswilare ist der Weiler Habertsweiler am Neukircher Wald bei Neufrach, wohin er gemeindlich gehört; Tiuhtinhusin aber nicht der benachbarte Hof Dittenhausen (Tutinhusin), sondern Dichtenhausen bei Spöck, BA. Heiligenberg.

[2] Nicht der Hof Schattbuch im OA. Ravensburg, sondern ein Platz bei Weildorf, wo jetzt die Zügelhütte steht — ehedem eine Malstätte der Grafschaft Heiligenberg. So sagt eine Urk. von 1281: *Swiggerus* de Teggenhusen vicem gerens nobilis domini *Hugonis* comitis de Werdenberch et *de Sancto Monte*, notum facimus, quod presidentibus nobis in *iudicio* in Schattebûch etc. Eine andere von 1290 hat: Swiggerus de T. iudex prouincialis in comitatu *Sancti Montis* etc. Actum apud Schattebûch.

nobilibus Berhtoldo comite *sancti Montis* et Swiggero dicto *Sunnunkalb* in villa Nivfron tenebat in feodo (preter hûbam dictam *des Grauen* gût, quam tenebat a viris nobilibus Swiggero, Vlrico et fratribus eorum *de Gundelvingen*) für 214 M. S. an Salem verkauft, diese Besitzungen, welche Bertold und Swiker von ihrem Gotteshause zu Lehen getragen, dem Stifte tauschweise überlassen haben pro possessionibus in Hadebrehtswilar et Lælewang, curte in Hermansberc cum iure patronatus ecclesie parrochialis ibidem, et castro Leonegge pertinentibus dicte curti, curte in Ahbiuge cum iure patronatus ecclesie ibidem et fundo quondam castri Ahbiuge eidem curti similiter pertinentibus, daz ober Bozhaselach, Clainzetobel et Hivbechenberc, quas omnes idem comes iure proprietario possederat[1]. Actum Constancie III kal. Februarii, datum Augie X kal. Marcii.

1259. Waltherus *de Vatz* bestätigt nicht nur die von seinem Vater und Großvater an Salem gethanen Schenkungen und Uebergaben des Zehenten in 26 Höfen und Orten aus der Umgegend des Stifts, und verschiedener Prädien zu Seefelden, Uldingen, Tüfingen, Maurach, Kaltenbronn, Teisendorf und Tanningen, sondern vermehrt sie noch durch die Verwilligung, daß wer irgend in den benannten Orten von ihm noch einen Zehent zu Lehen trage, diesen ungehindert an das Stift veräußern möge. Acta sunt hec in strata publica Veltkilch, IV kal. Maii. Siehe oben S. 73.

B.

Urkunden-Archiv des Klosters Herren-Alb.

XIII Jahrhundert.

(Fortsetzung von Seite 498, I. Bd.)

1277. — m. Aprili. — Graf Diether v. Katzenelnbogen gestattet dem Kloster Herren-Alb alle seine durch Schenkung, Kauf, Tausch oder auf andere Weise gemachten Erwerbungen in Derdingen, Oberacker und Bruchsal, und verzichtet auf seine oberherrlichen und alle andern Rechte daran, diese dem Kloster als Schenkung überlassend.

*Vniuersis Christi fidelibus, tam presentibus quam futuris, presentem paginam inspecturis, Dietherus[1] comes de Kazzenelnbogen fidem pre-

[1] Am Ursprunge der kleinen Aach, zunächst der Straße von Heiligenberg nach Ilmensee, ligt das Dörflein Echbeck, und unweit davon im Aachthale, O. und N. Boshasel, in welchen wir das alte Ahbiugi und Bohzhasela (wie noch eine Urk. von 1313 schreibt) leicht erkennen. Hasel wäre wol aus haselahi (coryletum) zu erklären.

sentibus adhibere. Attendentes deuocionem pariter et feruorem religionis fratrum monasterii de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, quomodo in dei beneplacitis constituti die noctuque in laboribus se affligunt, ac uolentes eos ex hoc prosequi eorumque necessitatibus consulere speciali gracia et feruore, vniuersitati uestre presentibus declaramus, quod nos primo et principaliter ob reuerenciam et honorem gloriose uirginis Marie dicti abbatis et conuentus, insuper eciam uenerabilis domni Ottonis [2] prepositi sancti Widonis Spirensis, nostri familiaris, necnon Lutfridi militis de Helmotsheim et Bertoldi militis de Rauensberc dicti Goler pro ipsis fideliter intercedencium precibus duximus annuendum, quod quicquid dicti abbas et conuentus de Alba in marchiis siue terminis Derdingen, Oberacker [3] et Brûchsel [4] in bonis, quocumque nomine censeantur, que ad nostrum dominium uel ad nos spectant mediate uel inmediate, a personis quibuscumque nomine elemosine, empcionis, concambii, uel modis aliis sunt, uel in euum fuerint adepti, pro nobis nostrisque heredibus et successoribus uniuersis ratum gerimus et acceptum. Et ea in nomine domini offerentes, liberaliter in sollempnem donacionem et simplicem elemosinam atque puram cum omni iure, quod ad nos et ad nostrum dominium in eisdem bonis hactenus pertinebat, monasterio prelibato de Alba, renunciantes nichilominus pro nobis nostrisque heredibus et successoribus uniuersis omni iuri, quod in ipsis bonis nobis competere uidebatur. Et si forte immemores huius facti fecerimus aliquid in posterum, siue heredes uel successores nostri ad petitionem cuiuscumque in preiudicium prescriptorum, nullum robur obtineant, quia decernimus irritum et inane. Et ut hec perpetue ualitudinis recipiant incrementum, has patentes litteras nostri sigilli duximus munimine roborandas. Datum apud Manneheim [5], anno domini M⁰. CC⁰. LXXVII⁰., in mense Aprili.

Mit einem runden Siegel in braunem Wachs, auf welchem ein dreieckiger Schild mit einem Löwen und die Umschrift: † S . DITHERI . COMITIS . De . KAZENELLENBOGEN. an seidenen, gelben und rothen Schnüren. Auf der Rückseite ist dasselbe Siegel in kleinerer Form eingedrückt.

* Diese Urkunde ist in Kauslers Beschreibung des O.Amtes Neuenbürg ꝛc. p. 145 flg. abgedruckt, wahrscheinlich aber nach einer nicht reinen Abschrift.

[1] Vgl. oben S. 241, und Wenk's hessische Geschichte I, p. 334 flg. p. 337, und dessen Stammtafel der Grafen von Katzenelnbogen. Nach Wenk starb Diether III. den 13ten Januar 1276 und liegt in der Domkirche zu Mainz begraben, wo seiner Mutter Bruder, Wernher von Eppenstein, Erzbischof war, welchen Diether 1262 zur Krönung Ottokars, Königs in Böhmen, begleitet hatte, und dessen Streit mit dem Pfalzgrafen Ludwig wegen Schloß und Stadt Weinheim er in einem Austrägalgerichte, in welchem er

und der Burggraf Friederich von Nürnberg als Obmänner bestellt waren, 1264 entschied. (Wenk I, 330 flg.) Von seiner ersten Gemahlin, einer Raugräfin Agnes, die ums Jahr 1258 starb, hatte er keine Kinder, und auch von seiner zweiten Gemahlin Margarethe, einer Tochter des Grafen Wilhelm V. zu Jülich, welche sich später nach ihrem Wittwensitze, Rheinfels, Gräfin v. Rheinfels nannte, hatte er bis zum Jahr 1269 nur eine Tochter, Elisabeth, die er in diesem Jahre an Conrad, den Sohn des Engelhard von Weinsberg verlobte, mit welchem sie auch wirklich und zwar vor 1277 bereits verheurathet war. Seine Hoffnung auf weitere Nachkommenschaft muß nicht sehr stark gewesen sein, da er seiner Gemahlin und dieser Tochter die Nachfolge in seinen Lehen erwirkte. Wider Verhoffen erhielt er aber doch noch 3 Söhne (Wenk I, 337), Wilhelm I, 1270 oder 1271 geboren, Diether IV, wahrscheinlich 1273, und ein oder zwei Jahre später Berthold. Unsere Urkunde, die übrigens in jeder Beziehung ächt ist, wäre also von Diether IV, ein Jahr nach seines Vaters Tode ausgestellt, und derselbe erst 5 Jahre alt gewesen.

Die Verwandtschaft der Grafen v. Katzenelnbogen mit den Grafen v. Laufen, welche auch die Grafschaft Bretheim, und den Kraichgau beherrschten, (Act. ac. Pal. IV, 131) durch Adelheid, die Tochter des Grafen Conrad v. Laufen, des Sohnes Boppos II, der ein Bruder des Erzbischofs Bruno zu Trier war, dessen bei der Stiftung von Odenheim erwähnt worden, hat nach Andern auch Wenk I, 252 flg. dargethan. Sie war an den Grafen Heinrich III. von Katzenelnbogen vermählt, und die Mutter Bertholds I, Diethers und Heinrichs von Katzenelnbogen.

[2] Dieser Probst Otto von St. Weidenstift in Speier kommt auch in Urkunden bei Würdtwein subs. nov. X, 192 (1265), subs. dipl. V, 317, 318 (1262), und in frühern Urkunden Bd. 1 (p. 240 u. f. w.) vor und gehört den Edeln von Bruchsal an.

[3] Oberacker im Kraichgau, unweit Gochsheim, im Amte Bretten.

[4] Bruchsal.

[5] S. Beiträge zur vaterländischen Geschichte von Prof. Rappenegger in den Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen. II. B. 2. H. p. 277 flg.

1277. — 23. und 25. Jul. Schweikart von Bruchsal, Pfarr-Rektor in Jöhlingen, gibt sein ganzes Vermögen, bewegliches und unbewegliches, an das Kloster Herren-Alb als eine Schenkung unter Lebenden, ausgenommen seine Höfe in Jöhlingen und Weinberge in Zeutern, welche er dem Kloster Frauenzimmern vermacht, und dritthalb Ohm Wein und 6 Hühner von einem Weinberge gegen Helmsheim. Auch hat er auf Lebenszeit einige von diesen Gütern als Zinslehen um einen jährlich zu entrichtenden Zins von 1 Pfund Wachs wieder empfangen.

a) Die Uebergabsurkunde:

Ego Swikerus de Bruchsella [1], rector ecclesie in Joheningen [2], sanus corpore, compos mei et meorum, dono et confero donacione inter viuos pure, libere, simpliciter et in toto, claustro monachorum in Alba, Cyster-

ciensis ordinis, Spirensis dyocesis, omnia bona mea, que nunc habeo, mobilia et immobilia, in curiis, curtis, domibus, ortis, agris, pratis, vineis, censibus, redditibus, debitis, vtensilibus, supellectilibus et rebus aliis, vbicumque sitis et quocumque nomine censeantur, seu ea, que quocumque titulo sum in posterum habiturus, exceptis curiis meis in Joheningen et vineis in Zvthern[3], quas contuli claustro dominarum in Zimern[4], et exceptis quarta dimidia ama vini et sex pullis super vinea sita versus Helmotsheim. Ipsi quoque monachi ad manus meas quedam de premissis bonis ad dies vite mee dumtaxat recommendauerunt titulo censuali, ita vt singulis annis persoluam libram cere monasterio prelibato*. Promitto quoque bona fide, quod contra huiusmodi donacionem numquam veniam verbo et facto, nec aliquid faciam circa eam, quod cedat uel cedere possit in predicti claustri de Alba preiudicium vel grauamen, renuncians omnibus excepcionibus et defensionibus michi competentibus vel competituris, et omni iuris auxilio, quo ivuari possem in ivdicio uel extra contra huiusmodi donacionem. In euidenciam autem premissorum et certitudinem sigillum meum presenti littere est appensum. Datum et actum Bruchselle, anno domini M⁰. CC⁰. LXX⁰. septimo, in crastino beate Marie Magdalene.

Mit dem Siegel des Pfarr-Rektors Schweikart in grünem Wachs, parabolisch, mit einem Palmbaume, welcher den durch die Umschrift eingeschlossenen Raum in zwei Hälften theilt, von welcher jede einen mit dem Körper von der Palme abgekehrten, den Kopf aber derselben zuwendenden Pfauen zeigt. Umschrift: †. S. SVIGGERI. CLICI. (clerici) DE. BRVSELLA.

[1] S. oben pag. 116, 240.

[2] Jöhlingen im Amte Durlach, kommt schon im 11ten Jahrhundert vor unter dem Namen Johanningon auf der südlichen Gränze des Kraichgaues. Act. acad. Palat. IV, 114, 134. Ist aber weit älter. — [3] Zeutern, ein eben so alter Ort unter dem Namen Ziuternheim, Ciudrincheim. Act. ac. Pal. IV, 117. Widder II, 143. — Im Frauenalb. Salb. fol. 60. Albrecht v. Züttern, 1437, derselbe fol. 92., fol. 120. Elisabeth, des Peter v. Zeuttern Wittwe, 1480, fol. 121. Margareth v. Thalheim, Hermanns v. Zeuttern Wittwe, Schwägerin der Vorigen, und Caspar Wyddergryn v. Staufenberg, der zweite Mann der Margareth v. Zeuttern. 1480. [4] Frauenzimmern im O.Amte Brackenheim, nicht weit von Dürrenzimmern. Es hat seinen Namen Frauenzimmern von dem Cistercienser Nonnen-Kloster Marienthal. Die Nonnen waren von Lauterstein dahin versetzt worden, nachdem das, von der Familie v. Magenheim, welcher das Dorf gehörte, in Zimmern gegründete St. Cyriakusstift wieder aufgehoben war.
* Precari.

b. Die gerichtliche Ausfertigung über diese Vergabung. Sie beginnt: Nos scultetus, jurati, ceterique ciues in Bruchsella presentibus publice profitemur, quod constitutus coram in forma iudicii dominus

Swikerus de Bruchsella, rector ecclesie in Johenningen, sanus corpore, compos sui et suorum, donatione inter uiuos contulit pure, libens, simpliciter, et in toto — und erzählt dann in der dritten Person, was obige Urkunde enthält, — schreibt aber Johenningen, Zutern, Zymbern, Helmothsheim — und schließt dann: In euidenciam autem premissorum et certitudinem sigillum ciuitatis nostre vnâ cum sigillo sepedicti Swiggeri presenti littere est appensum. Testes autem ex utraque uocati ad hoc et rogati sunt dominus Hermannus, Swiggerus et C. sacerdotes, frater Ber. de Heimesbach [1], H. nobilis de Rossewâc [2], C. de Smalenstein [3], Al. de Gemingen [4], et Ger. de Vbestat [5], milites, Drutelmannus [6], Metzelinus, Hertricus, Ber. et C. dicti Grawen, Eber. de Othenheim, C. Stalwiz, Sintram, Anselmus juuenis, Bert. filius S., jurati, Swi., H. Burbach, Wimar, Wernhard, C. Lello, Ber. Stampher, Anselmus filius Metz, H. filiaster Metz, Sifridus filiaster Welphonis, Drutwinus juuenis, et alii quamplurimi fide digni. Acta sunt hec apud Bruchsellam anno domini M⁰. CC⁰. LXX⁰. septimo, in crastino beati Jacobi apostoli.

Mit dem runden Siegel der Stadt Bruchsal, mit dreieckigem Schilde, auf welchem ein breites Kreuz (Bisth. Speier. Wappen), und der Umschrift: †. SIGILLVM. CIVIVM. IN. BROSELLA., und dem vorhin beschriebenen Siegel des Pfarr-Rektors Schweikart; beide in dunkelgrünem Wachs an krapprothen Seidesträngen.

[1] Hemsbach, Marktflecken an der Bergstraße, im A. Weinheim. Nach dem Cod. Lauresh. ein sehr alter Ort. S. Widder. Besch. d. Kur-Pfalz I, 471 flg. [2] Vgl. p. 251, Anm. 1, 360, Anm. 4. [3] Die von Schmalenstein waren in der Nähe von Neuenbürg gesessen und traten besonders im Schleglerkriege hervor, welchen Graf Eberhard von Wirtenberg gegen den Bund der Schlegler führte. Wolf v. Wunnenstein, dem in vielen Zweigen über ganz Schwaben verbreiteten Geschlechte der v. Stein (S. oben, p. 230, Anm.) angehörig, gewöhnlich der gleißende Wolf von seiner glänzenden Rüstung genannt, war Stifter und eifrigster Förderer dieses Vereins sehr vieler schwäbischer Edelleute gegen die immer übermächtiger werdenden Grafen von Wirtenberg, und Graf Wolf (Wolfram) v. Eberstein war Hauptmann desselben. S. v. Krieg, Geschichte der Grafen v. Eberst. p. 66 flg. über diesen Verein und die Fehden desselben. Conrad und Hans v. Schmalenstein, waren auch Bundesglieder und ebenso die v. Strubenhard. Die Schmalenstein und Strubenhard besaßen eine Burg, Strubenhard, und viele Güter bei Neuenbürg. Nachdem Graf Eberhard die Vesten Höfingen und Berneck genommen hatte, zog er auch gegen Strubenhard, eroberte sie und nahm mehrere Strubenhard und Schmalenstein gefangen (1367). Sie erhielten diese Veste im Jahr 1374 wieder zurück und Eberhard behielt sich nur das Oeffnungsrecht vor, welches sie auch dem Pfalzgrafen Ruprecht schon im J. 1369. gestattet hatten. (Pfl. Cop. B. Nr. 192, fol. 121.) In der Folge aber, als der Krieg mit den Schleglern fortgesetzt wurde, ist auch Strubenhard zerstört worden, und Eberhard und sein Sohn Ulrich v. Wirtenberg gaben dem Markgrafen Bernhard von Baden 1381 die Zusicherung, den Wiederaufbau derselben nie-

mals zu gestatten. Man sieht noch Reste derselben im Walde bei Neuenbürg. — Die Schmalenstein müssen sehr begütert gewesen sein. Oben bei der Urk. v. 24. Dec. 1276 haben wir schon erwähnt, daß sie ein Schloß in Weingarten hatten, und wir finden dort im J. 1296 eine domina de Smalenstein und ihren Sohn Johannes. Aber schon im J. 1283 (S. die Urk. weiter unten) gibt Conrad v. Smalenstein mit Einwilligung seines Bruders Eberhard dem Kloster Herren-Alb alle seine Weingärten auf dem Kirchberge und alle seine auf Remigius bisher fälligen Zinse zu Weingarten, und empfängt sie wieder auf seine Lebzeit. Als die v. Enzberg sich gegen die Markgrafen Rudolf, den Aeltern, und seine Neffen Friderich und Rudolf verschrieben hatten, gegen diese und ihre Leute nichts Feindseliges unternehmen zu wollen, und für etwaige Beschädigung Schadenersatz nach schiedsrichterlicher Entscheidung zusagten; so wurde von Enzbergischer Seite Johannes v. Schmalenstein zum Obmann des Schiedsgerichts bestimmt, und unter den Bürgen, welche die Enzberge stellten, befand sich Conrad v. Schmalenstein (1314). 1321 trägt noch Johann v. Smalenstein für Heinrich v. Roßwag den sechsten Theil des zur Kirche gehörigen Korn- und Weinzehnten zu Weingarten von Graf Wilh. v. Katzenelnbogen und Otto v. Bruchsal zu Lehen. (H.Alb. Urk.) Der Ritter Johannes v. Smalenstein starb zu Herren-Alb 1323. Crus. Suev. Ann. I, p. 216. Des Johannes v. Smalenstein Wittwe, Adelheid, verschreibt sich 1324 gegen die Markgrafen Rudolf, den Aeltern, und Rudolf Hesse v. Baden wegen einer Roggengült zu Berghausen. Sachs, bad. Gesch. II, 74—76. — Der Edelknecht Conrad v. Schmalenstein wird mit dem Kirchensatze und mit Gütern zu Weingarten, die ihm von seinem Vater, Ritter Johann v. Sch., und seinem Vetter Conrad v. Schm., dem Kirchherren, angefallen, von Philipp v. Bolanden 1357 belehnt. 1368 erhält diese Güter von Pfalzgraf Ruprecht dem Aeltern, der Eigenthums- und Erbrechte daran von Philipp v. Bolanden erkauft hatte, Conrad v. Schmalenstein und ebenso in demselben Jahr dessen Frau, Else, eine Tochter Conrads v. Enzberg, und ihre mit Conrad von Schmalenstein erzeugten Kinder zu Lehen. Pfl. Cop. B. Nr. 11, fol. 120, Nr. 7, 121, 1, 122, 2. — Im Jahr 1368 gibt Cunz von Schmalenstein mit Einwilligung seiner Söhne dem oben genannten Wolf von Wunnenstein seine Güter um Neuenbürg zu Lehen, nämlich ein Viertel seines Antheils an den Dörfern Dobel, Dennach, Schwann, und Conweiler das Dorf ganz, sammt seinem Antheil an den zu Strubenhard gehörigen Wäldern, und den Hof Oberniebelsbach. — Kausler O.A. Neuenbürg 2c. p. 97. Hans v. Schmalenstein, seine Frau Guta v. Ubstatt und ihre Söhne Conrad und Hans, verkaufen 1370 ihren halben Theil an der Veste und dem Dorfe Weingarten mit aller Zugehör, sammt dem Kirchensatze um 5760 fl. an Pfalzgrafen Ruprecht I, von dem sie es zu Lehen gehabt hatten. Widder II, 211. Pfl. Cop. B. Nr. 11, fol. 119, 120, Nr. 192, 1. Nr. 7. fol. 158. Die andere Hälfte soll nach Tolner, Hist. Palat. p. 54, erst 1407 durch Hanns von Schmalenstein an die Pfalz gekommen sein. Die Söhne des Cunz von Schmalenstein nämlich Hans, der Kirchherr, Gros-Cunz, Cunz der Mutter Sohn, Klein-Kunz und Reinhard, die bei der Einnahme von Strubenhard durch den Grafen Eberhard gefangen worden waren, verschrieben 1374, als ihnen Strubenhard zurückgegeben wurde, ihre Antheile an derselben Veste auch auf

ewige Zeiten zu einem offenen Haus für Wirtenberg. v. Krieg ꝛc. 73. — Im Jahr 1382 verkaufte Cunz v. Schmalenstein seinen Antheil an Strubenhard, sein Dorf Langenalb, einen Viertheil des Dorfes Dobel, seinen Hof und seine Reben zu Niebelsbach, mit Aeckern, Matten, Korngülten und Allem, was zu Strubenhard gehört, besonders alle seine eigenen Leute, wo die gesessen, an die Markgrafen Bernhard und Rudolf um 900 fl. Sachs II, 185, *Schöpfl.* hist. Z. Bad. II, 117. Kausler, OA. Neuenb. p. 98. — 1389 ward Conrad (Cunz) v. Schmalenstein von vorgenannten Markgrafen mit der obern Hälfte von Graben, zwei Theilen der Vogteyen zu Liedolsheim und Rußheim, dem Burgstadel von Clingenberg (im O.A. Brackenheim) und den dazu gehörigen Gütern, Gülten und Waldungen belehnt. 1390 aber verpfändete er und seine Frau Else v. Urbach mit lehenherrlichem Consens dem erbern Knecht Aberlin Bocklin die lehenbaren Dörfer Liedolsheim und Rußheim um 1200 fl. und bestätigt diese Verschreibung im Jahr 1393 nochmals, als ihm der Markgraf erlaubt hatte, seine zweite Frau Ellichin (Adelheid, Johanns v. Wirtenberg Tochter, eine Wittwe) mit 3000 fl. auf die halben Dörfer Liedolsheim und Rußheim zu verwidmen, welche sie nachher an Hanns und Georg v. Gemmingen verpfändete. Sachs II, 194, 195. — Cunz mußte sich gegen den Grafen Eberhard v. Wirtenberg reversiren, daß er das Haus Kunnenberg bei Conweiler, welches von den Grafen und den Markgrafen erobert und zerstört worden war, und er nun wieder etwas hergerichtet hatte, nicht mit Mauern und Gräben umgeben wolle (1396). Kausler, p. 98. — Des Cunz Wittwe Elchin tritt 1399 ihr Widum auf Liedolsheim und Rußheim gegen ein Leibgeding an den M. Bernhard ab, verspricht die versetzten armen Leute (Leibeigenen) zu ledigen und die Urkunden über jene Dörfer von dem verstorbenen Gerhard v. Ubstat oder von den Erenberg herauszugeben. Im Jahr 1435 reversirt Peter v. Schmalenstein, daß er sich wegen seiner Forderungen an M. Jacob mit einem jährlichen Leibgeding von 30 fl. begnügen wolle. Sachs II, 211, 314. — 1446 verkauft Caspar v. Schmalenstein und sein Sohn Conrad ihren Antheil an Conweiler (O.A. Neuenbürg) an die Grafen v. Wirtenberg, welche das Uebrige davon schon früher von Hans v. Strubenhard und Agnes v. Remchingen und ihrem Manne, Georg v. Gemmingen erkauft hatten. Sattler, Besch. v. W. I, 173. Das Geschlecht der Schmalenstein erscheint noch am Ende des 15ten Jahrhunderts, nachdem alle seine Besitzungen an Wirtenberg gekommen waren.

* Albrecht oder Albert v. Gemmingen gehört dem sehr alten Geschlechte an, welches seinen Stammsitz zu Gemmingen im Kraichgau, nahe am Heuchelberge, zwischen Eppingen und Schweigern, 2 Meilen von Heilbronn und Wimpfen, hatte und sich mit der Erweiterung und Vermehrung seines Besitzthums in mehreren Hauptlinien und Nebenästen verbreitete, von welchen einige noch fortblühen. Da wir Gelegenheit haben werden, auf dieses Geschlecht der Gemmingen zurückzukommen, so beschränken wir uns hier auf die Mittheilung dessen, was zur Bezeichnung dieses Albrechts nöthig ist, und entnehmen es dem schriftlichen Werke: Gemmingischer Stammbaum, das ist, neun Bücher von dem uralten auf dem Kraichgau entsprungenen Geschlechte deren v. Gemmingen ꝛc. durch Reinhardten von Gemmingen den ältern zu Hornberg und Michelfeld gefertigt, 1631, wovon sich eine Abschrift auf unserem Archive befindet. — S. über dieses Werk, welches nicht nur die Haupt-

schrift über die Gemmingische Familie ist, sondern auch sehr viele, schätzenswerthe Nachrichten über viele andere adeligen Familien enthält, Jul. Leichtlen (Lampadius), Beiträge zur Vaterlandsgeschichte p. 66 flg., welcher einige Proben aus dieser genealogischen Geschichte giebt, und Mone, Quellensammlung I, p. 96 flg. — Benutzt haben es Griesinger in seinem Universallexicon v. Wirtenberg (s. Gemmingen), Kolb in seinem Lexicon von Baden, auch die Bearbeiter des spätern Universallexicons von Baden, Fr. Cast in seinem historischen und genealogischen Adelsbuch des Königreichs Wirtenberg und dem des Großherzogthums Baden, und Andere, welche über die verschiedenen Linien, Nebenzweige, und bedeutenden Männer nachgesehen werden können.

Wir übergehen die Ableitung des Gemmingischen Geschlechtes von den römischen Gemminiern und die von Reinhart vor 1235 aufgeführten Namen, und beginnen mit dem Stammvater aller Gemmingischen Linien, Hanns v. Gemmingen. Er bewohnte zu Gemmingen, welches unter den Carolingern schon bekannt ist und in den Lorscher Traditionen öfter unter dem Namen Geminchein erwähnt wird (Vgl. auch Act. ac. Pal. IV, 125, VI, 95.), ein Schloß, später das mittlere Schloß genannt, als seine Söhne noch zwei dazu gebaut hatten. Hanns erscheint zuerst beim Turnier zu Würzburg 1235, dem auch seine vermuthlichen Eltern Heinrich v. Gemmingen und dessen Hausfrau, eine v. Grombach, beiwohnten. Hanns war Vogt zu Sinsheim, wo noch mehrere Gemmingen und andere Adelige, die zum Theil mit ihnen verwandt waren, wie die Wolfskehl, Venningen u. s. w., wohnten, nach und nach aber von den Bürgern verdrängt worden sind. Er war sehr begütert zu Sinsheim und Bischofsheim, besaß einen Theil an Hoven, ein Gut zu Hilsbach, eines zu Waibstadt, ein Sechstel an Michelfeld. Seine Frau scheint eine v. Helmstatt gewesen zu sein. Sein Todesjahr ist unbekannt. Er ist in der Kirche zu Gemmingen bei dem St. Katharinenaltar begraben.

Seine 3 Söhne sind Albrecht, Schweicker, genannt Felscher, und Diether, genannt v. Hoven, mit welchen sich der Gemmingische Hauptstamm in 3 Hauptäste theilt. Albrecht ist unser *Al. de Gemingen*, welcher das alte Stammhaus, das mittlere Schloß, erbte und bewohnte. Er kommt in Urkunden v. 1277 vor, besiegelt 1282 noch eine Urkunde, ist aber 1283 schon todt. Denn in diesem Jahre urkunden die Ritter Johann v. Hirschhorn, Schweicker, Diether und Gerold v. Gemmingen, Brüder, und Gerhard von Ubstatt, daß Ritter Albrecht v. Gemmingen selig vor seinem Tode mit Zustimmung seiner Hausfrau und ihrer, auch anderer Erben einige Gülten vergabt habe. Außer dem mittlern Stammschlosse und dem besten Theile von Gemmingen erhielt er in der brüderlichen Theilung wohl auch einen Theil von Riechen und die Gefälle zu Bischofsheim. — Seine Brüder, welche das alte Stammhaus nicht verlassen wollten, bauten zwei neue Schlösser, Schweicker, genannt Felscher das untere, und Diether, genannt v. Hoven das obere Schloß, von welchen drei Häusern die untere, die mittlere und die obere Schloßlinien, die sich wieder in mehrere Aeste theilten, ausgegangen sind. Von diesen Schlössern ist jetzt nur das untere noch übrig.

Mit seiner Frau, einer v. Neiperg, erzeugte er 6 Kinder: Gertraud, Schweicker, Diether, Eberhard, Gerold und eine Tochter, deren Namen nicht bekannt ist. Gertraud ward an Johann v. Hirschhorn,

nach dessen Tode 1304 an Walther v. Thalheim 1306, und die Unbekannte an Gerhard v. Ubstatt (S. die folgende Anm.) verheurathet. Schweicker scheint nicht verehelicht gewesen zu sein, er besiegelt 1285 mit seinem Vater eine Urkunde, erhält mit seinen Brüdern auf dem Reichstag zu Augsburg die Ritterwürde, und wird 1310 Bürge für seinen Vetter Albert v. Enzberg, der ein Sohn war Alberts v. Enzberg und Gertrud v. Gemmingen, Schweickers von Gemmingen, Felschers, Tochter. Diether I. v. Gemmingen und seine Hausfrau Mez v. Thalheim sind die gemeinen, nächsten Stammältern aller 1631 noch vorhandenen Gemmingen. Sie war wahrscheinlich die Schwester des Walther v. Thalheim, welcher die Schwester Diethers, Gertraud, die Wittwe des Hanns v. Hirschhorn 1306 geheirathet hatte. Eberhard besiegelt 1297 eine Urkunde, und Gerold wird in der Theilung nach Bischofsheim und Sinsheim verwiesen, wo auch sein Sohn Gerold gewohnt hat.

[5] Gerhard v. Ubstatt ist der Schwiegersohn Albrechts v. Gemmingen, mit der Tochter desselben verheurathet, deren Namen wir nicht kennen. Er gehört einem alten Bruhrainer Adelsgeschlecht an, das aber schon im 14ten Jahrhundert ausgestorben scheint. Im Frauenalber Salbuche fol. 73 übergiebt *Gerhardus* miles *de Bruchsella dictus de Vbestat* an das Kloster Frauen-Alb cui Adelheidim filiam suam mancipavit deo jugiter seruituram, per manum Gertrudis vxoris sue, curiam suam in inferiori villa Grünbach dictam domine de Schlürstat cum omnibus attinentiis, excepta tamen vinea sita apud ipsam curiam, quam sibi usufructui reseruauit. Ceterum tres libras censuum ad eandem curiam perpetuo spectantium cum sexaginta pullis censualibus in predicta villa eidem claustro contulit et resignavit. Item dimidium jugerum vinearum situm in clivo ville predicte nichilominus erogauit. In vigilia circumcisionis domini (31. Dec.) 1275. Hier bekommt jene unbenannte Tochter Albrechts v. Gemmingen einen Namen, den aber nach Reinhardt v. Gemmingen eine andere Tochter Albrechts führte. Man vergleiche noch eine spätere Urkunde v. 1281 und die Note dabei. Fol. 42, a, b. Gerhardus de Hubstatt 1294. Fol. 144, 222. Gerhardus miles de Vbestatt, Gertrudis, Adelheidis et Mechtildis, filiæ sororis ejus. 1289. — In dem Gemmingischen Theilbrief v. 1283 ist Gerhard unter den Erben Albrechts genannt. Er hatte mehrere Söhne, Diether, Schweikhard, Eberhard, mit welchen er nach einer in dem Herrenalber Archive vorhandenen Urkunde im Jahr 1299 den dritten Theil des Zehntens beiderlei Früchte (Groß- und Klein-Zehnten) in der Gemarkung Bruchsal um 220 ℔ H. an das Kloster Herren-Alb verkauft, dagegen aber dem Rudolf v. Roßwag, von dem sie ihn zu Lehen hatten, verschiedene Güter zu Nieder-Grumbach (Unter-Grombach) als Lehenersatz aufgegeben und sie von ihm wieder empfangen haben, mit oberlehensherrlicher Bewilligung und Resignation des Grafen Diether v. Katzenelnbogen, von welchem Rudolf v. Roßwag diesen Zehnten selbst zu Lehen getragen hatte. Nach einer Urk. v. 24. Febr. 1288 (S. unten) hatte er noch einen Sohn, Rudolph, welcher sich in diesem Jahr im Ausland befand. Schweickart und Gerhard litten in dem Kriege zwischen dem Bischofe Friderich und der Stadt Speyer großen Schaden. Gerhard, der Sohn Diethers, verkaufte 1366 seinen Antheil am Zehnten zu Laufen an Erkinger Hofwarth. — S. auch oben die Schenkungsurkunde des Eeisolf v. Grombach v. 1277, Anm. 4, und die folgenden

Urk. v. 13. Jan. 1278 und von 1281, 1288, 1289 u. s. w. — Schöpfl. h. ZB. V, 280, II, 27. S. auch die geschichtlichen Nachweisungen über die v. Schmalenstein Anm. 3. zur Urk. v. 25 Jul. 1277.

[6] Die Bruchsaler Bürger Drutelmann und Hertrich kommen auch als Zeugen in der, Note 5, mitgetheilten Urkunde aus dem Frauenalber Salb. vor.

1277. 20. Dez. — *Fridericus[1], episcopus Spirensis, abbati et conuentui monasterii in Alba, inspecta ipsius monasterii necessitate, decani et capituli ecclesie Spirensis, necnon archidyaconi loci, videlicet prepositi ecclesie sancte trinitatis consensu unanimi accedente, auctoritate litterarum libere concedit, permittit ac eciam indulget, vt cum ecclesiam Merkelingen, Spirensis dyocesis, cuius ius patronatus ad idem monasterium pertinere dinoscitur, vacare contingerit, vniuersas eiusdem ecclesie decimas, primicias, prouentus, redditus, census, usufructus cum omnibus attinenciis, quocumque nomine censeantur, sibi retinere et cum omni iure et vtilitate in communes fratrum usus ualeant commutare, salua congrua perpetui vicarii porcione, ab abbate dicti loci de Alba presentandi et per archidyaconum ibidem instituendi, qui episcopo et archidyacono predicto in spiritualibus et temporalibus obediat et ad iura de dicta ecclesia soluenda per omnia teneatur. Prebendam uero ibidem perpetuo vicario assignandam preuia racione taxauit, videlicet singulis annis viginti maltera siliginis et totidem spelte totidemque auene, que coaceruata in unum summam sexaginta malterorum attingunt, cum decima minuta infra septa ipsius uille Merkelingen, et plaustrum feni et tantumdem straminis cum remediis et oblacionibus** vniuersis. Quocirca uult et statuit episcopus, ut sine diminucione qualibet pretaxata prebenda vicario perpetuo ibidem ab abbate et fratribus de Alba ministretur. Alexander[2] uero decanus totumque capitulum ecclesie Spirensis atque Egenolfus archidyaconus loci predicti, prepositus sancte trinitatis Spirensis, considerata necessitate monasterii in Alba consensum omnibus supradictis plene ac libere adhibent. Datum et actum Vigilia Thome apostoli.

Mit den Siegeln des Bischofs, Dekans und Kapitels zu Speier und des Archidiacons, des Probsts von der Trinitätskirche (später Allerheiligen) zu Speier in rothem Wachs an rothen Seideschnüren. An einem Duplicat sind nur die Schnüre an dem Siegel des Domkapitels roth, an den beiden andern gelb. — Das parabolische Siegel Friderichs hat das Bild eines stehenden Bischofs, in der Linken den Krummstab, die Rechte zum Segen erhoben, und die Umschrift: S. FRIDERICI. DEI. GRA. (tia) EPISCOPI. SPIRENSIS. — Das S. des Kapitels ist p. 227. schon beschrieben, und dasselbe wie dort. — Das Dritte ist ebenfalls parabolisch mit dem Bilde eines Mönches im Chorgewande,

mit beiden Händen ein Buch vor der Brust haltend, und mit der Umschrift: S. EGENOLFI. PREPOSITI. SANCTE. TRINITATIS. SPIR. (Mit Abkürzungen).

* Kausler, Besch. d. O.A. Neuenbürg, p. 147. erwähnt dieser Urkunde mit wörtlicher Angabe der Competenz des Vikars.

** Remedia scil. animarum sind die gestifteten Messen, oblationes die Opfer und Stolgebühren, zusammen die amtlichen Casualeinkünfte. Wenn sich Bodmann Rheingau. Alterth. 2, 825, 840. mit großem Tadel gegen das Incorporationswesen ausspricht, so müssen doch die einzelnen Fälle geprüft werden, ehe man ein allgemeines Urtheil auf sie anwendet. Hier, wo die Congrua bestimmt, die Noth des Klosters anerkannt und von allen Behörden die Incorporirung der Pfarrei Merklingen gebilligt wird, kann nicht wohl eine böswillige Absicht unterstellt werden, die Untersuchung hat vielmehr zu erforschen, warum das Kloster in die Noth kam. Der wahrscheinliche Grund war die Zunahme seiner Mönche und Laienbrüder, für welche Menge die vorhandenen Einkünfte nicht mehr hinreichten.

[1] Von Bolanden, v. 1272—1302. Chron. episcop. Spirens. in Würdtweins Subs. nov. I, p. 151.

[2] Dieser Dombechant Alexander war also der Nachfolger des am Charfreitag (26. März) 1277 auf seinem Gange aus dem Schlegelhofe in den Dom zur Frühmette ermordeten Dombechanten Albrecht v. Musbach, und kommt als Dechant noch 1284 vor (Würdtw. Subs. nov. 1, p. 173). Simonis, hist. Besch. aller Bisch. v. Speier, p. 104, und nach ihm Geissel, der Kaiserdom zu Speier I, 141 nennen diesen Albrecht von Nußbach und Ersterer beruft sich auf die Chorregel (antiqua regula chori Spirens.). Das Chron. episc. Spir. bei Würdtwein subs. nov. I, p. 151, welchem Frey, Beschreibung des bay. Rheinkr. II, p. 129. folgt, nennt ihn Albertus de Mosbach und ebenso wird er in den Zusätzen und Ergänzungen p. 173. genannt. Die Chorregel hat aber fol. 64, b, worauf sich Simonis bezieht, wörtlich so: Albertus decanus Spirensis occisus obiit, cuius fratruelis *Johannes* de *Musbach*, noster concanonicus post obitum suum nobis contulit curiam suam u. s. w. Nach obiit weist ein Zeichen auf den Rand, wo von etwas späterer Hand die Note steht: Anno domini M°. CC°. LXXXVI, in die parasceues domini. Daß der Schreiber dieser Note sich in dem Jahr geirrt hat, ist in den angeführten Schriften nachgewiesen. Musbach aber, welches auch Mosbach genannt wurde und auch noch zuweilen so ausgesprochen wird, ist bei Neustadt an der Hardt und hatte vom 12ten bis 14ten Jahrhundert auch ein Rittergeschlecht dieses Namens. Frey, Bay. Rhkr. II, p. 578.

1278. — o. T. u. M. — Otto senior comes de Eberstein presentibus profitetur et in animam suam recipit atque fidem, quod ipse de possessionibus vel bonis in Oterswilre aut alibi, claustro monachorum in Alba attinentibus, tam a se vel suis progenitoribus quam a quibuscumque personis eidem claustro collatis, nichil omnino contulit vel donauit persone cuicumque, nec ratione feodi vel allodii, nec modo seu titulo qualicumque.

Das Siegel ist völlig abgegangen.

1278. — o. T. u. M. — Graf Simon v. Zweibrücken und Eberstein verträgt sich mit dem Kloster Herren-Alb durch ein gerichtliches Urthel wegen der Abgabe des Klosters von seinen Gütern zu Würmersheim an den Ortsherren, seiner Befreiung von allen übrigen Lasten, und des Mitgenusses an Wald-, Waid-, und Gemeinnutzungen und Freiheiten.

Nos Sy(mon) comes Gemini pontis et de Eberstein nosse volumus vniuersos presencium inspectores, quod lis aliquamdiu vertebatur inter venerabilem abbatem et conuentum monachorum in Alba ex parte vna, et inter nos et vniuersitatem in Wirmersheim* ex altera, super bonis omnibus monachorum predictorum ibidem, ipsi quoque monachi in ipsis bonis iniuriam sibi causabantur inferri. Tandem vero presentibus antedicti claustri personis, et juratis ac vniuersitate ville predicte, aduocato quoque nostro Ebelino, vice nostri judicio presidente, pari consensu et vnanimi fuerat sentencia definitum, vt de bonis omnibus, monachis in villa Wirmersheim et terminis et marchia ibidem attinentibus, domino ville singulis annis in pascha v. solidi et in autumpno tantundem et in natiuitate beate virginis I. maltra siliginis et I. maltra auene pro omni seruicio redderetur. Qua pensione persoluta, ad nulla penitus seruicia bona prehabita vel coloni eorumdem tenebuntur, et nichilominus vtentur siluis, pratis, pascuis, almeindis et communitatibus et immunitatibus vniuersis. Hanc igitur sentenciam ab omnibus diffinitam, vtpote vtrique parti placentem, attestacione presencium confirmamus. In cuius rei euidenciam presentem litteram nostro sigillo fecimus roborari. Datum in Mersche, anno domini M°. CC°. LXXVIII°.

Das Siegel in rothem Wachs ist das bekannte, aber sehr beschädigt.

* Würmersheim, Filial v. Durmersheim im Amte Rastatt.

1278. — o. T. u. M. — Symon comes Geminipontis et de Eberstein vna cum suis et pro suis heredibus et successoribus vniuersis profitetur publice, quod pure ac libere donacione inter viuos contulit et attestacione litterarum confert claustro monachorum in Alba sedecim vncias hallensium veri census, ex quibus tredecim vncie in villa Niderwilre et tres in Oberwilre* dantur singulis annis in festo Martini, vt in prefato claustro singulis annis beate memorie Eber(hardi)** dilecti filii sui anniuersarium peragatur sollempniter in conuentu.

Das bekannte Siegel Simons in rothem Wachs ist sehr beschädigt.

* Oberweyer am Eichelberge im O.A. Rastatt und Niederweyer bilden eine Gemeinde. — ** Vergl. Crollius Geneal. veter. comit. Geminipontis p. 22 flg. u. Tab. II.

1278. — o. T. u. M. — Ulrich v. Sternenfels verzichtet für sich und seine Erben und für seinen Oheim Lutfrid v. Helmsheim und dessen Er-

den, deren Vormünder er ist, auf alle seine Rechte und Ansprüche an das Vogtrecht zu Derdingen.

Ego Vlricus nobilis de Sterrenfels profiteor per presentes, quod ego tam ex parte mei et meorum heredum, quam ex parte auunculi mei de Helmotsheim Lvt. et heredum eiusdem aliquociens attemptaui, si quid iuris vel actionis haberemus vel habere videremur in aduocacia et villa Terdingen cum attinentibus eidem, sed tociens a monachis de Alba protegente ipsos iusticia sum reiectus pariter et repulsus. Vnde exigente et ad hoc me iusticia compellente presentibus profiteor ac protestor, quod si quid eciam michi, vel meis vel heredibus predicti Lvt., quibus sum positus pro tutore, competeret vel competere videretur, renuncio penitus per presentes, conferens libere predictis monachis de Alba omnem actionem et ius, si quid nobis vel nostris omnibus competebat vel competere videbatur. In cuius rei certitudinem et robur prefatis monachis presentem litteram meo sigillo tradidi communitam. Datum anno domini M°. CC°. LXX°. VIII°.

Mit dem dreieckigen Siegel Ulrichs v. Sternenfels in graubraunem Wachs mit einem siebenstraligen Sterne auf drei Stufen und der Umschrift: † S. VLRICI. NOBILIS. DE. STERRENVELS. — Ueber dieses Geschlecht siehe oben p. 127.

1278. — o. T. u. M. — Otto, der Aeltere, Graf v. Eberstein übergiebt dem Kloster Herren-Alb als Schenkung unter Lebenden sein Dorf Bahnbrücken mit aller Zugehör, Rechten, Nutzungen, vorzüglich wegen der dem Kloster zugefügten, öftern Beschädigungen, erwählt sich aber auch in demselben seine Grabstätte, weil dort alle seine Vorfahren, die Gründer des Klosters, ruhen.

Nos Otto senior comes de Eberstein[1] publice profitemur, quod nos libere donacione inter viuos contulimus et attestatione presencium conferimus claustro monachorum in Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, villam nostram in Banbrugken* cum agris, vineis, siluis, *almeindis*[2], censibus, redditibus[3], *bete. stvre*[4], *voget reht*, iudiciis, iuribus[5a], vtilitatibus[5b] et attinenciis vniuersis, quocumque nomine censeantur[6], sicut ad nos[7] iusto proprietatis titulo[8] libere pertinebat[9], renunciantes[10] omni actioni et iuri, quod nobis uel nostris in premissis competebat uel competere uidebatur[11], et ea resignantes per presentes[12], maxime quia nos aliquociens ipsum claustrum dampnificauimus. Sed et ibidem elegimus sepulturam, quia omnes nostri progenitores illic requiescunt, a quibus predictum claustrum funditus est constructum. In cuius rei certitudinem presentem litteram sigillo nostro sepedicto claustro tradidimus communitam. Datum anno domini M°. CC°. LXX°. octauo.

Mit dem bekannten Siegel Otto's in rothem Wachs.

[1] Ein Duplicat hat hier presentibus. — [2] siluis und almeindis fehlen im D. — [3] D. setzt hier iuribus. — [4] D. stivre. — [5a] [5b] fehlen im D. — [6] Dieser Zwischensatz fehlt im D. — [7] D. et nostros antecessores. — [8] iusto proprietatis titulo fehlen im D. — [9] D. hat noch resignantes. — [10] per presentes im D. — [11] D. schreibt vel, videbatur. — [12] von et bis zum Komma fehlen die Worte — .

* Bahnbrücken im Amte Bretten, Filial von Gochsheim.

1278. — o. M. u. T. — Otto der Aeltere, Graf v. Eberstein übergiebt dem Kloster Herren-Alb mit Einwilligung seiner Söhne Otto und Wolfrad das Dorf Bahnbrücken mit aller Zugehör, Rechten und Nutzungen unter der Bedingung, daß alljährlich die Jahrtäge für ihn, seine verstorbene Gemahlin Beatrix, seinen Vater Eberhard und seine Mutter Kunegund, und seinen Sohn Conrad v. Freiburg an besondern Tagen in herkömmlicher Weise und im Convent mit Weißbrot, Wein und Fischen begangen werden.

Nos Otto senior comes de Eberstein presentibus publice profitemur, quod nos libere donacione inter viuos cum consensu et voluntate filiorum nostrorum, Ottonis videlicet et Wolfradi contulimus et attestatione presencium conferimus claustro monachorum in Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, villam nostram in Banbrugken cum agris, vineis, pratis, almeindis, censibus, redditibus, juribus et attinentiis vniuersis, sicut ad nos libere pertinebat, resignantes et renunciantes per presentes omni actioni et juri, quod nobis vel nostris in premissis competebat vel competere videbatur, tali condicione adiecta, vt singulis annis quatuor anniuersaria, nostrum videlicet vno die, collateralis nostre, bone memorie, Beatricis vno die, domini Eber(hardi) genitoris nostri et domine Kvnegvndis genitricis nostre simul vno die, Cv̊nradi filii nostri de Friburc [1] vno die, vnumquodque die suo, in predicto claustro, sicut consuetum est celebrari anniuersaria, perpetuo peragantur conventui albo pane, vino et piscibus ministrando. Si vero dicta anniuersaria, sicut prescriptum est, celebrari negligantur, illo anno tantum, quo neglecta fuerint, heredibus suis cedent bona supradicta. Vt autem hec omnia inconuulsa permaneant, sigillo nostro et sigillis predictorum filiorum nostrorum, Ot. videlicet et Wol., presens littera est munita. Testes autem huius rei sunt dominus Johannes de Rotenvelse [2], dominus Adelhart verus pastor in Wetersbach [2], dominus Heinricus verus pastor in Celle [4], sacerdotes, H. de Svnneshein, Cv̊nradus de Eichelbach [5], milites, et alii fide digni. Datum anno domini M°. CC°. LXX. octauo.

Die Siegel der beiden Otto in rothem Wachs sind nur wenig beschädigt, das des Aeltern ist das bereits bekannte, und das des Jüngern ist ganz wie das des Vaters. Wolfrads S. ist abgegangen.

[1] v. Krieg kennt diesen Sohn Otto's I. v. Eberstein, Conrad genannt v. Freiburg nicht (Gesch. d. Gr. v. Eberst. p. 23), ebenso wenig Münch in seiner Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg, was annehmen läßt, daß andere Nachrichten über ihn nicht bekannt sind. Er muß frühzeitig verstorben sein. Ob er seinen Beinamen, v. Freiburg, von seiner Mutter her, Kunigunde Gräfin v. Freiburg, der ersten Gemahlin Otto's, oder von einer Gräfin v. Freiburg, deren Verlobter oder Gatte er war, angenommen habe, müssen wir unentschieden lassen.

[2] Rothenfels im Amte Rastatt. — [3] Hohenwettersbach, früher Dürrenwettersbach im Amte Durlach, gehörte damals den Grafen v. Zweibrücken, welche es an M. Hermann VII. im J. 1281 verpfändeten. Sachs, B. G. II, 33. — [4] Marrzell im A. Ettlingen. S. I, p. 249. Anm. 2. — [5] S. I. 114, 243.

1278. — 13. Jan. — Hiltebrand, genannt Brendelin v. Brettheim, verkauft seine Höfe mit aller Zugehör in Derdingen und dessen Gemarkung an das Kloster Herren-Alb um 170 ℔ H., unter Bürgschaft des Grafen Simon v. Zweibrücken.

Noverint vniuersi Christi fideles presentes[a] inspecturi, quod ego Hilttebrandus[b] miles dictus Brendelin de Bretteheim tenore presencium profiteor, me curias meas in Derdingen cum omnibus pertinenciis suis, domibus videlicet, ortis, agris, pratis, vineis, censibus, propriis hominibus, pullis, anseribus, uel rebus quibuscunque et quocunque nomine nuncupentur, sine excepcione qualibet in predicta marchia Derdingen conprehensis, per modum vendicionis transtulisse in venerabiles et deo devotos abbatem et conuentum monachorum de Alba, Cisterciensis ord., Spirens. dyoc., pro centum septuaginta libris hallensium, cum omni jure et vtilitate, sicut ad me pertinuerunt, proprietatis titulo perpetuo possidendas. Quam pecuniam a predictis dominis de Alba me confiteor recepisse, renuncians per presentes omni accioni, respectui uel iuri, quod ego uel mei legitimi successores sumus uel essemus in bonis premissis in posterum habituri. Insuper nos Symon comes[c] Geminipontis ad pleniorem ratihabicionis certitudinem premissorum pro dicto H. milite apud abbatem et conuentum monasterii de Alba predicti pro euiccione et warandia dictorum bonorum et attinencium nos constituimus fideiussorem, ad ipsam warandiam plenarie faciendam nos per presentes litteras firmiter obligantes. In cuius rei euidenciam et robur prefatis monachis de Alba perpetuo ualiturum, quia dictus Brendelinus sigillum proprium non habuit, nos Symon comes predictus ad peticionem et ad preces militis supradicti presentem litteram sigillo nostro volumus conmuniri. Testes autem sunt dominus Swigerus plebanus de Joheningen[d], F. prior, Arn. cellerarius, Hartmudus[e], monachi de Alba, frater Ber. mercator, Mangoldus, Wolframus conuersi, Ber. miles de Remechingen, Gerhardus de

Vbestat, Mezzelinus de Brussella et alii quam plures. Acta sunt hec in Brusella anno domini M⁰. CC⁰. septuagesimo octauo, mense Januario octava Epiphanie.

Mit dem ziemlich wohl erhaltenen, bereits beschriebenen Siegel des Grafen Simon in rothem Wachs, an grünen Seidenschnüren. An einem Duplikate sind die Schnüre roth, an einem Triplikate gelb.

[a] Hier fehlt litteras, welches im Dupl. u. Tripl. steht. — [b] im D. u. T. nur H. — [c] fehlt im D. — [d] D. Johinnigen. — [e] D. Artmudus. Außer diesen Abweichungen abbrevirt unsere Urkunde einige Wörter, welche in den beiden andern Originalien aufgelöst sind.

1278. — 10. Febr. — Bischof Conrad v. Straßburg befreit die Mönche von Herren-Alb und alle ihre, auf ihren Bau- oder andern Höfen, oder wo immer sich aufhaltenden Angehörige vom Zolle zu Straßburg.

Cvnradus* dei gratia Argentinensis episcopus notum fieri cupimus omnibus presens scriptum intuentibus, quod nos absoluimus in perpetuum monasterium in Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, abbatem et monachos eiusdem loci ac vniuersas personas ibidem professas in grangiis siue curiis suis, vel ubicumque commorantes cum omnibus bonis et vniversis rebus dicto monasterio, grangiis siue curiis suis pertinentibus ab omni theloneo, quod nobis ex eis de ciuitate nostra Argentinensi vel nostris successoribus posset prouenire. Vt autem hec nostra donatio abbati et monachis nunc ibidem degentibus omnibusque successoribus suis sit valitura, presens scriptum nostro sigillo sollempniter est commvnitum. Actum et datum anno domini M⁰. CC⁰. LXXVIII⁰., IV⁰. Idus Februarii, apud Mals.

Das Siegel ist ganz abgegangen, die rothen Seidenschnüre sind noch vorhanden.

* Conrad III. aus dem Dynastengeschlechte v. Lichtenberg im untern Elsaß. Auf einem Felsen über dem Dorfe Lichtenberg steht noch heute der Stammsitz dieses Geschlechtes, das Schloß Lichtenberg. (Aufschlager, das Elsaß, II, p. 277 flg.) Ueber diesen kriegerischen Bischof und sein Geschlecht ist nachzusehen: Strobel Gesch. d. Elsaßes II, 93 flg. III, 414. Von seinen Fehden und Kriegen erwähne ich nur die gegen Markgraf Rudolf I. von Baden, in welchen Durlach und Mühlburg eingenommen und die Schlösser in Grezingen und Durlach zerstört worden sind, und seines Zuges gegen Freiburg, wo er von einem Metzger mit dem Spieße durchstochen, eine tödtliche Wunde erhielt, an welcher er nach 4 Tagen in Straßburg starb. Lichtenau in der Ortenau wurde gegen Ende des 13. Jahrhunderts von ihm erbaut oder doch zur Stadt erhoben und mit Mauern umgeben. *Schöpflin,* Als. illustr. II, p. 233. Er regierte von 1273—1299. Man darf nicht verkennen, daß die geistliche Würde durch ein kriegerisches Leben vielfach gekränkt wurde, was für die Kirche selbst schlimme Folgen hatte, indem die Kriegführung einem Kirchenfürsten nicht wohl ansteht, besonders wenn man die Art und Weise, wie da-

mals Kriege geführt wurden, erwägt, durch welche dieser kriegerische Gewinn auf verbrannten Städten und Dörfern verwüsteter Länder erworben wurde. Zu wahrem dauerndem Ruhme dagegen gereicht ihm die Vollendung des Münsters in Straßburg durch die Façade mit den beiden Thürmen, die er durch Erwin von Steinbach ausführen ließ. Königshofen v. Schilter, p. 256, *Schöpfl.* Als. illustr. II, p. 221, 225, 623, 201, 526, 627, *Schöpfl.* hist. ZBad. II, 9 flg., Sachs, bad. Gesch. I, 204, 214, 464, II, 22, 24, 283, 386.

1278. — 28. Nov. — Die Brüder Bertold, Conrad und Swenegerv. Remchingen erkennen die Freiheit der Güter des Klosters Herren-Alb und ihrer Dienstleute und Bauern zu Dietenhausen an, gestatten ihnen volle Berechtigung in Wäldern, Wiesen, Waiden, Almenden und zu allen andern Gemeindenutzungen zu Röttingen, Elmendingen, Auerbach, Mutschelbach und Darmsbach und dortigen Gemarkungen, bestimmen die Gränzen ihrer und des Klosters Gerichtsbarkeit zu Dietenhausen, gestatten ihnen freie Verfügung über ihre dortigen Güter, besonders auch in Beziehung auf Bann- und Uchtwaide wie ihren eigenen Dörfern, und verzichten auf alle Ansprüche und Rechte auf diese Güter, wie auch die Mönche ihrer Seits auf ihre Ansprüche an den von Conrad v. Remchingen, dem Vater der Brüder, zu Auerbach und Mutschelbach ausgestockten Waldboden, da er zu Dietenhausen gehöre, verzichten.

Nos Bertoldus, Cv̊nradus et Swenegerus fratres militis de Remechingen vna cum nostris et pro nostris heredibus et successoribus vniuersis presentibus publice profitemur, quod nos aliquamdiu monachos de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, et homines et colonos eorum in Dietenhusen et in bonis suis ibidem, que ad ipsos sunt libere deuoluta, angariauimus[1] seruiciis indebitis et iniustis, licet etiam ipsa bona multo tempore ab eis fuerint possessa cum omni libertate, qua aliquis hominum bona sua vel allodia debet aut poterit possidere, quod recognoscimus per presentes. Et nichilominus ipsi homines et coloni eorum ibidem et animalia eorundem vti debent et poterunt siluis, pratis, pascuis, viis, inviis, almendis, libertatibus, communitatibus et immunitatibus vniuersis in villis Nettingen, Elmendingen, Vrbach, Mvschelnbach et Darmesbach[2] et marchiis et terminis earundem. Que omnia et si jure non habuissent ab antiquo, nichilominus tamen nos et nostros ad hec obseruanda perpetuo attestatione presentium obligamus. Nec tamen huiusmodi occasione aut alia qualibet ex causa nobis aut nostris seu cuicumque hominum ad aliqua genera seruitutis, exactionis aut consuetudinis tenebuntur, sicut nec ab antiquo. Preterea quicquid temeritatis siue *freuel* infra septa siue *eter* predictorum bonorum contigerit, per omnia cedet monachis prelibatis. quicquid vero extra septa in agris tamen ipsorum aut pratis seu etiam bonis aliis fuerit perpetratum a personis claustro siue Dietenhusen attinentibus, dictorum monachorum erit totaliter satisfactio et

emenda [3]. Si quid autem extra septa predicta ab extraneis fuerit commissum, ad nos tantummodo pertinebit. Item super bonis suis predictis poterunt, sicut et ville nostre, *Banweide* et *Vhteweide* [4] constituere et bona sua deducere uel inducere, metere et tondere, et alia omnia ordinare, prout ipsis expedire videtur. Insuper renunciamus omni consuetudini, actioni et juri, si qua nobis uel nostris de bonis memoratis conpetebant uel conpetere videbantur. Ipse quoque monachi hac de causa renuntiabant inpetitioni, quam habebant super villis Vrbach et Mvscheln-bach ratione silue a patre nostro C. bone memorie ibidem eradicate, quam dicebant ad ipsa bona Dietenhusen ab antiquo pertinere. In quorum omnium robur et euidentiam presentem litteram sigillis domini Symonis comitis Geminipontis et nostris sepedictis monachis tradidimus conmunitam. Datum anno domini M⁰. CC⁰. LXX⁰. octauo, Gregorii pape.

Sämmtliche Siegel in rothem Wachs, bereits bekannt. Die Umschriften der Remchingischen, dreieckigen Siegel mit gekreuzten Lilien: † S. BERTOLDI. DE. REMICHINGEN. † S. CVNRADI. ADVOCATI. DE. REMICHINGEN. † SIGILLVM. SWENEGERI. DE. REMICHINGEN. Conrads S. etwas beschädigt, und ebenso Simons v. Zw. —

[1] Mit Zwang zu etwas anhalten, erpressen, bedrücken. — [2] Dietenhausen, Röttingen, Elmendingen, Auerbach (Ober-, Unter-), Mutschelbach (Ober-, Unter-), Darmspach, gehören sämmtlich zum Amte Pforzheim. — [3] Geldstrafe, Schadenersatz. — [4] Bannwaide, Waide in der ganzen Gemarkung, die Stoppelwaide mit eingeschlossen; Vhtewaide, Ucht-, Üchtwaide ist Nachtwaide, auch Herbstwaide.

1278. — 6. Dec. — Graf Simon v. Zweibrücken und Eberstein überweist den Mönchen in Herren-Alb für das Pferd, welches sein, auf Schloß Eberstein verstorbener Freund Hermann v. Steckelberg dem Kloster, wo er sich seine Begräbnißstätte auserſehen, zum Heil seiner Seele vermacht hatte, 3 ℔ H. von seinen Zinsen innerhalb Etters von Kuppenheim und der dortigen Mühle, wofür der Jahrtag Hermanns auf den 6. Dez. alljährlich gehalten und nach herkömmlicher Weise mit Weißbrot, Fischen und Wein begangen werden soll. Diese Zinse können jedoch mit 30 ℔ H. wieder eingelöst, und diese Summe muß dann zu demselben Zwecke verwendet werden.

Nos Symon comes Gemini pontis et de Eberstein presentibus profitemur, quod quia dilectus nobis Hermannus de Stekilberg* in castro nostro Eberstein obiit coram nobis, et apud claustrum monachorum in Alba elegerat sepulturam, quibus etiam in anime sue remedium equum suum legauit, nos pro eodem equo comparando ipsis monachis contulimus et attestatione presentium conferimus super omnibus censibus nostris infra septa Cuppenheim et super molendino nostro ibidem tres libras hallensium annuatim in festo Martini, ita quod nisi predicti monachi in

ipsis tribus libris prius pagati fuerint singulis annis in festo Martini, nos aut nostri nichilomnino ibidem de censibus aut molendino recipere uolumus aut debemus. De ipsis quoque tribus libris hallensium monachi prelibati peragere tenentur anniuersarium antedicti Hermanni singulis annis in festo beati Nicolai cum albo pane, piscibus atque vino, sicut ibidem peragi hactenus est consuetum, hoc adicientes, quod postquam sepedictis monachis triginta libras hallensium simul et integraliter contulerimus, ipsi bona alia ad predictum anniuersarium peragendum sine dilatione qualibet assignabunt. In cuius rei euidentiam et robur presentem litteram sigillo nostro munitam monachis tradidimus prelibatis. Datum anno domini M°. CC°. LXX°. octauo, in festo sancti Nicolai.

Das bekannte Siegel Simons in graubraunem Wachs an leinenen Schnüren ist zerbrochen, an einem Duplicate aber unversehrt.

* Dieses Geschlecht hatte seinen Sitz auf Burg Steckelberg (Stechillenberg) in der kurhessischen Provinz Hanau, im Justizamte Ramholz, dessen Hauptort Steckelberg ehedem war. Es sind noch Trümmer von ihr unter dem Namen der alten Burg über dem Platze, auf welchem die Ruinen einer spätern Burg, vorhanden. Die alte Burg kam in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts an das Bisthum Würzburg, welches dieselbe an Reinhart von Hanau verkaufte. Sie wurde 1276 zerstört. Das Geschlecht unseres Hermann muß also in dieser Zeit sehr herabgekommen, und Hermann genöthigt gewesen sein, als Dienstmann Simons sein Fortkommen zu suchen. Er ist vielleicht der letzte seines Stammes. Ullrich v. Hutten baute 1388 die neuere Burg, welche von den 3 huttenschen Stämmen 1452 zu einem Ganerbenschloß gemacht wurde, woran 32 Theil hatten. Nach 1495 wurde sie jedoch nur noch von der gronauer Linie bewohnt, welcher auch der bekannte Ulrich v. Hutten angehörte. Er war hier 1488 geboren und legte daselbst nach Beendigung des Krieges gegen den Herzog Ulrich v. Wirtenberg, den er mitgemacht und dabei Franz v. Sickingen kennen gelernt hatte, eine Druckerei an. — S. G. Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen pag. 528 flg.

1279. — 2. Apr. — Pfalzgraf Ludwig der Strenge, gestattet dem Grafen Simon v. Eberstein und v. Zweibrücken, Schloß und Dorf Merklingen mit Zugehör zu verpfänden, zu verkaufen oder zu vertauschen, auf alle seine Rechte und Ansprüche daran verzichtend.

Nos Ludewicus dei gracia comes Palatinus Reni, dux Bawarie, notum facimus vniuersis presentes litteras inspecturis, quod propter humiles suplicaciones et quamplurima seruicia nobis facta a dilecto fidele nostro, viro nobili, comite Symone de Eberstein et de Zweinbrucken concedimus ac permittimus predicto Symoni et suis heredibus vniuersis, castrum et villam Merkelingen cum omnibus suis attinenciis obligare, vendere et permutare, renunciantes pro nobis heredibus et successoribus nostris vniuersis omnibus inpeticionibus, litteris et juribus, que nobis vel nostris

in huiusmodi conpetebant vel quomodolibet conpetere videbantur. In cuius rei testimonium presentes litteras nostro sigillo duximus roborandas. Datum in Ezzelingen, anno domini millesimo, CC⁰. LXXVIIII⁰. IIII^to^. Nonas Aprilis*.

Das Siegel des Pfalzgrafen, von welchem ein Stück abgebrochen, in grauem Wachs an rothen Seidensträngen ist dasselbe, wie p. 363.

* Bei Crollius Orig. Bipont. II, p. 190. und bei Tolner hist. Palat. cod. dipl. p. 78. ist aus Schilter (Com. ad jus feud. Alam.) eine Urkunde abgedruckt, wonach Graf Simon v. Eberstein und Zweibrücken das Eigenthumsrecht an Schloß und Dorf Merklingen um 300 M. S. an den Pfalzgrafen Ludwig überläßt und sie von ihm wieder zu Lehen empfängt,) d. d. Udenheim (Philippsburg) v. Non. Maji (3. Mai) 1276.

1279. -- 13. Apr. — Nicolaus (III) episcopus seruus seruorum dei abbati et conuentui monasterii de Alba omnes libertates et immunitates, a predecessoribus suis, Romanis pontificibus per priuilegia seu alias indulgentias monasterio concessas, nec non libertates et exemptiones secularium exactionum, a regibus et principibus aliisque Christi fidelibus rationabiliter eidem indultas, auctoritate apostolica confirmat et scripti patrocinio communit. Romæ apud s. Petrum, Idibus Aprilis, pontificatus sui anno secundo.

Mit der Bulle Nicolaus III.

1279. — 13. Apr. — Nicolaus (III), cum abbas et conuentus monasterii de Alba a nonnullis, qui nomen domini recipere in uacuum non formidant, diuersis affligantur iniuriis et iacturis, volens dictorum abbatis et conuentus prouidere quieti et molestantium malitiis obuiare, discretioni decani ecclesie Spirensis per apostolica scripta mandat, quatinus eisdem abbati et conuentui aduersus predonum, raptorum et inuasorum audaciam efficaciter presidio defensionis assistens non permittat, eos in personis uel bonis ipsorum a talibus molestari, molestatores huiusmodi per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Romæ apud s. Petrum, Idibus Aprilis, pontificatus sui anno secundo.

Mit der Bulle Nicolaus III.

1279. -- 23. Jun. — Wernherus de Rossewac et Elizabet uxor sua decimam suam in Vaihingen [1] Wernhero et Wernhero fratribus dictis Hopphin, ciuibus in Pforzhain vendiderunt pro centum libris hall. monete eo jure, quo ipsi possederunt, libere ab ipsis et pacifice possidendam, predictis fratribus Wer. et Wer. eandem decimam in imperiali strata [2] publice resignantes. Elizabet etiam profitetur et attestatur,

quod promisit predictis fratribus prestito juramento, quod nec vult nec debet ipsis mouere aliquam questionem super decima prenotata in jure canonico vel ciuili. Testes sunt Dietherus miles de Lomersheim[3], Hainricus miles de Hohinnievern[4], Gerlachus miles dictus pincerna de Illingen[5], V̊lricus de Sternvels, Rûdolfus junior de Rossewac, Reinhardus et Otto fratres de Rossewac, Dietherus de Illingen, Albertus scultetus dictus Kaltysen de Vaihingen, Cûnradus Bernhuser, Dietmarus et Marquardus fratres, Cûnradus faber dictus de Nuzdorf[6], Hainricus de Durlach et Guntherus, ciues in Pforzhain, et quam plures alii fide digni. Vaihingen, in vigilia Johannis Baptistae. Mit 4 Siegeln in grauem Wachs, aber in Leinwand eingenäht, die an den beiden ersten jedoch etwas geöffnet ist: a) Rund mit dreieckigem Schilde und dem gekrönten Löwen auf Zinnen und der Umschrift: † S. CVNRADI. COMITIS. IN. VEIHINGEN*. — b) Dreieckig mit dreieckigem Schilde, zur Hälfte wagrecht getheilt, die obere Hälfte mit 3 senkrechten Balken, und der Umschrift: † S. C(VNRA)DI. MILITIS. IN (abbr.) LOMERSHIEM. (Heißt in d. Urk. C. senior de Lomershain). — c) Swanegeri de Remichingen (zerbröckelt). — d) Wernheri de Rossewac. Beide Letztern sind schon bekannt.

[1] Vaihingen an der Enz. — [2] Landstraße. — [3] Lomersheim an der Enz im O. A. Maulbronn. Lotmarsem oder Lotmarsheim im Cod. Lauresh. 2386. Von der Burg Lomersheim ist noch ein Thurm übrig. Walther v. Lomersheim war der erste Stifter des Cisterzienser Klosters zu Eckenweiler im Enzgau (1148), welches etwa 10 Jahre später der Bischof Günther von Speier an einem andern, ihm gehörigen Orte, Mulenbrunnen, wieder neu gründete und Maulbronn nannte. (Sammarth. V, 752 flg. Sattler B. v. W. I, 200, II, 183 flg., Stälin W. G. II, 536, 714). Dieses Kloster brachte nach dem Aussterben der v. Lomersheim im Anfange des 16ten Jahrhunderts den ganzen Ort an sich. S. unten Urkunde v. 2. Mai 1283. — [4] Hohenniefern dürfte die Stammburg der v. Niefern gewesen seyn, wovon aber auf den Höhen um Niefern keine Spur mehr vorhanden ist. Auch hier war Maulbronn begütert. — [5] Illingen an der Schmie im O. A. Maulbronn. In den Lorscher Traditionen heißt es Illincheim. (B. 3596.) Auch diesen Ort erhält das Kloster Maulbronn nach und nach ganz. — [6] Nußdorf im O. A. Vaihingen gehörte damals den v. Roßwag.

* Conrad II. Ueber die Grafen v. Vaihingen und ihre Stammesverwandten, die Grafen von Calw und v. Löwenstein ꝛc. s. Sattler B. v. W. I, 200 flg. Stälin W. G. II, 366 ff. 373 flg.

1279. — 21. Jul. — Graf Wolfrad v. Eberstein bestätigt und erneuert die Schenkung des Dorfes Bahnbrücken an das Kloster Herren-Alb durch seinen verstorbenen Vater Otto I, und verzichtet auf alle seine Rechte und Ansprüche.

Nos Wolfradus comes de Eberstein tenore presencium publice profitemur, quod nos donacionem ville Banbrucken[1] factam a reuerendo

domino et patre nostro Ottone bone memorie claustro monachorum in Alba, Cister.[2] ordinis, Spiren. diocesis, cum commoditatibus, immunitatibus et attinenciis[3] vniuersis, quocumque nomine censeantur, per omnia et in omnibus ratam habemus et gratam et eam attestacione presencium confirmamus, renunciantes omni actioni et iuri[4], quod nobis vel nostris in huiusmodi conpetebat vel conpetere videbatur. Insuper si prescripta[5] donacio a prefato domino et patre nostro facta non fuisset, nos[6] nichilominus eam rite faceremus et facimus per presentes. In cuius rei certitudinem, presentem litteram sigillo nostro[7] prefato claustro tradidimus communitam. Datum apud Genresbach anno domini M⁰. CC⁰. Lxx⁰. nono[8], in vigilia beate Marie Magdalene*. Mit dem Siegel Wolfrads in rothem Wachs an Pergamentstreifen. Es ist etwas beschädigt, dreieckig, mit der Rose im Schilde und der Umschrift: † WOLFRAT. DE. (EBERS)-TEI(N.) An einem Duplikate ist das S. in grauem Wachs fast ganz abgegangen.

[1] Dupl. ab jllustri domino — memorie rite factam claustro . . . — [2] Cyster. — [3] Dupl. hat nur cum attinenciis u. s. w. — [4] juri. — [5] Insuper quoque si predicta. — [6] nos ipsam nichilominus faceremus etc. — [7] antedictis monachis. — [8] Lxxix.

* Ueber die Schenkung s. die Urkunden von 1278.

1279. — Aug. — Die Brüder Otto und Wolfrad, Grafen v. Eberstein bestätigen die Schenkung des Dorfes Bahnbrücken mit aller Zugehör durch ihren seligen Vater, den Grafen Otto, an das Kloster Herren-Alb unter Verzichtung auf alle ihre Rechte und Ansprüche daran, knüpfen aber an diese Bestätigung die Bedingung, daß ihrem Vater Otto und ihrer Mutter Beatrix Anniversarien nach gewohnter Weise, im Chore mit Gebeten und Messen, im Refektorium mit weißem Brote und größerem Maße Weines begangen werden sollen.

Nos Otto et Wolfradus* fratres de Eberstein tenore presencium publice profitemur, quod nos donacionem ville Banbrucke[1], factam ab illustri domino et patre nostro Ottone bone memorie claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis diocesis, cum agris, vineis, siluis, pratis, almendis, censibus, redditibus, *bete*, *stivre*, *vogetreht*, judiciis, juribus, vtilitatibus, commoditatibus et attinenciis vniuersis, quocumque nomine censeantur, per omnia et in omnibus ratam habemus et gratam et eam attestacione presencium confirmamus, renunciantes omni actioni et juri, quod nobis vel nostris in huiusmodi conpetebat vel conpetere videbatur. Volumus insuper, vt predicti domini et patris nostri, felicis recordacionis, et matris nostre Beatricis anniuersaria sollempniter peragantur, quodlibet suo die[2], in eodem claustro, in choro oracionibus et missis, et in refectorio albo pane et maiore mensura vini, provt ibi-

dem haotenus anniversaria peragi est consuetum. In quorum omnium euidenciam atque robur presentem litteram sigillis nostris sepedicto claustro tradidimus communitam. Datum anno domini M°. CC°. Lxxix°. mense Augusto. Die Siegel der beiden Grafen in graubraunem Wachs an Pergamentstreifen, dreieckig, mit der Rose. Ottos S. ist beschädigt und hat die Umschrift: † S. (OTT)ONIS. (COMITI)S. DE. EBER(STEI)N. Wolfrads ist wohl erhalten und wie an den vorigen Urkunden Eben so an einem Duplikate.

[1] Dupl. Banbrucken. — [2] die suo. — * Ueber die Söhne des ältern Otto (I) v. Eberstein, Otto II, den Jüngern, und Wolfram s. v. Krieg G. d. Gr. v. Eberst. p. 23, 41 flg. 47 flg. — Nach dem Tode des Vaters folgte Otto II in den Ebersteinischen Besitzungen und Rechten. Der Rechtsstreit zwischen Simon v. Zweibrücken und den Ebersteinern wurde durch Urthel für die Letztern entschieden. Otto fand sich nun mit seiner Schwester Cunegund und ihrem Gemahl Markgraf Rudolf I von Baden wegen Erbtheil und Mitgift Cunegunds dadurch ab, daß er ihnen den Theil von Alt-Eberstein, den Simon gehabt hatte, überließ. Auch verkaufte er dem Markgrafen in demselben Jahr (1285) die andere Hälfte von Alt-Eberstein, sein Erbtheil daran, nebst Anderem, so daß Alt-Eberstein mit aller Zugehör von nun an zu den Besitzungen des Hauses Baden gehörte. Schöpfl. h. Z. B. V. p. 276 flg. Er starb kinderlos vor 1287, denn die einzige Tochter Adelheid, welche ihm seine Gemahlin Elisabeth, des Pfalzgrafen Conrad v. Tübingen Tochter, gebar, starb noch vor ihren Eltern, als Gemahlin Conrads v. Lichtenberg. — Wolfrad wurde wahrscheinlich mit Geld abgefunden, nahm seinen ständigen Aufenthalt in Franken auf den Besitzungen seiner Gemahlin Elisabeth, einer Gräfin v. Wertheim, (v. Krieg p. 47. Vergl. Aschbach, Geschichte der Grafen v. Wertheim I, 91, welcher sie Kunigunde nennt), und scheint ganz auf seine Ebersteinischen Erbrechte verzichtet zu haben. Diese Elisabeth v. Wertheim wurde nach ihrem Tode selig gesprochen.

1280. — 1. Apr. — Der Edelknecht Heinrich v. Freyenstein verkauft dem Kloster Herren-Alb seine Güter mit Rechten und Zugehör in Bahnbrücken um 26 ℔ H. zu Eigen, unter Bürgschaft und Gesammtverbindlichkeit Diethers v. Obrigheim und des Schultheißen Diether v. Reihen für seine noch minderjährigen Kinder.

Ego H.(enricus) miles de Frienstein [1] sanus corpore, compos mei et meorum profiteor publice per presentes, quod bona mea in Banbrucke et in terminis eiusdem, curias, vineas, redditus, iura et cetera omnia sine qualibet excepcione vendidi iusto vendicionis titulo libere monachis de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis diocesis, pro viginti sex libris hallensium iusto proprietatis titulo perpetuo possidenda, renuncians pro me et pro meis omni inpeticioni et iuri, quod michi uel meis in premissis conpetebat uel conpetere videbatur. Et quia liberi mei ad etatem nondum legitimam peruenerunt, vnâ mecum, Dietherum, dictum puerum,

militem de Oberkein[2] et Dietherum scultetum de Rihen[3] indissolubiliter siue *vnuerscheidenliche* constituo fideiussores ad veram et plenam warandiam siue euictionem, super bonis huiusmodi faciendam monachis antedictis, donec predicta bona a prefatis meis liberis et heredibus fuerint libere resignata. Verum si quem ex nobis fideiussoribus quocumque casu decedere contigerit, reliqui ammoniti in Wimpina[4] vel in Mosebach[5] post mensem iacebunt pignori[6], donec decedentis defectus per personam equiualentem legitime suppleatur. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram prelibatis monachis sigillo meo tradidi communitam. Nos quoque D. miles de Oberkein et D. scultetus de Rihen, predicti fideiussores, profitemur, prescripta omnia esse vera, et ad ea implenda nos per presentes recognoscimus in solidum obligatos. Ego itaque D. miles memoratus de Oberkein in certitudinem huiusmodi sigillum meum duxi presentibus appendendum. Ego vero D. scultetus predictus, quia proprio careo, contentus sum sigillis militum predictorum. Datum et actum in Mosebach, anno domini M⁰. CC⁰. Lxxx⁰. proxima secunda feria post Letare. Mit den beschädigten, dreieckigen Siegeln des H. v. Frienstein und Diethers v. Obrigheim in grauem Wachs an Pergamentstreifen. Ersteres mit horizontal getheiltem Schilde, zwei fünfblätterigen Blumen in der obern und einer in der untern Abtheilung und der Umschrift: † S. (HEN)RICI. (DE.) FRIENSTEN. (abbr.); Letzteres mit einem linken Schrägbalken. Von der Umschrift nur noch † S (DIETHERICI.) PV(ERI). DE. OBER(KEI)M. übrig.

[1] Die Edelknechte v. Freienstein nannten sich nach dem an dem Weckberg erbauten Schlosse Freienstein an der pfälzischen Gränze, aber in der hessischen Provinz Starkenburg. Es gehört, wie vormals das Amt Freienstein, den Grafen von Erbach-Fürstenau. Die v. Freienstein waren wahrscheinlich Burgmänner dort und hatten Lehen in Senzelbach oder Sensbach. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts besaßen sie es mit andern Theilhabern als Ganerbenschloß. Es scheint von dem Kloster Lorsch, dem wenigstens Grund und Boden gehörte, an die Pfalz gekommen zu sein. Von diesem erhielten es die Erbach zu Lehen, die es lange als Wittwensitz benützten. Im Jahr 1364 (Pfälz. Copeibuch Nr. 7, p. 45) verleiht Pfalzgraf Ruprecht der Aeltere Metze v. Liebesperg die Gerichte zu Freyhenstein und Mose, womit ihr Sohn Friederich v. Liebesperg schon belehnt war, in der Weise, daß sie, wenn sie ihren Sohn überleben sollte, im Besitz des Lehens bleiben solle. 1366 gestattet Ruprecht als Lehensherr die Verpfändung dieser Gerichte durch Friederich und Metze v. Liebesperg an Simon v. Slitzsche (Schlitz) um 600 ℔ H. und ebenso 1369 um 500 ℔ H. Fulder Währung. (Pfl. Cop. Nr. 7, p. 78, 80, 130). Im Jahr 1385 bewidmet der Schenk Eberhart v. Erbach seine Hausfrau Else v. Kronenburg auf ein Viertel der Veste Freyenstein mit lehensherrlichem Consens des Pfalzgrafen Ruprecht des Aeltern. So gestattet Ruprecht 1389 dem Schenk Conrad v. Erbach, dem Jungen, seinen Antheil an der Veste Frienstein an Conz (Conrad) v. Helmstad, Groß Rauen (Raban) v. Helmstad

Sohn, mit aller Zugehör um 1300 fl. zu verpfänden. 1410 reversirt Heinrich v. Slitze, genannt v. Huselsteine, daß ihm Pfalzgraf Otto das Zweitheil an den Gerichten zu den Dörfern Freyensteine und Mosse in der Abtey Fulde und das Dorf Rynsperges bei Slitze halbes zu Mannlehen geliehen habe. (Pfl. Copeyb.VIII, 3, 10, XI, p. 112, 113.) Vgl. D. Schneiders Gräflich Erbachische Stammtafel und Historie p. 275 flg. 281, Wagners Großh. Hessen I, 77, Walthers liter. Handb. für hess. Gesch. und Landeskunde p. 240 und 1tes Supplement p. 129. — Diese Freienstein müssen sehr begütert gewesen sein. Außer ihren Besitzungen und Lehen in Freienstein besaßen sie also auch hier in Bahnbrücken Güter und nach einem Güter- und Gefällbuche des ehemaligen Klosters Kirschgarten in Worms v. 1286 — 1291 auch in Lampertheim, denn fol. 52 und 53 werden Güter aufgeführt, welche der Mutter Arnoldi de Frienstein, einem Arnold v. Frienstein und C. filii domine de Frienstein gehören. Ueber ihre Verwandtschaft mit denen v. Oewisheim s. diese Zeitschrift I, 240.

[2] Ein schon den Römern bekannter Ort am Neckar, von seiner Amtsstadt Mosbach nur 1 Stunde entfernt. Ein daselbst gefundener Stein mit dem Merkur und lateinischer Inschrift ist in den Act. ac. Palat. I, p. 205 flg. beschrieben und abgebildet. Das Kloster Lorsch hatte hier auch zwei Huben (Cod. Lauresh III, p. 178. Nr. 3654). Auf der Anhöhe bei dem Dorfe stand eine Burg aus den ältesten Zeiten. Mehreres s. in Widders Beschr. d. K. Pfl. II, p. 93 flg. Act. ac. Palat. VI, p. 99 flg. Von dem Geschlechte der Edelknechte v. Oberkeim ist nur Weniges bekannt. — [3] Reihen an der Elsenz. S. Widder II, p. 158 flg. — [4] Wimpfen am Berg am Neckar. S. Heid, Geschichte der Stadt Wimpfen; Wagners Beschreib. d. Großh. Hessen I, p. 262 flg. — Wimpfen im Thal, ganz nahe bei dem Vorigen, hart am Neckar. Walthers Handbuch der hess. Geschichte p. 325 flg. und 1tes Supplement dazu p. 210 flg.

[5] Mosbach im Wingarteibegau. Die Abtey Mosebach, welche schon im 9ten Jahrhundert hier bestand und von Kaiser Otto II 976 dem Domstifte Worms verliehen wurde, gab der Stadt Mosbach wahrscheinlich ihren Ursprung. Diese Abtey kam später wieder von genanntem Domstifte und wurde schon vor dem 13ten Jahrhundert in ein Collegiatstift verwandelt. Unter Kurfürst Friederich III wurde dasselbe aufgehoben. Widder II, p. 61 flg.

[6] S. Band I, p. 446.

1280. — H. miles de Frienstein sex iugera vinearum et duas curias in Banbrucke et omnia bona, que ibidem habuit vel habere visus est, quocumque nomine censeantur, cum iuribus, iurisdictionibus et attinenciis vniuersis transtulit donacione inter uiuos ad claustrum monachorum de Alba, libere et quiete perpetuo possidenda, unter derselben Bürgschaft bei der Minderjährigkeit seiner Kinder, derselben Verpflichtung der Bürgen in Wimpfen oder Mosbach bis zur Einstellung eines neuen Bürgen für einen etwa abgegangenen zu leisten (iacere pignori), und unter Zusage der Gesammtverbindlichkeit der Bürgen.

Von den Siegeln des H. v. Freienstein und D. v. Obrigheim ist nur das erstere noch vorhanden.

1280. — Der Speierer Gerichtshof beurkundet, daß H. miles de Frienstein vor demselben bekannt habe, daß er an das Kloster Herren-Alb cvrias, vineas, redditus, iura et omnia bona sua in villa et in terminis Banbrucke iusto vendicionis titulo libere pro viginti sex libris hallensium vendidisse, transferens dominium et possessionem dictorum bonorum in monachos antedictos, sich selbst, D. v. Obrigheim und Diether Schultheiß von Reihen zu Bürgen gegeben habe, promittens, se facturum et procuraturum, quod quandocunque liberi sui ad etatem legitimam peruenerint, omni iuri, quod eis conpetit uel conpetere posset in eisdem bonis ex successione paterna et materna vel alias, libere renunciabunt, und daß innerhalb Monatsfrist ein etwa abgegangener Bürge durch einen gleichvermögenden ersetzt werden müsse. Datum anno domini M°. CC°. Lxxx°. in sinodo generali*.

Von dem Siegel des Speierer Gerichtshofes nur so viel noch übrig, daß daraus erkannt werden kann, es seie dasselbe, wie das p. 232, 377 u. s. w. schon beschriebene. Von dem S. des H. v. Freienstein ist noch die Hälfte vorhanden.

* Es dürften sich wenige Urkunden finden von so früher Zeit, welche von Speierer Diöcesansynoden Meldung thun.

1281. — Markgraf Hermann v. Baden verträgt sich mit den Mönchen von Herren-Alb, wegen ihrer Güter zu Würmersheim, befreit dieselben und ihre Bauern von allen Abgaben, mit Ausnahme einer festgesetzten, und von allen Dienstleistungen und gestattet ihnen die Benutzung der Wälder, Wiesen, Waiden, Almenden, Gemeinschaften und aller Freiheiten.

Nos Hermannus* dei gracia marchio de Baden notum esse volumus vniuersis presentem litteram inspecturis, quod monachi de Alba super bonis suis in Wirmersheim causabantur, intollerabiliter se grauari a nobis et nostris seruiciis et exactionibus inconsuetis. Tandem vero deliberacione prouida, conuocatis melioribus de villa, aduocato nostro presente et maiore cellerario ac quibusdam aliis fratribus de claustro mediantibus, vnanimiter est decretum, vt predictorum monachorum coloni in Wirmersheim de ipsis bonis singulis annis in pasca quinque solidos hallenses et Michahelis tantundem, et post messes vnum maltrum siliginis et tantundem auene nobis persoluent. Nos igitur ordinacionem premissam ratam et gratam habentes, omnia bona prelibatorum monachorum in prehabita villa nostra Wirmersheim donamus perpetue libertati, vt, excepta pensione premissa, nec ipsi nec eorum coloni ad ulla omnino seruicia teneantur, et nichilominus vti debent siluis, pratis, pascuis, almendis, communitatibus, vtilitatibus et libertatibus vniuersis. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram sigillo nostro sepedictis mo-

nachis tradidimus conmunitam. Actum anno domini M⁰. CC⁰. Lxxx⁰. primo.

Das Siegel in bräunlichem Wachs an blauen, hänfenen Schnüren ist beschädigt und dasselbe, welches Kopp in Leichtlens Zähringer p. 112 flg. beschrieben und auf der dritten Tafel mit der Jahrzahl 1283 abgebildet hat. Dieses Bild ist aber schlecht genug ausgefallen. Der Helmschmuck auf unserem Siegel ist viel reicher, Lindenzweige stehen auf den Hörnern bis an die Spitze derselben, das Schwert ist breiter, und der Körper ist unter dem Panzer mit dem Panzerhemde bekleidet, welches an dem freien Arme und dem Schenkel bis an das Knie in schönen Falten deutlich zu erkennen ist. Von der Umschrift ist übrig: S. (HE)RMANNI. MARCHIONIS. (hier gehen die Hinterfüße des Pferdes in die Umschrift herein) D(E). (BADEN.) Oder VERONA? Wahrscheinlicher das Erstere.

* Es ist Hermann VII, Rudolfs I Sohn, und heißt damals in andern Urkunden noch der Junge, weil sein Vater noch lebte.

1281. — Gerhard v. Ubstatt und seine Hausfrau übertragen dem Kloster Herren-Alb den Schollenhof in ihrem Dorfe Oberacker mit aller Zugehör und des Klosters und seiner Bauern Berechtigung zu allen und jeglichen Gemeindenutzungen, und der Befreiung von allen Dienstleistungen als eine Schenkung unter Lebenden, auf alle Rechte und Ansprüche verzichtend.

Ego Gerhardus miles de V̊bestat vnâ cum coniuge mea . . presentibus publice profitemur, quod nos uoto unanimi et consensu, nostri compotes et nostrorum, contulimus donacione inter viuos claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, curiam quondam Schollonis in villa nostra Oberacker* sitam cum agris, pratis, redditibus, censibus et attinentiis vniuersis, sicut ad nos aut ad predictum Schollonem libere pertinebat. Et insuper predicta curia et coloni eiusdem vti debent per totam villam et marchiam predictam aquis, viis, inviis, siluis, pratis, campis, pascuis, almeindis et ceteris vtilitatibus, communitatibus et commoditatibus vniuersis, nec occassione huiusmodi, aut alia de causa cuiquam ad aliqua seruicia tenebuntur, nisi ipsi coloni nostri proprii fuerint, aut alia bona quam ipsorum monachorum coluerint, tunc tantummodo secundum estimacionem discretorum et prudentum virorum de ipsis bonis dumtaxat, que monachorum non fuerint, nobis sine omni dolo et fraude seruicia exhibebunt. Renunciamus nichilominus per presentes, quantum ad huiusmodi omni iuri, uel seruituti, aut exactioni, que nobis et nostris in bonis prescriptis conpetebant uel conpetere quomodolibet videbantur, transferentes libere ac simpliciter in monachos antedictos. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram prelibatis monachis sigillo nostro tradidimus communitam. Datum anno domini M⁰. CC⁰. octogesimo primo. Mit dem dreieckigen Sie-

gel Gerhards in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit drei über einander stehenden Sparren im Schilde und der Umschrift: † S. GERHARDI. DE. VBESTAT. Da und dort etwas unleserlich.

Diese Urkunde ist auf der Rückseite als Duplikat bezeichnet, was aber von der als Original vorhandenen Urkunde gilt. Denn diese Letztere ist offenbar in etwas späterer Schrift, hat, außer verschiedenem Gebrauch von v und u, c und t, Auflösungen statt Abbreviaturen, auch almendis statt des öftern almeindis, und setzt da, wo unsere Urkunde zwei Punkte für den Namen der Frau Gerhards setzt, den Namen Gerdrude. Wäre unsere Urkunde das Duplikat, so würde der Abschreiber den Namen Gerdrude im Original nicht ausgelassen und den freien Raum mit Punkten ausgefüllt haben. Der Abschreiber aber, welcher diesen Namen setzt, kannte eine Tochter des Albrecht v. Gemmingen dieses Namens, (S. oben Urk. v. 25. Jul. 1277), sie war aber nach Reinhart v. Gemmingen (v. Gemmingischer Stammbaum) nicht Gerhards, sondern des Johann v. Hirschhorn, und nach dessen Tode, des Walther v. Thalheim Frau. Den Namen der Frau Gerhards kann Reinhard v. Gemmingen nicht angeben. Das Frauenalber Salbuch, wie wir oben gesehen, nennt Gerhards Frau Gertrudis, was zu beachten ist und die Angabe Reinharts v. G. doch etwas zweifelhaft macht. An dem Duplikate ist das Siegel abgegangen.

* Oberacker, im Amte Bretten, welches hiernach der Familie v. Ubstatt gehörte, von dieser an die Freiherren v. Bruchsal kam, von welchen es im Jahr 1288 (s. die Urkunde von diesem Jahr) an das Kloster Herren-Alb verkauft wurde.

1281. — 4. März. — Das Gericht zu Speier urkundet, daß Gerhard v. Ubstatt den Hof zu Oberacker, weßwegen er an die Erben des Berthold Scholle von Heidelsheim eine Forderung hatte, an das Kloster Herren-Alb gegeben habe (in gleicher Weise wie in vorstehender Urkunde), von diesem wegen der strittigen 20 ℔ H. zufrieden gestellt worden sei, die Einwilligung und Entsagung seiner Frau beizubringen versprochen und selbst auf alle Ansprüche und Rechte verzichtet habe.

Judices Spirenses. Constitutus in nostra presentia Gerhardus miles de Obestat curiam et proprietatem bonorum sitorum in Oberagger cum suis attinenciis, super quibus bonis inter ipsum et heredes quondam Bertholdi Schollonis de Heidoluesheim questio fuerat, domino . . . abbati et monasterio in Alba resignauit dominium et possessionem eorundem bonorum in dictum monasterium plene et libere transferendo. Confessus est eciam ipsam curiam cum suis attinenciis ab omni exactione et seruicio, quocunque nomine censeantur, fore liberam et inmunem. Predictum insuper monasterium seu habitatores dicte curie, siue religiosi siue laici fuerint, gaudebunt perpetuo omnimoda libertate et omni commodo et vtilitate in districtu dicte ville in siluis, pratis, pascuis, aquis, aquarum viis et inuiis et almeindis, promittens bona fide, quod predictum monasterium in omnibus suprascriptis nec per se nec per alium

impediat aut perturbet, nec procurabit per alios impediri. Confessus est eciam predictus Ger. super discordia, quam cum predictis heredibus habuerat super predictis bonis, per dominum abbatem de Alba prefatum in summa viginti librarum hallensium sibi persolutarum fore plenarie satisfactum, actioni seu iniurie sibi contra dictos heredes conpetentibus et conpetituris penitus renunciando. Promisit eciam, se effecturum et procuraturum, quod . . vxor sua legittima consensum suum singulis et omnibus prenotatis superius adhibebit ac ipsis bonis renunciabit, et dominium eorundem bonorum transferet plene et libere in monasterium memoratum. In euidenciam autem omnium premissorum sigillum nostrum vna cum sigillo dicti militis presentibus est appensum. Ego Gerhardus miles de Obestat confiteor, omnia prescripta esse uera et sic esse acta, prout superius sunt narrata, et in euidenciam eorundem sigillum nostrum vna cum sigillo dominorum judicum Spirensium duxi presentibus appendendum. Acta sunt hec presentibus magistro Siglone de Hagenowe [1] prebendario Spirensi, Cunrado de Mundeuelt [2], Brunone de Munzensheim [3] milite cum aliis fidedignis. Anno domini M°. CC°. Lxxx°. primo, feria tercia post dominicam Inuocauit. Siegel des G. v. Ubstatt wie an der vorigen Urkunde, in grünem Wachs. Das der Richter ist abgegangen.

[1] Ueber die von Hagenau s. oben S. 42. — [2] Minfeld, an der Straße von Candel nach Weißenburg. S. Frey B. Rheinkr. I, 516 ff. In dem Speier. Necrol. vet. fol. 237 Conrad de Munnevelt und fol. b. Cuno de Mundeuelt uicar. Spir. — Im Frauenalb. S. fol. 167, Jutte Brunken, Cuntze Brunken sel. Wirthin eines Edelknechts von Minnfeld, Cunze, Golt und Wernher Brunckel, ihre Söhne, Hennsel Hanwart von Minnfeldt. 1261. fol. 168. Hugo de Minnfeldt, dictus Golt, armiger, 1309. fol. 168 b. Peter Keller auf der Burg zu Minnfeld. 1365. Herr Eckenbrecht v. Minnfeld. 1400.

[3] Münzesheim (Muncinesheim, Muntzheim, Munciheim), Marktflecken an der Kraich im Amte Bretten, ein sehr alter Ort, in welchem das Kloster Lorsch schon sehr früh und dann auch Hirschau begütert waren. (Cod. Lauresh. III, p. 437 flg. Nr. 2305 flg. Cod. Hirsaug. p. 69, 78, 82, 103.) Es hatte seinen eigenen Adel, wie dieser Bruno v. Munzensheim beweist. Auch der Cod. Hirsaug. p. 57. nennt einen Conrat de Munzissheim. Sie waren Ebersteinische Vasallen. Von den Grafen v. Eberstein kam Münzesheim durch Kauf im Jahr 1283 an Baden, welches nach dem Aussterben jener früheren Vasallen dasselbe den v. Hofwarth aus dem Kirchheimer Thal zu Lehen gab, 1326 zuerst dem Ritter Albrecht Hofwarth. S. Sachs Bad. Gesch. II, 302, IV, 699 flg., V, 8, 9, 321.

1281. — 15. Mart. — Pabst Martin IV [1] beauftragt auf die Beschwerde des Klosters Herren-Alb, quod nonnulli clerici et ecclesiastice persone, tam religiose quam seculares, etiam in dignitatibus et personatibus constitute, ac barones, milites, et alii laici der Speierer,

Basler und Straßburger Städte und Diözesen, qui terras, possessiones, domos et alia immobilia bona sub annuo censu seu redditu a monasterio ipso tenent, huiusmodi censum seu redditum eis contra iustitiam exhibere non curant, quamquam terrarum et aliorum premissorum bonorum possessionem pacificam habeant et fructus integre percipiant eorundem, propter quod prefatis abbati et conuentui graue imminet preiudicium et eidem monasterio non modicum detrimentum, den Probst zu Colmar (Columbaria), quatinus si est ita, dictos clericos, personas ecclesiasticas, barones, milites et laicos ad exhibendum prefatum censum et redditum abbati et conuentui memoratis, integre ut tenentur, monitione premissa per censuram ecclesiasticam, appellacione remota, preuia ratione compellat, welche Zwangsmaßregel auch bei den säumigen Zeugen und Kundschaftern angewendet werden solle. Datum apud Vrbemueterem,[2] Idus Martii, pontificatus (Martini) anno primo.

[1] Martin IV ward erwählt den 22. Febr. 1281. † 29. März 1285 zu Perugia. — [2] Orvieto, Urbs vetus auch Urbibentum, das alte Herbanum, in der päbstlichen Delegation Camerino.

D.

Ueber das Schulwesen
vom 13. bis 18. Jahrhundert.

In der ersten Mittheilung über diesen Gegenstand (B. 1, 257) wurde vieles ausgelassen, um für die Volksschulen Raum zu gewinnen, welche aber in jenem Aufsatze nicht behandelt werden konnten und für diese zweite Arbeit zurückgelegt wurden. Ich will daher noch einiges über die lateinischen Schulen beifügen, muß aber vieles andere, was einen zu großen Umfang hat, auch dießmal übergehen. Außer dem was in den Anmerkungen zu den Urkunden gesagt ist, mögen hier noch einige Erläuterungen stehen, welche überhaupt zur Geschichte des lateinischen Schulwesens am Oberrhein dienlich sind. Diese Angaben beziehen sich nur auf die Schulen der Christen, über jene der Juden wird es wohl auch Gelegenheit geben, einiges bekannt zu machen.

Urkundliche Verzeichnisse der Scholaster, wie ich eines in Nr. 3 gegeben, sind in mehrfacher Hinsicht nützlich. Man lernt daraus, welches Stift eine Schule gehabt, wie lange sie bestanden, und wer daran gewirkt hat. Stand, Heimat und andere Verhältnisse der Lehrer werden dadurch bekannt und somit unsere Einsicht des alten Schulwesens erweitert. Andere Verzeichnisse dieser Art haben geliefert Gudenus, nämlich über die Stiftsscholaster zu Aschaffenburg von 1181 bis 1735 und über jene des Stiftes h. Kreuz bei Mainz (s. Maria in campis) von 1220 bis 1553, ferner Schannat über die Domscholaster v. Worms v. 1006 bis 1723 und Joannis über die Domscholaster von Mainz v. 1080 bis 1611[1]. Viele Urkunden bei Gudenus enthalten auch Nachrichten über die Scholaster anderer Kirchen, wie des Doms zu Mainz, S. Victor, S. Stephan, S. Peter, S. Maria zu den Greden, S. Johann daselbst, ferner vom Dom zu Würzburg und Stift Haug alldort, vom Stift Wetzlar u. a.[2]. Schannat gibt urkundliche Nachrichten über die Scholaster am Dom, S. Andreas und S. Martin zu Worms rc. und zu Neuhausen bei Worms, welche nebst den Notizen, die ich Bd. 1, 297 mitgetheilt,

die Allgemeinheit der Stifts- und Domschulen hinlänglich beweisen [3]. In der Regel wird vom 13ten Jahrhundert an der magister scolarum von dem scolasticus unterschieden, doch gibt es auch Stellen, wo beide Bezeichnungen noch gleichbedeutend sind, was durch den Namen Schulmeister, womit man scholasticus übersetzte, veranlaßt wurde [4]. Bis zu Ende des 12ten Jahrhunderts sind die Namen magister scolarum oder schlechtweg magister mit scolasticus gleich, denn zu jener Zeit war der Scholaster noch selbst Lehrer, im 13ten und 14ten Jahrhundert aber lehrte er nicht mehr, sondern war Director der Schule und der magister scolarum stand unter ihm als der eigentliche Lehrer [5]. Diese Veränderung scheint mit der Auflösung des klösterlichen Zusammenlebens der Domherren eingetreten zu sein [6]. Die Scholasterei hatte ihre besondere Pfründe oder Besoldung, und wo sie ihr anfänglich fehlte, war man durch die Rücksicht auf ihre Geschäfte genöthigt, ihr eine Vergütung zu gestatten [7]. Das Schulgeld bezog der magister scholarum [8].

Die ältesten Schulordnungen sind polizeilicher Natur und enthalten sehr wenig über die Lehrmethode. Die alten Schulordnungen zu Mainz und Aschaffenburg und die andern des Domstifts Worms, die Schannat bekannt gemacht, geben mit jener zu Speier (Bd. 1, 269) eine Grundlage, wonach man die Schulzucht vom 10ten bis 14ten Jahrhundert beurtheilen kann [9]. Die Methode wird wohl angeführt (1, 281), aber mehr darüber kommt bei den Volksschulen vor. Die Urkunden über das Schulwesen sind aus practischen Bedürfnissen hervorgegangen und auf besondere Vorfälle entstanden, sie geben daher keine vollständige Darstellung des Unterrichts, berühren dagegen viele Beziehungen des damaligen Lebens, welche zur Würdigung des Schulwesens von Interesse sind und heutzutage wenig oder gar nicht mehr beachtet werden.

Ich habe nachgewiesen, daß der Cistercienserorden für den Unterricht seiner Mönche in Südteutschland sich im Jahr 1503 an die Universität Heidelberg anschloß (Bd. 1, 299), etwas ähnliches that der Dominicaner- oder Prediger-Orden im Jahr 1543 mit der Universität Freiburg. Der General des Ordens Vincenz Justinianus errichtete in dem Predigerkloster zu Freiburg ein Generalstudium, d. h. eine hohe Schule für die Ordensleute, bestimmte dazu die noch verfügbaren Einkünfte des Klosters zu Eßlingen, und ließ aus Colmar, Gebweiler und andern elsässischen Klöstern des Ordens Bücher nach Freiburg schaffen [10]. Diese Maßregel scheint eine Folge der Reformation zu sein, wie das Alumnat zu Speier, und ist schon deshalb

merkwürdig, weil sie drei Jahre vor dem Zusammentritt des Trienter Concils statt fand. Das Predigerkloster zu Freiburg hatte zu Ende des 13ten und Anfang des 14ten Jahrhunderts eine bedeutende Schule für Kirchenrecht und Pastoraltheologie, es ist mir aber nicht bekannt, wie seine Schule im 16ten Jahrhundert beschaffen war, auch nicht, welche Wirkungen das errichtete Generalstudium hatte[11].

Was die Volksschulen betrifft, so kommen zwar frühe städtische Schulmeister vor, man darf aber nur solche für teutsche Schulmeister halten, welche in Städten lehrten, die keine Stiftskirchen hatten. Denn in diesem Falle ist eher anzunehmen, daß sie lateinische Schullehrer der Stifter waren. So erscheint als Zeuge von 1301 ein H. rector puerorum in Marctorf, also wohl ein teutscher Schullehrer, denn Markdorf hatte keine Stiftskirche. So erkläre ich auch den Ulricus rector puerorum in Meskilch in einer Urkunde von 1272, denn Möß-kirch hatte auch keine Stiftskirche[12]. Diese Schulmeister übten zwar die Jugend in den lateinischen Kirchengesängen, wie es noch in meiner Kindheit geschah, ehe der teutsche Kirchengesang eingeführt wurde, aber sie lehrten die lateinische Sprache nicht.

Seit dem Anfang der christlichen Volksschulen bestand der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen; die Religionslehre war ausschließlich die Sache der Geistlichkeit. Jene drei Lehrgegenstände gehörten nicht zu dem sogenannten Trivium, daher man die Volksschulen nur uneigentlich Trivialschulen heißen kann[13]. Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts blieben jene drei Gegenstände die Grundlage des Unterrichts für die teutschen Schulen. Es scheint, daß man schon im 16ten Jahrhundert das Kopf- und Tafelrechnen als zwei Lehrgegenstände behandelt hat.

Die geringe Familienzahl in vielen Dörfern war eine Hauptursache, daß noch bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts manche Dörfer keine Schule hatten, denn es fehlten die Mittel. Daher gab es auch keine Freischulen, sondern es wurde Schulgeld bezahlt. Der Schuldienst auf dem Lande und in kleinen Städten konnte nur ein Nebendienst sein, den irgend ein Bürger in der Gemeinde neben seinem eigentlichen Berufsgeschäfte übernahm. So finden wir in den Urkunden verschiedene Handwerker, die nebenbei die Dorfkinder lehrten.

Geht schon hieraus hervor, daß für die Gemeinden das Schulmeisteramt erst spät entstand, so sieht man dieß noch deutlicher durch die Vergleichung mit dem Meßner. Dieser, der auch Sigrist, (von sacrista) Kirchenpfleger (æditiuus) genannt wurde, war in allen Gemeinden längst vorhanden, seitdem sie Kirchen hatten, und genoß da-

für bestimmte Bezüge gleichsam als Pfründe. Er besorgte nämlich die Kirche, ihre Reinigung und ihren Verschluß, ferner Paramente, Wein, Hostien, Oel, Wachs, das Geläute und die Kirchenuhr. Der Schulmeister konnte in sehr vielen Gemeinden nicht anderst aufgebessert werden, als daß ihm zu dem Schuldienste auch das Meßneramt übertragen wurde, wie dieß auch die Urkunden ausdrücklich angeben. Erst durch diese Vereinigung gab es in den meisten Gemeinden einen eigentlichen Schuldienst.

Wo dieses nicht geschah oder nicht hinreichte, wurde durch Güterstücke, Zehnten und Almenden die Schule aufgebessert. Sowohl die Schulgüter als Almenden bestanden hauptsächlich in Wiesen, weil sie den geringsten Bau erfordern, und deshalb wurde dem Schulmeister auch ein Zehntantheil gestattet, damit er nicht genöthigt war, Acker- und Weinbau zu treiben, was seine Zeit mehr in Anspruch genommen hätte, als sein Berufsgeschäft ertragen konnte. Die Quote des Zehntens wurde auf dreifache Art bestimmt: 1) durch einen Feldbezirk, der den Zehnten dem Schulmeister gab, 2) durch den Zehntbetrag des zweitreichsten Einwohners der Gemeinde, welcher dem Schulmeister entrichtet wurde, 3) durch die Bestimmung des Maßes, besonders beim Weinzehnten, damit der Schulmeister nicht durch den Mißwachs benachtheiligt wurde [14].

Zu solchen Schuldiensten nahm man die Leute, wo man sie her bekam, denn die Kirche kennt kein beschränkendes Indigenat und die früheren kleinen Territorien hätten es nicht durchführen können. Ich habe in den Urkunden Beispiele gegeben, daß die Schulmeister oft aus weiter Ferne kamen und will hier beifügen, daß dieß auch mit den Pfarrern der Fall war. Die Visitationsprotokolle zeigen, daß mehrere Pfarrer am Oberrhein aus der ehemaligen Meierei von Herzogenbusch in Nordbrabant gebürtig waren, die also erst die hochteutsche Mundart lernen mußten, um predigen und lehren zu können. Dieser freie Bezug der Pfarrer und Schulmeister hat gegen ein Indigenat, wodurch der Priester- und Lehrerstand versumpft und der Unterricht in Einseitigkeit ausartet, entschiedene Vortheile.

In den meisten Dörfern war der Schulmeister wacht- und frohndfrei (immunitatem habuit), weil man ihm diese Vergünstigung zur Aufbesserung seiner geringen Einnahme zukommen ließ und weil bei größeren Gemeinden jene Dienstleistungen mit dem Schulhalten nicht vereinbar waren. Die Kirchenbehörde verlangte diese Befreiung als Regel für die Kirchendiener, wie es unten bei Büchich ausgesprochen ist. Doch gab es auch Dörfer wie Rheinsheim, wo der Schullehrer

diese Befreiung nicht für das ganze Jahr hatte, denn sein Geschäft war ein Nebendienst, der bezahlt wurde und ihn nur wenige Monate des Jahres in Anspruch nahm. Der Schulbesuch war nämlich auf den Winter beschränkt, weil die Landleute im Winter keine Feldarbeiten haben, wobei die Kinder mitwirken mußten. Die Schule dauerte selten ein halb Jahr, von Allerheiligen bis Georgi, (1. Novemb. bis 23. April), oft nur ein Vierteljahr von Weihnachten bis Ostern, wie sehr auch die Kirchenbehörden sich bemühten, die Schulen das ganze Jahr hindurch besuchen zu lassen, daher oft die Pfarrer aushalfen, wo kein Schulmeister war.

Da die Gemeinden allein für die Schulmittel zu sorgen hatten, so nahmen auch sie allein die Schulmeister an, bestimmten deren Sold und Bezüge und die Dauer des Schuldienstes auf eine Reihe von Jahren oder auf unbestimmte Zeit mit vorheriger Aufkündigung. Die Behörden der Gemeinden, gewöhnlich unter Mitwirkung des Pfarrers, stellten den Schullehrer an und entließen ihn. Die Gemeinden richteten sich nach ihren Mitteln und Bedürfnissen, stiegen diese, so mußten sie auch dem Lehrer eine bessere Bezahlung verschaffen, weil sie mehr von ihm verlangten.

Diese Bemerkungen sollen nur auf den vielseitigen Inhalt der folgenden Urkunden aufmerksam machen, weil dessen vollständige Darlegung und Beurtheilung nicht zu dem Zwecke dieser Zeitschrift gehört, sondern ich nur Stoff zu liefern und nachzuweisen habe, den Andere zu einer Geschichte des Schulwesens verarbeiten mögen. Daß man in früherer Zeit schon auf Manches im Schulwesen Rücksicht genommen, was man gewöhnt ist, als eine neue Einrichtung zu rühmen, zeigt sich immer deutlicher, je mehr Schulurkunden zu Tage kommen. Ueber die Lehrmethoden wäre eine Sammlung urkundlicher Nachrichten nicht weniger belangreich, denn eine Hauptkrankheit des jetzigen Unterrichts, die Zersplitterung, und ihre Folgen Ungründlichkeit und Verflachung, läßt sich deutlicher erkennen, wenn sie mit den alten Lehrmethoden verglichen und an ihnen geprüft wird [15].

Belegstellen. [1] *Gudeni* cod. dipl. 2, 373 flg. 721 flg. *Schannat* hist. Worm. 1, 88. *Joannis* rer. Moguntin. 2, 224 fl.

[2] Scholaster des Doms zu Mainz. *Guden. cod.* 2, 18. 73. 75. 80. 185. 736. Es ist zu bemerken, daß in den Wormser, Mainzer und Trierer Urkunden des 12ten Jahrhunderts die Domkirchen nicht nur majores ecclesiæ wie gewönlich, sondern auch domus und majores domus wie in den gallischen Concilien des 6ten Jahrhunderts genannt wurden. Zu S. Stephan 1, 262. 2, 62. 80. 635. 705. 731. Zu S. Peter 2, 80. 714. Zu S. Victor 2, 80. Zu S. Johann 2, 635. Zu S. Maria 1, 58. Bodmann rheing. Alterth. 1, 224. 182.

236. 271. 614. 691. 822. 842. 876. 900. Es gibt noch viel mehr Belege, diese genügen schon, um das Vorhandensein der Stiftsschulen zu Mainz im 12ten Jahrhundert zu beweisen. Für Würzburg, *Guden.* 2, 34. 52. Für Wetzlar, 2, 48. 71. 78. 1, 687. Für Bingen, Bär's Beitr. zur Mainzer Gesch. 1, 127. Alle diese Anstalten waren lateinische Mittelschulen oder theologische Fachschulen. Der Besuch der Universitäten bestand daneben, und die Mitglieder der rheinischen Stifter studirten meist zu Paris. Dieß beweist für Mainz eine Urk. von 1253 bei *Guden.* cod. 1, 629. und für Basel (nebst Bd. 1, 268) Fechter über das Studienleben zu Paris zu Anfang des 16ten Jahrhunderts in den Beiträgen zur vaterländischen Gesch. v. Basel, 3, 147. S. auch die Studienvorschrift für zwei Pfründner der Kirche zu Alsfelt in Hessen. *Guden.* l. l. 3, 501 flg.

[3] *Schannat* hist. Worm. 2, 190. 241. 171. 60. 121. Diese Zeugnisse gehen in das 11te Jahrhundert zurück. *Guden.* cod. 2, 18. Ueber die Stifts- und Domschulen zu Straßburg, Selz und Haslach s. *Schöpflin* Als. dipl. 1, 303. 243. viele andere im Register.

[4] Der Scholasticus Konrat von Bommersheim zu Aschaffenburg wird in einer teutschen Urkunde von 1336. schulmeister genannt. *Guden.* l. l, 2, 379. Bereits in einer Urk. v. 1196 bei *Schannat* l. l. 2, 91 stehen Conradus *scholasticus* und Heinricus Smucel *magister* neben einander, und v. 1455 heißt es daselbst S. 241 herr Johann v. Bachenstein, schulmeister des dumstifts zu Worms. Otto von Schonenburg scholmeister züm dume zü Meincze, von 1377. Pfälz. Cop. Buch, Nachtrag Nr. 65. Bl. 1.

[5] Daß der magister scolarum in den älteren Urkunden den Scholaster bedeutet, erkennt man, wie schon früher bemerkt wurde (Bd. 1, 265), an seiner Stellung, denn er wird regelmäßig nach dem Dechant angeführt, seltener nach dem Custos, war also ein Würdenträger des Stiftes, vereinigte daher auch zuweilen noch ein Stiftsamt mit dem seinigen. So in einer Urkunde von 1137 *Schann.* l. l. 2, 68. Godefridus præpositus de domo, — Theodericus cantor, Waltherus *magister*. Von Neuhausen, *ibid.* Ermenoldus custos, Erenfridus *magister*. Von S. Paul zu Worms, *ibid.* Lufridus decanus, Godefridus *magister*. Von S. Andreas, *ibid.* Berewigus decanus, Fridericus *custos et magister*. Derselbe Waltherus heißt in einer andern Urk. v. 1139 S. 70. *magister scolarum,* wonach über die Bedeutung des Wortes magister kein Zweifel bleibt. Ebenso zu Mainz vom Jahr 1146 Willehelmus *magister scolarum* des Domstifts. *Guden.* cod. 1, 177. Von 1135. Burcardus *scolarum magister. Ibid.* 1, 115. Im Domstift Straßburg von 1160. Heinricus *magister scolarum. Schann.* 2, 81. In Trier v. 1156. Baldricus majoris domus *scolasticus et* s. Simeonis *præpositus*, welcher in einer Urkunde v. 1163 nur einfach Baldericus *magister scolarum* genannt wird. *Guden.* 1, 14. 17. Gewöhnlich steht daher ein solcher magister scolarum als Zeuge vor den Aebten. Die Zeit der Veränderung bemerkt man in einer Urk. v. 1194 bei *Schann.* 2, 88. worin die Scholaster der Stifter S. Paul, S. Andreas, S. Martin zu Worms und S. Cyriacus zu Neuhausen *scolastici* heißen, also nicht mehr magister scolarum wie in obiger Urk. v. 1137. Im 14. Jahrhundert hieß man die lateinischen Lehrer zu Worms *rectores* scolarum. *Ibid.* 2, 160. Turinberthus *magister* zu S. Johann in Mainz v. 1112. Bär a. a. O. 1, 141. Gozechinus *magister* im Mainzer Dom 1074. *Guden.* 1, 383.

[6] S. die Bemerkungen unten zur Urkunde Nr. 2. F. Werner, der Mainzer Dom, 1, 218. gibt für die Aufhebung des claustrum zu Mainz ungefähr das Jahr 1253 an, und S. 213 — 218 Nachrichten über die Domschule. Da die Domschüler mit dem Gottesdienste in vielfacher Verbindung standen, so waren die Schulgebäude in der Nähe der Kirchen. Man findet daher z. B. in Basel, daß die Schule im Kreuzgang des Münsters oder nahe dabei war, wie folgende Angaben im Necrol. Basil. B. zu Karlsruhe beweisen, fol. 192. qui sepultus est *in scolis* juxta altare s. Heinrici imperatoris. fol. 208. qui sepultus est *prope scolas* juxta imaginem beatæ virginis. Auch in Mainz war die Scholasterei am Leichenhof. *Guden.* cod. 1, 688.

[7] Ueber die Beyfründung der Scholasterei im Dom zu Mainz hat *Gud.* cod. 1, 865 und besonders 180 eine belehrende Urk. v. 1146. Die Domherren daselbst (fratres) hatten oft Streit mit dem magister scolarum über das jus scolasticum, d. h. über die Verköstigung (domestica provisio) ihrer Verwandten, die canonici und zugleich scolares waren. Der Scholaster hatte nämlich das Recht, solche Schulcanonici in Kost und Wohnung zu nehmen und sich dafür von ihrer Pfründe bezahlen zu lassen, was zu Streitigkeiten Anlaß gab. Der Erzbischof verordnete, daß die Domherren ihre verwandten Schulcanonici in ihren Häusern nach freiwilliger Uebereinkunft verköstigen durften, dem Scholaster aber für diesen Verlust 10 Pfund Pfenn. jährlich angewiesen wurden. Die Häuser der Domherren waren damals noch in einem claustrum, d. h. in einem befreiten Bischofs- oder Stiftshof beisammen, daher auch dieselbe Urkunde den Gottesdienst des Domstiftes *claustralis* religio nennt. Damit ist unten Urkunde Nr. 2 zu vergleichen. In den Jahren 1190 und 91 wurde jene Urkunde von 1146 für nichtig erklärt und theils die ältere Ordnung der Domscholasterei wieder hergestellt, theils neue Bestimmungen gegeben, welche für die Geschichte des Schulwesens wichtig sind. *Guden.* l. l. 1, 295 flg. Die Pfründe für den Scholaster zu Aschaffenburg. *Guden.* 1, 773. Ueber die Bepfründung des Domscholasters zu Worms von 1200 f. *Schannat.* 2, 94.

[8] *Schannat* 2, 129. 160. In den Domstiftern war der Subscolasticus dasselbe, was der rector puerorum in andern Schulen. Er mußte wie dieser den gestifteten Seelmessen mit seinen Schülern anwohnen und erhielt dafür seine Gebühren, wie dieses oft in den Nekrologien erwähnt ist, z. B. im Necr. Basil. B. fol. 25 vom Jahr 1330. subscolastico, ut cum scolaribus missæ intersit, 6 den. Ebenso fol. 26 vom Jahr 1323. fol. 31 subscolastico, ut cum *omnibus* scolaribus suis divinis intersit, 4 den. Er gehörte zu der niederen Domgeistlichkeit. S. Urk. Nr. 12. Bodmann 1, 315.

[9] *Schann.* l. l. Vgl. auch unten die Anmerkungen zu Urk. Nr. 5. Sodann *Guden.* cod. 1, 352 flg. In dieser Urk. von 976 heißt der Scholaster didascalus und magister. Wichtig ist die Urkunde von 1261 über das Schulgebäude zu Mainz wegen Licht und Sittenpolizei. *Gud.* 1, 688.

[10] S. darüber *(Mossmann)* chronique des Dominicains de Guebwiller. Strasb. 1844. S. 238. Die Vermuthung Moßmanns, daß mit diesen Büchern auch die Handschrift der Annales dominicanor. Colmar. nach Freiburg gekommen sei, ist mir zweifelhaft, ich habe sie wenigstens unter den Handschriften der Universität Freiburg nicht gesehen.

[11] S. m. Quellensammlung 2, 156. Ueber die Klosterschule zu Villingen, daselbst, S. 173. Ueber die Schule der Kogelherren zu Marienthal im Rhein-

Digitized by Google

gau gibt Bodmann rheing. Alt. 1, 216 Nachricht, am übrigen Oberrhein ist mir keine urkundliche Nachweisung über diesen Schulorden bekannt, obgleich einer der bedeutendsten Lehrer desselben Gabriel Biel von Speier war, und daher zu vermuthen ist, daß diese Schulen sich noch weiter herauf verbreitet haben. Ueber die Schule von S. Alban zu Mainz s. *Joannis* script. Mogunt. 2, 725.

[12] Copialbuch von Salmansweiler zu Karlsruhe Bd. 2, 359. 3, 242.

[13] Dieß geht klar aus folgender Stelle hervor. *S. Augustini* confess. 1, 20. adamaveram latinas literas, non quas *primi magistri*, sed quas docent, qui *grammatici* vocantur, nam in illis primis *legere* et *scribere* et *numerare* discitur. Die primi magistri waren Elementarlehrer, die grammatici lateinische Schullehrer. Vgl. die elementa prima bei *Horat.* sat. 1, 1, 24.

[14] Beweise für diese Bestimmungen liefern die folgenden Urkunden Nr. 13. 15. und Nr. 17 unter Oetigheim, Steinmauern und Muggensturm. Ueber die Quote des Weinzehntens enthält das Pfälz. Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 67. Bl. 23. zu Hiddesheim bei Kreuznach von 1580 diese Angabe: „auch gefellt einem Schulmeister alhier jahrlich aus dem Weinzehenden ingemein zwo ohm Wein". Der Schullehrer zu Meersburg hatte nach der Kirchenrechnung von 1624 auch 1 Fuder Weinbesoldung. Die Bestimmung des zweitbesten Zehntens scheint mir aus der Bedeutung des Besthaupts entlehnt. Denn man verstand darunter hie und da melius post optimum caput pecoris, wie folgende Stelle aus dem Güterbuch von S. Alban zu Basel v. 1284 beweist, die Oberweiler im Amt Müllheim betrifft, omnes in prædicta villa feodati ab ecclesia, eis mortuis, heredes tenentur mortuarium, *melius caput sine primo.*

[15] Einiges über den Unterricht im Rechnen und Schreiben enthalten die Urkunden von Ueberlingen Nr. 8. Alte Lehrbücher des Rechnens findet man hie und da in Handschriften, welche für die Geschichte der Lehrmethode nicht unerheblich sind. So enthält die Handschrift zu Basel F. VII. 12 eine teutsche Anweisung zum Zifferrechnen (algorismus) von 1408, die also nicht für gelehrte sondern für Volksschulen bestimmt war, und woraus man nebst der Lehrmethode ersieht, daß damals die Zifferrechnung 7 Kapitel umfaßte, nämlich additio, subtractio, duplatio (Verdopplung der Zahlen), mediatio (Halbirung), multiplicatio, divisio, radices (Wurzelausziehen). Die alten grammatischen Schulbücher sind mehr bekannt, aber nicht alle gedruckt.

1. Brotstiftung für arme Schüler im Dom zu Speier. 1226.

De duabus prebendis pauperum scolarium.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Sifridus decanus totumque capitulum majoris ecclesie Spirensis universis in posterum Christi fidelibus salutem in Christo perpetuam. Devota piorum hominum facta et maxime ad subsidium pauperum pertinencia tanto amplius digna sunt fideli memorie commendari, quanto constat, quod ex radice procedunt gemine perfecteque dilectionis, dei videlicet et proximi. Presencium igitur continenciam litterarum significare et conservare cupientes noticie et memorie posterorum sub earum presenti attestatione

fatemur, quod Petrissa deo devota, vidua relicta Ottonis militis de Wingarthen, ob sui amborum memoriam contulit nobis lx libras Spirenses ad empcionem bonorum in Meggenheim, ita ut nos de nostro granario duas prebendas siliginis cottidie in usum scolarium pauperum in perpetuum ministremus, quod est XXXVI modii siliginis annuatim, scolarium scilicet, qui magistro scolarum secundum disciplinam scolasticam obedientes sint, qui ejus etatis sint, quod scolas et chorum frequentare convenienter valeant et velint, quod ideo dictum est, ne forte occassione hujus elemomosine quelibet paupercula parvulum suum quemlibet scolis aut choro passim subintrudat. Item contulit nobis predicta Petrissa XI marcas puri argenti ad empcionem bonorum in Rethersheim, de quibus nos ei de granario nostro X modios siliginis ad dies vite sue assignabimus annuatim. eâ vero defunctâ distribuentur inter fratres prebendarios et ceteros choro deservientes, unicuique scilicet album panem majorem et minorem, campanariis vero et fratribus sedium majorem tantum similiter autem et in anniversario mariti sui Ottonis, quod est in crastino Gertrudis, per omnem modum de predicto frumento faciemus. Hoc inquam profitemur et ut rata permaneant, presenti confirmamus scripto et nostro sigillo. Actum anno dom. M⁰. CC⁰. XXXVI⁰.

Aus dem Codex minor Spir. fol. 4 zu Karlsruhe. Der modius in dieser Urkunde bedeutet 1 Simri, 36 modii siliginis sind 4½ Malter Korn. Hiernach erhielt jeder der beiden Schüler täglich im Durchschnitt 1½ Pfund Brot, was auch jetzt noch der Bedarf für eine erwachsene Person ist.

Im 13ten Jahrhundert gab es am Oberrhein über die fahrenden Schüler mancherlei Klagen und vielleicht hat sich daraus die Nothwendigkeit ergeben, Stiftungen für arme Schüler zu machen, um sie dadurch an Kirchen anzuschließen und dem herumziehenden Leben zu entreißen. Daß die fahrenden Schüler kein gutes Leben führten und auf die Sitten der jungen Geistlichen nicht gut einwirkten, weiß man im Allgemeinen, ein specieller Beleg mag hier stehen. Die Reichenauer Perg. Hs. Nr. 100 in der Hofbibliothek zu Karlsruhe enthält am Ende die Abschrift eines, wie es scheint, ungedruckten Synodalbeschlusses aus dem 13ten Jahrhund., der so beginnt: Quoniam virus hæreticæ pravitatis partibus Alemanniæ, nescimus a quo fonte latenter infusum, nostris heu temporibus se usque adeo dilatavit etc. Darin kommt über die fahrenden Schüler folgende Stelle vor: Quia *vagi scolares*, qui vulgo *Curhardini* vocantur, *deo abhominabilem vitam ducunt, divinum officium invertunt, unde etiam laici scandalizantur, monachis dant apostatandi materiam, quippe quos de claustris suis recedentes et alibi in seculo receptaculum non invenientes ipsi in suum recipiunt consortium:* statuit hæc sancta synodus prohibendo, ne quis clericus eos recipiat vel aliquid det eisdem; quod si fecerit, a superiori suo suspensus acriter corrigatur. *nullus etiam scolaris recipiatur in chorum et scolas frequentans.* Sie sollten also mit den ständigen Schülern in gar keine Berührung kommen. Das Wort

Curhardinus fehlt bei Du Cange, es kommt entweder vom französ. coard, couard und heißt Poltron, oder von currere und der Endsylbe hart und bedeutet Landläufer.

2. Verhältniß des Domscholasters in Speier zu den Domherren, die noch Schüler waren. 1343.

Statutum scolastici in canonicos in minoribus ordinibus constitutos.

Nos Eberhardus decanus totumque capitulum ecclesie Spirensis tenore presencium recognoscimus et profitemur, quod exorta inter nos et coram nobis dubitacione de quibusdam juribus et consuetudinibus, que et quas scolasticus ecclesie nostre nomine scolastorie in canonicos prebendatos ecclesie nostre in minoribus ordinibus constitutos seu infra ordinem subdiaconatus, et in redditus prebendarum suarum sibi competere pretendebat: nos dubitacionem huiusmodi tollere et decidere volentes collatione inter nos et deliberacine sufficiente [1] prehabita declaramus et declarando pronunciamus:

Quod canonici ecclesie nostre prebendati in minoribus ordinibus seu infra ordinem subdiaconatus constituti, fructus et redditus prebendarum suarum recipere et in ecclesia nostra deservire volentes, scolastico ecclesie nostre, qui pro tempore fuerit, volente et hoc petente, cum ipso scolastico et in ejus hospicio et expensis, dum tamen idem scolasticus apud ecclesiam nostram presens sine fraude et dolo hospitalitatem pro se et familia sua tenuerit cum effectu et teneat, stare debeant et morari. et ipsi scolasticus, qui pro tempore fuerit, unumquemque hujusmodi canonicorum cum magistro seu pedagogo decenter et honeste in vestibus et expensis tenere debeat et tractare.

Et in recompensam hujusmodi expensarum scolasticus, qui pro tempore fuerit, fructus et redditus prebende cujuslibet canonici supradicti, cottidianis distributionibus dumtaxat exceptis, recipere poterit et sibi ministrari debebunt, eo salvo, quod fructus prebendarum eorundem canonicorum racione absencie sue seu suspensionis cedentes nobis et ecclesie nostre cedant, juxta consuetudinem hactenus servatam; ita tamen, si aliquis canonicorum eorundem motu proprio et voluntarie aut fraudulenter, non ex causa probabili vel necessaria, vel saltim non ex tali causa, que juxta arbitrium capituli nostri vel majoris partis ejusdem ipsum canonicum et ejus absenciam merito excusaret, infra tempora, quibus cum scolastico, ut premissum est, morari deberet, ab ecclesia nostra se transferret et absentaret, et ex tali absencia ipse scolasticus fructibus prebende careret canonici sic absentis juxta modum premissum sibi debitis fraudaretur: quod idem canonicus fructus hujusmodi, quos scolastico

sic subtrahi contingeret, eidem refundere tenebitur, nec prius a jugo scolastici per suscepcionem sacri ordinis vel profectionem ad studium aut modum alium absolvi poterit, nisi prius ipsi scolastico de fructibus hujusmodi neglectis vel subtractis satis fecerit competenter.

Idem eciam scolasticus de et cum sua pecunia prebendam canonici in minoribus ordinibus, ut predicitur, et infra annos redempcionis constituti, quem secum juxta modum premissum tenere voluerit aut tenuerit, redimere debebit, quando et quociens fuerit redimenda, aut si forte per ipsum canonicum redempta prius esset, scolasticus ipse redempcionis pecuniam per ipsum canonicum erogatam, pro rata temporis eum contingente[2], sibi refundere debebit, fraude et dolo in hijs penitus amputatis.

Et hec in omnibus canonicis ecclesie nostre prebendatis, in minoribus ordinibus seu infra ordinem subdiaconatus constitutis, declaramus et declarando dicimus observari debere, sive per sedem apostolicam vel ejus auctoritate, aut ad preces seu peticionem imperatoris seu regis Romanorum, archiepiscopi Maguntini, episcopi nostri, qui pro tempore fuerit, seu aliorum quorumcunque canonicatus et prebendas in ecclesia nostra fuerint assecuti, eo dumtaxat excepto, si canonicus aliquis ecclesie nostre prebendatus, in minoribus ordinibus seu infra subdiaconatus ordinem constitutus, ad preces seu peticionem alicujus canonici ecclesie nostre ad canonicatum et prebendam hujusmodi promotus esset, et ipse canonicus promotor presens apud ecclesiam nostram sine fraude et dolo hospitalitatem pro se et familia sua tenens canonicum sic per eum promotum cum magistro seu pedagogo gratis et sine omni convencione, pacto seu recompensa et remuneracione fructuum et reddituum prebende sue decenter et honeste secum tenere vellet in vestibus et expensis, quod hoc durante ipse canonicus sic promotus cum scolastico stare vel morari, ut predicitur, minime teneatur, et quod fructus prebende talis canonici promoti, hoc durante, ipsi scolastico non cedant nec debeant ministrari.

Item[3] scolasticus, qui pro tempore fuerit, canonicos prebendatos ecclesie nostre, in minoribus ordinibus seu infra subdiaconatus ordinem constitutos, ad studium se transferre vel ordines sacros recipere volentes, nobis et capitulo nostro habebit primitus presentare, testificando et asserendo, eos, quos presentare voluerit, habiles esse et idoneos ad sacros ordines consequendos. et hujusmodi presentacio ex ipsius scolastici pendebit arbitrio, nisi forsan decanus et capitulum in presentando nobis ad premissa aliquem canonicum de predictis ipsum scolasticum rigidum nimis, durum aut tardum invenirent, quo quidem casu decanus et capitulum vel major pars capituli canonicum in minoribus constitutum hoc petentem a jugo scolastici absolvere poterit et licenciam sibi tribu-

ere, sacrum vel sacros ordines recipiendi vel se ad studium transferendi.

Et hanc nostram declaracionem aut declaracionis pronunciacionem pro statuto ecclesie nostre perpetuo haberi et inter alia statuta nostra connumerari volumus et servari. In quorum evidenciam atque robur presentes litteras appensione dicti nostri capituli sigilli[4] duximus roborandas. Actum et datum anno dom. M°. ccc°. xl°. tercio, feria sexta post festum beate Margarethe virginis. (18. Juli).

[1] In der Hs. steht fehlerhaft der Dativ dieser zwei Wörter. [2] contingentem, Schreibfehler. [3] Es stand in si, später corrigirt nisi. [4] sigillo, Schreibfehler.

Aus dem Cod. minor. Spir. p. XII. Das Original ist unter den speierischen Urkunden zu Karlsruhe nicht vorhanden.

Manche alten Domstifter wie Metz und Straßburg (s. m. Anz. 7, 1 flg.) hatten eine klösterliche Einrichtung, nämlich einen Hof (claustrum), in welchem die Domgeistlichkeit beisammen wohnte und gemeinschaftlichen Tisch führte. So war es auch in Speier bis in die zweite Hälfte des 12ten Jahrhunderts, man hieß daher die Domgeistlichen fratres, wie die Mönche, weshalb in Straßburg das alte claustrum des Domstiftes noch lange nachher Bruderhof genannt wurde. Gegen das 13te Jahrhundert trennte sich in Speier dieses Zusammenleben der Domgeistlichen, sie bezogen besondere Häuser, wurden nicht mehr fratres, sondern canonici und vicarii genannt. Den Anfang dazu machte der Domprobst Heinrich im Jahr 1180, der in Speier einen Hof eigenthümlich besaß, den er der Domprobstei zur besondern Wohnung vermachte (Cod. minor fol. 27). Das claustrum blieb zwar bestehen, es wurde aber darin nur die Domschule gehalten, und diente nebenbei zum Arresthaus für strafbare Geistliche. So lange alle Geistlichen noch im claustrum beisammen lebten, machte es keine Schwierigkeit, das Betragen und die Studien junger Canoniker, die noch nicht ausgeweiht waren, zu überwachen, als aber die Haushaltung sich getrennt hatte, blieben solche Canoniker sich selbst überlassen, was für ihr Leben wie für ihre Studien nachtheilig war. Es mußte also jeder seinen Hofmeister haben (pædagogus, magister) und dafür gesorgt werden, daß sie unter Aufsicht des Domscholasters die nöthige Vorbereitung zu ihrem Berufe und Stande bekamen. Dafür wurde obiges Statut gegeben. Der Scholaster mußte gewissermaßen für solche Canoniker ein Pensionat errichten; wenn es auch in der Regel nicht viele waren, so wurde dadurch doch seine Haushaltung für sich und sein Gesinde (hospitalitas pro se et familia sua) vergrößert und dafür mußten ihm die Canoniker einen Theil ihrer Präbenden als Entschädigung überlassen. Die redemptio præbendæ war eine Art Einkaufs- oder Einstandsgeld für die Pfründe. Es war streng vorgeschrieben, daß nur die gleichen Rangklassen der Geistlichen unter einander gemeinschaftlichen Tisch führen durften, also der Domherr, der keine eigene Haushaltung haben wollte, nur bei einem andern Domherren zu Tisch gehen konnte, ebenso die Vicare unter sich, daher auch jene jungen Canoniker nicht bei Vicaren, sondern bei Domherren Kost und Wohnung nehmen durften. Dieß war nothwendig, um die Achtung der Geistlichkeit zu erhalten.

Im Jahr 1262 war an dem Dom zu Speier Adelvolcus zugleich Dechant und Scholaster (Cod. minor fol. 10); in solchen Fällen konnte der Dechant nicht die Controle über den Scholaster führen, wie in obiger Urkunde verordnet ist.

Der klösterlichen Einrichtung wegen hieß man auch im 12ten Jahrhundert die Domstifter conventus und die Collegiatstifter claustra, conventus, monasteria, wie es von Straßburg und S. Paul und S. Andreas zu Worms ꝛc. vorkommt. *Schannat* hist. Worm. 2, 70. 59. *Gudeni* cod. 1, 278. 307. Daher auch die Benennung confratres für die Canonici. *Schann.* 2, 66. *Guden.* cod. 1, 322. 389. Ueber die studirenden Domherren zu Konstanz s. Urkunde Nr. 4. Da solche Domherren gewönlich noch nicht Priester waren, so kommen sie auch in den Urkunden unter dem Namen scolares vor, wie zu Würzburg in einer Urk. v. 1321 als Zeugen Erkenbertus de Mossingen et Heinricus de Hundsvelt scolares aufgeführt sind im Bronnbacher Cop. Buch zu Wertheim B. fol. 18.

3. Verzeichniß der Stiftsscholaster zu Bruchsal. 1494 bis 1607.

Primus scholasticus Cuno de Bellersheym, quo decedente eandem acceptavit Gotfridus de Adeltzhey, mqui resignavi tcuidam Heinrico Kuchenmaistern, nobili homini sed non canonico. illo deficiente supervenit cum literis apostolicis Georgius a Gemmyngen, ille resignavit Philippo de Anglach, quo decanatum acceptante eligitur Wolfgangus de Nippenburg, quo mortuo eligitur Georgius de Coppenstein custos in scholasticum et Jacobus de Sternenvels simplex canonicus in custodem. Georgis in decanatum electo in scholasticum eligitur Jacobus a Sternfels, quo defuncto in ejus locum subrogatur Joannes Heinricus a Dienheym. eidem in decanum electo succedit Franciscus a Coppenstein.

Aus einer vidimirten Abschrift Bruchsaler Stiftspapiere zu Karlsruhe.

4. Prüfungsmeister der geistlichen Zöglinge zu Konstanz. 1506.

Ich Jorius Miller von Balingen, mayster der freyen künst, thun kund mit disem brieve aller mengklich, nach dem und der hochw. furst und herr, herr Hugo bischoff zu Constantz, mein gned. h. mich gnedigklich bedacht und mir das ampt der ordinanden zu verhören und examinieren, mitsampt andern, so sin gnad. oder ir nachkommen ye zun ziten och dartzu verordnet hat oder wurden, geluhen und mich darzu kommen laßen und und angenomen hat, doch nit anders dann so lang ich sin. gnad. und irn nachkomen bischoffen darzu gefall und eben bin, damit dann nyemants füg habe, zu achten, das mir durch solichs lyhen annemen oder yebung desselben ampts ainich gerechtig-

kait darzu geschepft sy oder furehin werden möge, wider sin. gn. oder irer nachkomen willen das selb ampt inzehaben, zu gebruchen oder zu niessen: so hab ich mich bekent und begeben, beken und begib mich yetzo wissentlich, frywilliglich in kraft diß brieves, wie lang ich sölich ampt ingehabt, geübt, gebrucht und genossen hab, inhaben, niessen, yeben und bruchen wurde, das weder solich inhaben, üben, bruchen und nießen, noch gemeltes liehen und annemen, noch ichtz anders mir ainich gerechtigkait wider den gedachten min gn. herren und sinen nachkomen gebören oder schepfen soll, sonder wen ich s. gn. oder iren nachkomen nit eben oder füglich bin oder wurd zu solichem ampt und mir das selb abkundt wurdt, soll und will ich in ainem viertel jars dem nechsten nach solicher abkundung des gemelten ampts abtreten und darvon ston, das och als dan min gn. h. oder sin nachkomen, wo er nit wer, mit aim andern versehen mag nach sinem willen und mich davon thon und setzen minethalp ongesompt und ongeirt, als ich das alles zu halten und darwider nit ze thon gelobt und versprochen hab by guten trwen und aides stat, alles getrwlich und ungevärdlich und dartzu, wie in latin von wort zu wort hienach volget.

Ego Jeorius Molitoris de Balingen, artium liberalium magister, juro, quod in antea reverend. in Christo patri ac domino dom. Hugoni episcopo Constantiensi fidelis ero et ipsius jurisdictioni obediens, ejusque et ecclesie sue Constantiensis honores, commoda et utilitates promovebo, damnaque et incommoda eorundem pro nosse et posse precavebo, impediam et avisabo. Secundo juro, quod in his, que examen et admissionem seu repulsionem ordinandorum respiciunt, seu quomodolibet respicere dinoscuntur, obediens ero reverend. dom. Constant. pro tempore in spiritualibus vicario generali, ejusque quoad hoc ordinationes et mandata fideliter attendam et observabo atque eidem reverentiam et honorem exhibebo. Tercio juro, quod in examinando, promovendo, admittendo, retardando et rejiciendo ordinandos fideliter, probe et legaliter me habebo, unumquemque eorum, prout dignum vel indignum per studiosum examen invenero, ad sacros ordines pro cura animarum regenda, vel ad simplex dumtaxat beneficium providendum, admittendum vel reijciendum, seu admitti vel reijci litteris testimonialibus, ipsius merita vel defectus enunciantibus, curabo. Item quarto juro, quod rotulum, in quo contineri solet, qui et quales ad susceptionem ordinum accedere debeant vel non, pridie quam ordines celebrantur, ante intitulaturam in loco ad hoc specialiter deputato seu deputando alta et intelligibili voce in presentia et audientia aliorum examinatorum et ordinandorum procurabo, et eis nomine et pro parte rev. dom. Constant. aut ejus vicarii in spirituali-

bus generalis intimabo, Item quinto juro, quod unumquemque ordinandum tam in titulo examinis quam in titulatura pro sacris ordinibus suscipiendis nomine, cognomine, loco, origine et nomine diocesis, in qua natus est, condesignabo. Sexto juro, quod examen in loco per rev. dom. Constant. deputato seu deputando visitabo. Septimo juro, quod nullum ordinandum seu alibi ordinatum, qui ad hanc civitatem Constantiensem pro ordinibus suscipiendis seu in susceptis ministrare admitti principaliter advenerit, et forsan de sua idoneitate diffidens se ad tempus ad expensas meas conducere volens sub mea cura et disciplina specialiter nequaquam tenebo. Octavo juro, quod cum ab officio examinis per rev. dom. Constant. seu ejus locum tenentem licentiatus fuero, in quarta parte unius anni statim sequente sine omni contradictione recedam. Postremo juro, quod salario ab antiquo consueto contentus ero neque amplius ab aliquo ordinandorum seu ordinatorum exigam.

Zu urkund so hab ich obgedachter Jorius fleißlich gebeten und erbetten die fromen, vesten, fursichtigen und weisen junckhern Jörgen von Hoff burgermaister und Hansen von Ulm statаman zu Costentz, das ir jetweder sin aigen insigel, doch inen und iren erben in alweg onschädlichen, gehenckt hat an disen brieve, der geben ist uff möntag nechst vor Thome apostoli (14. Dec.), als man zalt nach Christi geburt unsers lieben herren funffzehenhundert und sechs jåre.

Aus dem Original zu Karlsruhe, woran noch beide Siegel. Das Amt, welches in dieser Urkunde einem besondern Prüfungsmeister übertragen ist, hatte früher der Domscholaster nach Urk. Nr. 2. Es scheint also, daß im Domkapitel zu Konstanz im 15ten Jahrhundert eine Veränderung mit der Scholasterei vorging und ihre Geschäfte einem Prüfungsmeister überwiesen wurden. Die Fabrikrechnung des Domstifts von demselben Jahre 1506 weist nach, daß für das Schulhaus des Scholasters ein Zins bezahlt wurde, wonach es ein Miethlokal war. Denn es heißt darin: exposui de domo scolastici procuratori confraternitatis secundum ratum temporis de 30 hebdomadibus 7 guld. facit 5 ℔ 5 ß ₰. Sodann: Dec. 23. exposui zů stür de domo scolastici pro festo Martini 1506. 15 ß ₰. Der Scholaster hatte aber sein besonderes Wohnhaus, welches der Schulhof genannt wurde.

In derselben Rechnung wird folgendes Geschenk an die Domfabrik erwähnt: (recepi) a magistro Jeorio, quondam scolastico, 6 flor. in auro, facit 4 ℔ 11 ß 6 ₰. Ob dieß derselbe mit dem obigen Prüfungsmeister sei, kann ich nicht sagen.

Die Rechnung des Domstifts von 1572 enthält ein Beispiel, woraus man ersieht, wie hoch sich die Unterstützung der studirenden Domherren belief, welches ich deshalb mittheile.

Item so gehördt von fruchten dem herrn Sigmund Friderich von Hornstein das Ratum nach Jars anzal für die halbe studentenpfrundt, dieweyl er in universitate gestudieret hat, und in minoribus ordinibus

geweſt, namlich vom ſuntag vor Bartholomei Anni (15)72 biß uff den hailigen Oſtertag des 73 Jares, thut 7 monat 7 tag. louft die ſumma ime gehörig de prebenda tabule 12 ℔ 18 ß 5 ₰. Item weiter gehördt ime auch gleicher geſtalt de prebenda panis, doch allein fur die 7 monat (dann die tag juxta statutum im fernen nit gerait werden), thut 5 mut ½ vtl. ſolicher kernen wurdt mit gelt bezalt nach meiner gned. herren taxa (wie bruchlich) per 2 gulden fur yeden mut, thut 7 ℔ 11 ß 10 ₰ 1 h. Summa 20 ℔ 10 ß 3 ₰ 1 h.

Das Stipendium für ein ganzes Jahr hätte hiernach etwas über 36 ℔ betragen, oder nach dem damaligen Münzfuß in Konſtanz 47 Guld. 22 Kzr.

5. V. L. v. Seckendorfs Gutachten über den Plan des Pfalzgrafen Karl Ludwig zur Errichtung eines adeligen Instituts. 1664.

Unterthänigſtes kurzes Bedenken über der von Ihro Churfürſtl. Durchlaucht mir entdeckte intention wegen aufrichtung eines Collegij Illustris.

1. Wegen der Perſonen, die hinein genommen werden ſollen, achte ich folgende requisita für nützlich und thunlich, daß es 1) keine andere als junge Leute ſeyn, von 12 biß 18, oder zum höchſten 20 Jahr, 2) daß ſie von hohem oder wenigſtens Adellſtand ſeyn, jedoch mögten auch die Kinder Chur- und Fürſtl. vornehmer Räthe, die gleich nicht von Adell weren, nach erwegung der umbſtände nicht auszuſchließen ſeyn.

2. Daß die Direction dieſes Collegij zwar hauptſächlich und nechſt Churfürſtl. Oberſten macht und anordnung, einem qualificirten subjecto, wo möglich von Herren oder Adelſtand anzuvertrauen, welches bei Churfürſtl Durchl. einen guten access hette, demſelben aber, weil vielleicht andere expeditiones ihme auch obliegen werden, die andern bedienten hand bieten müßten, alſo daß zum wenigſten nechſt einem ſolchen Oberhofmeiſter noch ein ordentlicher Inſpector, auf den ſich zu verlaſſen, geordnet würde, und der dörfte eben keine Adells-Perſohn ſeyn, wo er nur ſonſt Gottesfürchtig, gelehrt, verſtändig, beſcheiden, treu und arbeitſam were.

3. Die beſoldungen dieſer Leute, wie auch anderer bedienten, würden alſo einzurichten ſeyn, daß ſie allen andern Zugängen abzuſagen urſach hetten, Eß were denn, daß vornehme Fürſtl. oder Gräfl. Perſohnen, nach ihrer gelegenheit etwa bey abforderung der ihrigen, den bedienten eine gnade thun wollten: Bey allen andern aber, ſolte man man es alerdingß unterlaſſen, umb ämulation und ungleiches trakta-

ment und aufsicht zu verhindern, auch denen Eltern, welchen oft dergleichen extraordinar kosten verdrießlicher als die ordinaria sind, deste mehr lust zu unterhaltung ihrer Kinder an solchen orth zu machen.

4. Weil dann der Prinzipal-Zweck der auferziehung der Jugend zwey stück hat, nemblich scientiam et mores, welches letztere theil zwar fast am schlechtesten in allen hohen und niedern Schulen beobachtet wird, so were der methodus und Polizey dieses collegij sorgfältig auf beide stücke zu richten, denn das würde die rechte anreitzung seyn, das vornehme Leüte ihre Kinder oder Pflieglinge am liebsten an diesen orth schicken würden, wo sie beyder stück würklich versichert weren.

5. Waß nun die Studia belanget, sind, die warheit zu bekennen, im methodo derselben so viel fehler und mißgriff fast aller orthen zu finden, daß es ein Hazard ist, einen rechten Progreß zu thun, welches zwar guten theilß daher kommet, daß die Præceptores tam classici quam privati mehrentheilß die allerschlechteste Leüte sindt, auch dafür sowohl an besoldung alß Ehrenstand traktiret werden, also daß selten an einem orth ein Rector oder Conrector scholæ ist, der es so gut hat, alß ein ziemlicher Dorf-Pfarrherr, oder ein Procurator, Stadtschreiber, Zöllner, oder auch ein mittellmäßiger Offizier bei der Soldatesca, und daher kommet es, daß, außer extraordinar-fehigkeit der Knaben, die allerwenigsten auß den Schuelen, und noch weniger auß den privat informationen proficiren.

Ein großes aber wird auch versehen in methodo studiorum, indem man mehrentheils praepostere verfähret und vergebliche dinge der jugend aufs verdrießlichste einplauet. Der allergrößeste Fehler aber geschiehet auf Universiteten, allwo unter dem thörichten und eitelen nahmen der privilegien und freyheit ein jeder thut, was ihn gut dünket, der Professor mit erwehlung der Lehrarth, der Student aber mit gentzlicher lizentz, was und wie er studieren will. Gleichwohl wird durch die also genante Libertet und liberalitet der Studiorum eine große menge junger Leüte verderbet, und Teütschland mit einem ungeheüren haufen hoffertiger ungezogener Stumpler angefüllet, die, wo sie einmahl die Studia dem nahmen nach ergriefen, hernach weder dieselbe zu einem nützlichen Stand außführen, noch zu andern Functionen tauglich sind. Umb solcher und dergleichen ursachen willen, wüntschen ehrliche Leüte, daß diese licentz abgeschaffet, Professoribus und Studiosis ein anderer weg vorgeschrieben würde, weil aber bei so mancherlei Humor der Herrschaften und Diener dieser gedancke fast ein bloßer wuntsch bleibet, so kan durch ein collegium, darin ein gewisser methodus und richtige Disciplin mit jungen Leüten gehalten

wird, gleichwohl noch vielen geholfen, auch damit ein guth Exempell, welches mehr erbauet alß viel gesetze, andern gegeben werden.

6. Wie es aber in specie anzufangen, das bedürfte etwas weiterer außführung, und wenn es gleich beschrieben würde, ist es doch nicht eines jeden thun und Vermögen, solchen Zweck außzuarbeiten, sondern es will von geschickten Leüten hand angeleget seyn, an welchen es dann Ihro Churfürst. Durchl. nicht ermangeln wird. Per generalia gebe ich sonder alle masgebung folgende observationes, 1) daß in etlichen stücken alle collegiati ohne unterschied zu gewissen Stunden können und solten informirt und exerzirt werden, alß da sind Studium eloquentiae, historia universalis, praecepta moralia, et ad jus universale pertinentia, ex mathematicis quaedam, lingua Gallica, item der teutsche Stylus, welchen alle, die ad rempubl. kommen, bedürfen, und doch keiner lehren oder lernen will, alß mit grossem pericul und unstatten, wann er schon im officio ist, dahingegen mann andere Sprachen gleichwohl affektirt, die doch in republ. bey weitem so nutz nicht sind; 2) daß zu diesen allen bequeme Bücher erwehlet würden; 3) das ein überschlag gemachet würde, in wieviel Zeith solche materien zu absolviren, damit Praeceptores und Discipuli sich darnach richten mögten; 4) daß anstatt der vergeblichen und kostbaren Disputationen ein ander modus exercendi juvenes mit bequemen examinationibus und Diskursen, dabey eine Humanitet und freyheit, ohne pedantischen Zwang zu gebrauchen, ergrieffen würde. 5) Daß diese und dergleichen nützliche Sachen mehr den collegiatis durch gewiße Professores vorgelesen, und nicht ihren privat-Präzeptoren oder Hoffmeistern allein überlaßen werden, auß ursachen, weil die meisten Herren und Väter tüchtiger privat-präceptoren mangell haben, und daher wo sie höreten, daß die information beim Collegio wohl bestellet, würden sie desto lieber ihre Kinder hinschicken, und mit mittelmäßigen Persohnen zu Präceptoren oder privat-bedienten und auffsehern allenfallß auch bedienet seyn, welche etwa in ein und anderer besondern Disziplin oder mit Wiederholung der lectionum publicarum ihre anbefohlene à part exercirten, würde also weit besser seyn, daß die ordentlich bestellten und wohl instruirten Professores uniformi methodo die Collegiaten informiren, alß daß die privat-Hoffmeister oder Praeceptores jeder nach seiner Weise verfähret, wodurch nächst der Versäumung deß Discipuli, allerhand Disputat und aemulation entstehet, und die jugend nur distrahiret und geärgert wirdt. 6) Undt zu diesem Zweck müste die Fundation und ausschreiben dieses collegy dahin gehen, daß die Collegiaten an die Professores collegij gewiesen, auch ihre privat-praeceptores

praecise den methodum in acht zu nehmen, instruiret werden müsten, ohnbeschadet waß sie necħst dem und ohne hinderung deß methodi collegialis vor sich noch privatim thun wolten. 7) Über diß weil manchem allzuschwer fellt, die Hofmeister und Praeceptores zu unterhalten, oder auch keine subjecta zu erlangen, So könnte der Churfürstl. Ober-Hofmeister und Inspektor auf der Eltern Begehren aus den Studiosis bey der Universitet, bevorab denen Churfürstlichen Stipendiaten oder etlichen hierzu sonderlich wohl recommendirten Persohnen, gewiße subjecta erwehlen, welche nach einer bequemen Instruktion und gegen einen billigen verordneten Recompens ausserhalb der Stunden, welche die Professores halten, zur absonderlichen Aufwartung und zumahl mit aufsicht auf die mores sich gebrauchen, auch darauf verpflichten ließen, das würde der Universitet auch einen guten nahmen und Zugang geben, und mögte dieses alles in das ausschreiben mit zu bringen seyn.

7. Damit auch der Religion halben kein obstaculum sich ereignete, es were dann, daß Ihre Churfürstl. Durchl. nur dero Religionsverwandte im Collegio leiden wolte, so könnte in dem ausschreiben nicht allein deßhalben versicherung geschehen, sondern man würde wohl eine anstalt machen können, daß dißfallß niemand geärgert, noch in seinem gewißen irre gemachet würde, gestalten dann, weil ohne das lutherische Geistliche der orthen sind, einem jeden der die seinigen ad collegium schickte, frey gelaßen werden mögte, dieselbe Geistliche ratione conscientiae et religionis zu beladen, oder durch die privat-praeceptores die capita doctrinae, und was mehr davon dependirt, beobachten zu laßen.

8. Was die mores betrifft, da würden nicht allein gute leges, derer aller orthen gnugsam sindt, verfaßet und publiciret werden können, sondern es were auch durch autoritet und eigenes Exempell der Vorgesetzten über denselben aufs genaueste zu halten, und weil in diesen Zeiten die Epicurische Sicherheit, Verachtung Gottes undt seines Worts, sodann der unziemende schändliche Luxus, und bevorab bey jungen Leüten der Kleiderpracht, sowohl auch das allzufrühzeitige conversiren mit Weibspersohnen, liederlicher müßiggang, Kartenspiel, außlaufen und umbreiten, über die maßen eingerissen, dadurch soviel treffliche ingenia corrumpiret, die Eltern aber umb ihre Mittel gebracht werden; so bedüncket mich, je schärfer mann diesen Punkt faßen würde, je mehr solte das collegium in Teütschland beliebet werden; denn wo ein Vater sich versichern kan, daß seinem studierenden Sohn, der zumahl noch jung von Jahren ist, nicht zugelaßen wird,

übermäßige Kosten zu machen oder im Luder zu leben, da wird er ihn am liebsten wißen und haben wollen. Wann nun fein definiret würde, wie es mit der Disciplin, auch denen Unkosten zu halten, und zugleich die Inspectores instruiret werden, daß sie auf begehren die gantze Administration der kosten, welche die Eltern für ihre Kinder destiniren, treülich übernehmen und berechnen laßen wollen, alßo daß die Eltern darumb nicht sorgen dörfen, sondern von den Churfürstl. bedienten selbst, als redlichen und verpflichteten leüten, sichern und umbständlichen Bericht erlangen, und sich darauf mit bestande resolviren können, so zweifele ich nicht, es werden viel vornehme Persohnen unter einer also geordneten gleichsam väterlichen inspection die ihrigen gerne haben wollen, zum wenigsten so lang, biß dieselben etwas erwachßen, und hernach sich selbst ehe und beßer regieren können.

9. Ein großes ist auch daran gelegen, daß die Speißung und tracktament der Collegiaten also verordnet werde, daß einestheilß die Gesundheit und notturft, auch ziemliche ergetzlichkeit nicht außer augen gesetzt, anders theilß aber der schädliche überfluß im eßen und trinken vermieden, auch der Kosten also außgerechnet undt moderiret werde, daß bey allgemeinem geldmangell in Teutschlandt derselbe nicht zu hoch laufe. Nun were zwar zu wüntschen, daß auch hoher Standes-Persohnen mit mit mittelmäßigem Traktament zufrieden seyn wolten und nicht dafür achteten, daß ihr Vorzug für andern in beßern und mehrerm eßen und trinken bestünde. Allerhand unbequemlichkeit auch zu verhüten, were wohl das sicherste, mann traktirte ohne Unterschied deß Standeß einen wie den andern, wolten aber etliche vornehme Eltern dißfallß vielleicht nicht zufrieden seyn, so stünde dahinn, ob man im ausschreiben zwar ein durchgehend Traktament pro regula setzete, jedoch dabei anhengen wolte, daß welche hohe Persohnen die ihrigen beßer traktiret wißen wolten, denselben auf notification und vorgehende gewiße Abrede nach aller billigkeit an hand gegangen werden solte. Insgemein halte ich dafür, wann man 5 oder zum höchsten 6 Speißen von guter verdaulicher und wohl zugerichteter Kost auftragen ließe, es were genugsam. Mit dem geträнke könnte zwar ein Deputat gemacht, jedoch damit also stricte nicht verfahren, sondern nach guter Discretion der Inspectoren zuweilen etwas zugeleget, mehr aber dahin gesehen werden, daß durch glimpliche erinnerung und eigen Exempell diejenigen, welche excediren und sich mit Speiß und Trank überladen wolten, nach und nach beßer gezogen, alß etwa durch genaue behauptung eines deputats ein Zwang gebrauchet werde, welcher nicht lange Effekt hat, und die Jugend nur reitzet, wo

sie können und mögen, sich hernach desto freyer und unordentlicher zu überfüllen.

10. Die exercitia, alß Reiten, Fechten, Tantzen und dergleichen werden in Teutschland meines ermeßens von etlichen der Vanitet ergebenen Leüten höher geachtet alß von nöthen, und ist ein großes Fragen und Verlangen nach solchen orthen, wo dergleichen exercitia im vollen schwange gehen, diese Opinion ist sonderlich den Adellßpersohnen, welche in ihrer Jugendt gleichergestalt an dergleichen dingen am meisten beliebung getragen, und also ihren Kindern nichts beßers zu rathen wißen, schwerlich zu benehmen. Weil nun bey der Churfürstl. Universitet dergleichen schon angestellet und vorhanden, so wird man auch leichtlich einem jeden dißfallß seinen Willen erfüllen können. Unterdeßen ist gewiß, daß die Studia und dergleichen exercitia sehr schwer zusammen zu reimen, und eine treffliche moderation und einrichtung erfordert wirdt, wann durch die exercitia das Studium nicht fast gäntzlich gehindert und verderbet werden soll: denn die exercitia erfordern eine große Zeith, ermüden den Leib, und machen ihn nach Speiß und Trank allzubegierig, darnach aber schläferig, und also zur meditation und lection fast untüchtig: stünde demnach dahin, ob nicht im nachsinnen ein mittell zu treffen, welches die meisten incommoda wegnehme oder verminderte, alß zum Exempell, wann 1) im außschreiben denjenigen, welche allein beim Studieren bleiben, oder nur ein und ander exercitium parcè treiben wolten, solches allerdings frey gelaßen, ja vielmehr dieselbe in ihrem Vorhaben animiret und gelobet würden, 2) Wann ein mehrer Unterschied in den exercitijs in acht genommen und der jugend nicht gar freye Hand gelaßen würde, in einer Wochen alle oder viele exercitia in gleicher Heftigkeit, sondern nur eins oder zwey zu treiben, solches auch durch die Inspektoren arbitriret und mit der Collegiaten Eltern communiciret und abgeredet werde, daß e. g. einer die Reitschule oder den Tantzboden die Woche über zweymahl nicht besuchte, also das Tantzen über zweymahl nicht wöchentlich gebrauchte; diejenigen aber, welche die Studia hindan setzen und bloss oder vornemblich den exercitijs obliegen wolten, könte mann lieber gar auß dem collegio laßen, oder je nur auf den Fall annehmen, wann von andern, die von den Studijs profession machen, keine menge vorhanden, und also plätz übrig weren. Zwar könnte auch durch der sachen Verständige in den exercitijs selbst ein großer delectus nach gehalten, und viel unnützes, vergebliches, auch gefährliches Dinges außgelaßen, hingegen nützliches und beßers vorgenommen werden, solches auch in eine besondere abfaßung kom-

men, weil ich mich aber in diesen Dingen nicht ex professo geübet, und also davon mit bestand zureden nicht vermag, überlaße ich solches billig denen perilioribus in arte, und weil ich ohne das mit diesen meinen einfältigen gedancken mehr nichts alß den gehorsam und Devotion gegen Ihre Churfürstl. Durchl. zu bezeügen intendire, also niemand, der es beßer verstehet, vorzugreiffen gedenke, so verhoffe ich destomehr entschuldiget zu seyn, wo ich den Zweck nicht getroffen rc. Ihr. Churf. Durchl. unterthänigst-ergebenster Veit Ludwig von Seckendorff. Gotha d. 11. Augusti 1664.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv von Seckendorfs eigener Hand. Dieses Institut wurde nicht ins Leben geführt, daher auch die pfälzischen Geschichtschreiber nichts davon erwähnen, das Gutachten verdiente aber sowohl der Personen als seines in mancher Hinsicht merkwürdigen Inhalts wegen Bekanntmachung. Es ist eine scharfe Kritik des damaligen mittleren und höheren Unterrichts in Teutschland, welche durch ihren detailirten Tadel der Beachtung des Geschichtforschers werth ist. Die Klage über die Sittenlosigkeit der Schüler ist schon alt, man sehe darüber Bd. 1, 261. 265., die Anmerkung oben zu Urk. Nr. 1 und die Nachweisung der alten Schulstatute S. 130. Note 8. 9. Man hat im Mittelalter gegen dieses Uebel und den Unfleiß Gedenkverse gemacht, um davon abzumahnen, wie folgendes Beispiel in einer Amorbacher Handschrift des 15ten Jahrh. beweist.

Quid modo lætaris nil studens stulte scolaris?
post hoc tu flebis et toto corde dolebis.

Wie sehr man schon viel früher auf Studienfleiß und gute Sitten gedrungen, zeigt sich sogar in den alten Briefformularien des 10ten Jahrhunderts bei Wyß alamann. Formeln, in den Mittheil. der antiq. Ges. zu Zürich, 7, 2, 48. Daß zum Theil die geringen Fortschritte der Zöglinge von dem Vorzug der Leibesübungen herrührten, lernt man aus diesem Gutachten kennen. Es ist deshalb nützlich, damit die Stellen zu vergleichen, welche in den alten Schulstatuten und Urkunden über die Spiele und Spieltage der Schüler vorkommen.

Ehe der Pfalzgraf Karl Ludwig den Plan zu diesem Adelsinstitute faßte, hatte er bereits im Jahr 1660 eine Pagenschule an seinem Hofe zu Heidelberg eingerichtet. In seinem Civil-Bestallungsbuch (alte Nr. 83. Bl. 64 flg.) zu Karlsruhe steht eine Bestallungsurkunde für den Pagenlehrer Phil. Adam Kalt, welche besiegelt war, aber das Datum der Ausfertigung nicht beigefügt ist, daher ich nach einer Bemerkung im Contexte nur sagen kann, daß sie nicht später als in das Jahr 1660 fällt. Diese Urkunde enthält ausführliche Vorschriften über Kirchendisciplin und Schule, Lehrmethode, Schulbücher, Gegenstände, Aufgaben, Uebungen u. s. w., die aber zu groß sind, als daß ich sie hier aufnehmen kann. Diese Pagenschule war eine ausschließliche Standesschule, von ihrer Einrichtung darf man daher nicht auf das allgemeine Schulwesen schließen, deswegen ist es nöthiger, zuerst dieses kennen zu lernen, dann wird man jenes richtiger beurtheilen.

6. Die lateinische Vorschule zu Baden von 1680 bis 1716.

Auszug aus den geistlichen Verwaltungsrechnungen der Stadt Baden.

1683. fol. 34. Adam Holder der lateinische Schuelmeister hat von Georgij 1683 bis dahin 1684 in gelt fl. 40., vor 6 ohm Wein dem Schlag nach 5 fl. und vor 6 Clafter Holz 4 fl. zusammen fl. 49. Kornbesoldung 9 Malter, Gerst 1 Mltr. Habern 1 Mltr.

Diese Besoldung bezog der lateinische Schulmeister bis 1688, der Geldanschlag änderte sich nur nach den Durchschnittspreisen des Weines. Die Rechnungen von 1688 bis 1715 fehlen, im Jahr 1716 erscheint der lateinische Schulmeister mit einer fixen Besoldung von fl. 50 ohne Naturalien. Es fehlen hierauf wieder mehrere Rechnungen bis 1734, in welchem Jahre kein lateinischer Schulmeister zu Baden mehr vorkommt.

Dieser Schulmeister hatte die Vorbereitungsklasse für das Gymnasium der Jesuiten zu Baden, wie aus folgendem Rescript des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden hervorgeht, das sich abschriftlich in der Registratur der Stadt Baden befindet.

Ludwig Wilhelm von Gottes Gnaden ꝛc. Nachdeme vor Jahren zu unterweisung der Jugend, welche volgendts bey denen patribus societatis Jesu in unserer Residenzstadt Baaden die Schulen frequentiren könnten, ein lateinische Schul gestellt worden, und nun solches so wohl dem gantzen Land als sonderlich gedachter unserer Stadt Baaden zu sonderbahrem Nutzen geraichiges Werck ist, und dahero auch billich seyn will, daß ein jeweiliger Schulmeister von dem Landt und der Stadt erhalten werde: als ist unser gn. Will und Meinung, daß bey dem Land und der Stadt Baaden die Anstalt gemacht werden solle, auf daß selbigem, neben dem gewöhnlichen Quartal-Schulgeld, ein erglöckliche Besoldung zu seinem Unterhalt geschöpfet werde; und damit weegen der armen Kinder, welche das Schulgeld nit zu bezalen vermögen, sowohl gedachter lateinischer Schulmeister als der teutsche Schulmeister auch eine Ergötzlichkeit und Beyhülf haben mögen, als wollen wir einem jeden von Baaden jährlichen aus dem reichen Allmusen zwantzig, also zusammen viertzig Gulden gnädigst gedeyhen und abfolgen lassen. In Urkundt unserer eigenen Hand unterzeichnus ꝛc. Ettlingen d. 16. Juni 1680. Louis Mar. de Baden.

Der teutsche Schulmeister zu Baden wurde nicht von der geistlichen Verwaltung besoldet, wohl aber bezog von ihr der Schulmeister zu Oos für das Schulhalten jährlich auf Georgii 5 fl. und für das Waschen der Kirchenleinwand 35 Kreuzer, wie bereits in der Rechnung von 1684 bemerkt ist. Diese Besoldung galt auch für die Besorgung des Meßnerdienstes. Hiermit stimmt die Angabe von Oos unten bei den Volksschulen überein. Urk. Nr. 18.

7. Der lateinische Schulmeister Konrat Spezhart zu Reutlingen. 1378.

Von diesem Mann ist nichts gedruckt und nichts bekannt, auch die neuesten Geschichtforscher über Reutlingen, Gratian und Gayler, nennen ihn nicht. Er war lateinischer Knabenlehrer (doctor scolarium) zu Reutlingen, der mit seinem Oheim Hugo Speczhart das versificirte Speculum grammaticæ schrieb, worüber die Handschrift zu Basel F. IV. 2 einen ausführlichen Commentar enthält. Dieses Werk besteht aus 4 Abtheilungen und behandelt die Herleitung, Zusammensetzung und Bedeutung der lateinischen Wörter zum Schulgebrauch. Am Schlusse der Hs. Bl. 278 ist eine Nachricht über die Verfasser des Werkes beigefügt, welche ich, da sie zur Geschichte des Schulwesens gehört, hier im Auszug mittheile.

Præsens liber editus fuit sub anno 1370 per Hugonem dictum Speczhart, presbyterum in Rútlingen Constantiensis dyocesis. propter ipsius libri insufficientiam et defectum latuit ille et occultatus fuit octo annis, donec per magistrum Conradum Speczhart, doctorem scolarium in dicto opido Rútlingen, patruum (l. patruelem, wie er auch im Verfolg heißt), prædicti Hugonis, fuit emendatus per supplementum deficientium, abrasionem superfluentium, correctionem errorum et glosam lucidam obscurorum sub anno 1378. — commentumque glosarium desuper contexit, ut cuncti pro se suorumque juvenum utilitate magistri possent librum audacius legere. — Prædictus magister Conradus materiam prædicti libri extersit de Hugucione, Papia, Ysidro (Isidoro), Mammotrecton, Britone, novo et veteri græcista, et eam per libros et capitula distinxit. denique ipse per se fuit occupatus circa regimen puerorum, rogavit dictum patruum suum Hugonem, promptissimum versificatorem, quod huic materiæ per dictum Conradum sibi ablatæ (l. oblatæ) inponeret formam metricam, cujus precibus dictus dominus Hugo acquiescens materiam hujus libri redegit in metra. Notandum etiam, quod postquam materia hujus libri fuit redacta in metra per dictum Hugonem, quod tunc propter difficultatem metrica doctrina hujus libri fuit defectuosa in multis, etiam superflua, erronea et obscura, — prædictus magister Conradus supplevit defectus. — Continet præsens liber quinque millia versus (versuum) cum 400 vel citra, quorum duo millia per se composuit prædictus magister Conradus, reliquos autem postea per dictum Hugonem factos correxit.

Das versificirte Wörterbuch steht nicht in der Handschrift. Nach obiger umständlichen Endanzeige zu schließen möchte Konrat Speczhart der Verfasser dieses Commentars (commentum, glossarium) seyn. Er war der Brudersohn (patruelis, richtiger fratruelis) des Geistlichen Hugo Spezhart.

8. Bestallung der lateinischen Schulmeister zu Ueberlingen. 1456 bis 1608.

I. Ich Jörig Schwigger der jung, maister der süben fryen künst, bekenn offenlich und tün kunt aller menglichem mit disem brief, das mich die fürsichtigen wisen burgermaister und raute der stått Überlingen ir und gemainer ir statt zů ainem schůlmaister uffgenomen, gedingt und bestellt haben mit den fürworten und gedingnůsse, so hernach geschriben ståt. dem ist also:

1. Das ich die schůl daselbst zů Überlingen inne haben und versehen sol nach irer statt nutz und minen eren, so lang und die wil ich sy darzů nůtz und gůt bedunck oder sunst irer fůg bin;

2. darumb sy mir alle jår järlich alle die wil und ich die schůl mit irem gunst in diensteswise innhab und verwis', zů rechtem solde usser irer statt seckel geben und zů minen handen antwürten söllen zehen pfunt pfening unser statt werung, namlich alle tempelvasten zway pfunt und zehen schilling pfening, öne inträg, minderung und abgang.

3. Und zů dem sol mir ain yeglicher schůler zů lön geben, er sige frömd oder haimsch, zů yeder fronvasten in dem jår fünfftzehen pfening; ussgenomen arm schůler, die dann offenlich daz almůsen bittend und holend, die selben geben yeder insonder zů yeder fronvasten ain schilling pfening.

4. Und sölichen lön söllen mir arm und rich, frömd und haimsch zů yeder fronvasten, acht tag vor oder nach, antwürten und geben öne widerrede und abgang.

5. Und wölher daz nit tåte und hieran sümig wer', den oder die selben ungehorsamen sol und mag ich öne ir und irer stått erlöben pfenden und nöten, untz mir umbe minen usstenden löne ain benůgen beschicht.

6. Wer' aber, daz ich ainem oder mer lenger, wann vor ståt, frist gåbe oder entwalte, darumb söllen sy mir gantz nichtz pflichtig sin zů antwürten ungevårlich.

7. Mir sol ouch ain yeder schůler, er sige arm ald rich, frömd ald haimsch, uff unser lieben frowen tag der liechmesse geben ain kertzen, die ain halben vierling wachs habe, oder aber vier pfening dafür.

8. Und uff die vaßnacht, och acht tag vor oder nach, sol mir yeder schůler geben ain vasnachthennen oder aber acht pfening dafür.

9. Mir sol öch ain yetlicher schůler geben zů winterzyt und vor aller hailigen tag ain schilling pfening fü daz holtz.

10. Und alz dann die Wantzenrütinin töchterlin lert und ettlich lüt

diser statt genaigt sind, ire kind tütsch zů leren und die zů ir in lernung schickend, haben sy bekennt, daz es mir, nach dem und es hie ain gestalt håt, schaden bringet und mir an miner schůl hinderung tůn mag, und geordnet, ist och ir mainung, wölher der ist, der sinen söne zů der lerfrowen schicket, den tütsch zů leren, das mir die lerfrow obgenant von yedem knaben dez jårs für minen abgang geben und antwürten sol dry schilling pfening, öch öne intråg und widerrede.

11. Und ob sich gefügte, daz ain schůler, frömd ald haimsch, mir nit gevölgig oder gehorsam sin wolt, den oder die selben ungehorsamen söllen sy mir helfen gehorsam und undertånig machen, soverr daz an in ist.

12. Wöllte sich aber ainer dawider setzen, den söllen sy von der statt triben und alhie nit beliben laussen ungevårlich.

13. Wölher schůler och über die halben fronvasten under mich zů schůl gåt, und dann daruß gienge, der sol mir gantzen lôn verfallen sin.

14. Sy behalten och inen selbs, ob sich ain tütscher schriber in ir statt ziehen wölt mit dem sitz, kurtz oder lang zyt, das der wol tütsch schriben und lesen leren sol und mag, wie dann ain raut mit im überkompt.

15. Es sol och ain yeglicher schůler ainem yeden provisor zů yetlicher tempelvasten dry pfening geben, und die zů dem gesang geschickt sind, och dry pfening für alle ding.

16. Und wenn ich den genanten minen herren zů ainem schůlmaister zů halten nit mer füglich bin, so mögen und söllen sy mir daz vorhin ain halb jår verkünden und zů wissen tůn, desglichen ich inen herwiderumb och, ob es mir nit füglich wer', also daz sich ye[1] parthye wisse zů versehen, allez ungevårlich.

Und dez zů warem gůtem urkünd, so hab ich mit ernst erbetten den ersamen Jörigen Schwiggern, genant Goldschmid, der zyt ain zunftmaister zů Überlingen, minen lieben vatter, daz er sin insigel für mich, doch im und sinen erben unschaden, offenlich gehenkt håt an disen brief, der geben ist am frytag vor unser lieben frowen tag der liechmeß nach Cristi gepürt tusend vierhundert fünfftzig und sechs jåre. (30. Jan.)

[1] lies: yede, wie auch in der folgenden Urkunde steht.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Das Siegel hängt noch daran, ist aber undeutlich abgedrückt. Dieser Mann war also ein geborner Ueberlinger und blieb, wie es scheint, ziemlich lang in seinem Amte, denn die zweite Bestallungsurkunde, die das Archiv besitzt, ist vom Jahr 1470 für den Schulmeister Konrad Hüglin, welche Familie auch in jener Gegend zu Hause war.

II. Die Bestimmungen der zweiten Urkunde sind wörtlich dieselben, wie die Art. 1 bis 9, 11 bis 16 in obiger Urkunde, es fehlt in der zweiten der Art. 10, der seiner Natur nach vorübergehend war, und ist folgender Schlußartikel beigefügt, weil Hüglin nicht aus Ueberlingen gebürtig war.

Und ob sich begeben wurde, das ich zů den obgemelten burgermaister und raute und gemainer statt Überlingen oder zů iren burgern und die inen zů versprechen stond, umb sache, so sich begeben und verlüffen in der zitt, so ich ir schůlmaister bin, zůspruch haben wurde, umb was sach das wår, so soll ich gemain statt darumb by recht beliben laussen nach ihr fryhait sag vor der dryer stett ain, namlich Costentz, Lindow und Ravenspurg, und ir burgere vor irem stattgericht oder in den gerichten, darin sy gehören, und mit fremden gerichten nicht witter bekümbern noch anlangen in dehainen weg, alles ungevarlich.

Und des alles zů warem offenem urkünd und vestnung so han ich obbegriffner Conradus Hüglin schůlmaister mit gantzem vliß ernstlich erbetten die fromen und vesten junckher Jacoben von Hassenstain und junckher Josen von Göggingen zů Spechshart gesessen, das sy iry aigne insigel — offenlich an den brief gehengkt hand, der geben ist an sampstag vor s. Johanns Bapptisten tag des hailigen zwölfboten *(sic)* nach Cristi gepürt tusend vierhundert und im sübentzigisten jaure. (23. Juni.)

Aus dem Original. Siegel abgefallen.

III. Die dritte Urkunde ist von dem Schulmeister Jacob Ott im Jahr 1472 ausgestellt und mit seinem Siegel versehen, wovon jedoch nur wenige Buchstaben übrig sind. Diese Urkunde weicht von den vorigen schon mehr ab, ihre eigenthümlichen Bestimmungen sind folgende.

Ich Jacobus Ott diser zit schůlmaister zů Ueberlingen bekenn offenlich . . . .

1. Als mich die ersamen, fürsichtigen und wysen burgermeister und raute der statt Ueberlingen, min lieb herren, zů irem schůlmaister ufgenomen und bestelt haben zway jaur nechstkomende von datum diß briefs mit solichen fürworten . . . .

2. Das ich die schůl alhie zů Überlingen die obgedachten zit inne haben und versehen sol nauch der statt und der kind nutz und minen eren.

3. So lang und ich sölich schůl inne hab und regieren bin, sol und wil ich den gedauchten minen herren burgermaistern, zunftmaistern und råten gehorsam sin in måß als ir burger, inen und gemainer statt frommen, ere und nutz zů schaffen und nach minem vermögen irn schaden zů warnen und ze wenden getrülich und ungeverlich.

4. Und ob sich eynicher wyse begeb, das minr schůler ainer oder

mer ungepürlich geschichten in diser statt begiengen und täten, darumb dann ain raut die ze strauf oder in ander weg anzenemend hetten [1], mich so dann dar inne zů deheinr wyderwärtigkait sondern einem raut gehorsamclich bewysen.

5. (Betrifft die Besoldung, wie im Art. 2. der ersten Urkunde.)

6. Und von dem, so ich verbunden und pflichtig bin, das Salve ze singen, auch die crützgeng und ander goczdienste, als bisher gewonlich gewesen ist, ze versehen und ze tůnd, und für die fasnachthennen, so vormals die schůler geben haben, sollen min herren verschaffen und mir jedes jaurs erfolgen dry guldin, alles ône mindrung und abgang.

7. bis 12. (Schulgeld, wie Art. 3 bis 7, und Art. 9 der ersten Urkunde.)

13. bis 18. (wie die Art. 11 bis 16.)

19. Und ob sich begeben wurde, das ich zů den obgemelten minen herren burgermaistern, reten und gemain ir statt Überlingen oder zů iren burgern und die inen zů versprechen stând, umb sachen, so sich begeben und verluffen in der zitt, so ich ir schůlmaister bin, zuspruch haben wurde, umb was sache das wär, so sol und wil ich gemein statt by minem eyde, so ich her inne aller vorgeschriben stuck halb zů gott und den heiligen gesworn han, by recht beliben laussen . . . . (das Uebrige wie im Schlußartikel der zweiten Urkunde).

Geben am dornstag des h. crütztag, als es erhôht ward, nach Cr. g. als man zalt vierczehenhundert sübenczig und im andren jaren.

Auf der Rückseite dieser Urkunde wie auch der drei folgenden wird die Bestallung ein „Battbrief" genannt. Das Datum ist wohl der 10. Sept.

IV. Die vierte Urkunde ist von 1476, wonach es scheint, daß der vorige Schulmeister seinen Dienstvertrag auf zwei Jahre verlängert hat. Diese Urkunde ist von dem Schulmeister Andreas Silberer von Wyl, „der siben fryen künst magister", auf „dornstag vor des h. crütz tag exaltacionis" (12. Sept.) ausgestellt, also auf die Zeit, wo der Vertrag mit dem vorigen Schulmeister zu Ende ging. Die Urkunde ist in allen Artikeln mit der dritten gleichlautend. Besigelt hat sie Jacob von Hasenstein.

V. Die fünfte Urkunde von 1484 betrifft den Schulmeister Jacob Wanner von Mülheim, Magister der sieben freien Künste, und ist mit der dritten bis zum Art. 17 gleichlautend, worauf dieser neue Artikel folgt:

18. Welher ouch hochzitt und kirchgang hat und den schůlmaister das ampt zů singen erfordert, der sol den schůlern ain suppen, ain halb viertal win und vier brot, und dem schůlmaister ain schilling pfening geben. und welher den schůlmeister nit erfordert, das ampt zů singen, der ist nit schuldig, den schůlern die suppen, win und brot zů geben, doch sol der nicht dest minder dem schůlmaister ain schilling pfening geben.

[1] hettetten, die Hs.

Die weiteren Art. 19 und 20 sind den Art. 18 und 19 der dritten Urkunde gleich.

Geben uff mitwoch fronvast nach dem h. pfingstag (9. Juni).. 1484.

Aus dem Original, mit dem Siegel des Amtmanns v. Meinau Gallus Loser. Dieser Schulmeister hielt seine Zeit nicht aus, denn die sechste Urkunde ist schon im Jahr 1485. von dem neuen Schulmeister Veit Lingg von Leipheim ausgestellt und der fünften ganz gleichlautend. Gegeben auf Montag vor Kreuzerhöhung (12. Sept.) 1485. Dieß ist die letzte Urkunde des 15 Jahrh. über den Schuldienst zu Ueberlingen im Karlsruher Archiv. Die folgende gehört schon in das Jahr 1522, Mittwoch nach Dreikönig (8. Jan.), und betrifft den Schulmeister Dionysius Avunculus. Sie weicht schon mehrfach von der vorigen ab, gleich im Eingang heißt es: und ich mich in dienst gegen inen verpflicht hab ain jar das nechst künftig von dato diß briefs, und darnach so lang es inen meinen hern und mir füglich und eben ist.

Art. 1 bis 3 wie in der dritten Urkunde Art. 2 bis 4.

Art. 4. Die Geldbesoldung blieb dieselbe, dazu kamen aber noch: drew malter kernen und zechen aimer nachloff.

5. Von dem sol ich verbunden sein, nach altem bruch und herkomen das Salve zu singen, auch die krützgeng und ander gotzdienst, wie bisher gewonlich gewesen ist, zu versehen und zu thun.

6 bis 11. wie die Art. 3 bis 7 und 9 der ersten Urkunde.

12 bis 16. wie die Art. 11 bis 15 der ersten Urkunde, nur heißt es im Art. 13. uff mein pitlich ansönnen von der statt triben.

17. Jch sol auch künftigelich uber sechzig armer schůler nit annemen und enthalten, oder so die sterbenden löff alhie regieren wurden, ob ich dan glich die yetz ernenten zal armer schůler dermals nit hette, sol ich nochdan zu den selben zeiten one gunst, wissen und willen der selben meiner hern burgermaister und rath kainen frembden uslendigen schůler, der sy rich oder arm, annemen.

18 und 19. wie Art. 18 und 19 der dritten Urkunde.

Mit dem Siegel des Amtmanns Sebastian Neukorn von Mainau. Auf dieser Urkunde sind von jüngerer Hand aus dem Jahr 1545 viele Aenderungen bemerkt für einen Bestallungsbrief des Schulmeisters Johann Ofner, der nach dem Muster dieser Urkunde, wie es scheint, abgefaßt wurde, denn es ist weder ein Entwurf noch ein Original vorhanden. Damit schließen die Ueberlinger Urkunden über die Bestallung der lateinischen Schulmeister jener Stadt. Ofner war aber nicht der letzte lateinische Schulmeister zu Ueberlingen, sondern folgendes Buch beweist, daß diese Schule auch noch im 17. Jahrhundert bestand. „Teutsche Rhytmi oder Verß, wie Maria Magdalena mit etlichen Büssern und Büsserin verglichen mag werden, die sie doch alle in der Buß weit übertrifft. Gestellt durch Joannen Georgium Tibianum (Pfeifer?), lateinischen Schulmeistern zu Ueberlingen. Anno 1608." Diese teutschen Verse nebst andern über die zehn Freuden der Magdalena und den Peinen, die Lazarus sah, machen einen Theil des Gebetbuches aus, welches der Abt Augustin von Einsideln

unter dem Titel: „Speculum pœnitentiæ, das ist das Leben Mariä Magdalenä". München 1609. herausgab.

9. Bestallung der teutschen Schulmeister zu Ueberlingen. 1544 bis 1749.

I. Ich Beatus Rot von Ettlingen bekenn offenlich für mich und all mein erben und thun kunt allermenigclich mit disem brieve, das mich die edlen, ernvesten, fürsichtigen, ersamen und weisen burgermaister und rat des hailigen reichs statt Überlingen, meine gönstigen herrn, zů irem teütschen leermaister zechen jar, die nechsten nach dato ditz briefs künftig, und darzu zu burger auf- und angenomen haben, alles in form und maß, wie hernach volgt.

1. Namblich das ich gemelten meinen herrn burgermaister und rat ain ayd leiplich zu gott und den hailigen geschworn hab, irn und gemainer statt Überlingen eer, nutz und fromen zu fürdern und irn und der statt Überlingen schaden, nachtail und unere zu warnen und zu wenden nach meinem besten versteen und vermögen, inen auch wie ander ir burger mit pott und verpott in allweg getrew und gewertig sein.

2. Und sonderlich auch irer burger und einwoner kinder, so man zu mir in die leer geen last, mit getrewem und bestem vleiß zu underweisen und zu leren; auch hand, so vil an mir ist, ob inen zu halten, damit sy in guter zucht und wesen gehalten werden.

3. Und ob ich künftigclich über kurz oder lang umb sachen, die sich in der zeit und ich gemelter burgermaister und rat zu Überlingen lermaister und burger bin, begeben und verlöffen, zu erstgemelten burgermaister und rat, ir nachkomen, irn burgern, den iren oder denen, die inen und den iren zugehörig und zu versprechen steen, spruch oder vordrung hett ald gewinnen, darumb ich sy oder die irn rechtens nit vertragen mocht: das ich dann sy und die iren bey freüntlichem rechten pleiben lassen wöll, namlich gemelt burgermaister und rat laut irer freyhait sag, ire burger vor irm ordenlichen gerichts stab alhie zů Überlingen, und die andern ir hindersässen und verwandten jeden in den gerichten, darinn sy sitzen oder darein sy ordenlich gehörn.

4. Und das ich auch aller brief und schriften in ir stat stilsten, weder frembden noch haymschen, sy standen gemainer statt Überlingen zu oder nit, umb ainich besoldung oder vererung machen soll, noch des zu thun yemands bevelhen.

5. Deßgleichen soll ich die schul und behausung, so sy mir zu underhaltung eingeantwurt haben, in zimlichen eren und weesen behalten.

6. Und wie wol gemelte mein gönstig herrn burgermaister und rat bisher kainem irm hievor gehapten teütschen lermaister ainich besoldung von gemainer statt wegen gegeben, besonder sich die vorigen der besoldung von den lerkindern benüegen lassen, noch dannocht auf mein erpieten, das ich inen allweg dester geflissner mit den lerkindern sein wölle: so haben gerürte meine gönstigen herrn mir umb und für solich mein dienst gedachte zechen jar lang zu geben versprochen, namlich jedes jars vier malter korn und ain halb fuoder wein, allwegen zu jedem halben jar zway malter und zway malter zu ausgang des jars und das halb fuoder zu herbst zu bezalen.

7. Dergleichen soll mir die obgemelt behausung solch zechen jar lang pleiben, und was jederzeit darinnen zu machen und zu pessern von nöten sein würdet, das soll durch gemelt burgermaister und rat auf irn costen gepessert, gepawen und gemacht werden.

8. Gemelte meine gönstig herrn haben mich auch des burgerrechts dergestalt frey gesetzt, also das ich steür, wacht, raisgelt und aller andern auflegungen und beschwerungen frey sitzen.

9. Doch soll ich in die zunft, darinn ich geschriben und geordnet wurde, daselbst hin, auch in allen andern fällen und ansehen gehorsam sein.

10. Und so sich begebe, das gemelt burgermaister und rat von gemainer statt wegen mit iren leyben und burgerschaft ausziehen und raisen wurden, alsdann soll ich in selbem auch gewertig und so vil schuldig sein als ain anderer burger. wie dann ander ir burger denmals mit der liferung oder besoldung gehalten, dermassen soll ich auch gehalten werden.

11. Ich soll auch die ligenden güeter, die ich hinfüro in ir statt und etter erkauft oder in erbs- oder ander weise an mich komen, allermassen wie ander ir burger versteüren.

12. Und irer burger und beywoner kinder, so zu mir in dir leer geen, und allain schreiben und lesen lernen, bey dem fronvasten-gelt, als namlich jede fronvasten von jedem drey schilling pfening, und winters zeiten ain schilling pfening für den holzschilling, pleiben lassen und sy höher nit staigen.

13. Wölcher aber die seinen auf der linien oder mit der ziffer zu rechnen, dergleichen canzleyisch schriften lernen lassen wolt, dieselben söllen sich mit mir umb die belonung vergleichen, und ich die iren hier innen auch zimblich halten.

14. Gemelte burgermaister und rat söllen auch die zeit solchs meins diensts kainen burger noch gast alhie zu Überlingen teütsch schreiben,

lesen, rechnen zu leren zulassen noch bewilligen, besonder mir die teütschen leer allain zugehören und zu leren solch zechen jar auß zu- lassen, des zusagens, das ich, wie ich mich dann des in disem revers, inen gegen ainer sonndern bestallung gegeben, verschriben hab, irer burger und beywoner kinder trewlich, vleissig und dermaß leeren, zu zucht und weesen halten, das es mir eerlich, denselben nutzlich und gemainer statt erspriesslich sein mag.

Und des zu warem urkund so hab ich mit fleiß erpeten den für- nemen und weissen Augustin Dornspergern, amptman des gotzhauses Petershausen alhie zu Überlingen, das er sein aigen ingesigel, doch ime und seinen erben in allweg one schaden, offenlich gehenckht hat an disen brief, der geben ist den vierzechenden tag des monats Junii von Cristi gepurt 1544.

Nach dem Original. Das Siegel abgefallen.

II. Die zweite Bestallungsurkunde war für den Onophrius Roshaim von Meersburg, datirt vom 16. August 1557. Dieser Schulmeister (teutscher leermaister und diener) wurde auf unbestimmte Zeit (so lang es inen gelegen ist,) angenommen auf folgende Bedingungen.

Art. 1 und 2 wie die Art. 1 und der erste Absatz von 2 in voriger Urkunde. Dann folgt als besonderer Artikel:

3. Auch die jugend alle tag am morgen im gebett und den gepotten gottes getrewlichs und empsigs vleys onunderlässig zu behören und zu examinieren.

Nun folgt der zweite Absatz des Art. 2 voriger Urk.

4. 5. wie Art. 3. 4 in obiger Urk., jedoch der Art. 5 ausführlicher. 6 wie oben Art. 5.

7. Umb und für sollichen meinen dienst und so lang ich ir teutscher leermaister bin und pleib, haben sie mir zu geben versprochen, nam- lich yedes jars insonder vier malter korn und fünfzehen aimer wein, allwegen zu yedem halben jar den halben thail des korns und zu herpstzeit den wein zu bezalen.

8 und 9 wie oben 7 und 8.

10. Der erste Satz von dem Zunftverband fehlt, es heißt nur: Doch soll ich aller vähl und ansehen halb gehorsam sein.

11 bis 14 wie oben 10 bis 13., nur ist Art. 13 deutlicher gefaßt: von yedem kind drey schilling.

15. Es ist auch fürnemlich beredt, wann ich Onoffrius Roshaim obernanten meinen herrn oder iren nachkomen zu ainem teutschen leermaister nit mer fuerglich sein wurde, so söllen sie mir ain viertel ains jars zuvor söllichs zu wissen thun.

16. Dergleich so verr mir obbestimpt leermaisterampt weiter zu

versehen und zu behalten nit gemaint sein wölt, so soll ich inen und irn nachkomen auch zwen monat zuvorhin absagen und verkunden.

17. Und uff das alles so hab ich mergemelter Onoffrius Roßhaim inen zugesagt und versprochen, auch in obgerurt mein aidspflicht genomen, das ich irer burger und beywoner kinder getrewlich, vleissig und dermassen leren, zu cristenlicher zucht und wesen halten, das es gemainer irer statt eerlich, mir löblich und denselben kindern nutzlich sein werde. Deß zu warem urkund u. s. w.

III. Von der dritten Bestallung hat das Karlsruher Archiv nur das Concept des Stadtraths v. 19. Dec. 1618., welches in mehreren Punkten von den früheren Anstellungen abweicht. Gleich im Eingang heißt es:

daß wir dem ernhaften Jacoben Mayern, unserem Burger und Gerichtschreiber auf sein dienstlich und fleißiges Suppliciern und anhalten zue unserm teütschen Lehr- oder Schuol- und Rechenmaistern, so lang er sich wohl und uns gefällig verhaltet, auf- und angenomen haben.

1. im Inhalt dem Art. 1. der ersten Urk. gleich, nur kürzer.

2. Zum andern soll er die Jugend von Knaben und Töchterlin, reich und arm, so ime vertrawt und zue der Lehr geschickt werden, zum treulichisten mit lehren lesen, schreiben und rechnen underweisen.

Darauf folgt Art. 3 der zweiten, und dann Art. 2, Absatz 2 der ersten Urkunde. 3. und 4. wie Art. 4. 5. der ersten Urkunde.

5. Die Besoldung ist: aylf malter Korn und ain fuoder weins, doch daß er einen provisorn underhalte, und daran zu jeder fronfasten zway malter, sechs viertel Korns und zu herpstzeyt den wein under der Renntstanden, Überlinger meß und Eüch. Deßgleichen neün wägen fronholtz auf die Lehr- oder Schuolstuben.

6. wie Art. 7 der ersten Urkunde.

7. Zuo dem soll ime ain jedes schuolkind, Knaben oder Töchterlin, die allain schreiben und lesen lehren, zu den zwayen fronfasten, früelings und Sommers zeyt, drey Schilling, und dann die anderen zwo fronfasten herbst und winterszeyt, ain jedes auch vier schilling pfennig allhiesiger wehrung geben und bezahlen, und soll er Jemandts, dan wie ietz vermelt, höher nit staigern.

8. wie Art. 13 der ersten Urkunde. 9. wie Art. 14 derselben Urk. bis zu dem Worte: zugehören solle.

10. Hingegen aber soll er alles, so er iederzeit im vermögen, ligends und vahrends, versteüren, deßgleichen wachen, raysen, dienst und aller anderer auflegungen nit weniger als ander unser Burgere, auch jeder insonders under uns verbunden, zu geben schuldig sein.

11. Zum letsten da und wann obgemelter Jacob Mayer sich uns nit gefällig verhielt, und deme, wie obstehet, so vil ine binden und berüeren thut, nit gelebte, so mögen wir ine jederzeyt, wann es uns gelegen ist, widerumben urlauben. Deßgleichen wann auch ime solcher Schuoldienst länger zu behalten nit gelegen were, mag er auch von uns urlaub nehmen. Doch soll in ain thail dem anderen darvor ain fronfasten abzekünden schuldig sein. Und daß alles zur wahren Urkhundt u. s. f.

IV. Am 22. Sept. 1629 stellte der Ueberlinger Bürger Anton Klumpp, der damals in dem nahen Dorfe Sipplingen Schulmeister war, dem Stadtrath einen Revers aus, der in allen Punkten mit obiger dritten Urkunde wörtlich übereinstimmt, und nur nach Art. 8 (oder 13 der ersten Urkunde) folgenden Zusatz hat:

Nit weniger in verkhaufung der Tafflen, Namenbüocher, weysen Raths und dergleichen uber die billichait niemandtß beschweren ald zuo vil forderen und nemmen.

V. Die letzte Urkunde ist die Bestallung des Bürgers Georg Schinzer zum Schulmeister der Stadt vom 27. Okt. 1749. Sie hat im Ganzen denselben Inhalt wie die vierte Urkunde, denselben Eingang, aber die Bestimmung, daß er das erste Jahr fest und die folgende Zeit mit vierteljähriger Aufkündigung angestellt war. Unter seinen Schulkindern werden nur Knaben genannt und unter anderm eingeschärft: „daß er sie wochentlich wenigist zwey mahl in der Christenlehr und rechter Gottesforcht, auch anderen guten Tugenden und anständigen Sitten underweysen solle". Die Stadtschreibereigeschäfte waren ihm wie den vorigen Schulmeistern untersagt (Art. 4 der ersten Urk.), mit dem Bemerken: „gestalten dieselbe unserer bestellten Stadtcantzley durchgehends und vollkommentlich reserviret bleiben". Bei seinem Wohnhause durfte er den halben Keller und halben Krautgarten benützen. Seine Besoldung war $3^1/_2$ Malter Kernen, $^1/_2$ Malter Roggen, 6 Wägen Buchenholz für die Schule, 15 Eimer Wein. Schulgeld für den gewönlichen Unterricht 2 Kreuzer die Woche. Die Schulbücher waren noch dieselben wie in der vorigen Urkunde, nur die „weysen Raths" werden „weißenräth" genannt. Von den Personaldiensten für die Gemeinde wurde aber der Schulmeister in Friedenszeiten befreit, denn es heißt: „der schantz, wacht und einquartierung halber, außer bei Krieg und feindtsgefahren, befreyt seyn." Die Kanzleitaxe für diese Bestallung war 1 fl. 30 Kr.

10. Schreiben des Schulmeisters zu Engen an Bürgermeister und Rath zu Ueberlingen. 1513.

Ersamen ꝛc. und füg üwer wyßhait hiemit zů vernemen, das mir von minem gnädigen herren und den von Engen erst frytags nächst verschinen uff min absagen vor wyhennächten geton, antwůrt geben

und irs diensts unwürtschlich und mit mercklichem unwillen uff fronfast cinerum schierest komende erlaussen haben. Die haben mir nun anfengclich, als ich zů in komen bin, ain somm guldin gelyhen, dar an in noch bi den fünf guldin ungevarlich von mir unbezalt ußstanden, der ich si dann bis Johannis Baptiste mit min diensten ganz gewert und bezalt hett, wa ich bis zů söllicher zyt gedient und bi in gewesen wär ꝛc. nun ist nit minder, man ist mir ain guldin oder ächt schuldig, kan ich vom gmainen armen man also gächlingen nit bringen, ich wöll dann ain mercklichen unwillen erst am letsten gegen mengclichem enpfahen, das mir doch ganz widrig: hieruff ist an üwer ersamkait min undertenig, demütig, früntlich pitt, mir so günstig zů sin, und fünf guldin fürsetzen und lyhen, damit ich si entrichten und mit eren von in komen und unclagpar machen mög; die ich dann üwer ersamkait uff Michahelis nächst künftig fromclich und erberclich wider gelten, zalen wyl. Dann mir von minem schriben gen Waldkirch ob den zwainzig guldin in gon und gevallen werden. Zům andren bitt ich üwer fürsichtigkait, mich als ain erbornen Ueberlinger betrachten und mir mit für von Engen zů verhelfen, dann ich kain für anders dann umb dryfaltigen lon waiß anzekomen. So haben mich och die frömbden, wa ich ye und ye hin gezogen bin, allwegen, es sige gewesen ferr oder nach, on min costen und schaden holen laussen. des hab ich mich üwer ersamkait zů ere gegen den von Engen houch gerümpt. wie ich dann söllich zway stuck sampt vil andren gůthaiten, mir vor vil jaren bewisen von üwer wyßhait, mit min armen, undertenigen, willigen diensten beschulden und in künftigen zyten verdienen kan und mag, wyl ich allzyt gegen üwer ersamkait gůtwillig erfunden werden, es sige mir beßren der kirchenbücher des münsters oder spitals, oder nüwe zů machen, wil ich kainen lon, besonder nun den zůg dar zů nemen, als pergamen oder anders, und also umbsust renovieren und schriben, und würd söllich für zwen spital-wägen sin. Also wöllen sich üwer ersamkaiten in söllichen zwayen min demütigen pitten gegen mir als üwer wyßhait allzyt willigen diener erzögen, als ich dann gegegen derselbigen üwer wyßhait min hoffnung, zůversicht und höchstes vertruwen hab; und beger hieruff schriftlich oder gegen minem brůder von üwer ersamkait muntlich antwürt, dar nach ich mich wiße ze haben. Datum möntags vor purificationis Marie virginis, anno etc. tredecimo. (31. Jan.) Johannes Kugler, schůlmaister zů Engen.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Der Bestallungsbrief ist nicht vorhanden.

11. Mädchenschule zu Speier. 1362.

Wir die geistlichen rihtere des hoves zů Spire bekennen offenlichen an disem briefe und důn kůnt allen den, die disen brief ymer ane sehent, lesent odir hôrent lesen, daz fůr uns kam offenlichen in gerihtes wis Elle, genant lerefraůwe, von Spire und veriach sich offenlichen fůr uns in gerihtes wise, daz si von deme erbern geystlichen herren brůder Johans seligen deme abte und deme convente des closters zů Schonaůwe, grawes ordens von Cytels, in Wormeßer bystům gelegen, bestanden habe ihr hůs, gelegen hie zů Spire in sante Jacobes gaßе neben Elle Brehten, derselben Ellen lebetagen und nit lenger umbe sybenczehen untze heller ierliches zinses zů geben und zů reichen in der vorgenanten herren hof zů Spire gelegen, daz halbe teil of sante Martins dag, ane allen schaden der egenanten herren des abtes und des convents. Und soll ouch die vorgenant Elle rihten und geben den bodenzins zů allen heiligen ierlichen ane alle ansprache der egenanten herren. Ouch globete si daz hůs in gůtem bůwe zů halten, dinne zů sitzen und zů wonende und nieman zů lihen noch in reht nieman zů seczen noch zů verkeuffen, wanne mit willen der egenanten herren zů Schônaůwe. Ouch ist beret, were, daz daz hůs von eigem fůre von ir oder irre husgenoßen verbrant wůrde, so sol die selbe Elle ein anders bůwen und machen, daz als gůt ist, als daz erste hůs was, in der nehsten jaresfriste ane allen schaden der vorgenanten herren; und detde si des niht, waz schaden die vorgenanten herren des nemen, den globet si in wider zů keren und zů gelten ane alle geverde. Und wanne die egenante Elle nit enist, so sol daz vorgenante hůs mit allem bůwe und beßerunge widerfallen an daz closter zů Schonaůwe ane menigelichs hinderniße und ane alle geverde. Und zů urkůnde aller der vorgenanten dinge so han wir die vorgenanten geistlichen rihtere unsers hoves ingesigel gehenket an disen brief, der geben wart, do man zalte von gotes gebůrte druczehenhůndert jare und zwei und sehtzig jare an deme nehsten donrestage nach Jubilate (12. Mai).

Das etwas beschädigte Siegel des Officialats hängt noch an der Urkunde, die dem Karlsruher Archiv gehört. Würdtwein in seinem Chron. diplom. monast. Schönau in silva Odoniana. Mannhem. 1792 hat diese Urkunde nicht, wie überhaupt wenige Urkunden dieses Klosters aus dem 14ten Jahrh.

Aus den Bestimmungen dieses Vertrags geht deutlich hervor, daß die Lehrfrau das Haus gemiethet hat, um ihre Mädchenschule darin zu halten, die eine Privatanstalt war, wie man 1456 auch eine zu Ueberlingen hatte, (S. Nr. 8. I. §. 10). Es ist Bd. 1, S. 263 gesagt, welche Bedürfnisse im Mittelalter vorhanden waren, um Mädchenschulen zu errichten. Sie blieben auf Lesen,

Schreiben und Rechnen beschränkt und behielten dadurch den Charakter der Elementarschulen, wie er in der ersten Zeit der Christen war.

Eine Mädchenschule zu Mainz, die schon zu Ende des 13ten Jahrhunderts gestiftet wurde, erwähnt Bodmann rheing. Alt. 1, 98. jedoch ohne nähere Angabe ihrer Einrichtung. Mit diesen Privatanstalten, die immer einen schwankenden Bestand hatten, sind die weiblichen Klosterschulen nicht zu verwechseln. In diesen wurde Latein gelehrt, nicht allein für künftige Klosterfrauen sondern auch für Mädchen, die in einen weltlichen Beruf traten. Die Frauen des Mittelalters, die Latein verstanden, wurden in solchen Schulen unterrichtet. Ein Beispiel gibt Bodmann 2, 552.

12. Stadtschule zu Eppingen. 1421.

Ich Katherin Hůgin, burgerin zu Eppingen, bekenne mich mit diesem offen briefe fur mich und alle myn erben und tůn kůnt aller menglich, die in ůmer an sehent, hőrent oder lesent, als ich ein phrunde und ein ewig messe von gnaden gottis in der pharrekirchen zu Eppingen gestifftet und gemacht han uff solichen gůten, als dann die briefe dar umb wisent, die dar ůber gemacht sint, nu zu einer beßern fůrsehung und beßerung der egeschriben phrunde und ewigen messe so gib ich die vorgenant Katherin Hůgin mynen teyl an dem winzehenden zu Eppingen, des do ist ein zwolfftig teil des winzehenden in der marck zu Eppingen, und dar zu zwen morgen wiesen bij der Spitzen můln abhin bij dem brůchlin an der bache, an die egeschriben phrunde und ewig messe fůr ein eygen gut, und wie es an allen enden aller bast krafft und macht haben sol und mag, ye doch mit solichen forworten und gedinge, das ein iglicher phrundener und priester, der die selben phrůnde, die ich gemacht han, besiczet und ynne hat, alle sůnntag zu nacht der jungern sol geben acht priestern zu Eppingen, die die eltsten phrůnde zu Eppingen besiczen und inne haben, einem iglichen priester, als vor benennet ist, zwen gůt heller, und einem schulmeister, der do bij aůch ist mit vier oder funf schůlern, auch zwen gůt heller, also das das die selben priester, schulmeister und schůler alle sůntag zu nacht der jungern sollen sprechen ein Placebo, das man zu tůtsche nennet ein selevesper, und daruff sůllen sie dann singen in eren unser lieben frauwen der hymmelschin kůnigin das Salve regina. und welcher under den egeschriben priestern oder schulmeister zu Eppingen dar an sůmig were und nicht beholffen were dem egeschriben mynem phrůndener das Placebo zu sprechen und das Salve regina zu singen, dem sőlt der egeschriben phrůndener nůzijt schuldig sin zu gebende. Item es sol aůch ein iglicher phrůndener, der diesů gůt inne hat, zwo kirtzen haben, die beyde ein phunt wăhs haben, und die selben sol er bren-

nen alle suntag zu nacht, so man das Placebo spricht und das Salve regina singet. und also dick die selben kirtzen verbrinnen, also dicke sol er zwo ander an die stat haben in aller der maße, als vorhin. Item der phrundener myner egenanten Katherin Hügin phrunde sol auch jerlichen zwene schilling heller umb wyrauch geben, das man da von neme und alle súntag zu nacht in lege in das rauchvaße, so man den Magnificat in dem Placebo spricht. Auch sol der egeschriben myn phrundener diesů vorgeschriben dinge alle súntag zu nacht der júngern vollenfurn und vollenden in der pharrekirchen zu Eppingen vor sant Niclaůs altare umb die zijt, das es vollefúrt, vollendet und geschehen sij uff recht Ave-Maria-zijt also, das man das Ave Maria zu stunt dar uff lúte ungeverlichen. Und des alles zů einem offen waren urkúnde, die wil ich die egeschriben Katherin Hůgin, burgerin zu Eppingen, eygins ingesiegils niht enhan, so han ich flißlichen gebetten den vesten edeln junckher Rafen von Rode und den geistlichen herren Heinrich Humpreht von Dúrn, cappelan unser frauwen altars zu Sultzfelt, diesen brief zu besiegeln zu guter kúntschafft aller dieser vorgeschriben dinge; des wir die vorgenanten uns bekennen mit namen ich Rafen von Rode edelkneht, und ich pfaff Heinrich Húmpreht von Dúrn, cappelan unser frauwen altars zu Sultzfelt bekennen uns, das unser ygliher besúnder sin eigen ingesigil gehenckt hat an diesen offen brieff umb flissiger bedde willen der vorgeschriben Katherin Hůgin, burgerin zu Eppingen, zu guter kúntschafft und sicherheit aller vorgeschriben dinge, der geben wart in dem jare, do man zalt von Cristi geburt vierzehenhundert und dar nach in dem ein und zwentzigsten jare off den nehsten dúnrstag nach sant Jorgen tag des heilgen marterers ꝛc. (24. April).

Aus dem Original zu Karlsruhe, die beiden Siegel fehlen. Diese Urkunde ist für mehrere Gegenstände beachtenswerth, nämlich für die Geschichte des Kirchengesangs, für die bedeutende Anzahl von Geistlichen an der Stadtkirche von Eppingen, welche kleine Stadt selbst bei der vermehrten Bevölkerung jetziger Zeit nur etwas über 3300 Einwohner hat, und endlich für die Geschichte der Stadtschule. Das Wort Placebo bezieht sich auf Psalm 114, 9. placebo domino in regione vivorum, denn mit diesem Psalm fängt die Todtenvesper an. Es war überhaupt Sitte, daß der Schulmeister mit den Schulkindern den Seelmessen beiwohnte, wie es oft in den Nekrologien vorkommt, z.B. rectori scolarium, ut cum omnibus suis scolaribus missæ intersit, 6 den. *Necrol. Basil. B.* fol. 118.

13. Die Bruderschaften und die Schulmeister zu Baden und Durlach. 1467 bis 1470.

Fraternitas beate Marie virginis opidi Baden. Universis et singu-

lis Christi fidelibus, presentibus et futuris, ad quos presentes nostre littere pervenerint, Petrus a Lapide, legum doctor, canonicus, rev. in Christo patris et dom. Mathie episc. Spir. in spiritualibus vicar. generalis, ad infra scripta specialiter deputatus, eternam in domino salutem. Sane siquidem pro parte in Christo nobis dilectorum utriusque sexus hominum de fraternitate gloriosissime virginis Marie capelle eiusdem b M. v. in collegiata ecclesia sanctorum Petri et Pauli apostolorum opidi Badensis, Spirensis diocesis, existencium nobis exposito, qualiter ipsi in et ob prelibate gloriosissime virginis Marie honorem atque animarum eorundem salutem nonnullam decentem et honestam fraternitatem plerisque jam transactis temporibus continuatam inter se piis moti affectibus [1] ordinassent et fecissent, modo et forma prout sequitur: primo videlicet quod singulis sabatinis diebus in dicta capella intemerate virginis ante, decantacionem primarum cantetur una missa de beata Maria virgine secundum temporis exigenciam per presbiterum chori sive de collegio dicte ecclesie egentem, quem tunc ordo juxta et secundum vim, formam et tenorem fundacionis ejusdem collegii tetigerit, cui unus solidus denariorum cum *rectore scolarium et scolaribus ibidem*, cui sex denarii singulis vicibus propterea persolvantur. Item quod singulis sabatinis diebus quatuor temporum sive in angaria in prefata capella ante primas una missa pro fidelibus defunctis per plebanum aut ejus capellanum, qui unum solidum denariorum, et *rectorum scolarium cum scolaribus sive juvenibus suis*, qui sex denarios exinde percipere habeant, decantetur, in qua quidem missa omnes fratres et sorores sub pena unus talenti cere presentes esse teneantur. Item quod obitus cuiuslibet fratris aut sororis de dicta fraternitate decedentis cum una missa pro defunctis per plebanum sive ejus capellanum, qui exinde iterum unum solidum recipere poterit, legenda [2] peragatur. Item quod in dicta fraternitate deputentur unus aut duo procuratores, qui supra et infra scripta omnia et singula congrue disponere atque ordinare, nec non de omnibus et singulis in et ad eandem fraternitatem cedentibus et proventibus receptis et distributis singulis annis coram plebano et aliis fratribus racionem legalem facere teneantur. Item quod iidem procuratores singulis dominicis et celebribus diebus unam candelam ardentem in dicta capella in missa et in vesperis disponere et ordinare, quodque in obitu cujuslibet fratris aut sororis dicte fraternitatis sex, octo aut decem proximas personas ejusdem fraternitatis, que sepulture ejusdem defuncti sub pena unius libre sive talenti cere interesse debeant et astricte sint, nisi aliqua ipsa-

[1] effect. die Hdſ. [2] legendum die Hdſ.

rum personarum huiusmodi racionabili causa excusata foret, convocare similiter teneantur. Item quod quilibet in et ad dictam fraternitatem ascribi desiderans pro introitu et manutenencia conservacioneque premissorum et fraternitatis huiusmodi unum florenum et unam libram cere persolvere habebit.

Pretereaque nobis pro parte eorundem foret humiliter supplicatum, quatenus supra dictam fraternitatem ratificare, approbare et confirmare dignaremur etc. Datum ipsa die beate Appolonie virginis et martiris anno domini etc. 1470.

Aus dem geistlichen Cop. Buch von Bruchsal Nr. 2. S. 353 zu Karlsruhe. Dasselbe enthält auch die Bestätigung der S. Jakobs Bruderschaft zu Durlach (S. 345) von 1467, worin es heißt: in parochiali ecclesia s. Stephani opidi Durlach singulis quatuor temporibus anni sive angariis nec non in festo lancee et clavorum missam peragendam per plebanum vel alium presbiterum ab ipso deputandum pro defunctis, in qua habeatur memoria fratrum et sororum omnium et signanter in specie eorum, qui in quartali tunc proximo decesserunt. pro qua cantanda plebano unus solidus denariorum, *rectori scolarium* tres denarii dentur.

14. Trennung des Schulmeisteramtes von der Stadtschreiberei zu Philippsburg. 1540.

Zu wissen, als zum ofter malen durch schulteis, burgermeister und gericht alhie zu Udenheim an den hochwürd. fursten und herren hern Philipsen, bischoven zu Spyer rc. undertheniglich supplicirt ist: demnach das schulmeister- und statschryber-ampt alhie zu Udenheim von alter her durch ein person versehen und aber im selbigen sich viel zugetragen, wan ein schulmeister by inen uff dem haus oder gerichts zytten sein sollen, das dadurch die khinder und schuler dieselbige zytt in der schulen verseumpt, oder wo der schulmeister zur selbigen zytt sie inen zu des gerichts und gemein notturft prauchen wollen, in der kirchen oder schule blieben, sie und der gemein nutz dadurch versaumpt, und also im selbigen uff baiden sytten zum ofter male mangel gelassen rc., das mein gned. furst u. h. hierin die dieng bewegen und gnedigs insehen haben, damit die gepurlich kirchenversehung, die lere der jugent der notturft beschee, auch der gemein an gepurlichen diensten nichts entzogen werde, und diese empter gnediglichen von einander theilen wolten lassen: also nach gehaptem rhate und gnedigem bedencken dieses alles haben ire f. gn. in erwegung diese empter uff einer person lange zytt herkhomen wole beschwer gehabt, die trennen zu lassen, doch den angezogen mangel, nemlich versaumnus der jugen

und verhinderung gemeins nutzens, wie das zu verkhommen, erwogen und zu hertzen gefurt, darumb gnediglich bewilligt und zugelassen, demnach die pfrunde der hailigen dryer khöning altar alhie in der pfarkirchen zu Ubenheim eins geringen inkhommens, dieselbige nit wole ein besitzer ertragen möge, wie auch nun etlich zytt der ursachen khein possessorem gehabt, das ein schulmeister die geselle und das inkhommen derselbigen pfrunde hinfurter innemmen, niessen und prauchen soll, das sich laust ungeverlich uff zweintzig sechs gulden. Zudem soll ein schulmeister haben ein gewönlich presentz in der kirchen, die bitz hieher ein schulmeister auch gehabt. Verners nachdem hochgedachter min gn. h. als Testamentarius wylant hern Heinrichs von Helmstats dhombdechants sel. zu Spyer ein rest zweyhundert gulden synes verlaß gehabt, den ire furstl. gn. inhalt einer verschrybung umb siner seel heil willen uff diese schule gewendt, soll ein schulmeister die nutzung von solichen zweyhundert gulden auch haben. Item soll auch der schulmeister sein wonung in der schule haben, darzu geniessen der wiesen, krautgerten und eckerlin, so bitz hieher ein schulmeister auch genossen, als namlich die zwen halber morgen wiesen in der Molse und der ein Egelsen wiesen. Darzu soll er jarlich von der statt sechs karch mit prenholtz haben. Und diewyl mit obgeschriebenem ein schulmeister sein stadt und sich zimlich wole erhalten mage, soll er hienfurter von jedem schuler oder jungen, er sy in- oder außlendisch, nit mhe dann alle quatember und fronfasten ein schilling pfenning zu leregelt nemmen und also der schulen und kirchen nach gepur ußwarten und denselben ein genugen thun.

Zum andern und damit schulteis und gericht desto baß auch ein stattschryber erhalten mögen, und diewyl, wie obgemelt, die schule ein besonder behausung und wißwachs hat, myn gned. h. bewilligt, das ein stattschriber in dem hauß, das obgemelter der hailigen dryer khöning pfrunde zusteet, sein wonung haben und darin sitzen soll, darzu geniessen die Newiesen und die krautgertlin, die zu solichem hauß oder pfrunden gehörn. Darzu soll der (l. dem) stattschryber auch zusampt der besoldung und accidentalibus, so die statt eim stattschryber zu geben pflegt, blyben die vier pfundt pfenning leutgelt, so bitz hieher ein schulmeister genossen hat. Und hat hochgeb. m. gn. h. zu versuch diese dieng mit beiden emptern uff zehen jar anstellen und nit lenger bewilligen wollen lassen, iren f. gn. auch und irer gnaden nachkhommen nach endung der selben zehen jare in allweg vorbehalten, diese sachen und sonderlich, was die pfrunde belangt, also blyben zu lassen, oder ires gefallens zu endern, zu meren und zu mindern one alle ge-

Digitized by Google

verde. Actum auß bevelh hochg. m. gn. h. durch mich Conraten Jungen landtschryber, in bysein schulteis und gericht zu Udenheim uff sontag Conversionis Pauli Anno etc. vierzig (25. Jänn. 1540).

Aus dem Bruchsaler geistl. Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 8. Bl. 124. Angefügt ist ein Verzeichniß der Einkünfte des Dreikönigsaltars, welche mehr betrugen, als in obiger Urkunde überhaupt angeschlagen ist, nämlich 32 Gulden 26 Schill. 9 Pfenn., also über 33 Gulden nebst 4 Simri Korn. Der Stadtschreiber bekam von der Stadt 12 Pfund Pfenn., von der Heiligenrechnung 10 Schill. Pfenn., von der Kerzenrechnung 1 Pfd. Pfenn., für Zehrung 2 Pfd., 12 ß, 6 ₰, und 6 Karch Brennholz von der Stadt. Außerdem von der Schulbesoldung die 4 Pfd. Pfenning Läutegeld, welche der Schulmeister als Glöckner bis dahin bezog. Der Stadtschreiber war also zugleich Kirchenverrechner.

Aus dieser Urkunde lernt man Folgendes. 1) Die Besoldung des Schulmeisters zu Philippsburg wurde aus Kirchenmitteln, Stiftungen, Naturalbeiträgen der Stadt und dem Schulgelde gebildet. 2) Die Schulgüter bestanden aus dem Schulhaus als Wohnung, und hauptsächlich aus Wiesen und Gemüsgarten, um eine Kuh und Schweine zu halten und Küchengewächse zu ziehen. Dieser beschränkte Landbau forderte wenig Auslagen und wenig Zeit, daher der Schulmeister dadurch nicht von seinem Berufe abgezogen wurde, was beim Ackerbau der Fall gewesen wäre. Garten- und Wiesenbau konnte er durch Frau und Kinder und in freien Stunden selbst besorgen. 3) In Philippsburg wurde das ganze Jahr Schule gehalten, nicht, wie in den folgenden Urkunden beklagt wird, nur einige Monate, daher auch das Schulgeld alle Vierteljahre entrichtet wurde. 4) Die Zöglinge bestanden in Kindern oder Jungen und in Schülern, jenes waren die Anfänger oder die untere Klasse, dieses die höhere Klasse, die schon zum Kirchengesang verwendet wurde, daher auch der Schulmeister eine Präsenz in der Kirche für die Mitwirkung beim Gottesdienste bezog. Ausländische Schüler waren solche, deren Aeltern nur vorübergehend in Philippsburg wohnten. 5) Da der Schulmeister die Vergütung für das Läuten der Kirchenglocken verlor, so scheint er dafür durch die Stiftung des Domdechants Heinrich v. Helmstatt entschädigt worden zu sein, denn es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Schullehrer das Glockengeläute fortbesorgte, nicht der Stadtschreiber.

Diese Trennung der Schule und Stadtschreiberei wurde später wieder aufgehoben, wie aus Nr. 17 in dem Absatz von Philippsburg ersichtlich ist. Die Verbindung des Stadtschreiberamtes mit dem Schuldienste war auch zu Durlach im Jahr 1527 vorhanden. Gehres Chron. v. Durlach. 1, 63.

15. Stadtschule zu Oberkirch. 1627.

Auszug aus dem Vertrag des Klosters Allerheiligen mit der Stadt Oberkirch vom 24. September 1627 im Allerheil. Cop. Buch. Bd. 5. S. 533 zu Karlsruhe.

Wie dan Probst und Convent auß gueter Nachbarschaft, zur fortpflanzung und bestendiger erhaltung derselben, nochmahlen eingewilligt und versprochen, daß die einem jeden Schulmeister zue Oberkirch

von dem Gotteshaus Allerheiligen freywillig verordnete Competenz forthin, gleichwie bißhero beschehen, frey und guetwillig liferen wollen, doch mit dißem Reservat und Exception, als wie dieselbe Competenz ihre Vorfahren sel. vergunt und verwilligt haben.

Diese Schule wird auch erwähnt in der Quellensammlung 2, 173. Desgleichen jene zu Geisingen im Jahr 1626. Daselbst S. 170.

16. Die Stadtschule zu Zell am Harmersbach. 1657.

Schuelmeister. Diser wurd von einem Rath angenommen, sol juramentum fidelitatis leisten und romanae catholicae religionis sein; dieweil sein Besoldung mehrer nit dan des Jahrs 13 fl., so wurd ime das Sigristen- oder Meßner-ambt darzu gegeben. Umb beede solche dienst mueß er bey der Ämbterbesazung anhalten dargegen wurd ime fur Hafft und Malzeit von jedem dienst 2 ß. 6 ₰ geben.

Item hat er alls ein Schuelmeister wie ein andrer Burger wuhn und weid zue genießen. Von denen von Ober-Endterspach sol ime järlich 2 Wagen mit Stangen gelüffert werden. Im überigen wurd von meinen herrn ime jährlich etwas von holz gewißen, das mag er in seinen Costen machen und fiehren lassen.

Schuolordnung. 1. Erstlich soll ein Schuelmeister juramentum fidelitatis laisten und von gueter rom. catholischer apostolischer Religion sein.

2. Soll er alle Sonn- und Feurtag das ambt der h. Meß coraliter singen, darzue soll er etliche Jungen gegen sonderbarer ergözung seiner Müehe, abrichten und werden ime der Stattschreiber und andere gern assistieren.

3. Soll er mit und neben Pfarrherrn alle Sonn- und Feurtag der Kinderlehr beywohnen, dieselbe, sovil ahn ime, helffen underrichten, damit sie die Haubtarticul unseres Christcatholischen Glaubens ergreiffen auch Zucht und Erbarkheit lernen.

4. Soll er allen muglichen Fleiß anwenden, daß die Kinder, so man ime zuer schuelen schickht, wol unterwisen werden.

5. Sollen sie Sommers Zeiten umb 6 Uhren vor mitag bis 9 Uhren darin pleiben, nachmittag umb 1 Uhren hinein gehen biß wider 3 Uhren, und deß tags vier mahl verhördt.

6. Welche im schreiben den anfang machen, denen sollen ire schrifften nachmitag ubersehen, corigiert und wider uff ein newes vorgeschriben werden.

7. Winters Zeiten solle man die kinder von 7 biß 10 uhren vormitag zur schuelen, nachmitag aber von 1 biß 3 uhren schickhen, die

werden abermal des tags 4 mal verhördt und allweg nachmitag die schrifften übersehen werden.

8. Soll er die Kinder, (sy gangen noch in die Schuel oder nit, (ohne onderschid,[1]) von seinem hauß zur Kirchen mit einander und also wider heimgehen, auch allweg bei processionen dem Creuz ordenlich nachgehen lassen.

9. Soll er die Jugent (ohne Underschid) anweißen, daß sie Schultheißen, Meister und Rath alls ihre herren erkhennen und alte betagte Leith respectieren und, wie sich gebürt, vor ihnen den huet abziehen.

10. Soll er sie auch dahin ziehen, daß sie in den Predigen fleißig zuehören und nit mit einander schwezen.

11. Welcher darwider thete, er wehre wessen er auch wolte, denselben oder dieselben soll er macht haben, mit der Ruethen, jedoch der gebür nach, abzuestraffen.

12. Für solche deß Schuelmeisters muehe und arbeit sezen und ordinieren wür ime in den zwo Winterfronfasten für jeden Knaben und Meidlin ein Quatember 4 Bazen.

13. Sommers Zeiten aber für jeden fronfasten von einem Knaben oder Meidlin mehr nit dan 3 Bazen.

14. So eine ganze Wochen einfelt, mag er inen einen Tag nach belieben pro recreatione geben.

15. Wofer einem edlen ersamen Rath dise Punkten zue minderen und zue mehren beliebte, solle demselben hiermit nichts vorgeschriben oder verwehrt sein.

Sigristen oder Mößner. Derselbig hat in St. Symphronij (l. Symphoriani) Pfarrkirchen alles zue thuen, was einem Sigristen geburet, darfür gibt man ime jährlich . . .[2].

Waß aber extraordinari-Sachen anlangen thuet, alls Kirchenweschen machen, darfür gibt man ime 5 ß, von jeder Jarzeit 8 ₰, vor das salz in die Kirchen jährlich 2 ß, von jeder hochzeit ein Malzeit, von einem todten zue begraben 1 bzen.[3] von einem sybenden und dreyssigsten 2 bzen. von den burgern in Zeller wacht je nach vermögen 6, 8, 12 oder mehr ₰.

Item wegen des Wetter-Leütens, waß ausser der Statt und doch hie herein gehöret, von jedem Bauern deß Jars ein Leib brodt, ein Keeß.

[1] Das Eingeschlossene von anderer Hand auf dem Rande.

[2] Die Belohnung ist in der Handschrift nicht bemerkt.

[3] Vorher standen 2 ₰.

Waß under die Statt gehorig, gibt jeder, so früchten pawet, ein garben; Under-Endtersbach, Newhausen, Lindach, Beuren und Greberen 1 Vierling haberen.

Wer früchten in Zeller wacht pawet, ob er schon ein fremder wehre, sol eine garben geben.

In festo corporis Christi, item in festo patroni Ecclesiae parochialis jedesmal ein Malzeit.

Aus dem Privilegienbuch der Stadt Zell am Harmersbach im Karlsruher Archiv, Bl. 28 — 31., welches der damalige Stadtschreiber Johannes Müller im Jahr 1657 zusammengetragen hat.

17. Nachrichten über Stadtschulen im Bistum Speier. 1584. 1683.

Folgende Angaben sind Auszüge aus dem Visitationsprotokoll der Kirchen und Schulen im Bistum Speier, welche der Bischof im Jahr 1683 durch zwei Jesuiten vornehmen ließ. Mit der Visitation wurde, wie auch später, eine Mission verbunden, und die Mängel, welche die Commissäre antrafen, wurden in der Schlußpredigt den Gemeinden als monita verkündet. Aus diesen monita habe ich nur bemerkt, was die Schulen betrifft. Bei der Auswahl der Angaben suchte ich sowohl Beispiele des gewönlichen Zustandes der Volksschulen mitzutheilen, als auch Nachrichten über die mancherlei Abweichungen und Unterschiede zu geben.

Cuppenheim. Ludimagister constitutus a communitate, confirmatus a pastore, officio utcunque satisfacit [1], tantum novit legere et scribere, nihil studuit, opificio sculptor. competentiam habet a communitate, pro qua annue in pecunia 24 flor., siligine 12 *mald.*, vino 3 *ohm.*, lignis, quæ in domum ei invehuntur, 6 *klaft.*, ex instructione pueri per quadrantem anni 2 *batz.*, domum ei procurat communitas et præstat immunitatem. Pueri tantum de hieme mittuntur ad scholas a festo s. Michaelis ad s. Georgii. Monita: pueros omnes scholæ capaces diligentissime ad scholas esse mittendos. *Pars* 2. p. 29.

Baden. Scholæ hic cumprimis gymnasium societatis Jesu, in quo pro tempore ob paucitatem discipulorum non nisi tres magistri humaniora profitentur.

Secunda (schola) sextanorum, quæ est manuductio ad infimam et est sub directione p. præfecti.

Tertia schola latina, huic ludimoderator præficitur et solvitur a civitate. pueros habet omnes et paucas puellas, quæ non libenter alias scholas frequentant.

Quarta puellarum, cui etiam a magistratu vir præficitur.

Quinta et sexta sepulchralium, in qua convictrices ab aliis separatim instruuntur[2].

Pueri utcunque mittuntur ab urbicis ad scholas, non ita a forensibus, licet et illi suas habeant scholas proprias. Monitum: pueros omnes tam intra quam extra civitatem ad scholas mittendos, atque male fieri, si tales in officio negligentes parentes non exemplariter mulctentur. *Ibid.* p. 36. 38.

Gernsbach. Ludimagister et æditurus[3] Joh. Obermuhler, absolvit rhetoricam[4], musicus, deservit a biennio, satisfacit officio, non nisi quod cantum non promoveat. constituitur ab utroque satrapa. pro competentia habet in pecunia 30 flor., siligini 12 *mald.*, omnia ex administatura spiritualium, pro instructione pueri per quartam anni partem 3 *batz.* Pueri admodum negligenter mittuntur ad scholas. Monita: proles diligentius mittantur ad scholas, in quibus etiam magister sit vigilantior. pueri a puellis de hieme separatim doceantur, cum sit locus.

Rastatt[5]. Ludimagister huic officio præest in annum decimum nonum, constitutus a satrapa et communitate, prorsus non satisfacit, totus enim addictus potui. nihil callet ex cantu; hunc quam miser est, eum eo magis absonum facit hiulca sua voce. totus in scholis socors et negligens. pro competentia annua habet ex ecclesia 40 flor., item ex eadem ratione funerum, pro quibus nihil a civibus, 2 flor. 12 *batz.*, ex copulatione amphoram vini, duas portiones carnis ac panem pro 4 *creutzer.* ex instructione quartali pueri, qui discit scribere, $17\frac{1}{2}$ *creuzer*, qui discit legere, 13 *creuz.*, sesqui jugerum pratorum, omnem immunitatem, domum a communitate. Pueri de æstate plane non mittuntur ad scholas, de hieme pauci. Monita: Ludimagister singulis septimanis minimum semel visitetur a pastore, et si judicetur incorrigibilis, ne per ipsum juventus tota et communitas patiatur, amoveatur et substituatur diligentior. Cum in hoc frequenti pago pueri inveniantur plures, qui ad labores vel non educentur, vel ad eos sunt inepti, continuanda pro iis schola etiam de æstate. de hieme vero omnes mittendi, quotquot sunt scholæ capaces. *Ibid.* p. 81. 83.

Ettlingen. Ludimagister et organœdus Henricus Jæger, satisfacit officio, vir prudens et maturus. constituitur a capitulo dependenter a satrapa et senatu[6]. pro competentia habet siliginis 16 *mald.*, speltæ 5 *mald.*, hordei 5 *mald.* pecuniæ 50 flor. ex instructione pueri quartaliter 15 *creuz.* vini 1 *fuder* 3 *ohm.*

Pueri ob paupertatem parentum non mittuntur vel non nisi pauci ad scholas. Monitum: in civitate frequentes pueri mittantur ad scholas. *Ibid.* p. 124 flg.

Weilerstadt. Ludimagister latinus, qui latinos cum germanis, adolescentes cum puellis permixtos habet, Joh. Reich, in 23 annum huic officio præfectus, officio suo satisfacit accurate, pius, prudens et diligens. constituitur a magistratu, pro salario habet 80 flor., ex instructione unius per quadrantem 3 *batz.*, ex funere nihil, ex anniversariis et præsentiis incertum, quia aliqua bene, alia minus fundata. domum, quia æditui, conservat ecclesia. Ludimagister germanicus facit officium in ecclesia, in scholis nullam prolem habet ob immunditiem et sordes uxoris, prolem suis prolibus portandis aliisque occupantem. pro competentia habet 30 flor., ex instructione, ubi mittuntur, 3 *batzios* per quadrantem anni. Monita: commendatæ scholæ et divisio puellaris ab adolescentum. *Ibid. pars* 3, p. 5. 6.

Bruchsal. Ludimagister latinus constituitur a capitulo collegiatæ ecclesiæ et salariatur, instruit promiscue pueros et puellas. obligabatur olim cum suis choralibus in parochiali ecclesia ad s. Petrum dominicis diebus et festis cantare ad summum parochiale sacrum, et singulis diebus sabbatinis per annum, et pridie majorum festivitatum b. Mariæ virg. cantare Salve, unde a juratis parochialis ecclesiæ 7 circiter flor. pro salario recipiebat, verum cum supra viginti annos nunquam comparuerit, hinc hocce salarium recipit et obligatione satisfacit ludimagister germanicus. Hujus scholæ visitatio a capitulo non permittitur pastori.

Ludimagister germanicus Franciscus Schweinfurter, civis Bruchsaliensis, constituitur et salariatur a senatu. exustâ in suburbio scholâ, quam tamen propediem reparare statuit civitas, scholas docet in domo balneatoris. officio satisfacit. competentia ejus tenuis in modico vino, frumento et pecunia ex proventibus incorporatæ sacellaniæ s. Margaretæ et s. crucis. Jurat senatui, non pastori, hic contradicit. pro instructione unius per quadrantem anni 4 *batz.* Pueri valde negligenter mittuntur ad scholas atque per 3 aut 4 menses tantum. Monitum: pueri diligentius mittendi ad scholas et meriti castigandi, quidquid oblatrent amentes matres. *Ib.* p. 45. 46. 48.

Philippsburg. Ludimagister, qui et scriba civitatis, constituitur ab episcopo, et satisfacit officio. hujus officium est instruere juventutem et dirigere cantum in ecclesia. habet is pro competentia ex collectura 40 flor. et singulis quatuor temporibus 1/4 *reichsdaler.* ex funere majori et tribus sacris 1 flor. ex officio secretarii 28 flor. ex instructione pueri per quadrantem anni 1/4 flor. pueri admodum negligenter mittuntur ad scholas. *Ibid.* p. 79.

Lauterburg. In cimiterio versus orientem in angulo est domuncula, in qua ludimoderator habitat et scholam regere solet, quam reparat se-

natus et jurati simul, et indiget reparatione. Gefell und järliche zinß eines schulmeisters zu Lauterburg summa summarum 65 guld. 6 ß. *Liber visit. cap. rur. Weissenburg. anno 1584 pag.* 193. 247 im Karlsruher Archiv.

[1] Officio satisfacit heißt in diesen Angaben oft nur, er versieht das Amt; satisfacit steht für fungitur. [2] Die weiblichen Schulen der Klosterfrauen zum h. Grabe, die noch bestehen. [3] Aedituus, der Meßner auch Kirchenpfleger genannt. [4] Die höchste Klasse in den Gymnasien der Jesuiten und anderer Klosterschulen. [5] War damals noch keine Stadt, wurde aber bald nachher dazu erhoben. [6] Ettlingen hatte ehemals ein Collegiatstift, daher auch ein Kapitel.

18. Nachrichten über Dorfschulen.

Aus demselben Speierischen Visitationsbuch von 1683.

Elchesheim (bei Rastatt, hatte 18 Familien). Ludimagister nullus. Aedituus Hans Jac. Schneider, sartor, satisfacit officio, constituitur a pastore, prætore et juratis. pro competentia habet immunitatem et accidentia. summa juventutis inscitia. Monita: curetur schola et provideatur de ludimagistro, omnesque scholæ capaces ad illam mittantur. *Pars* 2. p. 89. 90.

Oetigheim (bei Rastatt, 34 Familien). Ludimagister nullus. Aedituus et director horologii [1] J. Rehmer, incola, satisfacit officio. constituitur a communitate. pro competentia habet omnes decimas primi post ditissimum pagi [2] et immunitatem personalem. ex funere majori 1 sol., minore nihil, compulsatione [3] ad funus 1 sol., copulatione mediam amphoram vini, panem, olera et carnem. pro lotione, scopis et sale 1 flor. 6 *batz.* Domus exstructa pro ludimagistro a communitate inhabitatur a subulco, signo, cariores illis esse porcos quam pueros, cum illis de subulco provideant, hisce non de ludimagistro. Monitum: providendum pueris de scholis et ludi moderatore. *Ibid.* p. 94.

Bietigheim (bei Rastatt, 41 Familien). Ludimagister nullus. Aedituus et director horologii N. Heck satisfacit officio, præsentatur a communitate, approbatur et recipitur a parocho. pro competentia habet ex ditioris rustici decimis circiter 7 mald. ex copulatione amphoram vini, panem, frustum carnis aut, quod tamen est in arbitrio sponsi $1/4$ flor., sepultura majori 3 *batzen* 3 *creuzer.* domum et immunitatem. Pueri supra modum ignorantes, quia nulla schola. Monitum: providendum juventuti de scholis. *Ibid.* p. 97.

Bilfingen (bei Pforzheim, 30 Familien). Ludimagister nullus. Aedituus et dir. horol. J. Ziegeler, constituitur a pago, non satisfacit

officio, nec multum affectat. pro competentia habet 9 flor. ex ecclesia, a quoque cive 1 laib brot, ex baptismo 1 laib brot, ex funere minori 1 laib brot, ex funere majori modium siliginis. Domum non habet officio annexam, inhabitavit hactenus parochialem, quam ab anno deseruit, quia nullos habet vicinos, et in pago conquisivit propriam. Juventutis quamvis docilis nulla instructio. Monitum: proprius curetur ludimagister, a quo hæc tam præclara juventus informetur. *Ib.* p. 136. 137.

Oberweier (bei Rastatt, mit den Filialen 30 Familien). Ludimagister nullus. Aedituus et dir. horol. M. Koman, incola pagi, opificio vietor, satisfacit officio. constituitur a communitate cum approbatione pastoris. pro competentia habet ex vini decimis $2\frac{1}{2}$ *ohm*, ex decimis frumentariis 2 mald. *korn*, a singulis rusticis 1 Glockengarb et immunitatem. Pastor queritur, quod non habeat scholam, atque hinc fieri, quod senes æque ac juvenes parum admodum sint instructi. Monitum: serio ad curandam scholam animavimus, quam etiam post nostrum discessum curasse inaudiimus. *Ib.* p. 65.

Obergrombach (bei Bruchsal, 56 Familien). Ludimagister nullus. Aedituus U. Butter, civis, constituitur a cellerario, satis misere satisfacit officio. pro competentia habet ex celleraria 4 mald. *rocken*, 4 mald. *dinckel*, $2\frac{1}{2}$ *ohm wein*. ex copulatione mensuram vini, 1 *laib brot*, frustum carnis et offam. ex funere majori pro compulsatione 1 *laib brot*. ex pulsu vespertino de hieme a singulis familiis 1 *laib brot*. Pueri ab annis octo in scholis nulli. *Ibid. pars* 3, p. 29.

Dudenhofen (bei Speier, 12 Familien). Ludimagister, æedituus, director horol. nullus, hujus officium deservitur per ordinem a communitate[4]. hinc puerorum nulla instructio. Monitum: omni modo curet communitas, ut saltem de hieme sit schola, ac pueri omnes ad illam mittendi. *Ib.* p. 122. 123.

Hanhofen (bei Speier, 12 Familien). Ludimagister et direct. horol. nullus. nullus mittitur ad scholas. Monitum: erigatur hic vel in Harthausen schola, et juventus ad illam omnis mittatur. *Ibid.* p. 118.

Harthausen (bei Speier, 30 Familien). Ludimagister et director horol. nullus, cum schola nulla, ignorantia summa. *Ibid.* p. 120.

Oos (bei Baden, 30 Familien). Ludimagister, æedituus et dir. horol. J. J. Stuckel, constitutus a parocho et communitate, officio satisfacit et placet communitati. pro annua competentia habet ratione scholæ ab administratura spirituali 5 flor., lotionis linteaminum ecclesiæ 8 sol., *die klockengarb* ratione compulsationis, duo prata, ex instructione per quartam anni partem $\frac{1}{4}$ flor. Pueri admodum rari mittuntur ad scholas, et

non nisi a festo trium regum ad pascha. Monitum: pueri maturius et constantius mittantur ad scholas. *Ibid.* 2, p. 22.

Forbach (im Murgthal, 30 Familien, Filial Bermersbach 20, Gausbach 14). Aedituus, ludimagister et dir. horol. J, M. Kremer, novit tantum legere et scribere. satisfacit officio, et sunt cum illo bene contenti. constituitur a duobus ecclesiæ juratis. pro competentia habet imprimis immunitatem et liberam habitationem, dein annue 5 flor. et ex directione horologii unum. ex instructione pueri per quartam anni partem 3 batzios. Pueri non mittuntur nisi admodum pauci ob magnam incolarum egestatem. *Ibid.* p. 43.

Weissenbach (im Murgthal, 20 Familien, Reichenthal 16, Langenbrand 13, Au 6). Ludimagister, æditnus et dir. hor. J. Thomas satisfacit officio. constituitur et deponitur a juratis festo trium regum, quo die eis tenetur annue deferre claves. ejus competentia præter immunitatem soli 9 flor. annue, et ex instructione pueri per quartam anni partem 3 batz. *Ibid.* 45.

Michelbach (bei Gernsbach, 36 Familien, Sulzbach 40). Ludimagister, ædit. et dir. hor. G. Schmidt, opificio textor, constitutus a communitate, satisfacit officio. habet pro competentia a civibus in pecunia 20 flor., ab ecclesia siliginis 6 mald., ex instructione pueri per septimanam 1 *creuz.* Pueri de hieme tantum et pauci mittuntur ad scholas. *Ib.* p. 55.

Muggensturm (bei Rastatt, war damals noch ein Städtchen von 100 Familien). Aedituus, ludimagister et dir. horol. J. B. Kalkbrenner, figulus, bene canit, et diligens satisfacit officio. constituitur ab oppido. pro competentia accipit ex certo districtu decimas et a singulis civibus fasciculum siliginis, quæ simul faciunt circiter 10 mald., ex directione horologii 2 mald. *korn*, ex funere 1 *laib brot*, idem ex baptismo. ex instructione pueri per quadrantem anni $^1/_4$ flor. in divisione pratorum portionem civicam [5], et immunitatem. Pueri negligenter admodum mittuntur ad scholas. Monitum: pueri diligenter mittantur ad scholas atque in illis ut minimum a festo omnium sanctorum ad pascha persistant. *Ibid.* p. 62. 63.

Malsch (bei Ettlingen, Familien 125. Filial Walprechtsweier 11. Freiolsheim 6). Ludimagister, æditnus et dir. horol. W. Bulinger, ex Malsch oriundus, satisfacit officio et est promptus et servat ecclesiam mundam. constituitur ut ludimagister a marchione (Badensi), ut æditnus ab abbatissa ex Lichtental, ut director horologii a communitate. pro competentia habet certum districtum agrorum [6], ex quibus percipit majores et minores decimas, quæ ad 10 mald. excrescunt ex decimis vini

7 *ohm.* item ex singulis ædibus 1 laib brot, item pro pulsu ex sepultura senioris 2 *laib brot*, ex sepultura parvuli 1 *laib brot.* ex copulatione 1 *mass wein*, 2 *brot*, 1 *pfund fleisch.* item ex annexis pagis ex singulis ædibus 3 *batzen.* item ex instructione pueri a festo s. Martini ad s. Georgii 15 *creuzer.* domum et immunitatem præstat communitas. Pueri vix mittuntur ad scholas. pastor accusat parentes gravis socordiæ in mittendis prolibus ad scholas, quas ex 100, qui possent, vix 20 frequentent. Monitum: parentes sint diligentiores in mittendis prolibus suis ad scholas. *Ib.* p. 68. 69.

Steinmauern (bei Rastatt, 70 Familien). Ludimagister, æditunus et dir. horol. J. Wieg, sutor, satisfacit officio, constituitur a pastore, prætore et juratis. pro competentia habet ditioris rustici decimas ex omnibus suis agris. item ex ecclesia 8 flor. ex instructione pueri per septimanam $^1/_2$ *batz.* ex copulatione panem, amphoram vini, carnes cum oleribus, vel horum loco $2^1/_2$ *batzen.* ex funere majori 17 *creuzer.* minori 1 sol. *Ibid.* p. 91.

Mörsch (bei Rastatt, 34 Familien). Ludim. ædit. et dir. hor. J. Fiderer, pius quidem et pro posse satisfacit officio æditui, quia tamen nullus est in instructione, non satisfacit officio ludimagistri. præsentatur a communitate, constituitur a parocho. pro competentia habet ex certorum agrorum decimis circiter 6 mald. *korn*, copulatione mensuram vini, panem, frustum carnis aut 15 *creuz.* sepultura qualicunque 10 *creuz.* instructione unius per quartam anni partem 15 *creuz.* domum et immunitatem personalem præstat communitas. *Ib.* p. 107.

Bulach (bei Karlsruhe, 26 Familien). Lud. æd. et dir. hor. J. Rastetter, officio satisfacit et est diligens. constituitur a pastore, prætore, consule et curatoribus ecclesiæ. pro competentia decimas ex 43 jugeribus agrorum, der kleine gartners hof genant, circiter 12 mald., instructione unius per quadrantem $^1/_4$ flor. copulatione amphoram vini, portionem carnis, et panes pro 2 *creuz.*, funere majori $^1/_4$ flor., minori similaginem. domum curat communitas, nulla propria. pueri exiguo tempore et admodum pauci mittuntur ad scholas. Monita: pueri scholæ capaces omnes mittendi a festo omnium sanctorum ad s. Georgii, ut in Marchia[7] usitatum. *Ib.* p. 113. 114.

Heiligenstein (bei Speier, 18 Familien, Berghausen 18). Ludim. constituitur a communitate, satisfacit officio. pro competentia habet ex utraque communitate 8 mald. *korn*, 9 flor., ex instructione pueri quartaliter $^1/_4$ flor., domum et immunitatem. Pueri a plerisque negligenter mittuntur ad scholas, et sunt, qui minerval ludimagistro negent. Monitum: pueri ab omnibus diligenter mittantur ad scholas, negligentes a

magistratu civili pœnis compellantur, simul et morosi in solvendo debito minervali ludimagistro. *Ib. pars* 3, p. 118.

Rheinsheim (bei Philippsburg, 30 Familien, alias supra 100). Ludimagister J. Schultheis ex Moravia. præsentatur a communitate. nihil habet nisi minerval, quod accipit a discipulis. tempore scholarum immunis ab oneribus publicis, alias non. pueri diligenter hoc anno missi ad scholas. *Ibid.* p. 83.

Neuhausen (bei Pforzheim, 40 Familien, Steinegg 10, Hamberg 20, Hohenwart 12, Schöllbronn 10, Lehningen 14). Ludim. ædit. et dir. horol. Ch. Malmusch, satisfacit officio, constituitur a pastore habente duo vota, et communitate Neuhusana habente unum votum. communitas curat et conservat domum scholarum. pro competentia habet a singulis civibus aliorum parochiæ 1 *laib brot*, ab incolis Neuhusanis 2 *laib brot* et 1 *simmern habern.* item decimas ex certo districtu. item ex baptismo 1 *laib brot.* ex copulatione ¼ flor., ex funere majori 1 *simmeren rocken,* funere minori 1 *laib brot.* ex provisione ægri extra Neuhausen 2 batz. pueri iique rari de hieme tantum mittuntur ad scholas. Monitum: pueri, qui ad labores inepti, quorum hoc loco plures, toto anno frequentabunt, alii de hieme, et horam diebus festis. *Ibid.* p. 12. 13.

Büchich (bei Bruchsal, 13 Familien). Aedituus, ludimagister et dir. horol. nullus, suppletur in officio a pastore. hinc schola nulla, et quando a pastore habita, nulli submissi pueri. Monitum: instituendus ludimagister eique providendum de sustentatione et immunitate debita ecclesiæ ministris, ac proles omnes ad scholas mittendas. *Ibid.* p. 53. 54.

Ubstatt (bei Bruchsal, 54 Familien). Ludimagister constituitur a communitate. pro competentia habet 8 mald. *korn,* 8 flor. ex communitate et per septimanam pro instructione 1 *creuzer.* *Ibid.* p. 69.

Weiher (bei Bruchsal, 32 Familien). Schola nulla, unde pauci mittuntur ad pastorem aut scholas in Stettfeld. *Ib.* p. 72.

Ober-Öwisheim (bei Bruchsal, ein gemischter Ort, 70 luth. Familien, 32 kath.). Ludim., ædit., et dir. horol. acatholicus. catholici scholam nullam habent et est expresse cautum in recessu contra catholicos, cum tamen pastor catholicus egeat altaris ministro, item qui ecclesiam expurgent suo tempore et ad sacra catholica faciant debitas compulsationes. suasimus sub hoc prætextu illum ipsummet scholam habere. ex defectu ludimoderatoris catholici factum, quod pueri admodum negligenter ad scholas missi, unde in illis inscitia summa. *Ibid.* p. 67.

Kronau (im Amt Philippsburg, 40 Familien). Ludim. ædit. et dir. horol. J. Passenzeller Bavarus. constituitur a communitate, qua ludimagister, qua æditum a pastore. pro competentia habet ex singulis ædibus 1 *laib brot*, decimas ex 20 jugeris agrorum, medium jugerum pratorum, die schulwies. ex instructione pueri quartaliter $1/4$ flor. ex copulatione 1 *suppen*, 1 *stuck fleisch*, 1 *brot*, 1 *mass wein*. ex funere majori 1 *kopfstuck*, ex minori 6 *kreuzer*. Pueri non mittuntur ad scholas. *Ib.* p. 91.

[1] D. h. der die Kirchenuhr des Ortes zu besorgen hat. [2] Diese Bestimmung kommt mehrmals vor und bedeutet, daß der Schulmeister den Zehenten von dem zweitreichsten Bürger des Ortes bezog (primus post ditissimum pagi). Der reichste Grundeigenthümer konnte mit seinem Vermögen die übrigen so sehr überragen, daß, wenn er seine Zehnten dem Schulmeister entrichtet hätte, dessen Besoldung über die Gebühr gestiegen wäre, man bestimmte also, daß der Schulmeister den großen und kleinen Zehentbetrag desjenigen bekommen sollte, welcher im Vermögen der zweithöchste war. S. unt. bei Steinmauern. [3] Glockengeläute. [4] D. h. die niederen Dienste für die Kirche und Schule gehen der Reihe nach unter den Bürgern des Ortes herum, deren jeder eine bestimmte Zeit lang jene Dienste versieht. [5] D. i. er bekommt einen Bürgerantheil an den Almendwiesen. Ein Beleg zu Bd. 1, 392. Wenn in den Urkunden der Almendgenuß des Schulmeisters nicht deutlich ausgedrückt ist, so sind unter den Grundstücken entweder Schulgüter zu verstehen, wie oben bei Philippsburg Nr. 13, oder Privatgüter des Schulmeisters, wie in einer Urkunde von Niederingelnheim von 1380 (Pfälz. Cop. Buch Nachtrag Nr. 65. Bl. 16), wo es in einer Güterbeschreibung heißt: „ein firteil wingarten oben an deme schulmeistere." [6] Eine Abtheilung der Gemarkung für den Schulzehnten wie oben bei Muggensturm und unten bei Mörsch, Bulach und Kronau. [7] Die Markgrafschaft Baden-Baden.

19. Stadt- und Dorfschulen in Baden-Durlach. 1689.

Durlach. S. 5. Zu Durlach seynd 2 teutsche Schulmeister, ein Knaben- und ein Mägdlens-Schulmeister jederzeit gewesen. Beide haben ihre Besoldungen meistentheils von der Stadt gehabt, wiewohl sie nicht die Stadt sondern die gnädigste Herrschaft angenommen. Wann sie präsentirt worden, ist solches nicht in der Kirchen, sondern vor Gericht und Rath geschehen. Die Stadt hätte dieselbe gern unter sich, wie zu Pforzen, gezogen. Aber alle unsere acta haben es gegeben, daß der Stadt weder das jus präsentandi, noch einiges andere zukomme, sondern das h. Kirchenraths-Collegium hat die subjecta erwählt und berufen.*

* Frühere Nachrichten über diese Stadtschule von 1527 bis 1536 nebst der alten Schulordnung stehen in Gehres Chronik von Durlach 1, 63 flg.

Grötzingen. S. 8. Der Schulmeister-Dienst ist der Besoldung wegen wohl der allerbeste in denen ganzen untern Landen, und hat er auch eine feine Behausung, doch ist dabei der Mößnerdienst, der nicht einem jeden ansteht.

Der Schulmeister Nicl. Sachs ist ein übler Haushalter, versaufet alles, reißt viel seinem Handwerk nach, dann er ist ein Seckler, auf die Jahrmärkte, dahero er die Schul viel versäumt, ist dieser Ursach wegen bei der Gemeind in Verachtung, und steth zumalen der Pfarrer gar nicht wohl mit ihme.

Berghausen. S. 9. Der Schulmeister ist ein Buchbinder, macht aber gar schlechte Arbeit, er ist untüchtig zum Singen, weswegen ihn die Gemeind anfänglich nicht leiden wollen. Weil er aber in der Information und im Schreiben gut ist und sein Gesang durch andere bestellt, als ist der Pfarrer und die Gemeind bis daher zimlich zufrieden gewessen; er ist dem Trunk ergeben, und hat dahero eine schlechte Haushaltung.

Söllingen. S. 10. Der Schuldienst ist nächst Grözingen wohl der beste, wiewohl er kein eigen Schulhauß hat und dahero nicht ein jeder hingethan werden kann, aufs wenigste muß derjenige der dahin verlanget, zuvor dessen berichtet werden, damit er nicht hernach von der Gemeind ein Hauß prätendire, und sich mit derselben abwerffe. Der jetzige Schulmeister ist sehr alt und fast unvermöglich.

Rippurg und Wolfartsweyher. S. 13. Beide Schulmeister haben von gnädigster Herrschaft so viel als nichts, nämlich, so viel wir wissend, nur 2 Malter Korn, welches sie noch über das als eine nicht schuldige Sach supplicando suchen müssen. Von denen Gemeinden haben sie wenig, daher wenn nicht jemand in denen dörfern selbsten zum dienst tüchtig ist, und solchen annimmt, so geth es schwehr her einen zu bekommen. In dem Fall da man keinen haben kann, hat der Pfarrer zu Rippurg selbsten die Schul gehalten.

Hagsfelden. S. 14. Die Schul wird entweder in des Schulmeisters eigenem Haus, so es capabel dazu ist, oder auf der Rathhauß-Stuben, die die Gemeind schuldig ist zu stellen, gehalten.

Au, Stafforth. S. 17. Die Schuldienst beider Orthen können anderß nicht als durch inwohnende versehen werden, dann die Besoldung gar gering ist.

Graben. S. 18. Die Schul war auch eine der besten und konnte sich dabey einer betragen, der sonst nichts wüßte, als Schul zu

halten, welches in unsern Landen ganz rar ist. Die Gemeind ist schuldig, ein besonder Schulhauß zu stellen.

Liedolsheim. S. 19. Der Schulmeister hat eine Besoldung, so in einem gewissen Stucke Zehenden besteht, und weil viel Schulkinder da sind, hat er viel Minervalia, doch ist die Besoldung nicht so beschaffen, daß ein wohl qualificirter Mann, der blos von dem Schulhalten sich nähren muß, dabey auskommen kann, daher einer dahin gesetzt werden muß, welcher entweder ein Bauer oder Handwerksmann ist.

Mühlburg. S. 22. Der Schulmeister hatte nur etwas weniges von der Gemeind, dahero gar schwehrlich jemans zu bekommen, der die Schul annimmt, in welchem Fall der Pfarrer Hand anlegen muß.

Knielingen. S. 24. Der Schulmeister muß aus denen Inwohnern genommen werden, dieweil die besoldung nicht zulangt, sich blos von der Schul zu erhalten.

Eggenstein. S. 25. Der Schulmeister hat seine Wohnung und Schul unter dem Rath-Hauß an dem Kirchhof gehabt, wird aus denen Kirchen-Gefällen salarirt, doch ist die Besoldung so beschaffen, daß, wer nicht ein Bauer oder Handwerksmann dabey ist, schwerlich dabei subsistiren kann, dahero auch dieser dienst durch die innwohnende bestellt werden muß.

Hochstätten. S. 27. Der Schulmeister hat eine schlechte Besoldung und mus ein einheimischer oder Handwerks-Mann, wie aller Orthen, dazu genommen werden.

Ittersbach. S. 32. Die Schul halt an diesem Ort der Pfarrer gemeiniglich selbsten, oder bestellt einen andern, der den Winter über die Schul halt.

Rhodt unter Rippurg.* S. 36. Der Schulmeister, welcher zugleich Gerichtsschreiber ist, hat eine feine Bestallung, und wann er sonderlich verbürgert ist, oder eines Bürgers Tochter hat, so hat er so viel als gewonnen und kann zu guten Mitteln kommen, seine Besoldung kommt in allem auf 100 fl.

Diese Auszüge sind aus einer amtlichen Handschrift des Karlsruher Archivs in Folio, mit dem Titel: „Von denen Kirchen, dem Gymnasio und denen gesamten Schulen der untern und obern Marggravschaft Baden-Durlach, durch Johannes Fecht ss. theol. lic. anno 1689." Nach der Verbrennung und Verwüstung der Rheinlande durch die Franzosen im Jahr 1689 sammelte Fecht aus eigener Erfahrung und Erkundigung, weil viele Acten und Papiere verbrannt waren, die Nachrichten über die Stadt- und Dorfschulen und das

* Bei Landau.

Gymnasium der Markgrafschaft Baden-Durlach, um einen Anhaltspunkt für die Geschäftsführung des Schulwesens zu haben, welche Arbeit auch den Behörden zur Anleitung diente. In dieser Handschrift S. 66—113 findet sich eine ausführliche Beschreibung „von dem fürstlichen Gymnasio (zu Durlach), wie dasselbige kurz vor dem Brand gestanden.“ Darin ist nicht nur das Lehrerpersonal angegeben, sondern auch über die Gegenstände und Methode des Unterrichts und vieles andere, was damit zusammenhängt, weitläufig gehandelt. Gehres (Chronik von Durlach 2, 1—105) gibt einen Abriß der Geschichte des Durlacher Gymnasiums von seiner Gründung (1583) bis zu seiner Verlegung nach Karlsruhe (1721), wozu er diese Arbeit Fecht's gebrauchte und einiges von dessen Lebensumständen beifügte. (S. 115 flg.)

M.

Haushaltung und Sitten
im 15. und 16. Jahrhundert.

Sitten und Gebräuche des Volkes sind zur Kenntniß seiner Geschichte nicht unerheblich, weil sie die Gemüthsart desselben beweisen. Wenn man solche Gewohnheiten bisher meist als Curiositäten behandelte, so darf man daneben ihre anderweite Brauchbarkeit nicht verkennen. Die Rechtsgewohnheiten hat man längst einer ernsten Rücksicht gewürdigt, aber auch die Sitten des übrigen Volkslebens verdienen dieselbe Beachtung.

1. Kochkunst.

Die Kochbücher sind Denkmäler der Sparsamkeit und des Luxus in Nahrungsmitteln, je nachdem sie wohlfeile oder theure Speiserecepte angeben. Manche Art der Speisebereitung hat Jahrhunderte lang gedauert, wie ich anderwärts nachgewiesen, andere Bereitungsarten haben oft gewechselt.* Eine chronologische Sammlung von Kochrecepten hat also ihren Werth sowohl für die Geschichte der Sitten und Nahrungsmittel, als auch vielleicht für die Geschichte der Krankheiten. In diesen Beziehungen betrachte man folgende Beiträge, die sich andern anschließen, welche vor kurzem bekannt gemacht wurden.**

Nachrichten und Beschreibungen von Gastmälern kommen auch manchmal in Chroniken vor, nicht aber die Bereitungsart der Speisen, womit sie sich also nicht vergleichen lassen.*** Die alten Kochrecepte können nur mit der jetzigen Kochkunst verglichen werden, was für den, der diese Kunst versteht,

* Urgeschichte des bad. Landes 1, 97 flg.
** Im 9. Bande der Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart (v. 1844) ist ein Kochbuch des 14. Jahrhunderts abgedruckt.
*** S. Quellensammlung der bad. Landesgeschichte 1, 419, 452, 490, 510 flg.

interessant seyn mag. Die zahlreichen Verordnungen gegen den Luxus berühren die Kochrecepte auch nicht, sondern nur die übertriebene Größe der Consumtion oder des Verbrauchs an Nahrungsmitteln. Dazu gehören besonders die alten Hochzeitsordnungen, welche hauptsächlich auf eine Beschränkung der Gästezahl und der Geschenke hinwirkten.*

Folgende Mittheilungen sind Auszüge aus dem Notizenbuch mehrerer Abtissinnen und Priorinnen des ehemaligen Klosters Günthersthal bei Freiburg im Breisgau, welches im Karlsruher Archiv bewahrt ist. Die Notizen beginnen um die Mitte des 15. Jahrh. und reichen bis in das 16te; sie betreffen allerlei Gegenstände der Haushaltung, auch des Gottesdienstes und der Klosterchronik, und werden hier nur theilweise benützt, um einige Beispiele zu geben.

Diese Kochrecepte waren nicht für den täglichen Tisch bestimmt, sondern für außerordentliche Anlässe und Feste. Denn für den täglichen Tisch kommt in dem Buche die Bemerkung vor, daß man für den Montag 2 Schüsseln mit Gerstenmus, für den Dienstag und Samstag 2 mit weißen Erbsen und für den Mittwoch und Freitag 3 mit grauen Erbsen brauchte.**

1. (Eierkuchen.) Geschrieben 1479). So du wilt ein gůten und süßen eigerkůchen machen, so nim süßöpfel und hak die wol und grett [1] sy wol, und tůn dan ein schüßlen vol hung [2] dor in und loß sy den ouch dor inn sieden. und nim den 4 eiger oder me und klopf sy wol, und tůn die öpfel dor in und wurtzen [3]. und solt heißen anken [4] hon by dem für in einer pfannen und schütt es dann dor in. und wenn er ein wil gebecht [5], daz du getrüwest, daz er nümi [6] brech, so ker in umb, und dor noch alli mol ker in umb. und snid in nit, die wil er warm ist, er bricht dir.

2. (Käskuchen.) So du wilt ein fladen machen, so nim 4 ℔ ziger gar bloß, item 16 eiger, 1/2 ℔ ungelütreten [7] anken, und in den boden 3 eiger und ein stuckli anken als groß als ein ey.

3. (Gebackenes Huhn.) Wiltu ein gebachen hůn machen, sü (siede) eß und zerleg es in 6 teil; nim 6 eiger und schlach su in ein kerlin [8]; dor in sol ein schußel vol mel sin, und rür eß eiß [9] nach dem andren dor in, doch daz eß nit ze dik werd von dem mel. und tůn den die fiertel dor in und dan so bach sü. Item zů der brügy [10] so nim lepkůchen ein stuck und rib den, und tů den win dorunder und strichs durch ein pfeffertůch, und tůn gesottenen win ouch so vil dorunder und gůti wurtzen, und tůn eß in hafen und loß ein gůten wal [11] dor über gon, und schit denn die brigi über daz gebachen hůn.

* S. darüber Jägers Geschichte von Ulm. S. 500 flg.

** Ueber die ähnliche Einfachheit der täglichen Kost im Domstift Straßburg sieh Anzeiger v. 1838. S. 1 flg.

4. (Maimus.) So du wilt ein meigen-můß machen, so nim gůti milch bi drin schüßlen vol, und erwell[12] die und schlach 6 eiger dor in und sich[13] sy den durch ein sibli[14], und daz dickest, daz im sibli blipt, daz tůn in ein größlech kar[15] und su[16] eß bald; ein groß bellili[17] ungelůtretten anken dor in, die wil es warm ist, und rier[18] eß an der kůli also lang, unß[19] eß gestet und sich lot teilen.

5. (Gemüs). So du wilt ein jung gumpestli[20] machen von jungem bineschß[21] oder von jungem mangolt, also daz du zwei kerli vol megest gemachen, do 4 oder 5 gůter schüßlen vol ingangen, so nim ein karli vol kruß[22], als der Genglernun korb ist, und reinge daz sufer, und tů vor wasser über, daz eß heiß si, so du daz krut dor in tůst, und loß eß ein wenig sieden, daz die würßeli weich werden; und heb eß denn ab und loß den brunnen[23] dor über louffen und loß eß ertrieffen[24] und ball eß dann uß[25] und loß eß kalten und zerleg eß denn. und wenn du ein leggy krut geleist[26], so salß sy denn mit gestossenem mattkümich und mit gestossenem senff und loß eß ston. Item zů der brůgi so nim 1½ schüssel vol hungs und 2 mit gůtem win und ein gůt schüßlen vol essich und rier eß under ein ander und tůn wurßen und saffret[27] ouch dor in, und loß eß also mit einander recht wol erwallen[28]. und so eß kalt wirt, so schitt eß über daz krut und zwei pfennwert[29] mandelkernen tůn ouch under daz krutt.

6. (Eingemachte Rüben). So du wilt ein roten gumbest[30] machen, so nim̃ die růben und sib sü in einem kessel, unß daz si sich lo^e^nd schöllen die hut ab, und so schell si denn und loß sü kalt werden. und nim den hung und schum in[31], und tůn den essich dor in den dritteil, und loß eß under einander sieden und kalt werden. und leg die růben ein leki[32], und salß sy dan ein wenig, und nim den senff-samen und stoß in ein wenig, und mattkümich[33] ouch also, und seg[34] jeglichs ein wenig dor über, unß daz daz bütchli[35] fol wirt. und schütt den die brůgi dor uber und beswer eß den ettwer mit, und be-deck eß wol. ꝛc. nim halb hung und halb essich.

[1] zertheile? [2] Honig. [3] Gewürze. [4] Butter. [5] bäckt, braun wird. [6] nicht mehr. [7] unausgelassen, [8] größeres Gefäß. [9] eines. [10] Brühe. [11] Koch-hitze. [12] koche. [13] seihe. [14] kleines Haarsieb. [15] größeres Gefäß. [16] siede. [17] Bällchen, Stückchen. [18] rühre. [19] bis. [20] Eingemachtes, von compositum. [21] Spinat. [22] Kraut. [23] Wasser. [24] abtropfen. [25] drücke es ballenförmig aus. [26] wenn du eine Lage Kraut legest. [27] Safran. [28] kochen. [29] für 2 Pfenning. [30] Compot. [31] schäume ihn ab. [32] Lage. [33] Kümmel. [34] ist wohl leg zu lesen. [35] der kleine Bottich.

Folgende Koch- und andere Recepte sind der Handschrift der Konstanzer Chronik beigeschrieben, die ich in meiner Quellensammlung Bd. 1, 309 flg. bekannt gemacht. Sie sind zwischen den Jahren 1460 bis 66 von dem letzten Fortsetzer der Chronik aufgezeichnet und werden hier im Auszug als Proben mitgetheilt.

1. (Gebackenes Hirn.) Wiltu machen ain köstlin [1] von ainem hirn, so süd es und hak es wol, und nim 6 aiger oder me, klopf si und mach daz hirn dar in und bach ain küchlin dar uss. Bl. 24.

2. (Erdbeer- und Kirschen-Mus.) Item ertber, brot, hung under andren daz erbren [2] ob ainem für, daz es nit anbrin, und rib es durch ain tůch und wircz [3] es und lâß es gemach sieden. desglichen tů mit kriesin [4] und wiechslen [5] und mit rotten kriechen [6]. *Ibid.*

3. (Trauben.) Wiltu frisch truben han alwegen, so nim si, so si frisch sind, und mach ain gräblin under der erd und leg si dar in und teck si gar wol mit ainem bret, daz der regen nit dar zů mag. Daz solt du tůn, die wil si frisch sind, so belibent si alweg grůn. *Ibid.*

4. (Gerstenmus.) Wilt machen ain můs von gersten, daz nieman wais, waz es sig [7], so nim die gersten und süd si wol, und schüt si über ainen zainnen [8], so si wol gesotten si, und hak si klain uf ainem bank, und tů si den in ainen haffen zů ainer gůtten brügi, der nit ze vil sig, daz es nit tün werd, und lâss es wol sieden. und so du es wellist anrichten, so klopf aiger [9] und nim dar zů ain mel und die aiger, und schüt daz in den haffen und lâs es erwallen [10] und salcz es. Bl. 63.

5. (Sauermilch.) Wiltu machen ain mandel-leg-milch [11], so mach mandelmilch und nim hebel [12] und tů es in die milch, und zerrib es und rür in aim rürkübel, und las es ainen halben tag ston, und wen es schumet, so ist es luggmilch [13]. Bl. 72.

6. (Ziger.) Wiltu ain gůt zigerlin machen, so klof aiger in kalt milch und henk es über daz für, und so es schier sieden wel, so schaid es mit wissem win, und wen es wel wallen, so tů es ab und lâs es ain wil dar in ston, so wirt es. *Ibid.*

7. (Apfelmus.) Wiltu machen ain öpfelmůs, so beschnid die öpfel suber und schnid si klain und leg si in ainen haffen zů haisem schmalcz, und teck den haffen wol, und lâss si sieden. und so es gesotten si, so klof aiger und tů si dar in und salcz es. *Ibid.*

[1] Essen. [2] erhitze. [3] würze. [4] Kirschen. [5] Weichselkirschen. [6] Vogelkirschen. [7] sei. [8] Geflecht, Sieb. [9] Eier. [10] kochen. [11] säuerliche Mandelmilch. [12] Sauertaig. [13] Sauermilch.

2. Neujahrsgeschenke.

Zum Verständniß folgender Angaben ist zu merken, daß Güntersthal ein Cistercienserkloster und der Abt von Thennebach bei Emmendingen dessen nächster Vorgesetzter war. Die Geschenke waren gering, aber sie wurden mit billiger Austheilung der höchsten wie der niedersten Person gegeben.

Anno dom. 1512 jor han ich uß gen zum guten jar.[1] Item ünserem h. v. Tånibach 1 leppkůchen, latwerg und 1 par hendschů, gestick uff den tumen.

Diß sint die bsteckten[2] leppkůchen. Item dem kilchheren 1 leppkůchen, latwerg und 1 par hendschů, gestick uf dem tumen, und sim brůder 1 fatzilettli[3]. Item dem kastvogt 1 leppk., latw. und 1 par hendsch. Item dem Hans Balckenstein 1 p. hendſ. Item dem apt von S. Růprecht[4] 1 leppk. und lattw. den alten herren ŏch. Item dem apt von S. Peter 1 leppk. und latw. Item Antheng von Küppenhein 1 leppk. und latw. und 1 p. hendſ. Item dem von Falckenstein 1 leppk. u. latw. Item dem von Bolschwiler 1 leppk. und latwerg, ist 1 ledli[5]. Diß ob geschribenen leppkůchen sind all besteckt und kert zů jedem 1 bůchsen.

Diß sind die unbesteckten, dor zů keren lådli. Item dem burgermeister 1 leppkůchen und latwerg. Item dem schuldhessen (ebenso). Item docter Kasper. Item meister Hans scherer. Item dem von Rockenbach. Item der von Brunnbach. Item der großkellerin.

Item Balthasar Tegenli 1 leppk., kein latwerg. Item der priorin (ebenso).

Item dem Herman 1 leppk. und latw. 1 gulden. Item ünser wagnerin 1 leppk., kein latw. Item pflegher (ebenso). Item schwesteren in angimer (undeutlich). Item mim gevatter schůchmacher 1 langen leppk. Item mim gevatter Dietrichen (ebenso). Item Såger.

Im 1512 jor han ich uß gen zum gůten jor.

Item ünserem bichter 8 ß (Schilling), und die schriberin git 2 ß. item 1 leppk. und 1 ledli, 1 par hendſ. Item dem capplan her Jokaben 4 ß ₰, item 2 ß ₰, 1 leppk. latw.

Item ünserem schaffner Hermann 1 gulden in gold, 1 sinwelen[6] leppk., 1 ledli mit latwergen. item siner frŏwen 1 ß ₰, 1 buckenschini zwah huben[7]. Dem Peterli irem kind 1 seckili und 6 ₰ trin, 1 leppk.

Item dem schaffner Aristotiles 3 ß ₰, 1 parrillin pater noster[8], 1 langen leppk., 1 ledli latwerge. siner frŏwen 1 ß ₰, irem kind 1 leppkůchli, 6 ₰.

Item des bichters vatter 1 schurtz.

Item der priorin 1 hüpsch flederin[9] par messes[10]. Der von Bolschwiler 1 bŏwilin[11] einlich stüchili. item miner Othilg ŏch. item Agnesen ŏch, und 1 krallin psalter[12]. Item schw. Gertruten 1 zwifaltig nachtůch, halb bowillin. Item dem Jakoben 1 rosenkrentzli. Item miner Margreten 1 plappart. Item jeglicher kellnerin 2 ₰. Summerŏ ŏch. Item, wer mir etwaz bracht het, 6 ₰. Item dem armen Elsi Duß 4 ₰. Item dem Elsi Hinn 1 hemd.

[1] Neujahr. [2] nämlich mit Nägelein auf der Oberfläche besteckt, wie man jetzt die Lebkuchen mit Mandelkernen besteckt. [3] Nastuch. [4] S. Trudpert [5] kleine hölzerne Lade oder Büchse. [6] rund. [7] eine Art gestickter Weiberhauben, sonst auch Bockelhauben genannt. [8] Kreuz von Glasfluß. [9] von Hollunderholz. [10] Messer? [11] baumwollen. [12] Rosenkranz von Korallen.

Ueber die Zubereitung dieses Backwerks enthält dasselbe Buch zerstreute Angaben, woraus hervorgeht, daß alles im Kloster selbst gemacht und dazu viel Honig gebraucht wurde. Dieß verräth eine starke Bienenzucht, welche auch zu dem großen Bedarf an Wachs für die Kirche nöthig war. Der Honig vertrat im Mittelalter die Stelle des Zuckers, und da man neben dem Wachse viel Honig gewann, so wurde er auch vielfach zu Speisen verwendet.

Anno dom. 1508 han ich leppkůchen gemacht, 13 bestechter, ein von 7 ℔ zů ünsers herren 12 ℔. item 22 unbestechter, 1 von 6 ℔. item 34 langer, 1 von 3 ℔. item 5 sinweler, von 1 ℔. item 10 kleini, von ½ ℔. Summa 89 klein und groß. Zů disen leppkůchen allen hab ich gebraucht ½ sŏm (Honig), ist 40 moß, dor an hat ich nitt genůg. Item so het man in die 40 moß hung ton 51 lot ymber und 51 lot pfeffer, und in ünsers herren (nämlich des Abtes von Thennebach) leppkůchen die kligen[1], die von den wurtzen ist worden. tů so vil drin, daz dich gůt dunckt. Item man můß han ungestoßni wurtzen ze bestecken, item 6 lot ymber, 4 lot zimit, 4 lot nägeli. ob du wilt, so hestu an 3 loten gnůg, jeglicher ley.

An einer andern Stelle heißt es: Diße leppkůchen han ich all besteckt mit 2 lot nägili, 2 lot imber, 2 lot zimit. Die Menge der Gewürze war also nicht immer dieselbe. Es kommt noch eine ausführliche Angabe über die Bereitung der Lebkuchen in dem Buche vor, welche aber zum gewerbsmäßigen Betriebe dieses Geschäftes gehört.

[1] Schalen der Gewürze.

3. Gastmal im Zehenthof zu Eßlingen.

Das Domkapitel von Speier hatte zu Eßlingen einen Zehenthof, der von einem Pfleger (procurator) verwaltet wurde. Die Urkunden, Vorschriften und Gewonheiten diese Verwaltung betreffend sind in ein Buch zusammengetragen, das im Karlsruher Archiv sich befindet, und woraus folgende Anga-

den geschöpft sind. Das Buch wurde angelegt im Jahr 1514 durch den Domherrn Christoph v. Hausen, der damals Pfleger zu Eßlingen wurde, enthält aber auch ältere Stücke, namentlich Urkunden, und folgendes ist von einer Hand, die vieles im Jahr 1516 geschrieben, wahrscheinlich von dem Unterpfleger (subprocurator).

Für die Kenntniß der Lebensweise und Sitten der Reichsstadt Eßlingen ist dieses Buch sehr belehrend und schätzbar. Da die Güter und Gefälle weit von Speier lagen, so mußte das Domkapitel dahin streben, mit den Einwohnern in gutem Vernehmen zu stehen. Nicht nur das Gesinde und die andern Arbeiter, welche das Domstift für seine Geschäfte brauchte, wurden mit Speise und Trank gut versorgt, sondern auch alle Einwohner von Eßlingen, die irgend ein städtisches Amt hatten, wurden zweimal im Jahre zu einem großen Gastmal in den Zehenthof eingeladen, so wie auch die Nachbarsleute des Hofes zu gewissen Zeiten mit Speise und Trank beschenkt, desgleichen die Armen und die Schüler. Die Küchenvorschriften sind alle in dem Buche verzeichnet, ich kann aber nicht Alles mittheilen, weil mir der Raum fehlt, und will nur das eine Hauptgastmal auf Martini berücksichtigen, das andere auf Fastnacht übergehen. Um Martini (11. Nov.) war die Aernte und der Herbst zu Hause, fiel dieser gut aus (denn Eßlingen liegt in einer Weingegend), so behandelte das Domstift seine Miteinwohner mit einer Freigebigkeit, die Mancher für Verschwendung erklären wird, der den nationalökonomischen Maßstab an jene Zeit und Verhältnisse anlegt.

De provisione ad prandium Martini. Item autumpno finito circa festum Galli (16. Oct.) vel post procurator cum suis de domo faciant diligenciam providendo de capponibus, gallinis et aliis pro prandio Martini, quod semper dari solet die Martis post festum s. Martini, nisi ex causa protrahatur ad octavam diei Martis sequentis; et illud (l. hoc) fiat de consensu consulatus, quibus causa impedimenti dicatur.

Item die lunæ proxima ante diem Martis vocatur ad curiam pincerna, doleator, carnifex [1] et subprocurator cum uxoribus, die sollen brůwen [2] höner und cappen, pfeffer durch zů strychen, krut besehen, sultz zů machen, et alia necessaria facere. Item illis, ut supra specificatis, gibt man in prandio et cena wirst und magen de porco, ad prandium tunc empto. Item 1 ℔ hall. datur coco per tres dies Lunæ, Martis et Mercurii pro salario suo.

Item primo pistor pinsat panes die Lunæ, videlicet 8 octalia rockes vor schnittbrot, et 5 modios speltæ pro panibus et bůbenschenckel [3]. et communiter sol man wegk backen, so 21 und 22 lot wiegen, und presentirt gemeinlich uf 400 und 50 weck, und ziten drüber.

2°. emantur 38 cappones et 34 galline (antiquum registrum habet pulli). illud totum est in discrecione, aliquando enim oportet plures gallinas habere.

3°. zum pfeffer disponentur carnes ferine, si haberi possunt, sin aut, so bestell man yter[4] und zungen circa 60 ℔.

4°. pinsentur novem keßküchen und syben schyßlen mit käß, bieren, öpfeln, und bübenschenckel oben dar uff.

5°. omni die, quo datur prandium, procuretur resch[5] und wyß hyppen, que ponentur ad septem scutellas, videl. 3 ad stubam procuratoris ad duas mensas pro consulibus et stürer, duæ ad mensam scabinorum, et reliquæ duæ aut tres pro officialibus.

Item per macellarium disponentur duo vituli zů braten und in die sulß. item 15 galline in die sulß. item 23 ℔ stimpf. item 6 ß h. umb rindßfieß och in die sulß.

Item 120 ℔ rindtfleisch. item macellarius in tempore disponat porcum pro 3 vel 4 libr.

Item oportet habere 25 schüßlen mit sulß et ad minus 15 gevierter und 9 großer uff gefyeret tisch, quarum tres pro consulatu ad stubam procuratoris, et 6 quarta feria ad ambas stubas, quia habentur quarta feria eciam tres mense quadrate ad magnam stubam, preter longam mensam in introitu ad dextram.

Item ain brentlin[6] bringt der zunftmaister knecht, da let man in kalb- und schwinin-flaisch, prout macellario videbitur.

Species pertinentes ad prandium Martini et in quadragesima. ½ ℔ imber, ½ ℔ zymmet, ½ ℔ gůt wirß, 4 lot negelin, 4 lot saffran, 4 lot pfeffer, 24 lot rot und wyß zucker. muscatbluot 1 lot hat der koch wellen haben zu der sulß. Item 8 ₰ pro lacte. item 4 ℔ ryß ad prandium. item 1 strichtůch zů dem pfeffer.

Personæ pertinentes ad prandium consulatus.

Item consules, judices, scabini, amman cum familiari, notarius civitatis cum familiari, præcones, fistulatores conducti, die ycher[7], tres famuli civitatis im kaufhuß, vector des ychwages, nuncius juratus civitatis, die ymintråger[8], et familiaris magistri civium, si habet proprium.

Item cum intrant curiam dominorum, procurator stat in capite scalæ seu gradùs, unumquemque suscipiens. depost famuli parati sint cum aqua calida ante stubam procuratoris et dant aquam uni post alium, vel quibus placet, et id est officium barbitonsoris, qui eciam habet curam credenciæ et argenti præstiti et accomodati.

12 richter, 6 rautsherren, amman, statschriber intrant ad stubam procuratoris et se ipros locant secundum qualitates suas, et sedent communiter ad longam tabulam seu mensam.

6 stürer[9], 4 ungelter[10], famulus notarii, hi sedent ad mensam, vulgariter der stürer tisch. et si aliqui in prima sedere non possent, sedeant

in secunda mensa. raro tamen omnes veniunt. habent eciam aliqui ex eis plura officia.

Item omnibus illis dantur beschnitten brot und schnitbrot. Postea procurator dicit *Benedicite*[11], illis sedentibus, et importantur cibaria, prout sequitur infra.

Ad novam stubam.

Item ad novam stubam ad mensam circa fenestras locentur 13 scabini, et si aliqui ex consulibus oder den stürern in stuba sedere non possent, sedeant illuc et illis datur eciam schnitbrot.

Item in eadem stuba ad tabulam novam et longam locentur infra scripti, imprimis 4 famuli civitatis, 2 winriesser[12], der ußgebyttel, famulus uff dem nüwen huß, famulus magistri civium, famulus ammans, 4 ycher, 2 ymintrager, 3 koufhußknecht, famulus des ychwagens, nuncius juratus civitatis, 2 fistulatores[13], si sunt conducti. Ad illam tabulam non datur schnittbrot reque beschlagen brot. Omnes illi per se se locant. ipsis locatis et sedentibus dicetur et eis eciam *Benedicite* per procuratorem.

Item credencia argenti in stuba procuratoris erit ante fornacem supra parva tabula seu mensa.

Item oportet eciam disponere bij 15 essen oder schyssen communiter et non ultra, videlicet 16 gallinas bullitas et 15 cappones assatos.

Sequitur ordo cibariorum. Item *primo* dantur rösch und wyß hyppen, ut supra. et ordinantur scutellæ sufficientes ad mensas, dar zů gibt man siesen gesotten win und käßkůchen, et quælibet torta dividetur in quatuor partes.

Secundum ferculum. dantur pulli bulliti adjunctis carnibus cum sinapio, et quatuor (nämlich Personen) datur scutella cum integra gallina. id servatur eciam in nova stuba; habeat tamen procurator respectum, ut meliores gallinæ ponantur pro consulibus et pocioribus.

Tertium ferculum. dantur zungen, yter mit fleisch oder wie hörett in ainem pfeffer und dar zů gebaches, und die bygericht sellen ainem iglichen besonder in kleinen zinen angericht werden, ußgenummen das baches, das gibt man in mittel zin.

Quartum ferculum. datur ain galrey[14], öpfelmůß oder ain grien krutmůß[15] dar zů.

Quintum ferculum. datur assatura et quatuor unum capponem und sunst kalbß- und schwinin bräten, dar zů ain ryß beset[16] mit rotem zucker.

Sexto datur caseus, bůbenschenckel, poma, pira, nuces et sunt septem scutellæ, tres ad stubam procuratoris et quatuor ad novam.

Ultimo datur aqua calida in stuba procuratoris in ambabus tabulis, sed in nova stuba solum datur scabinis. illo facto procurator dominorum dicit *Gratias*, et refert consolatui grates, et eo interim apportatur potus pro *gratias*, deinde procurator stat ante stubam suam, quem (l. cui) in recessu omnes valedicunt et ei regraciantur.

Item prandio peracto datur elemosina in dote, wann von brů ist überbeliben, und gebrucht schnittbrot und sunst stücklin, uti noverunt mulieres, quæ prandio intersunt.

Item de sero ad coenam veniunt dominus plebanus cum tota sua familia, æditüus cum duobus familiaribus, et rector scolarium solus, quibus datur fröglin et mäglin, darnach kalt gebrates cum sinapio et caules, postea caseus. Et dicatur eis, ut tempestive veniant, videlicet post quartam, ut omnis homo in tempore ad ædes suas veniat.

[1] Metzger. [2] brühen. [3] feines Weißbrot in Bretzelform. [4] Euter. [5] hart gebacken. [6] kleines flaches Holzgefäß. [7] Eicher, Flüssigkeitsmesser. [8] Fruchtmesser. [9] Steuereinnehmer. [10] Accisoren. [11] so fängt das Tischgebet der Mönche an. [12] Leute, die feilen Wein ausrufen. [13] Pfeifer, Spielleute. [14] Gallerte, gelée. [15] grünes Gemüs. [16] undeutlich corrigirt wie etwa tra'set.

4. Volkssitte zu Kannstatt. 1499.

Do ist ain wirtzhaws, das hat ain prün in der stůben hinderm ofen, do hat er albeg[1], wann man kůmbt, allerlay gut fisch in.

Da ist alle jar ain tag, haist der ungeschaffen tag[2] von mannen, jüngen gesellen, weiber und jungfraw; und welher der ungestältest[3] ist, der gewinnt ain rogkh und ander ding dar zu, und welhe die ungeschäffnest ist, die gewinnt ain gürtl, pew'ttel, handschůch und ander ding.

[1] immer. [2] der Tag der Häßlichen. [3] wer der häßlichste ist.

Aus Ladislaus Sundheim's Chronik und Beschreibung des südlichen Teutschlands von 1499. in dem cod. histor. Nr. 250. fol. 38. der Bibliothek zu Stuttgart. Die erste Notiz wird von Memminger in s. Beschreib. des Ob.Amts Cannstatt S. 90. etwas verschieden angeführt, die zweite aber nicht erwähnt. Die Fassung derselben bei *Oefele* script. Boic. 2, 600. ist nicht so deutlich wie die obige, deßhalb habe ich sie aufgenommen.

M.

Das ehemalige sanktblasische Amt Basel.

Das Stift St. Blasien hatte auch im Breisgau schon sehr frühe zahlreiche Besitzungen erhalten, welche es mit der Zeit durch Ankäufe und Tausche zu erweitern und abzurunden suchte. Hiedurch entstunden seine zwei breisgauischen Aemter Basel und Krozingen, wovon das erstere hier besprochen wird [1].

Seinen Namen erhielt dasselbe von dem Wohnorte des Pflegers oder Propstes zu Klein-Basel, wo das Stift 1256 vom Kloster St. Alban für 20 Pfund *aream* juxta portam, que tendit versus Istain, immediate sitam ad construendam inibi *domum* erkauft hatte [2], und wo es in der Folge noch mehrere Häuser, Hofstätten und Gärten erwarb [3]. Für sein Bürgerrecht in der Stadt bezahlte St. Blasien jährlich 5 Schillinge Steuer und erfreute sich dabei der Freiheit vom Wachedienst und Brückenzoll [4].

Das sanktblasische Baselamt, wie die herkömliche Benennung war, bestund dem Ueberblicke nach aus drei verschiedenen, am Rhein und an der Wise gelegenen Bezirken, aus dem bei Istein, welches die Güter zu Efringen, Huttingen, Kems, Blansingen und Rheinweiler umfaßte; aus dem bei Lörrach oder den Gütern zu Haltingen, Tüllingen, Weil und Riechen, und aus dem im Wisenthal, wozu die entlegenern Güter zu Brombach, Hüsingen, Steinen, Farnau, Gersbach und Gresk𝔢n gehörten.

Abt Caspar [5] beginnt seine Beschreibung dieses Amtes mit der waldeckischen Schenkung und bringt dabei folgende Urkunde vor, welche ich, in der etwas ältern Form, wie sie das Copeibuch des Baselamtes enthält, hier mittheile.

In Gottes namen. Ich Walcho von Waldeck han bedacht die vnstätligkeit der gegenwertigen gueter vnd begere zu empfahen den lon der kunftigen, vnd mit zuthun vnd gewalt Mächtilden mins

[1] Als Fortsetzung der I, 197 und 452 begonnenen Darstellung des ältesten sanktblasischen Grundbesitzes.

[2] Urk. des Propstes und Konvents zu St. Alban. Actum Basilee MCCLVI, XIV kal. Augusti, presentibus Heinrico procuratore, Wilhelmo hospitalario, Burcardo plebano, monachis, W. canon. S. Petri, Reinhero plebano in Rinwiler, Alberto plebano in Riechen, R. de mediolano, H. de pomerio, laicis.

[3] Nach Urk. von 1304, 1309, 1335, 1345, 1349, 1358, 1359, 1360, 1363, 1372, 1393, 1409 u. a. m.

[4] Urkunden von 1225 und 1256.

[5] Liber origin. monast. *S. Blasii*, fol. 77.

gemachels vnd Gernungs mins suns, so gib ich dem gotzhus sant Blesien, dem jetzo der erwurdig abbt Rustenus obsitzet, Alles das, so ich heut bitag eigens han vnd haben mag, vsgenomen drei jucharten in dem dorff zu Steina im Brisgöwe, in graff Hermanns graveschaft, es sig an kilchen, an hüsern vnd andern büwen, ackern, matten, veld, welden, wegen, wassern, wasserrunsen, vischenzen, wildbennen, gebuwens vnd vngebuwens, mannen, frowen vnd alles das, so jeman gesprechen vnd genemen mag, vnd wil, daz das alles an das vorbenempt gotzhus gänzlich kum vnd im volge. Ich gib ouch an das gotzhus die guet und höf, die ich han in den dörfern Hegniberg, ober vnd nider Tüllikon, Laidikofen, Riehen, Wahinkofen[1], obern Basel, Brombach, Blansingen, Rinwiler, Welmingen, Efringen, Barnow, Raitenbuch, Atzenbach, Hebscheringen, Schönow, Ried, Greskon, Schwaigmatt, Hugelhaim, vnd Ebingen, Tagelfingen vnd Wiler, in graff Friderichs graveschaft. Dies beschach in sant Blasins closter, des jars von der geburt unsers herren Tusent hundert und 13 jare, den 7 Idus Abrellen an montag, in gegenwartikeit der, die hie genempt sind, Hermann graff von Froburg, Diethelm vnd Walther von Bötzenstain, Walcho, Hug, Cunrat, Berchtold, Albrecht von Tanneck, Arnolt von Gütmadingen, Eberhart von Krenkingen, Lütold von Wilhain, Erfridus von Bebikon, Burkart von Kilchberg, Perkerus vnd Rudolf von Gurtwil, Mangold vnd Diethelm von Hattwiler, Otto von Hagenbuch, Bick von Löffingen, Wernher von Bsingen, Wernher von Alephen, Perkerus, Wernher vnd Mangold von Alephen.

Von dieser Urkunde ist kein Original vorhanden, und auch Abt Caspar hatte ein solches nicht vor sich; gleichwohl finde ich keinen Grund, sie für unächt zu erklären. Ihr Deutsch trägt deutlich das Gepräge einer Nachbildung aus dem Lateinischen; der Aussteller[2], wie die meisten der Zeugen[3] kommen auch in andern Urkunden jener Zeit vor, und die Bezeichnung der Grafschaften Hermanns

[1] Caspar schreibt „Laidighouen, Weichenhouen". Jenes ist das Laidolvinchova, und dieses das Vahcinchova von 670, welche Neugart (cod. Alem. I, 5) irrig für Laufen und Bezingen nahm. Nach dem Urbar von 1352 lagen diese Höfe oder Weiler in der Gegend von Haltingen.

[2] *Walicho* de Waldeke, filius Liutfridi, anno 1113, bei Gerbert III, 96.

[3] *Hermannus* de Vroburg comes 1085, in der Stiftungsurkunde von St. Alban zu Basel. *Waltherus* de Botstein 1124, bei *Neug.* II, 59. *Hugo* de Tannegge 1109, und *Berhtoldus* de Tannega, etwas später, im Rot. San-petr. bei Leichtlin, 62,72. *Eberhardus* de Crenkingen, bei Wilperz, analecta. *Berger* et *Rudolf* de Gurtwilere 1139, bei Schöpfl. hist. bad. V, 84.

(des II von Baden) und Friderichs (des I von Zollern) hat ihre völlige Richtigkeit [1].

Man darf daher nach diesem Dokumente annehmen, daß der ältere und bedeutendere Theil der sanktblasischen Besitzungen im Basler Amte aus der waldeckischen Schenkung stamme. Zu gleicher Zeit aber mit derselben vergabte auch der Bischof von Basel dem Kloster seine Besitzungen zu Efringen, worüber Abt Caspar ebenfalls eine deutsche Urkunde mittheilt, deren lateinisches Original auch verloren ist, welche ich aber aus denselben Gründen, wie die vorige, für ächt erkenne. Sie lautet:

Allen Christenglöbigen sig ze wissend, wie ich Bischof Růdolf gib an das Gotzhaus Sant Bläsins, dem jetzt der erwürdig Abbt Rustenus obsizet, durch meine pfleger Adelgos, Dieterich vnd Gerolt [2] das gůt, das Ich han in dem dorf Efringen im Breisgöwe, in graf Hermanns grafschaft. Dies beschach in dem dorf Hüningen, des jars von der geburt unsers herren 1113, des monats Februarii vf Samstag, in gegenwertigkeit der, die also benempt sind: Rudolf graf von Frick [3], Berchtold graf von Neuwenburg [4], Wolfgang von Burkhaim, Wigbertus von Kaltenbach, Heinrich von Brombach, Anshelm von Nallingen [5], Walcho von Steina.

Abt Caspar glaubt nun, daß mit diesem Gute zu Efringen auch der dortige Kirchensatz verbunden war, welcher dem Kloster 1157 von Papst Adrian IV zum erstenmale bestätigt, wie 1170 vnd 1194 vom Diözesanbischofe gegen die Ansprüche der Herren von Wart als ungetheilter Besitz zuerkannt worden.

[1] In pago Briscaugia, in comitatu *Herimanni* 1102, bei Dumge, 119. Ebingen, Tailfingen und Weiler gehörten zum Gebiete der Grafen von Zollern, denen der comes *Fridericus* von 1099 und 1123 angehört, bei Kausler, wirtenb. Urk. I, 316, 356. Vergl. Stälin II, 506.

[2] Im Jahre 1083 waren die Grafen von Honberg Vögte in den überrheinischen, Dieterich von Röteln aber und Adelgos von Werrach in den diesseitigen Gebieten des Hochstifts Basel und des Stiftes S. Alban. Vergl. Ochs, Gesch. v. Bas. I, 236.

[3] Der Frikgau war eine Unterabtheilung des alten Sisgaues, und eine Urk. von 1048 (bei Herrg. I, 119) hat: in pago Sisgowe, in villis Melin et Gurbulin, in comitatu Rodolfi comitis.

[4] Vogt der Gotteshäuser zu Selden und Bilmerszell bei Freiburg, Sohn Graf Erlewins. Mone, Anzeig. VI, 6. Schriften des bad. Alterthums-Ver. II, 299.

[5] *Wipertus* de Caltinbach 1130, Sohn des Stifters der Propstei Bürgeln. Chron. Burgl. bei Heer, anonym. mur. 369. Vir nobilis *Anselmus* schenkt 1120 die Kirche zu Nallingen an St. Blasien. Gerb. III, 49.

Das meiste Gut zu **Efringen** mit der dortigen Vogtsherrlichkeit gehörte damals den Freiherren von **Röteln**, welche sich im Anfange des 13ten Jahrhunderts in zwei Linien theilten, wovon die jüngere (zu **Rotenberg** hinter Wislet[1] seßhaft) die **efringischen** Güter erbte, im Jahre 1258 aber an St. **Blasien** verkaufte, wie folgende Urkunde näher angibt:

Vniuersis Christi fidelibus hanc paginam inspecturis, Conradus dominus *de Rotemberc* noticiam rei geste. Ne labantur cum tempore, que geruntur in tempore, scripturarum solent indiciis perhennari. Presentes igitur nouerint et futuri, quod nos receptis viginti una marcis argenti, a reuerendis in Christo *Arnoldo* abbate et conuentu monasterii sancti Blasii nigre silue, predium seu possessiones nostras, quas habuimus in villa Evringen, constantiensis diocesis, uendimus, tradimus atque damus, cum aduocatia, hominibus, excepto Wernero priuigno carnificis, item cum pascuis, pratis, nemoribus et omnibus attinentiis suis, dicto monasterio sancti Blasii et personis ibidem, proprietatis titulo perpetuo libere possidendas. Renunciantes publice omni iuri, quod nobis heredibusue nostris in dicto predio, possessionibus uel attinentiis earumdem, conpetit, conpetebat aut etiam conpetere uidebatur casu aliquo contingente. Promittimus insuper dicto monasterio de prescriptis omnibus prestare warandiam, quotienscumque fuerimus requisiti. Vt autem hec nostra venditio, traditio siue datio robur maius obtineat firmitatis, hanc paginam exinde conscribi fecimus et sigillis, nostro, venerabilis patris ac domini Bertoldi dei gracia episcopi Basiliensis, Conradi domini de Rotenlein, *patrui nostri*, et communitatis Basiliensis roborari. Actum apud *Schophein*, anno dom. MCCLVIII. VII idus Januarii. Testes: Hugo decanus in Wisental, Petrus de Steina, Arnoldus de Schophein, Reinerus de Rinwile, Hugo de Gerispach, ecclesiarum plebani, Berctoldus vicarius in Schophein, nobilis vir Conradus noster patruus antedictus, Albertus de Lorrach, Heinricus Blawer et Sigeboto, milites, Waltherus et V̊lricus de Wise fratres, Diethelmus aduocatus de Schophein, Conradus de Varnowe, Liutoldus de Werre, Conradus Churlivûz, Henricus Hosli, Gvntherus de Eicheim et quam plures alii fide digni.

Diese **Urkunde** ist das einzige Denkmal, woraus wir den **rotenbergischen** Zweig der Dynasten-Familie von **Röteln** kennen lernen. Außer der Angabe, daß **Konrad** von Rotenberg ein Neffe des **Konrad** von Röteln gewesen, bezeugen auch die **Sigel** dieser Herren die gleiche Abkunft, indem das rotenbergische ganz das näm-

[1] Man findet noch ansehnliche Trümmer von **Rotenberg**, mitten auf der Waldhöhe zwischen der kleinen Wise und des Hegenbach.

liche (ein gespaltener Schild, oben mit dem Obertheile eines aufrecht stehenden Löwen, unten mit 3 Reihen Contre-Vair's), wie das röteln'sche ist, nur daß der Löwe hier rechts und dort links schaut. Dieses hat die Umschrift: S. CVNRADI. DE. ROETINLEIN, und jenes: S. CHONRADI. DE. ROTENBERC.

Nach dem Urbare von 1352[1] besaß das Stift St. Blasien in Efringen einen Fron- und Dinghof[2], der auch ein Freihof war, und 6 Viernzel Spelz, 3 V. Roggen, 5 V. Hafer, 2 V. Kernen und das Drittel des Weines von 11 Jauchert Reben entrichtete, sodann 28½ Schupposen und verschiedene Zinse in Früchten, Wein, Hünern und Geld.

Von den Schupposen lag eine zu Huttingen, und eine zu Wintersweiler in den Gewannen auf dem Klingenberg, im Schoren, vor der Kirchgasse, im Bruchthal, am Schwabrain, am Buschweg, in der Büze, bei den Winden, vor der Gupfe und im Busthale zerstreut, welche unter 4 Besitzer getheilt war, deren die ersten beiden jeder etwas weniger, und die beiden andern jeder etwas mehr als 3 Jauchert an Aeckern und Reben besaßen und im Ganzen an Roggen 16, an Haber 9 und an Hülsenfrucht (leguminis, quod vulgo dicitur *Linsiu*) 2 Sester entrichteten, wovon auf den Inhaber des Hauses, der Scheuer, des Kraut- und Grasgartens dieser Schupposse, 10½ Sester kamen.

Von sämmtlichen Schupposen waren 5 ausgenommen, welche das Stift selbst bewirthschaftete. Das Urbar bezeichnet sie dergestalt: Dominus abbas habet et colit infrascriptas scoposas *sibi reservatas*, primo de heredibus dicti Fürbach unam cum dimidia, mediam B. dicti Greslis, unam dicti Brotbeken, unam dictam *dù verloren Schůpos*, unam dicti Schúrin. Has quinque habet dominus pre manibus. Das ganze Einkommen zu Efringen betrug an Geld 12½ Pfund Pfennige, an Spelz 15 Viernzel 4 Sester, an Korn 2, an Roggen 8 und an Haber 9 Viernzel, an Linsen 8 Sester, an Wein 2 Saum 1 Urne, an Hünern 49 und an Eiern 440 Stück.

Zu Kems besaß das Stift einen Maier- und Dinghof[3], zu welchem auch der Hof zu Blansheim (jetzt Blansingen) geschlagen war, und an jährlichen Gilten 4 Pfund 16 Schilling, 10 Viernzel

[1] Es hat die Ueberschrift: Anno domini MCCC quinquagesimo secundo innouati sunt census in Officio Basilee, sub domino Heinrico III abbate, per fratrem *Heinricum* de sancto Gallo, cognominatum *Klein Heinzli* per antifrasim. [2] und [3] Die Oeffnungen dieser Höfe hat Grimm I, 323.

Früchte und 7 Saum 1 Urne Wein. Ueber den Zins des Maierhofs war 1259 ein Streit entstanden, indem der Maier behauptet hatte, quod quidquid a monasterio possideret, ad ipsum *iure hereditario* pro annuo censu pertinere, wogegen aber schiedsrichterlich bestimmt wurde, villicum debere singulis annis nomine census soluere quinque vierdincellas siliginis et duas auene, utriusque partem mediam de curia in *Chemis* citra Renum, et de Martinsakkir sive Aichhaldun mensuram vini, que vulgo dicitur *ein Zubir*, de albo vino, ipso vero decedente heredibus suis nullum ius hereditatis pertinere, qui inde facultatem habeant de curia cum rebus suis recedendi [1]. Nach dem Urbar von 1352 aber entrichtete der Maier von diesem Hofe 10 Malter Roggen und tertiam partem vini de 14 peciis vitium sitis iuxta curiam et extendentibus se declinando super ripam Reni.

In Rheinweiler gehörten dem Stifte ein Maierhof, von welchem 6 Malter Getraide und das Drittel Wein von 8 Jauchert Reben zu Zinse fielen, sodann 5 Jauchert Reben, pratum et ager *in der Hopfowe*, qui interdum circumdantur Reno, und 5 Schupposen.

Die eine dieser letzteren war unter zwei Besitzer getheilt und nicht spezifizirt, von den übrigen begriff die erste ein Haus mit Zubehör und eine Hofstatt, an Aeckern 8, an Reben 1¼ und an Wiesen ½ Jauchert in sich, die zweite 2 Hofstätten, an Ackerfeld 3, und an Rebland bei 3 Jauchert, die dritte eine Hofstatt mit Garten, an Aeckern bei 5, und an Reben 2½ Jauchert, die vierte aber (in gar keinem Verhältnisse zu den vorigen) eine Hofstatt mit Garten, an Aeckern 13, an Reben bei 2, an Wiesland 1 und an Wald 2 Jauchert, und gleichwohl war der jährliche Zins von jeder der gleiche, XI solidi minus II denarii et IV sextaria auene. Die gesammten Einkünfte von diesen Gütern galten 4½ libras cum 4 denariis monete *Nüwenburgensis*, 3 maltra siliginis, 5 maltra auene cum 2 sextariis et 5 pullos, wobei das Urbar anmerkt: In ista summa VIII sextaria tritici et siliginis faciunt I maltrum, et IX sextaria auene faciunt etiam I maltrum. Et II maltra tritici et siliginis faciunt I vierdancellam, et II maltra auene faciunt I vierdancellam cum II sextariis mensure Nüwenburgensis. Der Sester entsprach also hier dem Simri des Unterlandes.

Was die Art der Verleihung solcher Schupposen betrifft, so finden wir sie in folgender Urkunde beschrieben:

H. abbas monasterii sancti Blasii etc. nouerint omnes et singuli, quod nos scuposam sitam in Rinwiler, quam dictus Kúmi quondam exco-

[1] Urkunde Bischof Bertolds von Basel. Actum Basilee a. d. MCCLIX, XIV kal. Decembris.

luerat et a nobis sub annuo censu tenuit, viro discreto *Ruͦdolfo* dicto Tetsch, ciui basiliensi, sub annuo censu XII solidorum, pro tempore vite concessimus, hoc adiecto, quod vni liberorum suorum, quem nobis ad hoc infra decennium exhibuerit et presentauerit, eandem scoposam sub prescripto censu, quoad uixerit presentatus, concedere promisimus. Ipsis autem cedentibus uel decedentibus dicta scoposa ad nostrum monasterium libera reuertatur. Adiectum fuit etiam ex pacto, quod si prefatus R. in solutione census aliquatenus per quadriennium cessauerit tunc sapedicta scoposa similiter ad nostrum monasterium reuertatur. Actum Basilee anno domini MCCLXXVIII. prid. id. Augusti.

Im Lörracher Bezirke lag das meiste Gut des Stiftes zu Riechen, nämlich ein Maierhof, eine Müle, 20 Jauchert Acker (prope Renum) und 7 besondere Schupposzen, deren possessores seu cultores tenentur tempore locationis solvere *herarium* et cum decedunt heredes seu successores *mortuaria.* An den Hof stieß ein pomerium, de quo tenetur villicus de feno seu aliis fructibus *equos* domini seu familie sue ibi pernoctantes alere vel nutrire, et idem facere *mulis.* St. Blasien bezog aber im Riechener Banne noch überdies eine Anzahl von Gülten, welche mit dem Hof- und Schupposzenzinse 11½ Pfund, 6½ Schilling und 4 Pfenninge, 5 Sester Spelz, 8 Viernzel siliginis siue Mülikorns, 4 Hüner, 2 Gänse und 1½ Pfund Wachs ausmachten.

Zu Weil besaß das Stift einen Maierhof, wozu ein Rebland von 20 Jaucherten gehörte, 3 Schupposzen (deren eine dissipata et distributa hinc inde war), ein Siechenhaus, eine Wiese und verschiedene Grundzinse, was in summa 5 Pfund und 7 Pfenninge, 5 Viernzel Spelz, 3 V. Roggen, 5 V. Hafer, 20 Eier, 11 Hüner, 1 Saum Wein, 1 Gans und ½ Pfund Wachs abwarf.

Zu Tüllingen besaß St. Blasien, außer einigen Grundstücken und Gilten, ab antiquo eine Schupposze, von welcher das Urbar sagt: Scoposa, in qua omnes census includuntur et que est diuisa in particulas et partes hoc modo. Item H. dictus Fulhaber habet mediam *domum,* unum ortum, 1½ partem *nemoris,* 2 particulas *vitium* am Ezelbûle, 2 dietas *vitium* am Haslacher, 1 dietam zem Eichelbrunnen, i duale hinder dem hohen Rain, de quibus bonis dat 10 solidos. Item C. dictus Mellinger habet 2 dietas *vitium* am Ezelbûl, dietam am Eichbrunnen, 2 dietas am Rûtli in Obrentrûllichon, mediam *aream,* 1 *domum,* 1 iugerum *nemoris* et 1 pomerium, de quibus dat 10 solidos.

An diese Güter hatten die Herren von Lörrach ehedem Ansprache gemacht; endlich aber bekannten *Albertus* miles, *Johannes* et *Menlinus* domini de Lorrahe, nullum jus habere in possessionibus, decimis et

aliis juribus in Banno *Tullinchon* ad monasterium sancti Blasii pertinentibus, promittentes bona fide, quod de cetero dictum monasterium in prescriptis molestare nomine *aduocatie* uel alio quocumque modo nullatenus presument. Datum in ulteriora Basilea, anno domini M.C.LVIII, non. Martii.

Die sanktblasischen Güter zu Haltingen waren Geschenke des Bischofs Dieterich II von Basel (von 1041 bis 1057) und der Leutpriester zu Röteln und Haltingen. Ueber ersteres ist der kaiserliche Bestätigungsbrief gedruckt [1], über beide letzteren theile ich die Urkunden hier mit.

Vniuersis Christi fidelibus hanc scedulam inspecturis H. dei gratia abbas sancti Blasii in nigra silua salutem in omnium saluatore. Presentibus pateat et futuris, quod C. plebanus in Rötelein ob remedium anime sue predium suum, quod apud Haltingen libere possidebat, ecclesie sancti Blasii contulit, ea conditione, vt ipse et *Berchta carnalis filia* sua, *Conradus* et *Agnesa* idem predium nomine feodi de manu nostra possideant, ita quod singulis annis in festo beati Martini nobis de eodem vnam libram *piperis* et aliam *cere* persoluant. Possessionem etiam, quam ibidem nomine beneficii ab ecclesia nostra possidebat, nobis resignauit, nos vero eidem specialem facientes gratiam, dictum beneficium prefatis amicis suis B. C. et A. per manum G. cellerarii nostri sub annuo censu fecimus concedi. Quia autem hoc factum aliquorum possit calumpnia prepediri, hanc scedulam inde fecimus conscribi et sigilli nostri munimine roborari. Acta sunt hec apud Riechen, anno dominice incarnationis M.CC.XVIIII.

H. dei gratia abbas sancti Blasii in nigra silua omnibus hanc cedulam inspecturis eternam in domino salutem. Cum bone memorie C. plebanus in Haltingin nomine Herre cum consensu fratrum suorum *Chvnradi* et *Wernheri* et eorum fratruelis *Erinfridi*, uniuersas possessiones suas in agris, uineis et pratis ecclesie Sancti Blasii in proprietatem legitime delegasset, quidam in uicinia de Haltingen nobis super ipsis possessionibus iniuriari contendunt. Nos vero et capitulum nostrum ipsas possessiones et bona, ubicumque reperi poterint, viro fideli et nobis dilecto Dieterico villico de Othilikon [2] in feudum pro annuo censu locauimus et concessimus, super hiis warandiam sibi per presens scriptum damus sigilli nostri impressione roboratum. Datum apud sanctum Blasium, anno domini M.CC.XXXV.

Im Jahre 1286 verlieh das Stift vineta sua in Banno ville Hal-

[1] Bei Gerbert. silv. nigr, III, 27.

[2] Otilinghova, Otlicon, Oetliken, Oettlingen, zunächst hinter Haltingen.

tingen ad mensuram seu quantitatem terre, que vulgo dicitur *Sechs Manwerk*, dem Arnold zum Schilde und seinen Kindern für das Drittel des jährlichen Herbstes, und im Falle eines Wechsels gegen ein halb Pfund Pfeffer nomine eius, quod dicitur *Erschaz*.

Das Urbar von 1352 führt aber nur 12 Jauchert Acker- und ungefähr 3 Jauchert Rebland auf (verschiedentlich gelegen am Wege gen Hiltingen, an der Hochstraße, an der Hilthein-Gasse, in den Greften, bei den Kaibenäckern, in der Goldgasse, zu Hunoltingen[1]), welche ursprünglich ein Besitztum bildeten, damals aber unter 3 Inhaber getheilt waren, wovon die ersten beiden jeder 3 solidos, 1½ denarios, medium vertonem cere et tantum piperis, letzterer aber das Doppelte entrichteten — hujus signum, quod ista bona olim una fuerant possessio dicta *der Meiger gu°t von Basel*.

Außerdem besaß das Stift im Haltinger Banne noch an jährlichen Gilten 3 Pfund 7 Schilling, 2 Sester Hafer, 2 Gänse, ½ Pfund Pfeffer und ebensoviel Wachs, woraus man ersieht, daß neben dem Getraide- und Weinbau auch Gänse- und Binenzucht getrieben wurde, und daß der Gebrauch des Pfeffers damals im Breisgau schon einheimisch war, ohne Zweifel wegen der Nähe von Basel, durch welchen Handelsplatz von Venedig her ein großer Theil der Colonial-Waaren den Rhein hinab gieng.

Unter den Gütern und Gilten der sanktblasischen Besitzungen im Wisenthale begegnen uns zuerst 1 Schuppoße und 15 Jaucherte Acker zu Brombach, von welchen jährlich 7 Vierntzel Spelz und 4 Viertel Hafer fielen; sodann zu Steinen an Gilten und an Zinsen von Lehengütern 7 Pfund 15 Schilling, 3 Mutt 1 Vierntzel Waizen, 2 Mutt Roggen, 1 Vierntzel Hafer, 48 Hüner, 385 Eier, 2 Gänse und 1 Schwein; wie zu Hüsingen 4 Pfund 7 Schilling, 8 Hüner und 130 Eier.

Zu Steinen befand sich der Dinghof für die Gotteshäusischen der Umgegend. Derselbe kam aber erst nach Abfassung des Urbars von 1352 an das Stift, und die älteste Aufzeichnung der dortigen Gerichts-Oeffnung ist von 1413. Da Grimm sie nicht enthält, so folgt ihr Abdruck hier.

[1] Gegenüber von Haltingen, am Hochrain, ist noch der Name „Heldelingen" übrig, von dem ehemaligen Weiler Hiltelingen. So mag auch Hunoltingen ein Hof bei H. gewesen sein. Daß diese Gegend uralt bewohnt war, beweisen die hier vorkommende Hochstraße, wie die Namen Grüfte, Kaiben-Aecker und Gold-Gasse, welche auf alte Gräber, Gebeine und Münzen hindeuten. Ueberhaupt enthalten die breisgauischen Feldgewanns-Namen oft höchst Interessantes.

Dis sint die recht und alten gewonheit des gotshus ze sant Blasin in sinem dinghof ze Steina. Des ersten, das gotshus ze sant Blesin mag haben in dem selben dorf iårlich drú dinggericht, das erst uf sant Hylarien tag, das ander nach usgender Osterwochen, vnd das dritt nach sant Johans tag.

Vf dem geding sitzet desselben gotshus amptman von Basel oder ein ander an siner statt ze gericht, vnd sol nebent dem sitzen eines Marggråfen vogt vnd im da gewaltes vor sin. Vnd wenn drú schilling gebessert werden, des gevallent dem apmtmann zwen vnd dem vogt der dritt. Låt aber der amptman sinen teil ab, so sol der vogt sinen teil ŏch ablån.

Ze disen dryn gedingen sol ein amptman schaffen, daz den gotshuslúten vnd den, die von im belehent, vnd allen den, die dahin hofhörig vnd zů iren tagen komen sint, dar gebotten werd. Wer ŏch dem gotshus nit gehuldet hett, dem sol er auch dargebieten, daz er hulde tůg, ob er des gotshus ist. Wer aber sich an das gebott nit wolt keren, das mag ein amptman einem herren fúrbringen, der herre sol in denne wisen, daz er dem amptman gehorsam sye.

Wölt aber der herr vnd sin vogt daran súmig sin, so mag das gotshus vnd sin amptlút den vngehorsamen man dar vmb angriffen mit geistlichen vnd weltlichen gerichten oder ån das, wie si wend, vnz uf die stund, daz er gehorsam wirt.

So sich das gericht erhebt vnd sich die lút gesamnent vnd richtens zit ist, so sol der amptman den hofhörigen lúten, je den, die us einem dorf sint oder ån das zemen gehörend, ze samen gebieten, daz si sich mit einander bedenken vnd ervaren, ob die alle da sien, die da sin söllen, vnd ob si ieman wissen, der hulden, zinsen oder vallen söll oder us der genossami gewibet hab, vnd suss vmb all gebresten, die das gotshus antreffent. Vnd nach dem bedenken söllen si fúr gan vnd bi den eiden, so si dem gotshus gesworen hånd, ordenlich öffnen vnd rúgen, was sie also wissend vnd sich bedacht hånd.

Vnd wer uf die drier dinggericht eins nit kumt, so im also dar gebotten wirt, der vervellet drú schilling zinspfenning ze bůss, er entschlahe sich denn mit recht. Es sol ŏch ein jeglicher dem gotshus huld tůn, so er vierzehen jar alt ist. Der vorgeschribenen drier gedingen hat ein ieglichs zwei nachgericht ob man ir bedarf von des gotshus wegen suss vmb richten.

Nach dem so das gericht verbannen wirt, was denn das gotshus ze schaffen håt dar vmb es gerichtes bedarf, da sol man im vor menglichem richten. Es sol ouch da nieman vrteil sprechen, denn des

gotshus lüt, wannan ioch die sind, vnd die dem gotshus gehuldet hånd.

So man von des gotshus sachen richtet, dunket denn einen amptman, daz er ziehens not dürftig sig, so mag er vmb all des gotshus sachen ziehen, da dannan in des gotshus dinghof zů Varnowe, vnd da dannan in des gotshus dinghof zů Schönowe, und denn uf die kemnaten gen sant Blesin für einen Abbt. Vnd was denn da gevallet und erkennt wirt, das sol denn wider kommen vnd bracht werden mit kuntschaft gen Steina in den hof für den stab. Vnd darnach sol man sich denn da halten, vnd richten vnd die sach ustragen.

Wenn man von des gotshus sachen des ersten gerichtet, dar nach sol man richten witwan vnd waisen vnd menglichem, der recht vorderet, vnd nieman rechtslos låssen, ob man ioch von spåti wegen bi einem brinnenden schoub můste richten.

Wer ŏch den andren uf den rechten gedingen ergrift, wie das dar kumt, wannan vnd wes si sint, der sol jm des rechten da gehorsam sin. Ob sich des ieman sperren wölt, den sol ein vogt des wisen, ob es der amptman an jn vordret, vmb daz das recht für sich gang. Fiel aber da klegd in, die frevel angieng, so sol der amptman den richtstab us der hand geben einem vogt, der nebent jm sitzt, vnd der sol vmb die frevel richten. Vnd wenn vmb die gericht wirt, so sol der vogt dem amptman den stab wider geben vnd jn låssen richten ŏch als vor.

Es sol ŏch ein ieglich gotshusman, wenn er erstirbet, dem gotshus einen val geben, ån wůstung. Jst daz er vihe håt, sin bestes hŏpt, hat er aber nit vihs, das best gewand, so zů sinem lib gehört. Es sol ouch ein ieglich, der ioch des gotshus nit ist vnd aber gotshus gůter håt, einen val geben.

Wêr ŏch, daz ieman, es wêren des gotshus lüt oder belehent lüt, das best hŏpt des valles verseite, es wêr im hus oder uf dem land, so mag das gotshus oder sin amptman nemen vnz an das nünte, vnd ist allweg das vorgend verloren, vnz daz jm das best wirt. Wêr aber, daz ein belehenter man eines andern herren wêr, da vallet der herre vom libe vor vnd das gotshus nach. Wêr aber, daz er keines herren eigen wêr, dem er valleti, so vallet das gotshus vor.

Wêr aber, daz ein gotshus man sün hette, die bi jm in einer spis wêrin, da sol der vatter ze hof gån vnd ŏch vallen, so er erstirbt, vnd dar nach ie der eltest sun. Wêr aber der vatter nit des gotshus man vnd ŏch vom gotshus nit belehnt, der sün hette, die des gotshus wêren vnd in einer spis, da gåt ie der eltest sun ze hof, vnd vallet ouch nach sinem tod, ob ioch der Vatter dennoch lebti.

Wår ǒch, daz einer, der nit das gotshus eigen vnd aber belehent von dem gotshus wår, sün hette, die des gotshus eigen wåren vnd bi einander in einer spis, vnd dem gotshus gehuldet hetten, da sol der vatter ze hof gån von der lehen wegen vnd ǒch nach sinem tod dem gotshus vallen. Wår aber, daz der sünen deheiner sturbe vor dem vatter, der sol denn noch nit vallen all die wile, so der vatter lebt vnd si bi einander in einer spise sint.

Man sol ǒch dem amptman die våll, die nit urich sint, vorteilen, vnd sond die erben den gemeindern das vor kunt tůn. Fůgte es sich ouch, daz ein gemeinder oder die erben an den vållen sümig wåren ze teilen, so mag ein amptman, oder der, dem es der amptman empfilhe, die våll in das gotshus ze sant Blesin füren, oder gen Basel, oder war er will, nach vier tagen, in des gemeinders kosten vnd schaden.

So ein gotshus man ein fries wib genimpt vnd zů jr an das bette getritt vnd sich entgürt hat, so sy ir friheit verloren, vnd die kind, die denn von jnen also koment, die sint des gotshus eigen vom libe.

Des gotshus zins sint alle gevallen uf sant Martins tag iårlich ze geben, vnd darnach mag ein amptman die uf nemen vnd darvmb pfenden. Wölte sich aber iemen varender pfender weren vnd nüt geben, so sol ein amptman einen vogt dar vmb anrůfen, vnd wölte der vogt daran sümig sin, so mag der amptman dar nach die vngehorsamen angriffen mit geistlichem vnd mit weltlichem gericht.

Wêr ouch, daz ieman gepfendet wurde uf einem der driger dinggericht vmb zins oder ander schuld, so sol man die pfand die nåchsten zwei nachgericht verrechtvertigen. Es mag ǒch des gotshus amptman ze Basel vmb zins vnd ander schulde pfenden vnd ouch gericht haben, im jar, wenn er wil vnd sin notdürftig ist.

Gewunne ouch das gotshus gebresten an sinen zinsen in der maß, daz jm von einem gůt an dem zins, der da von gån sol, etwas abgieng, daz jm der zins davon genzlich nit wurde vnd das geschåhe von teilens wegen der güter oder suß, so mag das gotshus vnd sin amptman die güter zu sinen handen ziehen mit dem rechten vnz uf die stund, daz es geeindert wirt, wer dem gotshus sinen zins geben sol.

Wêr aber, daz sich ieman dar wider wölte sperren, so sol der gotshus amptman einen vogt dar vmb an růfen, jm dar zů beholfen ze sind, vnd wölte der vogt dar an sümig sin, so mag des gotshus amptman dar vmb die selben, die teil vnd gemein an den gütern hetten, da von dem gotshus sin zins nit genzlich volgen möchten, angriffen mit geistlichem und weltlichem gericht, vnz daz si gehorsam werdent.

Beschåh ŏch, daz sich funde, daz ieman gotshus gůter hette vnd si dem gotshus nit verzinsti, das ist dem gotshus ein verstoln vnd verseit gůt, vnd mag es mit dem rechten zů sinen handen ziehen vnd da mit schaffen, daz es wênet recht tůn.

Es ist ŏch von alter har komen vnd geoffnet, wo des gotshus eigen man ein vngenoß wib nimpt, der sol sich richten von der vngenossami wegen mit dem gotshus. Wölt er aber dar an sümig sin, so sol ein amptman einen vogt dar vmb an růfen, jm beholfen ze sind, daz jm dar vmb gnůg beschåh. Wölt aber der vogt dar an sümig sin, vnd jm des nit helfen, erstirbet er dann also bi der vngenossami, so gevallent dem gotshus die zwen teil alles sins varenden gůtes vnd der val vor us.

Wer ŏch gotshus gůt håt vnd das in ein ander hand bringen wil, der sol es tůn vor des gotshus amptman, daz er werd wissen, wo er hin söll vmb zins vnd vmb andri des gotshus recht.

Wenn ein gotshus man gevangen wirt, so sol ein herre von sant Blesin ein tag vnd ein nacht vmb jn ritten vnd werben in siner kost, vnd ein vogt vnz jm der stegreif vnder den füssen zerschlisset in sinem kosten.

Es sol auch dehein gotshus man noch frow geistlich noch burger werden, noch ire kind ze closter noch ze stetten tůn ån eines herren von sant Blesin vnd siner amptlüt vrlŏb vnd geheiß.

O'ch ist recht vnd von alter har komen, wer den andern beklagt in dem hof vmb ligendi gůter, dem sol man wisung geben, als sitt vnd gewonlich ist, vnd mit dem, der da wisen wil, sol ein richter oder sin bott gån uf die matten vnd jm steg vnd weg geben für das vnrecht, vnd wo der richter das nit behoupten möcht, so sölt jm ein vogt des helfend sin. Vnd wurden si uf der matten stössig, das sölt der richter oder sin bott für gericht bringen.

Wer den andren ŏch in dem geding beklagt vmb ligendi gůter, si sigen eigen oder erb, weder teil da ziehen wil, der sol vnd mag ziehen in der wise, als vor von dem gotshus verschriben ståt, vmb sine recht. Wår ouch, daz einer, der des gotshus nit wêr vnd ŏch vom gotshus nit belehent, der aber sün hette, die des gotshus wêren, all di wil die in einer kost sint, so sol ie der eltest ze hof gån vnd ŏch nach sinem tode dem gotshus vallen.

Alle die gůter, die da ligend in zwing vnd in bennen der dörfer ze Steina, ze Hegniberg, ze Hüsikon, ze Rapperswiler, ze Witnow, ze Howingen, ze Brambach, die des gotshus eigen sind, si sigen ligend oder varend, fließend oder wie si genannt sind, vnd alle die gůter, die

in den dinghof zu Steina gehörent, die sol man ŏch in dem selben dinghof vnd niena anderswa versetzen vnd verrechtigen.

Wurd aber der rechtung vnd der gůter eins oder me anderswa verrechtiget, denn in dem dinghof, da das gůt hin gehört, das sol kein kraft haben vnd keinen schaden nieman bringen, so es in den dinghof, da das gůt hin gehört, wider für gericht bracht wirt.

O'ch håt das gotshuß ein zwingmüli ze Steina in dem dorf, vf der selben müli söllen all gotshus vnd belehent lüt malen, was jnen uf des gotshus gůtern wirt, vnd nüt füra von rechts wegen. Tåte aber der müller ieman vnrecht, das sich erfundi, so mag der malen wo er wil.

O'ch ist von alter har komen, daz der müller haben sol Rinvelder viertel vnd meße gezeichnet mit des gotshus von sant Blesin zeichen, vnd sol vnd mag ŏch eines gotshus amptman våchten alle meß in zwing vnd ban ze Steina, ze Heguiberg vnd ze Hüsikon, vnd dar an schlahen eines herren von sant Blesin zeichen.

Der müller sol ŏch holz howen in dem bannholz vnd in sant Peters holz, doch nit ån erloubung eines amptmans, vnd sol ŏch dem knecht, der des walds hůt, sine recht davon geben.

Man sol ŏch der geburſami ze Steina, ze Hegniberg vnd ze Hüsikon ein wůcher rind vnd einen eber in dem dorf ze Steina haben, der jn zů irem vihe warti.

Weler ŏch des gotshus gůter håt, er sig des gotshus eigen oder nit, wenne der des gotshus gůter buwen oder bessern wölt, dem sol man us des gotshus hölzern holz geben, ob man es dar in vindt, vnd sol denn von ieglichem holz dem knecht, der des gotshus hölzer hůt, vier pfenning geben, vnd sol ŏch einen amptman dar vmb bitten. Es ist ŏch von alter har komen, was abhölzer sind, ein herr von sant Blesin oder ander lüt, den es von jm erloubt ist, haben die gehowen, das abholz sol eim gemein sin, als dem andern. Ze glicher wis sol es ŏch vmb burdi holz sin.

Es ist ŏch von alter har komen, ob die von Steina einen banwarten haben wend, so sond si des gotshus knecht dar vmb anrůfen, daz er jnen einen banwarten gewinn, vnd der sol es den tůn, ob er einen vindt. Vnd wenn das beschicht, so sol er jn das kunt tůn vor der kilchen, si mügend jn denn haben oder lån.

Eine solche spätere Oeffnung von 1424 ist auch von einem sanktblasischen Dinghof zu Riechen vorhanden, wo das Urbar von 1352 einen blosen Maierhof nennt. Dieselbe stimmt mit der obigen ziem-

lich überein, nur hat sie über die stiftischen Rebgüter in dieser Gegend noch folgende Bestimmungen.

Wer des gotzhus reben buwet vmb den teil, die sol ein amptman mit des gotshus lüten schowen vf sant Johans tag ze Sungichten, acht tag vor oder nach. Hett denn da ieman mißbuwen, so mag ein amptman ze herbst den win lesen des mißbuwen garten, vnd mag dar zu den mißbuwen angriffen vnz daz er sich richt darvmb.

Wer ŏch vmb den teil vom gotzhus reben buwet, so er den win abgeliset, sol er nüt dannen füren er des gotzhus bott darzu komet vnd den teil genimpt.

Wer ŏch reben hêtt vom gotzhus, ob der ioch nit des gotzhus eigen ist, vnd die reben gelten den teil oder zinswin, der sol dem gotzhus schweren nach lehens recht.

Wa ŏch einer bŏum hêt in des gotzhus reben, die den reben schaden bringend, dem mag ein amptman gebieten, daz er die bŏum abhow vf einen tag, beschehe aber das nit, so mag er die bŏum darnach schaffen abgehowen on zorn.

Das hauptsächlichste Besitztum des Stiftes lag zu Farnau und Raitbuch, wo die beiden Maierhöfe unter 5 Besitzer getheilt waren, welche zusammen 3 Pfund, 6 Schilling und 7 Hüner mit dem Drittel ihres Obstherbstes davon entrichteten. Der Farnauer war ein Dinghof, dessen Oeffnung bei Grimm (I, 317) mitgetheilt ist; über den Raitbucher Hof hat unser Urbar folgenden (von anderer Hand geschriebenen) Eintrag:

Des gotzhus zů sant Blesi meigerhof zů Reitbůch gilt jerlich 7 guldin, 7 hüner, vnd den dritten teil des opses, so da wachset in dem bongarten, vnd darzů sol der meiger jerlich vf sant Verenen tag antwurten gen sant Blesi zwei roß geladen mit gůtem ops, vnd sol ouch jerlich in den bongarten zwyen 7 bŏum, und wenn die knecht von sant Blesi vs oder in ritend oder gånd, sol er jnen geben můs vnd brot, als es der meiger isset, vnd den rossen hŏw, vnd ist by toter hand fellig, vnd so man jn lihet, so sol man ze Erschatz geben als vil, als des zins ist. Der meiger sol ŏch das hus, schüren vnd bongarten vf dem hof mit tach vnd anderm nutzlichen buw halten in gůten eren in solicher måß, daz es dem gotzhus nutzlich vnd dem meiger erlich sig.

Das gotzhus håt ŏch ze Raitbůch 7 tagwan matten, die selben sŏlent geben dem meiger das halb hŏw, das daruf wachset, vnd die selben matten hånd das reht, daz man si nit meyen sol, der meiger erlŏb es denn, vnd sol man das hŏw dem meiger vor hŏwen an gůt

dürr schochen, vnd wenn es zů schochen gemacht wirt, so sond die, der die matten sind, das höw uf den matten tailen vnd sol dann der meiger wal nemmen. Vnd der selben matten gänd drig tagwan das halb emb öch dem meiger.

Item es gât durch die obgenanten matten ein kilchweg, vnd sol dehein vngewetten vih da durch gân, vnz daz das entslagen wirt. Item es gehöret öch ein bach zů hus vnd hof uf dem meigerhof, vnd der bach fahet an vndenan dem wege, der hinus gât oben vs dem dorf, uf dem Glasberg hinus vnd dannen hinab in die trenki, vnd da sol jn nieman vskeren vs dem rechten ebach, won mit des meigers willen vnd gunst. Vnd bi der selben trenki fahet an ein zun vnd stoßet hinfür an die sträß, die hinin gât zů dem hof, vnd welcher die obren gůter hât, der sol den selben zun machen vnd sol des gotzhus gůtern frid geben vnd öch jm selb. Item der bongart, der zů des gotzhus hof gehöret, sol vmbfangen sin mit einem guten hag, vnd sol den selben hag nieman vfbrechen ze ring vmb, wer aber den bräch, der sol es bessern nach des gotzhus richtung vnd bůß.

Item prepositum etiam monasterii domus Basilee venientem cum duabus equitaturis villicus debet procurare. Item famulos monasterii exeuntes de sancto Blasio seu reuertentes debet in hospicio recipere et eis necessaria victualium, sicut habet in domo sua ministrare. Item villicus in Varnowe dat 2 modios auene de bonis am glasberg retro Raitenbůch, am Bruschen et hinder dem banneholze, et quociens fit mutatio manus debet dari 1 pullus pro *herario*, et istud est actum cum consilio et scitu hominum pertinentium curie in Varnowe. Notandum etiam, quod homines de Varnowe dant de nemore monasterio 2 modios auene singulis annis, ita tamen, quod propter hoc non habent aliud ius nisi ad ligna a vento subuersa et ad parua lignicula, et tempore autumpni ad glandes pro nutriendis porcis dicto das Echer. Item tabernarius tenetur singulis annis dare 5 solidos de Taberna in Varnowe.

Zu Gersbach und Gresken endlich bezog das Stift von verschiedenen Gütern dort 1 Pfund 4 Schilling, und hier 7 Schilling, 3 Hüner, 60 Eier, 4 Schultern, 10 Viertel Haber an Zins und 16 Pfenninge „ze Wisung".

Wir haben gesehen, unter den Gutsbezeichnungen im Amte Basel ist die Schupposse wieder sehr vorherrschend, und die Spezifikationen, welche das Urbar von 1352 in dieser Beziehung enthält, sind ein weiterer Schritt, den Begriff derselben kennen zu lernen.

Augenfällig stellt sich heraus, daß die Schuppisgüter vielfach getheilt waren und zerstreut lagen. Sie werden immer auch den ge-

schlossenen Erb- und Salgütern entgegen gesetzt, so daß man eine Seite ihres Begriffes deutlich bezeichnet, wenn man sie Theilgüter nennt.

Was nun die lateinische Benennung der Schupposze betrifft, so habe ich endlich eine solche aufgefunden, in doppelter und dreifacher Weise. Der von Herrn Kirchenrath Kirchhofer bekannt gemachte codex traditionum des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen [1] aus dem 12ten Jahrhundert enthält im Gegensatze zu terra salica das sonderbare Wort tresiusiurnalis, welches mit scopozze überschriben ist. Es hat keine Abkürzungszeichen, und erscheint stets gleichmäßig geschriben [2], daher man dasselbe nicht etwa anders lesen kann.

Nun läßt sich das tresius vor iurnalis von nichts Anderem ableiten, als von tres[3], wonach es die Dreitheiligkeit des gallischen Morgens bezeichnete, welcher ein Theil mehr zählte als die zweitheilige römische Jauchert (duale). So ergäbe sich dann, daß tresiusiurnales nichts anderes als Drittelsmorgen waren, von denen eine bestimmte Anzahl eine Schupposze ausmachten.

In Gegenden aber, welche ehemals zu Deutsch-Burgund gehörten, wurde Schupposze mit lunaris oder lunadium [4] gegeben, und in Frankreich kam (nach Ducange) auch lunaticum vor. Diese

[1] Im Archive für schweiz. Gesch. VII, 228. Dieser Codex ist von besonderer Wichtigkeit für unsere oberländische Geschichte.

[2] Habemus *tresiusiurnalem I* apud Trullinchouen. In Hallaugia insuper computantur XIV mansi, et XXXIV *tresiusiurnales*. Villa Bösingen, ad cuius trasalicam computantur XXIII mansi et XXXVIII *tresiusiurnales*, et II molendina. Da trasalica auch keine Abkürzungszeichen hat, so könnte man vermuthen, tre sei aus terre zusammengezogen und das Wort wäre so zu trennen terre sius diurnalis. Es ist aber dann auch aus dem sius nichts zu machen, daher man tresius besser für unabgekürzt annimmt.

[3] Freilich wäre tres*ius* diurnales und diurnalem ein arger Barbarismus; aber sagt der Codex ja auch tr*a* salicam.

[4] De X lunaribus sive *scoposis* in Engstingen. Urk. von 1264. V *lunares* in Breitenried. Urk. von 1278. *Lunare* quoddam, quod vulgo dicitur schuposa. S. von Mohr, Archivregest. der schweiz. Eidg. I, 5 (Frauen-Kappel), S. 33, 34, 48, 50, 113.

In einem Basler Nekrolog aus dem 14ten Jahrh. kommen Zinse vor de *lunadio* sito in Sierenze (fol. 48), de *Lunadio* sito in Oberndorf (fol. 49), de *Lunadio* sito in banno ville Liesberg. Albertus pincerna dedit s. marie *lunadium* suum in banno ville Rinach (fol. 222). Das Güterbuch von St. Alban zu Basel von 1284 hat: krefitelli domicellus de Lena in Kandra habet III *lunadia*. — I *lunadium*, quod coluit quondam Rudolfus. — *Lunadia* in Lurach. In Basel war also der Ausdruck lunadium für Schupposze auch gewöhnlich.

Wörter bezeichnen sichtbar das deutsche Mon- oder Mentag. Solche Mentaggüter werden, wie die tresiusiurnales, den Salgütern entgegengesetzt [1], und in Beziehung auf ihr Bodenmaß (ein „Montag Aker", Grimm I, 655) der Hube und halben Hube. Ihr Verhältniß zu denselben spricht das Artelsheimer Weistum von 1320 hiemit ohngefähr aus: „Wil der herre sinen win danna füren, so sol ime geben eine hübe einen wagen, eine halbe hübe einen halben wagen, ein mentag ein rat".

Ducange erklärt lunaris für ein Maß von so viel Boden, als ein Mann in einem Mondmonat umackern könne. Dagegen leitet Pfeiffer das räthselhafte Mentag vom alten menen her [2]. Ich will noch keine Erklärung dieser Bezeichnungen versuchen, bis mir eine reichere Ausbeute von Urkundenstellen darüber zu Gebote steht. B.

Zur
Geschichte des Münsterbaues zu Basel 1512.

Das Baseler Münster hatte bis 1484 nur den einen Thurm (St. Georg), denn der andere (St. Martin) wurde damals erst begonnen und bis zum Anfange des folgenden Jahrhunderts ausgeführt. Bei diesem Baue war zuerst Hans Hammer, welcher um 1488 nach Straßburg kam, Werkmeister am Münster zu Basel, und ihm folgte sodann Paul Besch.

Von letzterem hat sich unter alten Baseler Papieren eine Eingabe an das Domkapitel von 1512 vorgefunden, worin er um Lohn-Erhöhung nachsucht. Da man aus diesem Aktenstücke nicht allein die Lohn-Verhältnisse an verschiedenen Bauhütten, sondern auch mehrere damalige Werkmeister namentlich kennen lernt, so wird dessen Bekanntmachung an und für sich, wie auch zur Ergänzung des im Anzeiger III, 205 und flg. Mitgetheilten gerechtfertigt seyn.

Propositio et petitio magistri Pauli Vesch lapicidae fabricae Basiliensis.

Uff das mine Herren dester bas vermerken, wie die meister anderswo gehalten werden, so hab ich ein teil hie verzeichnet.

Item meister Nicklaus der werkmeister zu Mentz der hat ein ior

[1] Grimm, Weist. I, 655, 657.
[2] Stuttgart. Publikat. im Wortverzeichn. zum öster. Urbar.

ze lon vff sin person als gůt als sibentzig gulden vnd ein rock, als mir ein steinmetz gesagt het, der jm gedient hat.

Item meister Hans Hammer der werkmeister zu Strosburg vff dis mol, der ist vor xxiiii ioren ouch werkmeister do gsin, der hat vff das selb mol ze lon gehan vff sin person als gůt als hundert gulden ein ior, als ich oft gehórt han, aber was er ietzmol het, ist mir nút wissend.

Item ich hab ouch wol gehórt, meister Lux selig werckmeister zů Costentz, by dem ich ouch gewerckt han, der hab gehan von dem buw ze lon vff sin person als gůt als achtsig gulden ein ior, was aber der ietzig meister het, ist mir nút wissend.

Item meister Steffan zů Zúrich der hat vff sin person all werck-tag, wenn er zů Zúrich ist, sin taglon vnd darzů ein ior zwentzig gul-den iorlon vnd ein rock.

Item meister Peter, werckmeister zů Bern vff dis mol, der het minem vatter gedient vmb das handwerck, der het mir selbs gesagt, das er hab von dem buw ze lon vff sin person all wercktag sin taglon vnd darzů ein ior zwen vnd drisig gulden iorlon, die sind glich geteilt in die vier fronfasten, vnd acht vnd zwenzig mút korn vnd ein rock.

Item der werckmeister zů Bern het mir ouch gesagt, meister Hans zů Friburg in óchtland der hab es von sinem buw zů Friburg ein ior vmb fúnf gulden besser, dann er zů Bern von sinem buw.

Item ouch halten die meister gwonlich diener vff den vnd andern búwen, einer me dann der ander. Wie man sie all do mit haltet, ist mir nút wissend von in allen, doch weis ich wol, wie man ein teil do heltet. Aber das ist gwonlich der bruch vff semlichen vnd der glichen búwen, das man einem meister zwen diener lost, vnd von denen gibt man dem meister den gesellen lon.

Item vff disem vnser lieben frowen buw het ein meister ze lon vff sin person sumerlon ein tag iiii ß, winterlon ein tag iii ß. Item vff dem turn vnd tach sumerlon v ß, winterlon iiii ß. Item iorlon x gul-den, tůt 11½ ℔. Item rechengelt i ℔, vnd also kumpt es selten, das ein meister habe ein ior ze lon vff sin person fúnffzig gulden.

Item an der pfaltz hab ich ze lon gehan vff min person sumerlon ein tag v ß, winterlon iiii ß vnd das iorgelt dorzů, nun ist mir der selbig taglon ab gangen, sid das die pfaltz gemacht ist, das mir ouch gar ein grosen abruch tůt, als ich das nechst ior wol bin gwar worden, das do vergangen ist.

Die wil nun min herren hie wol mógen vermercken, wie die mei-ster anderswo mit lon gehalten werden vnd was lons ich hie vff die-

sem buw hab, vnd ich aber glich als wol müs hus haben vnd kosten als andre meister vff andren büwen, so wolt ich ouch gern min sach schicken, das ich in minem alter ouch etwas hette, so ich sin bedörft. Do ist min flisig vnd ernstlich bitt an üch, mine gnedigen lieben herren, das ir dis wellend ansechen, vnd ouch ansechen, das ich bis har trüwlich gedient hab vnd noch ob got wil fürbas tün wil, vnd wellend mich halten etlicher mos, wie dann vff andren büwen meister gehalten werden, vmb das ich ouch dester bas bliben mög, vnd ich mich ouch dester bas versechen mög. Ich beger nüt by den mesten, öch nüt by den minsten zü sin, dann ich ouch nüt die minste arbeit han.

Vnd dis ist min bitt und beger, das ir, min herren, mir wellend geben ze lon vff min person alle ior xii fierntzel korn vnd viii soum win vnd den taglon vnd iorlon, wie man den vormols het gepflogen einem meister ze geben, vnd wellend mir ouch zwen diener lossen vnd mir von den selben den lon geben, wie man den gesellen gibt. Do bin ich in Hoffnung, mich semlicher mos ze halten, das mine herren söllend sechen, das es wol angelegt sy. Bitt ich üch, mine gnedigen lieben herren, das ir mich üch lossen empfolhen sin, wo ich das kan vmb all min herren beschulden vnd verdienen, wil ich all zit willig sin.

Item des lons halb den gsellen boniden an der Rinhalden ze geben, bedunckt mich, das es werd bedörfen, das man inen den taglon gebe, wann sie boniden werckend, wie man den an der pfalz het geben, dann ich weis sust nüt gsellen dorzü zü über kumen, die dorzü versancklich sigen, dann die arbeit ist ruch vnd gros. Doch das man stund vnd zit halt, wie man die in der hütten halt, dann mich bedunckt, man schick sich verfencklicher zü der arbeit von dem essen, dann so man kein stund haltet. Der pfaltz lon ist gsin den gsellen summerlon iiii ß, winterlon iii ß.

Praesentatum Anno xvCxii veneris ante Antonii per magistrum *Paulum*, et domini commiserunt negocium domino custodi R. de Rinach.

Anno xvCxii veneris ante Valentini haben die Erwirdigen edlen Hochgelerten, mine herren der Tumprobst, Custos R. von Rinach, Doctor Jacob vnd Jacob von Pfirt, capitulariter vf dis meister Paulus schrifftlich bitt vnd beger beschlossen, das im vs gnaden vnd zü einer vererung sechs vierntzel Dinckel, vier soum wins gegeben, desglichen einen gesellen vnd einen pflasterknecht zü gelossen, doch so sol dis nit ingeschriben werden. B.

Digitized by Google

Nachtrag
zu den Klingen'schen Regesten I, 455.

Durch gütige Mittheilung kam mir die I, 463 erwähnte Schrift von Wakkernagel[1] noch zu Handen, aber leider nach schon vollendetem Abdrucke meiner Arbeit. Ich muß daher Dasjenige, was für dieselbe darin enthalten ist, nebst einigen Bemerkungen, in Kürze hier nachtragen.

Seite 4 wird die Gemahlin Walthers des Jüngern v. K., Frau Sophia, eine Schwester Graf Ludewigs von Froburg genannt und als Beweis hiefür aus dessen Urk. von 1263 die Stelle angeführt: presentibus honorandis viris, ad hec specialiter vocatis, Friderico *de Becburc* canonico basiliensi, carissimo *sororio nostro*, nobili viro Walthero domino *de Clingen*, Chuonone, Rudolfo, Chuonrado et *Vlrico* dominis de Becburc[2]. Nun heißt freilich sororius zunächst Schwestermann, und da diese Bedeutung auf einen Geistlichen nicht bezogen werden kann, so müßte es zu Walther v. K. gehören. Sororius steht aber ebenso häufig für Schwager überhaupt, wie öfters auch für Schwestersohn, wonach also Graf Ludewig v. F. eine Schwester des Domherrn v. B. zur Gemahlin gehabt hätte, oder der letztere ein Schwestersohn des Grafen gewesen wäre. Sicherlich würde die Verwandtschafts-Bezeichnung nicht vor, sondern nach dem Namen des von Klingen stehen, wenn sie ihm gelten sollte.

Eine Urkunde bei Herrgott (cod. II, 581), welche mir während dieser Bemerkungen im Nachsuchen aufstieß, entscheidet die Frage. Es nennt sich darin Ulrich von Bechburg einen Vogt seines Schwester-Sohnes Volmar von Froburg, dessen auch 1296 Erwähnung geschieht[3] und welchen man dem frühverstorbenen (1266) Grafen Ludwig v. F. zum Sohne geben muß, da er damals noch unter Vormundschaft stund. In jener Urkunde heißt es: „Ich Volmar von Froburg, wan ich nit ingesigels noch han, so bitte ich min oheim von Bechburch, daz er sin ingesigel an disen brief gebe."

Auf Seite 23 liefert Wakkernagel die Stiftungsurkunde von Klingenthal, von welcher Schöpflin nur den Hauptheil enthält, auch mit ihrem Nachtrage, wonach Walther v. K. dem Gotteshause

[1] Walther *von Klingen*, Stifter des Klingenthals und Minnesänger. Academisches Programm. Mit 2 Lithographien. *Basel*, bei Schweighauser, 1845.

[2] Herrgott, cod. probat. I, 381.

[3] „Graf Volmar von Froburg" unter den Zeugen einer Urk. Bischofs Peter von Basel, bei Herrg. II, 599.

den Ehwald[1], welcher ihm iure hereditario et proprietario gehörte, für 27 M. S. zu kaufen gab — mit der Freiheit, daß von diesem Walde ebenso wenig, als von den übrigen Waldungen, welche er demselben vermacht hatte, irgend Jemand die Holzlöse[2] zu fordern habe. Acta sunt hec etiam in Klingenowe, anno domini MCCLVII, VI kal. Aprilis.

Laut einer zweiten von Wakkernagel (aus der Urschrift) mitgetheilten Urkunde vermachte Ita, nobilis de Clingen, relicta quondam C. advocati *de Fridingen*, zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil dem Kloster Klingenthal dotem suam cum omnibus aliis rebus suis mobilibus et immobilibus, omnes quoque actiones, quas occasione dotis et rerum earundem, ipsam subire necesse foret contra advocatum *de Creigen*, fratrem quondam sui mariti. Datum Constantie ante portam latinam, anno dom. 1261, pridie nonas Maii.

Diese Ita war wol eine Schwester des Stifters, da sie den Namen seiner Mutter trug; ihr Gemahl aber zuverlässig jener Konrad von Fridingen, welcher in einer Salemer Urkunde von 1240 mit seinem Bruder Heinrich und seinem Vater Heinrco advocato *de Craegen* erscheint[3]. Nachdem die kräensche Familie um das Jahr 1230 abgegangen[4], gedieh die Burg Kräen in die Hand der „Vögte von Fridingen", die sich nun abwechselnd auch „von Kräen" nannten.

Die Ursache der Uebersidelung unserer Klingenthaler Nonnen nach Kleinbasel berührt Wakkernagel nicht; aber die annal. Colmarienses sagen: Anno 1272 castrum Werra reedificatur contra voluntatem sororum *de Clingental* ab episcopo Basiliensi. Anno 1273 in vigilia S. Silvestri rusticus quidam, *Lupus* nomine et re, tradidit castrum Werra comiti Rudolfo. Hiedurch dürfte es hinreichend begrün-

[1] Der Ehwald ist die große Berghalde, welche sich von der Hornberger Höhe, eine Stunde hinter Wehr, an die Werrach hinabsenkt.

[2] Vom althochdeutschen hlôz, sors, portio, Loß. Holzlöße, Stammlöße, Stocklosung bezeichnet also im Allgemeinen das Antheilsrecht am Holzgenusse eines Waldes. Diese Berechtigung war aber im Einzelnen eine mehr oder weniger gemessene, auf Bau-, Hag- und Brennholz, auf Holz auch zum Verkauf, oder nur zum eigenen Bedürfniß — ausgedehnte oder beschränkte.

[3] Heinricus advocatus *de Craegen* et duo filii sui Heinricus et Conradus verkaufen an Salem zwei Wiesen für 22 M. S. Actum Augie in curia, anno dom. MCCXL. Nach der Ueberschrift dieser Urk. im cod Salemit. II, 61, heißt Heinrich advocatus *de Fridingen.*

[4] Wahrscheinlich mit Diethelm (nobilis homo de Cræigin), welcher seine Besitzungen 1228 an Salem vermachte.

det seyn, wenn ich den Basler Krieg als Grund der Uebersidelung annahm. Nur aber hatte dieser ganze Handel keinen Einfluß auf das freundschaftliche Verhältniß des Herrn von Klingen zu Rudolf von Habsburg, welches seit 1257 bestund und immer vertrauter wurde [1], wie Walthers Traum von dessen Erwählung zum Könige, seine Unterredung mit demselben vor dem böhmischen Krieg [2] und die 1100 Mark Silber, welche er ihm vorgestreckt [3], deutlich errathen lassen.

Zu den Urkunden und Chronikstellen, welche ein Licht darauf werfen, wie persönlich beliebt und angesehen in dem weiten Kreise seiner Bekanntschaft Herr Walther gewesen, füge ich noch den Richtbrief, worin eine Streitsache zwischen dem Grafen Heinrich von Fürstenberg und dem Gotteshause Allerheiligen, mediantibus uiris venerabilibus domino Walthero *nobile de Clingen*, magistro Engelberto et Heinrico milite de Ostra, arbitris ad hoc ab ipsis partibus communiter deputatis, amicabiliter verglichen wurde. Datum anno domini MCCLXXV, in octava apostolorum Philippi et Jacobi [4].

[1] Sie erscheinen mit einander in Urkunden von 1257, 1260, 1271, 1275, 1276, 1283, 1285.
[2] Böhmer, font. rer. German. II, 49, 53.
[3] Gerbert, cod. epist. Rudolfi I, auctar. dipl. 246.
[4] Diese Urkunde (über den untern Hof zu Nußbach) steht in dem Allerheiliger Copeibuch I, 54.

B.

Urkunden-Archiv des Klosters Herren-Alb.

XIII Jahrhundert.

(Fortsetzung von Seite 498, I. Bd.)

1281 — Apr. — Reimboto de Nitperg [1] profitetur, quod quamdam habuit actionem in dominum abbatem et monachos de Alba occassione coniugis sue Adelheidis ratione decimacionum in Merkelingen [2], que ipsis monachis a Lvdewico de Liebencelle [3] erant collate, que tandem actio in viros honestos, videlicet . . [4] priorem de Mvlenbrunn, Kimonem de Baden [5], Engelhardum de Nitperg, et . . [6] de Nievern, milites, ex vtraque parte per arbitrium fuerat conpromissa. Lis autem huiusmodi per predictos arbitros amicabiliter est decisa. Reimboto igitur vnâ et predicta coniux sua, pro omnibus heredibus suis et coheredibus prehabite impeticioni renunciantes penitus per litteras, omne ius, si quid sibi

vel suis conpetebat in huiusmodi vel conpetere videbatur, transferunt donacione inter viuos in monachos antedictos, se et suam et dominum Al(bertum) militem de Nievern[7] super euictione et warandia predictorum bonorum in solidum obligantes. Datum et actum tempore paschali[8].

Mit den Siegeln der Schiedsrichter und Rembots in bräunlichem Wachs an leinenen, wie es scheint, geflochtenen Bändeln, mehr oder weniger beschädigt. Das Erste dreieckig mit horizontal getheiltem Schilde und einem rechten Querbalken, und der Umschrift: + S. REINHARDI. KIMEN. Das Zweite rund mit rechts geneigtem, dreieckigem Schilde, auf welchem 3 Ringe (2. 1), und dem Helme auf dem rechten Ort, oben mit einem Ringe auf jeder Seite, mit Laubwerk umgeben, und der Umschrift: † SIGILLVM. ENGELHARDI. MILITIS. DE. NIBERG. Das Dritte dreieckig, mit einem Siegelringe auf einer, ihn haltenden Hand im Schilde, und der Umschrift: † S. HENRICI. MILITIS. DE. NIVEREN. Das Vierte dreieckig mit 3 Ringen (2. 1) im Schilde und der Umschrift: † S. REINBOTONIS. PINCERNE. DE. NIBERG.

[1] Gehört dem Geschlechte von Neipperg an, welches seine Stammburg im O. A. Brackenheim, unweit Schwaigern, auf dem Heuchelberge hatte, an dessen Abhange das Dorf Neipperg liegt. 1672 wurde es in den Freiherrn- und 1726 durch Kaiser Carl VI in den Reichsgrafenstand erhoben. S. *Crus.* Suev. ann. II, p. 81. *Schöpfl.* h. Z. B. IV, 410. Sachs bad. G. V, 260. Stälin W. G. II, 596.

[2] und [3] Vgl. I. p. 476, 487. — [4] Der Name ist ausgelassen. — [5] Diese Kimen v. Baden waren Vasallen der Markgrafen v. Baden und führen darum auch den badischen Schrägbalken. Sie dürfen nicht verwechselt werden mit der alten, nun auch ausgestorbenen, adeligen Familie v. Baden im Elsaß und Breisgau. — Das Todtenbuch des Klosters Lichtenthal hat etwa 100 Jahre später auf den 14. Apr. das Anniversarium von einem Reinhardus miles Kyme. Das Necrol. v. Spir. fol. 257. 16. Oct. Anno domini M.°CCC°. LXXVI obiit Albertus dictus de Baden, plebanus sancte crucis, in die Galli confessoris, qui legauit etc.

[6] Nach dem Siegel Henricum zu ergänzen. — [7] Ueber die v. Niefern s. den 1. B. dieser Zeitschrift. Das Lichtenthaler Todtenbuch (3) hat 6. Jan. 1541. Dorothea de Nieffern monialis jubilea. 15. Apr. (16. Saec.) Ursula de Nieffern monialis.

[8] Ostern fiel auf den 13. Apr.

1281. — Apr. — Ebenso Albertus miles de Nievern profitetur, quod habuit actionem mit dem Kloster Herren-Alb wegen derselben Zehnten occasione filie sue Elizabet, und nach Austrag der Sache durch dieselben Schiedsrichter er vnâ et predicta filia sua, für sich und ihre Erben auf alle Anforderung verzichtend, omne ius daran donacione inter viuos dem Kloster übertragen, se et suam et Reimbotonem de Nitperg super euictione et warandia predictorum bonorum in soli-

dum obligantes. Et quia proprio caret, sigillis arbitrorum et Reimbotonis, littera est munita. Tempore paschali. Sämmtliche Siegel vorhanden. Wie die Vorigen. Dieselbe Urkunde wie die vorige, nur mit den nothwendigen Abänderungen.

1282. — Jun. — Elizabet, filia Alberti militis de Nieuern profitetur publice, quod renunciauit et renunciat libere et absolute, simpliciter et in toto, omni actioni et iuri, quod sibi vel suis conpetebat vel conpetere videbatur, in decimacionibus Merkelingen vel in monachos de Alba, occasione matris sue, Hedewigis, et omne ius, quod in huiusmodi habuit vel habere visa est, vnâ cum manu et consensu patris sui predicti transfert in monachos prelibatos. In cuius rei robur et euidenciam, quia proprio caret, sigillo patrui sui, Heinrici de Durmenze* litteram monachis tradidit conmunitam. Ipse igitur Heinricus de Durmenze profitetur, prescripta omnia esse vera, et ad peticionem prefate Elizabet cognate sue et Alberti patris eius sigillo suo littera est munita. Datum mense Junio. Das Siegel in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen ist dreieckig mit einem Siegelringe im Schilde und der Umschrift: † (S. HEINRI)CI. MI(L)ITIS. DE. NIVEREN.

* Dürrmenz im Enzgau, im O.A. Maulbronn, wird schon in den Lorscher Traditionen genannt (Cod. Lauresh. II, 402, 446 flg.) und heißt dort Turmenza, Dorminca. Die Edeln v. Dürrmenz, aus welchem Geschlechte Ulrich I, Bischof von Speier, welcher 1161 erwählt worden, 1164 gestorben und im Chore des Klosters Maulbronn beigesetzt worden ist, sind bis in das 15. Jahrhundert im Besitze von Dürrmenz, welches aber dann ganz an das Kloster Maulbronn und mit diesem an Wirtemberg gekommen ist. S. Sattlers H.B. v. Wirt. I, p. 200, II, p. 189, 191. Mone, Quellen S. p. 204, 210, 362, 364, 521. Speierer Necrol. vet. fol. 283. b. VIII. Kal. Nov. (25. Oct.) Item anno domini M⁰.CCCC⁰. XXXVIII⁰. obiit Elizabeth de Dormentz, pro cuius anime remedio eius filius Johannes de Dormentz, vicarius huius ecclesie donauit etc. Sepulta est in ambitu huius ecclesie. — Das Lichtenthaler Todtenbuch (2) 19. Jun. Burcardus de Durmencze.

1282. — 23. Aug. — Herzog Conrad v. Teck befreit die Mönche von Herrenalb in seiner Stadt Bretten vom Zoll und Ungeld von ihren ein- oder auszuführenden Früchten, Weinen und andern Dingen.

Nos Cunradus dux de Tecke[1] cum omni et pro omni nostra posteritate ac generacione presentibus publice profitemur, quod quicquid monachi de Alba in frumento, vino, seu ceteris rebus quibuscunque in ciuitatem nostram Bretheim[2] duxerint uel duci fecerint, omnimodam habeant libertatem inducendi, educendi, vendendi uel alienandi, prout ipsis uidebitur, expedite, libere et sine omni solucione thelonei, exactio-

nis uel vngelt, a quibus semper erant exempti, non obstantibus qualibuscunque iuribus, inhibicionibus, constitucionibus, consuetudinibus, aut preceptis, que a nobis possent aliqualiter in posterum adinueniri, omni dolo et fraude penitus exclusis. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram predictis monachis nostro sigillo tradidimus conmunitam. Datum anno domini M⁰.CC⁰.LXXX⁰.II⁰. vigilia Bartholomei apostoli. Mit dem am Rande etwas beschädigten, runden Siegel des Herzogs Conrad v. Teck in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. Rechts geneigter, dreieckiger, schrägrechts geweckter Schild, auf dessen linkem Ort der Helm mit einander entgegen gebogenen Pfauenhälsen mit Köpfen, deren Schnäbel übrigens Geierschnäbeln vollkommen ähnlich, und mit Pfauenschweifen auf diesen Hälsen, mit 3 Ringen an diese befestigt. Umschrift: † SIGILLVM. CVNRAD(I. DVCIS. DE.) TECKE.

[1] Herzog Conrad II v. Teck. Ueber die Abstammung der Herzoge v. Teck s. Sattler H.B. d. H. Wirtemberg II, 95 flg., 99 flg., bes. Geschichte des H. W. p. 617, 619 flg. und Stälin W.G. II, p. 280 flg., 300 flg., 656, Dümge reg. Bad. p. 43, 45. Die Burg Teck auf dem Teckberge, einem hervorragenden und weit sichtbaren Vorsprunge der Alp, im O.A. Kirchberg, liegt in Ruinen. Ein ausgezeichneter Mann aus dem Teckischen Geschlechte ist der Bischof Berthold von Straßburg (s. Strobel Gesch. d. Elsasses I, 488 flg.)

[2] Zu der Herrschaft Teck gehörte im 12. Jhrh. Teck, die nahe gelegene Veste Lintpurg, die Burg Hahnenkamm, Owen, Diepoldsburg, Gutenburg, Weilheim, Nabern, Jesingen, Kirchheim, Oethlingen, Wellingen, Boll, Söhningen, Heiningen, Lothenberg. (Stälin II, 315.) Bretten war im Jahr 1282 Eigenthum der Grafen v. Eberstein und v. Zweibrücken, welche aber dieses Besitzthum schon theilweise veräußerten. So mag auch Bretten an den Herzog Conrad verpfändet gewesen seyn, weßwegen er sagen konnte in ciuitatem *nostram*. Vgl. über Bretten auch Widder Besch. d. K. Pfalz II, 188 flg.

1282. — o. T. u. M. — Dietrich v. Howenstein übergibt mit Wissen und Willen seiner Großmutter, Gertrud v. Riechen, dem Kloster Herren-Alb die Güter zu Derdingen, von welchen demselben sein verstorbener Vater Reinbot v. Riechen 25 Mlt. Roggen Gült gegeben, als eine Gabe unter Lebenden, auf alle ihre Rechte und Ansprüche verzichtend.

Ego Diethricus de Howenstein[1] profiteor publice per presentes, quod Reinboto pater meus miles de Riechin[2] vná cum consensu meo et patrui mei Dietrici ac aliorum suorum heredum et coheredum vendidit monachis de Alba super curiis, pratis, agris, censibus, redditibus, et omnibus bonis suis in marchia Terdingen sitis sine qualibet excepcione viginti quinque maltra siliginis, ad curiam ipsorum sine quolibet dampno eorum annuatim presentandis, dominus quoque Cûnradus de Magenheim superiori, a quo prescripta bona habebantur in feodo, ipsa cum omni iure et proprietate predictis monachis cum omnium nostrorum

consensu libero resignauit, recipiens a nobis curiam nostram propriam in Massenbach et in Eppingen dimidiam pro restauro. Tandem uero post obitum patris mei predicti Reinbotonis ego Dietricus prefatus vná cum manu et consensu domine Gerdrudis aue mee senioris de Riechin[3] pro nobis et nostris heredibus, coheredibus, et successoribus vniuersis contulimus et attestacione presencium conferimus donacione inter uiuos prescripta bona omnia, besůcht vel vmbesůcht, que predictus pater meus Reinboto, vel nos habuimus, vel habere uisi sumus in predicta marchia Terdingen, monachis antedictis, renunciantes, quantum ad huiusmodi, omni actioni, impeticioni, et iuri, quod nobis vel nostris conpetebat vel conpetere videbatur, transferentes eadem cum omni iure et vtilitate in monachos prelibatos. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram sigillis domini nostri Ot(tonis) de Eberstein[4] et mei, scilicet Diet(rici) prenominati prelibatis monachis tradidimus conmunitam. Datum anno domini M⁰.CC⁰.LXXX⁰. secundo*.

Zwei dreieckige Siegel in braunem Wachs an Pergamentstreifen a) mit dem Rosenschilde und der Umschrift: † S. OTTONIS. COMITIS. DE. EBERSTEIN. b) mit einer, in das rechte Ort gerichteten Lanzenspitze und der Umschrift: † S. THEODERI(CI.) DE. RIECHEN.

* Vgl. diese Zeitschrift I, p. 363—366, 373 flg. — [1] In der folgenden Urkunde nennt er sich Dietricus de Howenstein siue de Riechen. Er gehörte dem Geschlechte Riechen an und war wahrscheinlich mit Hohenstein belehnt, nach welchem er sich dann auch nannte. Hohenstein, eine Burg auf einem freistehenden Hügel im O.A. Besigheim, an dessen Fuße das kleine Dorf gleichen Namens liegt, gehörte früher zu den Lehen der Grafschaft Vaihingen, womit verschiedene Edle, wie die v. Riechen, v. Göler, v. Sachsenheim, und Andere belehnt waren. Die Herren v. Schütz-Pflummern sind die letzten Besitzer desselben. Sattler H.B. d. H. W. I, 207.) — [2] Ueber Riechen s. Widders Beschr. d. K. Pfalz II, 168 flg. — [3] Die Ausdrücke cum manu, domina, senior, bezeichnen diese Großmutter Gertrud noch als die Familienälteste, die Herrin und Besitzerin der Familiengüter. — Otto II v. Eberstein.

1282. — o. T. u. M. — Dietrich v. Howenstein oder v. Riechen und seine Großmutter Gertrud, als Familienälteste, überlassen dem Kloster Herren-Alb alle Güter, Gefälle, Gülten, Zinse zu Derdingen, welche dem Edelknecht Rembot v. Riechen selig gehörten, übergeben sie demselben, und verzichten auf alle ihre Ansprüche und Rechte.

Ego Dietricus de Howenstein siue de Riechen vná cum manu et consensu domine Gerdrudis aue mee senioris de Riechin tenore presencium publice profitemur, quod nos nostri compotes et nostrorum tam pro nobis quam pro nostris heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis resignamus libere ac precise, simpliciter et in toto, omnibus bonis in

marchia Terdingen sitis, que Reimbotoni militi de Riechen quondam attinebant, vel attinere quomodolibet videbantur, videlicet curiis, agris, pratis, censibus, redditibus, anseribus, pullis, et bonis omnibus, besůcht vel eciam vmbesůcht, sine qualibet excepcione, sine dolo et fraude, assignantes eadem omnia claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, et renunciantes quantum ad huiusmodi omni actioni, impeticioni et iuri, quod nobis vel nostris conpetebat vel conpetere videbatur. In cuius rei certitudinem et robur presentem litteram ego Diet. prefatus sigillo meo, quo ego . . senior de Riechen predicta cum meis omnibus sum contenta, prelibatis monachis tradidi conmunitam. Datum anno domini M^{o}.CC^{o}.Lxxx^{o}. secundo *. Mit demselben Siegel Dietrichs v. Riechen wie an der vorigen Urkunde, nur hier an weißen, leinenen, schmalen Bändeln.

* Diese und die vorige Urkunde haben wir aus demselben Grunde, wie I, p. 374, Anm. 1 angegeben, ebenfalls vollständig aufgenommen.

1282. — 27. Mart. — Martinus (IV) episcopus, seruus seruorum dei, abbatis et conuentus monasterii de Alba iustis postulationibus grato concurrens assensu, omnes libertates et immunitates a Romanis pontificibus, predecessoribus suis, siue per priuilegia, uel alias indulgentias monasterio concessas, nec non libertates et exemptiones secularium exactionum, a regibus et principibus, aliisque Christi fidelibus rationabiliter monasterio predicto indultas, eidem auctoritate apostolica confirmat et scripti patrocinio communit. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum apud Vrbemueterem VI. Kal. Aprilis, pontificatus (Martini) anno tertio. Mit der bleiernen Bulle Martins IV an rothen und gelben Seidensträngen.

1283. 17. Apr. — Conrad v. Schmalenstein übergibt mit Zustimmung seines Bruders Eberhard alle seine gebauten und ungebauten Weingärten auf dem Kirchberg zu Weingarten und alle auf Remigius bisher daselbst fälligen Zinse als ein Geschenk unter Lebenden an das Kloster Herren-Alb mit allem Rechte und Nutzung zu freiem Eigenthum.

Ego Cůnradus miles de Smalenstein [1] profiteor publice per presentes, quod ego, compos mei et meorum, vnâ in presencia et cum consensu Eberhardi fratris mei contuli donacione inter viuos et nichilominus confero per presentes cum omni iure et vtilitate domino. [2] abbati et conuentui de Alba omnes vineas cultas et incultas in monte Kirchberc et circa sitas, michi iure proprietatis attinentes, et omnes census meos in villa Wingarten, qui michi in festo sancti Remigii hactenus soluebantur,

quos quidem census sicut et vineas predictas libere ac iusto proprietatis titulo possidebam, sicut et mei predecessores ab antiquo. In quorum omnium robur et euidenciam sigillo meo presentem litteram prelibatis monachis tradidi communitam. Datum et actum anno domini M°.CC°.LXXX°. tercio, in vigilia pasche. Mit dem zerbrochenen Siegel des Eberhard v. Schmalenstein in gelblich grauem Wachs an Pergamentstreifen. Dreieckig mit horizontalem Balken über die Mitte des Schildes und der Umschrift: † S. EBERHARDI. DE. SMALENSTEIN. (Etwas undeutlich.) Auch die folgende Urkunde ist mit einem Siegel Eberhards gefestigt, weil Conrad kein eigenes hatte.

[1] S. die Urk. v. 25. Jul. 1277. Anm. 3. — [2] (Conrad oder) Matthäus (Samm. G. chr. V. 759). S. auch die spätere erste Urk. v. Jun. 1284.

1283. — 17. Apr. — Conrad v. Schmalenstein empfängt obige Güter und Zinse von dem Kloster Herrenalb auf Lebenszeit gegen einen jährlichen Zins von 4 H. auf Remigius, mit der Zustimmung seines Bruders und dessen Verzichtleistung.

.....* Predicta vero bona vinearum et censuum postquam contuli predictis monachis, vt prehabitum est, recepi ab ipsis pro tempore vite mee duntaxat tytulo censuali, videlicet pro quatuor hallensibus annis singulis dandis in festo Remigii, quem censum ipsis monachis eciam dederam in tempore predicte donacionis ad maiorem warandiam et cautelam. In quorum omnium robur et euidenciam, quia proprio careo, sigillo predicti fratris mei Eberhardi presentem litteram prelibatis monachis tradidi conmunitam. Ego igitur Eberhardus prefatus miles de Smalenstein profiteor, prescripta omnia esse vera, renuncians omni actioni et iuri, si quid michi vel meis in premissis bonis conpetebat vel conpetere videbatur. In cuius rei certitudinem ad peticionem predicti fratris mei Cůnradi meo sigillo presentem litteram sepedictis monachis tradidi roboratam. Datum anno domini M°.CC°.Lxxxiii°. in vigilia pasche. Mit Eberhards etwas beschädigtem Siegel in grünem Wachs an Pergamentstreifen. Auch dreieckig und mit demselben Horizontalbalken, nur ist hier der Schild etwas gewölbt, die Verzierung im Balken gröber, und die Umschrift fängt über dem rechten Ort an: S. EBERHARDI. DE. SMALE. (abgekürzt.)

* Diese Urkunde enthält die Vorige ganz und unverändert, bis zu ab antiquo, und fährt dann mit dem fort, was in Vorstehendem gegeben ist. Wir haben hier wieder ein Beispiel einer Precarie. Ein Duplikat hat nur wenige, unbedeutende Abweichungen z. B. Cunradus, Wingarthen, und einige Abbreviaturen, die im Originale aufgelöst sind.

1283. — 2. Mai. — Das Gericht zu Speier beurkundet, daß der Edle Conrad v. Wißloch und seine Frau Hiltrud das, ihnen und dem

Edelmanne Rudolf v. Roßwag mit aller Zugehör bisher gemeinschaftliche Patronatrecht der Kirche in Roßwag, und außerdem einen Hof und ein Haus daselbst diesem Rudolf und seinen Erben um 150 ℔ H. verkauft hätten, mit der Genehmigung und Bestätigung des Bischofs Friederich (v. Bolanden) von Speier und des Probsts Egenolf an dem Dreifaltigkeits-Stifte daselbst als Ortsarchidiakon.

Judices Spirenses omnibus, ad quos presentes littere peruenerint salutem in domino et fidem subscriptis adhibere. Ad cunctorum noticiam cupimus peruenire et tenore presencium publice profitemur, quod cum iuspatronatus ecclesie in Rosewach [1] ad nobilem uirum Conradum de Wyzenloch [2] et Hiltrudim vxorem suam et ad Rudolfum nobilem virum de Rosewach cum suis pertinenciis communiter spectaret, idem Conradus, Hiltrudis vxor sua, et heredes ipsorum in nostra presencia constituti recognouerunt et confessi fuerunt, se totum ius, quod in eodem iure patronatus et suis pertinenciis conpetebat eisdem, et preterea curiam et domum quandam, in villa Rosewach sitam, dicto Rudolfo suisque heredibus perpetuo possidenda et habenda iusto uendicionis titulo uendidisse pro centum et quinquaginta libris hallensium, quas dicti Conradus et Hiltrudis vxor sua asserebant ipsis a prefato Rudolfo fore integraliter solutas seu eciam numeratas, ac eciam iuspatronatus et bona predicta in manus prefati Rudolfi pure et libere resignarunt, promittentes dicto Rudolfo et heredibus ipsius prestare warandiam et cauere eisdem de euictione iurispatronatus et bonorum predictorum, et ad hoc faciendum se firmiter obligantes. Preterea renunciarunt beneficio restitutionis in integrum, excepcioni doli et decepcionis ultra dimidiam iusti precii et non numerate pecunie, ac generaliter omni excepcioni siue defensioni et auxilio iuris canonici et ciuilis, spondentes nichilominus, se procuraturos seu effecturos, quod venerabilis pater ac dominus F.(ridericus), Spirensis episcopus, et dominus Egenolfus prepositus uel archidyaconus loci [3] prefate uendicioni ipsorum consensum adhibeant eamque ratam habeant et acceptam. In cuius rei testimonium sigillum nostrum ad peticionem Conradi, Hiltrudis vxoris sue, et heredum predictorum presentibus duximus appendendum. Nos Conradus, Hiltrudis vxor eiusdem, et heredes eorum confitemur, omnia et singula premissa esse vera ac fieri fecimus litteras presentes in robur et fidem premissorum, easque prefato Rudolfo sigillo dictorum judicum ad rogatum nostrum appenso tradidimus communitas, vna cum sigillo mei Conradi, quo nos Hiltrudis eius vxor et heredes predicti contenti sumus. Nos . . Spirensis episcopus ac . . archidyaconus predicti confitemur, nos vendicioni et resignacioni predictis plenum consensum et auctoritatem nostram adhibere et eas ratas habemus et acceptas, et in huius rei testimonium

sigilla nostra appendimus hiis scriptis. Et nos . . decanus de Rosewach, Otto de Bruchsella[4], Ditherus de Lomershein[5], Heinricus et Conradus de Enzeberg, Wolframus de Bernhusen, milites, Wernherus et Heinricus de Rosewach, et Heinricus scultetus de Heydolfhein[6] interfuimus vendicioni et resignacioni predictis, et presentes vidimus, et audiuimus easdem fieri seu eciam celebrari, utpote pro testibus ad hoc vocati et assumpti a Conrado, Hiltrude vxore sua et heredibus suis ac Rudolfo de Rosewach supradictis. In cuius rei testimonium sigilla nostra nos, qui sigilla habemus, ea presentibus duximus appendenda. Datum anno domini M^{mo}.CC^{mo}. Lxxx^{mo}. tercio, in crastino Philippi et Jacobi apostolorum.

Mit 12, zum Theil mehr oder weniger beschädigten Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: a) dem S. des Bischofs Friederich von Speier. (S. I, p. 477.) Von der Umschrift noch S. FrideriCI. DEI. GRacia. EPISCOPI. SPirensis. b) dem parabolischen Egenolfs mit einem stehenden Domherren, der mit beiden Händen ein Buch vor der Brust hält, und der Umschrift: S. EGENOLFI. PPOSITI. SCE. TNITATIS. (prepositi sancte Trinitatis) SPI.(re) c) dem des geistlichen Gerichtes zu Speier (S. I, p. 231, 232). Von der Umschrift noch übrig: Sigillum iudicum SPIRENSIS. ecclesiE. d) dem dreieckigen Conrads v. Wißloch mit einem Schilde, in welchem wieder ein concentrischer, dreieckiger Schild, mit der Umschrift: † S. CVNRADI. DE. WIZENLOCH * Vergl. die Siegel der v. Wißloch im ersten Bande dieser Zeitschrift. — e) dem kleinen, runden des Dekans von Roßwag, mit einem Rosenstrauß und der Umschrift: † S. DECANI. IN. ROSSEWAG. — f) dem runden Ottos v. Bruchsal, mit dreieckigem Schilde, der einen rechten Schrägbalken hat, und der Umschrift: † S. OTTONIS. DE. BRVCHSELLA. — g) dem dreieckigen Diethers v. Lomersheim, mit dreieckigem Schilde, der horizontal getheilt ist und in der obern Hälfte 3 stehende Balken hat, mit der Umschrift: † S. DIETHERI. MILITIS. DE. LOMERSHEIM. — h) dem runden des Heinrich v. Enzberg mit einem Ringe und der Umschrift: † S. HEINRICI. MILITIS. DE. ENZEBERC. (Vgl. I, p. 357.) — i) dem runden des Conrad v. Enzberg mit demselben Bilde und der Umschrift: † S. CONRADI. MILITIS. DE. ENZEBERC. — k) mit dem dreieckigen des Wolfram v. Bernhausen (S. I, p. 380). Umschrift: († S. WOLF)RAMI. ADVOCATI. I. (in) BERN(HVSEN). — l) mit dem dreieckigen des Wernher v. Roßwag (S. I, p. 251, 482). Umschrift: † S. WERNHERI. NOBILIS. DE. ROSSEWAC. — m) dem dreieckigen des Heinrich v. Roßwag. Umschrift: † SIGILL. HEINRICI. DE. ROSS(EWAC).

1 Roßwag im Enzthale, im O.Amte Vaihingen. Vgl. I, p. 251. — 2 S. I, p. 121 flg.

3 Würdtw. subs. dipl. X, p. 339. Frey bay. Rheinkr. II, 97. — 4 S. I, 116, 240. — 5 Lomersheim. S. oben Urk. v. 23. Jun. 1279. Anm. 3. — 6 Heidelsheim, eine Stunde von Bruchsal. Widder, Beschr. d. K. Pfalz, II, 199.

1283. — 24. Jun. — Hedwig, des verstorbenen Bürgers Burkard

Munzer zu Bretten Wittwe verkauft mit Einwilligung ihrer Kinder an die Laienschwester Gutta und ihre Erben und Rechtsnachfolger 4 Mlt. guten Roggens von einer Wiese vor dem Salzhofer Thor und 2 Jauchert Aecker in Hungersrunse, wovon 2 Mlt. als Leibgeding, 2 aber als Erb- oder ewiger Zins auf Mariä Geburt einzunehmen sind, um 10 ℔ H. Nach Guttas Tode soll der ewige Zins von der Wiese fortbezogen werden, das Leibgeding und die Aecker sollen an Hedwig oder ihre Erben unbeschwert heimfallen.

Quecunque geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, cautum est, negocia rite gesta, aut hominum testimonio, aut litterarum suffragio firmiter roborare. Innotescat igitur tam presenti etati quam future posteritati, quod ego Hedewigis relicta Burchardi dicti Munzere, quondam ciuis in Bretheim, Spirensis dyocesis, per consensum puerorum seu heredum meorum Gûtde conuerse suisque heredibus, uel quibuscunque in remedium anime sue legauerit seu donatione inter viuos dederit, uel uendere uoluerit, quatuor maltra boni siliginis puri frumenti super prato ante portam Saltzhouen sito et duobus iugeribus agrorum in Hungersrunse sitis, duo maltra predictorum maltrorum temporibus uite sue, alia uero duo iure hereditario seu eternali annis singulis natiuitatis beate uirginis libere percipienda, pro x libris hallensium emptionis titulo assignaui. Hoc adiecto, vt ea Gûtda defuncta duo predicta maltra eternalia super prefato prato annis singulis percipiantur, et alia duo temporibus uite percipienda cum sepefatis duobus iugeribus agrorum in Hedewigis predicte relicte seu heredum suorum liberam redeant potestatem. Hec omnia acta sunt coram Petro sculteto in Bretheim et consulibus ibidem, videlicet Guntramo, H. filio suo dicto Kentzingere, Bert. de Sultzvelt[2], H. de Gotscogia[3], Bert. dicto Gnanne, Al. dicto Bûrbach[4], Her. fratre suo, H. dicto Nocgo, Herbortdone iuniori, Walthero de Remichingen, et aliis quam pluribus fide dignis, et coram eisdem per me prefatam Hedewigim et meos pueros, exceptis duobus, scilicet Burchardo et Mergardi, qui ad annos maturos seu discrecionis nondum peruenerant, libere resignata. Vnde loco illorum duorum prefate Gûtde in cautionem duos ydoneos contuli fideiussores, videlicet Heinricum dictum Munzere et Alberthum dictum Aridum, tali condicione, cum dicti pueri mei Burchardus et Mergardis annos maturos seu discretionis habuerint, dicta bona coram prefatis sculteto et consulibus in Bretheim resignent, omni occasionis obstaculo nil agente. Et si resignando negligentes seu rebelles fuerint, quod absit, sepedicti fideiussores se nomine obsidum in unum locum offerunt, quousque prenominati pueri mei prescripta bona libere et voluntarie resignabunt. Si autem unus fideiussorum predictorum uiam uniuerse carnis ingreditur, alter fideiussor nomine obsidis tam diu fideiubeat, quousque prior numerus

fideiussorius conpleatur. Vt autem hec omnia prelibata firma et abque omni contradictione permaneant, presentem cedulam sigilli ciuium in Bretheim munimine sibi contuli roboratam. Datum anno domini M⁰.CC⁰.Lxxx⁰.III⁰. natiuitatis Johannis Baptiste. Mit dem dreieckigen Siegel der Stadt Bretten in grauem Wachs an einem Pergamentstreifen. Der Schild hat die Eberſteiniſche Roſe, da Bretten damals im Beſitze der Grafen v. Eberſtein und Zweibrücken war (Widder B. d. K. Pfalz, II, 188 flg.), und die Umſchrift: (✝ SI)GILLVM. CIVIVM. IN. BRTTHAEIM.

[1] Salzhofen, ein Dörfchen bei Bretten, welches, wie Weißhofen, mit dieſer Stadt vereinigt worden. Es ſoll hier damals ein Salzwerk beſtanden haben. S. Widder II, 194 flg. — [2] Sulzfeld im A. Eppingen. — [3] Gottsau bei Karlsruhe. — [4] Bauerbach, Amts Bretten.

1284. — o. T. u. M. — Die Brüder Bertold, Albert und Gotbold, genannt Waiſen, Bürger von Pforzheim, übergeben zu ihrer Seelen Heil an das Kloſter Herren-Alb alle ihre Güter in dem Dorfe Ittersbach und geben ſie als ein Geſchenk unter Lebenden an das Licht, welches in dem Kloſter zu Ehren der Heiligen gebrannt wird.

Nouerint vniuersi, quibus nosce fuerit oportunum, quod nos Bertoldus, Albertus et Gotboldus fratres dicti Waisen, ciues de Phorzhain, vnanimi consensu et manu communicata bona nostra vniuersa ad nos communiter vel ad aliquem nostrum tytulo proprietatis, vel aliquo alio modo pertinentia, sita in villa et banno Vtelsburre [1], ad monasterium dominorum de Alba voluntarie donauimus et contulimus donatione facta inter viuos, ita vt dicta bona in monasterio predicto ad lumen, quod in honorem sanctorum ibidem accenditur, ex nostra donatione seu largitione pro remedio animarum nostrarum libere pertineant sine nostra contradictione et quorumlibet aliorum perpetuo possidenda. Obligamus etiam nos fratres dicti Waisen prescripti fideiussores, ne dictum monasterium aliquod impedimentum in prehabitis bonis sibi donatis sentiat seu percipiat, plenam certitudinem et warandiam promittentes secundum consuetudinem fideiussorum et patrie generalem. Vt autem conuentus dicti monasterii in Alba donationem superius enarratam instrumento publico perpetuo valeat demonstrare, ipsi presentem litteram testimonialem contulimus, sigillis reuerendi domini nostri illustri(s) principis, Her. marchionis junioris de Baden [2], necnon ciuium de Phorzhain, que nostris petitionibus appendi procurauimus communitam. Datum anno domini M⁰.CC⁰.Lxxx⁰.IIII⁰. Das Siegel des Markgrafen Hermann iſt ganz abgegangen, und auch das der Stadt Pforzheim iſt beſchädigt. Letzteres iſt rund mit dreieckigem, gewölbtem Schilde, auf welchem wahrſcheinlich der badiſche Schrägbalken geweſen, aber nicht mehr zu erkennen iſt. Von der Umſchrift noch übrig: ✝ SIGILLVN. CIVIVM. I(N. PHORZH)EIM.

[1] S. I, p. 249. — [2] Markgraf Hermann VII von Baden.

1284. — 1. Mart. — Die Edelleute Heinrich v. Wißloch, genannt Swendinger, und seine Söhne Heinrich und Conrad urkunden, daß sie sich durch einen Eid verbindlich gemacht haben, die Mönche von Herren-Alb in keinerley Weise in ihren Besitzungen in der Gemarkung Derdingen, namentlich was diese von ihrer Familie daselbst an sich gebracht, im Patronatrechte, ihren lehenherrlichen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten zu kränken oder kränken zu lassen, und entsagen allen ihren Ansprüchen und Rechten an dieselben.

Ego Heinricus de Wizzenloch[1] dictus Svendinger[2] et nos Heinricus et Cunradus filii eiusdem, homines libere condicionis, tenore presentium publice profitemur, quod nos pari uoto unanimi consensu nostri compotes et nostrorum, prestito iuramento coram sculteto et vniuersitate ville in Terdingen, nos obligauimus et nichilominus nunc astringimus per presentes sub predicto, quod fecimus, iuramento, quod per nos nunquam[3] vel per nostros aut interpositam vel suspectam personam inpulsabimus, perturbabimus, molestabimus, aut etiam inpetemus monachos de Alba, siue homines eorum aut inquilinos verbo, facto, consilio, auxilio, dolo, vel arte, in toto, vel in parte.super bonis ipsorum quibuscunque in marchia Terdingen sitis, aut iure patronatus, seu ecclesia, siue homagio aut *manschaft*[4] siue *manlehen*[5] et rebus aut iuribus vniuersis, quocumque nomine censeantur. maxime quia iidem omnia, que nos vel nostri progenitores et propinqui in eadem marchia vel dominio habuimus vel habere visi sumus, quocumque nomine uel titulo sibi rite, libere, licite ac legitime attraxerunt, super quibus omnibus per presentes veritati testimonium perhibemus, abdicantes et renunciantes pro nobis et nostris omni actioni, inpetitioni et iuri, quod nobis aut nostris in premissis conpetebat, uel conpetere quomodolibet videbatur. In quorum omnium testimonium, euidenciam et robur prehabito monasterio perpetuo valiturum, ego H. Swendinger predictus per presentem litteram sigillo meo prelibatis monachis tradidi conmunitam, quo nos H. et C. fratres predicti, quia proprio caremus sigillo, cum omni et pro omni nostra posteritate et generacione sumus contenti. Actum et datum anno domini M°.CC°.LXXXIIII°., feria IIII^{ta} proxima post dominicam Inuocauit.

Mit dem (I, p. 123) schon beschriebenen (aber Beckigen) Siegel in gelblich-braunem Wachs an einem Pergamentstreifen und der Umschrift: SIGILLVM. HENRICI. DE. VISSENLOCH.

Ein Duplikat hat, außer v für u und u für v, c für t, j für i, einigen Abbreviaturen statt den aufgelösten Wörtern, [1] Wissenloch, [2] Swendinger, [3] quod nunquam per nos, [4] manscaft, [5] manlehin.

1284. — Jun. — Die Brüder Reinbot und Diether v. Riechen theilen alle Güter in der Gemarkung Derdingen in gleichen Theilen unter

sich, Reinbot verkauft an das Kloster Herren-Alb von seinem Antheil einen jährlichen Zins von 25 Mlt. Roggen, um welchen er die Güter von den Mönchen wieder in Erbbestand empfängt, in der Folge aber übergeben er und sein Sohn Diether, genannt von Howenstein (Hohenstein) alle ihre Güter und Einkünfte in der Gemarkung Derdingen an diese Mönche, auf ihr Erbbestands-, und alle andere Rechte daran verzichtend, worauf eine genaue Abtheilung zwischen ihnen und dem Kloster aufgestellt wird.

Nouerint vniuersi presentem litteram inspecturi, quod Reintoto et Dietliericus fratres de Riechen omnia bona sua in marchia Terdingen sita inter se equaliter diuiserunt, et predictus Reinboto super omnibus, que eum contingebant, vendidit monachis de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, viginti quinque maltra siliginis perpetuo, titulo proprietatis, et tandem pro predicta annona ipsa bona recepit a monachis prelibatis, iure hereditario possidenda. Postmodum uero predictus Reinboto et filius suus Dietliericus dictus de Howenstein [1] omnia bona sua in predicta marchia Terdingen, curiam, agros, prata, census, redditus, *gesûcht vnd vngesûcht*, predictis monachis conferebant libere, simpliciter et in toto, renunciantes hereditati premisse et per omnia iuri suo. Predicta uero bona mediantibus viris melioribus ville Terdingen sunt diuisa in hunc modum. Ad partem monachorum cessit curia sita apud ecclesiam cum omnibus agris suis, pratis et aliis attinenciis et hii census subscripti, videlicet curia *des clein Heinrich*, que dat quinque solidos et duos pullos, curia Gerdrudis sub predicta curia sita, 2 vncias et 2 pul., *Manegoltes wise* vnius iugeris *bi deme stege* 1 sol. et 2 pul., pratum monachorum *in der Kreiche* 6 sol. et 2 pul., quod quidem pratum spectabat ad partem Dietherici, sed per monachos fuerat commutatum. De iugere Luzze sculteti in vinea *breitwisen* 1 sol. et duos pul., vinea vnius iugeris ibidem quondam Alberti dicti Burbach 1 sol. et 2 pul., vinea pellificis de Phorzhein prope sita 8 hallenses et 2 pul. Item ipsi predicti monachi concesserunt partem prati de brûel heredibus Wolframmi pro duobus pul., item partem de area curie Libenario de Phorzhein pro 1 sol. Item de bonis Sibotonis dabantur quatuor vncie, ex quibus 2 uncie dabuntur monachis prelibatis. Ad ipsos quoque spectat iuger vinee *ze breitwisen* in decima editui, et retro aream Hunonis minor pars prati versus villam, et inter villas infra prata Luzzen sculteti pars prati et vnum iuger *in deme howe wege*, et decem quartalia censuum annuatim, que ipsi monachi dederant, ad eosdem monachos fuerant deuoluta. Curia uero ex altera parte fluuii *bi deme Leuuendal* cum omnibus agris, pratis, et omnibus ad eam pertinentibus predictum Dietliericum in diuisione contingebat cum censibus infra scriptis. Curia Wolframi 5 sol. et 1 pul., curia Kisel 3 sol et 2 pul., curia *der doubin*

2 vnc. et 2 pul. Item aree Hunonis et fratris eius 4 vnc. et 2 pul. et tantum pro mortuario, que aree ad monachos spectabant, sed postea fuerant commutate. Item de agro *in der clingen ze esshenuelt* dantur duo pulli. Item ex altera parte *der clingen* H. Schuzzeler de agro duos pul. Item H. Cluzze de iugere vinearum 1 sol. et 2 pul. Item de bonis Sibotonis 2 vncie ad eum contingunt. Item Volpreth Faro iuxta vineam cluzze de vno iugere 1 sol. et 2 pul. Item heredes sculteti de parte prati sita *ze breitwisen* vnum anserem. Item maior pars prati retro aream Hunonis sub agro ad predictum Dietericum spectat. Item *ze gensberc* non integrum iuger vinee. Item heredes Hunfrit de vno iugere *ze den heselen* vnum maltrum siliginis vel avene, quicquid horum creuerit in eo anno illo. Item Luzze scultetus de agro in via superioris ville versus Brethein iuxta pontem maltrum spelte vel auene. Item in *esshenuelt* ager postmodum in suam curiam fuerat acquisitus. Nos igitur frater M. [2] dictus abbas totusque conuentus monachorum in Alba et Diethericus de Riechen predictus, ne aliqua inter nos et nostros successores possit discensio suboriri, predictam diuisionem pro nobis et nostris ratam et gratam habentes presentibus confirmamus et eam sigillorum nostrorum munimine roboramus. Datum anno domini M°.CC°.Lxxx°. quarto, mense Junii. Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, einem parabolischen mit dem Bilde eines stehenden Abtes, der in der Linken ein Buch, in der Rechten den Abtsstab hält, mit der Umschrift: † SIGILLVM. ABBATTIS. DE. ALBA. — b) einem dreieckigen mit einer nach dem linken Ort gerichteten Lanzenspitze, mit der Umschrift: † SIGILLVM. DIETERICI. DE. RIEHEN. (Undeutlich.)

[1] Vergl. die Urkunde v. 1282 und die Anmerkungen. — [2] Sammarth. in Gall. Christ. V, p. 759. Matthäus (Conrad) 1252, nach ihm Marquard I von Flehingen 1346 und 1380.

1284. — Jun. — Die Brüder Conrad und Ulrich Trescher bestätigen, nun mannbar geworden, den während ihrer Minderjährigkeit zwischen ihrer Mutter und dem Kloster Herren-Alb mit Zustimmung des Lehensherren, des Grafen v. Zweibrücken, zu Stand gekommenen Verkauf und Kauf des Vogtrechts und aller damit verbundenen Rechte und Gerechtsame zu Nußbaum, mit näheren Bestimmungen rücksichtlich der Waide-, Forst-, Almend- und Gemeinderechte der beiden Höfe des Klosters und seiner Bauern, der Gerichtsbarkeit und Strafbefugniß, nebst landwirthschaftlichen Anordnungen, und verzichten, als Schenkung unter Lebenden, zu Gunsten der Mönche auf alle ihre Ansprüche.

Nos Cůnradus et V̊lricus fratres dicti Trescher presentibus profitemur, quod monachi de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, ius aduocacie et vtilitatem seu cetera iura, quocumque nomine censean-

tur, que progenitores nostri vel nos habuimus vel habere visi sumus, super bonis ipsorum in marchia Nuzboun redemerant et emerant libere, simpliciter et in toto, cum manu et consensu domini nostri Symonis comitis Geminipontis, a quo ipsa bona tenebantur in feodo. Verum cum nos tempore memorati contractus et empcionis nondum puberes annos attigissemus, postmodum cum ad adultam perueneramus etatem, ne id, quod factum est, valeat irritari, ipsam vendicionem rite factam et contractum huiusmodi ratum et gratum habentes in nomine domini confirmamus, cum articulis tamen infrascriptis. Videlicet, quod due curie monachorum in Nuzboun et coloni eorum omnimoda debent libertate gaudere et nichilominus ipsi et pecora eorum et pecudes vti debent siluis, pratis, pascuis, almeindis, communitatibus et commoditatibus vniuersis, nec hac vel alia ex causa nobis vel nostris ad aliqua seruicia tenebuntur. Si vero coloni predicti pro edificiis lignis indiguerint, ipsa ligna a sculteto nostro sunt petenda et eis nullatenus deneganda. Quod si scultetus aliqua de causa eis denegauerit, ipsi coloni duobus vel tribus rusticis ville eandem denegacionem intimare tenentur et cum scitu eorundem ligna secare pro edificiis, quantum eis sine dolo et fraude visum fuerit oportare. Similiter in secacione perticarum et lignorum ad sepes struendas eadem est sentencia obseruanda. Preterea forefactum siue *freuel*, quod infra septa siue *in deme ethern* earundem curiarum fuerit perpetratum a quocunque hominum, ad ipsos monachos pertinebit. quod uero in agris seu bonis eorum exterioribus fuerit admissum a colonis ipsorum monachorum, nos pro pena huiusmodi quantitatem quinque solidorum nunquam excedere poterimus nec debemus. Sed et, si coloni eorum *einunge* super bonis eorum vbicumque sitis commiserint, ad nullam nobis vel nostris tenebuntur emendam. Preterea si que bona eorum ad buscum fuerint redacta, tunc communitas villanorum erit sub iure iurando requirenda et secundum sentenciam et iuramentum ipsorum bona erunt excolenda vel intermittenda, nec tamen nos vel nostri aut villani bona eorum, quamuis in rubum et buscum redacta, excolere debebimus vel eradicare, quin pocius si excolenda iudicantur, a colonis eorum excolentur. Hiis igitur articulis premissis, contractum memoratum approbantes, omne ius, quod habuimus vel habere visi sumus, in bonis et curiis memoratis presentibus resignamus et donacione inter viuos in monachos transferimus prelibatos, et, quia proprio caremus, sigillo domini nostri marchionis in presenti littera vsi sumus. Nos igitur Hermannus marchio junior de Baden ad peticionem fratrum predictorum, Cunradi et Vlrici presentem litteram sigilli nostri munimine roboramus. Datum et actum anno domini M⁰.CC⁰.LXXX⁰. quarto, mense Junio*. Mit dem Siegel

des Markgrafen Hermanns VII in grauem Wachs an einem Pergamentstreifen, wie es schon beschrieben worden; der Helm der Figur ist abgegangen, von der Umschrift noch ... HIONIS ... übrig.

* Vergl. I, p. 253, 254, 485. — Auch diese Urkunde enthält in den näheren Bestimmungen der Berechtigungen ꝛc. der herrenalber Höfe und Hofbauern zu Nußbaum ein interessantes Hofweisthum.

1284. — 30. Jun. — Wernherus nobilis de Rossewach et ... vxor sua, nobilis dicta de Sterrenvelse, vnanimi consensu omni actioni et iuri, quod in bonis et possessionibus in Vrach sitis, mobilibus et immobilibus, quas Albertus dictus de Vrach, qui iis titulo proprietatis attinere dinoscebatur, fratribus minoribus in Phorzhein commorantibus ob remedium anime sue legauit libere et donauit, habere debuerunt et potuerunt, renunciauerunt et litteris libere renunciant, dantes predictorum fratrum procuratoribus plenam potestatem faciendi de bonis et possessionibus memoratis, quicqnid pro prenominatorum fratrum vsibus viderint faciendum. Phorzhein, in crastino apostolorum Petri et Pauli. Mit den etwas beschädigten Siegeln in grünem Wachs an Pergamentstreifen: a) dem dreieckigen des W. v. Roßwag mit einer Rose im Schilde, b) dem runden Civium in Phorzhein mit dem badischen Balken im Schilde.

1284. — 21. Dec. — Gisela, filia Alberti militis de Nieuern, annos habens discretionis, conpos sui et suorum, profitetur publice, quod renunciauit et nichilominus renunciat omni actioni et juri, quod sibi in decimacionibus, salica* siue *vorzehende*, aut aliis attinenciis ecclesie in Merkelingen conpetebat, racione matris sue de Liebenzelle, vel conpetere quomodolibet videbatur, transferens donacione inter viuos ipsum ius et actionem in claustrum monachorum de Alba, qui eandem impeticionem digno precio redemerunt. In cuius rei certitudinem, quia proprio caret, sigillo patris sui, Alberti de Nieuern in littera vsa fuit. Datum Thome apostoli. Mit dreieckigem Siegel in graugelbem Wachs an Pergamentstreifen, mit einem Siegelringe im Schilde und der Umschrift: † S. MILITI(S. ALBER)TI. DE. NIEWER.

* Sal, das Haus des Edelmannes, vom Könige bis zum Edelknecht; falisch, was zum Edelmanne gehört, salica decima, Vorzehnten, ist der Zehnte, den der Edelmann zuerst wegnimmt.

1285. — 14. Oct. — Erkenger der Aeltere v. Magenheim beurkundet den Verzicht der Brüder Heinrich und Rudolf v. Ramspach und ihrer Schwestern Lugard und Heilwig und ihrer Kinder auf alle Rechte und Ansprüche an alle die Güter in der Gemarkung Derdingen, welche das Kloster Herren-Alb um 50 ℔ H. an sich gebracht hatte, und für

welche die v. Ramspach Gewähr und Bürgschaft zugesagt und übernommen haben.

Nos Erkengerus senior de Magenheim, libere conditionis homo, presentibus publice profitemur, quod constituti coram nobis Henricus et Růdolfus fratres, dicti de Ramesbach [1], et sorores eorum, Luggardis et Heilwigis, vna cum filiis et filiabus eorundem resignarunt et renunciauerunt, tam pro se quam pro heredibus et conheredibus ipsorum, omni iuri, actioni et inpetitioni, quam habebant uel habere poterant in futurum in bonis omnibus in marchia Derdingen sitis, *besucht* uel *unbesucht*, quocumque nomine censeantur, et eadem bona omnia assignauerunt in manus abbatis de Alba, tunc presentis, qui ipsa bona rite ac legittime, iusto emptionis tytulo pro L. libris hallensium comparabat nomine monasterii prelibati. Ipsi quoque predicti de Ramesbach et eorum heredes pro euictione et warandia, predicto claustro super eisdem bonis facienda, se firmiter astrinxerunt et super confirmatione eorundem iuratos ville nostre de Zinbern [2] conuocarunt cum pluribus fide dignis. Nos igitur ad petitionem partis vtriusque presentem litteram sigillo nostro prefatis monachis tradidimus communitam. Nos itaque de Ramesbach vniuersi antedicti profitemur, prescripta omnia esse uera, et ad maiorem certitudinem et euictionem, pro nobis et nostris successoribus vniuersis semper et vbique locorum faciendam, nos et nostros ac nostra tenore presentium firmiter obligamus. Testes: H. de Ohsenberg [3], H. filius Henrici de Ramesbach, Rudegerus et Ber. fratres, consobrini eiusdem H., C. Gisenang, et H. Schuzzo iurati, Volzo lapicida cum filiis suis, et quam plures alii fide digni. Datum et actum in claustro Zinbern. Anno domini M^{0}. CC^{0}. Lxxxv. Kalixti pape. Mit dem dreieckigen, bereits bekannten Siegel der v. Magenheim in gelblichgrauem Wachs an leinenen Schnüren, mit der Umschrift: † S. ERKENGERI. DE. MAGINHEIN.

[1] Die v. Ramsbach waren wohl Dienst-, oder Lehensleute der Dynasten v. Magenheim im Zabergau. Ramspach oder Oberramspach, bei Zaberfeld gelegen, kommt 1443 noch vor, ist aber abgegangen, und das Geschlecht der v. Ramsbach schon frühe ausgestorben. — [2] Frauenzimmern im O.A. Brackenheim, welches von dem dortigen Cistercienser Frauenkloster seinen Namen erhielt. Ueber eine Sage von der Gründung dieses Klosters s. v. Krieg, G. v. Eberst. p. 351, und vergl. Stälin W.G. II, 536 u. 724. — [3] Auch die v. Ochsenberg waren Lehnsleute der v. Magenheim, denen Burg und Dorf Ochsenberg gehörte, welche, nämlich castrum Ohzsenberg cum villis Lenbrunne, Michelbach, Zabernvelt, Ober-Ramspach et Damp, ut et curiam in Flehingen', Markgraf Friderich II v. Baden im Jahr 1321 um 2200 ℔ H. von Zeisolf v. Magenheim gekauft hat. Schöpfl. hist. Z. B. II, p. 36, 47, V 389 flg. und 394 flg.

1286. — Jun. — Swenger v. Remchingen und sein Sohn Con-

rad geben als Geschenk unter Lebenden zum Heil der verstorbenen Gattin des Erstern, Hedwig, an das Kloster Herren-Alb die ehedem so genannte Steimarsmühle in der Gemarkung Weiler zu freiem Eigenthum, von deren Ertrag jährlich 8 Mlt. Roggen und 1/2 M. Weizen für Hedwigs Jahrtag auf den 23. Dez. verwendet, der Ueberschuß den Stiftern zu Gut kommen solle. Mit 25 ℔ H. kann diese Abgabe von der Mühle abgelöst, dieses Geld aber nur zum Ankauf anderer Güter zu demselben Zweck verwendet werden.

Ego Swengerus miles de Remchingen vnâ cum filio meo Cûnrado profiteor publice per presentes, quod contuli donacione inter viuos claustro monachorum in Alba in remedium Hedewigis vxoris mee defuncte molendinum meum, quondam dictum *Steimarsmule*, situm in marchia Wiler*, libere et simpliciter sub hac forma, quod iidem monachi jus habeant, ipsum molendinum concedendum, et cuicumque idem molendinum concesserint, primum de ipsis redditibus et censu recipiant singulis annis octo maltra siliginis et dimidium maltrum tritici, quod frumentum tale erit, vt quilibet venditor possit pagare generaliter emptorem. Ipsi quoque monachi cum predictis redditibus peragere tenentur singulis annis anniuersarium predicte vxoris mee Hedewigis decimo Kal. Januarii in conuentu cum albo pane, maiore mensura vini, et cum vna libra hallensium, que aut in pisces vel aliud quid, quod conuentui magis placuerit, commutetur. Quod uero superfuerit de redditibus ipsius molendini ad meos vsus libere deuoluetur. Si autem molendinum aliquo ex casu non amlius quam predicta octo maltra et triticum soluere potuerit, ipsi monachi eosdem prouentus sine diminucione recipient pro anniuersario peragendo. Preterea quandocunque viginti quinque libre hallensium monachis memoratis per me vel meos successores sine diminucione fuerint assignate, ipsum molendinum ad me et meos totaliter reuoluetur, et cum eadem pecunia bona alia debent comparari, vt anniuersarium prescriptum more solito peragatur. In cuius rei euidenciam sigillis domni . . abbatis de Alba et fratrum meorum, domni Alberti canonici Spirensis et C. aduocati, ac meo presens littera est munita. Datum anno domini M°. CC°. Lxxx°. sexto. Mense Junio. Die vorhandenen Siegel in grauem Wachs, a) parabolisch mit einem stehenden Abte mit dem Stabe und der Umschrift: (✝ SI)GILLVM. ABBATIS. DE. ALba.

b) parabolisch, klein, mit einem gothischen Altar, auf welchem die Mutter mit dem Kinde, vor welchem ein Canonicus kniet, und der Umschrift: S. ALBERTI. DE. REMICHINGEN. CANONICI, SPIRENSIS. (mit Abbr.)

c) dreieckig mit den gekreuzten Lilien und der Umschrift: S. CVNRADI. ADVOCATI. DE. REMICHINGEN.

d) das Siegel Swenegers v. R. ist ganz abgegangen.

* Weiler im A. Pforzheim.

1286. — 23. Jun. — Markgraf Rudolph der Aeltere von

Baden erneut, ertheilt und bestätigt den Mönchen von Herren-Alb die Freiheiten ihrer Bau- und anderen Höfe auf der Hard* von aller und jeglicher Dienstbarkeit, ausgenommen, daß sie den Dörfern in der Umgegend, deren Waiden und Almenden sie benützen, zur Begattungszeit, wie bisher üblich, ihre Zuchtstiere und Widder leihen, diese ihnen aber auch rechtzeitig gesund und wohlbehalten alljährlich wieder zurückgegeben werden sollen, und diese Freiheit nicht nur ihren bereits erworbenen, sondern auch den noch zu erwerbenden Besitzungen ertheilt seyn sollen. Actum apud castrum Grecingen, dominica ante Johannis Baptiste. Das Siegel des Markgrafen Rudolph I ist ziemlich wohl erhalten und in der Abhandlung Baders „Die ältesten Siegel des zäringisch-badischen Fürstenhauses" in den Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen 3ter Jahrg. (II. B. 1. H.) p. 48 beschrieben.

Die Urkunde ist abgedruckt in Baders Markgraf Rudolf I v. Baden p. 62 fg.

* Die Ebne von Rastatt bis Graben zwischen dem Rheine und dem Gebirge.

1287. — V̊lricus de Wesingen* contulit donacione inter viuos claustro monachorum in Alba duas libras hallensium redituum annuatim, que dantur singulis annis in villa Elmendingen in vigilia natiuitatis domini, ut agatur memoria et anniuersarium domine Gertrudis, collateralis sue bone memorie, nacione de Remechingen, in crastino natiuitatis beate virginis, in conuentu, quantum due libre hallensium se extendunt. hoc adjecto, quod si quis easdem duas libras hall. redimere voluerit, dabit decem et octo libras hall. conuentui, ut de eisdem decem et octo libris hall. alie due libre hall. redituum comparentur.

Mit den mehr oder weniger beschädigten Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, a) des Markgrafen Rudolf I von Baden (senioris marchionis), seines Sohnes Hermann, Conrads (advocati) v. Remchingen (sämmtlich bereits bekannt), und Ulrichs v. Wössingen. Dieses ist rund mit einem geschlossenen Turnierhelm mit einem senkrechten und zwei wagrechten Pfauenschweifen, und der Umschrift: † SIGILLVM. VLRICI. DE. WESINGEN.

* Wössingen im Amt Bretten. König Conrad II schenkt der Domkirche zu Speier sein Gut zu Jöhlingen u. Wössingen (Wesincheim) 1024. (Act. ac Pal. IV. 133.) Auch das Kloster Hirschau besaß hier Güter (Cod. Hirs. p. 47, 55, 58, 101, wo wir Adalbert, Gerrich, Rudolf u. andere de Wesingen kennen lernen). Vgl. auch Schöpfl. h. ZB. IV, 420, VI, 511, VII, 313, Sachs bad. G. II, 247, V, 291, und unten Urk. v. 28. Jul. 1287.

Der Zinsfuß in dieser Urkunde ist hoch, über 11 Procent. Vgl. Bd. 1, 34 flg.

1287. — Jan. — Adelheidis dicta Louningerin civis in Wile omnem bonorum suorum immobilium heredidatem diuisit legittime in hunc modum, videlicet monachis de Alba duas partes per totum, tertiam vero partem Benzoni filiastro suo de consensu partis utriusque, ita quod pars anterior domus suæ, que respicit cimiterium, cedat Benzoni filiastro suo et agri subscripti, tria videlicet jugera agrorum apud *Sweicbrunne.* item IV^{or} iugera apud *Lerichenberg*, item vnum iuger *an der Hochstraze.* item versus Merkelingen tria iugera, item unum iuger *an der Maierinhalde.* item duo iugera dicta *Steinach*, item partem prati *Zadelswise.* item partem prati *Horwelache*, item partem prati apud *Windelin.* Monachis vero de Alba residuas duas partes contulit per totum, videlicet posteriorem partem domus sue predicte, stabulum et lubium posterius et cubiculeum terreum retro domum, et parvulam domum ibidem cum area totaliter et agros infra scriptos, videlicet IV^{or} iugera apud *Vouteslochc*, item duo iugera an der *Vinhalde,* item sex iugera versus Merkelingen, item vnum iuger dictum *an der Hamerstat*, item vnum iuger prati dictum *Vndenwert.* insuper eisdem monachis horreum, item duo iugera agrorum apud *Oberloch*, item duo iugera *an der Halden*, item vnum iuger dicti *Salzmans*, item quinque iugera dicti *Reindinger*, item tria iugera *an der Rinstraze*, item vnum iuger prati dictum *Rintbruel.* Vineam quoque suam in *Haselach* et decem solidos reddituum et omnia alia sua bona mobilia sibi indivisa reseruauit, um für Nothfälle die nöthigen Mittel zu haben. (Dann folgen noch einige Bestimmungen über ihren Nachlaß, den ihres Stiefsohnes, die Erbberechtigten, unter welchen auch Söhne einer verstorbenen Tochter de Rûtmarsheim), worauf die Urkunde schließt: Nos quoque frater M*. dictus, abbas, totusque conuentus monachorum in Alba ad petitionem predicte domine Adelhaidis et ob fidelitatem nobis exhibitam anniversarium suum post obitum eius annis singulis peragemus. In quorum omnium certitudinem sigillo ciuium in Wile presens littera est munita. Mense Januario.

Mit dem Siegel der Stadt Weil, (Reichsstadt) in gelbbraunem Wachs an Pergamentstreifen, dreieckig mit dem einfachen Reichsadler und der Umschrift: † SIGILLVM. (C)IVIVM. IN. WILE.

* Sammarth. G. chr. p. 759. Matthaeus al. Conradus 1252.

1287. — 30. Mart. — Hermannus dei gracia marchio de Baden profitetur, quod de consilio domini et patris sui et aliorum suorum fidelium preceptum dedit generale, vt quecumque claustra cuiuscumque ordinis possessiones et redditus, quos habent vel sunt in posterum habitura in terminis ciuitatis sue (marchionis) Phorzhein, vendicioni expo-

nerent infra mensem, alioquin extunc ad manum sui (Hermanni) dominii voluerentur, ipso tamen ob reuerenciam gloriose virginis et propter graciam specialem et fauorem, quem habet ad claustrum monachorum in Alba, quod a suis, progenitoribus* est fundatum, concedit et liberaliter indulget, vt quascumque possessiones seu redditus predictum monasterium in Alba vsque ad presentem diem habuit vel habet, de cetero possideat libere, licite et quiete. Si vero de cetero aliqua huiusmodi in predictis terminis acquirere contigerit vel habere sub prescripto claustrorum titulo generali possideat, nisi largiorem licenciam obtineat de sua (Herm.) et suorum successorum speciali gracia et fauore. In die palmarum**. Mit dem ziemlich beschädigten, schon bekannten Siegel des Markgrafen Hermann VII. in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. An einem Duplikate und Triplikate befindet sich noch außerdem das sigillum civium in Phorzhein, rund, mit dreieckigem Schilde mit dem badischen Schrägbalken.

* Seine Mutter Kunegund (des M. Rud. I. v. Bad. Gem.) war die Tochter des Gr. Otto I. v. Eberstein. — ** In Pforzheim bestanden ehedem 6 Manns- und 2 Frauenklöster, welche alle Güter besaßen in der Gemarkung von Pforzheim, in welcher aber auch noch andere Klöster, wie Herren-Alb, Güter erwarben. Diese geistlichen Güter waren aber in der Regel frei von Abgaben und Dienstlasten. Dadurch entging der Herrschaft ein Bedeutendes an Beten und andern Einnahmen, ebenso den Gemeinden an Gemeindeeinnahmen, was für die Bürger um so empfindlicher war, als die Gemeindelasten, namentlich auch die persönlichen Leistungen an Frohnden, Wachten u. s. w. auf das Grundeigenthum gelegt waren. Die Bürger suchten sich Erleichterung zu verschaffen und wußten den Markgrafen, dem diese Veranlassung im eigenen Vortheil wohl erwünscht sein mochte, zu dem in obiger Urkunde ausgesprochenen Generalerlaß zu vermögen, wodurch die Güter in todter Hand vermindert werden sollten. Die Fehde, die der Markgraf noch zur Lebzeit seines Vaters mit den Grafen v. Zweibrücken wegen Liedolsheim und Rußheim hatte, und die Erfüllung der Friedensbedingungen (Sachs II, 33), und sein Krieg mit dem Grafen v. Hohenberg wegen Altensteig nöthigten denselben wahrscheinlich zu Geldanleihen bei der wohlhabenden Stadt Pforzheim, die bei ihrer Zusage wohl auch jene Beschränkung der Klöster mit einbedungen haben mag und um so leichter erwirkte. Dadurch aber, daß der Markgraf anordnete, daß die Klostergüter innerhalb Monatsfrist zum Verkauf ausgesetzt werden müssen, war für die Klöster doch wieder eine Begünstigung gewährt. Die Güter sollen zum Verkauf ausgesetzt werden, die Bürger können sie kaufen; kauften sie dieselben nicht, so konnten sie sich in der Folge über deren Befreiung von Abgaben und Lasten nicht mehr beklagen. Vergl. auch die Anm. * zur Urkunde v. 28. Juli 1287, wo die Grafen von Vaihingen ebenso verfahren.

1287. — 1. Mai. — C.(vnradus) dei gracia comes de Veihingen profitetur, quod fidelis suus, Eber. de Seldingen [1], dictus Stampf

in manibus suis resignauit partem decime in Hochdorf [2], quam ab eo tenebat in feodo, quam partem Wernherus dictus Hopfo ex consequenti similiter ab Eberhardo habuit titulo feodali, rogantes, vt eandem partem decime claustro monachorum in Alba iusto proprietatis titulo conferret, libere perpetuo possidendam. Cvnradus igitur ob reuerenciam virginis gloriose et in remedium animarum parentum suorum, qui eiusdem claustri benefactores exstiterant ab antiquo, predictam partem decime in Hochdorf prefato monasterio de Alba in sollempnem et puram elemosinam confert donacione inter uiuos, vt ibidem sui et suorum memoria perpetuo habeatur. Philippi et Jacobi apostolorum.

Mit dem wenig beschädigten, runden, bereits bekannten Siegel des Grafen Conrad v. Vaihingen mit dem gekrönten Löwen auf vier Zinnen in dreieckigem Schilde, in rothem Wachs, dessen sich auch Eberhard und Wernher, die kein eigenes Siegel haben, bedienen.

[1] Söllingen im A. Durlach. Von der Stammburg der v. Söllingen nur noch wenige Spuren vorhanden. Im Frauenalb. Lagerbuch fol. 42 ein Cunradus de Seldingen. 1284. — [2] Hochdorf im O. A. Vaihingen.

1287. — 28. Jul. — Die Grafen Conrad und Heinrich von Vaihingen gestatten dem Frauen-Convent des Prediger-Ordens zu Pforzheim, eine Hofstatt in Vaihingen zu kaufen, auf welcher sie Haus, Scheuer und Gaden bauen mögen, um Zehnten, Wagen und Karren in dieser Hofstatt unterbringen zu können; diese solle zwar ihr freies Eigenthum sein, doch sollen sie und ihre Bauern von fremden Gütern, die sie etwa in Bau nehmen, Bete geben; ohne Bewilligung des Grafen sollen sie keine neuen Güter erwerben, widrigenfalls die Grafen solche an sich zu ziehen berechtigt sein sollen; eben so soll es mit Albrecht Kalteisens Zehnten gehalten werden; die Güter aber, welche ihnen als Gottesgabe werden, sollen sie den Grafen oder ihren Bürgern binnen Jahresfrist zu kaufen anbieten, und der Grafen, ihrer Vordern und Nachkommen Jahrzeit an dem Freitag vor dem Palmtage begehen.

Wir grave Cůnrat vnd grave Heinrich von Veihingin důn kunt allen den, die disen brief horent lesen, daz wir den frŏwen von dem conuente der predier ordins ze Pforzein mit bedachtem můte vnd mit vnserm ganzem willen vnd vnserre erben han erlŏbet zekoufenne eine houestat ze Vaihingen, da sie mugen vf gebuwen ain hůs, ain schiwern, und ain Gâden [1], daz sie in der houereit ir zehenden, ir wagen, vnd ir karreche mugen gestellen, vnd sol div selbe houereite vrî sin, ez sî denne, daz sie ander gůt buwen, egger, wisen, oder garten, der sol bete geben von ir wegen vnd von sinen wegen nach dem gůte, az er denne buwet. Sie suln auch dehein gůt furbaz me da gewinnen, wan mit vnserm willen. gewinnent sie ez dar vber, so suln wir, oder vnser erben der selben gůtes vnderwinden. Ist aber, daz in Albrecht Kalt-

isen durch got, oder zeköfe dez selben zehenden dailit[2] git, daz sol in dem selben rehte sin, alse da vor geschriben stat. Furbaz me ist, daz man in durch got deheinerslahte[3] gůt da git, daz suln sie in der jars vriste vns, oder vnsern burgern geben ze käufe. Die vor gesprochen fröwen vergehent ovch des mit vns an disen gegenwartigen briefen, daz si durch vnser liebe, vnd durch vnser bete suln begen aller vnserre vordern järgezit, vnser selbes, vnd aller vnserre nach kumen an dem fritage vor dem palme tage. Diz sint die gezuge, die an vnserme dinge[4] waren, die da nach geschriben stant: her Albert der kirchere von Veihingin, Heinrich der kircherre von Sarweshein[5], Cůnrat von Sterrenvelz, Vlrich von Wesingin, Heinrich von Remihingin, Lodewic vnd Stokelin von Horhein[6], dar nach die rihter von Vaihingin, Albreht Kaltisen, Dietmar, Cůnrat der Smit, Anselm von Damme, vnd ander biderbe livte, die dar an waren. Daz diz stete belibe vnd feste, dar vmbe han wir vnser insigel, des marcgrauen Hermans von Baden, vnsers swester mannes graue Eberhardes von Tuwingen, der rihter von Spire, der vor gesprochen fröwen, hern Dietrihes eins ritters von Lomershein, vnd des von Enziberg hern Cůnr., an disen gegenwartigen brief gehenket. Diz geschach, da von gotes geburte waren dusent jâr, zewai hundert jar, vnde siben vnd achzig jar, an dem Mendage nach sante Jacobs dage*.

Mit 6 Siegeln in bräunlichem Wachs a) des Cvnradi comitis in Veihingen, b) Hermanni marchionis de Baden, c) dem runden Reitersiegel Eberhardi comitis d(e Tuwing)en, d) dem parabolischen des Frauenklosters, auf welchem die Jungfrau mit dem Kinde in ganzer Figur, neben ihr ein knieender Betender, über welchem ein Stern, (Umschrift sehr undeutlich), e) des Dietheri militis de Lomersheim (schon bekannt) und f) des Cvnradi militis de Enziberg (bekannt).

* Wir haben diese Urkunde vollständig gegeben, als die erste deutsche des Herrenalber Archives und als Beispiel der Sprache jener Gegend und Zeit, und weil sie, wie die Urkunde Hermanns v. Baden v. 30. Mart. 1287, wegen der Klostergüter zu Pforzheim für die Geschichte des Steuerwesens nicht unwichtig erscheint. Auch die Grafen v. Vaihingen wollen sich ihre Einnahmen an Beten ꝛc. nicht schmälern lassen.

Ein Duplikat hat: Graue — vnserme — zekaufenne — Veihingen — schiwern — divselbe houerelte — gůtis vnderwinden — zekaufe — gegenwertigen liebi vnd durch bete — palme dage — kircher — kirchere — Remenkein — Veihingin — Alber Kaltisen — Tuwingen — Dietriches — gegenwertigen.

1 Hier wohl Schopf, Schuppen. — 2 getheilt, nur in Theilen. — 3 keinerlei. — 4 Verhandlungen. — 5 Sersheim an der Metter im O. A. Vaihingen. Im Cod. Lauresh. p. 2365. Sarabasheim in pago Enzingowe, 2394. Saraesheim. Die v. Sachsenheim waren von den Grafen von Vaihingen damit belehnt. Sattler B. v. W. II, 232 flg. — 6 Horrheim an der Metter

im O. A. Baihingen. Horaheim und Horoheim im Cod. Lauresh. 2184, 2348 flg. 3674 flg. — S. auch Sattler I, 206. — Ein Minnesänger Beringer v. Horrheim. Könnte aber wohl aus Horheim im Amte Thiengen gebürtig sein. v. d. Hagen, Minnesänger IV, p. 25.

1287. — 20. Aug. — Coram judicibus Spirensibus Heinricus rector ecclesie in Kvrenbach [1] et Offemia eius soror de Terdingen pure propter deum et in remedium animarum suarum et patris ac matris ipsorum vniuersa bona sua ac redditus siue census qualescunque, quos habent in terminis et villa de Terdingen, tam in agris frugiferis quam viniferis, aut in pratis, seu ortis et domibus, cum curiis et eorundem pertinenciis quibuscunque et specialiter bona, que quondam fuerunt Henrici militis de Kaltental [2], in dicta villa et terminis de Terdingen sita, in honorem beate virginis Marie . . abbati et conuentui monasterii de Alba, seu eorum monasterio supradicto, donauerunt et tradiderunt donacione inter viuos, pure, simpliciter, irreuocabiliter et in totum. ita videlicet, quod iidem . . abbas et conuentus, seu eorum monasterium predictum Henrico et eius . . sorori prefatis ad tempus vite ipsorum, vel altero eorum, vno ex eis decedente, de dictis bonis sex modios siliginis et sex modios spelte et sex modios auene et totum vinum, quod de bonis predictis deductis expensis peruenerit quoquo modo, nec non vniuersos census predictos, siue sint in hallensibus, denariis, pullis, capponibus aut alias in quibuscunque rebus existant, dare debent et ea presentare ipsorum periculo laboribus et expensis inter hec quatuor loca ad vnum locum, quod dicti H. et eius soror, vel vnus ex eis ipsis denominauerit, videlicet in Phortzhein, in Brethein, in Terdingen aut in Brvhsellam annis singulis in natiuitate beate virginis Marie, et hoc incipiet a proxima natiuitate beate Marie ad vnum annum, fraude et dolo penitus circumscriptis, proprietate semper dictorum bonorum et censuum apud dictum monasterium remanente. Dictis vero Heinrico et eius sorore defunctis ambobus, prefati . . abbas et conuentus seu eorum monasterium predictum a dicta pensione erunt et esse debent liberi et penitus absoluti et extunc iidem . . abbas et conuentus anniuersaria ipsorum amborum cum vigiliis et missis pro defunctis et aliis oracionibus peragent, ut est moris. Feria quarta post assumptionem beate virginis Marie. Mit dem bereits bekannten Siegel Jvdicvm Spirensis ecclesie, und dem abbatis de Alba in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Kürnbach im A. Bretten. — [2] Kaltenthal, Filial von Baihingen im O.A. Stuttgart. Die hier auf einem nahen Berge ehedem gelegene Burg der Burggrafen v. Kalthenthal ist längst gänzlich abgetragen.

1287. — Oktober. — Der Edle Rudolf v. Neifen urkundet, daß sein Dienstmann Heinrich Blenschelin dem Kloster Herren-Alb 2 Höfe in Gölshausen und Adelshofen mit aller Zugehör, mit Zustimmung seiner Brüder Bertold und Albert zu freiem Eigenthum als eine Gabe unter Lebenden übergeben und auf alle Rechte daran verzichtet habe.

Nos Rvdolfus dei gracia nobilis de Nifen [1] tenore presencium publice profitemur, quod constitutus coram nobis dilectus ministerialis noster Heinricus filius Blenschelini militis, vnâ cum consensu nostro et fratrum suorum Bertoldi et Alberti, vendidit et contulit donacione inter viuos claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis duas curias suas liberas in Gelteshusen* [2] et in Otolshoven [3] cum omnibus agris, cultis et incultis, pratis, censibus, redditibus, et attinenciis vniuersis besv̊ht et vmbesv̊ht, quocumque nomine censeantur, libere, simpliciter et in toto. renuncians tam pro se quam pro suis omnibus, omni actioni, inpeticioni et iuri, quod sibi in huiusmodi conpetebat, vel conpetere quomodolibet videbatur, et transferens omnia premissa donacione inter viuos in monachos prelibatos. In cuius rei testimonium et robur ad peticionem predictorum fratrum H. et Ber. et Al. presentem litteram sigillo nostro antedictis monachis tradidimus communitam. Nos igitur H., Ber. et Al. fratres prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera, et quia proprio caremus, sigillo memorati domini nostri de Nifen hanc litteram procurauimus roborari. Datum anno domini M°. CC°. Lxxx°. septimo, mense Octobri.

Mit dem stark beschädigten Siegel Rudolfs v. Neifen in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, wie es in Sattlers B. v. W. Fig. 11 abgebildet ist, Reitersiegel mit 3 Hifthörnen mit Bändern übereinander im Schilde und Hifthörnern zu beiden Seiten des Helmes. Vom Pferde nur noch der Rumpf, und von der Umschrift: † S. Rudolfi nobilis de Nifen, nur noch † S. R—N. übrig.

* Dupl. Geltshusen. — [1] Bei dem Städtchen Neuffen im O.A. Nürtingen auf einem steilen Berge befinden sich noch jetzt die Ruinen der ehemals sehr festen Burg Hohenneuffen, des Stammsitzes der Herren v. Neifen. S. über diese Sattler B. v. W. I, 150 flg. Stälin II, 571 flg. Ueber den Minnesänger Gotfried v. Neifen s. v. d. Hagen, Minnesänger IV, p. 80 flg. Stälin II, 765, 576. Mones Anzeiger 1835, 137. — [2] Gölshausen im A. Bretten. Geltolfeshusen im Cod. Lauresh. 2265—68. S. Widder II, 220. — [3] Adelshofen, früher auch Udalzhofen, im Amt Eppingen, gehört den Grafen v. Neipperg und war ein Lehen von Baden bis 1753. Sachs B. G. V, 260 flg. Widder II, 144. — Vergl. auch die Urkunde vom März 1289 und vom Oktober 1288.

1288. — Waltherus et Cvnradus et Dietricus, fratres de Wizenloch, filii Waltheri dicti Litheimer, profitentur, quod parentes et anteces-

sores sui de Wizenloch[1] vendiderunt omnia, que habebant et habere poterant in villa et in marchia Terdingen, monachis de Alba, verum, ne domino suo Diethero de Kaccenellenbogen[2], a quo ipsa bona in feodo habebantur, aliquod posset preiudicium generare[3], quatuor viri, qui predictis monachis a supra dictis fratribus feodum portarent, specialiter fuerant assignati. Sed quia postmodum Dietherus de Kaccenellenbogen[2] omnem proprietatem et ius, quod in predicta marchia et bonis in Derdingen habebat, contulit monasterio memorato de Alba libere, simpliciter et in toto, ipsi quoque fratres homagium predictorum quatuor virorum, qui ipsis aut suis debuerant assignari, resignant, et nihilominus abrenunciant omni inpeticioni, actioni, et iuri, quod ipsis uel suis heredibus, tam in predicto homagio, quam in omnibus aliis in villa aut marchia Terdingen iuribus et bonis sine qualibet exceptione simpliciter et in toto, recipientes in fidem et iuramentum, quod fecerunt, quod in nullo in bonis illis inpedient monachos antedictos, sed promouebunt pro viribus in verbo pariter et in facto*. Mit dem dreieckigen Siegel in rothem Wachs, mit einfachem, dreieckigem Schild ohne Wappenbild (I, 121) Waltheri de Wisenloch, mit dem sich die Brüder, welche kein eigenes Siegel haben, begnügen.

[1] Duplikat: Wizzenloch, — [2] Kazzenelnbogen, — [3] generari. — * Vgl. II, p. 99.

1288. — 25. Febr. — Der Edelmann Otto v. Bruchsal und seine Gattin Kunegund verkaufen um 450 ℔ H. an das Kloster Herren-Alb und übergeben demselben als Schenkung unter Lebenden ihr Dorf Oberacker mit Vogtrecht, aller und jeglicher Zugehör an Gütern, Zinsen und Gefällen, eigenen Leuten, die sie von Gerhard v. Ubstatt erworben und sonst schon hatten, mit Gerichten, Rechten, Berechtigungen und Nutzungen, mit Ausnahme des Patronatrechtes der Kirche, zu freiem Eigenthum für sich und ihre Erben auf alle Rechte und Ansprüche daran verzichtend.

Noverint vniuersi presentem litteram inspecturi, quod nos Otto nobilis de Bruochsella, libere condicionis homo, vnâ cum collaterali nostra Kunegundi, sani corpore, nostri compotes et nostrorum, vendidimus pro quadringentis quinquaginta libris hallensium et contulimus donacione inter viuos libere, simpliciter et in toto claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, villam nostram Oberacker cum jure aduocacie, et omnibus ad nos ibidem pertinentibus, agris, pratis, vineis, censibus, redditibus, hominibus propriis, tam illis, quos comparauimus pro domino Gerhardo de V̊bestat, quam illis, qui nobis ibidem qualitercumque attinebant, forefactis, *freuel, dube,* iudiciis, iuribus, siluis, almeindis, vtilitatibus, commoditatibus, communitatibus, et attinenciis vniuersis, *besuoht* et *vnbesuoht*, quocunque nomine censeantur, ex-

cepto duntaxat iurepatronatus ecclesie. renunciantes, tam pro nobis quam pro nostris heredibus vniuersis, omni actioni, impeticioni et iuri, quod nobis vel nostris in huiusmodi conpetebat vel conpetere uidebatur et transferentes in monachos memoratos omnia supradicta, que iure et tytulo proprietatis ad nos sunt translata, et a nobis rite ac proprietatis iure et libere sunt possessa. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram sigillo nostro prefatis monachis tradidimus communitam. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo octogesimo octavo, in die beati Mathie apostoli.

Mit dem runden Siegel des Otto v. Bruchsal in grauem Wachs an weißen leinenen, gewebten Bändeln, mit dreieckigem Schilde, der einen rechten Schrägbalken hat, in welchem sich drei, mit der Basis auf dessen untere Linie gestellte Dreiecke befinden, und der Umschrift: S. OTTONIS. DE. BRVCHSELLA.

1288. — 25. Febr. — Dieselbe Urkunde mit der weitern Besiegelung und Festigung durch Markgr. Rudolf I (d. Aeltern) und seinen Sohn, den M. Hermann VII (den Jüngern) von Baden, was die Urkunde selbst so ausdrückt: In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram sigillis illustrium dominorum nostrorum, domini Růdolfi senioris, et domini Hermanni junioris marchionum de Baden vnâ cum sigillo nostro prefatis monachis tradidimus conmunitam. Nos igitur R. et Her. dei gracia marchiones prelibati ad peticionem predicti domini Ot. nobilis de Bruchsella sigillis nostris presentem litteram roboramus.

Die Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, alle bekannt; das Rudolfs am Rande beschädigt.

1288. — 25. Febr. — Dieselbe Urkunde mit der weitern Besiegelung durch den Grafen Conrad v. Teck, was in der Urkunde in den Worten gegeben ist: In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram sigillis domini Cvnradi ducis de Tecke ac nostro prefatis monachis tradidimus conmunitam. Nos igitur C. dei gracia dux de Tecke ad peticionem partis vtriusque sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Die beiden Siegel rund in bräunlichem Wachs, an weißen leinenen Bändeln. Das S. des G. v. Teck ist dasselbe wie oben an der Urk. v. 23. Aug. 1282, am Rande etwas beschädigt.

1288. — 25. Febr. — Dieselbe Urkunde mit beigefügter Bürgschaftsleistung durch die Brüder Berenger und Diether v. Northeim, Lutfrid v. Flehingen und Kuno v. Königsbach und zugesagter Leistung zu Bruchsal, Bretten oder Heidelsheim, nebst der eidlichen Zusage der Bürgen und der Zusicherung, das Kloster sicher zu stellen und zu vertreten gegen die etwaigen Anforde-

rungen Rudolfs, eines im Auslande abwesenden Sohnes Gerhards v. Ubstatt, wenn er zurückkehren sollte. Nach libere sunt possessa fährt die Urkunde fort: et ad maiorem euictionem et warandiam faciendam subscriptos eis dedimus in solidum fideiussores Berengerum et Diethericum fratres de Northeim, Lutfridum de Flehingen et Kůnonem de Kunigespach, milites, qui fide data se in presentiarum astrinxerunt, hac condicione, quod si ab aliquo infra spacium huius anni et diei predicti monachi fuerint pro huiusmodi impulsati, nos ammoniti a monachis supradictis, si infra mensem vnum talem inpeticionem non compescuerimus secundum viam iuris, aut si vnus predictorum fideiussorum decesserit et alium loco decedentis non substituerimus infra mensem, prefati fideiussores vna nobiscum in Brůchsella, vel Brethein, vel Heidolfeshein obstagio tenebuntur extra comedentes, sicut ipsi fide data nos quoque nos astrinximus iuramento. Hoc adiecto, quod Růdolfus, filius Gerhardi de Ůbestat, nunc extra patriam constitutus, postquam repatriauerit, si prefatos monachos post repatriacionem impecierit infra annum et diem, nos ab ipsa impeticione infra mensem, sicut prius tactum est, absoluere tenebimur monachos praelibatos et ante ipsius R. repatriacionem nec nos nec predicti fideiussores a predictis promissionibus erimus absoluti. Testes dominus Swickerus de Bruochsella, dominus Brendelinus, dominus Berengerus de Flehingen, milites, Cůnradus Zeizenhuser, Ber. scultetus de Terdingen, cum aliis pluribus fide dignis. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram nostro sigillo prefatis monachis tradidimus conmunitam. Mit dem kurz vorher beschriebenen, runden Siegel in bräunlichem Wachs an weißen leinenen Schnüren.

1288? — Sweninger v. Remchingen, Bernger v. Flehingen und Dietrich v. Nordheim geben Kundschaft an dem Landgericht zu Wimpfen über die dem Kloster Herren-Alb zinsbare Güter, Weingärten, zu Söllingen, wegen welcher Bertolds v. Neidlingen sel. eheliche Wirthin die Guta Hold vor Gericht angesprochen hat, und bezeugen, von den Sieben des Gerichts und einem andern Manne zu Söllingen erfahren zu haben, daß diese Güter schon über Jahr und Tag dem Kloster gezinst hätten.

Dem erbern rither an dem lantdage ze Winphin enbieten wir Sweninger von Remichingen vnd Bernger von Flehingen vnd Dieterich von Northein vnsern dinst zů allen ziten, asse vns geboten ist von gerihtes wegen, daz wir vf vnsern eit hernvarn zů Seldingen in der kuntschaft vmbe daz gůt, vmbe di wingarten, dar vmbe vor gerihte hern Bertoldes seligen wirtin von Nidelingen** hat an gesprochen Guten Holdin, obe bi dem selben gůt di herren von Albe gesez-

zen sin iar vnde tac in nutslicher giwer, bi gûtem gerihte, an ansprache. Des vonden wir vnde sagen vf vnsern ait, daz wir han hervarn an den rithern, der sint sibene, zû Seldingen, daz das gût, di wingarten, dar vmbe di vorgenante frŏwe von Nibelingen hat geclaget vor gerihte, ist cinsthaft vnd hat gecinset iar vnd dac vnd mê den herren von Alben. Wir frageten ŏch ein vngeswornen man von Seldingen, der sprach, er hete wol gehoret von dem cinse sage, er'n seh'es aber niht, daz man gebe. Dirre kuntschaft ze vrkunde vnde ze° gezivnisse, so henken wir vnser ingesigel aller drier an disen brief*.

Von diesen 3 Siegeln ist nur das des Diether v. Nordheim, jedoch beschäschädigt, vorhanden. Es ist dreieckig in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen und führt im Schilde 2 Schrägbalken von der Rechten zur Linken, mit der Umschrift: (✝ S. DI)ETRICI. DE. NORTH(EIN.)

* Wir haben diese Urkunde ohne Zeitangabe hierher gestellt, weil Berenger v. Flehingen und Diether v. Nordheim auch in der vorhergehenden Urkunde noch erscheinen. — ** Neidlingen an der Lindach im O. A. Kirchheim. Die Edeln v. Neidlingen waren sehr begütert, Lehens- und Dienstleute der früheren Besitzer von Neidlingen, der Grafen v. Teck und dann der Grafen v. Aichelberg. Sattler II, 116.

1288. — Aug. — Heinricus, Bertoldus et Albertus fratres, filii Bertoldi Blenschelini, militis de Brethein, profitentur, quod vnanimiter, sui compotes et suorum, pari consensu vendiderunt, et contulerunt donacione inter viuos . . abbati et conuentui monachorum in Alba curiam suam liberam in Geltshusen cum omnibus agris, cultis et incultis, pratis, et attinenciis vniuersis, *besveht* et *vnbesveht*, cum omni iure et vtilitate ac libertate, sicut ad ipsos libere pertinuit ab antiquo. renunciantes simpliciter et in toto omni actioni, impeticioni et iuri, quod sibi vel suis in huiusmodi conpetebat, vel conpetere quomodolibet videbatur, et transferentes eadem bona in monachos antedictos, et ad euictionem et warandiam se et sua in solidum obligant. Mense Augusto.

Mit den Siegeln des Cvnradi ducis de Tecke (rund, schon bekannt) und Civivm in Brethaeim (dreieckig mit der Ebersteinischen Rose) in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, weil die Aussteller kein eigenes Siegel haben.

1288. — 12. Nov. — Markgraf Rudolf (I), der Aeltere von Baden erläßt dem Kloster Herren-Alb von den Höfen zu Oetigheim (Otenkein) und Bickesheim (Buckenshein), von welchen er bisher die Hälfte des Ertrags bezogen hatte, auch diese Abgabe, so daß diese Höfe nun völlig freies Eigenthum des Klosters seien, mit dem Beifügen, daß die Hofbauern mit ihrem Vieh wie jene Dörfer, Wälder,

Wiesen, Waiden und Almenden in der ganzen Gemarkung benützen dürfen, ohne deßhalb oder aus irgend einem andern Grunde zu irgend einer Dienstleistung gehalten zu sein. Dieses gewährt der Markgraf aus Verehrung der glorreichen Jungfrau, und damit seiner und der Seinigen Seelen im Kloster fortwährend gedacht werde. Auch sollen die Mönche aus der ihnen nun erlassenen Abgabe seinen Jahrtag alljährlich mit Weißbrod, größerem Maaß Weines und Fischen und den üblichen Gebeten im Convente begehen. Datum in Eberstein. 1288. feria sexta post Martini.

Die Urkunde, an welcher das größere, bereits bekannte Reitersiegel des Markgrafen mit der Umschrift S. Rvdolfi marchionis de Verona wohlerhalten an Pergamentstreifen hängt, ist in Baders, Markgraf Rudolf I v. Baden p. 50 benützt und in der Beilage VI, p. 64 abgedruckt.

1288. — 12. Nov. — Markgraf Rudolf, der Alte, von Baden, verkündet seinen Söhnen Hermann, Hesse und Rudolf, daß er reumüthig alles liegende Gut, welches er mit Unrecht besessen, allen denen zurückgebe, welche seinen Söhnen darüber Nachweise und Belehrung geben könnten, ausgenommen davon seien die Höfe des Klosters Herren-Alb zu Oetigheim und Bickesheim, welche durch seine Urkunden ein freies Eigenthum desselben geworden, auch gereue ihn des davon Bezogenen, und bittet seine Söhne, diese Verfügung zu halten und kein Gut anzuerben, welches seine Seele belasten könne. Der Wilhelmiter Bertold seie beauftragt, ihnen diesen Entschluß zu überbringen und darüber sie weiter zu belehren.

Wir Růdolf von gottes gnaden der alte margraue von Baden kůnden betteliche vnde mit rûwe vnsern sûnen, Hermanne, Hessen vnde Růdolfen, vnde da mitte allen den, die disen brief sehent vnde hôrent lesen, daz wir mit rehter erkantnûste vnsers herzen wider lâzen vnde wider han gelan allez daz ligende gůt, daz wir mit vnrehte hatton besessen, allen den, die dez vnser sûne mit rehter bezûgunge ermanen vnde vnderwisen mugen, vnde vsgenomenliche den sâligen herren von Albe, grawes ordens, zwene hôue ze Oͤtenkain vnde ainen hof ze Bůkinshain mit allem dem rehte, so sû die hôue hant vûr ain friges aigen, des wir in vnser offene brieue han gegeben, vnde swaz wir von den selben hôuen haben genozzen, daz rûwet vns, vnde bitten vnde manen vnser sûne, Hermannen, Hessen vnde Růdolfen, daz sû dis allez stâte haben, vnde vf vnser sele dekain vnreht gůt erben, wan si an vns wol sehent, wie ez zeiungest allez zergât. Dirre rihtegunge namen wir ze botten an vnser sûne brůder Berhtolten sante Willehâlmes ordens, daz er sû dez mit trûwen vnderwise. Her an was herre Hainrich der lûpriester von Baden, vnser bihtâr, her Hainrich der Trôsheller vnser ritter, Cůnrat vnde Hainrich, vnser shriber, vnde

Berhtolt der Pflûmer. Der brief wart gegeben do man zalte von gottes gebûrte zwelf hundert âhtû unde ahzek iar, an dem fritage nach sante Martines tage.

Mit dem bekannten, etwas beschädigten Siegel des Markgrafen an Pergamentstreifen.

Dieser Urkunde geschieht in Baders M. Rudolf I von Baden, p. 50, 51, Erwähnung, und ist p. 71 flg. Beil. VIII. abgedruckt, es ist aber der Vokalisation wegen ein nochmaliger Abdruck nicht für überflüssig gehalten worden.

1289. — o. T. u. M. — Vlricus de Maginheim profitetur et protestatur, Irmingardim de Morderhusen [1] et suos heredes, videlicet Berchtoldum clericum, Alberthum, Methildim et Wernherum maritum eius, vendidisse necessitatis articulo ipsis incumbente et coram Vlrico resignasse Gysele, conuerse filie quondam Gerhardi ciuis in Heidolfshein, tria jugera vinearum sita in Morderhusen in veteri monte, de quibus Vlrico sex pulli annui census ministrantur, et duo jugera vinearum sita in Lincbrunnen [2] in loco, qui dicitur Opelere, de quibus Heinrico militi dicto de Brethah [3] quinque hallenses annui census ministrantur, pro octo libris hallensium et inuocato super hoc testimonio Vlrici ab ipsis. Que bona supra nominata prefata Irmingardis ab eadem Gysela recepit cum suis heredibus sibi succedentibus pro vna libra hallensium perpetui census, in quatuordecim diebus post festum sancti Martini dicte Gysele in ciuitate Spirensi presentanda et etiam assignanda singulis annis absque eius periculo et dampno, hoc adiecto, quod antedicta Irmingardis cum suis heredibus de predictis bonis Vlrico sex pullos, et Heinrico militi dicto de Bretahc quinque hallenses perpetui census pro sepedicta Gysela soluere tenentur. Si vero iam dicta libra hallensium non fuerit in antedicto termino plenarie persoluta, utpote est pretactum, protaxata bona cum omni suo iure ad prenominatam Gyselam, seu ad eum, quem eadem Gysela sibi in predicta libra hallensium duxerit successurum, libere et absolute deuoluentur jure proprietario et perpetuo ab ipsis possidenda absque omni inpeticione et inpugnacione sua et suorum heredum. Preterea antedicta Irmingardis et heredes succedentes sibi etiam in ipsis bonis obligant se, quod si contigerit eos, vendere vel alienare eadem bona ab ipsis propter quamcunque necessitatem ipsis incumbentem, prefata Gysela seu eius successor, ut predictum est, liberam habebit potestatem redimendi eadem bona ab emptoribus infra quindenam cuiuscunque professionis, fuerint siue spirituales siue seculares, pro eodem precio, quo et illis absque fraude et dolo vendita fuerint. Huius rei testes sunt Burgharth filius Hornungi, scultetus in

Morderhusen, Sybotho *Hornungis sun*, Cvnradus Greut in Lincbrunnen, Conradus scultetus, filius Luckardis, Heinricus Ebelinus in fine, H. Hotener, C. frater suus et alii quam plures fidedigni Vt autem ordinacio hec inconuulsa permaneat, nec aliqua calumpnia super premissis oriatur in posterum, immo ad maiorem cautelam et euidentiam sigillum suum duxit litteris apponendum. Mit dem am Rande etwas beschädigten Siegel Ulrichs v. Magenheim in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. Es ist rund ohne Schild, mit einem Stechhelme, an welchem oben auf beiden Seiten von einander abgekehrte Halbmonde sich befinden. Von der Umschrift noch übrig: † S. VLrici DE. MagENHEIM.

[1] Mörderhausen ist abgegangen und lag bei Meimsheim im O. A. Brackenheim, wo die v. Magenheim reich begütert waren. — [2] Ueberall deutlich Lincbrunnen. Auch dieser Ort scheint eingegangen. — [3] An der Brettach, welche sich bei Neustadt an der Linde in den Kocher ergießt, liegen 2 Dörfer, welche Brettach heißen, eines im O.A. Neckarsulm, das andere im O.A. Weinsberg. An diesem letztern Ort dürfte das edle Geschlecht der sonst unbekannten v. Brettach seinen Sitz gehabt haben.

1289. — Jan. — **Markgraf Hermann (VII) von Baden verpflichtet sich in gleicher Weise wie seine Voreltern, den Anordnungen K. Rudolf in seinen Gnadenbriefen für das Kloster Herren-Alb, insbesondere wegen desselben Schirmer aus dem Ebersteinischen Geschlechte, getreulich nachzukommen, bestätigt die dem Kloster ertheilten Freiheiten und Rechte, dehnt diese auch noch auf die Gemarkungen von Malsch und Ziegelhofen aus und bekennt, kein Vogtrecht über das Kloster und dessen Leute und Eigenthum zu haben.**

Diese Urkunde ist abgedruckt in Gerberti hist. silv. nig. III, p. 220. Vgl. auch diese Zeitschr. I, p. 491. — Das Siegel ist das schon bekannte und wohl erhalten, in bränlichem Wachs an Pergamentstreifen. — Ziegelhofen ist abgegangen.

Abweichungen unseres Originals von Gerberts Abdruck, außer ci für ti, e für ae und dem verschiedenen Gebrauch von v und u: Cysterc. f. Cist., dyoc. f. dioec. — nos eorundem sequentes f. eorum — immo conferimus f. primo conf. — peccoribus f. pecor — siluis f. sylvis — seruicia f. servitia — seu pabuli für feni, pabuli — houbetreht, hertreht, freuel, dube, sture — seu rebus (ohne etiam) quibuscunque — woldanis seu herbergen reusarum f. et herbergen — adicientes f. adiicientes — iudiciis faciendis et presidendis f. perficiendis — prelia f. praelia — Mals f. Malshe, doch so nachher — in duabus f. den Schreibfehler duobus curiis — Ciegelhouen f. Ziegelhofen — sicut villani f. den Schreibf. villam — aut f. vel allegacione — vel für aut iure publico — aut f. vel priuato — nichil f. nichili iuris — et a nostris progenitoribus f. ohne et — In quorum omnium robur f. in cuius rei — conmunitam f. munitam.

1289. — Mart. — Markgraf Hermann (VII) von Baden verpfän-

det um 310 ℔ H. das Dorf Elmendingen, welches vor Jahren um dieselbe Summe Graf Conrad v. Vaihingen oder von Neuenbürg Conrad dem Aeltern v. Remchingen und seinem Sohne Bertold, dieser aber dem Markgrafen verpfändet hatte, an das Kloster Herren-Alb, verzichtet für sich und seine Erben auf das Losungsrecht, welches aber dem Könige oder dem Eigenthumsherrn von Neuenbürg, an welches das Dorf gehört, vorbehalten bleibt, verspricht, über das Eigenthumsrecht an das Dorf königliche Beurkundung beizubringen, sich mit 70 ℔ H. zu begnügen und auf alles Andere, selbst die Nutznießung bis zur Zahlung, als Ersatz für dem Kloster vielfach zugefügten Schaden, zu verzichten, wofür aber sein und seiner Eltern Jahrtag gehalten werden solle.

Nos Hermannus dei gracia marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod ante multa (tempora[1]) dominus Cv̊nradus comes de Vaihingen siue de Nouo castro[2] domino Cůnrado seniori militi de Remichingen et Bertoldo filio suo villam suam in Elmindingen cum omni iure et vtilitate pro trecentis decem libris hallensium obligauit simpliciter et precise, quam tandem villam eodem iure postmodum predictus Bertoldus miles de Remichingen nobis eodem tytulo et nomine obligauit pro summa pecunie prenotata. Nos igitur villam prenotatam cum omnimodo iure claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis obligauimus et attestacione presencium obligamus pro summa pecunie pretaxata cum omni iure, vtilitate ac posessione simpliciter et in toto promittentes, et nos ac nostros attestacione presencium obligamus, quod nunquam nos aut nostri heredes aut successores poterimus aut debebimus ipsam villam redimere, nisi fortasse dominus rex, aut cui ex proprietate nouum castrum attinet, ad quod ipsa villa pertinuit ab antiquo, quin eciam non minus quam trecentas decem libras simul et semel eisdem monachis offeret, si eandem villam redimere voluerit, poterit et debebit. Preterea nos astringimus per presentes, quod pop̃rietatem ipsius ville a domino rege obtinebimus sub suo cyrographo[3] et sigillo, quandocunque primum ipsius presenciam poterimus inuenire, que instrumenta dum ipsis monachis presentauerimus, ipsi nobis infra mensem a die recepcionis septuaginta libras hallensium assignabunt, nam de aliis omnibus nos per presentes pagatos totaliter profitemur et sic deinceps totam villam cum omni iure et vtilitate sine excepcione libere perpetuo possidebunt. Insuper quoque, quia multa ipsis monachis dampna intulimus, conferimus donacione inter viuos omnem fructum et vtilitatem, si quid ante procuracionem proprietatis receperint de villa memorata, neque in sortem quicquam conputabitur[4], sed omnia recepta erunt solucio dampnorum et remedium animarum nostre ac parentum nostrorum, vt ibidem nostri memoria perpetuo habeatur. Quicunque eciam ipsos monachos pro eisdem bonis inpecierit, nos ad

euictionem et warandiam ipsis monachis perpetuo faciendam nos ac nostra presentibus obligamus. In quorum omnium robur et euidenciam presentem litteram sigillo nostro et Hessonis fratris nostri, qui dominium Noui castri in sua habet potestate, predictis monachis tradidimus communitam. Nos igitur Hesso marchio prenotatus profitemur, prescripta omnia esse vera, et in testimonium premissorum sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini millessimo, ducentesimo, octogesimo nono, mense Marcio.

Mit den Siegeln der Markgrafen Hermann und Hesso v. Baden, wie sie in Kopps Abhandlung über den Ursprung der Wappen rc. in Leichtlens Zähringer, mit den Jahrzahlen 1283 und 1295 abgebildet sind.

[1] Fehlt in der Urk. durch Versehen.

[2] Graf Conrad v. Vaihingen nannte sich nach der Sitte jener Zeit auch nach einer seiner Burgen v. Neuenbürg. Als älteste Besitzer von Neuenbürg und Umgegend kennt man die Grafen v. Calw und v. Eberstein, nach diesen sind ihre Erben die Grafen v. Vaihingen, die Markgrafen v. Baden und die Grafen von Würtenberg im Besitze derselben. Vgl. besonders Kausler Beschreibung des Ober-Amtes Neuenbürg rc. p. 82 flg. und p. 48. Auf letzter Seite ist auch ein Auszug unserer Urkunde aus Gabelkofers Sammlungen mitgetheilt; Sattler B. v. Wtbg. I, 170 flg. Die v. Remchingen waren in dieser Gegend ebenfalls ansäßig und begütert. Sattler I, 173. — Des Markgrafen Hermanns erste Gemahlin war Mechtild v. Vaihingen. Sachs B. G. II. 37 ff. — Vergl. auch spätere Urk. v. 1290 u. 1292.

[3] Bedeutet hier das kais. Monogramm. Diese k. Urk. hat er aber nicht beigebracht, wie aus Böhmers Regesten zu ersehen und auch daraus hervorgeht, weil Elmendingen noch heute badisch ist und darum nicht in den ewigen Besitz des Klosters gekommen seyn kann, von welchem es an Wirtenberg gelangt wäre. S. auch spätere Urk. v. 1290 und 1292. Nov.

[4] D. h. die Zwischeneinkünfte sollen nicht zu der rückständigen Kapitalsumme von 70 ℔ H. geschlagen, diese Summe also nicht durch jene vereinnahmten Renten erhöht werden.

1289. — Mart. — Graf Heinrich I v. Eberstein übergibt dem Kloster Herren-Alb den dritten Theil des Groß- und Kleinzehntens in Dorf und Gemarkung Bahnbrücken auf Ansuchen seines Dienstmannes Peters v. Massenbach, welcher diesen Zehnten von ihm zu Lehen trug und ihn um 65½ ℔ H. an das Kloster verkauft hatte, als Geschenk unter Lebenden zu freiem Eigenthum, und erhaltet als Lehenersatz 3 Jauchert Weinberge und 5 Jauchert Wiesen, Banhelde genannt, in Gochsheimer Gemarkung von Peter, der diese wieder zu Lehen empfängt und deßwegen den Lehenseid leistet.

H.(einricus) [1] dei gracia comes de Eberstein vniuersis presentem litteram inspecturis fidem [2] addere subnotatis tenore presencium publice profitemur, quod constitutus coram nobis Petrus fidelis noster ministe-

rialis de Massenbach cum instancia supplicauit, vt terciam partem decime tam majoris quam minute per totam villam et marchiam Banbrucke quam a nobis habebat in feodo, ad claustrum monachorum de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, transferremus, maxime cum predicti monachi eandem decimam ab ipso conparauerint pro sexaginta sexta dimidia libra hallensium iusto tytulo empcionis. Nos igitur ad peticionem partis vtriusque prescriptam terciam partem decime sine qualibet excepcione conferimus donacione inter viuos monachis antedictis perpetuo libere possidendam. Verum, ne nostro dominio in parte aliqua preiudicium generetur, sepedictus Petrus in restaurum et recompensam predicte decime tria iugera vinearum et quinque iugera pratorum dicta *banhelde*, que sita sunt in marchia Gozpoltshein, ad manus nostras resignauit et a nobis iterato recepit tytulo feodali, debitum ex hoc nobis fidelitatis homagium exhibens sicut prius. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram sigillo nostro prefatis monachis tradidimus communitam. Ego quoque Petrus predictus de Massenbach pro me et meis heredibus et successoribus vniuersis profiteor, prescripta omnia esse vera, et in testimonium premissorum, quia proprio careo, sigillo predicti domini mei de Eberstein in presenti littera sum contentus. Datum et actum anno domini M⁰. CC⁰. octogesimo nono, in mense Marcio. Mit dem dreieckigen Siegel des Grafen Heinrich v. Eberstein in grauem Wachs an leinenen Schnüren, mit der Ebersteinischen Rose im Schilde und der Umschrift: † S. Heinrici comitis de Eberstein.

[1] Heinrich I, der dritte Sohn Ottos I. v. Krieg G. d. G. v. Eb. p. 50 flg. — [2] Ein Duplikat hat fidem plenariam.

1289. — Mart. — Magister Sigelo prebendarius ecclesie Spirensis, vices gerens in spiritualibus reuerendi patris domini episcopi Spirensis* auctoritate sibi commissa abbati et conuentui in Alba concedit, vt decimam in Banbrucke, quam comparaverunt de manibus laicorum, licite habere et possidere libere valeant. Mense Marcio. Das Siegel ist ganz abgegangen.

* Friedrich v. Bolanden. Er hielt sich damals nicht in seinem Hochstifte auf wegen der Ungnade des K. Rudolf, die er sich durch sein Benehmen bei dem Empfang der Kaiserin Elisabeth in Speier zugezogen hatte, und kehrte erst nach des Kaisers Tode 1291 wieder in seine Residenz zurück. S. Simonis hist. Besch. aller Bisch. zu Speier p. 106.

1289. — Mart. — Diether v. Adelshofen schenkt den Hof zu Adelshofen, auf welchen sein Großvater Diether seine Tochter Kunegund, welche er an den Edelknecht Berthold Blenschelin verheurathet, mit 50 Marc S. Heurathsgut verwiesen hatte, dem Kloster Herren-Alb

als Gabe unter Lebenden zu freiem Eigenthum, weil seines Vaters Schwester Sohn H. Blenschelin sich in dieses Kloster begeben.

Ego Dietherieus de Otelshouen* profiteor publice per presentes, quod auus meus Dietherieus filiam suam Kunegundim matrimonialiter copulauit Bertoldo militi dicto Blenschelin, quam dotauit cum quinquaginta marcis argenti, quas ei super curia sua libera in Otelshouen deputauit, vnde cum michi conpetat ius redimendi ipsam proprietatem, sicut ad auum meum pertinuit, confero ipsam curiam et proprietatem claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, donacione inter viuos, quam curiam eciam fateor esse et fuisse liberam ab omni iure aduocacie, videlicet exactione *sture*, *bette*, *herberge*, ab antiquo, quam donacionem maxime idcirco feci, quia filius amitte mee H. Blenschelin se ad ipsum monasterium transferebat. In cuius rei euidenciam, quia proprio careo, sigillis dominorum meorum, Hermanni et Hessonis marchionum de Baden presentem litteram prefatis monachis tradidi conmunitam. Nos igitur Her. et Hes. marchiones predicti profitemur, prefata omnia esse vera et ad peticionem partis vtriusque nostra sigilla presentibus duximus apponenda. Datum anno domini millesimo, ducentesimo, octogesimo nono. Mense Marcio. Mit den wohl erhaltenen, schon bekannten Siegeln der beiden Markgrafen.

* Adelshofen im A. Eppingen hatte also nach dieser und frühern Urkunden v. Okt. 1287 u. Aug. 1288 ebenfalls seinen eigenen Adel.

1289. — 20. Jun. — Hermannus marchio de Baden profitetur, quod dilectus ministerialis suus Kůno de Owenshein[1], in manus suas libere resignauit omne ius, quod habebat uel habere poterat in futuro, racione hereditarie successionis, in molendino monachorum de Alba, quod situm est in Etheningen[2], postmodum quoque domina Judela senior de Helfenberc[3] et filia sua Adelheidis, uxor predicti Kůnonis, ius suum similiter resignabant, transferentes donacione inter viuos in monachos antedictos simpliciter et precise, excepto quod ipsi monachi prefate domine seniori de Helfenberc ad dies vite ipsius dumtaxat dabunt, IV^or maltra siliginis et v sol. hall. annuatim, post mortem vero eius predicta eciam pensio ad claustrum de Alba libere perpetuo reuoluetur. Hermannus igitur vnâ cum predictis ipsum molendinum cum omnibus pertinenciis predicto claustro de Alba assignat. Petri et Pauli apostolorum. Testes Fridericus de Gomeringen[4], . . Troscelarius[5], Ludewicus de Sickingen[6], Crafto aduocatus[7], . . et de Sebach[8], milites, item Bertoldus Plhumer et quamplures ciues in Etheningen cum aliis fide dignis*. Das Siegel des Markgrafen ist ganz abgegangen.

* Diese Urkunde hat Kausler, Beschr. d. O.A. Neuenbürg p. 147 in einer

etwas kürzern Regeste gegeben; warum sie aber hier in ähnlicher Form nach unserem Originale ebenfalls abgedruckt worden, wird eine Vergleichung darthun.

Oewisheim S. I. 240, 248. — [2] Ettlingen, ein sehr alter Ort. — [3] Die v. Helfenberg hatten ihre Stammburg bei dem jetzigen Weiler Helfenberg im O.A. Marbach, und sind im 14ten Jahrhundert ausgestorben. Im Lichtenthaler Todtenbuch (2) kommt am 26. Mart. eine Mechtild de Helfenberg vor. Ihre Stammburg kam an die v. Hohenriet und v. Thalheim. Sattler I, 149. — [4] Die Ritter von Gomaringen waren in dem gleichnamigen Orte im O.A. Reutlingen ansäßig und sehr begütert, und Vasallen der Grafen v. Tübingen. Wir werden dieses Geschlecht noch näher kennen lernen durch Urkunden des Bebenhauser Klosterarchives. — [5] Im Frauenalber Salb. fol. 42. H. miles dictus Trossiler. 1294. — [6] Sickingen im Kraichgau, im A. Bretten. Im Cod. Laur. 2222 und 23, 2360, Sickincheim, Sickencheim, Siginga. — Act. ac. Pal. IV, 109. — Hier ist das Stammhaus der alten Familie v. Sickingen, die später in den Grafenstand erhoben wurde. Sie erscheint hier zum erstenmal in den Herrenalber Urkunden. — S. auch diese Zeitsch. I, p. 243, 427, 429, 433. Außer den p. 243 schon angeführten v. Sickingen enthält das Frauenalb. S. noch folgende: fol. 58 Schwycker v. Sickingen, Ritter, Vogt zu Bretten, 1447. Eben da Hanns, Custor zu Odenheim und seine Schwester, Frau Ottilia v. Sickingen, Merweyn v. Sickingen; fol. 62. b. Margreth v. S., Albrechts v. Freiberg sel. Wittwe, Crafts v. Sickingen sel. Tochter, Michel v. Freiberg, ihr Sohn; dieselben fol. 93, 94, b. 1461, 1463, 1467; fol. 63, b. Margareth v. Sickingen, Tochter der Marg. v. Freiberg, an Heinrich v. Berwangen verheurathet, 1467; fol. 178, b, Hans v. S. 1483; fol. 76. Conrad v. S., Vogt zu Bruchsal, 1531. Widder Besch. d. Kurpfl. (IV, 501 flg.) macht uns mit einer ziemlichen Anzahl Angehöriger dieser Familie bekannt. — [7] Frauenalb. S. fol. 134, b. Advocatus Crafto et Irmengard conjux ejus de Ouwisheim. 1292. fol. 135, 140. Cunrat v. Malsche, Ruvelin und Adelheid, Geschwister, Vogts Kraft sel., eines Ritters, genannt v. Ouwisheim, Kinder. Johannes v. Freyenstein u. Gertrud, seine Wirthin, Krafts v. Ouwisheim Tochter, Anna und Irmel, ihre Töchter. 1322 und 1335. — [8] Seebach, ein Dörfchen in einem kleinen Thale bei Dürkheim. Es entstand aus dem aufgehobenen Benediktiner Nonnenkloster Seebach, welches der Ritter Sigfrid v. Seebach im Anfang des 12. Jahrh. gestiftet hat. Frey B. Rh. II, 494, Widder Kurpfl. II, 320.

1289. — Aug. — Gerhardus miles de V̊bestat vna cum consensu coniugis et liberorum suorum renunciat omni actioni, impeticioni et juri, quod sibi uel suis conpetebat uel conpetere videbatur, super omnibus bonis Heinrici dicti Munge, sitis in villa et marchia Oberacker, ratam et gratam habens vendicionem et conportacionem, quam predictus Heinricus fecerat cum monachis de Alba, racione bonorum predictorum. Mense Augusto.

Von dem Siegel Gerhardi de Vbestat ist diese Umschrift ganz abgebrochen und nur der dreieckige Schild mit 3 Sparren über einander übrig, in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

1289. — Aug. — Otto de Brûsella libere condicionis homo profitetur, quod omnia bona in villa et marchia Oberacker sita, que Heinricus dictus Munge ab ipso habebat titulo feodali, absoluit et libertati donat, et vnâ cum manu eiusdem Heinrici confert donacione inter viuos libere et absolute claustro monachornm in Alba, ab eisdem monachis perpetuo possidenda, renuncians omni actioni et juri, quod ipsi uel suis in huiusmodi conpetebat uel conpetere videbatur. Ipse quoque Heinricus Munge prefatus profitetur, prescripta omnia esse vera. quia proprio caret, sigillo predicti domini sui de Brûsella in littera vsus fuit.

Mit dem bereits beschriebenen Siegel Ottonis de Bruchsella in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

1290. — 22. Febr. — Cvnradus clericus dictus de Nipotshein [1] constitutus in forma iudicii coram ciuibus in Phorzhein profitetur, quod omnia bona sua, videlicet domus sua sita apud portam dominarum, quartum dimidium iuger dictum *der wêrt*, vinee in villa Ginderatbach [2], alterum dimidium iuger dictum *der hinderberc*, alterum dimidium iuger dictum *Mänekover*, et quarta pars de duobus iugeribus dictis Scherer, que pars cedit sibi sine dampno preter vindemiacionem, horum omnium dimidietas attinet claustro monachorum in Alba racione fratris sui Morhardi monachi ibidem, simpliciter et precise. Ipsi quoque monachi suam dimidietatem Cvnrado concesserunt dumtaxat pro tempore vite sue pro duobus hallensibus dandis in festo Martini singulis annis titulo censuali. si vero se contrahere contigerit matrimonialiter, vel assummere ordinem regularem, vel quando se decedere contigerit, statim ipso facto dimidietas prescripta ad prefatum monasterium libere devoluetur. Insuper quoque super sua dimidietate residua vendidit sepe dicto claustro duas libras hall. censuum, quos ipsis debet in festo Martini annis singulis assignare. Fridericus scultetus ceterique cives in Pforzhein profitentur, prescripta omnia esse vera. Kathedra Petri apostoli *.

Mit dem Siegel der Stadt Pforzheim mit dem badischen Schrägbalken im dreieckigen Schilde, in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

* Diese Urkunde ist durch irgend etwas Ausgelassenes nicht ganz klar, was der Schreiber eines Duplikats auch erkannt haben mochte, da er domum meam sitam und weiter unten et quartam (pars de duobus etc.) corrigirt, aber wieder ausgelöscht hat. Der Sinn ist aber folgender. Der Kleriker Conrad v. Neibsheim gibt den Bestand seines Grundvermögens gerichtlich an, wovon die Hälfte dem Kloster Herren-Alb wegen Conrads Bruder, Morhard, welcher dort Mönch war, gehörte, welche Hälfte das Kloster dem Conrad unter den angegebenen Bedingungen und Beschränkungen auf Lebenszeit in Nutznießung gegeben hat. Seinen eigenen hälftigen Antheil hat Conrad dem Kloster um einen jährlichen Zins von 2 ℔ H. verpfändet.

[1] Reibsheim im A. Bretten, ein sehr alter Ort. Cod. Lauresh. 2214, 2289. Nichboteshelm in pago Creichgowe. — Act. ac. Palat. IV, p. 110. Hatte seinen eigenen Adel. — [2] Eingegangen.

1290. — Apr. — Vlricus miles de Wesingen profitetur et protestatur, quod illas novem libras reddituum, quas habuit in villa Elmendingen, quasque fratri suo Diemoni pro septuaginta duabus libris hallensium obligauit, confert claustro monachornm in Alba, transferens omne ius suum in monachos antedictos, maxime quia idem frater suus Diemo easdem nouem libras reddituum predictis monachis conferebat. renuncians quoque omni actioni et iuri, quod sibi et heredibus suis in huiusmodi conpetebat. Mense Aprili.

Das Siegel Ulrichs v. Wössingen ist ganz abgegangen.

1290. — Apr. — Dietherieus de Vroudenstein vna cum manu et consensu domini sui Hermanni marchionis de Baden vendidit claustro monachorum in Alba duo iugera prati sita sub molendino Vroudenstein pro sextadecima dimidia libra et viginti septem hall. perpetuo iure proprietatis libere possidenda ita, quod predicti monachi poterunt et debebunt fenum eiusdem prati secare, quandocunque eis fuerit oportunum, et ducere ad quecunque loca ipsis uidebitur expedire, non obstante contradictione qualibet, consuetudine vel precepto. Renunciat igitur, quantum ad predictum pratum, omni iuri et actioni, quod sibi vel suis posset conpetere in futurum, transfert libere et donacione inter viuos in monasterium antedictum. Quia proprio caret, sigillo domini sui predicti marchionis vná cum sigillo . . de Vroudenstein, quo omnes vtuntur, litteram procurauerat sigillari. Hermannus dei gracia marchio de Baden profitetur, omnia esse vera.

Von den Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen ist das Hermanns beschädigt und schon bekannt, das Familiensiegel der von Freudenstein oder Brettheim wohl erhalten. S. I, 373 und 374, 226.

1290. — Mai. — Das Gericht zu Weil beurkundet, daß der Schultheiß Gerlach daselbst, als Pfleger der Kinder seines Sohnes Conrad, dem Kloster Herren-Alb einen jährlichen Zins von 23½ Schllg. und 10 jungen Hühnern zu Merklingen um 10 ℔ H. verkauft hat, nachdem er vorher den gesetzlich vorgeschriebenen Eid, daß der Pfleger zum Nutzen seiner Pfleglinge verkauft habe, geleistet hatte.

Nos Gerlacus scultetus ceterique ciues in Wile tenore presencium profitemur, quod talis sentencia in forma iudicii nostri a iudicibus nostris communiter fuit lata, quod quicunque tutor pupillorum bona inmobilia fidei sue commissa alienauerit, si corporali prestito iuramento probauerit,

se ipsam alienacionem fecisse ad utilitatem pupillorum, ipsa vendicio et alienacio rata perpetuo permanebit. Ego igitur Gerlacus sculletus predictus, tutor puerorum filii mei Cůnradi bone memorie, prestito iuramento secundum formam prescriptam propter vtilitatem eorundem puerorum vendidi claustro monachorum in Alba, ord. Cysterc., Spiren. dyoc., pro decem libris hallen. 23½ sol. censuum in Merkelingen et 10 pullos perpetuo possidendos. In cuius rei euidenciam sigillo ciuitatis nostre presens littera est munita. Datum et actum anno domini M⁰. CC⁰. nonagesimo, mense Maio. Das Siegel ist ganz abgegangen.

1290. — Mai. — C.(vnradus) dei gracia dux de Decke[1] profitetur, quod . . abbas et conuentus monachorum in Alba emerunt totaliter et precise iusto tytulo empcionis omnia bona H.(einrici) nobilis de Heuingen[2], que sita sunt in Merkelingen, in villa, marchia, siluis, campis, pratis, agris, censibus, redditibus, iuribus et attinenciis vniuersis, cum omni iure et libertate perpetuo possidenda, sicut ad ipsum Heinricum et suos antecessores fuerant libere et proprietatis tytulo deuoluta, exceptis propriis hominibus duntaxat et curia *vronhof*, quam a dominis de Geminiponte pignoris tytulo possidebat. Idem quoque H. vná cum sororibus suis et aliis omnibus, qui aliquid iuris in eisdem bonis habere videbantur, renunciarunt omni actioni, impeticioni et iuri, quod eis et suis heredibus in huiusmodi conpetebat vel conpetere videbantur, transferentes omnia supradicta donacione inter viuos in monasterium prelibatum. Mense Maio.

Mit dem etwas beschädigten, bereits bekannten Siegel des Herz. Conrad v. Teck, in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Conrad II. Herz. v. Teck starb 1. Mai 1292. Stälin W. G. II, 301. — [2] Höfingen im O.A. Leonberg. Die v. Höfingen kommen schon im 12. Jahrh. vor. Von 1318 sind sie Truchsessen. Die Burg Höfingen im J. 1395 durch Eberhard III v. Wirtenberg zerstört, da Hans Truchseß v. Höfingen dem Schleglerbunde angehörte.

1290. — Jun. — H.(einricus) senior Swendinger de Wizzenloch vnâ cum filiis suis Heinrico et Cvnrado, libere condicionis homines, profitentur, quod credebant et asserebant, se habere ius feodale in bonis Heinrici de Heuingen sitis in villa et marchia Merkelingen. Ipse vero Heinricus affirmabat e contra, illos nihil iuris in eis bonis habuisse aliquatenus vel habere. Verum quia monachi de Alba eadem omnia comparabant iusto titulo empcionis, illi ad dilectionem eorundem monachorum et ob reuerenciam virginis gloriose omni iuri, quod habebant vel habere visi sunt, in bonis prelibatis renunciant, libere, simpliciter et pre-

cise, transferentes donacione inter viuos in monasterium antedictum. Mense Junio. Mit dem bekannten sechseckigen Siegel, und dem gleicheckigen Schilde, in welchem ein Stechhelm, rechts gewendet, auf welchem ein Geierkopf mit Haubenfedern, quo sigillo omnes de Wizzeloch vtuntur, in braunem Wachs an Pergamentstreifen. (I, 123.)

1290. — Jun. — Dieselbe Urkunde mit der Bestätigung und Besiegelung des Herz. Conrad v. Teck. Nach obigem Text heißt es weiter. In cuius rei robur et euidenciam sigillis illustrissimi domini nostri ducis de Tecke ac nostro, quo nos omnes de Wizzenloch vtimur, presentem litteram prefatis monachis tradidimus conmunitam. Nos igitur C. dei gracia dux de Tecke ad peticionem predictorum . . de Wizzenloch sigillum presentibus duximus appendendum. Mense Junio. Beide Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, beide etwas beschädigt.

D.

Herleitung der teutschen Völker.

Die Reichenauer Hs. Nr. 229, die nach ihren Angaben zwischen den Jahren 780 und 806 geschrieben wurde, enthält gegen Ende Folgendes.

Alaneus dictus est homo, qui genuit tres filios, id est, Hisisione, Ermenone et Nigueo.

De Hisisione nate sunt generationes quatuor, id est, Romanos, Francos, Alamannos et Brittones.

De Ermenone nate sunt generationes V. Gothi, Uualagothi, Cybedi, Burgundio et Langobardos.

De Nigueo nate sunt generationes quattuor, id est, Uuandalos, Saxones, Baioarios et Toringus.

Istas XIII generationes omnino non separantur.

XI Kal. Octub., III feria, indictio XIII, anni domini DCCCII., epacta XIIII. urbs Teatina a Franci conbusta est. In eo anno et caetera castella gremata sunt igni.

III idus Julii, II feria, indictione XIIII. anni domini DCCCVI, epacta XXVIII, Uucitana uruem a Franci disrupta est et ibidem multi interfecti sunt.

Die oben genannten drei Stammväter der teutschen Völker erinnern an die Istævones, Herminones und Ingævones, so daß Nigueo ein Verderbniß für Ingueo ist. Die Cybedi sind die Gepiden, Uualagothi die Westgothen, wörtlich die wälschen oder gallischen Gothen, weil sie eine Zeit lang in Gallien wohnten. Der Schreiber des Codex war ein Lombarde, wie die Schriftzüge und die angefügten Notizen über die italiänischen Städte verrathen. Die Verbrennung von Chieti (Teate) setzen die Annales Einhardi in das Jahr 801.

M.

Ueber Krankenpflege,

vom 13. bis 16. Jahrhundert.

Unter Krankenpflege im weitern Sinne versteht man sowohl die ärztliche Behandlung als auch die übrige Hülfeleistung, die man den Kranken gewährt. Wenn auch kein Zweifel darüber ist, daß die Arzneiwissenschaft in früheren Zeiten viel unvollkommener war als heutzutage und daher alte Nachrichten über das Arzneiwesen für den jetzigen Stand der Wissenschaft wenig brauchbar sein mögen: so sind sie doch für die Geschichte der Arzneikunde nicht ohne Belang und können zu deren Ergänzung und Berichtigung manches beitragen. Wie jede Erfahrungswissenschaft ihre Geschichte hat und daraus lernen kann und soll, so ist auch die Geschichte der Krankenpflege im Mittelalter nicht nur im Besondern für die Medicin sondern auch im Allgemeinen für die Erkenntniß und Würdigung der christlichen Wohlthätigkeit zu beachten. In dieser doppelten Beziehung möge man folgende urkundlichen Quellen beurtheilen, deren Bekanntmachung wohl einem Archivar zusteht, da es der Beruf der Aerzte nicht ist, alte Urkunden zu lesen und zu erklären. Ich muß mich darauf beschränken, den geschichtlichen Zusammenhang anzugeben und bei den einzelnen Urkunden zu zeigen, daß sie brauchbar sind, alles Weitere aber bleibt den Sachverständigen überlassen.

Die Krankenpflege war früher meistens mit der Armenpflege verbunden und es ist bei manchen Anstalten schwer, bestimmt anzugeben, was davon der Kranken- und was der Armenpflege gewidmet war. Dieß und der beschränkte Raum bewog mich, die Spitäler bei dieser Mittheilung zu übergehen, wenn sie nicht ausdrücklich als Krankenhäuser erscheinen, indem sie oft Pensions- oder Versorgungsanstalten waren und darum hier nicht in Betracht kommen [1]. Die Verbindung der Kranken- und Armenpflege wird immer nothwendig bleiben. Die Kranken, welche zu einer Familie gehören, werden in der Regel von dieser gepflegt, die keine Familie haben oder auf der Reise krank

werden, haben vorzüglich Anstalten nöthig zu ihrer Unterkunft und Heilung. Für solche hat man daher auch die ältesten Krankenhäuser errichtet; von den Familien wurden diese Anstalten gewönlich nur bei ansteckenden Krankheiten gebraucht oder bei großer Armuth. Mehr oder weniger treten diese Verhältnisse bei den alten Krankenhäusern als leitende Grundsätze hervor [2].

Die ersten Krankenhäuser am Oberrhein hatten die Klöster für ihren Bedarf, sie hießen infirmariæ, infirmitoria oder Siechenhäuser und die Krankenpfleger infirmarii oder Siechmeister [3]. Die Krankenpflege war ein Klosteramt und hatte nicht nur eine eigene Verwaltung, sondern auch ein eigenes Vermögen, um das Krankenhaus so viel als möglich sicher zu stellen [4]. Deßhalb mußten die Siechmeister regelmäßig Mönche sein, weil sie strengere Gelübde hatten als die Laienbrüder oder Conversen. Das Kloster Eußersthal hatte 1280 einen solchen Conversen zum Spitalmeister, der eine Krankenpfründe unredlicher Weise seinem Bruder zuwenden wollte [5]. Wenn auch aus diesem einzelnen Falle kein allgemeines Urtheil folgt, so bleibt doch richtig, daß die Verwaltung des Krankenhauses durch Mönche eine größere Sicherheit gewährte.

Wie man die Verwaltung kleiner Almosen der Sicherheit und Wohlfeilheit wegen an bestehende kirchliche Anstalten anschloß (S. Bd. 1, 130), so geschah es auch mit der Krankenpflege. In Gegenden, wo keine größeren Gemeinden waren, sondern nur ein Kloster lag, war es zweckmäßig, die Kranken des Bezirks in dem Siechenhause des Klosters verpflegen und heilen zu lassen [6]. Die Krankenanstalt des Klosters wurde dadurch gleichsam ein Landspital, bis die Zunahme der Bevölkerung in den Gemeinden örtliche Krankenhäuser nöthig machte.

Die beiden Spitalorden der Teutschherren und Johanniter sind in dieser Abhandlung übergangen, weil ihre Verbreitung weit über die Gränzen dieser Zeitschrift hinaus reicht. Es ist aber nicht unwichtig, zu erforschen, in wie fern ihrem doppelten Zweck der Kriegspflicht und der Armen- und Krankenpflege in einzelnen Ländern und Orten nachgestrebt wurde, ob dabei der eine oder andere überwiegend war und welche dauernden Ergebnisse ihr Zweck der Wohlthätigkeit hatte [7].

Die Krankenpflege bei den Gemeinden hatte dreierlei Anstalten zur Folge, Spitäler, Bäder und Gutleuthäuser. Die Spitäler waren für Gebrechliche und solche bestimmt, die keine ansteckenden Krankheiten hatten, daher lagen sie fast überall innerhalb der Orte. Die Bä-

der waren zweierlei, natürliche oder Mineralbäder, die an den Heilquellen errichtet wurden, künstliche oder Badstuben als Reinigungsbäder, welche wie die Spitäler in Städten und Dörfern lagen. Dagegen wurden die Gutleuthäuser, weil sie für ansteckende Krankheiten bestimmt waren, regelmäßig außerhalb der Orte erbaut, um die Verbreitung der ansteckenden Seuchen zu verhindern.

Die Spitäler als Krankenhäuser wurden hospitalia *infirmorum* genannt und dadurch von den hospitalia *pauperum* oder den Armenhäusern unterschieden [8]. Es kommt auch der Ausdruck *synodochium* für Krankenhaus vor, obgleich dessen ursprüngliche Bedeutung (*ξενοδοχεῖον*) nur eine Ellenden-Herberge bezeichnet, d. h. ein Haus zur Aufnahme armer Pilger oder wandernder Dürftigen [9].

Da die Mineralbäder ein Regal waren, weil man sie zu den Bergwerken zählte, so hat man diese Ansicht auch auf die Badstuben ausgedehnt, was um so leichter war, als gewönlich der Landesherr die Badstuben errichten ließ, und sie dann wie die Heilbäder gegen Unterhaltung und einen jährlichen Zins Privaten oder Gemeinden zu Lehen oder Eigen gab [10]. Daher war es nicht dem Belieben eines jeden überlassen, Badstuben zu errichten, ja das Regal wurde so weit ausgedehnt, daß man zuweilen zum Vortheil der öffentlichen Badstuben die Privatbäder einzelner Familien in ihren Häusern verbot, wenn sie gleichwohl nur für die Familienglieder bestimmt waren [11]. Die Klöster hatten gewönlich eigene Badstuben [12].

Aus den noch vorhandenen Gutleuthäusern ersieht man, daß sie aus einem Gebäude für die Kranken, aus einer daran stoßenden Kirche oder Kapelle und einem Kirchhofe bestanden, Alles mit einer Mauer umgeben und abgeschlossen. So ist es noch in dem Gutleuthaus (jetzt Spital genannt) zu Baden, in jenem zu Ettlingen, und dem Gutleuthofe bei Heidelberg oberhalb Schlierbach, der ehemals ein solches Krankenhaus war [13]. Die Kranken in den Gutleuthäusern hieß man leprosi, und die Anstalten domus leprosorum, Leprosenhäuser; für leprosi war der teutsche Ausdruck g u t e L e u t e, die man auch v e l t s i e c h e nannte, weil sie lateinisch manchmal leprosi in campo hießen von der abgeschiedenen Lage des Krankenhauses [14]. Dieses hatte auch den Namen m i s e l h u s, von m i s e l s u h t Aussatz, und m a l a z h u s vom französischen malade.

Die örtlichen Nachrichten sowohl über die Gutleuthäuser als die Badstuben sind sammelnswerth, weil man sie in mehr als einer Hinsicht brauchen kann. Die große Verbreitung dieser Anstalten bis auf die kleinsten Dörfer ist schon eine merkwürdige Thatsache, weil sie

eine allgemeine Fürsorge der Krankenpflege beweist, und die Mittel dazu selbst unter ärmlichen Verhältnissen herbeigeschafft wurden [15]. Wenn man auch zugeben muß, daß solche Anstalten den jetzigen Erfordernissen eines Krankenhauses bei weitem nicht entsprochen haben, so wird man doch auch nicht verkennen, daß ihre große Verbreitung zu jener Zeit sehr nützlich war, die unsere heutigen schnellen und sichern Communicationsmittel nicht hatte und wo bei kleinen Territorien allgemeine Krankenhäuser selten waren. Die Menge der Gutleuthäuser beweist aber auch die Stärke und Verbreitung der Seuchen, worüber hie und da nicht unerhebliche Angaben in Urkunden vorkommen [16]. Die jahrhundertlange Dauer dieser örtlichen Siechenhäuser ist eben so beachtenswerth wie die Ursachen, durch welche sie zu Grunde gegangen sind, denn darauf beruht die moralische Beurtheilung des Volkscharakters, welche ich bei diesem Gegenstande nicht übergehen möchte. Zu einer erschöpfenden Beurtheilung der Krankenhäuser des Mittelalters gehört daher nothwendig, daß man dabei die damalige örtliche Volksmenge berücksichtigt. Wenn sich das Bedürfniß einer Krankenanstalt schon bei einer kleinen Einwohnerzahl geltend machte und diesem Mangel abgeholfen wurde, so ist zu untersuchen, warum bei vermehrter Bevölkerung und demnach bei vergrößertem Bedürfniß der Krankenpflege die Anstalten dafür an manchen Orten nicht zugenommen, sondern selbst in Abgang gerathen sind. Obgleich die genaue Angabe der alten Einwohnerzahl einzelner Orte sehr schwierig ist, so gibt es doch Anhaltspunkte, wonach sie mit ziemlicher Sicherheit annähernd bestimmt werden kann [17].

Die große Menge der alten Krankenhäuser ist die Ursache, warum in allen Städtegeschichten davon gehandelt wird, denn sie kommen überall vor. Man kann eben so wenig läugnen, daß die Geschichte der Arzneikunde aus solchen örtlichen Nachweisungen manche Belehrung erhält, als auch, daß solche Angaben selten benutzt werden. Der Grund liegt wohl in der Behandlung der Ortsgeschichten. Haben sie ärztliche Verfasser, so ist gewönlich die geschichtliche Forschung mangelhaft; sind die Verfasser keine Aerzte, so begnügen sie sich mit dürftigen Notizen von Namen und Jahrzahlen, womit der Geschichte des Arzneiwesens nicht gedient ist [18]. Immerhin scheint es daher nützlich, in das Einzelne einzugehen und es so vollständig zu geben wie möglich, um der Forschung eines Sachverständigen in die Hände zu arbeiten.

Die folgenden Urkunden betreffen 1) Verträge, Stiftungen und Verwaltung der alten Spitäler, 2) Anstellung von Aerzten, 3) Apo-

theken, 4) Mineralbäder, 5) Badstuben und Badgebräuche. Ueber die Behandlung der Kranken habe ich keine urkundlichen Nachrichten gefunden.

Aus den Urkunden über die Apotheker zeigt es sich, daß man von ihnen die Wurzler oder Wurzelkrämer unterscheiden muß, denn diese waren nur Kräutersammler und hießen darum auch herbarii[19]. Unter Apotheke verstand man überhaupt eine Vorrathskammer genießbarer Stoffe, mochten sie zur Nahrung oder Arznei dienen, dieser letzte Begriff ist aber schon zu Ende des Mittelalters vorherrschend geworden.

Die Mineralbäder hießen schon damals natürliche Bäder (balnea naturalia), ihr Gegensatz waren künstliche Bäder in den Badstuben. Unter diesen hat man zugleich Schwitzbäder zu verstehen, denn der alte Begriff von Stube ist ein geheiztes Zimmer. Der starke Holzverbrauch der Badstuben beweist ebenfalls, daß sie für Schwitzbäder bestimmt waren, und hauptsächlich wegen dem großen Holzbedarf sind die Badstuben abgegangen. Es erklären sich auch daraus die vielen Reparaturen der Badstuben, worüber die Urkunden Bestimmungen enthalten. Ergänzungen zu diesen Urkunden liefern die Nachrichten, über das Badwesen im Elsaß, Baden und Wirtenberg in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, die der Abt Gaisser von St. Georgen gelegentlich in seinen Tagbüchern anführt. So lang der dreißigjährige Krieg noch nicht in jene Gegenden kam, hatte das Badwesen seinen ungestörten Fortgang, die Bäder von Sulzmatt im Oberelsaß, jene zu Baden, Griesbach und Rippoldsau, zu Wildbad und Göppingen wurden besucht, alle Stände gebrauchten die natürlichen Bäder, die Mineralwasser von Griesbach, Rippoldsau, Sulzbach und Göppingen (acidulæ, Sauerwasser) wurden zum Trinken bereits versendet. Man trank im Tage zwei bis sechs Gläser voll, saß vor und nach dem Essen im Bade, und zwar manchmal in jedem Bade zwei Stunden lang. Für Schwitzbäder (laconica) zu Hause hatte man besondere tragbare Stühle, worin der Badende bis an den Hals eingeschlossen saß[20].

Was die Anstellung der Aerzte betrifft, so zeigt sich, daß der Pfalzgraf Philipp neben seinem wissenschaftlichen Leibarzt, der lebenslänglich angestellt war, auch den Schultheißen von Kirrlach für Hausmittel gebrauchte und ihm eine jährliche Naturalvergütung dafür anwieß. Ueber die Pflichten der Leibärzte und ihre Stellung zu den Apothekern geben diese Urkunden ebenfalls Aufschluß[21].

Belegstellen. [1] Manche Spitäler werden nämlich ausdrücklich als Krankenhäuser angeführt, wie jenes zu Miltenberg, das der Erzbischof Peter von Mainz gegründet, hospitale pro *infirmis. Guden.* cod. 3, 164. Hospitale *infirmorum* zu Wetzlar. *ibid.* 2, 205.

[2] Der allgemeine Begriff eines Spitals im Mittelalter wird daher in einem Glossar von 1378 in der Basler Handschrift F. IV. 2. fol. 253 so angegeben: hospitale est domus, ubi *peregrini* vel *miseri* suscipiuntur in *hospitium.* In diesem Sinne hieß man auch die klösterlichen Armen- und Krankenhäuser, die für Fremde bestimmt waren, hospitariæ und hospitalariæ, wie zu Gladbach am Niederrhein, und die Aufsicht darüber (officium hospitalariæ) war ebenfalls ein Klosteramt. Binterim und Mooren Erzdiöcese Köln. 4, 176. 178. 221.

[3] Urkunden über *infirmitoria* bei *Guden.* cod. 2, 172. 201. Baur Urk. Buch von Arnsburg S. 404. 405. 475. 481. 500. Niederteutsch sekenhus. Die Form *infirmeria* bei Lisch Mecklenburg. Urk. 2, 35. Ueber das Alter und die Verbreitung der klösterlichen Krankenpflege am Rhein gibt Bodmann rheing. Alt. 2, 871. 900 Nachrichten.

[4] In dem Copialbuch des Klosters Bronnbach. B. fol. 65. erscheint in einer Urk. von 1318 als Zeuge frater Conradus *infirmarius*, monachus in Brunnebach, und in einer andern von 1290 fol. 113 vor dem Unterkeller als Zeuge Fridericus *infirmarius* in Brunnebach.

[5] Sieh. Urk. Nr. 3.

[6] Cop. Buch von Bronnbach B. fol. 27 in einer Urk. von 1320. „Auch sint der reht mer. man sal haben ewiclichen sehs armen oder sehs durftigen in dem spital zu Brunnebach, und die sal man enpfahen nach eines abptes wilkor zu Brunnebach, ir spise und ir kost sal man in geben nach eines abptes wilkor zů Brunnebach, man sal sie cleiden mit alten gewande und mit alten schůhen, so mans allerbest uf nimet von den herren zů Brunnebach, so man in nůwes git, als biz her geschehen ist". Diese Bestimmungen waren in der Stiftung einer ewigen Seelmesse enthalten, die gegen Ende des 13ten Jahrhunderts gemacht wurde. Auch mit dem Cistercienser Kloster Eberbach im Rheingau war schon 1231 ein Armenspital verbunden. Bodmann rheing. Alt. 1, 191. Vom Niederrhein Beispiele bei Binterim und Mooren l. l. 4, 18. 43. Ueber das Armenspital im Kloster Arnsburg in der Wetterau s. Baurs Urk. B. von Arnsburg S. 261. 288. Mit Recht sagt Bodmann rheing. Alt. 2, 871, daß die kirchliche Hospitalität eine „fast noch ganz unerörterte Anstalt des wohlthätigen Mittelalters sei", die eine umfassende Untersuchung und Darstellung verdient.

[7] Die Armen-, Kranken- und Pilgerpflege der beiden Orden wird in den alten Urkunden, die sie betreffen, manchmal erwähnt. S. *Hennes* cod. dipl. ord. Theuton. p. 14. 27. 37. ꝛc. Daher wurden auch dem teutschen Orden Spitäler übergeben, wie zu Ellingen, Koblenz u. a. *Ibid.* 22. 25.

[8] Ueber das hospitale *pauperum* zu Straßburg und Colmar s. *Alsat. dipl.* 2, 39. Das hospitale *pauperum* zu Mainz war neben dem Dom gebaut und zugleich für die *supervenientes egeni*, d. h. für die Elenden-Herberge bestimmt. S. die Urk. v. 1145 bei *Guden.* 1, 167. 168. Hospitale *pauperum* zu Basel. Necrol. Bas. B. fol. 114.

[9] Ad usus *pauperum infirmorum* quinque areas pro *synodochio* seu *ho-*

pitali infirmorum donaverunt, heißt es in der Stiftungsurkunde des Spitals zu Straßburg von 1311. *Alsat. dipl.* 2, 95. Ebenso von dem Spital zu Oberehnheim 1314. ad usus *pauperum infirmorum* in *synodochio* seu *hospitali* instaurando. *Ibid.* 2, 114. Diese Bedeutung hatte das Wort schon in den merowingischen Urkunden: *sinodoxium pauperum*, id est *egrotorum et debilium* intro muros Pictavis civitatis constructum, von 696. *Bréquigny* dipl. 1, 345.

[10] Die Badstube zu Philippsburg wurde 1430 zu Erblehen gegeben um einen jährlichen Zins von 10 ß ₰ und einen Kapaun. Bruchsal. Cop. Buch Nr. 10 Bl. 301. zu Karlsruhe. In einer Urk. v. 1332, die Zellingen bei Würzburg betrifft (Brombacher Cop. Buch B. fol. 23), heißt es: so gilt die badestube zwei pfunt pfenning und vier vasnaht hünre. S. unten Urk. Nr 19.

[11] S. Urk. Nr. 16. 22. 23.

[12] Zu Schönau bei Heidelberg wird 1559 noch das „conventbad" erwähnt.

[13] Eine Urk. vom 23. Aug. 1430 im Pfälzer Cop. Buch Nr. 18. Bl. 97 zu Karlsruhe gibt über eine Stiftung des Pfalzgrafen Ludwig III Nachricht, welche ein zweites Gutleuthaus zu Heidelberg betrifft. Es heißt darin: basilicam in littore Neckaris *extra muros* opidi nostri Heidelberg, *domui leprosorum vicinam*, vulgariter in der Auwe nuncupatam, nostris sumptibus et expensis dudum edificatam et ad gloriam nostri salvatoris, gloriose eius genitricis virginis Marie, et honorem insignis martiris s. Laurencii dedicatam pro dive memorie progenitorum nostrorum, successorum, nostre ac omnium animarum salute, et eciam *ut leprosorum extra communionem aliorum hominum degencium devocio aliquociens per divinum ministerium incitetur*, auctoritate et consensu rev. dom. Friderici ep. Wormat. accedentibus, nostris bonis dotavimus et beneficium ecclesiasticum in memorata capella erigi volumus. Der Priester, welcher diese Pfründe bekam, mußte wöchentlich wenigstens drei Frühmessen in der Kapelle halten und die übrige Zeit in der Schloßkirche zu Heidelberg aushelfen.

[14] Ueber das Haus der Armen im Felde zu Rottweil gibt Nachricht Ruckgaber's Gesch. v. Rottweil 2, 1, 367. Leprosi *in campo*, von 1285. *Gud.* cod. 2, 248. Zu Worms: 2 jugera agri apud leprosos v. 1291. Zinsb. v. Kirschgarten. Hospitale s. Johannis *extra muros* Basilienses. Necrol. Bas. B. fol. 114. aus dem 15. sec. Diese Absonderung geschah zunächst aus Vorsicht, um die Ansteckung zu verhüten, war aber schon ein fränkisches Reichsgesetz. Capit. Karoli anni 789. c. 20. de leprosis, ut se non intermisceant alio populo. *Pertz* mon. hist, 3, 69. Es ist daher unrichtig, was Bodmann rheing. Alt. 1, 197 angibt, daß die Leprosenhäuser durch die Kreuzzüge und den dadurch von Aegypten mitgebrachten Aussatz entstanden seien. Namentlich konnte dieses bei dem Krankenhause auf dem Johannisberg im Rheingau nicht der Fall sein, welches schon vor 1109 bestand, also kaum 10 Jahre nach der Einnahme von Jerusalem, in welcher kurzen Zeit sich der ägyptische Aussatz schwerlich so schnell in Europa verbreitet hat, daß er schon im Rheingau ein Krankenhaus nöthig machte. Aus der Stiftung des Bischofs von Basel Johann v. Venningen 1478. Item 7 sol. 8 den. pro panibus *leprosis* et pauperibus erogandis. Necrol. Basil. B. 110. In dem Güter- und Zinsbuch der Pfarrei Hugsweier bei Lahr von 1470. Bl. 49 heißt es: „das veld in Frießenheim bann

wider das gutlûthwßelin. Item drûw juch nebent der gutlût hwß; und das hwßs, und was dar umb ligt, ist als unser mit sinem begriff, und ist das hws von fruntschafft gegûnnet daruff zu setzen; ligt ouch neben der hofstraß und neben des closters gût zu Schuttern". Die Johanniter zum grünen Wert in Straßburg besaßen diese Güter zu Hugsweier, sie erlaubten das Gutleuthaus auf ihrem Grund und Boden im Felde zu bauen.

[15] Zu Rheinhausen bei Speier wird in einer Renovation v. 1570 ein Gutenleuthaus erwähnt. Zu Renchen war nach dem Zinsbuch v. Allerheiligen im Jahr 1303 ein malazhus. Zu Mörsch bei Rastatt nach der Ettlinger Renovation v. 1596 ein Gutleuheuslin. Zu Uffhausen bei Freiburg nach dem Thennebacher Güterbuch v. 1341 ein malazhus. Zu Gundolfingen im Breisgau nach derselben Quelle ein miselhus. Zu Blankenloch nach dem Durlacher Zinsbuch v. 1532 ein gutluthûslin. Zu Durlach ebenfalls ein „gutlûthus am Grezinger weg". Daselbst wird auch ein „altes gutlûthus" erwähnt. Auch bei Hagenau liegt ein Gutleuthaus. Die Benennung „gute Leute" steht in einer Urk. v. 1318 bei Baur Urk. B. v. Arnsburg S. 328.

Kenzingen hatte eine Batstube im 14ten Jahrhundert. Zu Heitersheim im Breisgau 1468 eine batstube. Zu Oberkirch 1526 desgleichen, zu Söllingen bei Durlach 1532 eine badstube. Zu Endingen am Kaiserstuhl 1341 ein æstuarium. Ebenso zu Freiburg 1341. Zu Bruchsal 1466 eine badstube, ebenso zu gleicher Zeit in Philippsburg, Zeutern, Mingolsheim, auch mit der Schreibung batstube. Zu Leimen im 15ten Jahrhundert eine badstube. Rothenberg bei Wisloch 1559 eine badstube. Zu Frankfurt 1337 eine batstûbe. Böhmer Cod. Francof. 1, 542. Zu Heilbronn 1541. Jäger's Gesch. v. Heilbronn 2, 136.

[16] Daß die Folgen der großen Seuche in der Mitte des 14ten Jahrhunderts (1348) noch lange nachher gefühlt wurden, beweist eine Urk. v. 1372 bei *Gud.* cod. 3, 507, worin es heißt: pestilentiæ et mortalitatis acerbitas, quæ agricultores . . . . sustulit, sic *quod agricultores hodie paucissimi sunt et rari, propter quod agri plurimi inculti remanent et deserti.* Diese Urkunde betrifft das Bistum Mainz. Die Erinnerung daran dauerte noch im 15ten Jahrhundert fort, denn wahrscheinlich bezieht sich darauf folgende Stelle im Güterbuch der Pfarrei Hugsweier bei Lahr von 1470. Bl. 48. „und nit wunder, das der kirichen widem zu Hûgswier ligt zu Frießenheim, wann vor zitten, als Hûgswier baß im buw was und Frießenheim mynder im buw, wann wir yetz sehen, woren so vil oder mer lût zu Frießenheim, die gen Hûgswier gehortent, also lût gesessen in Frießenheim, die gon Frießenheim gehortent".

[17] Sowohl in Visitationsprotokollen (s. oben S. 176 flg.) als auch in alten Zinsbüchern wird manchmal die Familienzahl einzelner Orte bemerkt. Nach dem Heitersheimer Zinsbuch von 1537 fol. 81 im Karlsruher Archiv hatte damals Heitersheim nach Abzug der Wittwen und Waisen 91 Hausgesäße oder Familien, Griesheim 34, Bremgarten 25, Schlatt 34, Gundlingen 21, Uffhausen und Wendlingen 85. Jetzt haben diese Orte folgende Bürgerzahl 285, 227, 119, 79, 160, 310. Nach dem jetzigen Verhältniß hätte Uffhausen damals 51 Bürger oder Haushaltungen gehabt, und noch weniger im Jahr 1341, und doch hatte es in diesem Jahre schon ein Malazhus. S. Note 15. Nach dem Hanau-Lichtenberger Zinsbuch hatte 1492 Scherzheim 30 Häuser, Helmlingen

33 und Muckenschopf 10. Jetzt haben diese Orte im Amt Rheinbischofsheim Bürger 131, 85, 71, und Einwohner überhaupt 750, 562, 410. Die Seelenzahl einer Familie ist nach dem jetzigen Verhältniß beinahe 6. Im Jahr 1683 hatte Rheinhausen 30 Familien, also in runder Zahl 180 Einwohner, jetzt 680, und dennoch war schon im Jahr 1570 daselbst ein Krankenhaus, wo das Dorf noch nicht 180 Einwohner zählte. Mörsch hatte im Jahr 1683 gegen 192 Einwohner und 100 Jahre früher ein Krankenhaus, jetzt hat es 1456 Einwohner, aber kein Krankenhaus mehr so wenig als Rheinhausen. Ueber die frühere Bevölkerung vgl. auch Bodmann rh. Alt. S. 389.

[18] Ich bemerke hier einige medicinische Ortsgeschichten. J. E. Roller, Beschreib. von Pforzheim. Daselbst 1811. P. J. Schneider, Topographie von Ettlingen. Karlsruhe 1818. Die Schrift von Meyer über Ober-Ehenheim s. oben S. 37. Vergleicht man diese Schriften z. B. mit Gayler's Denkwürdigkeiten von Reutlingen 1, 29 flg., mit den Notizen in Jäger's Gesch. v. Heilbronn 1, 97 flg. 209, oder mit Pfaff's Gesch. v. Eßlingen S. 67. 242 flg., so tritt der Unterschied der Behandlungsweise deutlich hervor. Die Nachrichten Pfaff's sind weit vollständiger als seiner beiden Vorgänger. Besondere Untersuchungen sind für diesen Gegenstand förderlich, wovon ich folgende als Beispiel anführe: Basels Anstalten zur Unterstützung der Armen und Kranken während des Mittelalters, von D. A. Fechter, in den Beiträgen zur vaterländ. Geschichte. Basel 1850. Bd. 4, 379 flg. Eine Zusammenstellung größtentheils ungedruckter Notizen über die Armen- und Krankenpflege der Stadt Basel, worin der Verf. die christliche Gesinnung des Mittelalters gebührend hervorhebt. Die als trefflich anerkannte Inschrift des Spitals zu Bern: Christo in pauperibus, kommt schon in Urkunden vor: pauperes Christi in hospitali. Baur's Urk. Buch v. Arnsburg S. 252.

[19] *Quix* im Necrol. Aquense p. 25 übersetzt herbarius mit pharmacopola oder Apotheker, was unrichtig ist, denn mit pharmacopola ist unguentarius synonym in den alten Glossaren. Ueber apotheca als Kaufladen s. *Böhmer* cod. Franc. 1, 247. *Gudeni* cod. 1, 633.

[20] So weit diese Tagbücher bis jetzt in meiner Quellensammlung gedruckt sind, will ich einige Belege für obige Angaben beifügen. Ueber den Badbesuch der Weltlichen und Geistlichen s. Bd. 2, 161. 162. 192. flg. 178. 164. 174. Die Badzeit begann gewönlich gegen Ende des Mai und dauerte bis Anfang Juli. S. 165. 171. In Rippoldsau und Baden hat man aber auch Bäder im September, Oktober und November genommen. S. 171 flg. 179. So auch in Sulzmatt. S. 175. In einzelnen Fällen wurde zu Rippoldsau schon im April gebadet. 177. Im Wildbad hörte man Anfangs September zu baden auf. 179. Ueber das Baden Vor- und Nachmittags S. 171. 175. 192. Ueber die Versendung der Mineralwasser S. 174. 175. Ueber die Freibäder und die Badstube zu Baden stehen 2 Urk. v. 1488 in der Schrift v. Krieg: die beiden Schlösser zu Baden. Karlsr. 1851. S. 161. Das Badener Statutenbuch enthält Vieles über die dortigen Bäder.

[21] S. die Urkunden Nr. 10. 11. 12. Ueber das Medicinal- und Badwesen, auch über Judenärzte im Rheingau gibt Bodmann Nachrichten l. l. S. 703. 704. 713.

1. Das Krankenhaus zu Eußersthal gibt seine Güter zu Essingen in Erbpacht. 1253.

Ego Heinricus de Winden notum omnibus facio presentem paginam inspecturis, quod Cûnradus Hubeschelin dictus de Ossingen sibi suisque heredibus vineam *infirmarie monachorum* in Vzerstal a venerabilibus domino. L. abbate et conveniu Vtrine-uallis in hunc modum suscepit iure hereditario possidendam, ut annuatim de ipsa in festo sancti Jacobi decem et octo denarios, in festo s. Martini totidem dative monete in jam dicto monasterio Vtrine-uallis *monachorum infirmario* reconsignet; hoc adiecto, quod post ipsius obitum senior heredum suorum, qui predictam uineam uoluerit possidere, pensionem supra notatam tempore statuto in prenotato monasterio, sicut iustum fuerit, presentabit. In huius autem rei perpetuam caucionem prefatus Cunradus sepedictus dominis Vtrine-uallis curiam suam pro subpignore posuit in hunc modum, ut si quando ipse vel heredes sui censum pretactum non persoluerit temporibus adnotatis, sepedicta vinea cum curia pro subpignore posita sine retractatione et impedimento quolibet ad abbatis et conuentus Vtrine-uallis transeat continuo potestatem. Testes horum sunt: Heinricus pleb nus in Ossingen, Heinricus scultetus, Hugo mancus, Heinricus Vrincel, et coniurati eiusdem uille. Ut autem huius rei habitio inconuulsa ualeat in posterum permanere, presentem paginam mei sigilli munimine studui roborari. Acta sunt autem hec anno gracie domini M⁰. CC⁰. quinquagesimo tercio feliciter.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Dreieckiges Siegel in braunem Wachs, mit aufrecht stehendem Löwen und der etwas zerbrochenen Umschrift: † S. (hein)RICI. DE. SARFE . . . . E., (wahrscheinlich Scharfeneck). Winden liegt nordwestlich von Kandel. Das Geschlecht von Winden und Scharfeneck war hiernach eins und dasselbe. S. Frey Beschr. des Rheinkr. 1, 315. 535. Ossingen ist Essingen nordöstlich von Landau.

2. Dasselbe gibt seine erkauften Güter zu Godramstein in lebenslängliche Nutznießung. 1274.

Notum sit omnibus tam presentibus quam posteris, quod accedente et approbante consensu reverendi patris domini Johannis abbatis et tocius conuentus Uterine vallis ex parte fratris B. *infirmarii monachorum* dicte domus talis contractus initus est cum venerabili matrona dicta Mehtildis, relicta quondam Wilhelmi, quod bona, que habuit in Godrammestein, videlicet domum lapideam cum pomerio sibi adiacente, et unum iugerum agri arabilis (apud *Bochinger wec* [1]) et dimidium iugerum vinee situm in loco, qui wlgariter dicitur *Bleke*, vendidit eidem *infirmario*, nomine

dicte abbatie, pro quatuor libris et dimidia hallens. tali pacto, ut predicta mulier memorata bona titulo ypotheco, quod wlgo dicitur *underphant*, debeat habere usu fructuario ad tempus vite sue *pro una urna olei* annuatim in festo s. Martini hiemalis ad *infirmitorium dicti claustri infirmario* presentanda, salvo tamen priori censu de area prenominatorum bonorum, quem dare debet omnibus annis predicta matrona loco et tempore constituto. Sic igitur cautum est sepedicto *infirmario*, aut alteri loco eius subrogato, quod quandocunque prelibata matrona in festo Martini non dederit oleum memoratum, sicut est pretactum, continuo potest ipse *infirmarius* omnia bona premissa in suam redigere potestatem. Idem fiat post obitum matrone sepius memorate. Huic contractui interfuerunt Landoldus plebanus in Godrammestein [2], Wolver et Cunradus de Altdorf [3] milites, Berdoldus frater Hermanni de Sibeldingen [4], Heinricus Cleinemez, Wernherus institor de Wolmesheim [5], Cunradus de Albrehtdeswilre [6] et alii quam plures fide digni. Ut autem hec rata et inconvulsa omni tempore perseverent, de consensu utriusque partis sigillum domini Metensis presentibus est appensum. Actum anno gracie M⁰. cc⁰. Lxx⁰. IIII⁰. mense Aprili.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel des v. Metz ist abgefallen.

[1] Die eingeschlossenen Worte stehen über der Zeile. [2] westlich bei Landau. [3] ostwärts von Edenkoben. [4] bei Landau. [5] südwestlich bei Landau. [6] Albersweiler zwischen Landau und Annweiler.

Nach den alten Rechnungen der Kostanzer Domfabrik wurde noch im 16ten Jahrh. in den Kirchenlampen Nußöl gebrant, dieß geschah auch in den Spitälern, unter Oel ist daher Nußöl zu verstehen, und damit hängt zusammen, daß unter den Naturalzinsen oft Nüsse genannt werden. Das Oel wurde auch nach dem Gewicht für die Spitäler gestiftet. *Guden.* cod. 1, 627. Vergl. Urk. Nr. 6.

3. Vertrag der Krankenhäuser zu Heilsbrück und Eußersthal. 1280.

Nos soror Bernheidis abbatissa totusque conuentus monialium in Ponte salutis tenore presencium publice profitemur, quod cum anno dom. M⁰. cc⁰. Lxxx⁰. redditus perpetuos sedecim amarum vini, quas habuimus ex donacione felicis memorie C militis dicti Wolfer, pro necessitate nostra redimenda vendere compelleremur, dictos redditus frater Theodericus *conversus*, *magister hospitalis* in Uterina valle, a nobis comparauit sub tali condicione, quod dicti redditus *ad solacium infirmorum in hospitali decumbencium*, *quamdiu infirmis ibidem prouideretur*, deberent specialiter deputari. *si uero quocunque anno dicti redditus infirmis subtraherentur*, *eodem anno dicti redditus ad nostrum infirmito-*

rium darentur pro solacio infirmorum nostrorum, et hoc annis singulis lege perpetua seruaretur. Sub hac forma predictos redditus uendidisse et in villa Arbotsheim, vbi sita sunt, resignasse nos profitemur sub attestacione presencium literarum, quibus sigillum nostrum appendimus in testimonium premissorum.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Parabolisches Siegel in rothem Wachs, worauf eine sitzende Abtissin mit Buch und Krummstab und der ziemlich abgebrochenen Umschrift: (s.) ABBAT(isse . . .). E . . . (sa)LVTI(s). Das Frauenkloster Heilsbrück lag bei Edenkoben, ist jetzt ganz verschwunden. S. Remling's Gesch. der Abteien und Klöster in Rheinbaiern. Bd. 1, 257 flg. Diese Urkunde ist der ursprüngliche Vertrag, der in einer andern bei *Würdtwein* subs. nov. 12, 223 erwähnt wird, welchen derselbe Spitalmeister betrügerischer Weise verändert und eine andere Urkunde von der Abtissin Bernheit erschlichen hat, die sie bald darauf widerrief, als sie die Unredlichkeit des Siechenmeisters entdeckte. Arbotsheim ist Arzheim bei Landau.

4. Stiftung des Physicus in Speier für das neue Spital daselbst. 1301.

Judices curie Spirensis universis presencium inspectoribus volumus esse notum, quod coram nobis constitutus in figura judicii discretus vir Rudolfus, dictus Ratzman, civis Spirensis, procurator novi hospitalis Spirensis prope s. Georium ibidem, super duodecim jugeribus vinearum, sitarum in terminis ville Otenshein*, et quinque lagenis vini annue pensionis, que bona erant quondam magistri Sigelonis Ratzmanni, *physici Spirensis*, sed nunc spectant ad hospitale predictum, in dicti magistri Sygelonis, fratris ipsius Rudolfi, anime remedium et salutem triginta solidos hallens. iuxta modum infrascriptum legavit et dandos ac solvendos ordinavit singulis annis in proxima dominica die, precedente festum jeiunii quatuor temporum autumpnale, per se ipsum, quam diu vixerit et in dicto procuracionis officio fuerit constitutus, et per eum; qui dicti hospitalis pro tempore fuerit procurator, scilicet cellerarie ipsius hospitalis unam libram hallens., ut ipsa tribus diebus, videlicet feria quarta, feria sexta et sabbato dicti festi quatuor temporum, predictam dominicam subsequentibus, *infirmos in ipso hospitali existentes de eadem libra hallens. procuret in hiis, que ad ipsorum infirmorum necessitatem videantur maxime pertinere, distribuendo secundum ejus providenciam inter eos.* et quinque sacerdotibus in capella s. Georii *et in ipso hospitali celebrantibus* decem solidos hallens. dandos et solvendos, scilicet plebano dicte capelle s. Georii quadraginta hallenses et aliis sacerdotibus suis sociis cuilibet viginti hallens., ut ipsi animam predicti magistri Sygelonis peragendo eius anniversario in supra dicto festo quatuor tem-

porum in suis oracionibus sibi habeant fideliter commendatam. astringens se nichilominus dictus Rudolfus procurator et suum successorem quemcunque, qui pro tempore ipsius procurator extiterit hospitalis, quod a nobis monicione conpetenti premissa poterit excommunicacionis vinculo, dum requisiti fuerimus, innodari, si in dando et exsolvendo dictos triginta solidos hallens., ut premissum est, negligens existeret aut remissus, ad quod eum ex sua confessione in jure facta coram nobis finaliter condempnamus. In cuius rei testimonium sigillum curie Spirensis predicte ad preces prefati Rudolfi presentibus duximus appendendum. Actum et datum anno dom. M°. ccc°. primo in octava beati Stephani prothomartiris (2. Jänner).

* Edesheim bei Landau.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel zerbrochen, von der Umschrift sind nur die Buchstaben IVD übrig. Der Inhalt der Urkunde beweist, daß diese Stiftung nach dem Willen des verstorbenen Arztes von seinem Bruder gemacht wurde. Diese Urkunde enthält die merkwürdige Thatsache, daß in Speier schon zu Ende des 13ten Jahrhunderts ein praktischer Arzt lebte, also weit früher als in Teutschland Universitäten gestiftet wurden. In Eßlingen gab es auch schon 1272 Aerzte und einen Stadtarzt seit 1413. Pfaff Gesch. v. Eßlingen S. 238.

5. Stiftung für die Kranken des neuen Spitals zu Speier. 1310.

Nos judices curie Spirensis nec non . . . officialis domini præpositi maioris ecclesie Spirensis tenore presencium recognoscimus et in publicam deducimus noticiam, quod constituti in nostra presencia viri discreti Cůnradus dictus Retschelin et magister Růdolfus dictus Ratzman, procuratores novi *hospitalis infirmorum* iuxta capellam s. Georii in civitate Spirensi vendiderunt et tradiderunt ac se iusto vendicionis titulo vendidisse et tradidisse presentibus recognoscunt, viris discretis magistro Cůnrado prebendario ecclesie Spirensis et Bernhoho, filio quondam Bernhohi ad coronam, civi Spirensi, executoribus seu manufidelibus quondam Heinrici dicti in vico salis, civis Spirensis, censum annuum et perpetuum duarum librarum hallensium singulis annis in anniversario antedicti Heinrici de predicto hospitali per antedictos procuratores, qui pro tempore fuerint, dandum et persolvendum, videlicet unam libram prebendariis in capella predicta s. Georii deservientibus tam in prebendis institutis quam instituendis in eadem capella, equaliter in predicto anniversario inter presentes distribuendam, reliquam vero libram per antedictos procuratores, qui pro tempore fuerint, *infirmis in predicto hospitali, videlicet quatuor uncias pro pane, quatuor uncias pro bono vino,*

et quatuor uncias pro carnibus, si non est dies jejunii, si vero est dies jejunii, pro piscibus, pro consolacione ministrentur, pro precio quadraginta librarum hallensium bonorum, quod quidem precium confessi sunt, se a predictis executoribus recepisse ac denumeratum, traditum et solutum fuisse nec non in usus hospitalis antedicti evidentes integre convertisse. Est eciam adiectum, quod si antedicti procuratores, qui pro tempore fuerint, aliquo anno in amministracione libre hallensium *infirmis predictis ministrande* negligentes existerent aut remissi, quod ex tunc illo anno, quando negligitur, dicta libra hallensium ad supradictos prebendarios devolvatur. Renunciarunt quoque prefati procuratores pro se suisque successoribus omnibus exceptionibus et defensionibus juris canonici et civilis, conswetudinis et statuti publici et privati, beneficio restitucionis in integrum et quo deceptis ultra dimidium iusti precii aut alio aliqualiter subvenitur, literis et privilegiis impetratis vel impetrandis a sede apostolica vel aliunde, quibus contra premissum contractum vel eius formam per se vel alium aut alios in judicio vel extra, directe vel indirecte, ad presens vel in posterum, publice vel oculte venire possent quoquo modo. In cuius rei testimonium sigilla nostra ad peticionem predictorum procuratorum duximus presentibus appendenda. Datum anno dom. M⁰. ccc⁰. decimo, in die circumcisionis eiusdem. (1. Jan.) Nos quoque procuratores supra dicti in testimonium premissorum sigillum hospitalis predicti duximus presentibus appendendum. Datum anno et die prenotatis.

Aus dem Orginal zu Karlsruhe mit den drei Siegeln. Das letzte parabolisch in braunem Wachs stellt einen sitzenden Bischof dar, welcher den Segen ertheilt, mit der Umschrift: † S NOVI HOSPITALIS SPIRENSIS.

Bemerkenswerth in dieser Urkunde ist 1) die Verbindung des Spitals mit einer nahen Kapelle, 2) der gewönliche Zinsfuß von 5 Procent (S. Bd. 1, 29), 3) die Beobachtung der Fasttage auch für die Kranken, 4) die Strafdrohung für die Versäumniß der Krankenpflege, nicht für den andern Theil der Stiftung, 5) die vollständige Verzichtleistung auf alle möglichen Ausflüchte, welche strenge Bestimmung also hauptsächlich die Krankenstiftung sichern sollte.

6. Oelgült für das Krankenhaus zu Eußersthal. 1336.

Wir der rat von Landouwe dun kunt allen den, di disen brif ane seihent oder horent leisen, daz vor uns quam Wilhelm von Arbetzheim und Else sin eliche wirtin und voriahen sich vor uns mit gesampter hant, daz si sollen reichen und antworten [1] alle jar uf sancte Martins dag eime sichmeister gein Uzerstal ein eimer gutes oley-geltes ewiges zinsez von disem gute, daz hi nach beseriben stat, daz in und irn erben di erbern herren der abt und der convent von Uzsser-

stal umb dein vorgenanten eimer oley-geltes geluhen[2] hant, und si umb dein selben zins bestanden und genamet hant. von ersten: der Hornberger garte zu Arbetzhein geleigen; anderworbe* [3] .... anderhalp holcz-recht[4] in dein[5] walt zu Arbetzhein. Und daz di vorgenanten herren der abt und der convent und ein sichmeister von Uzserstal sicher sin irs zinses alle jar uf daz vorgenante zil, so hat in Wilhelm von Arbetzhein und Else sin eliche vrôwe zu underphande gesetzet irn garten, der ist geachtet vor ein morgen, und ist geleigen zu Arbetzhein bi der Norgazsen, niden an der Rutherten; also, wer'ez, daz Wilhem da vorgenant, sin vrôwe oder ir erben den vorgescriben zins etsliches jars vorseisen[6] und nit en entworteten uf daz vorbenante zil, so hette ein sichmeister von Uzserstal von dez abtes weigen[7] macht und gewalt, daz underphant zu den vorgescriben guten uf zu holne[8] nach der stette recht zu Landouwe oder dez landez gewonheit, welches im danne aller bast vûget[9], ane alle geverde. Auch hant si daz underphant vor eigen geiben und daz kein zins vor hin me duffe[10] ste. wer' ez aber, daz kein[11] ander zins me duffe funden worde, den solten si abe legen[12] und uf rechten[13] ane alle widerrede. und hant auch globet, dez unterphandes zu werne[14], als ein recht ist, ane geverde. Und dez zu eim urkunde so han wir der rat von Landouwe durch beide Wilhelmes und Elsen sinre wirtin der vorgenanten unserre stette ingesigel gehenket an disen brif. Datum anno domini M°. c°c°c°. x°x°x°. vi°. feria quarta post octavam pasche (10 April).

[1] entrichten und übergeben. [2] verliehen. * eine schadhafte Stelle im Pergament, an der aber nichts fehlt. [3] zweitens. [4] anderthalb Antheile am Gabholz. [5] den. [6] zu bezahlen versäumten. [7] wegen. [8] einzuziehen. [9] wie es ihm am bequemsten ist. [10] darauf. [11] irgend ein. [12] ablösen. [13] frei machen. [14] Gewähr leisten.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel von Landau ist halb zerbrochen, eine gute Abbildung desselben steht aber in Birnbaums Geschichte von Landau. Arbetzheim ist Arzheim bei Landau.

In der Gegend von Landau werden viele Nußbäume gepflanzt, im Mittelalter war dieß noch mehr der Fall, daher auch der in der Nähe liegende Ort Nußdorf den Namen hat. Diese Oelgült war für die Beleuchtung des klösterlichen Krankenhauses bestimmt, und es scheint, daß die beiden Gärten des Zinsmanns mit Nußbäumen besetzt waren. Solche Nuß- oder Oelgärten nannte man in Frankreich und im Moselthal O l k e n, oleæ, von olea Oelbaum, worunter bei uns der Nußbaum zu verstehen ist. Auch in Frankreich wurde der Nußbaum häufig gepflanzt und, wie bei uns, Orte darnach genannt, z. B. Nocitus von *nucetum*, was dem teutschen Nußdorf, Nußloch (Nußbaumwald) gleich ist. S. *Guérard* polypt. d'Irminon 2, 121. Nach der Ordnung des

Oelmüllers zu Rastatt von 1495 wurde daselbst Lein- und Nußöl geschlagen. Noch früher werden in der Heitersheimer Renovation von 1468 als Naturalzinse erwähnt 1 fester nuß, 6 fester nuß, 1 mutt nuß (Bl. 12. 30. 83) und 1 maß olys (Bl. 77), was ebenfalls beweist, daß hauptsächlich Nußöl im Gebrauche war.

In einer Urk. von .... Göns in der Wetterau von 1313 wird Magsamenöl als oleum commune für das ewige Licht der Kirche angeführt, und auch zu Wetzlar kommt 1312 eine Magsamengült vor. Baur's Urk. Buch v. Arnsburg S. 284, 285. Das Mohnöl wird jetzt nicht zum Brennen gebraucht, weil es zu theuer ist, man wird daher annehmen müssen, daß in Gegenden, wo solche Gülten erwähnt werden, viel Magsamen gebaut wurde.

Der Oelverbrauch in den Krankenhäusern war verhältnißmäßig größer als in den Kirchen und Klöstern, weil viele Krankenstuben auch Nachts beleuchtet wurden. Es kommen daher manche Angaben in Urkunden und Zinsbüchern über Oelgülten an Krankenhäuser vor, welche der Sammlung werth sind, weil sie nicht nur für die Krankenpflege sondern auch für den Landbau ein geschichtliches Interesse haben.

7. Uebergabe der Judenschule zu Neustadt an der Hard an das Spital zu Branchweiler. 3. Febr. 1394.

Wir Ruprecht (III) pfaltzgrave ꝛc. bekennen ꝛc. wann die judenschůle zů unser Nuwenstad uns ledig worden und angefallen ist, als wir die Jůden da und anderswo unsers landes verwiset han, des han wir umbe unsers herren gots willen dieselben judenschůle und daz gertel[1] daran zů unserm spital zu Brunchwilr, nydenwendig[2] der obgenanten unser stad Nuwenstad gelegen, ewiglich und eigentlich[3] gegeben und geben mit crafft diz briefs, daz derselbe spital des allezijt genißen und gebrůchen sal ane hindernisse unser, unser erben, unser amptlude und der unsern ane alle geverde. Des zů urkůnde han wir fůr uns und unser erben unser ingesigel an diesen brief důn hencken, datum Altzey secunda feria post purificacionem beate Marie virg. anno.

[1] Gärtchen. [2] unterhalb. [3] eigenthümlich.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 8, fol. 117. Das Jahr ist nicht beigeschrieben, die Urkunde steht aber mitten unter andern von 1394. Die darauf folgende Urkunde ist v. 20. März 1394. Das Branchweiler Spital lag ½ Stunde östlich von Neustadt an der Hard bei Winzingen. Die Pfälzer Cop. Bücher zu Karlsruhe enthalten von 1363 an viele Urkunden darüber, wovon ich die obige ausgewählt habe, weil darin eine Landesverweisung der Juden erwähnt ist, und daher diese Urkunde auch einen vorläufigen Beitrag zur Geschichte der Juden am Oberrhein liefert.

8. Steuer- und Dienstfreiheit des Wundarztes zu Sinsheim. 1366.

Wir Rupreht (I) v. g. gn. pfalnzgrave ꝛc. bekennen fur uns und

unser erben, daz wir meister Cunraden von Sonnesheim unserm wundenarcz dur siner getruwer dienste willen, die er uns und den unsern getan hat, tůn soll und mag in zůkomenden ziten, soliche gnade und friheit geben mit disem briefe, daz er mit unsern burgern zů Sonnesheim, die wile und als lange er zů Sonnesheim in unser stat wonende ist, und wir die selbe stat in unser hant haben, nicht beden, sturen [1] noch uzferte [2] tůn en sol in dheyne wisen, er endůhe ez dann gerne und mit gůtem willen. Des zu orkunde geben wir yme disen brief versigelt mit unserm anhangenden ingesigel. datum Heidelberg quarta feria post dominicam Misericordia anno dom. M⁰. ccc⁰. sexagesimo sexto (22. Apr.)

[1] Bet und Steuer zahlen. [2] Kriegsdienste, reisiger Zug.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 7. fol. 78. Sprengels Gesch. der Arzneikunde 2, 638 flg. enthält nichts über teutsche Wundärzte des 14. Jahrh.

9. Steuer- und Dienstfreiheit des Leibarztes zu Heidelberg. 1424.

Wir Ludwig (III) &c. pfaltzgrave &c. bekennen &c., das wir meister Hansen Dubingern unserm arczet und lieben getrůwen umb getrůwer und dangknemer [1] dinste willen, die er uns getan hat und die er auch uns, unser hußfrauwen und kinden hinfůr in kůnfftigen zyten tůn sal und mag, sine hůß und gesesse in unser stad Heidelberg, an dem ortgessel an dem burgwege, gegen Mathis Schribers seligen hůß [2] uber gelegen, zů sinem sesse [3] und wonunge sine lebtage gefriet haben fůr bete, stůre und alle ander beswernisse ungeverlich. Urkunde diß brieffs &c. datum Heidelberg feria tertia festi pentecostes (2. Juni) anno dom. M⁰. cccc⁰ xxiiii⁰.

[1] dankenswerth. [2] der Schreibers Hof liegt noch jetzt oben am Burgweg. Das Ortgässel stößt links auf den Burgweg, wenn man hinauf geht. [3] Sitz.

Aus dem Pfälz. Cop. Buch Nr. 10. Bl. 141. Zu Eßlingen bekam im Jahr 1515 der zweite Apotheker von der Stadt Steuer- und Frohndfreiheit. Pfaff l. l. S. 241.

10. Anstellung des Dr. Ocko von Frisland zum Leibarzt des Pfalzgrafen Philipp. 1488.

Das Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 16, Bl. 1 flg. enthält die Abschrift des Reverses, welchen Dr. Ocko über seine Anstellung ausgefertigt hat. Darin ist wie gewönlich die Anstellungsurkunde des Pfalzgrafen wörtlich enthalten, woraus ich die Hauptsache hier mittheile.

— Das wir meister Adolfen Ocko von Friesen, doctor in der

artzeny ꝛc. zů unserm rat, artzt und diener uffgenomen und bestelt haben sinen leptagen lang gantz uß fůr uns, unser lieb gemahel, auch unser erben wir yetzund haben und bekommen mögen; und er hat uns daruff globt und zů den heylgen gesworn, getruw und holt zu sin, fur unserm schaden zů warnen, unsern frommen und bestes getrůwlich zu werben, unsern rat und heymlicheyt, auch unser, unser lieben gemahel und unser erben libs gelegenheit[1], es sy kranckheyt oder ander sach halben, ewiglich zu verhelen und zu verschwygen. Das er auch zů uns, unser egenanten gemahel und kynden getrůwlich nach sinem besten flys, synnen und vernonften, sonderlich mit allem dem, das er in der kunst der artzeny erfaren hatt oder hernach wẏter lernen oder begriffen wurde, als ander unser ertzde auch bißher gethon han, dienen, hilf und rat thůn wölle und alweg ein sonder acht zů unser auch zu unser egen. gemahel und kynder personen und complexion han und zů zyten manen soll, was zů unsern lyben nutz und gesunt sy inn- und ußwendig kranckheyten, warin wir ine yeder zyt rats fragen und gebruchen werden. Deßglych er auch unserm hoffgesynd nach sinem besten vermögen und flys gewertig sin soll, doch eyner yeder person umb ir zymlich vermogenlich belonung. Und ob er versten, sehen oder vernemen wůrde, das wir essen oder drẏncken brůchten oder uß kůchen oder keller uns fůrgetragen wůrde, das unser gesuntheyt verhyndern und zů kranckheyt gefůrdern möcht, darfůr soll er sin, uns warnen und alles das thůn, das unser kranckheyt verhůten und unser gesuntheyt gefurdern mag zů allen zyten, alles nach siner besten verstentnis und gewyßheit. Er soll auch sich erfaren und darob syn in der apotheken, das alle simplicia der artzeny, uns und andern zugehörig, gemacht wirdet frisch, gerecht und zů wircken wol bereyt sy nach sinem geheyß und uff das gewycht, so darzů gehört. auch alle male besichtigen, was uns zůsteet, ee die stuck vermischt werden, das die alle da syn und nicht gebrech[2] darnach credentzen lassen. und wo ein apothecker oder apotheckerknecht sich des widdern[3] wůrd oder sich erfůnde die simplicia verdorben oder nit nůtz weren, das er schaff', der apothecker dem gnůgen thuw, und so das nit verfing mit sinen worten, an uns das langen laßen. Und umb solchen sinen dinst und flyßig warten wöllen wir und unser erben dem obgenanten Dr. Adolfen sin leptagen lang eins ẏglichen jars gegen siner zymlichen quitantz[4] durch unsern cammermeister, der zů zyten sin wurdet, von den nůtzen und gefellen, in unser kammer dienen, ußrichten laßen zwey hundert gůter rynischer gulden, hůndert uff die heyligen wyhennachten und die andern hundert gůlden uff den heyl. pfingstag darnach, als auch sin jar

uff die h. pfingsten alle zyt an= und ußgeen soll. Wir wollen in auch selbander geritten halten und für dieselben zwey pferd füter von hofe, nagel und isen, auch unser hoffcleyd jars geben als andern unserm hoffgesind sinen glychen, und er sünst in sin selbs cost syn. und sin knecht, den er yeder zyt haben würt, soll und mag sin cost zü hofe wie ander reisig knecht han. Darzü haben wir ime die behusung an unserm burgweck zü Heidelberg, gegen unser cantzly über gelegen, mit dem hofe, dem garten darhynder und irem anhang, auch den stalle, höfel und hüsel dargegen über gelegen, da yetzündt auch unser lybartzt, doctor Conrat Schelling, in wonet, zügeordent und gegeben, also das er nach tode des genanten doctor Conrats dieselbig behusung mit begriff, gerten und aller zügehörd, wie doctor Conrat obgenant ingehabt, gebrucht hat und im verschriben gewest ist, sin leptagen lang gantz uß mit siner fryheyt und dem bronnen, auch also besitzen, gebruchen, nutzen und nießen soll und mag, ... doch soll er davon nichts verkaufen oder verandern. Er soll auch jerlich alle bodemzyns, so uff dem huse steen, on unsern oder unser erben schaden ußrichten, dwyl er das besitzt. und wer' es, das der gen. Dr. Adolf etwas notturftiger buw an den gemelten hüsern hynfür verbuwen würd mit kuntschafft und mit unserm wissen und willen, wes des würt, denselben costen uff solchen buw geen würd, wann Dr. Adolf nit me in leben sin wurt, so sollen und wollen wir oder unser erben sinen erben, oder wem er das setzt oder ordenen wurt, ußrichten und geben, und dieselben sollen solch behusung so lang innhan, biß inen solch buwgelt uß gericht würt ..... datum Heidelberg uff den heyl. pfingstag (25. Mai.)

[1] Leibesbeschaffenheit. [2] Mangel, Fehler. [3] weigern. [4] geziemenden Quittung.

Der in dieser Urkunde genannte Leibarzt Konrat Schelling scheint Alters halber seinen Dienst nicht mehr versehen zu haben, denn in der folgenden Urk. Nr. 12. kommt er 18 Jahre früher unter dem ärztlichen Collegium vor, welches die Apotheke zu Heidelberg zu beaufsichtigen hatte. Man sieht aus dieser und der vorigen Urkunde, daß die Aerzte zwar nicht auf dem Schlosse zu Heidelberg, aber ganz nah an dem Fuße desselben wohnen mußten, um jederzeit schnell bereit zu seyn. Der Leibarzt begleitete zu Pferde den Kurfürsten auf den Reisen und hatte deswegen einen Reitknecht, der ihm die Pferde besorgte, und darum auch zwei Pferdsrationen.

11. Bestellung des Schultheißen zu Kirrlach zum pfälzischen Hausarzt. 1495.

Wir Philips ɪc. bekennen ɪc., das wir uns, unsern sonen und un=

serm hoffgesind zu gut unsern lieben getruwen Peter Starcken schultheis zu Kirlach zu unserm diener uffgenomen und bestelt hon bis uff unser oder unser erben widerrůfen, also das er uns, unsern sonen, und wen wir oder unser erben im yder zit besellen und ien sorg, rate und hilff zu thon anzeigen werden, mit synen konsten der artzny, so im got der almechtig verluhen und hinfur verlyhen wurdet, dienen, gewarten, gehorsam und mit gantzem ernst und flys hilff, rate und pfleg thon soll nach siner besten verstentnis und vermogen. Und fur solch sin gewarten[1] sollen wir oder unser erben im ydes jars durch unsern keller, so ye zu zit zu Wersauw sin wirt, uff s. Michels des h. ertzengels tag ußrichten und bezalen lossen funfzehen malter korns. Doruber hat er uns glopt und zu den heiligen geschworen, uns und unsern erben getruw und holt zu sin, unsern schaden warnen, fromen und bestes werben und sinen dinst, wie obstet, getruwlich zu leisten. Des zu urkund ɩc. datum Heidelberg uff dinstag noch Lucie (15. Dec.) anno etc. (14)XCV°.

[1] Dienstleistung.

Aus dem Pfälz. Cop. Buch Nr. 16 zu Karlsruhe, Bl. 237. Kirrlach liegt im Amt Philippsburg und die ehemalige Kellerei Wersau lag bei der Wersauer Mühle zu Reilingen, eine starke Stunde nördlich von Kirrlach.

12. Apothekerordnung zu Heidelberg. 1471.

Als myn gned. herre pfalczgrave eynem iglichen, [der] aptecker zu Heidelberg ist, ein ordenunge machen lassen hat durch siner gnaden ercze, mit namen meister Bartholomeus von Etten, meister Erhart Knapp von Zwyfalten, und m. Conrat Schelling von Heidelberg, wie er die materialia halten und bestellen solt, auch zu feylem kauf geben ɩc.

1. Item quod apotecarius personaliter suam apotecam respiciat et precipue circa compositionem medicinarum compositarum.

2. Item quod omnia materialia in apoteca requisita procurat et emat non solum bona sed optima.

3. Item quod nullum simplex in pulverem redigat, priusquam medicinam compositam inde facere velit.

4. Item quod unumquodque simplex et eciam compositum conservat per se in speciali pixide vel scatula aut alias secundum exigenciam medicine.

5. Item specialem habeat respectum ad medicinas cum musco aut campfora confectas, quod illas separatim ponat ab aliis medicinis, et quando aliquam medicinam vult dispensare, ubi ingreditur muscus aut

camfora, quod tunc aliquam partem illius medicine conficiat absque musco et ita conservat per se.

6. Item quod ponat dyagridium loco scamonie in omnibus medicinis, ubi ingreditur scamonea.

7. Item quod aquas distillatas lento igne distillet et non extreme succum per alembicum extrahat, ut aqua remaneat clara et bene saporosa.

8. Item quod omnes herbas virides et radices ac semina debito tempore colligat et secundum informacionem medicorum herbas et radices exsiccet et conservet.

9. Item quod faciat parvam quantitatem medicinarum compositarum una vice.

10. Item quod omnia medicamenta composita dispensabit secundum antidotarium Nicolai, et que in Nicolao non continentur, dispensabit secundum antidotarium Mesue, et que in hijs non habentur, secundum antidotarium Auicenne vel Arnoldi de Villa nova, quorum recepta medici sibi ministrabunt.

11. Item quod nullam medicinam laxativam simplicem nec compositam alicui vendat vel det nisi de consilio medici, propter pestilenciales pillulas aut pulveres pestilenciales aut pillulas alefanginas sene aut cassia fistulam.

12. Item quod nullam medicinam faciat compositam nisi presente aliquo medicorum.

(Apothekertaxe.)

Item quod pauperibus, quibus medici propter deum serviunt, dabit medicinas pro dimidio precio infra signato, si saltim gratis propter deum illas dare non velit.

Item electuaria confortativa sine musco, ambra aut gemmis uncia pro 12 denar.

Item electuaria confortativa cum musco, ambra et gemmis uncia pro 24 den.

Item electuaria sive opiata laxativa uncia pro 24 den.

Item cassia fistula extracta similiter unc. pro 24 den.

Item tiriaca et alia opiata communia unc. pro 8 den.

Item metridatum uncia 16 den.

Item omnia emplastra, ungenta, olea et liniamenta, unc. pro 8 den.

Item olea costinni, terbentine, benedicti, petrolii, mandragore, unc. 16 den.

Item oxiracroceum et unguentum citrinum uncia pro 24 den.

Item sirupi de melle unc. pro 8 den. Item sirupi de zuccaro unc. pro 8 den.

Item conserve omnes unc. pro 8 den.

Item conserve anthos lavendule uncia pro 12 den.

Item libra una aquarum distillatarum pro 16 den.

Item libr. 1 aquarum rosarum, maiorane, eufrasie, anthos florum lavendule et similium pro 32 den.

Item unum clistire commune pro 8 albis.

Item scutum pro stomacho coopertum sindone ex lapdano etc. factum, 12 albis.

Item sacculi de herbis, quantitatis medii folii papiri 6 albis, et proporcionabiliter minores pro minori precio. sed si aliqua preter herbas aut semina communia ingrediantur, ut galanga, gariofoli etc., preciosa illa solvantur ultra taxam sacculorum.

Item ʒ 1 pillularum acuatarum et non acuatarum pro 8 den.

(Wurzelkrämer.)

Item anno dom. Mccccl xx primo off montag nach dem sontag Vocem jocunditatis (20. Mai) hat unser gn. h. hertzog Friderich der pfaltzgrave nach rate siner gnaden ercʒde bevelhen lassen den burgermeistern zu Heidelberg, das sie verbieten allen worcʒkremern und worcʒlern zu Heidelberg die nachgeschrieben stucke feyle zu haben.

Item zum ersten kein tribende arcʒnye vermyst oder unvermyschet feil zu haben oder zu verkeuffen, nach jemant inzugeben dann allein ein aptecker unsers gn. herren.

Item deßglich kein tabellatur, der dieselbs nit machen konnen.

Item das kein worcʒler, die die merckte suchen, lenger dann einen tage feile habe, ußgenommen in der messe zu aller heiligen tag.

Item wo uns. gn. h. apotecker sicht oder erfert, das jemand der stucke oder andere, die zu schaden den luten dienen, feil hat, das er solichs den burgermeistern furbringe; so sollen die burgermeistere das verbieten, dann wol ettlich stücke solicher maße gebrucht mogen werden, das sie gifft den luten sin.

Diese nachgeschrieben stücke sol auch nyemant feile haben dann ein aptecker u. gn. h. zu Heidelberg.

Reubarbarum. manna, himelbrot. cassia fistula. turbit. agaricus. esula, wolffsmilch. coconidium, zidelkast. titimallus, groß wolffsmilch. elleborus albus, wiß nießwurcʒ. elleborus niger, swarcʒ nießwurcʒ oder cristwurcʒ. sene, senetbletter. aloes. polipodium, engelsucs. ebolus, attich. sambucus, holder. arsenicum. opium. euforbium. cantari-

des. es ustum. electuarium de succo rosarum. dyasinicon. dyacassia fistula. dyaturbit. dyasene. dyacardami electuarium indum. electuarium de psillio. miraboloni conditi. colloquintida.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 12. Bl. 174 flg. Diese Urkunde scheint mir für die Geschichte der Arzneiwissenschaft von Wichtigkeit. Sprengel in s. Gesch. der Arzneikunde 2, 677 bemerkt, daß die erste Erwähnung eigentlicher Apotheken zu Berlin 1488 und zu Halle 1493 vorkomme und daß im Jahr 1484 die Apotheker zu Paris ihre Statuten erhielten. Obige Apothekerordnung ist aber von 1471, also die früheste, die man bis jetzt kennt, und durch ihre ausführliche Pharmakopöie und Arzneitaxe wohl auch die merkwürdigste. Daß im Jahr 1496 in Frankfurt, Konstanz, Ulm und Ueberlingen Apothekertaxen bestanden, geht aus einer Nachricht bei Pfaff l. l. 241 hervor, die Eßlinger Arzneitaxe ist aber erst vom Jahr 1510.

13. Das untere Bad zu Liebenzell. 1403.

Wir Bernhart (I) von gottes gnaden marggraf zu Baden ꝛc. verjehen und bekennen und tůnd kundt offenbar mit disem brieff fur uns und unsere erben, das wir unserm armen man Hirtenhansen von Pfortzheim und Hebeln siner elichen hußfrauwen und iren erben zů eynem rechten erblehen geluhen haben und lyhen ine zů eynem erbe mit krafft diß briefs unser wildbade zů Liebenzelle mit hofreit, wasser und mit aller zůgehörde, wie das gelegen und bißhér kommen ist, also das sie und ire erben uns und unsern erben alle jare davon zů gulte und zu zinse vier und zwentzig guldin güter und géber geben und antwurten sollent in unser hant oder eym unserm amptman zů Liebenzelle. und desselben zinses sollent sie uns jars uff s. Johanns tag zů sungethen[1] zwölf guldin geben und die andern zwölf uff s. Michels tag. und sol uns der erst halbzins davon gefallen sin und werden uff s. Johanns tag zů sungethen nechst kompt nach gifft[2] diß briefs. Sie sollen auch dasselb badhuß alltzyt in gůtem buwe und weerde halten on unsern schaden uff iren kosten, umb das wir alle jare unsers zinse und gülten daruff destee sicher sient; dann was uns daran abgieng, das sollen und wéllen wir zů andern iren gůtern, die sie dann hettend, wartend (sin)[3] und darzů gryffen, biß uns oder unsern erben alle jare unser volle[4] geschee von diß zinßs wegen. Wir und unsere amptlüte sollent sie auch darzů schirmen und handthaben als andere die unsern und sie dabij bliben lassen ungehyndert und ungeirret, one alle geverde. Und des zu urkund ꝛc. der geben ist uff den nechsten donrstag nach dem sontag Cantate (17. Mai) da man zalt nach Christus geburt xiiij c und drü jare.

[1] Sonnenwende. [2] Datum. [3] sin fehlt in der Hs. [4] Befriedigung.

Aus dem badischen Verleihungsbuch zu Karlsruhe Nr. 2, Bl. 221. Die Abschrift ist aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.

14. Das obere Bad zu Liebenzell. 1415.

Derselbe Markgraf gab dieses Bad unter denselben Bedingungen für einen jährlichen Zins von 22 Gulden seinem armen Mann Benzen Rüwer zu Liebenzell als Erblehen. Das Bad wird so beschrieben: unser nüw wildbad zu Liebenzelle, genant das ober bade, mit hofreitin und mit namen eyn acker, stoßt an dieselben hofreitin, mit wasser, mit walt und mit aller zůgehörde, wie das gelegen, und mit allen rechten und fryheiten, als das alt bade bißhêr kommen ist.

In demselben Buche Bl. 220. Da nach der vorigen Urkunde von 1403 nur ein Bad in Liebenzell war, so ist das obere Bad, was in dieser Urkunde ausdrücklich das neue Bad heißt, zwischen den Jahren 1403 und 1415 errichtet worden. Demnach, wie auch die Höhe des Zinses anzeigt, muß der Besuch des Bades zahlreich gewesen seyn, sonst hätte man neben dem alten Bade kein neues errichtet, denn der frühere Erbpächter wäre durch die neue Concurrenz benachtheiligt worden und hätte entschädigt werden müssen. Den starken Besuch beweisen auch die fremden Bader von Darmstadt und Baden, die sich im 15. Jahrh. in Liebenzell niederließen. Das alte Bad scheint schon im 14. Jahrh. von einiger Bedeutung gewesen zu seyn. Uebrigens waren beide Pächter nur Badwirthe, wie gewönlich bei solchen Verleihungen, für die ärztliche Hülfe gab es zu Liebenzell nicht nur Bader sondern auch Badstuben. S. Nr. 16. Man bemerke, daß in obigen Urkunden der jährliche Zins in zwei Zielern zur Badzeit entrichtet wurde, wo der Pächter seine Einnahmen hatte.

15. Der Bader zu Liebenzell. 1480.

Wir Cristoff ꝛc. bekennen mit disem brief, als unser hofmeister . . . Burckhart von Ryschach von unsern wegen Diebolt schêrern, dem unsern von Baden, von dannen gein Liebenzelle zu ziehen gegönnet, auch dabij zůgestallt[1] hat, das er hinfür in den zweien bedern daselbs zů Liebenzelle den gesten und andern frêmden und heymschen lüten, wie es bishêr andere vor ime gehabt und gehalten habent, scheeren, und das also von andern ungeirret gebruchen möge, allediewil er den lüten gůten rat tůe und sich in dem und anderm, des eym schêrer geburet und zůsteet, halte, das wir eyn benůgen daran haben; und das derselb Diebolt, so lang er also zu Liebenzelle wonen und in yetzgerurter maß die gemelten bedere mit scheeren fürsehen werde, uns darumb jerlichs funfftzehen schilling pfennyng, marggrefer gůter landswerung, zu rechtem zinse reichen und unserm amptman daselbs eyns yeden jars uf s. Martins tag des h. bischoffs antwurten sol: das wir da zů söllichem, wie vorgemelt ist, gegeben haben unsern

gunst und bewilligen darin[2] in krafft diß briefs für uns und unsere erben, doch mit beheltnis[3], das wir und unsere erben in künfftigen zyten uber kurtz oder lang, so uns das zů synn würde[4], dannocht macht haben sollen, ime söllichs wider abzusagen, darafter[5] dann und nit ee dise unser bewilligung ab sin solt ... zů urkund ꝛc. geben zů Mülnberg uff donrstag nach s. Franciscus tag (5. Okt.) anno dom. M°. cccc° lxxx°.

[1] erlaubt. [2] willigen ein. [3] Vorbehalt. [4] in den Sinn käme. [5] wornach.

Aus demselben Buche Bl. 222.

16. Belehnung des Scherers zu Liebenzell. 1498.

Wir Cristoff ... marggr. zů Baden ꝛc. bekennen mit diesem briefe, als Hans Sickel von Darmstatt, der scherer zů Baden, von Claus Hugen dem bäder zů Liebenzelle und sinen sünen yetzundt in kauffs wyse an sich gebracht hat ir huse mit siner zůgehörde daselbs zů Liebenzelle an unserm stettlin gelegen, das bißheer ein batstube gewest, doch etlich zyt mit buwen und dem, so einem bäder zůstet, ettwas lieberlich und unflyssig gehalten worden ist, das wir da uf sollichs umb gemeynes nutzes willen, auch in ansehung benants Hannsen geschicklichkeit und von sundern unsern gnaden demselben Hannsen und Barbara siner hußfrauwen und ir beyder erben, so zů dem handtwerck geschickt sin werden, zů einem erbe haben tůn lyhen und lyhen mit diesem briefe die gerechtigkeit, das sie hinfürter in dem egemelten huße ein badstuben haben und halten, auch sust zů Liebenzelle und im gantzen ampte, und sunderlich in den zweyen badherbergen daselbs, fremden und heimschen[1] scheren und sich gebruchen mögen alles des[2], das einem scherer zůstet, von andern bädern und scherern gantz ungeirret, also das sie den lüten, fremden und heimschen, mit baden, scheren, schrepfen und anderm gůten rate thůn, auch die badstube an gebüwe zimlich zůrichten und in eren und wesen unzergenglich halten und handthaben und uns und unsern erben hinfür eins yeden jars alweg zů s. Martins tag des h. bischofs (11. Nov.) oder in acht tagen darnach ungeverlich davon zů rechtem zinse geben und an unserer statt unserm vogt zů Liebenzelle, so ye zů zyten sin wurdet, antwurten sollent funf und zweintzig schilling pfennyng marggräfer, nemlich 10 ß ₰ von der badstuben, und die uberigen 15 ß ₰ von den badherbergen zů bescheren. Doch ob wir oder unser erben kunfftiglich uß notturft yemand der unsern wurden gönnen, in sinem huse zu machen ein badstüblin, das für sich selbs zu gebruchen, des sollen wir one Hannsen oder siner erben inrede auch macht han. Derselb Hanns und sine

erben sollent auch sollich vorbestympt lehen und gerechtigkeit wyter nit verkauffen oder versetzen, noch uff yemand andern wenden, es geschehe dann mit unser oder unserer erben wissen und herlaubung. Und in sunderheit ist herinn berett, ob were, das der vorgenant Hanns oder sine erben den luten in obgeschriebner masse mit baden, scheren und anderm, als vorstet, mit güten rate und handlung thün, oder die badstube an gebüwe, als obstet, nit halten, oder das Hannsen erben zü solhem handtwerck nit geschickt sin würden, also, das sich das küntlich herfünde[3]: so mögen als dann wir oder unsere erben dis obgemelt lehen und zülassung badhaltens und scherens Hannsen oder sinen erben widder abkünden und ein ander badstuben buwen oder andern zü buwen gönnen und zülassen, bad zu halten und zu scheren, wie und wem wir wöllen, alles one Hannsen, siner erben und menglichs von iren wegen irrung und inrede. Doch ob und wann sollichs kunfftiglich also geschèhe, so sollten Hanns und sine erben und ir huse affters[4] des obgemelten zinses entladen und wyter zu geben nit mer schuldig sin und sie sust mit dem obgemelten erkaufften huse fürter auch mögen handeln, thün und lassen als mit irem eigen güt, doch uns und unsern erben alsdann zü demselben huse unsere dienstbarkeiten, wie von andern derglychen hüsern und gütern daselbs vorbehalten, alles one alle geverde. Und des zü urkunde ꝛc. geben uff dinstag nach unser lieben frauwen tag annuntiacionis (27. März) anno dom. M⁰. cccc⁰. xcviij⁰.

[1] Einheimischen. [2] sich aller Geschäfte unterziehen mögen. [3] wenn es offenkundig würde. [4] darnach.

Aus demselben Buche Bl. 222 flg.

Diese beiden Urkunden Nr. 15. 16. wie auch die unten folgenden über die Badstuben Nr. 20 bis 24 dienen zur Ergänzung von Sprengels Gesch. der Arzn. 2, 679., der über die Bader des 15. Jahrh. in Teutschland nur zwei Angaben aus Böhmen und Sachsen hat. Schätzbare Nachrichten über die Bader zu Eßlingen von 1435 bis 1549 gibt Pfaff's Gesch. v. Eßlingen S. 239 flg. Obige vier Urkunden sind auch die ersten, welche über die Bäder zu Liebenzell bekannt gemacht werden, denn Kausler in seiner Beschreib. des Ob.A. Neuenbürg kennt keine urkundliche Nachricht darüber.

17. Pfälzisches Privilegium für das Bad Hub in der Ortenau. 1475.

Wir Friderich (I) ꝛc. bekennen ꝛc., als sich in der herberg zu der Huben, die Dauben Bernhart itze inhat, zwuschen alten und nuwen Windeck, in gemeinem lande der Ortenau, uns und dem erwird. in got vatter, unserm lieben vetter hern Ruprecht, bischof zu Straß-

burg, zustend, ein wirckende[1] badt erhaben hat[2], das von treflichen[3] luten, auch armen und richen umb gesuntheit willen gesucht wirdet; und off das solich herberg und das bat deste frier moge besucht und gebrucht werden, und gewonlich ein yedes bat sunder friheit hat: so haben wir dieser herberg und dem bade auch friheit gegeben und frihen die in und mit crafft dieß briefs, also das keinerley gerichtsstabe noch gerichtszwang gebrucht werden soll gegen den luten, die umb badens willen die obgenanten herberg besuchen und das bat bruchen. ob aber yemant darinn frevelt mit worten, und sunderlich gein yemant, der von badens wegen da were, oder den dienern des bads, der solt sich verwirckt han in pene[4] hundert rinischer gulden off gnode, darnach die wort schedelich und auch die persone gewirdigt[5], die das berurn, were. Ob aber yemants sich frevelich einer wehere[6] und uberlaufs[7] gebrucht, als gezugk swert, messer, tegen, gespanner armbrost, geladener buchsen oder ander wehere derglichen, als spieß, kolben, oder helbarten, wie man die nennen mocht, oder wurff det, er letzt'[8] yemant darmit oder nit: so solt der detter[9] ein hant und fuß verfallen sin und zu uns als dem hern des lands zu unserm teil steen, ob wir also von ime richten lassen oder darfur ein abtrag mit gelde von ime nemmen wolten. Wer aber yemant by nacht uberfiel im bade oder der herberg, oder yemant im bade oder der herberg wondet off den tot oder gar libloß mecht, der solt lip und gůt verlorn han und verfallen sin und one gnad von ime gericht werden nach recht one geverde. Und wir befelhen und gebieten allen und iglichen unsern amptluten, dienern und underthanen, das sie die obgenante herberg und das badt by diesen unsern gnaden und friheiten schirmen, hanthaben und behalten, so lieb ine sy, unser gnade zu behalten und swere ungnade zu vermyden. Zu urkundt ꝛc. datum Germerßheim uff fritag nach Laurencii (11. Aug.) anno (14)lxxv.

[1] wirksames. [2] zum Vorschein gekommen ist. [3] vornehmen. [4] zur Strafe. [5] in Würden. [6] Waffe. [7] Angriff. [8] verletze. [9] Thäter.

Aus dem pfälz. Cop. Buch Nr. 12. fol. 140. zu Karlsruhe. In dieser Urkunde ist das Badhaus und das Wirthshaus dabei oder die Herberge unterschieden, wie es auch anderstwo vorkommt. Nach dem Bade besuchte man nämlich das Wirthshaus, wie es in der Handschrift zu Basel F. IV. 2 aus dem 15. Jahrh. heißt: propina (d. h. Schenke) proprie est locus juxta balnea naturalia, ubi homines post lavacrum cibis et potibus reficiuntur.

Für die Geschichte der Badpolicei ist diese Urkunde belehrend. Als Regal gehörte dieß Mineralbad dem Landesherrn, die Policei darüber stand also nicht dem Dorfe Ottersweier zu, in dessen Gemarkung die Hub liegt, sondern unmittelbar dem Fürsten. Indem die Badgäste somit von dem Ortsgericht befreit wurden, mußten die Frevel derselben strenger und höher bestraft wer-

den, um einestheils bei dem Zusammenfluß der Badgäste Reibungen und Thätlichkeiten zu verhüten, anderntheils auch vornehme Gäste im Zaum zu halten und dadurch allen die nöthige Sicherheit zu gewähren und den Besuch des Bades nicht zu beeinträchtigen. In der folgenden Urkunde ist zwar im Allgemeinen die Freiheit der Mineralbäder herkömmlich gewahrt, aber sämmtliche Badgäste zu Roigheim wurden für Frevel doch der Ortspolizei untergeben, was anzuzeigen scheint, daß weder viele noch vornehme Gäste das Bad besuchten.

18. Wildbad zu Roigheim bei Möckmühl. 1476.

Wir Friderich v. g. gn. pfaltzgrave ꝛc. bekennen ꝛc., das wir unserm angehorigen Niclaus Schußler zu Roickeim unser wiltbade daselbst zu Roickeim mit der wirtschafft darzu gehorig verluhen han und verlyhen ime das in crafft diß briffs und also, das er des bads und der lut, die das suchen, getrulich warten und sie fruntlich halten solle, damit das bade sinthalb nit verslagen[1] sunder me globt und gesucht werde. Er sol auch den badebronnen und was darzu gehort, in gutem, redlichem und nutzlichem buwe und besserung und die qwellen offen halten, das der wasserrich blibe und den luten frisch wassers nit gebrech und ratte gescheen moge. Er sol auch zu notturft des bads und sin selbs ungeverlich beholtzung haben, an den enden die von Roickeym sust gewonlich brennholtz ußgeben oder hauwen. Ob auch yemant frembs oder heimschs frevelt im bade oder der herberge, der sol das abtragen, wie zu Roickeim recht ist; sust sol man den badluten fryheit halten, als solcher beder gewonheit und herkomen und auch bißher zu Roickeim gehalten ist. Und von solchem bad und der wirtschafft darzu gehorde sol uns Niclaus obgenant von s. Jorgen tag der nů kompt, uber ein jare und furter eins iglichen jars, bwil[2] dise bestentniß weret, ußrichten und in unser kellery gein Meckmuln unserm keller daselbst antworten zwolf gulden zu zins on allen abslag[3], und darfur hat er uns ingesetzt zu einer rechten sicherheit (die) nuwe behusung, die er by dem obgenanten bade erbut hat. Und sol dise bestentniß weren von nu s. Jorgen tag an 6 jare lang nechst nach einander folgende, alles on geverde. Urkund diß briefs ꝛc. datum Heidelberg uff montag nach s. Andres tag anno etc. (14)76. (2. December).

[1] seinetwegen nicht verrufen. [2] solang. [3] Abzug und Nachlaß.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 14. Bl. 246 zu Karlsruhe. Ist eine der letzten Urkunden des Pfalzgrafen Friderich I, denn er starb am 12. Dec. 1476. Von diesem Bade war bisher nichts bekannt; es scheint, daß die Heilquelle bei dem großen Brande des Dorfes im J. 1719 verschüttet wurde.

19. Erbverleihung der Saline und des Solbades zu Kreuznach. 1490.

Wir Philips v. g. gn. pfaltzgrave ꝛc. bekennen ꝛc. fur uns, unsern erben pfaltzgraven by Rine: als sich saltz- und badbronnen ertzeigen in unserm kurfurstenthum der Pfaltz an der Nahe zu beiden sitten zuschen Ebernberg und Crutznach, besunder eyn saltzbronne oberhalb Monster, geyn dem Ringravensteyn uber, yetz probirt worden, das der gerecht[1], und aber alle minier[2] saltz und metall nach sag der gulden bullen und unser kurfurstlichen fryheit der ende uns zustendig ist und zu verlihen haben, da unser liebe getruwen Conrat Brune, unser oberster meisterkoch, und Mathis von Nuwendorff, auch ein koch, uns lange zit williglich und truwelich gedient han und hin fur me thun sollen und mogen, das wir ine zu gnaden wol geneigt sin: herumbe uß gnediger neygung, auch ir truwe dinst und demutig bete angesehen, so haben wir als landßfurst ine beiden und iren erben solche saltz- und badebronnen uff beiden sitten der Nahe, die sich yetzt ertzeigt han, und hinfuro zu beiden gestaden erheben werden in dem egemelten zircke[3], mit dem, so sie davon nutz und genyeß[4] gehaben mogen, gnediglich zu rechtem erbe verluhen und verlyhen ine die in crafft diß brieffs also, das sie da zwo saltzpfannen mit husern und hutten darzu gehorig uffrichten, buwen und halten mogen, als saltzsoden und naturlicher beder recht und herkommen ist; und nemlich, das sie in jarßfrist anheben, die zwo pfannen und gebeuw darzu gehorig uffrichten und sieden und sich des zu irem besten gebruchen sollen zu verkeuffen, zu verfuren und zu vertriben, wem und wohin sie wollen, nach irem besten willen und gefallen und wie ine fůgt und eben[5] ist, ungehindert unser, unser erben und menglichs. Und ob sie icht[6] gemeyner[7] zu ine nemen, auch ordenung[8] zu machen, wie dieselben zugelassen werden und auch wie die soden mit buwen und besserung uffgericht, gebůwet und gehanthabt, und der gezugk[9] darzu bestelt, auch saltzmasse gehalten werden sollen, Conrat und Mathis und ir erben mit unserm und unser erben rate orden, betrachten und furnemmen, das alle dinge deste ordelicher und richtiger zugeen mogen; und sunderlich sollen sie ein malter oder schiben saltz uns zu unserm sundern gebruch ungeverlichen eyns schilling pfennings neher[10] geben dan frembden, so vil wir fur uns zu unserm sunderlichen gebruch nůtzen. auch andern den unsern vor frembden um ein glichen zimlichen pfenning[11] verkeuffen und zu kauff geben on geverde. Von solcher sode der zweyer pfannen sollen die obgenanten Conrat, Mathis und ir erben uns und unsern erben eyns iglichen jars zu s. Martins des h. bi-

schofs tag zu zinse geben, ußrichten und antworten eym yeden unserm lantschriber zu Altzey, der yetz ist und zu den ziten sin wirdet, zehen gut rinisch gulden, als solchs zinßes recht und gewonheit ist. Und von eym yeden menschen, das einen tag zu bade geet, eynen heller; darzu sie auch ein oder me badestett uffrichten und ir wirtschafft darin halten mogen, als darzu gehort und man ander naturlich beder anschickt, das armen und richen handlung[12] geschee. Wo sie oder ir erben an den zinßen eynichs jars sumig wurden, so soll uns und unser erben solcher saltzbronn mit sampt andern badbronnen mit ir iglichs zugehord, gerechtigkeit, allem buw und besserung lediglich verfallen sin ungeverlich. Und den zinße des ersten jars nach datum diß briefs wollen wir ine nachlassen zu stuwer des buwes und uffrichtung der pfannen und beder ungeverlich. Es soll auch in egemeltem zirck nyemant anders saltzsoden oder badestet uffrichten oder erheben dann die obgenanten Conrat und Mathis und ir erben; und sollen dieselben saltzsoden und badstet schirm und friheit von uns und unsern erben haben und gehanthabt werden, wie billich und gewonlich ist. Auch so wollen wir und unser erben den egenanten Conrat und Mathis kochen und iren erben uß unsern welden, die wir pflegen hawen und verkeuffen zu lassen, holtz umb ein glichen zimlichen pfenning zu verkeuffen gedihen lassen. Und wir haben uns und unsern erben vor- und ußbehalten alle ander miniere, ertz, metal und oberkeit, das uns diese verlihung daran unschedlich sin soll. Auch obe sich die sode mit nutz also bessern wurd, das es den gewin baß ertragen mocht, das wir dann auch darinn sehen und wes me nutz uns daruß entsten, uns teylhaftig machen mogen. Wo auch solch soden dem lande so schedlich werden wolten, das uns aber behalten sy, darinn zu sehen, solchs zu ringern oder gar ab zu thun nach zitlichem rat, alles ungeverlich. Des zu urkund han wir unser ingesigel ꝛc. datum Heidelberg uff sontag trinitatis (7. Juni) anno dom. M⁰. cccc⁰xc⁰.

[1] von gutem Salzgehalt. [2] Mineralien. [3] Bezirk. [4] Genuß, Verdienst. [5] bequem. [6] etwa. [7] Theilhaber, associés. [8] Statute. [9] Werkzeug, Einrichtung. [10] wohlfeiler. [11] ordentlichen Preis. [12] Behandlung, Hülfe.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 18. Bl. 207. Von dieser frühen Errichtung der Saline und des Solbades bei Kreuznach geschieht weder bei *Andreæ* de Crucenaco noch bei Widder irgend eine Erwähnung. Koch-Sternfeld in seinem Buche über die deutschen Salzwerke führt darüber auch nichts weiter an als seine Vorgänger. Nach dem Eingang der Urkunde wurden die Salzquellen bei Kreuznach nicht viel früher als um das Jahr 1490 entdeckt. Daß unter diesen Bädern keine andern als Solbäder zu

verstehen sind, geht aus ihrer genauen Verbindung mit den Salzbrunnen hervor.

20. Die Badstube zu Germersheim als Burglehen. 1390. 1427.

Wir Rupreht der elter (II) rc. bekennen rc., daz wir Annan, seligen Anselms richter von Knutelsheim witewen, und Hansen iren beider son die badestoben, die ußwendig der muren zu Germersheim gelegen ist, zum rechten borglehin geluhen han, als der obgenante Anshelm daz von unserm vettern seligen zu lehin hatte, also daz die obgenante Anna daz borglehin von uns haben, dragen und verdienen sal als lange, biz der obgenante Hans ire son zu sinen tagen komet und daz getragen mag, und also lange sie dazuschen unverandert blibet[1], ane alle geverde. Urkunde diz briefes rc. datum Heidelberg tercia feria ante Michahelis (27. Sept.) anno (13)lxxxx^{mo}.

[1] so lange sie während der Zeit nicht heirathet.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 8. fol. 29. Diese Badstube ist zu unterscheiden von einer andern zu Germersheim, die kein Burglehen war und in der Stadt lag. Der Pfalzgraf Ludwig III. verlieh nämlich seinem Barbier Erhard, der die Magd seiner Gemahlin zur Ehe nahm, die „badestube zu Germerßheim oben in der stat gein Conrates von Lengenfelts hof uber gelegen, mit irem begriff und zugehorunge . . . ir beider leptage zu behalten, und der bede, stúre, scheczunge und aller ander dinste und beswernisse ledig und frije zů geniessen". Im Falle diese Eheleute Kinder bekämen, ging die Badstube als Erblehen auf sie über. Datum Heidelberg 26. Dec. 1427, in dem Cop. Buch Nr. 10. Bl. 282.

21. Verkauf der Badstube zu Bruchsal an die Stadt. 1430.

Wir Raban von gots gnaden Bischoff zu Spire bekennen und tůn kunt offenbar mit diesem briefe, als wir unsere batstuben, genannt die nuwe batstube, etwe lange zijt inhands[1] und umb einen wochelichen zinß verluhen gehabt haben, ist uns und unsern amptluten zu diesem male[2] groß clegde[3] von den unsern von Bruchssel furkomen, wie das die welde durch die bedere und bestendere der vorgenanten unser batstuben sere und faste verwustet werdent, dann solichs zu furkomende[4] und in dem besten, so haben wir fur uns und alle unsere nachkommen, bischoffe zů Spire, unsern lieben getruwen, den burgern der statd Bruchssel die vorgeschriben batstube in rechter eigenschaft wise[5] zu kauff geben, also das sie uns und unsern nachkomen und unsern kellern daselbs an unser stat wochenlichen davon zu zinße reichen und entwurten sollent sehs schilling pfennyng, und solich gelt, so sich ein

vierteil jars davon geburt, bestellen, das daz samenthaft [6] zu ußgang eins yeglichen vierteyl jars einem vorgerurten keller unsers sloß geentwurtet werde. Sie sollen auch bestellen, wem sie soliche batstuben furbasser [7] befelhent, das die durch gesinde und anders uffrecht und redelich gehalten werde, und das derselbe bestender und beder zů wintergezijten und tagen nit mee holcz dann tags einen karrich mit holcz und zu summergezijten und tagen tags zwen kerrich mit holcz hole und fure und nit mee; sunderbar [8] das er auch solich holczunge [9] thu nyergans [10] anders dann in den welden und des holczs, das da der ganczen gemeinden unser vorgenanten statd zu einer yglichen zijt offen und unverbanden [11] ist. Und solichs verkauffs und empfelhunge zu urkonden haben wir unser ingesigel tůn hencken an diesen brieff, der geben ist uff samßdag vor dem sontag Esto michi des jars 2c. tusend vierhundert und dryssig jare.

[1] inhanden. [2] oftmals. [3] Klage. [4] solchem zuvor zu kommen. [5] zu Eigenthum. [6] in einer Summe. [7] fernerhin. [8] besonders. [9] Holzhieb. [10] nirgends. [11] unverbannt, unverboten.

Aus dem Bruchsaler Cop. Buch Nr. 10. Bl. 297 zu Karlsruhe. Ein treuer Auszug dieser Urkunde steht auch in dem gelben Buch der Stadt Bruchsal Bl. 100 mit der Bemerkung, daß die Stadt im Jahr 1438 auch die Badstube der Margareta, Witwe des Hans v. Gemmingen, um 150 Gulden gekauft habe, die aber wieder eingegangen sei. Jene Badstube war also noch zur Zeit der Abfassung des gelben Buches (1551) im Gebrauch.

22. Die Badstube zu Rastatt. 1473.

Wir Karle (I) v. g. gn. marggrave zů Baden 2c. bekennen mit disem brief, als unser lieben getrůwen schultheis und gerichte zu Rastetten mit unserm wissen und willen die besserung unserer badtstuben zů Rastetten yetzunt an sich gekauft hand, so haben wir daruff von irer flissigen bete wegen ine dieselb badstube zů einem erblehen geluhen und lyhen ine die in krafft dißs briefs also, das sie und ire nachkommen uns und unsern erben hinfür zů ewigen zyten eyns yeden jars zu s. Martins tag des h. bischofs zwen rynischer guldin zu rechtem zinse davon geben und antwurten, die durch eynen yeden unsern oder unserer erben schultheißen daselbs inbracht und mit andern gefellen uns jars verrechent werden sollent. Es sollent auch die bemelten von Rastetten und ire nachkommen mit eynem yeden bader, dem sie die badstub furter verlyhent, schaffen und bestellen, damit dem gemeynen mann, armen und rychen, gůter rat geschee mit baden und schěren, auch die badstub in redlichem buwe unzergenklich zu halten, uff das sie den obgeschrieben jerlichen zinse wol hertragen möge; dann ob kunff-

tiglich icht abgangs an der badstuben entstünde, nit destmynder sollent schultheiß und gericht zu Rastetten und ire nachkomen uns und unsern erben die zwên guldin zinses jerlich davon geben und bezaln uf das ziele als vorsteet, on intrag und widerrede aller mengklichs. Und umb das eyn yeder bader sich hinfür in derselben badstube dester baß betragen möge und geflissen sij, die nach redlicher notturft zů fursêhen, so haben wir bewilligt, das nach abgangk Matern schêrers, der yetzt zu Rastetten sitzet, furter keyn anderer schêrer mee dann in der vorgemelten badstuben zu Rastetten wonen und das handtwerck da triben sölle, geverde und argeliste gentzlich ußgescheiden. Und des zu warem urkunde ꝛc. geben zu Baden uf fritag nach dem sontag Invocavit (12. März) anno dom. M° cccc° lxx tercio.

Aus dem badischen Verleihungsbuch Nr. 1. Bl. 293 zu Karlsruhe.

23. Verleihung der Badstube zu Kuppenheim. 1484.

Wir Cristoff von gottes gnaden marggrave zů Baden ꝛc. bekennen mit disem brief, als unser schultheis zu Cupenheim Claus von Hassel uns furbracht hat, wie das er an unser statt unser badtstube zů Cupenheim zů erblehen geluhen habe unserm hindersassen daselbs, Diethrichs Hansen dem scherer, also das derselb Hanns und sine erben uns und unsern erben alle jare, jerlich uf sanct Martins tag des heiligen bischofs, ein pfundt pfennyng zů rechtem zinse davon geben, dar zů die badtstube uff iren costen one unsern schaden in buwe und weesen unzergenglich halten und handthaben und den lüten mit baden und scheren, gůten rat tůn sollent. wo sie aber sollichen zinß jerlich nit reichten oder die badtstub buwfellig werden liessen, so mögen wir und unsere erben die widder zů unsern handen nemmen und furter verlihen, wie und wem wir wöllen on Diethrichs Hansen, siner erben und mengklichs inrede. deßglich ob er und sine erben den lüten nit gůten rat tâten und warliche clage uber sie davon fürkême, so mögen wir und unsere erben noch ein badtstube zů Cupenheim lassen machen und derselben auch eynen zinß uffsetzen, wie hoch wir wöllen. doch ob das also geschee, so solten Diethrichs Hans und sine erben daraffter von irer obgemelten badtstuben jerlich nit mee zů zinß geben, dann zehen schilling pfennyng. und daruff so sollent alle kleine badtstuben, die bißheer zů Cupenheim gewesen sind, abgetan und nyemandt mee, er sy geistlich oder weltlich, gestattet werden, in den hüsern badtstuben zů haben oder fürter zů machen, damit Diethrichs Hans und sine erben unser badtstube dester baß gehalten und den zinß jerlich daruß gegeben mögend; es were dann, das ein amptmann zů Cupenheim in

sinem huse ein badtstüblin haben wölt, des solt er macht han allein fur sich und sin gesinde und sust fur nyemandt mee zů gebruchen ungeverlich. Also haben wir zů sollicher verlyhung, wie davor geschrieben stat, getan und gegeben unsern gunst und verhengknis und verwilligen darin fur uns und unsere erben in crafft diß briefs ꝛc., der geben ist zů Baden uf mitwoch nach s. Endris tag (1. Dec.) des h. zwolfbotten anno dom. M°. cccc°. lxxxiiij^{to}.

Aus dem badischen Verleihungsbuch Nr. 1. Bl. 102 zu Karlsruhe. Das Städtchen Kuppenheim bei Rastatt war ehemals ein Amtssitz.

24. Die Badstube zu Iffetzheim bei Rastatt. 1487. 1493.

Dasselbe Verleihungsbuch enthält Bl. 206 eine Urkunde des badischen Landhofmeisters Wilhelm v. Niperg, worin er bekannt macht, daß der Markgraf Christoph die Metzig und die Badstube zu Iffetzheim aufgehoben habe, weil es unordentlich darin zugegangen sei. Auf die Bitten der Gemeinde wurden beide wieder auf sechs Versuchsjahre zugelassen, und es folgt hier der Auszug der Urkunde in Betreff der Badstube.

Deßglich han ich dem schultheis und gericht obgenant die badstube zů Uffißheim geluhen, sich der mit dem badwerck mogen gebruchen sechs jare lang, die uf s. Jorgen tag des h. ritters nechst kunftig angeen werdent, davon sie die jarzale uß jedes jars uf s. Jorgen tag miner gned. herrschafft zů zinß geben und antwurten sollent zwen guldin rinscher; es were dann, das die herschaft soliche badstube kunftiglich auch hiesse widder abtůn, als sie des macht hat, als dann, es geschee vor oder nach den sechs jaren, solt auch der zins ab, und die von Uffißheim des zů geben nit me pflichtig sin. Wyter han ich gewilligt, das die im Riet mit eim bader zů Uffißheim uberkomen mogent, ine das badstublin, das si bißheer gebrucht hand, zů fuglichen ziten auch zů wermen, und die im Riet durch denselben bader sich der mogen gebruchen oder gein Uffißheim geen in die badstube, wie sie sich des mit einander vertragen .... Gegen uf den sonntag Judica (1. April) anno dom. 1487.

Dasselbe Buch Bl. 207 enthält eine gleichlautende Urkunde von 1493 auf weitere sechs Jahre.

Das Ried ist die Niederung an der Mündung der Murg zwischen Rastatt, Steinmauern und Iffetzheim; es gehören jetzt noch 3 Dörfer in das Ried, Plittersdorf, Ottersdorf und Wintersdorf, ehemals waren es 5 Dörfer, nämlich außer den vorigen noch Muffelheim, das oberhalb Plittersdorf am Rhein lag, und wegen Wassersnoth mit diesem vereinigt wurde, wovon aber der Namen Muftlacher Feld noch übrig ist, und Dunhausen, oder Donhusen, welches wahrscheinlich zu Iffetzheim gezogen wurde.

25. Badgebräuche zu Eßlingen. 1512.

Wenn das große Gastmal, welches das speierische Domkapitel jährlich auf Martini dem Stadtrath und den übrigen Stadtbeamten im Zehenthofe zu Eßlingen gab, vorbei war, so gestattete man den Dienstboten in das Badhaus zu Eßlingen zu gehen und dort ein Bad zu nehmen, und zwar in folgender Ordnung.

Prandio celebrato intrant balneum cocus, pincerna, doleator, macellarius, subprocurator, familia domus omnis, cum uxoribus suis, si volunt, et procurator solvat balneum, pro persona 2 ₰. Item pistor cum uxore sua intrat balneum, pro quo et procurator solvit. Item famula curiæ cum suis adjutricibus die sequenti possunt intrare balneum, aliis enim diebus occupatæ sunt. Item post reditum ex balneo procurator ad se vocat ad mensam suam barbitonsorem, pincernam, macellarium, subprocuratorem, et datur ad cœnam galreyda, pfeffer, caules et residua assatura, caseus et panes.

Item mulieres et omnes aliæ extraneæ personæ post balneum ad cœnam locantur ad novam stubam, et cœna facta procurator omnes visitat dicendo *gratias* etc. regraciendo eis de laboribus et diligenciis factis. id eciam faciat aput illos, qui secum in tabula sua et stuba comederunt.

Auf Fastnachtdienstag mußte der Zehenthof wieder ein großes Essen geben, wenn es vorüber war, durften die dabei beschäftigten Dienstboten abermals in obiger Ordnung ins Bad gehen, mit Ausnahme des Bäckers und seiner Frau, welchen nur auf Martini von dem Pfleger das Bad bezahlt wurde. Obige Angaben stehen in dem Salbuch des Zehenthofes, das der Pfleger Johannes Mayrhofer in den Jahren 1510 bis 1514, wo er starb, größtentheils geschrieben hat. Im Karlsruher Archiv. S. oben S. 190.

M.

Auszüge
ungedruckter Urkunden des Klosters Bronnbach.
Von 1170 bis 1230.

Von dieser ehemaligen Cistercienser-Abtei im Tauberthale bei Wertheim ist wenig gedruckt, nur Aschbach hat in seinem Urkundenbuch der Grafen von Wertheim (1843) aus dem Bronnbacher Archiv 50 Urkunden bekannt gemacht und in den Schriften des Badener Alterthumsvereins Bd. 2, 307—386 (Karlsruhe 1849) habe ich die Chronik des Klosters von dem letzten Abte desselben Heinrich Göbhardt abdrucken lassen. Da mir später das Copialbuch B. des Klosters von der Löwenstein-Rosenbergischen Domänenkanzlei zu Wert-

heim mitgetheilt wurde, so war ich im Stande, den Urkundenvorrath zu überschauen und mit jenen Schriften zu vergleichen. Das Copialbuch ist im Jahr 1384 verfertigt, hat aber auch Zusätze aus späteren Zeiten, der Abschreiber ist nicht ganz zuverlässig, er hat manchmal falsch gelesen oder die Abkürzungen irrig verstanden, auch die Namen oft in die Sprache seiner Zeit umgesetzt, weshalb mir nicht rathsam scheint, daraus Urkundentexte mitzutheilen, außer wenn die Originale nicht mehr vorhanden sind. Dennoch ist dieses Copialbuch ein brauchbares Hülfsmittel zur Kritik jener Schriften, denn es kann schon dadurch bewiesen werden, daß manche Bronnbacher Urkunden bei Aschbach weder nach den Originalien noch nach diesem Copialbuch, sondern nach neueren Abschriften abgedruckt sind, worin die alten Namensformen fast durchgängig modernisirt, manche auch falsch gelesen wurden und sonst Fehler durch Auslassungen u. dgl. eingeschlichen sind. Nach einer Angabe in Böhmers Regesten von 1198—1254. S. 12 hat Aschbach für die Bronnbacher Urkunden ein Copialbuch des 17ten Jahrhunderts gebraucht, wonach die Fehler seiner Abdrücke begreiflich werden. Göbhardt hat theils mehr, theils weniger Urkunden benutzt, als dieses Copialbuch enthält, daß er aber dabei nicht mit der gebührenden Genauigkeit verfuhr, habe ich schon bei dem Abdruck seiner Chronik (S. 313. 319. 325) gezeigt und wird diese Mittheilung noch deutlicher herausstellen.

Das Copialbuch enthält (ohne die Bullen) aus dem 12ten Jahrhundert 16 Urkunden und 139 aus den Jahren 1200 bis 1300. Davon hat Aschbach 6 aus dem 12ten Jahrhundert und 18 aus dem 13ten aufgenommen, wonach also der größte Theil noch ungedruckt ist. Von 1301 bis 1384 stehen 211 Urkunden in dem Copialbuche, der späteren nicht zu gedenken. Diese Menge der Urkunden wie auch die Beschaffenheit ihrer Abschriften erlaubt nur Auszüge aus den ungedruckten zu geben, damit einstweilen die Thatsachen für die Geschichtforschung benützt werden können. Da die Personen zu den Sachen gehören, so sind die Zeugen in diese Auszüge mit aufgenommen, wodurch sie sich von den Regesten unterscheiden und eine größere Brauchbarkeit bekommen als der manchmal beschränkte Inhalt der Urkunden. Sie sind alle lateinisch, in den Auszügen habe ich aber beide Sprachen gebraucht, je nachdem es die Kürze und die eigenthümlichen Ausdrücke erlaubten.

Für die Geschichte des Bisthums Würzburg und seiner Klöster gibt es mehr Bearbeitungen als Urkundensammlungen. Der dürftige codex probationum in Ussermann's hist. episcop. Wirceburg.,

der noch dazu so wenig Ungedrucktes enthält, gereicht ihm nicht zum Vorwurf, sondern jenen, die ihm nichts mitgetheilt haben. Von Bronnbach gibt er z. B. nur eine einzige Urkunde (Cod. prob. p. 46) und zwar aus Gudenus, sonst nichts als ein kurzes Verzeichniß der Aebte (S. 353), das ihm der letzte Abt Heinrich Göbhardt zuschickte und welches viel unvollständiger ist als dessen Geschichte, die ich abdrucken ließ. Aber auch aus dieser ahnt man nicht den Reichthum der Bronnbacher Urkunden noch ihre Brauchbarkeit für einen großen Theil der Ortsgeschichte Frankens.

Die örtlichen Nachweisungen folgender Auszüge haben jedoch für mich manche Schwierigkeit. Das Copialbuch enthält nämlich hie und da Schreibfehler in den Ortsnamen, die ohne die Originalurkunden nicht leicht zu verbessern sind, und deswegen die Erklärung unsicher machen. Auch gibt es mehrere gleiche Ortsnamen, bei welchen es ebenfalls schwierig ist, denjenigen Ort mit Bestimmtheit anzugeben, auf welchen sich eine Urkunde bezieht. Endlich verbreiten sich diese Urkunden zum Theil weit über die Gränzen dieser Zeitschrift, wo mir die geographische Selbstkenntniß auszugehen beginnt. Ueber die bekannten Orte habe ich daher nichts gesagt, von den weniger bekannten jene nachgewiesen, die ich mit einiger Sicherheit angeben konnte, die zweifelhaften aber unberührt gelassen.

1170. Bischof Herolt v. Wirzburg erklärt, daß der Vicedom Billung und seine Frau Irmengart von Worms durch Testament (memoriale) einen Hof bei S. Burkart an der Mainbrücke zu Wirzburg und 3 Morgen Reben zu Randesacker[1] bei Cheisershoven dem Kloster Brunnebach vermacht haben. Da die Mönche in diesem Hofe durch Besuch und Verkehr viel belästigt wurden, so baten sie den Billung, diesen Hof mit seinem andern, der gegen Bleichach bei der Erphospforte lag, und den Kindern seiner ersten Ehe gehörte, zu vertauschen, was auch geschah. Zeugen: Domprobst Richolf, Domdechant Perseus, Reinhart Probst v. Neumünster, Wernher Probst v. S. Johann, Heinrich v. Onoldesbach, Albert Custos, Godefrit Cantor, Konrat Keller, Wecelo Pförtner. Laien: Marquart v. Grunbach[2] und seine Söhne Otto und Albert, Heinrich und Boppo v. Trincberg[3], Boppo v. Wertheim, Boto vom Markt (de foro), Heinrich und Billung Schultheißen, Iring Schenke, Herolt Kämmerer. indict. 3. regn. Frid. Rom. imp., Boppone comite existente. *fol.* 127.
Göbhardt a. a. O. S. 317 erwähnt diese Urkunde.

[1] Randersacker am Main oberhalb Würzburg. [2] Burggrumbach 3 Stunden nördlich von Würzburg. [3] Trimberg bei Hammelburg an der Saale.

Zwischen 1185 und 1190. Bischof Godefrit I v. Wirzburg erlaubt dem Kloster Bronnbach, einen Zehenten von 4 Mutt Korn und ½ Mutt Erbsen eigenthümlich zu erwerben, nachdem der Eigenthümer Konrat denselben einem Gotebolt und Conrat resignirt und diese ihn dem Heinrich v. Brendin überlassen hatten. Dieser Heinrich übergab den Zehnten dem Bischof v. Wirzburg, damit die Bestätigung für Bronnbach um so freier sei. Dieser Zehnten machte einen Theil des großen Zehenten zu Lengenvelt [1] aus (cuidam maiori decime interiacet), der ihnen unter Bischof Reinhart v. Würzburg mit der Bedingung geschenkt wurde, daß die Mönche jährlich 2 Kerzen von einem Pfund Wachs dem Altare des h. Kilian opfern sollten. Zeugen: Godefrit Domdechant (decanus de domo), Sichelog Probst, Albert v. Rotinvels [2], Albert v. Hiltenburch [3], Engelhart v. Bibilrit [4], Botho v. Wirzburg, Ekehart Graf, Herolt der Kleine. D. O. T. u. J. *fol.* 76.

Bischof Reinhart starb 1184.

1188. Febr. 15. Godefrit I Bischof v. Wirzburg erklärt, daß Abt Eberort v. Brunnebach dem Albert v. Herbesvelt [5] 60 Mark Silbers gegeben, damit er den Zehnten zu Bargen [6], den er von Wirzburg zu Lehen trug, dem Bischof resignire, worauf dieser den Zehnten dem Kloster Bronnbach zum ewigen Besitz übergab. Für das Geld kaufte Albert in Herbesvelt 12 Mansus eines Gutes, die er dem Bischof als Lehensersatz übergab und von demselben damit belehnt wurde. Zeugen: Domprobst Albert, Godefrit Dechant, Wortwin Probst v. Neumünster, Godefrit Scholaster, Godefrit Cantor, Theoderich Probst, Wernher Probst, Boppo Graf v. Henneberc, Boppo Graf v. Wertheim, Berenger v. Gamburc [7], Friderich v. Bilrith, Botho, Eggehart.

Zugleich (inter hec) verkündet der Bischof, daß der Abt Eberorfus v. Brunnebach das genannte Dorf Bargen von Albert v. Herbesvelt, Heinrich v. Brenden [8] und Arnolt am Main (apud Mogum) für 282 Mark Silbers erkauft habe, welche das Dorf mit allen ihren Rechten in Gegenwart des Bischofs dem Kloster Bronnbach übergaben, et statuerunt *salemannos* ipsius predii, qui ipsum eidem cenobio perpetualiter obtineant, den Botho v. Wirzburg, Engelhart v. Bibelrith, Arno

[1] Lengfeld nordöstlich bei Würzburg. [2] Rothenfels am Main bei Neustadt. [3] Hildenburg oder Hillenberg bei Fladungen. [4] Biebelrieth östlich von Würzburg. [5] Wahrscheinlich Herschfeld bei Neustadt an der Saale. [6] Bahra bei Mellrichstadt. [7] Gamburg an der Tauber bei Bronnbach. [8] Brend bei Neustadt an der Saale.

v. Wirzburg, Helenwich den Weißen (Album), Wolfram den Bruder Alberts v. Herbesvelt. Zeugen: Friderich v. Truhendingin, Ruppert v. Castele[1], Siboto v. Cimbere[2], Alhelm, Herolt der rothe (rufus). ind. 6., kal. Mart. 15., regn. imp. Frid., Boppone de Hennberc urbis prefecto. *fol.* 77.

Göbhardt S. 318 erwähnt diese Urkunde.

1189. Bischof Gotefrit I macht bekannt, daß Wortwin der Probst von Neumünster in Würzburg geklagt habe, daß Bronnbach von seinen Gütern zu Dietenhusen, Goltberc und Meisenheim[3] dem Stift Neumünster keinen Zehnten gebe. Abt Konrat v. Bronnbach bewies, daß unter Bischof Regenhart, der damals Probst von Neumünster war, mit Zustimmung der Stiftsherren Bronnbach jene Güter um eine jährliche Abgabe von 20 wirzburger Schilling an das Stift erworben habe. Diesen Vertrag habe Bischof Herolt bestätigt, dessen Urkunde vorgelegt wurde. Darauf wurde Gerhart, damals Dechant von Neumünster, auf seinen Priestergehorsam gefragt, wie es sich mit dieser Sache verhalte, welcher die Aussage der Bronnbacher bestätigte. Da noch außer dem der Abt bewies, daß er die jährliche Abgabe pünktlich entrichtet und seit mehr als 18 Jahren in ruhigem Besitze sei, so wurde er darin von dem Bischof Gotfrit bestätigt und der Probst Wortwin mit seiner Klage abgewiesen. Zeugen, Geistliche: Domprobst Albert, Dechant Godefrit, Godefrit Scholaster, Dieterich Probst zu Ansbach, Heinrich v. Niwenburc, Berenger v. Cimberen, Heinrich, Reinolt, Otto. Laien: Boppo v. Trimperc, Boppo Graf v. Wertheim, Trageboto v. Ingilstat[4], Eggehart Graf, Engelhart v. Bibelrith, Wolfram v. Zabelstein[5] und sein Bruder Konrat, Herolt der rothe, Herolt am Markt, Arno ꝛc. ind. 7., regn. imp. Frid. et filio ejus Heinrico, prefecto urbis Boppone. *fol.* 78.

Göbhardt S. 317 führt diese Urkunde an, die ältere vom Bischof Reinhert steht nicht in diesem Cop. Buch.

1192. Mai 25. Kaiser Heinrich VI nimmt das Kloster Brunnebach in seinen besondern Schutz, so daß es keinen andern Vogt als den Kaiser haben soll und kein Marschall oder anderer Sendbote in dem Hofe des Klosters Burnebach zu Wirzburg Beherbergung für sich oder andere ansprechen dürfe, noch etwas von ihren Besitzungen entfremden. dat. Geilenhusen, VIII kal. Junii. *fol.* 72.

[1] Castell am Steigerwald. [2] Entweder Zimmern bei Grünsfeld oder Rothenfels. [3] Göbhardt S. 312 sagt, daß unter Meisenheim und Dietenhausen jetzt der Ort Kupprichhausen im A. Borberg verstanden sei. [4] Ingolstadt bei Ochsenfurt. [5] Burgruine nordöstlich von Geroldshofen.

Ohne Jahr und Zeugen. Scheint nicht vollständig abgeschrieben. Was Göbhardt S. 319 anführt, steht nicht in dieser Urkunde, es muß also noch eine andere von Heinrich VI vorhanden sein.

1193. Bischof Heinrich v. Wirzburg bekennt, daß Ekehart, Schultheiß zu Wirzburg, genannt Graf (comes) dem Kloster Bronnbach mit Zustimmung seiner Frau Gisela, durch die Hände seiner Salamannen Wernhart, Adelhun, Helwic des Weißen, Wicmann und seines Bruders Bernolf seinen Weinberg von 20 Morgen zu Rudern[1] geschenkt und übergeben habe, mit dem Beding, daß der Abt von 6 Morgen des Weinbergs dem Stift Neumünster jährlich 30 Schill. in oblacionem geben solle. Zeugen: Domprobst Gotfrit, Dechant Gotfrit, Cantor Gotfrit, Titerich Probst zu Ansbach, Konrat v. Broburc Probst, Heinrich v. Niwenburc, Eberhart de marmore. Laien: Heinrich v. Rabensburc[2], Lutolt Scholtheiß, Nidung am Markt, Wernhart, Adelhun ꝛc indict. 11., regn. Heinr. imp. *fol.* 78.

Göbhardt S. 318 macht den Ekehart zu einem wirklichen Grafen.

1196. Konrat Erzbisch. zu Mainz und Cabinensis episcopus erlaubt dem Sibodo v. Cimberen, daß er die Güter in Dorlich[3], die der Pfalzgraf von dem Domstift Mainz und Sibodo vom Pfalzgrafen zu Lehen trug, der Kirche zu Bronnbach schenken dürfe, wenn der Pfalzgraf zustimme. *fol.* 110.

1197. Bischof Heinrich v. Wirzburg schenkt mit Zustimmung seiner Prälaten und Ministerialen ein Gut (predium) zu Wagenbůch[4], welches Adelhalm als Lehen besaß, von dem es der Bischof zurückkaufte, dem Kloster Bronnbach zu Eigenthum, und übergibt es in die Hände Botos, Richalms v. Hartbach, Adelhuns des Schenken und Heinrichs des Kämmerers, damit sie Salemannen des Klosters sein sollen. Zeugen: Domprobst Godefrit, Dechant Godefrit, Heinrich Scholaster, Gerlach Archidiacon, Conrat Pförtner, Volcgnant. Laien: Dieterich v. Hohenberg, Heinrich v. Rabenesburg, Eggehart Graf, Herolt Kämmerer, Boppo v. Linaha[5], Richolf v. Karlesburc[6], Heinrich v. Brenden. indict. 15., regn. Heinr. imp., Bertholdo prefecto. *fol* 116.

Diese Urkunde hängt zusammen mit der Abtretung des Bezirkes, worauf die Burg Freudenberg gebaut wurde. Göbhardt S. 319. Aschbach 2, 22.

[1] Vielleicht Riedern an der Erfa zwischen Walldürn und Miltenberg. [2] Ravensburg, Ruine zwischen Veitshöchheim und Tüngersheim unterhalb Würzburg. [3] Soll heißen Dorlichesprurc, d. i. Dörrlesberg bei Wertheim. [4] Wagenbucher Hof bei Bronnbach. [5] Ober- oder Unter-Leinach unterhalb Würzburg bei Zellingen. [6] Karlsburg bei Karlstadt.

1200. H. episc. Babenberg . . . recognoscimus, quod . . . ordinavimus comparari monasterio in Brunnebach quedam bona aput Wertpach [1] de quibus B. sorori nostre dantur annuatim 8 talenta et fratri nostro Conrado 1 talentum . . . statuimus, ut cum dicta soror obierit, predicta bona dicto monasterio sint penitus absoluta. dat. Herbipoli . . . indict. IX. *fol.* 122.

Von hier an ist die Zahl der Indiction manchmal irrig angegeben.

1201. März 14. Erzbischof Sigfrit II von Mainz bestätigt den Spruch der von ihm bestellten Schiedsrichter über den Wald und die Güter zu Winden [2], die dem Kloster Bronnbach streitig gemacht waren. dat. Magunt. prid. id. Mart. potificatus sui anno II. *fol.* 31.

1201. März 14. Derselbe bestätigt den Vertrag zwischen Brunnebach und den Kirchen zu Säligenstadt und S. Jacob zu Mainz über die Güter zu Wineden. dat. Magunt. wie oben. *Ibid.*

1201. Juni 3. König Philipp erklärt, daß Ulrich v. Durne [3] eine Hofraite in Würzburg, que dicitur Aspizam, dem Kloster Brunnebach zu eigen gegeben, was Philipp bestättigt, nachdem Ulrich mit Zeugen bewiesen hatte, daß ein gewisser Godefrit Cupferhelbeling jene Hofraite dem Kaiser Heinrich VI und dieser dem Ropert v. Durne gegeben habe. Zeugen: Konrat erwählter Bischof v. Wirzburg, Bischof Konrat v. Speier, der Abt v. Fulda, Graf Boppo v. Wertheim, Walter v. Lobenhusen [4], Richolf v. Carleburch, Heinrich Küchenmeister und sein Bruder Iring und dessen Sohn Crassenus. dat. Wirzburg. ohne Jahr. *fol.* 126.

Vgl. Böhmers Regesten des Kaiserreichs S. 12.

Um 1201. Ulrich v. Durne mit seiner Frau gibt dem Kloster Brunnebach eine Hofraite in Wirzburg zu Eigen, die an den Klosterhof stößt, und erlaubt seinen Leuten zu Torlichespur, sie mögen ihm oder dem Kloster Amorbach gehören, daß sie ihre Güter in demselben Orte, Häuser, Aecker und Reben, dem Kloster Bronnbach verkaufen und von demselben kaufen können. Zeugen: der Abt v. Amorbach, Probst Albert, Custos Eggebert. Laien: Eberhart v. Rischenhusen [5], Konrat v. Durne, Konrat v. Wilenbach [6], Konrat v. Büsingen. Ohne Ort, Jahr und Tag. *fol.* 78.

1202. Bestätigung des Bischofs Konrat von Würzburg als Lehensherrn über die Schenkung des Grafen Poppo v. Wertheim in

[1] Werbach an der Tauber bei Bischofsheim. [2] Windheim bei Rothenfels am Main. [3] Walldürn. [4] Lobenhausen an der Jagst im O. A. Gerabronn. [5] Reistenhausen am Main oberhalb Freudenberg. [6] Weilbach bei Miltenberg.

Torlichespůr an das Kloster Brunnebach. Zeugen: Otto maioris ecclesie prepositus, Regenoldus eiusdem ecclesie canonicus. Sifridus novi monasterii canonicus. Laici: idem comes Boppo, Heroldus de Bibelriet, Albertus de Hohenberc. *fol.* 109.

Diese Urkunde gehört als Ergänzung zu Nr. 16 bei Aschbach 2, 23. Sie ist im Cop. Buch nicht durchaus richtig geschrieben und Aschbachs Abdruck hat auch Fehler, wie schon die Vergleichung mit dem Texte im Cop. Buch fol. 110 beweist.

1202. Juli 25. König Philipp bestätigt die Schenkung, welche H. Küchenmeister v. Rotenburc dem Kloster Brunnebach mit den Gütern des verstorbenen Sifrit, Schultheißen zu Herthingesvelt[1], gemacht hat, die Kaiser Heinrich VI dem Sifrit verliehen hatte. aput Ulmam, 8 kal. Aug. indict. 8. testes: Cunradus reg. aule cancell. et Ratispon. episc., Sifridus reg. aule prothonot., Helphericus not., Heinr. et Ulr. et Marq. not., Engelhardus de Elwangen. Heinricus novi monast. in Wirtzburg canon. Laici: comes Albertus de Dilingen. comes Hartmannus et comes Lůdewicus frater suus de Wirthinperc. comes Theodericus de Veringen. Heinr. dapifer de Walpurc. Heinr. de Smaleche. Heinr. camerarius de Rauensburc et Diedo frater suus. Swiggerus de Mindilperc. Frider. de Kezilperc. Lůdewicus de Garthihouen. *fol.* 44. Bisher unbekannt.

1204. Jan. 11. Heinrich II, Bischof von Würzburg erklärt, daß Abt Růkher v. Brunnebach den jährlichen Zins, den er durch die Anordnung der Bischöfe Heinrich I und Konrat v. Würzburg von dem Abte v. Zell[2] bezogen, dem obengenanten Bischof Heinrich II resignirt habe, der ihn seinem Vasallen Heinrich v. Brenda und dessen Söhnen zu Lehen gab. Dafür resignirte dieser Heinrich und seine beiden Söhne ihre Würzburger Lehengüter zu Richolvesheim[3], welche der Bischof hierauf dem Kloster Brunnebach als Allodien übergab. Einige Bauern zu Reicholsheim hatten aber einzelne Stücke jener Lehen von Heinrich v. Brenda zu Afterlehen, er befreite sie von dem Lehensverband und der Bischof behielt so lange die Lehensgerechtigkeit darüber, bis der Abt sich mit den Bauern auf irgend eine Art abfinden konnte. Zeugen: Gerlach Probst von Neumünster, Dieterich Probst v. Houge[4], Arnolt Probst zu Onoltesbach, Gotefrit Probst v. Mukkenstad[5], Gozwin v. Trimperc, Wernher, Sifrit, Balduin Stiftsherren v. Neumünster. Laien: Swiker v. Buchele, Otto v. Stein-

[1] Heidingsfeld am Main bei Würzburg. [2] Oberzell unterhalb Würzburg. [3] Reicholzheim bei Wertheim. [4] Stift Haug in Würzburg. [5] Obermockstatt in Oberhessen.

aha, Ramung v. Stein, Waldebert, Rupert, Wolfolt, Walpert der junge, Albert v. Eisleibe. Ind. 7. dat. Wirtzburc. 3 id. Jan. *fol.* 80.

Nach 1205. Konrat und Ulrich, Edle v. Durne erklären, daß der edle Arnolt v. Uffenkein das Gut Rintburn zu Torlisbůr, das er von ihnen zu Lehen hatte, mit ihrem und beiderseitiger Erben Willen dem Kloster Bronnbach um einen jährlichen Zins von 20 Pfenning überlassen habe. Zeugen: Abt Burkart v. Brunnebach, Prior Heinrich, Supprior Ekkehart, Notar Hartmann, Keller Gozwin. Laien: Cůno v. Gerringesteten. O. D. T. u. J. *fol.* 111.

1206. Pfalzgraf Heinrich bei Rhein erklärt, daß er schon früher seine Zustimmung zu allen Schenkungen gegeben habe, die seine Lehnsleute an liegenden und fahrenden Gütern dem Kloster Brunnebach machen wollten, und daß er ausdrücklich die Schenkung des Gutes zu Breitinowe[1] genehmige, die sein Vasall Eberhart v. Riedern und seine Miterben dem Kloster gemacht hatten. Testes et *salemanni* sunt Wernherus Crieg de Hirtzberc[2], Harlibus de Lutinbach[3], Godeboldus de Walhůsin et fratres eius Eberhardus et Wippertus, Heinricus de Altheim, Fridericus de Amorbach, Gernodus de Ertbach et ipsi fratres, erga quos contractus est celebratus, salemanni sunt scil. Eberhardus et Cunradus, unusquisque salemannus de parte alterius, et Amobo de parte sororis sue Godesdiu. Pratum quoque, quod ibidem de manu nostra habuit, Brunnebacensibus idem C. (l. E.) contradidit, pro quo nobis in Riedern bona sua dedit. Ind. 7. *fol.* 13.

1210. Jan. 4. Heinrich Abt v. S. Stephan zu Würzburg bekennt, daß Iringus de Terra, Bürger zu Würzburg, seinen Hof daselbst der Kirche S. Stephan gegeben und gegen 40 Pfenning Jahreszins in der Nutznießung behalten habe. Diesen Hof wollte Iring dem Kloster Brunnebach schenken, welches denselben Zins der Kirche S. Stephan bezahlen wollte, was durch diese Urkunde genehmigt wird. Zeugen: Gotfrit Prior, Conrat Custos, Herbert Cantor, Albert, Ekehart, Hartmod, Herdein, Dieterich, Wernhart, Friderich, Sifrit, Heinrich, Berenger Brüder (Mönche) v. Teleheim. Iring Gresso, Billung v. Bleichvelt[4], Hermann v. Ulm. prid. non. Jan. episc. dom. Ottonis Herbipol. episc. anno IX. *fol.* 129.

1210. Burkardus abbas in Brunnebach et Růdolfus prior in Schon-

[1] Breitenauer Hof im A. Wertheim. [2] Zerstörte Burg bei Leutershausen an der Bergstraße. [3] Laudenbach an der Bergstraße. [4] Ober- und Unterpleichfeld nordöstlich von Würzburg.

rein[1] tale concambium de vineis suis in Linach contraxerunt, quod Brunnebacenses dederunt ecclesie in Schonrein 14 jugera vinearum in Wiztál et 3 quadrantes jugeri in Hoheberc, versa vice conventus in Schonrein dedit Brunnebacensibus in Hûsberc 14 jugera. concambii cause extiterunt, quod utraque ecclesia in utraque villa, racione ibidem habite possessionis, (si) civiles et advocaticias iusticias seu collatas exigebatur (l. exigebant), duplices et alias sustinebat molestias. Testes utriusque ecclesie conventus, Heinricus sacerdos de Linach, Heroldus villicus et frater ejus Helmboldus, Reinhardus vinitor, Herbordus centurio etc. Indict. 13. regn. Ottone IV. Rom. imp. et Ottone Wirtzb. episc. *fol.* 62.

1213. Heinrich Abt v. S. Stephan zu Würzburg bekennt, daß Lûggart, Wittwe des Maiers (villicus) Sifrit v. Heitingesfelt, 6 Morgen Reben in Steinbach, die sie von dem Abte Herolt zu Erblehen besaß, aufgegeben und verlangt habe, daß dieses Rebgut dem Kloster Brunnebach gegen einen jährlichen Zins von 8 Pfenningen übertragen werde, was der Abt Heinrich genehmigt, ebenso die Schenkung von 6 Morgen Reben zu Bogin, die der Pfarrer Heinrich von Kizingen dem Kloster Bronnbach gemacht hatte, mit der Bedingung, daß dieses dafür jährlich der Kirche v. S. Stephan 12 nummi bezahlte. Zeugen von S. Stephan: Gotfrit Prior; v. Bronnbach: Arnolt Prior und Reinhart Mönch; v. S. Stephan die Mönche: Cûno Custos, Cûnrat, Albert, Eggehart, Herbort Cantor, Hartmût, Herdegin, Wernher, Eberhart v. Amerbach. Berhtolt Pfarrer von Hochheim, Meister Manegolt. *fol.* 98.

1214. Albertus de Tiefe tempore obitus fratris sui Lûdwici pro salute anime ipsius ac suæ tertiam partem totius territorii in Winden et in Durreberc[2] ecclesiæ in Brunnebach, ubi germanus suus sepultus est, libera donatione tradidit, omni advocaticio seu hereditario (jure) abdicato. Testes: Sifridus plebanus in Bratselden[3], Bertoldus ibidem et filius ejus de Mahenvelt[4], Robertus et Robertus filius ejus . . . Albertus villicus meus de Kolbenberc[5]. Super omnes consanguineus meus Cûnradus de Clingenburc[6]. Indict. 2. regn. Friderico Rom. et Apuliæ rege. *fol.* 31.

Diese Urkunde erwähnt Göbhardt l. l. S. 322 aber so ungenau, daß er totam curiam Dürrbergensem et Wieneden cum omni jurisdictione daraus macht.

[1] Schönrain am Main zwischen Gemünden und Lohr. [2] ein Ort Dornberg liegt im Amt Walldürn. [3] Prodselden am Main. [4] Mondfeld (d. h. Mohnfeld) bei Prodselden. [5] Collenberg bei Prodselden. [6] Klingenberg am Main unterhalb Miltenberg.

1214. Dec. 29. H. Domcustos, P. v. Trimberg und C. v. Winesberch, Archidiaconen von Würzburg entscheiden den Streit zwischen dem Pfarrer Stephan v. Hettinvelt[1] und dem Abt v. Bronnbach über die Kapelle zu Dietenhusen und den dritten Theil des Zehnten daselbst zu Gunsten des Abtes auf den Grund des ununterbrochenen Besitzes. Zeugen: Persius Domdechant, Dieterich Probst v. S. Johann zu Haug, Gernot Dechant zu Haug, Godefrit v. Sweigeren[2] Domherr. Heinrich v. Kennenkeim[3] Stiftsherr v. Neumünster. Ekkehart Prior, Gozwin Keller v. Bronnbach. Meister Stephan, Meister Friderich. Wirzburc in claustro maj. ecclesiæ. 4 kal. Jan. *fol.* 58.

Göbhardt l. l. berührt diese Urkunde.

1214. Burkardus abbas in Brûnnebach notum facit, quod Heinricus de Kullisheim[4], filius Botonis, omne feodum suum, quod possedit in Breitinowe, quod situm est in territorio Huntheim[5] ecclesie Brunneb. hereditario jure possidendum confirmavit, hoc pacto, ut annuatim sibi suisque heredibus de ipso feodo 24 nummos Wirzburgenses abbas persolvat, nec tamen ipse H. quam sui successores aliquid preter censum nominatum ab abbate debeant extorquere, quod si feodum Heinrico distrahere complacuerit, censum solum et non feodum ipsi suisve vendere licebit. H. racione eiusdem feodi ius in marchia Huntheim tantummodo retinuit. Testes: Liupoldus de Steinpach[6] et filius eius Crafto. Fridericus de Ertbach. Godeboldus de Gerrichisteten[7]. Dieto de Kullisheim. Cûnradus filius Mergardis. Cûnradus filius Benedicte. Herbordus. Wortwinus. Boto. Marquardus textor de Kennenkeim. Heinricus Sida. Cunradus fil. Walteri. Indict. II. *fol.* 13.

1214. O(tto) Domprobst, P(erseus) Domdechant und das Domkapitel zu Wirzburg machen bekannt, daß Friderich 8 Morgen Reben in Terdingen[8] im Manteberc, die er von dem Vogt Heinrich v. Hohenburc[9] gekauft hatte, nebst 7 andern Morgen im Menelberg, die er theils von dem Bischof Otto v. Wirzburg theils von andern erworben, dem Domstift Wirzburg als Seelgeräthe in Gegenwart des Bischofs Otto vermacht, und Vogt Heinrich, der auch zugegen war, auf alle Ansprüche verzichtet habe. Diese Weinberge wurden von dem Kapitel dem Friderich wieder zu Erblehen gegeben um eine jähr-

[1] Heidingsfeld. [2] Schwaigern im A. Boxberg. [3] Königheim bei Bischofsheim a. d. T. [4] Külsheim bei Bischofsheim a. d. T. [5] im A. Tauberbischofsheim. [6] im A. Buchen. [7] Gerichtstetten im A. Walldürn. [8] Dertingen bei Wertheim. [9] Homburg am Main ober Wertheim bei Lengfurt. Kommt mehrmals in diesen Urkunden vor.

liche Oblation von 2 Mutt Waizen, wogegen er sie aber weder verpfänden noch veräußern durfte ohne Zustimmung des Kapitels. Zeugen: Otto Domprobst, Perseus Dechant, Dieterich Probst v. Houge, Godfrit Probst, Iring Cantor, Heinrich Custos, Adolf Pförtner, Eberhart v. Hohenberc, Boppo v. Trimperc, Conrat v. Winsberc[1], Cûno v. Tanneberc[2], Arnolt v. Mainz, Albert v. Zabelstein, Friderich v. Rotenbûr[3], Conrat v. Retersheim[4], Friderich v. Grindela, Dietrich v. Apol, Egelolf, Godefrit v. Kulenberc, Godefrit v. Swegere. Laien: Heinrich Schenke, Heinrich Truchsäß, Godefrit v. Rotenkolben, Marquart Herbst, Offo Weise, Marquart Weise, Ulrich v. Richolfesheim, Burkart v. Bokenrode, Heinrich Küchenmeister v. Rotenburc, Heinrich v. Hohenburc, Albert Küchenmeister, Friderich Münzer v. Wertheim, Ludfrit v. Wertheim. regn. Frid. Rom. imp., Ottone episc. Wirzb., Bertoldo puero de Hennenberc urbis prefecto. *fol.* 126.

1217. Otto episc. Wirzburg. indicat, quod Iringus, cognomento de terra, ecclesie in Brunnebach cum connivencia uxoris sue per manus salemannorum suorum Heinrici sculteti et Beringeri fratris sui contulerit curiam suam . . . et 9 jugera vinearum ad arborem nucis, in eodem monte alia 2 jugera, in Bûtingisberg 4 jugera, Bartindal 2 jugera, Hohinrode unum diurnale, dequo conventui Novi monasterii a fratribus in Brunnebach singulis annis persolventur 20 den. Testes: Theodericus prepos. in Houge, Diemarus prepos. Stillantis petre[5], Fridericus de Rodenburc[6], Conradus et Wernherus sacerdotes, Cûnradus et Hezi conversi. Laici: Arnoldus pica, Iringus Cresse de Sintram, Billungus, Eberardus Conradus et Heinricus fratres de Henninberg, Eggehardus pullus, Albertus de Widoltishusen, Herrmannus de Ulma. Indict. 5. *fol.* 129.

1219. Johann Domdechant v. Würzburg, der Abt v. S. Stephan, und H. Domcustos als vom Pabst ernannte Schiedsrichter erklären, daß sie den Streit zwischen Brunnebach und der edlen Frau M. v. Gamburg über einige Güter zu Kennenkeim nach dem Zeugenverhör für Bronnbach entschieden hätten. Da M. sah, daß sie bei fortgesetzter Widersetzlichkeit in den Bann käme, so habe sie vor dem

[1] Weinsberg bei Heilbronn. [2] Tannenberg an der Bergstraße bei Bensheim, wo kürzlich die bedeutenden Ausgrabungen gemacht wurden. [3] Rothenburg an der Tauber. [4] Es gibt 3 Rettersheim, eines bei Triefenstein, Gauretteršheim bei Bütthart, und Tauberrettersheim bei Weikersheim. [5] Triefenstein am Main oberhalb Wertheim. [6] an der Tauber.

Erzbischof Sifrit v. Mainz, in Gegenwart der Bronnbacher Mönche und Keller Gozwin und Cōno und anderer erklärt, sie habe dem Kloster Unrecht gethan. Dieselbe Erklärung habe sie zu Gamburg vor des Erzbischofs und ihren Leuten, vor dem Abt und dem Keller Gozwin und dem Mönch Hartmann v. Bronnbach wiederholt. Zuletzt auch vor den Schiedsrichtern zu Würzburg in Beisein des Bischofs Otto, und übergab mit ihrem Manne Bernger v. Gamburg die streitigen Güter dem Kloster Bronnbach, und versprach dazu 50 Mark als Seelgeräthe und Schadenersatz nebst ihren übrigen Gütern zu Königheim mit Zustimmung ihrer Töchter. Zeugen bei der ersten Verhandlung zu Aschaffenburg, Canonici: Heinrich v. Rauenburc [1], Herr Simon, Friderich Schike, Burkart Cimilih. Ritter: Heinrich v. Kelberowe [2], Riwin v. Seligenstat, Hertwig Schultheiß in Gamburg, Arnolt Freier von Ussenkeim [3], Crafto v. Richolvensheim, Gotfrit v. Wagenbouch, Konrat und Friderich, Söhne Johanns v. Wertheim, Dieto Schultheiß zu Würzburg, Domprobst Otto, Degenhart Scholaster, die Domherren Friderich v. Grindelah [4], Bertolt v. Dekke [5]. Laien: Albert v. Eislebe, Konrat v. Erlahe [6] und sein Bruder Warmunt, Heinrich und Hertwig Küchenmeister (magistri coquine regalis aule), Heinrich Schultheiß v. Teleheim und sein Bruder Bernger, Iring Cressel, Walther Torso. Indict VII. *fol.* 52.

Diese Urkunde wird von Göbhardt S. 322 so kurz und ungenau erwähnt, daß man daraus keine richtige Einsicht der Verhandlungen erhält.

1220. Mai 21. Erzbischof Sigfrit II v. Mainz genehmigt die Schenkung eines Mansus zu Ussenkein, den seine Nichte v. Gamburg dem Kloster Brunnebach gegeben hatte. dat. Magunt. XI kal. Maji, pontificatus sui anno XX. *fol.* 114.

Sigfrit II wurde 1200 gewählt, kam aber erst 1208 zur Regierung, er zählte die Jahre von seiner Wahl.

1221. Bischof Otto v. Würzburg erklärt, daß der Edelmann Giso v. Lare [7] sein Erbgut in Ussenkein mit seinen Leuten, unter Zustimmung seiner Erben, dem Abt Burkart v. Brunnebach für 34 Mark verkauft habe. Auch das Eigenthumsrecht der Afterlehen war in dem Kauf begriffen, wenn es der Abt von den Afterlehnsleuten erwerben konnte. Diesen Verkauf hat Giso durch die Hände seiner Salmannen Heinrich v. Bokkeberc [8] und der Brüder Konrat, Wol-

[1] Rauenberg im A. Wertheim. [2] Kälberau bei Alzenau, nördlich von Aschaffenburg. [3] Uessigheim im A. Tauberbischofsheim. [4] Gründlach zwischen Nürnberg und Erlangen. [5] Teck in Wirtenberg. [6] Erlach bei Neustadt am Main. [7] Lohr am Main. [8] Boxberg.

frat und Crafto v. Cruthein [1] dem Abte bestättigt. Zeugen: der Abt und seine Mönche Hartmann, Gozwin, Cûno und Hezelo conversus. Siboto v. Wolechingen [2], Bertolt v. Mergentheim, beide Tempelherren. Erkenger v. Megeningen, Dieterich Bulhaber, Diemo v. Bûrnebach, Albert v. Crense [3], Walther v. Crûslheim, Ekkehart v. Tundevelt [4], Heinrich v. Gerlahesheim, Conrat v. Crensse, Crafto v. Geringestetten [5], Conrat Sohn Heinrichs v. Swegerin. *fol.* 113.

1221. Theodericus de Meinertheim insinuat, quod Mehtildis de Gamburc, socrus sua, mansum I in Ussenkeim, 10 modios annone solventem, per manum S(ifridi) Magunt. archiep., ipsius tunc mundeburdi, Brunnebacensi ecclesie contradidit, quod Theodericus cum uxore Elsebeta confirmavit semel et iterum aput Gamburc. Testes: abbas Burkardus de Brunnebach et eius monachi Trulibus, Arnoldus, Cûno et Wortwinus conversus. Laici: Conradus vicedominus. Rupertus de Kannenberc. Conracus Hozzo. Albertus et Albero fratres. Heinricus filius Wortwini. Siboto filius Ogozi. Godefridus de Wagenbûch. Otto villicus. Indict. 9. *fol.* 114.

1222. März 17. Dieterich Dechant zu Würzburg bekennt, daß der Stiftsherr Wernher v. Neumünster zu Würzburg 4 Morgen Reben in Lemmerberc, die er früher dem Kloster Brunnebach gegeben, mit 4 andern in Ruderen vertauscht habe, de quibus ecclesie nostre una urna boni vini oblationis titulo solvebatur. itaque eadem 4 jugera Sifrido eque monasterii canonico in manus (et hoc) in nostras resignante, ipsoque id a nobis postulante, cum connivencia fratrum nostrorum domino Burkardo abbati Brunnebacensi . . ad eundem censum concessimus in perpetuum possidenda. Testes: Arnoldus præp. in Onolsbech, Heinr. custos, Frider. cantor, Heinr. portenarius, Theoderic. de Malegoz, Lupfridus minor custos, Heinr. de Witoldishusen. Laici: Iringus Creᵃse, Heinr. magister coquine regie [6], Heinr. filius sororis ipsius. XVI kal. April. indict. 10. *fol.* 136.

1222. H. Cantor v. Aschaffenburg, R. v. Cimmern, St. Pfarrer zu Ditebure [7] bestellte Richter des Erzbischofs zu Mainz in dem Streite des Klosters Bronnbach mit den Bauern v. Nûenkirchen [8] erklären, daß sie zu Amorbach die Sache verhandelt hätten, wo der Abt v. Bronnbach durch schriftlichen Beweis und Zeugen gezeigt habe,

[1] Krautheim an der Jagst. [2] Wölchingen bei Borberg. [3] Krensheim im A. Gerlachsheim. [4] Thüngfeld an der reichen Ebrach. [5] Gerichtstetten. [6] aus dem Geschlechte der Küchenmeister. [7] Ditwar im A. Tauberbischofsheim. [8] Neunkirchen bei Miltenberg.

daß er die streitigen Güter und den Wald von den Kirchen S. Jacob zu Mainz und Seligenstatt für einen jährlichen Zins besitze, worauf ihm der Besitz von den Richtern bestättigt wurde. *fol.* 31.

1223. Graf Ludwig v. Rieneck und seine Frau Adelheit melden dem Pfarrer C. zu Uissigheim, daß sie ihre Güter in diesem Orte an Bronnbach vergeben hätten und die Bauern dem Kloster zuzuweisen seyen. Glaubten diese aber irgend ein Recht an die Güter zu haben, so sollten sie sich zum Beweise an einem bestimmten Tage vor dem Grafen zu Kennenkeim einfinden. Ohne Datum und Jahr. Ibid.

1223. Bischof Otto I v. Würzburg erklärt, daß vor ihm Albert v. Ingilstat und das Kloster Bronnbach einen Vertrag gemacht und den Bischof um seine Genehmigung ersucht hätten. Albert verkaufte nämlich seine Lehengüter zu Ussenkein an Bronnbach für 33 Mark zu Eigenthum, weil er aber nicht sicher war, ob Mainz, von dem die Lehen rührten, den Verkauf genehmigen würde, so gab er seine Reben und Aecker zu Hochusen[1] dem Kloster Bronnbach in Besitz und Genuß, wozu seine Frau beistimmte. Zeugen: der Verwandte des Bischofs, Probst Hermann. Thegenhart Scholaster. Heinrich und Hartwig Küchenmeister. Arnolt pica. Heinr. v. Bütert[2] Offo Weiso. Godefrit Bethelman. Rudeger Herbest. Eggehart Hunckelin. Waltbert Thorso. Konrat Sweigere. indict XI. *fol.* 113.

1223. Nov. 5. Abt Burkart v. Bronnbach verkündet, daß der edle Dieterich v. Meinersheim und seine Frau Elisabet, Tochter des verstorbenen Bernger v. Gamburc, das ganze Gut, welches Bernger ehemals sowol in Kennenkein als in Ussenkein dem Kloster Bronnbach gegeben, bestättigt und auf dasselbe verzichtet habe, zuerst in dem Dorfe Gamburg, und sodann noch einmal feierlich auf der dortigen Burg. Zeugen der ersten Handlung: Trulib, Heinrich, Arnolt Mönche, Konrat Cinggo Marschalk, Robert v. Kannenberc, Crafto v. Richolvesheim, Wortwin und Wortwin Brüder, Stokkelius, Ritter; und Heinrich Kämmerer. Der zweiten Handlung: Konrat Vicedom; Konrat Hozzo; Bernger, Godefrit v. Wagenbüch; Wernher Marschalk; Winther v. Richolvesheim; Heinrich und Herolt Brüder und Söhne des Herrn Wortwin. Non. Nov. indict XI. *fol.* 52.

1223. Dec. 8. Erzbisch. Sigfrit II v. Mainz genehmigt, daß der Edle Albert v. Ingelstatt seine Lehengüter zu Ussenkeim der Kirche zu Brunnebach als Eigenthum gab, nachdem er dem Stift Mainz seine

[1] Hochhausen a. d. Tauber bei Bischofsheim. [2] Bütthard zwischen Mergentheim und Ochsenfurt.

Eigengüter zu Hochusen zu Lehen aufgetragen hatte. Zeugen: Domprobst Gerboto, Sifrit Probst zu Aschaffenburg, Luteger Probst zu Rastorf, Albert v. Kuglenberc Domherr zu Mainz. Von Aschaffenburg: Godebolt Dechant, Heinrich v. Ravenspurc und Simon Stifsherren. Laien: Konrat v. Ense, Konrat v. Hohenloch, Friderich v. Boppenhusen [1], Gotfrit v. Elpersheim [2], Hermann Lesche, Konrat Vicedom v. Aschaffenburg, Wernher Marschalc, Embricho Vogt, Bertholt v. Maspach [3], Embrico v. Goltpach. dat. Frankvort VI id. Dec. pontif. anno 23. *fol.* 114.

1223. Dec. 8. Gleiche Urkunde desselben wie die vorige über die Schenkung der Lehengüter des Grafen Ludwig v. Rienecke [4] zu Ulfein an Bronnbach, wofür er dem Stift Mainz seine Eigengüter zu Helzinberg zu Lehen übertrug. Fast die nämlichen Zeugen, mit den alten Lesarten Kugilinberc, Rabinsburc, Frankinvort. Dazu kamen Friderich v. Raminberc, Heinrich v. Rudincheim. Ibid.

1225. Erzbischof Sigfrit II v. Mainz erklärt, daß er seinen Streit mit dem Kloster Bronnbach über die Gränzen eines Waldes in seinem Dorfe Cullisheim nach dem Antrage seiner Vicedome Konrat und Heinrich entschieden habe, wie diese Bevollmächtigten die Gränzen eidlich bestimmt hätten. Er befiehlt ferner, daß die termini communitatis ibidem bleiben sollten, sicut antiquissimi lapides illi limitares a fratribus et comprovincialibus demonstrati sacramento sunt confirmati. Die Gränzen laufen ab Ammersbach usque Marcstein, ac deinde usque Loch, a Loch ad pratum Meinwardi, ac deinceps usque Salzwec, addita proprietati Brunnebacensi cenobio silvula nostra, que Rotinbůhel dicitur. Zeugen: Probst Gerboto, Dechant Cristan, Reinolt Probst v. S. Sever in Erfurt, Lutheger Probst v. Rasdorf, Domherr Albert v. Cugilinberc zu Mainz. Rudolf Dechant v. Cimmerin, Burchart Pfarrer v. Grusfeld [5], Gernot Pfarrer v. Hausen (dehhusen plebanus). Laien: Friderich v. Randenberc, Heinrich Vicedom v. Rudincheim, Godefrit v. Cugelinberc, Dither v. Heidebach. Die Burgmänner (castellani) v. Gambur: Arnolt v. Ussenkeim und sein Sohn Eberhart, Ropert v. Kanninberc, Wernher Marscalc, Albert und Albero Brüder, Heinrich Sohn Wortwins und seine Brüder, Crafto und sein Bruder Winther und die übrigen Burgmänner des Erzbischofs zu Gamburc. indict. 14. pontif. anno 25. *fol.* 56.

[1] Poppenhausen im A. Gerlachsheim. [2] an der Tauber im O. A. Mergentheim. [3] bei Lauringen. [4] Rineck bei Lohr. [5] Grünsfeld bei Gerlachsheim.

Göbhardt S. 322. erwähnt diese Urkunde als einen Entscheid über die limites marchiæ, was ein Irrthum ist.

1225. Die päbstlichen Schiedsrichter in der Streitsache v. Külsheim (S. 1226. Aug. 28.) melden dem Erzb. Sigfrit II v. Mainz, daß auf ihre Vorladung die v. Külsheim nicht erschienen seyen. Aus Rücksicht für den Erzbischof, dessen Hörige sie seyen, wollten sie dieselben nicht in den Bann thun, bäten aber den Erzbischof, einen Bevollmächtigten zu schicken, der nach Gerechtigkeit die streitigen Gränzen bestimme. O. D. T. u. J. *fol.* 57.

1226. Aug. 28. E. Abt v. Ebera [1], W. Dechant v. Neumünster und H. Domcustos zu Wirzburg als vom Pabst bestellte Richter in der Streitsache zwischen dem Erzb. Sigfrit II v. Mainz und seinen Leuten zu Cullesheim einerseits und dem Kloster Bronnbach andererseits über einige Waldungen und Gränzen (termini) in der Mark (territorium) jenes Dorfes haben die Parteien gütlich vertragen, wie es in der Urkunde des Erzbischofs ausgedrückt ist, was sie hiermit bekräftigen. dat. Herbipoli V kal. Sept. ind. 15. *fol.* 55.

1227. Aug. 10. Cölestin Abt des Schottenklosters S. Jacob zu Wirzburg gibt dem Kloster Bronnbach 4 Morgen Reben und 1 Morgen Baumgarten für 5 ß 1 ₰ jährlichen Zins in Pacht, mit Zustimmung Irings vom Lande (de terra) und seiner Frau Petrissa, welche das Gut um 5 ß von den Schotten zu Erblehen hatten. Zeugen: Cûnhor [2] Prior des Klosters, Arnolt Priester, Chiranus [3] Priester und Mönche. Diener: Siboto, Ekehart, Rudeger und Rudiger Willimûdi, Conrat v. Culenberg. acta 4 id. Aug. regn. Frid. II. imp. et Hermanno ep. Wirzb. *fol.* 136.

1227. Dec. 14. Bischof Hermann v. Wirzburg bestättigt die Schenkung der Güter, die Heinrich v. Breinda zu Richolvesheim dem Kloster Bronnbach gemacht hatte und wozu die Wirzburger Bischöfe Conrat der Reichskanzler und Heinrich (electus, agnomine Caseus) ihre Zustimmung gegeben. Da mehrere Hörigen von Reicholsheim in den Urkunden nicht namentlich aufgeführt waren, so erkannten sie das Kloster nicht für ihren Herren an und dieses wandte sich an den Bischof um Abhülfe. Der Bischof zählt nun alle Hörigen namentlich auf, die er dem Kloster überweist, und behält nur zwei für das Stift Wirzburg. Zeugen: Arnolt Domdechant, Friderich Cantor,

[1] Ebrach im Steigerwald. [2] ein irischer Namen, Conaire, jetzt Connor.
[3] irischer Namen, Ciarán (Braun). Es waren also damals noch geborne Irländer im Schottenkloster zu Würzburg.

Albert v. Waltenhusen[1], Arnolt Kämmerer, Albert v. Zabelstein, Arnolt der Rothe, Heinrich Custos, Meister Salomon, Heinrich v. Stubewege, Luthfrit Vicar, Albert Schreiber, Wernher v. Hüge. Laien: Walpert Torso, Hekehart Huneclin, Albert Truchsäß, Adelhun Schenke, Gotfrit Küchenmeister. dat. Wirzburc XIX kal. Jan. pontific. anno 3. *fol.* 76.

Ein Duplicat der Urkunde steht Bl. 77. und hat als weitere Zeugen den Probst Otto und den Laien Godefrit Bethelman.

1228. Abt G. (Gozwin) von Bronnbach bekennt, daß der langwierige Streit über die Güter des Herrn Rüdeger in Ballenburg[2] durch Vermittlung Godefrits v. Hohenloch und der Brüder v. Crutheim dahin geschlichtet sey, daß der Abt die streitigen Güter den Brüdern von Krautheim resignire und Rüdeger und Mehtilt seine Frau dieselben auf Lebenszeit in Nutznießung gegen 20 Wirzburger Pfund behalten sollten. Für diesen Zins erhielt der Abt zu Bürgen den Godebolt v. Burcheim[3], Hermann v. Afftmundestat[4] und den Crafto von Maroch[5], welche im Fall der Nichtbezalung die Leistung in Kennenkeim vollziehen sollten, oder auch in Wirzburg. Nach dem Tode des einen Ehegatten sollte der andere nur noch die Hälfte des Zinses dem Kloster zahlen. *fol.* 133.

Die Reversalurkunde der Gegenpartei steht nicht im Cop. Buch.

1230. Ludwig v. Schiphe[6] und seine Frau schenken ihren Mansus zu Hettevelt[7] dem Kloster Bronnbach als Eigenthum, tali condicione firmissime interjecta, ut idem mansus infirmitorio monachorum attineat, nulla unquam dispensacione seu necessitate a dicta domo alienandus seu quoquomodo in deterius commutandus, sed ut de eius reditibus plenariis infirmorum necessitatibus sine omni subtractione et diminucione in perpetuum serviatur. si quis vero post futurus abbas tam piam et devotam constitucionem nostram ad animarum nostrarum remedium tam salubriter ordinatam infringere aut in deterius attemptaverit commutare, tanquam fidelium pactorum prevaricator et elemosinarum impius distractor ab omnipotentis dei misericordia in perpetuum excludatur. Zeugen: der Abt Godescalc v. Bronnbach, Engelbert Kämmerer, Heinrich Mönch. Dietmar conversus. Laien: Albert v. Sahsenflur[8], Conrat

[1] Waldenhausen a. d. Tauber bei Wertheim. [2] Ballenberg im A. Krautheim. [3] Osterburken. [4] Affamstadt im A. Krautheim; wahrscheinlich verschrieben. [5] Marlach an der Jagst unterhalb Krautheim? [6] Oberschüpf bei Borberg. [7] Heckfeld bei Lauda. [8] im Amt Borberg.

v. Dorrebach[1], Sifrit v. Ballebach[2], Heinr. v. Ballebach, Ritter. Baldemar, Trutwin Vogt v. Bischoffheim. *fol.* 45.

Göbhardt S. 323 berührt diese Urkunde, ohne ihre Brauchbarkeit für die Geschichte der Krankenpflege zu würdigen. Sie fängt mit dem Vers an: tempora prætereunt more fluentis aquæ. Es gibt auch Urkunden mit teutschen Versanfängen, Bibelsprüchen und Hymnenversen.

[1] Ober- und Unter-Dürrbach bei Würzburg. [2] Unterballbach an der Tauber bei Königshofen.

M.

Weisthümer des 14. bis 16. Jahrhunderts.

1. Rechte der Reichsburgmänner zu Oppenheim.

Das Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 100. B. fol. 11 flg. enthält die Abschriften folgender Weisthümer aus dem 14. Jahrh.

I. Diese nachgeschriben schriffte sint gezeichent ußer alten schrifften, die in zedeln verzeichent sint, in solicher forme, der erste zedel. (1375).

Daz sint die artickele, die man gewiset hat und uberkummen ist.

1. Zům ersten, wer' ez sache, daz dheyn[1] des richs borgman an ẙmant zů sprechen hat und wil sins rechten und bescheidenheid[2] verliben[3] hinder des richs amptmann und des richs borgmannen zů Oppenheim und dreet[4] sin recht uß vor des richs amptmann, also daz yn des richs amptman eyns[5] darumb beschribet bit sim briefe, und geet er ym des uß[6]: den sal man uß und yn laßen zu Oppenheim off die borg hinden und forn, und in die stat zu Oppenheim, und an dem far zu Oppenheim hin ůber und her uber fůren. und brengt er dheinen gefangen oder nåmen[7], den mag er fůren dorch die stat zu Oppenheim off die borg, und mag er und sine helfere und dyenere, die er bit[8] ym bringet, ir phennige zeren in der stat, als dicke[9] des nôt geschicht.

2. Anderwerbe[10] daz die herren von Folde beschriben und besant sint von des richs amptman und dem rade zů Oppenheim, daz sie recht nemen von hern Dietzen von Wachenheim, des richs borgman, wann sie aůch borgmanne sint zů Oppenheim. dez sint sie ym ußgangen und hant in forter gedrongen bit anderm gerichte, des hat er off yn erfolget[11] die pene hondert pont goldes, als die friheit beschriben und versiegelt ist.

3. Auch ist gewiset und ůberkummen, wann des richs amptman zů

Oppenheim wirbet und beschribet des richs borgmanne zů Oppenheim bit sinem briefe und ermant sie des bij dem eyde, den sie dem rich getan haben, daz sie gen Oppenheim kummen, umb des richs ortel helffen zu sprechen, daz daz rich und die borgmanne antrifft: als dicke als der nit enqueme, der sal den nämen [12] sins borglehens des jars verlorn han, und sal der näme des jares dem vorgenanten amptmann verfallen sin, ez beneme ym dann soliche ehafftige not, daz er von libes noden und vor ehafftiger nöt nit kummen moge, ane geverde und argelist. und sal man des siner bescheidenheid [13] gleüben.

4. Und wanne der borgmanne uber 7 sint, so mogent sie urteil sprechen.

5. Aüch han wir ußgenommen, erfaren wir icht ander friheit oder recht an briefen oder an kontschafft, daz wollen wir also halden und solde uns diese wisünge dar an nit schedelich sin.

6. Her by sint gewest diese erbar lude: her Philips von Wünnenberg, her Dietz von Wachenheim, h. Eberhart von Scharppensteyn, h. Symon Brendeln, h. Cünrat von Rüdensheim, h. Diele von Üdenheim, h. Herman von U'denheim, h. Peter Kemmerer, h. Johann Kemmerer, den man nennet von Dalburg, h. Peter Borggrefe, h. Johan Heür, h. Heinrich Rühe der jonge von Sauwelnheim, h. Johan von Litwilr, rittere. Wentz Orlenheübt, Eberhart von U'denheim, Helfrich Slych, Emmerich Prümenheymer, Schotte von Wachenheim, Sibel Monrhorn, Heinrich Scholthez, Jekeln von Albch, Wernher Sultze, Heinrich von Sawelnheim, Wernher Bok von Erffenstein, Diederich Susenbek, Gelfrat von Nakheim, Heintz züm Jongen scholtheiß, Gotz züm Jongen gebrüdere, Friederich von Nakheim, Helfrich von Dyennheim, Gorge von Badenheim, Henne Slüchterer, Brechteln Barfuß, Johan Fullschußel, Henne Yring, Johan von Flersheim, Henne züm Jongen, Henne Berwolff, Gotz züm Jongen, Lange Henne, Bechtolff Smützeln, Gelfrit von Ulversheim, Wigant von Dyenheim und Ring von Innesheim. Datum et actum anno dom. Mccclxxv°, feria tercia post dominicam Reminiscere (20. März).

(Beigefügt ist folgende Bemerkung vom Jahr 1434.) Item zu gedencken, daz der ritter, die dise wisunge hant helffen dun, XIII gewest sint, und sint alle des raits gewest, und sind der edelknecht XXXI gewest 2c., und daz ist an einz lx jar, daz die wisunge gescheen ist.

II. Der ander zedel stet also. (Nach dem Jahr 1355.)

Diz ist daz recht, daz die borgmanne zu Oppenheim hant und auch gewiset hant.

1. Zům ersten, daz ein ẙglich amptman zu Oppenheim mag die borgmanne manen, welchs jars er wil, zů dryn 14 dagen nach sant Mertins dag mit den slußeln, die zů der ußersten porten gehorent an der borge zu Oppenheim. und wann die gemant werdent zu drin 14 dagen, so sollent sie siczen nach der manunge an bit sant Peders dag darnach, den man nennet kaledra s. Petri. Und welcher des nit endede, so mag ein amptman sinen nāmen des jars nemen und daz dǔn, welchs jars des not geschicht, er wise dann mit briefen und bit kontschafft[14], daz er ein ledig borgman sij.

2. Item me. Wann ein amptman zu Oppenheim die borgmanne manet bit sinen briefen und sie dar inn irs eides manet umb des richs not, so sollent sie kummen, ez beneme yn danne soliche not, daz sie nit kummen mochten ane geverde, und des sal man yn irer bescheidenheit gleůben.

3. Item ginge dheinen borgman not an, der sins rechten verliben wolde by dem amptmann und bij den borgmannen zu Oppenheim und ym des nit geschcen mochte von dem jenen, der sin widdersach were: so solde yn der amptman uß und yn laßen ußer der borge zu Oppenheim hinden und forn als lange, biz er sins rechten überkobberte[15]. Wer' ez auch sache, daz ym sin widdersach zu stark were und yn schedigen wolde, so sal ym der amptman mit der glocken zu Oppenheim und mit aller der macht, die dem riche zůgehoret, beschůdden[16] getrůwelich.

4. Aůch hant die borgmanne me gewiset. wer' ez, daz unser herre der keiser der borgmanne bedorffte in der gegende, und unser herre der keiser sie meute mit ym zu rijden: so sollent sie mit dem vorgenanten amptman, der zů der zijt ein amptman ist, riden und sollent die erste nacht ligen off iren kosten, und darnach so sal sie der vorgenant amptman füren off des richs kosten und verlost, als lange sie uß sint und wieder heim komment.

5. Auch sal kein borgman zollen zu Oppenheim, waz sins gewahß[17] sij und auch gulde, ez sij wyn oder korn, er fure ez hinweg oder er verkeůff' ez, so sal ez keinen zoll geben.

6. Aůch hant die borgmanne zu Oppenheim gewiset, wen der scholtheß in der gewere sins borglehens und sine vorfarn die amptlude gereicht hant von der jůdenstùre, dem sal ez der amptman forter me reichen und sie in derselben gewere behalden vor andern briefen, die aůch der keiser geben hat, und dheynen nāmen nit me vorn worden, und (l. vorworden, unz) daz die ersten borgmanne billich gantz und garwe[18] bezalt werden.

7. Wer' ez auch sache, daz keiser Lodwig dheine borglehen verluwen hette in der zijt, e er Oppenheim versatzt hette, die sal ein amptman bezalen nach den borgmannen, die in gewere gesetzen hetten, ob icht gelt uberig were. Waz aber derselbe keiser Ludwig borglehen verluhen hette darnach in der zijt, daz er Oppenheim dem stiffte versatzt hette, und were dann yt[19] geldes uberig über die obgenanten borglehen, daz mag ym unser herre der keiser geben, ob er wil.

8. Diz sint die borgmanne, die da off dem donrstage nach s. Peders dag, genant vincula s. Petri, zu Oppenheim geynwertig waren. Zum ersten her Lymelzün von Dyrmstein, her Heinrich von Lorchen, h. Herbort Ring von Saüwelnheim der alde, h. Herman Hont von Sauwelnheim, h. Dieter Kemmerer, h. Dietz von Wachenheim, h. Herman von U'denheim, h. Herman Kop, h. Diel von Udenheim, h. Schylling von Swabheim, h. Philips von Wunnenberg, h. Hellfrich von Ingelnheim, h. Dielman von Nakheim, h. Dietz Birkenfelder, h. Johan von Litwilr, h. Peder Kemmerer, h. Bedeler, h. Heinrich Rüwe v. Saüwelnheim, h. Cünrat v. Frankenstein, h. Wilhelm Nal, h. Endris v. Heppenheim, h. Eberhart von Scharppenstein, rittere. Emmerich Prümheymer, Peder Ingebrant, Helfrich Slych, Jekeln v. Albch, Heinrich Ruwe v. Altzey, Jacob Rode v. Dornkheim, Henndhin v. Sluchtern, Gorge v. Saüwelnheim, Wentz Orlenheubt, Peder Orlenheübt, Diel züm Jongen, Wigant v. Oyenheim, Henndhin Yring, Wernher Sultze, Bübe v. Geispesheim, Henndhin Wikenants son v. Bübelnheim, Henndhin Udenheimer, Hertwin Slych, Diederich Susenbek, Gorge v. Zarnheim, Ring v. Ymesheim, Eberhart hern Eberharts son v. Scharpenstein, Henndhin Engelman und Becker.

(Wie zum ersten Zettel hat auch dieselbe Hand von 1434 zu diesem zweiten folgende Bemerkung beigefügt:) Item zu gedencken, daz der ritter, die dise wisunge hant helffen dun, daz der 22 gewest sint, und sint daz mereteil des rats gewest, und der edelknecht sint 24 gewest, und ist daz an einz.... (Die Zeitbestimmung fehlt, weil obiger Zettel keine Jahrzahl hat, da jedoch Diether Kemerer im Jahr 1371 schon gestorben war, nach *Gudeni* cod. 5, 679, und die übrigen Burgmänner seit 1333 urkundlich erwähnt werden, so ist schon hiernach dieses Weisthum älter als das erste. Die Stadt und Burg Oppenheim wurden im Jahr 1315 an Mainz versetzt (*Böhmer* regesta Ludov. imp. S. 4), und im Art. 7 ist der Kaiser Ludwig schon als verstorben angeführt, also läßt sich das Alter des Weisthums erst nach 1355 ansetzen. Die Verpfändung scheint die Verhältnisse der Reichsbesatzung zu Oppenheim nicht verändert zu haben.)

III. Der dritte zedel stet also.

1. Item wanne man sich versehe, daz daz sloß benodiget solde werden, so sal ez der scholtheiß die borgmanne laßen wißen; so sal ein ẏglich borgmann dar kummen und daz sloß helffen weren, als lange man daz benodigen[20] wert. welchem daz aber soliche nôt beneme, daz er nit kummen mochte, der sal eynen wol geborn man for sich an siner stat dar schicken.

2. Item wer' ez, daz ein keiser oder künig der borgmanne bedorffte mit ym zu ziehen, und sie darumb beschribet, so sollent sie kummen gen Oppenheim und da die erste nacht off iren kosten ligen, und sal sie dann ein scholthez zů ym nemen und forbaz füren off des richs kosten und verlost. also sollent sie dem keiser oder künige dyenen und folgen, wo er bit sin selbs libe und des richs macht hie in der gegen lândes hin zůhet, da sie for eyde und eren hin ziehen mogent.

3. Item daz der borgmanne gůt, wyn, korn, oder waz ez ist, zollfry sin sal zů Oppenheim, sie verkeüffen ez, oder füren ez selber hinweg.

4. Item hant sie gewiset, daz sie bit der stat zů Oppenheim vil fryheit haben in iren gemeynen briefen und aůch sos anders ane briefe, als sich des wol findet, wan des not geschicht.

5. Item hant sie gewiset, welcher borgman zů schaffen hette, bit wem daz were, und wolde sins rechten gern verliben bij dem scholtheißen und den borgmannen, so sal der scholthez jenem, bit dem er zu schaffen hat, darumb schriben und daz recht also for den borgman bieden. geet man ym dann des rechten also uß, so sal der scholtheiz yn und sine helfere und frunde off der borge zu Oppenheim hůsen und halden, uß und yn laßen, hinden und forn, dages und nachts, zů allen iren noden. und sal man sie an dem far zu Oppenheim hin über und herwieder über füren, wanne und wie dicke sie wollent. und wanne sie brechten nâmen oder gefangen, daz mogent sie aůch dorch die stat füren und triben off die borg. und mogent aůch in der stat iren pennig zeren, als dicke yn des not geschicht. und wer' ez sache, daz demselben borgmanne sine fynde also stark weren, daz sie yn über ziehen und ym schaden wolden, so sal yn der scholthez bit der glocken zů Oppenheim und bit aller der macht, die dem riche zůgehoret, beschůdden getruwelich.

IV. Der virde zedel stet also.

Daz hant die borgmanne zu Oppenheim gewiset.

1. Zům ersten, daz ein ẏglich scholtheiß zů Oppenheim von des

richs wegen die borgmanne manen mag, welchs jars er wil, bit sinen briefen und den slußeln zů der ußersten porten der borge nach s. Martins dag an zu drin dagen und dryn virtzehen dagen, daz sie ir borgrecht besitzen: so sollent sie inziehen und da sitzen nach der manunge bit zů sant Peders dag. welch borgman des nit endede, so mag der scholthez ym den nåmen syns burglehens daz jar nemen, er bewise dan bit briefen oder gůder kontschafft, daz er ein ledig[21] borgman sy.

2. Aůch wanne sie da inne also seßhafftig und wonende sint, so mogent sie uß und wieder in riden in ir geschefde ane alle geverde, als sie deden, wo sie anderswo seßen.

3. Item wan ein scholtheiß die borgmanne verbodet[22] bit sinen briefen und sie da inne irs eydes hermanet, daz sie kummen gen Oppenheym umb orteyl zů sprechen dem riche oder den borgmannen, da sie über zů sprechen hant: welcher dann nit enqueme, dem mag der scholtheß den nåmen sins borglehens daz jar nemen, ez beneme ym dann soliche not, daz er nit kummen mochte, ane geverde, und des sal man yn irer bescheidenheid gleůben. und wanne der borgmanne über sieben sint, so mogent sie orteil sprechen.

[1] irgend ein. [2] Bescheid. [3] verbleiben. [4] trägt. [5] einmal. [6] folgt er ihm nicht. [7] Gut. [8] mit. [9] so oft. [10] zweitens. [11] rechtskräftig gemacht. [12] Sold, Gebühr. [13] Ehrenhaftigkeit. [14] Zeugniß. [15] erlangen würde. [16] beschützen. [17] Gewächs. [18] baar, vollständig. [19] etwas. [20] entweder nöthig haben oder bedrängen. [21] frei, nicht zur Anwesenheit verpflichtet. [22] vorlädt, einberuft.

Man sieht an der Uebereinstimmung und Abweichung dieser vier Texte, daß keine abgeschlossene Abfassung des Weisthums vorhanden war, sondern sich dieses in einzelnen Punkten zeitenweis verändert hat. Es mag auch seyn, daß nicht bei jeder Zusammenkunft der Burgmänner alle Rechte derselben eröffnet wurden (vgl. I, 5. III, 4.), sondern nur diejenigen, welche für die Umstände gerade nöthig waren.

Obige vier Weisthümer hat Andreä, der doch Mehreres aus dem Archiv der Stadt Oppenheim benutzte, nicht gekannt. Sieh sein Oppenhem. Palat. p. 57. 65 flg., wo er zwar einzelne Rechte der Burgmänner aus dem Stadtbuch anführt, aber kein Weisthum, weshalb er auch kein Verzeichniß der Burgmänner gibt.

2. Weisthum des sponheimischen Klosterhofes zu Rüdesheim. 1488. 1491.

De judicio et libertatibus nostris in Rudeszheim.

Nota, quod in Rodeszheim jurisdictionem subscriptam, quae vocatur

ungeboden dinck, cum alijs libertatibus et scabinorum decretis habemus, que de verbo ad verbum infra sequuntur.

Anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo octavo feria secunda aller neghst nach sant Katherinen tag (1. Dec.) ist der apbt von Spanheim und Franckenhenßgin syn scholteyß und herr Johann Rußing, eyn werntlich[1] priester, zu Rudeßheim gewest und hait da selbs ungeboden dinck gehalten vnd zinß gehaben. hait ime das gericht diße hernachgeschriben frijheit vnd herlichkeit gewist, mit namen Wentzen Claiß scholteyß.

1. Zu dem ersten haben sie gewist dem apbt vnd convent zu Spanheim jerlich eyn ungeboden dinckstag zu Rudeßheim nach alter gewonheit und herkomen, nemlich off den negsten montag nach sant Katherinen, in welchem tage der apbt sin zinß da selbs fallen vnd schinen[2] ob sall heben[3] vnd ungeboden dinck halden, und das gericht sall ime da selbs gehorsam syn, syne gerechtikeit zu wisen.

2. Zum andern maill haben sie gewist, daß eyn iglicher, der dem cloister Spanheim zu Rudeßheim zinspar ist, der selbe ist pflichtig und schuldigh, off den vorgenanten ungeboden dincks tag gegenwirtig zu sin und sin zinß ußzurichten. und were es sache, das solich zinßman an urlaub oder lyebs noit uß bliebe, der ist verfallen XV heller und eyn scheffen noch also vill[4].

3. Zu dem dritten maill haben sie gewist und mit recht gesprochen nach alter gewonheit und herkomen, das der hoff, den das cloister zu Rudeßheim hait, gantz fry eigen ist von aller beswerniß, atzung, wagenferdt[5], bede und aller ander oberlast, alß wir des auch brieff han von den graven von Spanheim geben und versiegelt.

4. Zu dem vierten maill haben sie gewist als von der fryheit des obgenannten hoffs, were es sache, daß yemant den lyb verwirckt oder anders gethain hette, moecht der selbe in den hoff komen, so ist er also frij, als were er zu Spanheim in dem cloistere, und sall in nyemantz noedigen. auch mach man nyemant off dem hoffe bekummern[6] weder vor schult oder eynig ander sache, wann er aber von dem hoff kommet, so ist sin frijheit uß. ist auch also gewonheit und herkomen.

5. Zu dem funfften maill haben sie gewist und erkant, daß sij uff den vorgenanten dinckstag dem apbt also gehorsam sullen sin, ime sin gerichtikeit zu wisen als den herrnn, und auch abe es noit were, rechts zu helffen in vorderung siner zinß da selbs.

6. Zu dem segsten maill haben sie gewist und erkant, were es sache, das dem apbt eynige zinß uff den vorgenanten dincks tag uß bliebe steen, so mag er, oder wen er solichs bescheidt[7], von stunde an

uff die underphander clagen, bijß also lang im sin zinß und schade dar uff gangen were, gentzlich betzalt und wider wurde. und dieß mag er thöne, also dick ime noit und gelegen ist.

7. Zu dem sebenden maill haben sie gewist und wisen dem apbt von Spanheim und syme convent eyn frije banbackhuß zu Rudeßheim, dar in die gemeyne daselbs schuldig und plichtig ist zu backen. doch ist zu wißen, das eyn vertrag off 1 ℔ heller dar fur gemacht ist worden, in maißen als oben geschriben ist.

8. Zu dem achten maill wisen sij nach alder gewonheit und herkomen, daß eyn iglicher, der dem apbt von Spanheim zu Rudeßheim zinspar ist, sall off den obgemelten ungeboden dincks tag iiij ₰ zu drinckgelt dem dincks volck bij legen, und sullen daz mit eynander vertrincken. ist auch also bijßher gehalten worden.

9. Zu dem lesten mayll ist zu wißen, wanne das gericht zu Rudeßheim die obgenanten stuck und artikell mit andern mehe dar zu gehoren gewist und offenbart hait, so ist diß ir recht und alte gewonheit, daß inne der apbt 4½ ß heller sall geben.

10. Alle obgeschrieben wißthum und artikell sin geschiett[8] und ernuwet zu Rudeßheim vor dem gericht durch ire wißthum off den egemelten dincks tag. hye bij ist gewest der erwurdige und geistliche herre herr Johann von Trittenhem, apbt zu Spanheim, in der reformacion der zweijt, hait diße dinge also gehört und nach noitdorfft gefraget und antwort und wißthum des gerichtz mit syner eygener hant also geschrieben und angezeichet und furter in diß buche thün schriben von wort zu wort, nit myner oder mehe dan das gericht gewist hait, anno domini M°.CCCCXCI°.

11. Nota, quod in judicio Rudeszheim sunt tantum quinque scabini ab antiquo, ubi scholtetum instituunt principes, qui abbati eque ut principibus ad suam jurisdictionem sunt obligati &c.

12. Et nota, quod comes Henricus, qui vixit anno domini millesimo ducentesimo octogesimo sexto, Rudeszheim ab abbate huius cenobij habuit in feodo, sicut patet in littera, cuius copia superius post principium habetur. sed hoc feodum cum ceteris ivit in cacephaton[9].

[1] weltlich. [2] dessen Termin verflossen ist. [3] einziehen. [4] doppelt so viel. [5] Frohndfuhren. [6] verhaften. [7] beauftragt. [8] geschehen. [9] für κακόφατον, üble Nachrede. Der Sinn ist wohl, man redet nicht gerne davon.

Aus dem sponheimer Lagerbuch des Trithemius Bl. 81 flg. S. Bd. 1, 16. Bodmann rh. Alt. S. 105 führt die alten Gerichtsbücher zu Rüdesheim an und bemerkt S. 102 die Wichtigkeit des dortigen Gerichtes im Mittelalter, ferner den Gerichtsplatz bei dem Nußbaume S. 654 und den Ring daselbst

S. 660, gibt aber kein Weisthum des Ortes, wie auch keines in der Grimmischen Sammlung steht.

3. Weisthum von Geisweiler, 16. Jahrh.

Ordenung und rechtspruch des dinckhoffs zu Geyßwiller, so durch die dinckscheffen uff den nechsten tage alwegen noch Martini eyns ydes jares gesprochen wyrt.

1. Item zem ersten so sol der meyger von wegen der heren und stifft Seltz eins yden jars dinckhoff zu Geyßwiller halten uff den nechsten tag nach sant Martins tag unverzoglich.

2. Item der meyger, so er dinck hat, so sol er erfrogen an den hûbern, ob es zyt syg, dinck zu halten.

3. Item wer' es, das ein hûber, wer der wer', den hoff obgemelt zyt nit suchet, der bricht den hyberen[1] vier moß winß, uff (l. und) sol der meyger die ungehorsamen rûgen, und mag der meyger die fell[2] mit den hûbern verdrincken.

4. Item wenn die hûber eynen ungehorsamen lidigk erkennen, so sol der meyger ouch nit nemmen.

5. Item ein yglicher hûber ist schuldig, der ußlendig ist, by tag[3], als obgemelt ist, sins zinß zu richten, und ein heimscher in acht tagen.

6. Item wer' es sach, das eyner synen zinß nit richtet uff gemelt zytt, so mag der meyger das das gut zu dryen viertzehen tagen verbietten, wie recht ist.

7. Item wer' es sach, das nieman dor zu thun wolt', so sol der meyger alß vil hûber er bedorff, ingebietten und herforschen, wie dorumb recht ist.

8. Item wer' es sach, das ein lehenman so ungehorsam wer' und nit dor zu thun wolt', so mag doch der lehenherr, dem die eygenschafft zu stet, under fuf schilling sim gut zu hilf komen.

9. Item myn gnedigen herren der stifft zu Seltz haben uff einem yden acker an dem Bûgkberck in der gemeynen weld und weyd zu Brinßheim, Gotteßheim und Geyßwiller 1 ₰.

10. Item wer' es sach, das ein eynicher oder mehe der hûber an den gutteren, so in die meygery gehorig sindt, ubergriff' an eren oder sunst, kompt dann der selbyg, so schaden gescheen ist, und gyt dem meyger sycherheyt vor costen und schaden, so mag der meyger den hûberen inngebieten und demselbygen dorumbe recht thun.

11. Item eyn iglicher huber, so gutter in sym bann sindt, so in dinckhoff gehorig sindt in Brinßheim, Gotteßheim und Geyßwiller ban gelegen, sollen selber verhuten und schaden versehen.

[1] ist den Hübern verfallen. [2] Strafgelder. [3] auf den Gerichtstag.

Aus dem Karlsruher Archiv, geschrieben zu Anfang des 16ten Jahrhunderts. Geisweiler liegt im Unterelsaß im Kanton Hochfelden. Gottesheim und Prinzheim oder Breunsheim liegen nah dabei, gehören aber zum Kanton Elsaßzabern.

M.

Beiträge zur elsässischen Geschichte
im 14. und 15. Jahrhundert.

I. Kaisersberg. Rachtunge[1] zuschen grave Hansen von Lupfen und der stat zu Keisersperg. 24. Okt. 1424.

Wir Ludwig von gots gnaden pfaltzgrave ꝛc. und landvogt zů Elsas bekennen ꝛc. als zwůschen dem edeln uns. l. getr. grave Hansen von Luppfen, landgraven zu Stůlingen und herren zů Hornnack, sinen amptluden und den sinen uff eyne, und den ersamen wisen meistere, rate und burgern gemeinlichen zů Keysersperg uff die andersijt spenne und zweyunge gewest sint von nemelicher[2] stůcke und artickel wegen, darumb wir auch iczunt, als wir zu Keysersperg gewest sin, ire ansprach, antwort, rede und widerrede davon verhoret han, des haben wir sie umb dieselben ire spenne und zweyunge gutlich und fruntlich mit einander ubertragen und vereynet in der maße, als hernach geschriben stet.

1. Zům ersten, ist es, deheine[3] burger oder soldener von Keysersberg deheine unzucht[4] oder frevel důt mit messerziehen oder sůst in dem banne zů Cůnsheim, werdent des des vorgenanten grave Hansen von Lupfen amptlute gewar, so sollent sie doch uff dem felde zů den nit griffen, dann sie sollent die frevel an die tůn fordern, die sie verschuldet hant. wollent dann der oder die mit ine uberkommen, so sal man doch nit mee von ine nemen dann als von eynem burger von Cůnsheim. wollent sich aber der oder die des verantwurten, das sie soliche frevel nit gethan hettent, die sal man zů recht darumb lassen kommen auch als eynen burger zů Cůnsheim. woltent aber der oder die, die solich frevel gethan hettent und an sie gefordert wůrde, als vorgeschriben stet, mit den amptluden darumb nit uberkomen, wann dann die amptlude solich zů Cůnsheim begriffent, so mogent sie die fur solich frevel behalten, und nit anders.

2. Beschee es aber, das dheine burger oder soldener von Keysersberg dheine soliche frevel detent innehalp des ußern grabens fůr der

stat Keysersberg, den sie kurczlich gemachet hant, wann dann der stat-meister zů Keysersperg oder eyner des rades von der stete wegen den vogt oder die amptlůte zů Cunsheim darfůr bittet, so sal man ine des geweren und davon nichtes nemen.

3. Beschee es auch, das dheine burger oder soldener von Keysers-berg mit sinen knechten oder gesinde zornete, also das er eynen bengel oder eyner haut slůge, das sal man fůr keinen frevel halten, auch ane geverde.

4. Doch so ist in den vorgeschriben artickeln allen ußgesecʒet, ob dehein fremder in dem banne zů Cunsheim frevelte, das man dem mag nachgeen und davon richten, als von alter herkommen ist, ane geverde.

5. Wer' es auch, das dehein burger oder soldener von Keysers-berg einen totslag in dem banne zů Cunsheim dete, wirdet der zů fri-scher getat begriffen, so mag man von im richten, als sich heischet, kompt er aber davon, also das er nit zu frischer getat begriffen wir-det, so mogent der vorgenante graf Hans von Lupfen oder sine ampt-lude von sinen wegen desselben, der den toitslag getan hat, lip und gůt echten[5]. doch so mag derselbe oder sine erben desselben lip und gůt gein dem vorgenanten graven Hansen von Lupfen und sinen amptluden mit zehen pfůnt Straßpurger pfenningen ledigen und losen von der vorgenanten geschicht und achte wegen, ane geverde.

6. Item dargein, wer' es, das ein burger oder soldener von Cůnsheim oder ander des vorgenanten grave Hansen von Lupfen lůte freveltent in dem banne und gericht zů Keysersberg, doch ane toitslege, von den mag man die frevel nemen, auch nit me dann als von eynem burger zů Keysersberg. darczů auch wir herczog Ludwig als eyn landvogt zů Elsas unsern willen und verhengnisse geben hant, von (l. wann) die von Keysersberg des nit macht zů tůnde hattent.

7. Wer' es aber, das ein burger oder soldener von Cůnsheim oder ander des vorgenanten grave Hansen von Lupfen lute einen toitslag in dem banne und gericht zů Keysersberg detent, wirdet dann der, der den toitslag gethan hette, zů frischer getat begriffen, so mag man von im richten, als sich heischet, kompt er aber darvon, also das er nit zů frischer getat begriffen wirdet, so mag man desselben lip und gůt echten. doch so mag derselbe oder sine erben desselben lip und gůt gein den vorgenannten von Keysersberg mit zehen pfunt Straß-burger pfennigen ledigen und losen von der vorgenanten geschicht und achte wegen, ane geverde.

8. Item sodann von des frien gezoges[6] wegen, den sal man ungehindert lassen verbliben in der masse, als das herkommen ist.

9. Item als auch des vorgenanten graff Hansen von Luppfen amptlude den talelüten[7] gebotten hant, der von Keysersberg burgere gůtere nit zů lehenen noch zů bůwen, das gebot sal auch genczlich abe sin, und sal dabij verliben, als das herkomen ist, ungehindert des vorgenannten grave Hansen von Luppfen oder siner amptlude.

10. Item wer' es auch, das yemant von Keysersberg ire gůtere fronete[8] wann dann meister und rat daruber schribent und des forderut abczůtůnde, so sal man yn das entslahen und abe tůn ane geverde.

11. Item man sal auch mit den von Keysersberg zů tagen und zů stunden kommen, als dann gewonlich und herkommen ist, und ob man dazů slůge, so sal man für den obman kommen, als das auch herkommen ist.

12. Item sodann von des pfennigzolles wegen, den die von Keysersberg nement, als sie meynent, das sie des gefriet sin, und aber der vorgenant grave Hans von Luppfen meynet, das sie des nit nemen solten, haben wir betedingt: mogen die von Keysersberg mit dryen frommen und unversprochen mannen bewisen und zůbringen, das sie denselben pfennigzolle uffgehaben und genommen haben für der saczunge, die Wilhelm von Falckenstein selige vorczijten zwuschen dem vorgenanten graff Hansen von Lůpfen und sinen luten und den von Keysersberg gemacht hat, so sollen sie dabij verliben; mochten sie des aber nit getůn, so sollen sie davon lassen.

13. Auch so sollent die von Keysersberg bestellen, das die lantstrasse usserhalp yrer stat uffen blibe, als das von alter herkommen ist, dargegen sollent die von Kůnsheim die lantstrassen usserhalb yrer stat auch uffenthalten, als das von alter herkommen ist, alles ungeverlich.

14. Und dise geseczе und ordenunge sollent zwuschen den obgenanten parthien dise nechsten drů jare nach datum dises brieffs nehst nach einander volgende getrulichen gehalten werden, und dar- nach sal yetweder teyl zů sinem rechten stan als hůt diß tages, ane alle geverde.

15. Auch sollent alle gebott und verbott, die der vorg. graff Hans von Luppfen oder sine amptlude uff der von Keysersberg gůtere, oder die sie von Keysersberg off der von Cůnsheim, oder andere des vorgenanten graff Hansen von Luppfen lůte gůtere bißher getan hant, yetwedersijte gein einander genczlich und czůmal abe sin.

15. Item als von des gespannes wegen des markes haben wir betedinget, das sie das yetwedersijt gein eynander gelimpflich sollen halten, wann wir sie daruber nit genczlich ubertragen künden. und welich parthy under yne dûncket, das sie von der andern, als von des marckes wegen, beswert werde, die sal das an uns bringen, so wollen wir aber besehen, wie wir sie gůtliche ubertragen.

16. Und heruff sollent alle gespenne und zweyunge, wie sich die uff beidesijten verlauffen hant bis off disen hûtigen tag, gegen eynander abe und gerichtet sin, ane alle geverde.

Und des alles zů urkunde so haben wir herczog Ludwig obgenant unser ingesigel an disen brieff tůn hencken, der geben ist zů Keysersberg uff den dinstag vor der heiligen Simonis und Jude tag (24. Oct.) in dem jare, als man schreib nach Cristi gebûrte vierczehenhûndert zwenczig und vier jare.

[1] Vertrag. [2] speciellen. [3] kein. [4] Gewaltthätigkeit. [5] ächten. [6] Freizügigkeit. [7] Thalbewohnern. [8] mit Beschlag belegte.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 10 fol. 158. In den elsässischen Geschichtswerken finde ich keine Erwähnung dieser Verhältnisse. Ueber die späteren Streitigkeiten s. Quellensammlung 1, 300. Kinzheim liegt östlich bei Kaisersberg.

II. Straßburg. Statut des Johanniterordens in Teutschland über die Schuldklagen der Mitglieder. 1451.

Wir bruder Johans Lôsel, meister in tütschen landen, und die pfleger gemeynlich sant Johans ordens, als wir dann iecz versampt gewesen sind im cappitel zů Straßburg, bekennent allermenklichem mit disem brieff für uns und alle unser nachkomen, das wir alle unverscheidenlich [1] betracht hand semlich sumniß [2] und kosten, so wir all zit in den cappittlen umb cleyner sachen willen liden můsent, dadurch des priorats und ander groß sachen gehindert und nit als volkomenlich und ordenlich ußgericht werdent: harumb so haben wir mit eynhelligem rât wissentlich hie für geordnet, geseczt und gemacht ettlich ordnungen, als hienach geschriben und in dem cappittel-bůch begriffen stât. Des ersten: das hinfür deheyn balijger [3], pfleger noch brůder von den andren balijgen und (l. umb) deheyner hand kleyner sachen und schuld vor eynem cappittel recht nemen noch geben sol, sunder sol ieklicher balijger die sinen under im umb semlich sachen willen, so nit den heiligen convent berûrent, in gesprâche [4] mit recht ußrichten. Wurd aber ieman beduncken, das er vor sôlichem gesprâch mit eyner urteil beswert wer, der mag für eyn cappittel appellieren, und ist sach,

das der, so also appelliert, sin sach och vor cappitel verlürt, so sol er dem widerteil[5] sinen costen abtragen. Wer' och, das eyner mit dem andren umb klein sachen und schuld zu tůnd hett', der nit in siner balijg gesessen wer', er wer' balijger, pfleger oder conventbrůder, mag der ansprǎchig[6] sinen widerteil, es sijg umb schuld oder ander ding, für eyn cappitel oder gesprech citieren lǎssen und in all da berechten[7]: aber denn ist eynhellenklich geordnet und gemacht, welcher den andren vor cappitel umb schuld anspricht und dar umb ein urteil gefelt wirt, von sölicher urteil sol niemant appellieren in dehein wiß, es syg denn umb sachen, die den heiligen convent antreffen, oder umb ein hus oder gelid ze gewinnen oder ze verlieren. Wann nu kuntbar, das semlich ordnung unserm orden nücz, gůt und fürderlich ist, so geloben und geheissen wir obgenanten meister und pfleger gemeinlich für uns und alle unser nachkomen, semlich obgeschriben ordnung wǒr, stǎt, unverbrochenlich und ǎn intrag und widerred vestenklich ze halten, dawider niemer me ze tund noch ze komen oder ze reden, und nit schaffen, gehengen, noch gehellen getǒn werden in dehein wiß, so iemant erdencken kan oder mag, sunder sölichem, wie vorstǎt, uffrechtenklich nach ze komen und dem in allen dingen redlich ze volgen ǎn intrag, all arglist, bös fünd und geverde herinn gancz vermitten. Sölicher einmůtiger sach zů vesten urkünd und wiriger sicherheit so habent wir obgenanten meister und pfleger unsers priorǎts gemeyn insigel gehencket an disen brieff, uns iczigen meister und pfleger und all unser nachkomen ze besagent[8]. Geben in unserm cappittel zů Straßburg, gehalten in der fasten uff mentag als man in der heil. kirchen singet Oculi (29. März) anno dom. milles. quadringentesimo quinquagesimo primo.

[1] solidarisch. [2] solchen Zeitverlust. [3] Vorstand einer Ballei. [4] Urtheilspruch. [5] Gegenpartei. [6] Kläger. [7] gerichtlich behandeln. [8] zu überweisen.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in rothem Wachs, worauf Johannes der Täufer steht und eine runde Scheibe mit dem Lamm Gottes in der Hand hält. Neben ihm kniet der Ordensmeister hinter seinem Wappenschilde. Umschrift: S. fratris. iohis l(öſ)el. p̄oris. et p̄oratus. almanie ord. s. iohs.

Ueber die Johanniter Commende zu Straßburg befindet sich unter Hug's Nachlaß zu Freiburg eine Handschrift Nr. 93, welche für die Geschichte des Ordens nicht unerheblich scheint. Sie führt den Titel: Commendæ ord. presbyt. s. Joh. Bapt. Hierosol. Argentinæ ad viridem insulam, vulgo zum grünen Wörth, modo s. Marcum notitia, ex libris publicis veteribusque monumentis excerpta a *Josepho Schweighæuser*, notar. apost. Argent. 1769. in 4⁰.

III. Hagenau, Stadt und Kanton. 1. Konrat von Dengelsheim. 1410 bis 1435.

Von diesem elsässischen Dichter des 15ten Jahrhunderts ist ein versificirter Festkalender unter der Benennung „das heilige Namenbuch" bekannt, welches Strobel in seinen Beiträgen zur deutschen Literatur und Literärgeschichte (Straßburg 1827. S. 105 flg.) aus einer Straßburger Handschrift abdrucken ließ. Es ist eine teutsche Bearbeitung des Cisiojanus oder der lateinischen Kalenderverse, die mit diesem Worte anfangen und mit verstümmelten Namen die Heiligen- und Festtage des Jahres aufzählen. Die Behandlung des Gegenstandes ist aber bei Konrat viel besser als im Lateinischen. Das Gedicht ist nach eigener Angabe (S. 128) im Jahr 1435 verfertigt, über den Verfasser bemerkt Strobel nur, daß er von Hagenau war und vielleicht dem Schulstande angehörte. Ich habe in dem Königsbrücker Archiv zu Lichtenthal zwei Urkunden von ihm gefunden, wonach er von 1410 bis 1430 Schöffe zu Hagenau war, also das Gedicht in seinem Alter geschrieben hat. Die beiden Urkunden theile ich hier mit, theils um die Sprache des Mannes nachzuweisen, theils um seine Stellung und Befugnisse kennen zu lernen. In der Sprache ist weder Strobels Abdruck noch seine Handschrift genau, wie die Vergleichung mit diesen Urkunden zeigt, die, wenn auch Konrat sie nicht dictirt hat, doch jedenfalls die Mundart seiner Zeit und seines Wohnortes getreu wiedergeben. Noch andere Urkunden desselben, aber in jüngerer Abschrift, stehen in dem Copialbuch der Abtei Stürzelbronn in der Bibliothek zu Straßburg, und zwar von den Jahren 1412, 13, 15, 20 und 31 fol. 101. 98. 203. 122. 130. Er fällt in die Zeit des blühenden Buchhandels zu Hagenau, welcher damals besonders mit Handschriften altteutscher Gedichte getrieben wurde, was wohl nicht ohne Einfluß auf den Konrat von Dengelsheim war. S. die Nachweisungen in den Schriften des badischen Alterth. Vereins 1, 254. Anzeiger 6, 256. 7, 616. Dieser Buchhandel war wohl auch der Grund, daß zu Hagenau im 15ten und 16ten Jahrhundert bedeutende Druckereien errichtet wurden, weshalb auch der Buchdrucker Thomas Anselm von Baden sein Geschäft nach Hagenau verlegte. Die Meinung Strobels, daß der Dichter den Namen von Dangolsheim bei Molsheim habe, ist irrig, denn Dankrotzheim, wie er urkundlich heißt, ist Dengelsheim am Rhein zwischen Drusenheim und Fortlouis, welches in den Urkunden des Klosters Schwarzach, das dort Güter hatte, immer Dankratzheim genannt wird. Dengelsheim liegt ganz nahe bei dem durch Göthe bekannt gewordenen Dorfe Sesenheim. Grimm Weisthümer 1, 736 ist dem Irthum Strobels gefolgt und hat Dankrotzheim auch nach Dangolsheim verlegt, wo das Kloster Schwarzach aber nie begütert war.

Verkauf einer Wiese. 1410. Ich Cůnrat Dangkrotzheim, schöffen zů Hagenowe, vergihe, das vor mich kam Hügel Knopf der büttel, Ennel sine eliche würtin und Hans ir sun, burger zů Hagenowe, und hant mit gesameter hant verkouft und geben zů kouffe reht und redelichen unverscheidenlichen vür sich und alle ire erben Wanger Hanse burger zů Hagenowe und sinen erben zwo mannes maten, mit allem begriffe und zůgehörden, also sü gelegen sint in deme banne zů

Sweighusen uff der heiligen maten nebent Ulman von Sweighusen[1] und anderstite Gunzen von Sweighusen, und ziehent uff die Moter[2]. Und ist dirre kouff gescheen umbe fünfzig pfunt pfennige, fünfzehen schillinge mynre, Strasburger genger und geber, die die vorgenanten verköiffere von dem vorgenanten köiffer enpfangen und in iren bessern nutz gekert habent, gar und gentzlichen, als die vorgenanten verköiffere vor mir veriahent. Ouch hant sü globet reht und redelichen, unverscheidelichen vür sich und alle ire erben, zů werende den vorgenanten köiffer und sine erben der vorgenanten zweyer manne maten iemer me, ewiclichen vür unverwidemet, fry, lidig, eigen, unversetzet und umbekümbert vür und gegen aller mengelich, als ein reht ist, und disen kouff ewicliche, getruweliche, stete und veste zů haltende und niemer me dowider zů tůnde, nach schaffen getan werden in keinreleye weg. Wer' es aber, das den vorgenanten köiffer oder sine erben iemans irrete, hünderte, anespreche, oder bekümberte von der vorgenanten maten oder kouffs wegen oder von deheinreleye zinse wegen, die daruffe funden würdent, nů oder hernach, mit geistlichem oder mit weltlichem gerihte: was schaden er oder sine erben des nement, den süllent ynen die vorgenanten verköiffere und ir erben allen ufrihten ane widerrede. Und haruff hant sü sich verzigen vür sich und ir erben alles schirms, aller friheite, aller helffe und aller gerihte geistlichs und weltlichs, und alles des keinreleye usgenommen, domitte sü oder ire erben beholffen möhtent sien oder werden wider üt, das in disem briefe geschriben stat. Und des zů urkünde so han ich der vorgenante schöffen myn ingesigel gehencket an disen brieff, der geben wart uff den nehsten samstag nach unser frowen lichtmesse tag, do man zalte von gottes gebürte vierzehen hundert und zehen jare.

[1] Schweighausen westlich bei Hagenau. [2] Die Moderbach, die durch Hagenau fließt.

Das Siegel ist an einem Pergamentstreifen angehängt, worauf Clobelouch steht, aber ich bezweifle, daß Konrat zu dieser im Elsaß und Speiergau verbreiteten Familie gehörte, die namentlich auch in Speier ansäßig war. Das Siegel hat die etwas verstümmelte Umschrift: S. CONADI. S. . . EA . . . . . . NKRAZEM. Das Wappen ist eine heraldisch rechts gekehrte Pfeilspitze.

Verkauf eines Hofes. 1430. Ich Cůnrat Dangkrotzheim, schöffen zů Hagenowe, vergihe, das vor mich kam der erber priester her Jerge Stösser, cappelan uff sante Steffans cappellen über dem gerner[1] zu sante Jergen zů Hagenowe, und het verkoufft und geben zů kouffe recht und redelichen für sich und sin erben Berlawelin dem büt-

tel zů Hagenowe, der do koufft hat ime und Katherinen sinre elichen würtin und ir beider erben, als er sprach, den hoff, dem man sprichet Albrehtz seligen hoff zům böme, mit allem gebuwe, so daruffe stat, es sint hůser, duphůser [2] schůren, rebengarten und hofesteten, mit aller zůgehörungen, begriffe und rechte, als der gelegen ist zů Hagenowe vor der stat vor Ristenhuser tor us gegen der cappellen an dem Marientaler und dem Bischofeswiler wege nebent Meiger Hanse dem gartener ein site und ander site dem gessel zwüschent Herman Reisser und dem egenanten hofe und Kymen Hensels maten, und stosset niden uff Minnekindes garten, der yetzit Behtolt Nunnenmechers ist. Und ist dirre kouff geschеen umbe drissig pfunt und ein pfunt pfeninge Strasburger genger und geber, die er von yme enpfangen hat und in sinen nutz kummen sint gar und gentzlichen, als der vorgenante verköiffer vor mir veriach. Und darumbe so hat er ouch globet recht und redelichen für sich und sin erben zů werende die vorgenanten köiffere und ir erben des vorgenanten hofes mit allem gebuwe und mit aller sinre zůgehörungen, als vor begriffen ist, iemer me, ewiclichen für unverwidemet [3], unversetzet, fry, lidig, eigen, ungehůndert und unbekümbert, als ein recht ist, ußgenommen fünf schillinge und vier pfenige geltz ewiger zinse dem nuwen spittal zu Hagenowe, die do mit namen stent uff dem egenanten bömgarten und uff den reben und dem bletzel hůnder der scheffer schůren, also der brieff, wie dieselben stücke umb den erbern Johans Roseböm seligen vorzite koufft sint, eigentlichen wiset, den der obengenant köiffer mit andern brieffen inne hat. Wer es aber, das die vorgenanten köiffere oder ir erben iemans yrrete, hůnderte, anesprече oder bekümberte von des vorgenanten hofes mit sinre zůgehörunge oder kouffs wegen, oder von deheinreleye me zinse oder gülten wegen, die daruffe stende funden wurdent, danne vor benannt ist, nů oder hernach, mit geistlichem oder mit weltlichem gerihte: was schaden sü oder ir erben des nement, den süllent inen der vorgenant verköiffer und sin erben ouch allen uffrihten ane widerrede. Und haruff hat er sich verzigen für sich und sin erben alles schirms, aller friheite, aller helffe, gerihte und rechte, geistlicher und weltlicher, und alles des, do mitte er sich hie wider behelffen oder beschirmen möhte in deheine wise. Und des zů urkünde so han ich der vorgenant schöffen myn ingesigel gehencket an disen brieff, und zu merrer gezügnisse so han ich Jerge Stösser priester vorgenant myn ingesigel ouch haran gehencket zů des vorgenanten schoffens ingesigel, mich und min erben aller vorgeschriben dinge zů besagende. Dis ge-

schach und wart dirre brieff geben uff sante Ambrosien tag des jares, do man zalte von gottes gebürte viertzehen hundert und drissig jare.

[1] Beinhaus. [2] Taubenschläge. [3] nicht zum Witthum bestimmt.

Die beiden Siegel hängen an Pergamentstreifen, auf deren erstem steht: Cappel Ulrich, es ist aber das Siegel des Schöffen daran mit der Umschrift: S: Conradi: Danckrotzheim. Das Wappen ist das nämliche wie bei der vorigen Urkunde, nur steht hinter demselben ein Engel als Schildhalter. Er hat also zwei Siegel gebraucht, auf dem ersten stand wohl sein Geschlechtsnamen, der aber nicht mehr leserlich ist.

2. Die Klöster Marienthal und Königsbrück. 1436.

Wir brůder Johanns Wahßman, provincial sante Wilhelms ordens in dútschen landen, bekennen und tůn kunt offenlich mit disem briefe, als in den ziten, do wir pryor des closters worent zů sante Meryentale, by Hagenowe gelegen, in Straßburger bistůme, wir und der convente gemeinliche desselben closters zů sante Meryental, das uns nů als eime wiser von unserm orden entpfolhen ist, umbe desselben closters bessern nutz und frommen willen gelehent habent umb die ersammen und geistlichen frowen, frowe Elisabeht eptissin und den convente gemeinliche des closters zů Kúnigesbrúcken den hoff, genant Undertzhalden, by sante Meryental uff der Rotpach gelegen, und alle die gůtere, die darzů gehórent, zů einre rehten redelichen steten ewigen unwiderrůffelichen lehenunge, nach ußwisunge versigelter briefe, die wir zů der zit eynander darumbe gegeben haben. und nů die ersámmen und geistlichen brůder Johans Becherer, der pryor, und convente des egenanten closters zů sante Meryental uns als yren óbersten ouch ernstlichen gebetten haben, unsern willen und verhengniß fúrbas darzů ze geben, also haben wir von irer flißiger bete und ouch irs vorgenanten closters frommen und nutzen wegen unsern gunst, willen und verhengnis als ferre wir von reht und ordens wegen sóllen und mógen, darzů gegeben und geben ouch den also darzů in craft dis gegenwertigen briefes, der zů urkúnde und ewiger gedehtnisse mit unßerm anhangenden ingesigel versigelt ist und geben uff sante Marcus tag des heiligen ewangelisten (25. Apr.) yn dem jare als man zalte nach Cristi gebúrt viertzehen hundert, drissig und sehs jare.

Aus dem Original im Königsbrücker Archiv zu Lichtenthal. Von dem Siegel nur ein undeutliches Bruchstück übrig. Der Hof Underzhalden bei Marienthal (Mergenthal) liegt südlich bei Hagenau und gehört zu dieser Stadt.

IV. Bezirk Weißenburg. 1. Boemunt von Ettendorf versetzt sein Grundeigenthum im Elsaß dem Markgrafen Bernhart I. von Baden für 600 Goldgulden. 14. März 1388.

Ich Böymunt von Etendorf [1], herre zů Hohenfeils [2], dů kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent, das ich für mich und alle min erben dem hochgebornen fürsten, marggrave Bernhart, marggrave zů Baden, mynem gnedigen herren und sin erben versecze und verseczet habe mit urkünde dis briefes ein fierdenteil an der burg zů Hohenfeils, dar zů Dambach [3], Fröschwilre [4], Forstheim [5], Oswilre [6], Kuczelsheim [7], min teil halber an den vorgenanten dörfern mit yedes dorfes zůgehörden, lüten, twingen, bennen, gerihten, walt, wasser, wunne und weide, gesůht und ungesůht, nieschent ußgenomen, dozů mine müle halber zů Pfaffenhofen. Unde ist die pfantschaft geschehen umb sehs hundert gůter alter cleiner guldin, genant von Florenczige, gůt an golde und swer gůng an gewihte, die ich von mime obgenanten herren enpfangen habe und in minen schinberen nucz kummen sint, und globe für mich und alle min erben die vorgenante pfantschaft stete und veste zu haltende und nüt do wider zů tůnde noch schaffen geton nů oder her noch in dehein weg, one alle geverde. und ist ouch beret in dirre vorgenanten pfantschaft, daz der obgenante min herre und sin erben und ich und min erben die vorgenant burg, dörffer und müle mit allen rehten und zůgehörden, also do vor begriffen ist, yn einre rehten gemeineschaft ungeteilet süllent haben und gliche nutzen und niessen hohe und nohe, wie es uns aller bast füget one alle geverde und argeliste. Ich Böymunt von Etendorf vorgenant secze ouch für mich (und) min erben den obgenanten min herren und sin erben in gancze gewalt, nucz und gewer dirre vorgenanten pfantschaft, dörffer und mule, also do vor geschriben stat, mit kraft dis gegenwertigen briefes. Doch ist dise vorgenante pfantschaft mit solicher gedinge und fürworten geschehen, wenne ich der vorgenant Böymunt oder min erben kumment und mime obgenanten herren oder sin erben gebent und antwürtent sehs hundert gůter alter, cleiner guldin vorgenant gon Sels oder gon Beinheim one iren schaden in mins obgenanten herren oder sinre erben gewalt, so sol die pfantschaft abe sin und wider an mich den vorgenanten Böymunt oder an min erben fallen und gefallen sin; doch also, daz der obgenant fierdenteil zů Hohenfeils dem obgenanten mime herren sinen lebetagen bliben und bestan sol noch der losunge. und wenne der obgenant min herre nit me enist, daz got lange wende, so sol der vorgenant fierdenteil zů Hohen-

feils wider umb an mich fallen und gefallen sin, oder an min erben, obe wir danne die güter erlost habent von in, also do vorgeschriben stot, one alle geverde. Dise vorgeschriben stücke und artdickel alle und yegeliches besunder habe ich Böymunt von Etendorf vorgenant fur mich und alle min erben globet, wor, stete und veste zů haltende und nút do wider zů tůnde noch schaffen getan nů oder her noch in dehein weg, one alle geverde. Und des zů eime woren, steten, vesten urkünde so han ich Böymunt von Etendorf vorgenant min ingesigel an disen brief getan henken und zů merer sicherheit so han ich gebeten den edelen min lieben öheim Heinrich von Fleckenstein, herre zů Dagestů, und Johans Ostertag von Winstein[8], min lieben getruwen, das sü ire ingesigele ouch hant gehenket an disen brief zů dem minen zů gezügnisse und mich und min erben zů übersagende dirre vorgeschriben dinge. Und ich Heinrich von Fleckenstein, herre zů Dagestůl, und ich Johans Ostertag vorgenant veryehent, das wir das durch des obgenanten von Etendorf bete wegen getan hant in und sine erben zů übersagende dirre vorgeschriben dinge. Dis geschach und wart dirre brief gegeben an dem samstage noch mittelfasten, do men zalte von gotz gebürte dusent drühundert ahtzig und ahte jare.

[1] Ettendorf im Bezirk Elsaßzabern. [2] Lag bei Dambach, wovon der Wald von Hohenfels den Namen hat. [3] Dambach im Bezirk Weißenburg bei Niederbronn. [4] Fröschweiler in demselben Bezirk, Canton Wörth. [5] Liegt bei Reichshofen in demselben Canton. [6] Offweiler westlich von Reichshofen. [7] Nicht Küttolsheim im Kanton Truchtersheim, nordwestlich von Straßburg, sondern Nieder-Kutzenhausen bei Sulz unter Wald. *Schöpfl.* Als. ill. 2, 252. [8] Windstein nördlich von Reichshofen.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das Siegel von Ettendorf ist abgefallen. Diese Pfandschaft war für den Markgrafen damals von Werth, weil er sowol in dem Städtekriege als auch in seiner Fehde mit Straßburg solcher Anhaltspunkte im Elsaß bedurfte. Man darf diesen Zusammenhang vermuthen, weil B. v. Ettendorf zugleich mit dem Markgrafen Bernhart der Stadt Straßburg im Jahr 1392 die Fehde ansagte. (S. Quellensamml. d. bad. L. Gesch. 1, 267. 268). Schöpflin und Sachs erwähnen obige Urkunde nicht.

2. Verkauf des Schultheißenamtes zu Ober-Kutzenhausen an das Kloster Königsbrück. 1480.

Wir Paulus prior und convent gemeinglich sant Peters stifft zů Wissemburg sant Benedicten ordens, Spirer bisthumbs bekennen uns offentlich und thůn kunth aller meinglich mit diesem briefe, als wir den wirdigen und geistlichen frauwen Elizabeth eptissen und convent des closters Konigspruck sant Bernharts orden, Straßburger

bisthumbs, uß sunderlichem bevelhe des wirdigen unsers lieben herren und apts von Wissemburg uns gethan, in eins uffrechten und redlichen kauffs wyße unser und der gemelten unsers stiffts schultheyssenampte zů Obern-Rotzenhußen mit aller zugehorunge, nach lute eins versigelten brieffs verkaufft und zu kaufe geben haben daruber besagende: sollichen kauffe gereden und versprechen wir stete und veste zu halten und verheissen auch, so balde der obgenant unser herre inheimsch und zu lant kumpte, schaffen sollen und wollen, das er den obgenannten frauwen eptissen und convent under synem apthien ingesigele ein erkentniß des selbigen kauffs geben solle, das sollicher kauffe mit syner wirden guttem willen und wyssen zugangen und beschehen sye, alles nach inhalte unsers herren und mit unsers convents ingesigele versigelt, den egerurten kauffe besagende ubergeben und zů iren handen gestalt haben. Und des zů gezůgniß, das wir des genanten kaufs krafft und macht zů thůn und von bevelhe, wie obstet, unsers herren also gethan haben, so haben wir auch des gemelten unsers herren syner wirden apthien ingesigele zů dem unsern zů ende dißer geschrifft thůn hencken, uns aller obgeschribener dinge da mit zů besagende, aller dinge ungeverlich, der geben ist uff sampstag Sergii et Bachi der heil. merteler tag (7. Oct.) in dem jare, als man zalte nach Cristi geburt dusent vierhundert und achtzigk jare.

Aus dem Original des Königsbrücker Archivs zu Lichtenthal. Auf dem parabolischen Siegel des Abtes stehen die Apostel Petrus und Paulus unter einem gothischen Schnitzwerke und darunter das Abteiwappen. Umschrift: (Si)gillum: heinrici: abbatis: monaste(rii sanct)orum: petri: et: pauli: apostolorum ī wiss(enburg). Das runde Siegel des Convents zeigt die Brustbilder der beiden Apostel, auch in gothischem Schnitzwerk, mit der Umschrift: (S. con)UENT9. MON. SM ...... WISZENBVRG (ord. s. Be)NEDIC(ti). Das Abtssiegel ist in dunkelbraunem und das Conventssiegel in gelbem Wachs.

M.

Das
sanktblasische Amt Krozingen.

Das Bereich dieses Amtes erstreckte sich von Schliengen bis hinab an den Kaiserstuhl und nach Freiburg. Es nahm seinen Anfang nach Abt Caspars Chronik mit einer Schenkung zu Eschbach, welche der schwäbische Freimann Konrad von Baldshausen im Jahre 1105 dem Stift St. Blasien gemacht hatte [1].

[1] Gerbert (hist. S. N. III, 40) theilt die Urkunde hierüber mit, und Dümge (reg. bad. 27) gibt ein Regest davon. Nach dem Orte der Ausstel-

Diese Schenkung betraf die halbe Kirche daselbst mit 17 Hufen Ackerlands; da aber in der päbstlichen Bestätigung der sanktblasischen Kirchen und Zellen von 1157 die eschbachische nicht genannt wird, dagegen jene zu Hügelheim, Grießheim und Rotweil, so kann man annehmen, sie sei gegen eine derselben vertauscht worden. An Gütern indessen behielt das Stift noch immer etwas zu Eschbach; das Urbar von 1352 zählt 5½ Jauchert Acker, 3 Stücke Wisen, 1 Haus und 2 Gärten auf, wovon jährlich 1 Malter Weißen und 15 Schillinge fielen.

Zunächst bei Eschbach erwarb St. Blasien im Jahre 1305 mit Verwilligung des Hochstiftes Basel für 436 M. S. aus der Hand Bertolds von Gresken (des Jüngern) curiam quandam in Wettelbrunnen, dictam *der Vnmüssigen houe*, welcher der „alte Hof" hieß und 48 Jaucherte Acker umfaßte[1]. Nach dem Urbar von 1352

lung und den Zeugen war der Schenker aus Oberschwaben; dort aber gibt es kein anderes Baldeshusen als den Weiler Balzhaus bei Alshausen. Nun kann die villa Biurron, welche neben Ascbach genannt wird, weder der Hof Burren, noch der Weiler Edelbeuern bei Ochsenhausen gewesen sein; war es daher das jetzige Illerbeuern, so ist unter Ascbach wol nicht das breisgauische Eschbach, sondern das in jener Gegend gelegene Eschach oder Asbach bei Waldsee zu verstehen. Daß Graf Bertold von Kirchberg ebenfalls ein Güterstück in Bivrron an St. Blasien schenkte, spricht für jene Lage. Hierbei ist Dümge zu berichtigen, welcher hinter Bertholdus das ganz deutliche *comes* der Original-Urkunde wegläßt und ein *de* dafür setzt, das dieselbe nicht hat. Dies mangelhafte Regest veranlaßte Stälin (II, 405), den Grafen Bertold von Kirchberg in Zweifel zu ziehen.

[1] Diesen Hof müssen die Gebrüder Dieterich und Ludewig von Bern als ein stiftbaselsches Lehen besessen haben, wie von ihnen die Bauernfamilie Unmüßig; denn nachdem Bischof Peter 1289 denselben für 460 M. S. an Bertold von Gresken (den Aeltern) gegen 5 Pfd. Wachs jährlichen Zinses zu einem Erblehen verkauft hatte, bekennen sie, daß die Gebrüder Unmüßig solchen ihnen aufgegeben, und sie auf deren Bitte, die Eigenschaft desselben „mit ihrer Herren Hand" gegen 45 M. S. an den von Gresken abgetreten haben.

Die Urkunde hierüber beginnt: Wir zwen gebrvder *von Bern,* herre Dieterich ein ritter vnde Lvdewic. Wegen der Besigelung aber sagt der erstere: won ich nvt insigels han, so bitte ich Lvdewigen mine brvder, won er *der elter* ist, daz er sin insigil henke an disen brief. Man erkennt hieraus die Wichtigkeit der Ritterwürde, da der Erstgeborne, weil er dieselbe noch nicht besaß, dem jüngern Bruder nachstehen mußte.

Am Schlusse sagt die Urkunde: Vnd da bi waren *vnser herre* Marggraue Heinrich von Hahberc etc. Das Sigel aber hat auf einem quergetheilten

besaß das Stift aber noch zwei andere Höfe daselbst, sodann ein Lehen von 18 J. Aecker und 4 J. Matten, und sonst an Frucht- und Wisenland 20 J. Von all' Diesem fielen jährlich an Weißen 29, an Roggen 38, an Korn 6, an Haber 6 Malter, und an Geld 19 Schilling 7 Pfennig.

Zu Gallenweiler besaß das Stift einen Maierhof, in welchen der Zehnte gehörte und wohin von 2 Schuppoßen, 10 J. Aecker und 2 J. Matten die jährlichen Zinse entrichtet wurden. Von der einen Schuppoße heißt es im Urbar: soluit 4½ mod. siliginis, 1 maltr. auene, 30 oua, 4 pullos, 10 solidos, et habet 1 aream et 8½ iugera agrorum et pratorum.

Zu Buggingen hatte St. Blasien zwei Höfe, je einen aber zu Tottighofen (Dottingen) nebst noch einem Haus und Garten; zu Tattingen nebst 6 J. Aecker, 3 Mannwerk Reben, 2 Häusern mit 3 Gärten und 1 Stück Wisen; zu Hügelheim nebst etlichen andern Gütern, und zu Steinenstatt nebst 4 J. Reben mit halbem Ertrag; sodann zu Ballrechten, Laufen, Betberg, Heitersheim und Auggen, zu Staufen und Münster[1] verschiedene Güterstücke und

Schilde den hachbergischen Schregbalken (mit etwas Verzierung), und die Umschrift lautet: S. LVDEWICI DE BERNE. Erinnert man sich nun, wie schon unter den Zäringern milites *de Berno* vorkommen (Rotul. san-petrin. §. 9, 10), so ist es wahrscheinlich, daß obige Gebrüder einem alten zäringisch-hachbergischen Dienstmannsgeschlechte angehörten, dessen Name mit der Stadt Bern und der Mark Verona zusammenhängen dürfte.

[1] Stöfen: I pecia vinee ibidem dicte *des Zieglers gůt*, quam habent dictus *Zöseli* et participes sui. Münster: Bona ibidem V iugera pratorum *hinder dem garten* an dem Wasen. Item domus *Johannis* dicti Kramer in oppido Superius. Letzteres drückt die Renovation von 1381 also aus: „Johans Krämers Hus, lit obenan in der stat z'e Münster". Hiedurch wird das Bergstädtlein Münster auch für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts urkundlich festgestellt. Vergl. Schreiber, Freib. Urkund. I, 409. Jetzt ist es ein Zinke des untern Münsterthals mit 270 Seelen. Noch immer findet man daselbst behauene Steine und Ziegel zerstreut in der Erde. Es geht auch bei den dortigen Bewohnern die Sage, Münster habe einst mit Freiburg um den Rang gestritten; jedes habe größere Rechte zu besitzen vorgegeben, und diese gegenseitige Eifersucht habe sie endlich in eine Fehde gegen einander gebracht. Auf dem Krozinger Felde habe es zur Entscheidung kommen sollen. Dahin seien die Münsterer nun arglos aufgebrochen, die Freiburger aber seien übers Gebirg nach Münster geeilt und hätten die schlecht behütete Stadt hinterlistig eingenommen und niedergebrannt. Von dem an wäre sie aus Armuth der Leute in Abgang gekommen. Dies nach einer Notiz Leichtlen's. In der alten Druckschrift Ortus et occasus monasterii *S. Trut-*

Jahresgilten, wovon der sämmtliche Ertrag in 35 Malter 2 Mutt Weißen, 71 Malter 3 Mutt Roggen, 21 Malter Haber, 29 Malter Korn, 4 Saum Wein, 1/2 Pfund Wachs und 3 Pfund 2 Schillinge an Geld betrug.

Den einen der Bugginger Höfe — curiam videlicet, in qua *domus* partim *lapidea* partim lignea unacum horreo et quadam alia domo sita, cum omnibus pertinentiis suis et annexis, hatte dem Stifte ein gewisser Cuonradus dictus advocatus de Burgendun, residens in oppido Schönowe in monte, als fromme Schenkung vermacht, gegen ein Leibgeding von 10 Mutt Weißen und ebenso viel Gerste in villa Wiler, que dicitur Gallawiler, und 20 Mutt Roggen in oppido Schönowe. Acta sunt hec in Sancto Blasio, MCCLXXXII, X kal. Decembris, presentibus nobili uiro Hugone de Tüffenstain, Walthero de Munegoltingen, militibus, C. rectore ecclesie in Gundelwanc, B. rectore eccl. in Noeggerswiler aliisque, unter dem Sigel strenui uiri Ottonis de Stouffen militis.

Den andern Hof aber erkaufte St. Blasien von dem neuenburgischen Ritter Konrad Spanhart und dessen Frau Gertrud um 46 M. S. Acta sunt hec anno MCCLXXXIII, VIII kal. Nouembris, presentibus Berchtoldo plebano in Schenowe, monacho S. Blasii, magistro R. rectore ecclesie in obern Eggenhaim, J. Kappeller et K. Boehart militibus, Berchtoldo *procuratore* monasterii S. Blasii in Brisgawe in oppido *Newenburg* aliisque.

Beide Höfe verlieh das Stift 1284 Alberto dicto Hainburge colendas et excolendas ad spacium 12 annorum pro 13 maltr. *Weiszen*, 13 maltr. siliginis et 14 maltr. ordei mensure nüwenburgensis, hoc adiecto, quod ipse Albertus ad onera census et juris aduocaticii de curiis et possessionibus predictis se obligat persoluenda.

Ueber den Hof zu Dottingen lautet die älteste Urkunde: Uniuersis christi fidelibus presens scriptum intuentibus rei geste memoriam. Negotia bonorum hominum bene pertractata, ne prorsus labantur a memoria, scripture testimonio sunt firmanda. Noverint ergo tam presentes quam posteri, quod R(udolfus) et B(urcardus) nobiles *de Vsenberc*,

berti (Frib. Brisg. 1660) lesen wir S. 12: Caeterum ad ostium vallis *monasterianae* montisque pedem *Belcheni* urbem olim fuisse mercatoribus tritam, adhuc vestigia moeniumque rudera loquuntur. Münsterum ei nomen fuit, quod pars illa vallis praeter jura legesque civitatis hodieque servat; nec desunt, qui memoriae prodant, ex eius urbis ruinis Friburgum deinde surrexisse.

duobus fratribus Friderico et Heinrico de Scaffusa, licet idem H. tunc temporis fuerit *in peregrinatione hierosolimitana*, vendiderunt omnia bona sua et possessiones, quas habuerunt in Tottinchoven, videlicet curias, agros, prata et alia iure proprietatis, et cum eodem iure sicut et ipsi prius ante venditionem possederant, eadem bona a dictis fratribus de cetero possidenda, ita tamen, quod predictus F. ex parte sui et fratris absentis, pro comparatione eorundem bonorum ac possessionum supradictis Nobilibus sexaginta marcas argenti presentaret et conferret. Quod factum est. Et testes huius facti sunt hii, domina A(nna) cometissa et filius eius dominus ciuitatis *Friburc* suique consules, R. plebanus in Friburc, Wernerus marescalchus de Stŏphen, quorum manibus et consilio idem factum et firmiter confirmatum. Acta sunt hec anno gratie MCCXXXVIIII, presentibus hiis, H. et C. Wizsilberline, A. de Vntchilch, R. Tegenhart, H. de Baldingen, H. Amor, A. de Bondorf, B. Manwart, et monachus de Scaffusa, C. Vochince, C. de Wintertur, J. de Chrocingen, A ruber plebanus in Eistat. Et ne possint contraveniri ea, fratrum de V̊senberc sigillo, et sigillo cometisse hec pagina est insignata et munita.

Später kam der Usenberger Hof in Tottighofen an die tüselingische Familie zu Freiburg, welche ihn 1343 um 118 M. S. an das Stift verkaufte [1]. Des Hofes zu Tattingen aber wird schon 1222 als eines sanktblasischen Besiztumes erwähnt, da Heinricus de Beringen, ecclesie S. Blasii camerarius, vir in omnibus officiis sibi comissis fidelis et prudens inventus, predium et curiam monasterii in Schalchstat, quod impignoratum fuit, XX marcis redemit, necnon apud Tatingen partem curie et pratum in Hugilnhein, VI marcis [2]. Der Hof zu Hügelheim war ein „Dinghof", dessen Oeffnung ich mittheile, da sie bei Grimm nicht zu finden ist.

Diß sind die recht, die das Gozhus zu sant Blåsin hat in sinem Dinghoff ze Hügelen, vnd die man jerlich in dem selben Dinghoff offnen soll. Des ersten sol das selbe Gozhus haben dry geding in dem jar, zu Mayen eins, zu sant Johans tag eins vnd zu sant Martins tag eins, vnd ŏch dazwischent, wenn sy das Gozhus vnd die lüt bedürfent. Vnd wenn man das erst gedinge hat, so soll jnen ein

[1] Kaufbrief der Agnes, Clausen von Tüselingen sel. Wittwe, Albrecht Spörlins sel. tocher, einer burgerin ze Friburg, vom Montag nach Mitterfasten 1343.

[2] Dies ist der Hauptinhalt der Urkunde Abt Hermann's von St. Blasien, auf deren Rückseite die Notiz steht, welche Gerbert (III, 126) mittheilt.

Probst ein halben soum wins geben, vnd zu den andern gedingen nüt me.

Des Gotzhus mayer soll an des selben statt ein banwart geben vber das korn zu sant Martins tag mit der geburſami willen, für den soll ein mayer oder ein Probst sprechen. Das Gotzhus von Tenibach soll den andern banwart geben vber das korn, vnd was der ober banwart pfand nimpt, das soll er in den niedern hoff thůn, vnd was der nider banwart nimpt, soll er in den obern hoff thůn.

Wenn ouch ziehent vihe wirt genommen, mag er es von den banwarten vnd dem mayer nit gewinnen, so soll er ein gert in die krippe stecken zum warzeichen, vnd soll sim junkherren bi der selben tagzit das pfand wider stellen; wer aber dawider thête, der soll es bessern mit dryn pfunden vnd eim helbling.

Das Gotzhus soll ouch ein banwart geben über die reben ze sant Jacobs tag. Die erbern lüte sollen ouch einen buweweg han an den berg vnd soll man den vermachen ze sant Gergien tag.

Des gotzhůs lüte sönd eim vogtherren nit me des jares dienen, denn vier pfund alter pfenning vnd ein gotzhusmann zwey vaßnacht hünere. Es soll auch dhein gotzhusmann für niemand pfand sin, denn für sinen eigenen herren, er habe es dann gelopt mit mund oder mit hand. Es soll ouch dhein gotzhusman dhein nachjagenden vogt han, vnd will ein gotzhusman hinnan varen, so soll er es eim vogt vor sagen, vnd soll er alles, so er gefůren mag, vff ein Wagen legen vnd mit sinem vihe varen, vnd soll ein vogt dargon vnd ein vinger in die langwide thůn, vnd mag er jn also beheben, so soll er beliben, mag er jn aber nit beheben, so soll jm der vogt fürbasser helffen vnd jn lassen varen, welen weg er will, vnd under welen herren er zücht, dem soll er dienen als ein ander gotzhusman vnd nit me, vnd dem gotzhus sönd allweg sin recht zu jm behalten sin.

Vnd wurde ouch ein gotzhusman gefangen, so soll ein Probst sin bestes darzu thůn, daß er lidig werde. Der hoff soll ouch fry sin vnd wer schuldig darin flücht, der soll schirme han sins libs vnd sins gůts sechs wochen vnd dry tag. Vnd wer aber darüber in den hoff lüffe vnd darin frevelti, der soll es bessern mit lib vnd mit gůt.

Weler gotzhusman ein vngenoß wibe nimpt, der soll es bessern mit lib vnd mit gůt an des gotzhus gnade. Vnd wurde ouch ein schedlich man gefangen in dem dorff, den soll ein vogtherre behüten vnd soll jn der hoff behalten, darumb git der hoff eim vogtherren dry malter weißen.

Ein mayer soll den bach, der durch das dorff louffet, drystent raumen in der wochen vnz an Henni Büglis hoffstat, vnd wer die hat, der soll das wasser dannanthin vsfüren ab der alment vnz vff des gotzhus gebreite. Das dorff soll ouch zwen vergen han von dem wasser, das von des Asserz brunnen gat, vnd soll das Bertschi Erhart halten.

Das Gotzhus soll von den kleinen besserungen die zwen tail nemmen vnd ein vogt den dritten, von den großen besserungen soll der vogt die zwei nemmen vnd das Gotzhus den dritten tail, vnd darumb soll ein vogt dem Probst gewaltes vor sin.

Wer teilreben buwet von dem Gotzhus, der soll si zu sant Clerien tag gehacket han, vnd wer das nit het gethon, der soll es bessern als recht ist. Vnd zu sant Johans tag ze sunngihten sollen alle büwe volbracht sin in den reben, vnd soll man die reben schetzen vnd schowen, vnd wer die büwe nit volbracht hat, als vor ist geschriben, der sol es dem Gotzhus bessern.

Wenn ouch ein knab vierzehn jar alt ist, der soll dem Gotzhus hulden. Käme ouch ein fremder man har vnd überjarti hie, daß jn dhein herre ansprechende wêre noch nachjagende, der soll dem Gotzhus hulden und dienen als ein ander gotzhusman. Wer ouch belehent ist von dem gotzhus, der soll jm hulden vnd zu den gedingen in dem dinghoff gehorsam sin.

Wenn ouch die bursami den ban will lesen vnd vffthün, das soll man des Gotzhus botten oder pfleger die nechsten dry tag vor wissen lan. Das Gotzhus soll ouch einen tag das vorles haben und soll es niemand daran sumen. Weler aber dawider thete, den soll des Gotzhus bott oder pfleger heißen abgon vnd gebieten, daß er nit les, und also dick jm das gebotten wird, also dick soll er es bessern, als das bis har gewonlich vnd recht gewesen ist.

Der sanktblasische Hof zu Nieder-Eckenheim (Eggenen) zählte nur 18 Jauchert an Aeckern und Reben, es gehörten aber 8 besonders verliehene Schupposen dazu, welche das Urbar also beschreibt: Predicta curia habet VIII *scoposas*, quarum quelibet soluit I maltrum siliginis, I modium auene, I seumam vini rubei, XXX oua, I pullum, I solidum. Omnia bona, que spectant ad predictas scoposas solvere debent *mortuaria*, et omnes *census* scoposarum presentari debent ad curiam, sine dampno monasterii. Item tertia pars iurium, scilicet des *Bannes, Wunne* vnd *Weide, Holz* vnd *Velt*, spectant ad curiam. Prima scoposa sita est in Gennenbach, stosset an der Kilchen gût ze

obern Eggenhein, quam habet Johannes de Betburg. Secundam scoposam, que respicit ab una parte curiam monasterii et ab altera curiam dicti de Walpach, habent villicus Blasius et sui complices. Tertiam, que confinitur ab una parte bonis illorum *de Baden*, habent dicti Eggli et Bariar cum complicibus suis. Quartam, que proximatur curie monasterii, tenent villicus Blasius et die Suterin vnd ir teilgenossen. Quintam, que sita est iuxta illius de Walpach, habent Nicolaus Scherer et Ebi Scherer et Rudolf Hertach et complices eorum. Sextam, sitam iuxta bona canonicorum de Basilea et Marquardi de Baden, habent dictus Fuchs et H. de Werra et Nicolaus Schikli et complices eorum. Septima sita est infra bona illius de Walpach, quam habent Ita in de Gassun et sui complices. Octavam scoposam, que sita est bi dem Zůuelbrunnen, habent Johannes Steiner et Johannes Herter et complices eorum.

Ausserdem besaß St. Blasien zu Nieder-Eckenheim eine weitere Schuppoße, 2 Lehen, 4 Jauchert Acker, 2 Stücke Reben, 1 Baumgarten und 1 Wiese; zu Ober-Eckenheim aber 23 Mannwerk Reben, deren jedes den dritten Theil des Herbstes entrichtete. Von diesen Gütern waren etliche schon 1279 von der fermenzer'schen Familie zu Neuenburg als ein hachbergisches Lehen an das Stift verkauft worden, unter der Bedingniß, daß der Lehensverband aufhöre, worauf dann 1281, nach seiner Zurückkunft aus dem böhmischen Kriege, Markgraf Heinrich II von Hachberg auf die Lehensherrlichkeit dieser Güter verzichtete [1].

Auch zu (Baden-) Weiler lagen sanktblasische Güter, welche aber das Urbar von 1352 nicht mehr aufführt. Schon 1276 hatte das Gotteshaus Tennenbach censum scůpoze site in Wiler, quam dictus Nuwenberch excolit, scilicet VI modios siliginis, Abbati et conuentui monasterii *S. Blasii*, quibus etiam proprietas eiusdem Schůpoze antea spectare noscebatur, um 3 M. S. das Stift veräußert [2]. Dann aber verlieh dasselbe curiam suam in Brisgawe, sitam in villa Wiler, Henrico dicto Heseler de Mutinchon, monasterii seruo, eo iure, quo curie *Vroenden* appellate conceduntur, pro XVI maltris frumenti, quod vulgariter *Weissa* nuncupatur, XVI maltris siliginis et X maltris ordei annuatim persolvendis; adiectis hiis conditionibus, ut idem H. *ius advo-*

[1] Beide Urkunden hierüber hat Schöpflin V, 271, 274.

[2] Huius rei testes sunt H. custos mon. S. Blasii prepositus de Ochsenhusen, magister Rud. rector ecclesie in Wiler, scultetus *de Waltshuote* et Johannes Münster de Schenowe. Actum apud S. Blasium, VIIII kal. Novembris.

caticum, VI maltra siliginis, advocato solveret de curia annuatim, quodque *mularios* monasterii pro deportatione census venientes procuret et reficiat competenter, ac *mulis* in expensis circa pabulum feni, ordei seu auene ac pascua satisfaciat, sicut ceteri coloni monasterii in predicta curia et alibi in Brisgawe facere consueuerunt[1].

Von Eschbach abwärts lag das erste sanktblasische Gut zu Tonsol (Thunsel), etwas über 5 J. Acker und 3 J. Wiesen; sodann zu Krotzingen, der obere und der niedere Hof, nebst 10 J. Acker, 3 J. Matten, 7 Häusern mit Gärten und etlichen Grundzinsen (wie de domo et curia et twingolf Conradi *Snewlin* armigeri, de duali agrorum Ottonis *de Krotzingen*[2]), was zusammen einen jährlichen Ertrag von 51 Malter an Weizen, 58 an Roggen, 45 an Gerste und 85 Sester an Hafer, 11 Hüner und 2½ Pfund 5 Schilling an Geld abwarf.

Dies war der stiftische Besitzstand zu Krozingen nach dem Urbar von 1352; in der Folge erwarb St. Blasien aber noch so zahlreiche Güter und Gilten daselbst, daß dieser Besitz sein bedeutendster im Breisgau wurde. Daher zog sich auch der praepositus officii Brisgawensis von Neuenburg, wo er bisher gewohnt, nach Krotzingen, wodurch das sanktblasische „Breisgauer Amt" den Namen der „Propstei Krozingen" erhielt.

Zu Ampringen und Ofmeningen (Offnadingen) gehörten dem Stifte ebenfalls je zwei Höfe, welche zusammen jährlich an Weizen 109, an Roggen 89, an Gerste 40 und an Hafer 8 Malter entrichteten. Der eine beider letzteren war 1298 von den Deutschrittern zu Freiburg, welche ihn der Freigebigkeit Rudolfs von Ofmeningen, ihres Mitbruders verdankten, an den freiburgischen Bürger Johann Eberle iure proprietatis et allodii[3], und hierauf 1303 von demselben um 222 M. S. ebenso an St. Blasien verkauft worden[4],

[1] Datum in monasterio S. Blasii, anno dom MCCCII, crastino festi S. Blasii, indictione XV.

[2] Dieser „Edelknecht" Otto v. K. wurde im J. 1335 gegen 4 Malter jährl. Vogtrechts zum Vogt (advocatus) über die 4 sanktblasischen Höfe im Breisgau, d. i. zu Schallstatt, Gallenweiler, Oberkrozingen und Wettelbrunn, angenommen, nachdem diese Vogtei 1326 von den Herren von Staufen an das Stift zurückverkauft worden.

[3] Urk. Bruder Friderichs von Staufen, Komturs zu Freiburg, datum mense Junii, presentibus Dieterico de Tůselingen sculteto de Friburg, Egelolfo Kůchelino, Cunrado zer Eiche, Hugone Kůchelino, militibus etc.

[4] Urk. *Johannis* nati quondam *Cunradi* dicti Ederli, datum in Friburgo,

während der andere damals von Hug Eberle, dem Tochtermanne des Ritters Otto von Ampringen, um 380 Mark an das Stift gelangte[1].

Auch zu Ebringen besaß dasselbe nach dem 1352ger Urbar zwei Höfe (curiam in *Seribach* et curiam uf den *Voͤhelen)* nebst 10 Stücken Reben und 5 Obstgärten (wovon der eine ze Talhusen ob dem dorfe[2] lag), was aber alles später in andere Hände kam. Dagegen verblieben ihm der Hof zu Deristetten (Ehrenstetten), welchen es 1308 von Johann dem Hevenler zu Freiburg um 67 M. S. erkaufte, und jener althergebrachte zu Schalstatt, nebst 8 Rebstücken, einer Bünd, 2 Häusern, und etwas Acker- und Wiesland, wovon jährlich an Weißen 20, an Roggen 44, an Gerste 13, an Hafer 7 und an Bohnen 5 Malter, 2 Pfund Rappenpfenninge, 11 Hüner und eine Gans entrichtet wurden.

Zu Bollsweil, Biengen, Norsingen und Freiburg besaß das Stift etliche geringe Grundstücke und ein Haus; im oberen Treisamthale aber, bei Buchenbach, 8 Lehen, deren Bezirk das Urbar also beschreibt: Steige vallis (die jetzige Wagensteig), que dicitur *Froeidebach*, que bona et ius, scilicet aree, domus, agri, prata et pomeria, sita sunt infra ripam *Diesenbach*, et media pars ipsius ripe, et infra inferiorem ripam *Buochenbach* secundum directam lineam longitudinis, et a monte *Loffensteig* secundum viam latitudinis et ultra ripam *Treiseme*, et contiguatur ibidem bonis monasterii Sancte Marie; vnder dem Buchenbach vnd bi der von sant Johann gůt vf vnz vf die *Egge* an die Wasserseigi vnd dannan vf vnz an *Jochen Egge*. Hec bona pertinent iure proprietatis monasterio sancti Blasii, que diuisa sunt in VIII feoda, quorum quodlibet soluit III solidos II denarios monete Friburgensis, et VI sextaria auene, excepta *silua* ibidem et pratis dictis *Hofmatten*. Omnia predicta bona soluunt mortuaria, et quicunque vendit quidquam de bonis, dat monasterio tertium denarium.

IV non. Junii, presentibus illustri domino Egenone comite de Friburg, Heinrico de Merdingen, canon. S. Stephani const. magistro Johanne Tyen canon. turicensi, Snewelino in curia magistro civium, Johanne et Cůnrado dictis Cuecheli, Johanne et Heinrico de Munzingen, Chůnrado Kozze, Burcardo Meinwart, militibus, etc.

[1] Urk. Hugs, gegeb. ze Friburg, an dem nechsten Samstage nach sante Gerien tag 1305, hiebi waren herr Johanns Senger zu Kolmar, kilchherre ze Bergheim, herr Heinrich kilchherre ze Merdingen, tumherre ze sant Stepfan ze Costenze u. s. w.

[2] Thalhausen (zunächst hinter Ebringen) ist jetzt nur noch ein Weiler, der mit Berghausen ehedem eine Dorfgemeinde bildete.

Zu Reute in der Mark lagen 5 sanktblasische Lehen, von denen an Roggen 10 und an Haber 9 Malter, einiges Geld und 14 Hüner fielen. Zu Üringen (Ihringen) am Kaiserstuhl hatte das Stift außer einem Hofe (curiam dictam *Hopthof*, que debet procurare prepositum cum duobus equitatibus et famulis, et solvere erarium casu decedentis) ohngefähr 32 Jauchert Acker- und Rebland; zu Amoltern den Zins von 11 Mannshaueten Reben und 6 Ackern, und endlich zu Endingen den von 14 Mannshaueten und 4 Aeckern.

Was nun die kirchlichen Verhältnisse der beiden sanktblasischen Aemter im Breisgaue betrifft, so besaß das Stift schon um die Mitte des 14ten Jahrhunderts die Kirchensätze und den ganzen oder theilweisen Zehenten zu Kleinkems, Efringen, Blansingen, Tüllingen, Inzlingen, Brombach und Steinen, zu Hügelheim und Rotweil.

Nach der Angabe des Abtes Caspar hatte das Stift St. Blasien durch die waldeckische Schenkung nicht blos zu Efringen, sondern auch zu Blansigen, Tüllingen, Riechen, Brombach und Steinen den Kirchensatz erhalten. Das jus patronatus zu Kleinkems dagegen ertauschte es 1536 [1] vom Kloster St. Georgen, und das zu Riechen gab es 1248 für den Kirchensatz zu Inzlingen an das Gotteshaus Wettingen [2].

Von diesen Pfarreien sind dem Stifte nach dem großen Brande von 1322, nebst noch etlichen in den andern Aemtern, die blansingische, inzlingische und steinen'sche zu seiner bessern Wiederaufnahme einverleibt worden. Die Incorporations-Urkunden [3] enthalten als besondere Gründe der Einverleibung Folgendes:

Quia in monasterio S. Blasii *regularis obseruantia* viget et viguit et diuina ministeria cum deuotione magna in ipso peraguntur, *operaque pietatis* et misericordie citra subuentionem pauperum largiflue exercentur, et *hospitatitas* transeuntibus per idem monasterium liberaliter exhibetur; ad quod quia monasterium *victualia* non sine grauibus laboribus et expensis propter situm loci et *viarum asperitatem* non aliter, quam in dorsis animalium vndique possunt deferri, et quia propter *sterilitatem terre*, que iam pluribus annis perdurauit, monasterium graviter est dampnificatum, et quia ex *epidemia* seu mortalitate hominum, que hac-

[1] Urk. Abt J. von St. Georgen, geben Dornstag nach sant Lux 1536.
[2] Urk, Abt C. von Wettingen, datum pridie kal. Junii 1248.
[3] Alle drei sind von Bischof Ulrich von Konstanz, mit dem datum idus mensis Novembris 1350.

tenus in partibus viguit, multitudo colonorum et aliorum hominum monasterio iure seruitutis pertinentium decessit, adeoque de pluribus monasterii possessionibus *census debiti* non reddi possunt; et quia circa *structuram*, *reformationem* et *restaurationem* monasterii, quod olim ignis voragine erat destructum, magne hactenus facte et cottide faciendo sunt expense.

Die Einverleibung der Pfarrkirche zu Brombach und zu Efringen geschah 1415 und 1451[1], daß also im Basel-Amte nur noch die tüllingische von einem Weltpriester versehen wurde.

Im Amt Krozingen besaß St. Blasien nur zwei Pfarrkirchen, die zu Rotweil und die zu Hügelheim. Erstere muß zwischen 1120 und 1157 erworben worden sein[2] cum parte decimarum suarum; 1350 aber wurde sie dem Stifte ebenfalls einverleibt, was indessen erst 1398 und 1405 zur wirklichen Ausführung kam[3]. Seit damals war die Kirche mit einem sanktblasischen Mönche besetzt, wodurch die reichliche Pfarrkompetenz dem stiftischen Kasten zufiel.

Die Ankunftszeit der Hügelheimer Kirche fällt zwischen dieselben Jahre 1120 und 1157, bis aber die Verhältnisse dieser Pfarrei völlig bereiniget waren, währte es bis in den Anfang des 15ten Jahrhunderts. Denn zuerst machten das Gotteshaus Tennenbach mit seinen Vögten von Usenberg Ansprüche an den hügelheimischen Kirchensatz, worauf sie 1246 verzichteten[4]; sodann führte die Einverleibung der Kirche an das Stift einige Irrungen herbei, welche 1367 durch den konstanzischen Offizial (Johann von Tonsol) dahin entschieden wurden, quod parochialis ecclesia in Hügelnhein monasterio S. Blasii a sede apostolica incorporata sit pro *vicaria* perpetua, non autem pro *rectoratu* conferenda[5]; ferner mußten 1372 der Zehent und 1397 die Competenz berichtigt werden[6], bis endlich 1417

[1] Urk. Papst Johanns XXIII, datum Constantie IX kal. Januarii 1415, und des Legaten Nikolaus, datum Moguntie XXI die Martii 1451.

[2] In der Bestätigung der sanktblasischen Besitzungen von 1120 durch Kalixt II steht sie noch nicht, wohl aber in jener von 1157 durch Adrian IV. Siehe Gerbert, S. n. III, 48, 82.

[3] Mehrere Urk. hierüber.

[4] Die Urk. darüber hat Gerbert III, 148.

[5] Actum et datum Turegi, kal. Februarii, ind. V. Als Vikarie erhielt sie damals (nach dem Abgange dom. Rüdgeri dicti *Fridbolt*, olim illius ecclesie rectoris — ad sacros ordines et ad sacerdotium non promoti) Burchardus dictus *Koch*, presbyter constant. diocesis.

[6] Urk. Graf Egens von Freiburg, landgraven in Brisgawe, geben ze

der vicarius perpetuus Burcardus Blumenfeld seine vicariam et omne ius ad eandem et ecclesiam in *Hügelhein* quouismodo pertinens testamentarisch an den frozingischen Amtspfleger Johann Okers aufgab und resignirte [1].

B.

Erläuterung
einiger salemischen Urkunden
von 1214 und 1216.

Es ist im ersten Theile dieser Zeitschrift auf Seite 327 des Verkaufs der von randeckischen Besitzungen zu Pfaffenhofen, Lugen, Bilafingen und Linz an das Stift Salem in Kürze erwähnt worden. Ueber diese Kaufhandlung besitzen wir noch vier Urkunden, welche theils wegen der Persönlichkeit ihrer Aussteller, theils wegen ihres mehrfach interessanten Inhaltes, einen besondern Abdruck verdienen.

Die erste derselben ist eine Verwilligungs- und Schenkungsurkunde des Grafen Hugo von Montfort, die zweite ein Bestätigungsdiplom König Friderichs II, beide vom Jahre 1214; die dritte wieder ein Bestätigungsdiplom K. Friderichs von 1216, und die vierte ein landgerichtliches Bekenntniß des Grafen Bertold von Heiligenberg ohne Zeitangabe. Ich lasse sie hier unmittelbar folgen, um hernach die nöthigen Erläuterungen beizufügen.

I.

Cum humane fragilitatis conditio ad malum semper prona sit et ad flagitia committenda, peccata debet elemosinis redimere a religiosis uiris orationum suffragia impetrando, ut ipsorum patrocinio a comissis ualeat emundari. Verum quia Ego Hugo comes montis fortis per mundane uite illecebras sepe offendimus creatorem, ut de occultis nostris, que per reatum nostram conscientiam pungunt, possimus congrua remedia repetere, predia que ministerialis noster Henricus de Randec

Badenwiler am nechst. Zinstag nach s. Johans ze Sungichten 1372. Urk. Joh. Payers, konst. Generalvicars, datum apud monast. S. Blasii, die IV mensis Septembris 1397,

[1] Abt Caspar, lib. origin. fol. 244.

habebat in *Pfaffinhouin* et in *Lûgon* et in *Bilolfingen*, et quasdam decimas in *Pfaffinhouin* et *Linzen* cum eodem H. per manum et donationem nostram eo iure quo ipse possidebat, in publica curia serenissimi domini nostri Friderici Romanorum Regis et semper Augusti *Vlme* monasterio de *Salem* contulimus, sicut prius idem H. cum venerabili uiro Euerardo abbate et quibusdam fratribus eiusdem loci et interpositis personis, que contractui uenditionis eorumdem prediorum pro trecentis et triginta marcis facte pacto conuenerant, iure perpetuo possidendas. Nos uero ibidem filiis et filiabus supradicti H. donandi predia et decimas easdem iam dicto monasterio liberam concessimus facultatem, ut scilicet, sicut danatione nostra acceperant, ab eis etiam reciperent possessiones et decimas sepedictas cum omnibus appenditiis suis, id est cum terris cultis et incultis, cum pascuis, siluis, pratis, nemoribus et cum hominibus utriusque sexus, et cum omnibus denique utilitatibus, que ex eisdem prediis poterunt prouenire, et tranquilitate perpetua possiderent, quod et factum est in strata publica ante castrum *Randec.* Vt autem donationi eidem possit fides in perpetuum adhiberi, instrumentum hoc inscribi et nostro sigillo fecimus communiri. Testes autem prime donationis sunt hii, abbas *de Petri domo*, abbas *de sansto Georgio*, abbas *pe Zwiuulden*, abbas *de Alppersbach*, Walterus *de Vaccis*, Adelgotus *de Wildenstein*, Bertoldus *de Bůtilschiez* et Albertus frater eius, Bertoldus *de Hůndilnanc*, Burcadus *de Baldisheim*, Burcardus *de Jungingen*, Peregrinus *de Hürwin*, Hugo *de Langinstein*, Aigelwardus *de Rammesberc*, Arnoldus scultetus de *Ůbirligen*, Henricus *de Lôbecge* et alii quam plures. Testes uero secunde donationis sunt hii, Hugo *de Langinstein*, Eigilwart *de Rammesberc*, Henricus Schrôtner, Gebizo *de Twiel*, Conradus *de Riethusin*, Růdolfus *de Immendingen*, Franko *de Bollingen*, Bertoldus *de Banchilshoven* et alii quam plures. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M. CC. XIV. rognante dompno Friderico Romanorum rege et rege Sicilie.

II.

Fridericus dei gratia Romanorum rex et semper augustus et rex Sycilie dilectis filiis suis E. abbati et fratribus de *Satem* in perpetuum. Cum humani generis uolubilis status nullo uigore memorie fulciatur, litterali debet auxilio communiri, ut ex eo gesta presentium posterorumque noticie transmittantur. Tali itaque ducti ratione tam presentibus quam futuris uolumus innotesoere, quod dilectus noster uenerabilis E(berhardus) Salzburgensis archiepiscopus possessiones quasdam in *Phaphinhovin* et in *Lûgin* et in *Bilovingen* cum quibusdam decimis in *Pha-*

phinhovin et in *Linzen* a fideli nostro Heinrico de Randecge per interpositas persones, Aigilwardum videlicet de Rammesberg et Arnoldum scultetum de Vberlingen, emit monasterio de Salem iure perpetuo possidendas. Qui scilicet Heinricus iam dictas possessiones et decimas per manus et consensum domini sui Hugonis comitis de Monteforti pro CCCXXX marcis, cum hominibus utriusque sexus, cum siluis, pratis, nemoribus, aquis aquarumque decursibus, molendinis, agris cultis et incultis et cum omnibus denique utilitatibus, que ex eodem poterunt predio prouenire, sicut ipse cum venerabile uiro E. abbate de *Salem* et quibusdam fratribus eiusdem loci, necnon et supradictis interpositis personis pacto conuenerat, in publica curia nostra *Vlme* coram multis circum stantibus comitibus, liberis et ministerialibus, sicut ipse eas habuerat, prefato monasterio donauit, et idem comes filiis et filiabus eiusdem H. donationis iam dicte liberam tradidit facultatem. Vt autem hec donatio eis stabilis et quieta permaneat, cessantibus in reliquum litibus et calumpniis uniuersis, possessiones et decimas easdem cum totali iure eidem monasterio confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli igitur hominum contra hanc nostre confirmationis paginam liceat ausu temerario uenire, quod si aliquis contra eam presumpserit aliquid attemptare, centum libras auri examinati componat, quarum medietas fisco nostro, reliqua uero medietas passis iniuriam persolvatur. Ad huius etiam rei perhennem mémoriam presentem paginam conscribi iussimus et maiestatis nostre bulla consignari. Testes uero huius rei sunt B. episcopus *Panormitanus*, episcopus *Policastrensis*, S. episcopus *Augustanus*, V. abbas *S. Galli*, H. abbas *Augensis*, abbas *Campidonensis*, Cǒnradus et Bertoldus duces *de Tecge*, comes V̊lricus *de Kiburc*, comes Heinricus *de Berge*, Fridericus marchio *de Badin*, Gotfridus comes *de Helfinstein*, Conradus et Fridericus comites *de Zolre*, comes Egino et comes Bertoldus *de Vrach*, V̊lricus et Waltherus *de Clingen*, Růdolfus et Arnoldus *de Warte* et alii quam plures.

III.

Fridericus dei gratia Romanorum rex et semper augustus et rex Sicilie in perpetuum. In eminenti specula domino disponente constituti, omnibus quidem regimini nostro commissis, specialiter tamen ecclesiasticis personis, que sub regularis obseruantia discipline diuinis sunt mancipate obsequiis benigno prospicere tenemur affectu, ut dum nostra freti protectione tranquillam uitam ducunt et quietam, pro nostra salute deum Regem Regum enixius studeant exorare. Vt igitur rata permaneant, que prefatis personis et ipsarum domibus collata quocumque ti-

tulo fuerint, auctoritate nostra decet hos contractus roborare. Proinde nostro scripto emptionem prediorum *Pfaffinhuin*, *Biloluingin*, *Lůgon* et *Lince* cum eorum attinentiis, quam dilectus noster venerabilis abbas et fratres de *Salem* a uiro nobili Heinrico de Randecge et filiis suis pro trecentis XXX marcis fecerunt, et ratam habemus et eam confirmamus. Vt autem nulla super eadem emptionis forma possit in posterum suboriri contruersia, ipsam formam presenti scripto ad petitionem utriusque partis decreuimus declarare. Cum igitur prefati abbas et fratres sui prefatas possessiones primo a predicto H. et filiis suis emissent, postmodum filii eiusdem H. abbati et fratribus ipsius litem mouerunt, asserentes se eadem predia domino suo comiti Brigantino Hugoni non resignasse, ideoque donationem eandem in irritum attemptauerunt reuocare. Vt igitur huic liti finis imponeretur, ex nostra dispositione fidelis noster Hugo de Tierberc diligentiam adhibuit et talis per ipsius industriam compositio interuenit, scilicet quod prefatus H. de Randecge fideliter fide nobis data coram multis testibus promisit, quod et postmodum ad impleuit, quod ipse cum filiis et heredibus suis ad presentiam nobilis uiri H. comitis supradicti deberet accedere, et per manum ipsius omnia pariter sepedicta predia iam dicto monasterio conferre. Insuper sexaginta homines sue proprietatis deberent eidem ecclesie donare et precipue eos omnes, qui in predictis prediis coloni tunc extiterunt, et deinceps omnes, qui eidem monasterio viciniores inuenirentur, quousque numerus suprascriptus impleretur. Pro qua re prefatus abbas et fratres sui soluere deberent sepe dicto H. et filiis suis quantum prefatus H. de Tierberc conuenienter decerneret. Insuper quicquid sepedictus abbas et fratres sui excogitare poterunt ad euadendam super eodem predio impetitionem et calumpniam uniuersam supradictus H. cum filiis suis bona fide sine dolo mandare debet executioni. Hunc igitur contractum sub forma pretaxata perfectum nos auctoritate regia confirmamus et ipsa predia sub nostro munimine ipsi monasterio collata suscipimus. Testes huius compositionis sunt Cůnradus constant. episcopus, *de sancto monte* Bertholdus, *de Zolre* Fridericus, *de Veringen* Manegoldus comites, Bertholdus et frater suus Albertus *de Bittilschiez*, Bertholdus *de Burgilon*, Heinricus *de Rapprehtswilare* liberi, Růdolfus et Hermannus *de Arbona*, *de Hohinvels* Waltherus et frater suus Burchardus, Heinricus *de Hůniberc* ministeriales, minister de Vbirlingin et ciues eiusdem ville Rippreht, Sifridus Mor, Cůnradus an dem Orte, Albertus Rex et alii quam plures. Datum apud *Vlmam* anno dominice incarnationis M. CC. XVI. Indictione IV. VIII kal. Augusti, in ipsa die S. Jacobi apostoli.

IV.

Ego comes B(ertoldus) de santo monte omnibus in christo fidelibus in perpetuum. Notum sit unuersitati vestre, quod ad placitum uocatus in loco, qui dicitur *Ahe*, uidi et audiui, qualiter dominus et uenerabilis abbas E(berhardus) de Salem consanguineus cum domino Hainrico de Randegge pro predio quodam in *Phaffinhouen* et *Lûgon* et *Bilolvingin* et *Linze* et pro hominibus ad idem predium pertinentibus et agris, pratis, pascuis, siluis, post multas inter se ibi conflictationes habitas, qualiter inquam a se inuicem ibi discesserunt. Igitur anno dominice incarnationis M. CC. XIII. presidente Romane sedi domino Innocentio papa, regnante gloriosissimo rege Friderico, predictus dominus abbas et fratres sui ab eodem H(einrico) de Randegge memoratum predium emere decreuerunt et pro CCCXXX marcis sub pacto concluserunt, mediantibus prudentibus uiris H(ugone) de Langinstain, Eigilwardo de Rammisberg et Arnoldo sculteto de Vbirlingin, quos duos eidem E. et scultetum dominus Ebirhardus Salzburgensis archiepiscopus ad eandem emptionem per litteras suas direxerat, qui et emptionis eiusdem auctor extitit et argentum pro predio persoluit, et predium idem monasterio de *Salem* pro salute anime sue contulit. Primo autem, cum idem predium cepissent pacisci, supra dictus H. de Randegge LX homines ad idem predium pertinentes aut plures daturum se promisit, sed tres ex eis meliores retinere sibi uelle se dixit, id est R. cognomine Bodimare et R. de Phaffinhovin et tercium quendam, abbate autem contradicente et serius replicante, quia sine his tribus nollet procedere, tandem consensit et conuentio his uerbis et sub hac forma fuit terminata, uidelicet ut R. Bodimare specialiter et nominatim omnesque alios ad idem predium pertinentes indifferenter daret. Si qui uero in ipso predio essent coloni, per quos ipsa predia essent locata, qui ad eum iure proprietatis non pertinerent, ipse eos sine omni dolo redimeret et monasterio assignaret. Interea contigit dominum Regem celebri curie *Vlme* interesse et dominum abbatem et dominum Heinricum de Randegge conuenire, ubi eadem conuentio pluries coram multis fuit recapitulata et donatio predii consummata, vbi comes Hugo de monte forte dominus suus ab ipso H. rogatus per manum ipsius H. ministerialis sui prefatum predium *Phaffinhovin*, *Lûgon*, *Bilolvingin* et *Linze* cum omnibus appenditiis suis, id est hominibus, agris, pascuis, pratis, siluis, cultis et incultis, monasterio de *Salem* legitima donatione contulit, et filiis et filiabus eiusdem H. potestatem et licentiam conferendi idem predium monasterio de *Salem* dedit et hoc uiua et apperta noce coram multis ibi adstantibus declarauit, quorum nomina habentur in confirmatione domini

Regis super eadem donatione impetrata. Non multo tempore idem H. cum filiis et filiabus suis in unum congregatis ante castrum suum *Randegge*, multis uidentibus et audientibus, eandem donationem uerauit in strata publica, sicut debuit et ante promiserat. Procedente tempore autem lis oritur inter eos pro R. Bodimare, a quo dominus Heinricus quinque libras exegit, sicut ante, dicens eum se cum aliis non dedisse, pro qua re in iuditio coram episcopo ab abbate et fratribus suis conuentus est et easdem libras monasterio restituere compulsus. Mediatores quippe compositionis dominus Heinricus de Langinstain et Eigilwartus de Rammisberg et minister Arnoldus sub iure iurando requisiti in iuditio domino abbati et fratribus suis super eadem causa consenserunt. Interea communicato utrinque consilio diem et locum sibi inuicem constituerunt, quatenus ibi eadem causa pertractata lis, que orta fuerat, superetur inter eos. Locus autem placiti erat in uilla, que *Ahe* cognominatur, vbi cum multa essent hinc inde proposita, domino abbate et fratribus suis donationem eiusdem predii secundum formam, quam supra diximus, esse factam affirmantibus, illo autem constanter negante, quod supradictum R. Bodimare monasterio dederit, scilicet eum retinuerit, tandem sepedictus Heinricus de Randegge deliberatione apud se habita et pio motu animi sui inductus dixit, quod quicquid dominus abbas per salutem anime sue adiuratus super eadem conuentione et universali negotio uerum esse diceret, ipse omni ambignitate postposita ratum teneret. Quod cum placuisset omnibus, dominus abbas nichilominus consentire noluit, ni tali conditione interposita, quod prefatus Heinricus de Randegge fide data coram cunctis, qui aderant, compromitteret, quod sine dolo quecunque super eadem causa dicturus esset, nichil eorum postmodum retractaret neque retractare attemptaret. Igitur secundum formam, quam diximus, supra memoratus Heinricus de Randegge fide data in manus nostras coram cunctis adstantibus dixit et firmiter promisit, quecunque super eadem causa dicturus esset dominus abbas, ratum haberet et nichil eorum uiolaret.

Diese vier Urkunden gewähren uns einen deutlichen Blick in das Geschäftswesen damaliger Zeit, und zeigen insbesondere, wie vorsichtig die Klöster bei Schenkungen, Kauf- und Tauschhandlungen zu Werke gehen mußten, wenn sie von dem mißgünstigen, streitsüchtigen und gewaltthätigen Adel, mit welchem sie zu thun hatten, nicht hintergangen und beeinträchtigt werden wollten. Wol mochten auch hie und da die Klöster in ihrer Emsigkeit für zeitlichen Erwerb den Adel listig übervortheilt und dadurch seinen Zorn erweckt haben; der

vorliegende Fall indessen stellt die Handlungsweise des Stiftes Salem als völlig redlich und gesetzlich dar, während er den Herrn von Randeck und dessen Söhne in einem höchst zweideutigen Lichte erscheinen läßt. Ich stelle hier den Inhalt der Urkunden nach der Zeitfolge der Verhandlungen in Kürze zusammen.

Das Stift Salem hatte am Schlusse des 12ten und im Anfange des folgenden Jahrhunderts so viele Beeinträchtigungen und Verluste erlitten, daß in mehreren damaligen Urkunden von der Armuth desselben die Rede ist[1]. In dieser schweren Zeit jedoch fand es auch wieder viele Wolthäter, und namentlich erwies sich Erzbischof Eberhard von Salzburg freigebig und fördend gegen die Salemer. So unter Anderm erwarb er eben die genannten Güter und Zehenten zu Pfaffenhofen, Bilafingen, Lugen und Linz aus eigenen Mitteln für dasselbe[2]. Die Unterhändler des Ankaufes waren von Seiten des Stiftes Hugo von Langenstein und Eigelwart von Ramsberg[3], und von Seiten des Erzbischofs der Schultheiß Arnold zu Ueberlingen. Der Kauf geschah im Jahre 1213 um 330 M. S. und begriff alle randeckischen Güter, Leute und Zehenten in jenen Dörfern und Höfen.

Einige Zeit hierauf erhoben aber die Söhne des Verkäufers Einsprache dagegen, weil die Güter montfortische Lehen wären und ihr Vater sie an den Lehensherren nicht aufgegeben habe. Die Sache wurde sofort an den König gebracht, welcher den Hugo von

[1] Necessitati vestre consulere cupientes vestramque *egestatem* modis omnibus relevare, schrieb Erzbischof Eberhard 1202 an die Salemer.

[2] Qui eiusdem emptionis *auctor* extitit et *argentum* pro predio persolvit et idem pro salute anime sue monasterio *contulit*.

[3] Die von Langenstein waren ministeriales des Stifts Reichenau und erscheinen in folgender Stammreihe:

Hugo, ministerialis ecclesiae augiensis, 1197, 1211.

Hugo, 1211, 1214 und 1216?

Arnold, miles, 1259, 1282. Hugo, 1259.

Arnold, Bertold, Friderich, Hugo.

Arnold der Aeltere vermachte 1282 sein reichenauisches Lehen Mainau an den Deutschorden, welchem 3 seiner Söhne sich widmeten. Hugo war 1298 im Deutschhause zu Freiburg, und sein Bruder Arnold starb 1319 als Komtur zu Mainau und Letzter des langensteinischen Geschlechtes. *Cod.* Salemit. I, 72, 108, 125, 137, 173, 233, 267; II, 63, 134. Schönhut, heg. Burg. III, 25. Ueber die Familie von Ramsberg vergl. meine Schrift: Markgr. Herm. V v. B. II, 86.

Tierberg[1] mit der Untersuchung und Schlichtung derselben beauftragte, auf dessen Bemühungen hin Heinrich v. R. dem König vor vielen Zeugen mit Handtreue das Versprechen ablegte, sich mit seinen Kindern zu Graf Hugo von Montfort zu begeben und mit dessen Hand den Verkauf zu fertigen (zu vollziehen).

Diese Fertigung geschah im Juni 1214 zu Ulm während eines königlichen Hoftages, wo der Graf dem Stifte das Eigentum der Güter als Schenkung (zu seinem Seelenheile) übertrug, und den randeckischen Kindern die Vollmacht ertheilte, dieselben auch in ihrem Namen an Salem zu übertragen. Hierauf bekannte sich Heinrich mit seinen Söhnen und Töchtern vor dem Schlosse Randeck in Beisein vieler Zeugen versprochener Maßen zu solcher Schenkung und Uebergabe (donationem veravit).

Kaum jedoch war diese Streitsache bereinigt, so erhob sich eine neue und schwierigere über die Leute, welche zu den verkauften Gütern gehörten. Heinrich v. R. hatte bei der ersten Kaufverhandlung drei der vermöglicheren Leibeigenen, namentlich den Rudolf Bodmer, welcher 5 Pfund jährlichen Zinses entrichtete, vorbehalten wollen, wogegen Salem aber so lange Einwendungen machte, bis er nachgab und nicht nur auf diesen Vorbehalt völlig verzichtete, sondern auch gelobte, diejenigen unter den 60 im Kaufvertrage bestimmten Bauern, welche ihm nicht leibeigen angehörten, von ihren Leibherren zu erwerben und gleich den übrigen dem Stifte zu überlassen — gegen ein Entschädigungsgeld, wie es der von Tierberg bestimmen werde.

Dessen ungeachtet erhob Heinrich v. R. von dem Bodmer den Jahreszins wie zuvor, unter dem Vorwande, denselben nicht mit in den Kauf gegeben zu haben. Hierüber wurde er nun vor das bischöfliche Gericht nach Konstanz erfordert und nachdem die Unterhändler des Kaufs ihr eidliches Zeugniß wider ihn abgelegt, zur Rückerstattung der 5 Pfunde verurtheilt. Zur völligen Bereinigung des Handels aber wurde eine Zusammenkunft beider Theile am näch-

[1] Die Burg Tierberg stund bei dem Hofe dieses Namens auf einem Vorsprunge der Alp bei Lautlingen (OA. Balingen). Außer Hugo v. T. erscheinen in den salem. Urk. noch Conradus de Tierberg 1257, Conradus et Heinricus 1264; sodann aber in der Gegend von Osterach 1316 „herre Burkhart von Tierberg ain Ritter" und neben ihm „Johans von der wilden Tierberg", endlich 1328 am Landtage zu Schatbuch „herre Rudolf von Tierberch, Ritter". Es mußte also noch ein zweites Tierberg entstanden sein, welches man zum Unterschiede das „wilde" nannte, wie es ähnlich auch im Breisgau eine Schneeburg und eine wilde Schn. gab.

sten Landgerichte zu Aach festgesetzt. Hier berief sich das Stift auf seine urkundliche und vom König bestätigte Erwerbung der fraglichen Güter, Leute und Zehenten, wogegen Heinrich v. R. steif behauptete, den Bodmer sich vorbehalten zu haben.

Endlich jedoch, nachdem man ihm in's Gewissen geredet, ließ er sich dazu herbei, Alles, was der Abt auf das Heil seiner Seele hin über das ganze Kaufgeschäft als Wahrheit aussagen werde, ohne Gefährde genehmigen zu wollen. Hiemit waren denn auch sämmtliche Betheiligten einverstanden, nur weigerte sich der Abt, eher darauf einzugehen, als bis Heinrich v. R. vor allen Anwesenden eidlich versprochen habe, gegen seine Aussage zu keiner Zeit mehr irgend eine Einsprache zu erheben. Also legte derselbe dieses Versprechen in die Hand des Grafen vor öffentlichem Landgerichte ab.

Hier endigt die landgerichtliche Beurkundung ohne einen gehörigen Schluß und ohne Zeitangabe; auch ist auf dem Pergamente noch ein großer leerer Raum, was beides Zweifel erregen könnte, wenn das anhängende Sigel des Landgrafen und das Zusammenstimmen des Briefes mit den 3 übrigen unzweifelhaften Urkunden nicht für seine Aechtheit sprächen. Wahrscheinlich wurden Schluß und Datum ausgelassen, weil man die völlige Abhandlung der Sache noch einzutragen gedachte[1], was dann aus irgend einer Verhinderung unterblieb.

Was nun die bedeutendern Personen betrifft, welche in den 4 Urkunden genannt sind, so füge ich über den Erzbischof Eberhard, den Abt Eberhard, die beiden Grafen von Montfort und von Heiligenberg, über den Edlen von Randeck und einige andere des vorkommenden Adels hier einige Erläuterungen bei.

Erzbischof Eberhard von Salzburg, wie schon berührt, einer der vorzüglichsten Wolthäter von Salem, hatte das Stift nach dem Abgange der Familie des Gründers 1202 in den Schutz seiner Kirche genommen[2], was den Lazius veranlaßte, ihn für einen Bruder des Stifters auszugeben. Eberhard starb aber 108 Jahre nach Guntram, und wird bei Hund (metropol. Salisb. I, 11) ein Edler „von Truchsen", bei Metzger (histor. Salisb. I, 417) aber ex illustri fa-

[1] Auf andern Urkunden kann man solche Nachträge und Abschlüsse deutlich an der verschiedenen Schrift und Tinte erkennen.

[2] Anno dom. 1242 Eberhardus monasterium *Salmsweil*, petentibus monachis, in quodam concilio pro se et successoribus in protectionem recepit dans illi partes salinae in *Hall* et faciens monachos fratres capituli salisburgensis. *Hund.* metrop. Sal. I, 13. Vergl. *Apiar.* Salem. 124.

milia *Truchsessiorum* genannt. Ist das letztere richtig, so konnte der Erzbischof ein Sprößling der reichsdienstmännischen Familie von Tanne (Waldburg) und als solcher ein Verwandter der Nachkommen des Freiherrn von Adelsreute sein; wenigstens war der Name Eberhard in jenem alten schussengauischen Hause ein sehr gewöhnlicher [1].

Eine Verwandtschaft des Erzbischofs mit dem Abte Eberhard ist nicht wol anzunehmen, da letzterer aus der gräflichen Familie von Rordorf stammte. Eberhard verwaltete das Stift ein halb Jahrhundert hindurch (von 1191 bis 1251), und brachte es durch glückliche Erwerbungen wieder zu großem Wolstande. Er war der Sohn des Grafen Gottfrid v. R. und hatte zu Brüdern Hermann und Mangold [2], welche beide schon 1210 ohne Kinder verstorben sein mußten, da sich Graf Heinrich von Neifen und seine Gemahlin Adelheid, die Schwestertochter Mangolds, als Erben desselben behaupteten [3]. Von da an erscheint auch kein Graf von Rordorf mehr in den Urkunden, daß man also diesen Mangold, welcher sich 1192 zu Salem eine Grabkapelle mit einem ewigen Lichte gestiftet, als den letztn seines alten und angesehenen Geschlechtes betrachten darf.

In Graf Hugo von Montefort erscheint uns der jüngere Sohn des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen und der bregenzischen Erbtochter Elsbeth, welcher auf die mütterliche Erbschaft abgetheilt worden und sich daher von der wallgauischen Burg Starkenberg (mons fortis) zu benennen pflegte. Graf Bertold von Heiligenberg aber war wol ein Sohn des Grafen Heinrich de Berge von 1176 und zweiter Stammherr seines Hauses, da von ihm alle folgenden Geschlechter ausgegangen zu sein scheinen [4].

Familien von Randeck gab es drei verschiedene, eine im Hegau (A. Radolfszell), eine andere im Neckergau (O A. Kirchheim) und eine dritte im Kelsgau (bei Kelheim an der Donau). Die beiden ersten wurden oft mit einander verwechselt oder für eine und dieselbe

[1] Vergl. Stälin, wirtenb. Gesch. II, 610.

[2] *Codex* Salemitan. I, 62, 69, 107. Kausler, wirtenb. Urk. I, 297.

[3] Eine petershausische Urk. von 1210 sagt: ex obitu beate memorie Manegoldi comitis de Rordorf preter heredem decedentis, und eine salemische vom gleichen Jahr: post mortem comitis *Manegoldi* uxor domini H. de Nifin, filia sororis dicti comitis, eidem in hereditate succedere volebat, während sich diese Eheleute in einer spätern veros heredes des Grafen nennen.

[4] Vergl. Stälin II, 426 und den Thl. I dieser Zeitschr. S. 67.

gehalten, während doch die Lage ihrer Stammsitze und die Verschiedenheit ihrer Wappen gänzlich dagegen spricht.

Von der hegauischen Familie habe ich ein Sigel vor mir an einer Urkunde von 1418, worin „herr Hainrich von Randegg" nebst drei andern Theilhabern dem Bürger Ulmer von Radolfszell ein Haus daselbst verkauft; es ist ein kleines Rundsigel mit einem einfachen Löwenkopfe auf dem Schilde und mit der Umschrift: S. HAINRICI. DE. RANDEGG. MILITIS. Diesen Löwenkopf (roth im silbernen Felde) geben auch Stumpf (Schw. Chron. II, 70) und Buzelin (Const. rhen. III, 84) als Wappen der hegauischen Randecker. Von der neckargauischen Familie kenne ich kein Sigel, lese aber bei Crusius (annal. Suev. paralip. 97), daß sie mit den Lichteneckern das gleiche Wappen geführt — einen blauen Schild mit oben rothem und unten gelbem Streife.

Welcher von diesen Familien gehörte nun der Heinrcus de Randegge unserer Urkunden an? Graf Hugo konnte die Ministerialen v. R. von seinem Vater ererbt haben, was für die neckargauische, sie konnten ihm aber auch aus dem bregenzischen Erbe zugefallen sein, was für die hegauische spräche. Der Name Heinrich war in letzterer vorherrschend, wie folgende Regeste zeigen.

1221. Heinricus de Randecke willigt als Schwiegervater des Ritters Bertold von Bankelshofen (Bankholzen) in den Verkauf von dessen Gütern zu Gerboldsweiler, Grasbeuern und Wangen an das Stift Salem, presentibus domino Waltero de Rotenlan, Diethalmo de Craige, Olrico et Waltero de S. Gallo etc. Arch. Salem.

1258. Heinricus de Randegge ist unter anderm Adel aus der obern Rheingegend Zeuge in einer Urkunde Graf Hartmanns von Kiburg für das Kloster Paradies (bei Dießenhofen). *Herrgott* cod. prob. I, 343.

1261. Herrmann von Randegk ist neben andern Edeln und Herren Zeuge in einem alten Brief. Rüger, 508.

1270. Martinus de Randegge miles ist Zeuge in einer Urk. Abt Bertolds von St. Gallen für die Johanniter zu Beuken. *Neugart*, cod. Alem. II, 277. Arch. Beuken.

1275. Her Heinrich vnde her Martin sin bruoder von Randegge erkaufen von Graf Mangold von Nellenburg die Burg Gebsenstein am Heilsberge mit ihren Zugehörten. I, 77 dieser Zeitschr.

1275. Ritter Heinrich v. R. verpfändet an Herzog Rudolf von Schwaben seine Zinsen und Gefälle zu Gailingen und erhält zum Gegenpfand einen Weingarten daselbst. Rüger.

1279. Hainricus miles de Randegge erscheint in einer Urkunde Bischof Rudolfs von Konstanz als früherer Eigentümer von Gütern zu Duchtlingen im Hegau. *Herrgott,* II, 491.

1302. Herr Heinrich von Randeck, Ritter, ist im Leben. Rüger.

1310. Rudolf und Ulrich v. R., die Söhne Heinrichs, erben in der väterlichen Theilung die Burg Heilsberg, ihr älterer Bruder Heinrich aber bekömmt Randeck. Rüger.

1319. Der von Randegge ist mit klet- und hegauischem Adel Zeuge in einer Urkunde des Schuldheißen zu Baden für das Stift Rheinau. *Zapf*, mon. anecd. I, 499.

1330. Heinrich von Randeck ist der erste österreichische Vogt zu Schaffhausen, wie auch 1384 noch er oder sein Sohn. Rüger und Mohr, schweiz. Regest. I, 42.

1357. Heinrich von Randeck, Herr zu Randeck, ist Vogt der Frau von Landenberg. Rüger.

1377. Hans von Randeck ist Chorherr zu Konstanz, und sein Bruder Burkhard, ein berühmter Ritter, Bürger zu Schaffhausen. Derselbe.

1384. Heinrich von Randeck der Aeltere erkauft Riedöschingen in der Bar. Er hatte zur Gemahlin Anna von Greifenstein, und seine Kinder waren Heinrich, Hans Heinrich, Burkhard genannt Puppeli, und Elsbeth, Gemahlin Johanns von Wildenfels. Heinrich heiratete eine von Rechberg und erzeugte mit ihr Heinrich v. R., der sich mit Margaretha von Ellerbach vermählte. Derselbe.

1386. Obiit dominus Johannes de Randegge canonicus constantiensis. *Necrolog.* const. B.

1408. Hainrich von Randecke ritter steht unter der schwäbischen Ritterschaft in der Appenzeller Richtung. *Neugart* II, 495.

1415. Heinrich von Randeck in der Urkunde über das Haus zu Radolfszell. Arch. Salem.

1426. Junker Hans von Randeck zu Heilsberg kauft zu Dießenhofen ein Haus. Pupikofer, Beil. I, 70.

1433. Pfaff Heinrich von Randegg, dompropst, und Heinrich von Randegg, ritter, besigeln eine Urkunde der Gebrüder von Schinen über die Veste Meiersberg und andere Besitzungen. Mohr I, 59.

1435. Heinrich von Randeck ist Zeuge in einer salemischen Urkunde über Steißlingen im Hegau. Arch. Salem.

1439. Ritter Heinrich von Randeck, ein guter Schafhauser, hat zur Gemahlin Fr. Ursula von Grünenberg und von ihr einen Sohn seines Namens. Rüger.

1462. Burcardus eo nomine secundus, dynasta de Randeck wird zum Bischofe von Konstanz erwählt. Bucelinus, Const. rhen. II, 326.

1476. Heinrich von Randeck zu Staufen, Heinrichs und der von Ellerbach Sohn, hat Heinrich und Ursula zu Kindern. Rüger.

1488. Balthasar von Randegg ist Vogt zu Küssaberg, auf dessen Veranstaltung der Schloßberein erneuert worden. Arch. Kletgau.

1493. Heinrich von Randegg, Dompropst zu Konstanz, verschreibt sich wegen Austheilung der Früchte an die Domherren. Arch. Konstanz.

1499. Burkhard von Randegk, kaiserlicher Hauptmann, und herr Heinrich von Randegk fallen in der Schlacht im Schwaderloch. Stumpf, Schweiz. Chron. II, 70.

1501. Hans von Randeck zu Heilsberg hat zur Frau Dorothea von Blumberg, zu Kindern Martin, Balzer, Kaspar und Anna, ersterer aber zur Gemahlin Fr. Barbara von Landenberg. Rüger.

Der Rudolfus nobilis dictus Schade de Randegge von 1225 bei Gerbert (III, 128) gehört nicht hieher, denn im Original heißt es Radegge. Diese Burg lag auf einem wilden Abhange des Irchel an der Tös (im Zürichgau) und wurde von einem Adel bewohnt, welcher sich durch seine Fehdelust den Beinamen „Schade" erworben haben mag, der ihm erblich verblieb; denn auch Heinrich der Alte führte denselben 1291, wie 1301 Heinrich der Junge [1]. Er verburgrechtete sich zu Schafhausen, hauste dort wahrscheinlich in dem s. g. Radturm, (das radeckische Wappen war ein schwarzes halbes Rad im silbernen Feld), und erbaute wol auch das adelige Seßhaus Radeck im Kletgau, hinter Wilchingen im Wangenthal, wo die Waldhöhe zwischen dem Nack- und Triesberg das „Rodeck" heißt, und wo Rüger noch „Stock und Gemäuer" gesehen. Ein anderer Rudolf aus dieser Familie, welcher zu Rheinau in den Orden getreten und 1298 Konvent- und Schulherr (Scholasticus) zu Einsiedeln geworden, zeichnete sich durch seine lateinischen Arbeiten aus, wovon noch Explanationes in Psalmos und ein Gedicht über die Klosterschicksale unter Abt Johann von Schwanden vorhanden sind [2].

Sodann gehört auch der konstanzische Bischof Marquart von Randeck (von 1398 bis 1407) nicht hieher. Die älteste Anführung seiner Abstammung finde ich in den konstanzer Zusätzen zum Königshofen [3], wo es heißt: „Bischof Marquart von Randegg usser dem Rieß, des vatter was ein patriarch ze Augle", was die (jüngern) lateinischen Zusätze mit hujus parens *fertur* fuisse patriarcha de Agley geben [4]. Nach Krusius (annal. II, 322) aber war Marquart

[1] Heinrich Schade von Radegge der Alte gibt dem Abte Heinrich von Einsiedeln den Zehenten zu Eschenz auf. Datum 10 kal. September. MCCXCI. Mohr, reg. Einsidl. 14. Heinrich Schad v. R. der Junge verkauft dem Dekan Berthold von Neukirch ein Gut zu Osterfingen. Rüger, 400.

[2] Rüger, 399. Stumpf II, 115. Mohr, das. 20.

[3] Mone, bad. Quellensamml. I, 304.

[4] Marquart von Randeck, zuerst Bischof zu Augsburg, ein gelehrter und staatskluger Prälat, welcher den Kaisern Ludwig und Carl IV wichtige Dienste leistete.

(nothus filius Marquardi Augustani episcopi) *Neidlingii* generis, also aus der neckargauischen Familie. Nun ist sichtbar jenes „vatter" durch eine falsche Abschrift aus „Vetter" entstanden. Wie aber das Neidlinger Randeck mit einem solchen im Rieße zusammenhing, weiß ich nicht, finde auch keine Burg Randeck in dieser Landschaft. Dagegen wird mir die Abkunft Bischof Marquarts aus der neidlingisch-randeckischen Familie dadurch bestätigt, daß bei Stumpf (II, 65) und in einer Series episcopor. constantiensium von 1778, welche auch die Familien-Wappen der Bischöfe aufführt, das marquartische mit jenem übereinstimmt, welches Crusius als das den Lichteneckern und Randeckern gemeinschaftliche angibt.

Dies konnte Pater Buzelin wissen, aber wahrscheinlich war ihm die Sage von der patriarchischen Abkunft unseres Bischofs so anstößig, daß er sie lieber völlig umgieng, und denselben in seiner fabrizirten randeckischen Stammtafel zu einem Hegauer, zum Sohne Heinrichs von Randeck und Klaras von Homburg machte [1]. Der Verfasser der Series episcopor. Augustensium von 1628 [2] half sich freilich noch leichter aus der Verlegenheit, indem er beide Wappen in eins zusammen schmolz!

Nach dem Bisherigen wird man mit höchster Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß unser Heinrich v. R. dem Hegau angehört habe und derselbe von 1221 sei, dessen Tochter Bertoldus de Banchelshouen, cognomento et officio *miles*, zur ehelichen Wirtin gehabt. Die Herren von Bankholzen (in der s. g. Bischofshöre, gegenüber von Radolfszell) waren ministeriales des Hochstifts Konstanz, und wol die gleiche Familie, aus welcher später der „Ritter aus der Höre", jener Bertold von Grünenberg stammte, welcher 1282 das Klösterlein dieses Namens stiften half [3].

Die randeckischen Regeste zeigen, daß die zahlreiche Familie sich in etliche Linien verzweigte, welche auf der Randeck, auf dem Heils-

[1] Auch in der chronolog. Const. sagt er b. J. 1398: „Collectis calculis Marquardus de Randeck episcopus eligitur, *Henrici* et *Clarae* ab Homburg filius, Mindensis jam antea episcopus.

[2] Diese Series ist, wie die konstanzische von 1778, nur handschriftl. vorhanden. Sie sagt neben dem Wappen: Marquardus de Randeckh, factus episcopus anno 1350, regnavit annis 12, sepultus Aquileae. Fuit praepositus Bambergensis, custos Augustensis, juris consultus egregius. Impetravit potestatem condendae monetae. Creatus in patriarcham Aquileensem episcopatum resignavit.

[3] Vergl. Badenia III, 248.

berge, auf dem Staufen und zu Schafhausen ihre Wohnsitze hatten. Der Stammort Randeck ligt (was ihm auch den Namen gab) an einem der südwestlichen Ausläufer des Randengebirges, an der Biber, gegenüber von Gotmadingen, wo der Heilsberg mit den Trümmern der gleichnamigen Veste anhebt, und ohngefähr eine Meile von Hohentwiel, in dessen Umgebung die Ruine von Staufen ist. Die Familie erlosch im Anfange des 16ten Jahrhunderts, nachdem sie im Schwabenkriege 1499 noch den Untergang ihrer heimatlichen Burg erlebt[1].

Denn damals beruhte die randeckische Linie, welche seit jenem Heinrich von 1275 die kleine Herrschaft Randeck, als Mitglied der schwäbischen Reichsritterschaft, in ununterbrochener Folge besessen[2], noch allein auf Heinrich, und dieser starb im Jahre 1520 mit Hinterlassung einer einzigen Tochter Agnes, der Gemahlin des Ritters Hans am Staad zu Möringen. Hiedurch gelangte die Herrschaft R. an den Letzteren und an Ritter Rudolf von Landenberg, den Gemahl einer Gebornen am Staad, nach deren beiderseitigem Ableben Gebhard, der Sohn Johann's von Schellenberg und Klara's von Randeck, dieselbe 1556 an sich erkaufte und 1567 die zerstörte Burg wieder aus ihrem Schutte erhob.

Diesen Bau vollendete sein Sohn Johann, gieng aber 1609 ohne leibliche Manneserben mit Tode ab, nachdem er die Kinder seiner Schwester Anna testamentlich zu Erben seiner ganzen Verlassenschaft eingesetzt. Diese Anna war die Gemahlin des erzherzoglich österreichischen Rathes Christoph Vintler von Pläts, und hatte ihm einen Sohn und zwei Töchter geboren, wovon die ältere an einen Herrn von Reinach verehelicht worden, welcher die ihr zugefallene Herrschaft Randeck nach kurzer Zeit an die Familie Speth von Zwiefalten verkaufte. Diese aber konnte dieselbe um so weniger behaupten, als ihr, bei einer wachsenden Schuldenlast, während des 30-jährigen Kriegs auch die Burg R. niedergebrannt wurde. Das herabgekommene Rittergut fiel daher wieder an das reinachische Haus zurück, und kam von demselben durch Maria Barbara, die Schwester des Letzten vom grandmont'schen Zweige, und Gemahlin eines Herrn von Hornstein, erblich an ihre Tochter, welche mit dem General de Fin verehelicht war, und Randeck auf 20 Jahre an das

[1] Rüger (401), aus welchem Schönhut (die Ritterburg. des Hegaues, 59) die Erzählung von der Zerstörung der Burg mittheilt.

[2] Archival-Relation über das Rittergut Randeck von 1754 in den randeckischen Akten.

Stift Beuron (an der Donau) verpfändete, aus dessen Hand es der Freiherr Johann von Deuring, Gemahl einer Bruderstochter der Frau de Fin, im Jahre 1754 wieder einlöste [1].

Ich habe diese wenig bedeutenden Verhältnisse darum in's Einzelne auseinander gesetzt, um an einem Beispiele zu zeigen, wie behutsam gewisse für quellenmäßig geltende ältere Schriftsteller benützt werden müssen. Man vergleiche die obige Darstellung mit Demjenigen, was Buzelin über die randeckische Familie vorbringt (was aus ihm auch in neuere Schriften übergegangen), und die Glaubwürdigkeit dieses Historikers wird einen starken Stoß erleiden.

[1] Archiv-Akten über das Rittergut Randeck im Hegau, von 1523 bis 1754.

B.

Urkunden-Archiv des Klosters Herren-Alb.

XIII Jahrhundert.

(Fortsetzung von Seite 256, II. Bd.)

1290. — 3. Sept. — Heinrich v. Gärtringen gibt mit Einwilligung seiner Söhne Wernher und Swiker (Schweikart) zum Seelenheil seiner Gattin, einer v. Oßweil, verschiedene Zinse im Betrag von 1 ℔ 6 ₰ von Gütern in Weiler und Röttingen als ein Geschenk unter Lebenden an das Kloster Herren-Alb zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes vor dem Peter- und Pauls-Altar in der Klosterkirche, mit dem Vorbehalt, daß er oder seine Erben diese Zinse mit 10 ℔ zum Ankauf anderer Zinse zur Unterhaltung des Lichtes wieder einlösen könne.

Ego H. de Gertringen [1] militaris (homo) tenore presencium profiteor ac protestor, quod cum manu et consensu filiorum meorum Wernheri et Swikeri contuli et confero per presentes donacione inter viuos in remedium vxoris mee de Oswil [2] claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, vnam libram et 6 hall. reddituum annuatim super bonis meis in Wiler [3] subscriptis, videlicet de bonis Wincingi 3 sol., item de bonis Tvtlinger et Gozzonis 3 sol., item super molendino in villa Wiler duos solidos, item super bonis relicte quondam V̊lrici 30ta hall., item super dicte Naselosen 4½ sol., item super bonis in Netingen dicti Lange 5e sol., item super molendino Swenegeri de Remechingen sex hall., qui census omnes in festo sancti Martini singulis annis custodi de Alba debent perpetuo assignari, vt lumen lampadis coram altari apostolorum Petri et Pauli in Alba diebus ac noctibus perpetuo instauretur. Hoc adiecto, quod si ego vel aliquis heredum meo-

rum 10 libras hall. custodi predicti claustri simul et semel assignauerimus, cum eisdem 10 libris alii census comparentur loco censuum predictorum, vt extunc sicut et nunc predictum lumen lampadis perpetuo restauretur*. Testes autem, qui huic donacioni intererant, sunt frater Hugo custos in Alba, dominus Hugo viceplebanus in Nouo castro[4], dominus Wernherus de Holzgerringen[5], dominus Symon de Kvnegesbach, milites, Dietricus de Rieche, Burcardus dictus Gugelli cum aliis pluribus fide dignis. In quorum omnium testimonium ego H. predictus de Gertringen presentem litteram prelibatis monachis de Alba sigillo patrui mei, domini H. decani de Talvingen[6] tradidi conmunitam, quo omnes filii mei sunt contenti. Datum in Nouo castro, anno domini M°.cc°.Lxxxx°., proxima dominica ante natiuitatem virginis gloriose**. Mit rundem, etwas beschädigtem, an einem Dupl. aber wohl erhaltenen Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, mit einer Sichel auf einem Grunde, auf welchem Kléeblätter zu erkennen, ohne Schild, mit der Umschrift: † S. H. DECHANI. IN. THALVINGEN. Spätere Siegel der v. Gärtringen führen in ihrem Schilde 2 von einander abgekehrte Sicheln.

* Die in der Urk. bestimmte jährliche Gült von 1 ℔ 6 Heller verhält sich zur Rückkaufssumme von 10 ℔ H. wie 10¼ Procent, ist also ein Beispiel hoher Ablösung. S. Bd. 1, 34.

** Ein Dupl. hat mehr Abbrev., hat für den Vornamen der v. Oßweil leeren Raum gelassen, immer molandino, quondam vor Vlrici ausgelassen, Naslosin, Nettingen, Swengeri ohne de Remechingen, Hvgo, Simon de Kungesbach, Bvrcardus, H. predictus de Gertringen presentem litteram prelibatis monachis de Alba sigillo *meo* tradidi conmunitam, quo omnes filii mei *heredes* sunt contenti. Die Urkunde ist aber dennoch mit dem Siegel seines Oheims, wie an der andern versehen.

1 Gärtringen im O.A. Herrenberg. Die v. Gärtringen kommen schon im 12. Jahrh. vor und waren wahrscheinlich Dienstleute der Grafen v. Tübingen. Cod. Hirsaug. 73, 87. Sattler B. v. W. II, 53, 56. — Zeitschr. I, 243. — 2 Oßweil im O.A. Ludwigsburg. Die begüterten v. Oßweil kommen ebenfalls schon im 12. Jahrh. vor, sind aber gegen Ende des 14. Jahrh. ausgestorben. Vgl. Cod. Hirsaug. 35, 40. Sattler B. v. W. I, 145, 198. — 3 Weiler im A. Pforzheim. — 4 Neuenbürg. — 5 Holzgerlingen am Schönbuch im O.A. Böblingen. Auch die v. Gerringen, v. Holzgerringen kommen schon im Anfange des 12. Jahrh. vor und waren Dienstleute der Grafen v. Calw. — Cod. Hirs. 34, 52, 66, 78, 83. Sattler II, 62. — 6 Thailfingen O.A. Herrenberg.

1290. — Oct. — Judices, consules et vniuersi ciues Spirenses recognoscunt et publice protestantur, quod Mahtolfus conciuis et Ella vxor eius vnanimi consensu et voluntate tradiderunt et contulerunt donacione inter uiuos claustro monachorum in Alba omnia bona sua sita in Otenkein, Eichelbach, Oberacker, Terdingen, et domum suam in

Spira sitam in Hertgazzen, que omnia in redditibus ad estimacionem triginta quinque librarum hallensium se extendunt. hac condicione, quod post decessum ipsorum predicti monachi eosdem redditus singulis annis in empcionem spelte conuertant, de qua conuentui albus panis diebus, quibus non habent alia seruicia, quantum se extendere poterit, ministretur, et si quos postea redditus emerint, de eisdem ipsis monachis modo consimili ministretur. Post mortem vero predicti Mahtolfi, si vxor eius prefata superuixerit, terciam partem omnium predictorum recipiet, monachi autem duas partes residuas in vsus suos, vt prehabitum est, expendant. Post mortem autem vxoris Mahtolfus, si superstes fuerit, tres partes recipiet, monachi vero quartam. Quod si forte monachi predicti de Alba administracionem conuentui suo facere neglexerint, monachi de Mulenbrunnen predictos redditus ipso anno, quo neglectum fuerit, recipient et in consimiles usus conuentui suo conuertent. Ipse etiam Mahtolfus, si de predictis redditibus duas libras alicui legare uoluerit, in ipsius erit optione, hac tamen condicione, quod ipsi monachi duas libras predictorum reddituum sequestrabunt, aut easdem duas libras cum viginti libris hallensium redimenl et absoluent. Super quibus omnibus Burcardus dictus Friunt, nostre ciuitatis sculletus, secundum iura et consuetudinem ciuitatis dedit hos in testes, Marquardum dictum Lammesbuch, Cvnradum de Columba, ciuium magistros, Bernhohum, Ebelinum ante monasterium, Volzonem in Salzhof. Johannem dictum Kranch, Heinricum Cluppfelonem, Gotscalcum Clobelouch, Bernhohum de Columba, Knolzonem Zolern, Wernherum dictum Sidenswanz, Cvnradum Rescheli, consules, et alios fide dignos. Mense Octobri. Mit dem zerbrochenen Siegel der Stadt Speier mit der Domkirche von der Nordostseite, mit dem Muttergottesbilde in einer Nische, von der Umschrift noch: (+ S. CIVITATIS. SPIR)ENS(IS.), und dem bekannten herrenalber Abteysiegel. Beide in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen. — Auch diese Urk. enthält einen Ablösungsfuß von 10 Prozent. — Vergl. auch die spätere Urk. v. 26. Mai 1292.

1290. — Nov. — Hermannus dei gracia marchio de Baden profitetur, quod impignorauit villam Elmendingen pro trecentis decem libris hallensium a Bertoldo milite seniore de Remichingen, et postmodum villam eandem transtulit in monachos de Alba et trecentas decem libras recepit integraliter ab eisdem. Sed quia proprietas eiusdem ville attinet imperio racione dominii Noui castri, promisit eisdem monachis eandem proprietatem apud illustrissimum dominum suum regem cum sigillo imperii obtinere. Verum cum hucusque in hoc facto fuerit negligens, ipsi monachi eandem villam ad manus eius resignabant. Quapropter

marchio loco eiusdem ville Elmendingen prehabitis monachis confert donacione inter uiuos vineas suas in Grecingen, dictas Keisersberg, et omnes vineas suas in marchia Durlach, siue Grecingen sitas, iusto proprietatis titulo perpetuo possidendas. Hac tamen condicione, quod quandocunque sepedictis monachis proprietatem memorate ville Elmendingen ab imperio obtinuerit, et ipsam villam liberam et absolutam, sicut marchioni assignauerunt, resignauerit, extunc predicte vineae ad eum libere reuertentur. Hesso dei gracia marchio profitetur, prescripta omnia esse vera*. Mense Nouembri. Mit den schon bekannten Siegeln der beiden Brüder in bräunlichem Wachs an weißen, leinenen Schnüren.

* Vergl. die Urk. v. März 1289, II, p. 247 flg.

1290. — 13. Dec. — K. Rudolf I genehmigt den Ankauf der Güter des Heinrich v. Höfingen in Merklingen durch das Kloster Herren-Alb.

Nos Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus ad vniuersorum noticiam volumus tenore presencium peruenire, quod nos empcionem bonorum in Merkelingen, que honorabiles et religiosi viri . . abbas et conuentus de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, ab Heinrico de Hevingen fideli nostro conpararunt, ratam habentes et gratam, eidem consensum nostrum beniuolum adhibemus presencium testimonio litterarum. Datum Vlme. Idus Decembris, anno domini millesimo, ducentesimo, nonagesimo, regni vero nostri anno XVIII°. Von dem Majestätssiegel in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen ist der ganze Rand mit der Umschrift und den äußern Theilen des Bildes abgebrochen. Diese Urkunde war bisher ungedruckt und unbekannt. Vgl. II, p. 255 flg., und die spätere Urk. v. 26. Mai 1292.

1291. — 15. Mart. — Nicolaus (IV.) episcopus seruus seruorum dei, iustis abbatis et conuentus monasterii de Alba postulationibus grato concurrens assensu omnes libertates et immunitates a Romanis pontificibus concessas, nec non libertates et exemptiones secularium exactionum a regibus et principibus aliisque Christi fidelibus indultas iisdem et monasterio suo auctoritate apostolica confirmat et scripti patrocinio communit. Mit derselben Detestationsformel wie oben p. 221. Datum apud Vrbemueterem Id. Martii, pontificatus sui anno quarto. Mit der bleiernen Bulle Nik. IV. an roth und gelben Seidensträngen.

1291. — Apr. — Die Stadt Weil verleiht gegen eine jährliche Steuer von 2 ℔ H. dem Kloster Herren-Alb und seinen Angehörigen das Bürgerrecht der Stadt und nimmt sie unter des Reiches und ihren eigenen Schutz.

Nos Gerlacus scultetus vniuersique ciues in Wile tenore presencium

publice profitemur, quod nos dominum .. abbatem et conuentum in Alba recepimus in conciues et recipimus per presentes, dantes ipsis et personis eiusdem claustri per omnia ius ciuile et recipientes ipsum claustrum cum omnibus suis sub domini nostri regis ac nostra protectione speciali, et acceptantes ab eis pro stúra et exactione duas libras hallensium dandas annuatim in festo Martini, quamdiu habuerint ius ciuile. Promittimus etiam, quod ad nichil amplius conpellentur, quantumcumque in exactionibus angariati* fuerimus et compulsi. In cuius rei testimonium sigillo ciuitatis nostre presens littera est munita. Datum anno domini M°. CC°. nonagesimo primo, mense Aprili. Mit dem schon bekannten reichsstädtischen Siegel von Weil in gelblichweißem Wachs an Pergamentstreifen.

* ἀγγαρεύειν = compellere, cogere.

1291. — Apr. — Frater Dietricus gardianus ceterique fratres domus in Phorzhein ordinis minorum fratrum profitentur, quod omnia bona et possessiones in Vrach sitas, quas Albertus dictus de Vrach ipsis legauit et donauit, contulerunt et conferunt claustro monachorum in Alba, renunciantes, quantum ad huiusmodi bona, omni actioni et juri, quod sibi et suis conpetebat vel conpetere videbatur. Mense Aprili.

Mit dem zerbrochenen parabolischen Siegel des Minoritenklosters in Pforzheim in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen. Von dem Bilde ist ein Stück abgegangen, aus dem Reste läßt sich noch ein Engel mit der Fahne über dem Fegfeuer erkennen. Von der Umschrift nur noch: . . ORZHEIN. übrig.

1291. — Mai. — Das Gericht der Stadt Weil entscheidet in einem Streit zwischen dem Kloster Herren-Alb und der Wittwe des verstorbenen Weiler Bürgers Albert von Calw wegen einer Mühle zu Merklingen, daß die Wittwe und ihre Erben weiter Nichts von der Mühle zu beziehen hätten, als 2 ℔ weniger 30 H. jährlich auf Thomas fälligen Zins, und 5 Schill. H., die sie bisher als ewige Gült bezogen, wegfallen sollten; die Mönche dagegen vor Allem 4 ℔ 30 H. ewigen Zins von der Mühle nehmen, den Müller setzen, im alleinigen Besitz und Genuß aller Rechte sein sollen, die zur Mühle gehören, der Todfälle, der Frevel u. s. w., bei sich ergebenden Verlusten die Zinse des Klosters wie der Wittwe nach Verhältniß geringer, Zinsaufbesserungen aber nur den Mönchen zu Theil werden sollen.

Nos Gerlacus scultetus ceterique ciues in Wile tenore presencium profitemur, quod lis aliquamdiu vertebatur inter dominum .. abbatem et conuentum de Alba ex parte vna, et relictam quondam Alberti dicti de Calwe*, nostri concivis, ex altera super molendino sito in Merkelingen, que tandem lis fuerat decisa per arbitros infra scriptos, videlicet per

dominum . . Solre dictum, C. antiquum scultetum, Ber. filium Anselmi, C. dictum Rote, et C. dictum Drutman, nostros conciues, qui vnanimiter sententiantes decreuerunt, quod predicta domina de Calwe et sui heredes nichil habent, vel habere debent in molendino predicto, preterquam duas libras censuum minus triginta hallen. annuatim in festo beati Thome et quinque solidi hallenses, quos se asserebat super eodem molendino comparasse, de cetero in perpetuum non sunt dandi. Monachi vero de Alba super eodem molendino primo et principaliter habere debent perpetuo quatuor libras et triginta hallensium tytulo censuali et insuper locare debent singulis vicibus perpetuo molitorem. Omnia quoque iura ad ipsum molendinum pertinencia tam in mortuariis, quam in forefactis, et aliis omnibus iuribus et vtilitatibus, ad ipsos monachos perpetuo pertinebunt. Si vero ipsum molendinum deficere, vel labefactari, aut desertum fieri contingerit, ita quod prescriptus census de predicto molendino haberi non poterit, predicta domina de Calwe et sui heredes secundum diminucionem census dampnum proporcione, quæ eos contingit, equaliter sustinebunt. Si autem per edificacionem aut qualicunque alio modo ipsum molendinum fuerit melioratum, ita quod censum accrescere contigerit, nihil de censu domine, vel suis heredibus accrescet, sed, quod supercreuerit, ipsorum erit perpetuo monachorum. In cuius rei testimonium sigillo nostre ciuitatis presens littera est munita. Datum anno domini millesimo, CC⁰. nonagesimo primo, mense Maio. Mit dem schon bekannten Siegel der Reichsstadt Weil in gelblichem Wachs an Pergamentstreifen.

* Dieser Albert von Calw, so wie der alte Schultheiß C. und dessen Bruder, der hier genannte Schultheiß Gerlach, kommen als Zeugen in der Urk. v. 3. Mai 1275 (I, 488) vor.

1292. — 12. März. — Markgraf Rudolf II von Baden erläßt dem Kloster Herren-Alb in gleicher Weise, wie sein Vater, Rudolf I, die früher bezogene Hälfte des Ertrags von den Klosterhöfen zu Oetigheim und Bickesheim (Otenkein et Buckenshein), wodurch diese völlig freies Eigenthum werden, gestattet den Höfen und Hofbauern dieselbe Freiheit, wie sie den Dörfern zusteht, in Benutzung der Wälder, Wiesen, Waiden und Almenden in der ganzen Gemarkung ohne irgend eine Gegenleistung, aus Verehrung der glorreichen Jungfrau und zu seinem und seiner Eltern Seelen Gedächtniß im Kloster, und bestimmt ebenfalls, daß aus dieser erlassenen Ertragsabgabe seines Vaters Jahrtag nach dessen Anordnung gehalten werde.

Vgl. oben p. 244 flg. — Diese Urkunde ist ganz nach der seines Vaters Ru-

dolf I gefertigt, welche bei Bader, M. Rud. I v. Bad., p. 64 abgedruckt ist, nur mit den nöthigen Abänderungen: de quibus bone memorie dominus R. pater noster dimidietatem ... solebat ... ex nunc fehlt hier ... predictarum curiarum ... redditibus, quos memoratus dominus R. pater noster ... hactenus fehlt ... dagegen antea recipere solebat ... anniuersarium ipsius ... annis singulis ... Datum in Phorzhein, anno domini M°. CC°. nonagesimo secundo. Gregorii pape. Mit dem am Rande beschädigten, bei der Urk. vom Mai 1292 beschriebenen Reitersiegel des Markgrafen Rudolf II, welcher in dieser Urk. auch senior marchio heißt, nach dem Tode seines Vaters, wegen seiner jüngern Brüder und Neffen, namentlich seines Bruders Rudolf III.

1292. — 12. Mart. — Coram Heinrico Steimars sculteto in Pforzhein ac judicibus ibidem Eberhardus clericus, filius quondam Alberti dicti Liebener, civis in Pforzhein, in forma judicii constitutus suam partem hereditatis, quam ipse cum Adelheide sorore sua ac Alberto fratre suo loco patris eorum (sui) Al. predicti hereditando ex morte ave suae Junte dicte Liebenerin receperat, Lucardi matri sue dicte Liebenerin de Ezzelingen contulit et tradidit pure, simpliciter et in totum, contulisse et tradidisse publice est professus habendum et possidendum ad dies tantum vite sue, et de vsufructibus seu proventibus ipsius hereditatis sine omni coheredum suorum contradictione libere faciendum, quicquid sue placuerit voluntati. Addidit eciam prefatus Eber. in predicta donacione, quod prefata Luc. mater sua, nec vendere, nec obligare, nec quoquo modo alienare possessiones prelibate hereditatis, quocunque articulo necessitatis ingruente. sed ipsa Lu. materiam carnis vniuerse ingressa, predicta hereditas claustro dominorum de Alba, in quo se idem Eber. in monachum postea receperat, cedet et cedere debet libere et quiete, omni contradictione heredum suorum fraude et dolo penitus circumscriptis. Die beati Gregorii pape.

Mit dem nur wenig beschädigten Siegel der Stadt Pforzheim, mit dem badischen dreieckigen Schilde, in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen.

1292. — Mai. — Markgraf Friderich II, der Jüngere, von Baden übergibt nach der Anordnung seines verstorbenen Vaters, Hermanns VII, und mit Zustimmung seiner Mutter Agnes und seines Oheims, des Markgrafen Rudolf II, des Aeltern, 2 Mühlen bei Fürstenzell, wovon ihm jährlich 30 Mlt. Roggen und 3 ℔ H. Zins gegangen, mit dem Bannrechte für Busenbach, Reichenbach, Etzenzroth, Spessart, Stupferich, Spielberg (zum Theil), beide Wettersbach und Langensteinbach, an das Kloster Herren-Alb als eine Schenkung unter Lebenden mit allem Rechte, Nutzen und aller Freiheit, wie sie diese Mühlen und ihre Bewohner von jeher genossen, neben der Benutzung der Wiesen, Waiden und Almenden, welche Freiheit er ihnen erneut, mit dem Beding, daß zum ewigen Gedächtniß

an seinen Vater und seine Eltern eine Messe auf dem Altar des Krankenhauses im Kloster gelesen, eine brennende Lampe unterhalten und von den Einkünften der Mühlen zum Besten der Kranken verwendet werden sollen.

Nos Fridericus[1] dei gracia marchio junior de Baden tenore presencium profitemur, quod felicis memorie dominus Hermannus marchio pater noster sanus corpore, compos sui et suorum ordinauit coram personis ydoneis et honestis et deputauit claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, duo molendina prope Furstenzelle[2] sita iure proprietatis sibi attinencia cum omni iure et vtilitate, prout ad ipsum et ad antecessores suos ab antiquo libere pertinebant, de quibus molendinis, siue duo habuerint habitacula, siue ad vnum redigantur, ipsi dabantur singulis annis triginta maltra siliginis et tres libre hallensium nomine reddituum seu tytulo censuali. Ville autem subscripte ad predicta molendina siue molendinum molere perpetuo iure tenentur videlicet Bůsenbach[3], Richenbach, Ebercenrode, Spehshart, Stůpherrich, Spilberc pars ville, ambo Weterspach, et Langenstainbach*, quicquid vna rota molendini eiusdem ville molere non poterit sine fraude. Vnde cum nos donacionem et ordinacionem predicti domini Hermanni patris nostri promouere fideliter teneamur et affectum suum bonum perducere ad effectum, nos vná cum manu et consensu domine Agnetis matris nostre et domini R.(vdolfi) marchionis senioris, patrui nostri, predicta molendina cum omni iure ac vtilitate ac libertate conferimus donacione inter viuos monasterio antedicto. Ipsa quoque molendina et habitantes in eis sunt et fuerunt libera ab antiquo ab omni genere seruitutis, et nichilominus vti debent siluis, pratis, pascuis et almeindis. Quam libertatem et graciam conferimus et presentibus innouamus, volentes et statuentes, vt missa in altari infirmitorii eiusdem claustri dicatur, et lumen lampadis ibidem instauretur, et redditus eorundem molendinorum in vsus infirmorum, prout melius iudicauerint, conuertantur, vt ex hoc sepedicti patris nostri et parentum nostrorum memoria perpetuo habeatur. In cuius rei robur et euidenciam prefatis monachis presentem litteram sigillis memorati domini R. patrui nostri et nostro tradidimus conmunitam. Datum anno domini M⁰. CC⁰. nonagesimo secundo, mense Maio.

Mit den runden Reitersiegeln der Markgrafen Rudolf und Friderich in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, das Rudolfs etwas beschädigt am Rande. Dieses ist dem von Kopp in Leichtlens Zähringer abgebildeten S. des M. Rudolf III ähnlich, nur muß auch hier dasselbe bemerkt werden, wie unten bei der Beschreibung dieses Siegels des M. Rudolf III, des Jüngern. Umschrift: † S. (RVDOLFI. D)EI. GRACIA. MARCHIONIS. (SE)NIORIS. DE. BADEN. Das S. Friderichs hat Aehnlichkeit mit dem ebenda abgebildeten

des M. Hermann VII und gilt auch hier, was oben bei diesem schon gesagt worden. Umschrift: S. FRIDERICI. MARCHIONIS. DE. BADEN.

[1] M. Friderich II, der Sohn Hermanns VII und seiner zweiten Gemahlin Agnes (v. Truhendingen) heißt hier der jüngere Markgraf im Verhältniß zu seinen noch lebenden Oheimen Rudolf II dem Aeltern, Hesso, und Rudolf III dem Jüngern.

[2] In der Nähe von Ettlingen. Es ist aber wenig mehr davon bekannt. Sachs III, 260.

[3] Busenbach, Reichenbach, Etzenrod, Speffart im A. Ettlingen, Stupferich, Spielberg, Grünwettersbach und Hohenwettersbach, Langensteinbach im A. Durlach.

* Duplikat: Langensteinbach -- vna — cum consensu et manu — libere ab.

1292. — 26. Mai. — Frater Mar.[1] abbas totusque conuentus in Alba de conmuni assensu pariter et consensu capitis et menbrorum, magnifice recognoscentes et profitentes beneficia viri honorabilis et discreti Swiggeri[2] clerici de Bruhscella, qui monasterii conpassus inedie, panem ejus cottidianum siligineum, grossum et inflatiuum, in frumentine manerici similam conmutauit[3], annuentes uotis et consencientes desideriis, quibus pie mouetur, notum esse cupiunt vniuersis, huius contractus seriem audituris, quod ipsi ducentas lib. hall., quas se ab illo recepisse profitentur, pro supradicto beneficio ad sua desideria conuerterunt in bona, que ab honorabili viro Heinrico militari de Houingen[4] in Merkelingen conparauerunt, de bonis eisdem promittentes ipsi de cetero dare conuentui album panem. Porro cum ad presens eadem bona minus reputent sufficere pro vniuersali edulio albi panis, decimam addunt predicte ville Merkelingen, ne quid imperfecte promittere videantur, hoc sane adiecto, quod bona viri discreti Matholfi et Elle vxoris eiusdem[5], ciuium Spirensium, et anniuersaria tam statuta quam statuenda defectum supleant antedictum. Ceterum ne quicquam possit ordinacione presencium aut sequencium immutari, de consensu venerabilis domni Rudolfi abbatis de Novo castro[6], Albae visitatoris, in presencia reuerendi domni Nicolai abbatis de Lûzelach[7], sui visitatoris, hanc penam duxerunt predictarum condicionum transgressoribus iniungendam, videlicet, vt quandocumque panis albus conuentui ministratus non fuerit, quocumque intercidente articulo, eodem anno abbas et conuentus de Alba viginti lib. hall. aut centum maltra spelte dare tenebuntur conuentui Novi castri, que debita, si infra octo dies soluta non fuerint, priorem, subpriorem et cellerarium vi litterarum obligant, ne ad gradum altaris ascendant, donec omnia sint soluta. Datum in Alba, in crastino pentecostes.

Mit den parabolischen Siegeln der drei Aebte in bräulichgelbem Wachs an

Pergamentstreifen. Auf jedem ein stehender Abt mit dem Stabe in der Rechten und einem Buche in der Linken.

Ein Duplikat schreibt: consensv — Swicgeri — Bruchsella — anuentes — votis — de Euingen — Mercgelingen — inperfecte — Mahtholfi — suppleat — Nycolay — Luzelach — ut — suppriorem — ascendat.

[1] Marquardus. S. die Urk. v. 11. Nov. 1296. — [2] II, p. 101, 253. — [3] Er verwandelte es in Weiß- oder Semmelbrod nach Art oder in Form des Spelzbrodes. Das Adjectiv frumentinus von frumentum (reine Weißfrucht) hat Du Cange nicht. Maneries ist das latinisirte maniere. Solche, dem Französischen nachgebildeten Wörter gebrauchen die aus Frankreich gekommenen Cistercienser häufig. — [4] II, 255 und Urk. v. 13. Dec. 1290. — [5] Urk. v. Okt. 1290. — [6] Neuenburg. — [7] Lützel, ehemalige Cistercienzer Abtey im Elsaß.

1292. — 4. Nov. — Markgraf Rudolf III von Baden genehmigt und bestätigt die Schenkung seines verstorbenen Bruders Hermann VII von Baden an das Kloster Herren-Alb mit den Weinbergen zu Grezingen, Kaisersberg genannt, und allen andern Weinbergen in Durlacher und Grezinger Markung, und überläßt demselben alle seine Rechte daran als eine Schenkung unter Lebenden.

Nos R.[1] dei gracia iunior marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod Her. bone memorie[2] frater noster contulit claustro monachorum in Alba, Cisterc. ordinis, Spirensis dyocesis, vineas in Grezzingen, dictas Kaisersberc*, et omnes vineas suas in marchia Turlach, siue Grezzingen sitas, iusto proprietatis titulo perpetuo possidendas. Verum cum nos racione hereditatis aliquid iuris in eisdem vineis habere videamur, per presentes recognoscimus, quod predictam donacionem a prenominato Her. fratre nostro, eisdem monachis factam, ratam et gratam habentes sub nostri sigilli testimonio confirmamus, et nichilominus omne ius, quod in sepedictas vineas habemus, vel habere visi sumus, transferimus donacione inter viuos in monasterium prelibatum. In cuius rei robur et euidenciam sigillo nostro presens littera est munita. Datum feria tercia post festum omnium sanctorum, anno domini M°. CC°. nonagesimo secundo**.

Mit dem runden Reitersiegel des M. Rudolf III von Baden, welches auch Kopp in Leichtlens Zähringer mit der Jahrzahl 1295, aber sehr schlecht, abgebildet und p. 112 flg. beschrieben hat, in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen. Das Bild unseres Siegels ist, wenn gleich kein Meisterstück, doch weit schöner als das bei Kopp und sehr deutlich ausgeprägt. Halfter am Kopf des Pferdes, Decke desselben, Panzerhemd, Rüstzeug am Arm und der mit dem Schwerte bewaffneten Hand sind ganz genau zu erkennen und ziemlich gut. Auf dem Schilde der Schrägbalken stark erhöht. Was Kopp für den Mantel des Reiters hält und auf seinem Bilde auch dazu gemacht hat, ist die im Winde wehende Helmdecke, die hinter dem linken Ort des Schildes hervor, recht zierlich und leicht, weithin hinter dem Reiter weht, den ganzen Raum

aber vom linken Eck bis zum untern des Schildes leer läßt. Umschrift: † S. Rvdolfi. Dei. Gra. Marchionis. Jvven. De. Baden.

* S. oben die Urk. v. Nov. 1290.

** Ein Duplikat hat: Cyster. — Grezingen — Kaisersperg — in sepe dictis vineis, und einige Verschiedenheiten in Abbreviaturen und Auflösungen.

[1] Kopp hat schon aus dem Worte juvenis in der Umschrift des Siegels geschlossen, daß dieser Rudolf des Markgr. Hesso's (hier Hermanns VII) jüngerer Bruder, Rudolf III, nicht der IIte sei. Sie waren sämmtlich Rudolfs I Söhne. Rudolf II heißt nach dem Tode seines Vaters der Alte wegen seines jüngern Bruders Rudolf und weil er nach seines Bruders Hermann Tode auch wirklich der älteste Markgraf unter seinen noch lebenden Brüdern war. Sachs B. G. II, p. 41 flg. 69 flg.

[2] Hermann VII † 15. Jul. 1291. Sachs II, p. 35.

1293. — Jan. — Gerhard v. Enzberg verkauft den vierten Theil von Dorf und Gemarkung Gölshausen und davon bisher bezogene Gefälle an Beten ꝛc., den Theil des Waldes gegen die Ziegelscheuer, ferner Vogtrecht, Gerichtsbarkeit, Schatzung und andere Rechte und Nutzungen, überhaupt Alles, was zu diesem vierten Theil gehört und in der Theilung an ihn gekommen, mit Ausnahme des halben Enzberghofs, um 25 Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb.

Nouerint vniuersi presentem litteram inspecturi, quod ego Gerhardus miles de Enzeberg quartam partem ville mee et marchie Gelteshusen, de quibus michi hactenus hii redditus soluebantur. Videlicet curia Hermanni Bverbach, de qua dantur singulis annis 3 maltra siliginis et 3 mal. avene et 4 solidi hall. *ze bete.* Stahel 1 mal. siliginis, 1 mal. avene, 16 hall. *ze bete* et 4 sol. census. Gentener de duabus areis 10 quartalia sil., 10 quartalia avene, 20 hall. *bete,* 6 sol. et 3 hall. census. Mesenerin 2 quart. sil., 2 quart. avene, 4 hall. *bete.* Bv̊lle 1/2 mal. sil., 1/2 mal. avene, et 8 hall. *bete,* 4 sol. census. Cvnradus filius Gerungi 3 quart. sil., 3 quart. avene, 6 hall. *bete,* et 2 sol. census. Bona Reinsheimerin 1 mal. sil., 1 mal. avene, 16 hall. *bete.* Bona Michelnbecherin 2 sol. census. Bona Albern et Ernbrehti Hv̊ne 1 sol. census. Dimidia dominorum de Enzeberg curia 6 quart. sil., 6 quart. avene, et 1 sol. *bete.* Herbegv̊t Koler, 1 1/2 mal. sil, 1 1/2 mal. avene. Bona Reinsheimerin 10 iugera in Merkelinsgrunde 7 pull. Item vendidi eisdem monachis partem silue, que se extendit versus horreum laterum, secundum quod est lapidibus limitata. Insuper ius aduocacie, *dube, freuel, sture, bete*, census, redditus, vsufructus, et omnia iura ibidem cum propriis hominibus, qui tunc temporis mihi attinebant et in diuisione bonorum et hominum me contingebant, et omnes vtilitates, que quartam partem possunt attingere, in campis, siluis, agris, pratis, aquis, viis, inviis, almendis, communitatibus et comoditatibus vniuersis, *besvht* et *vmbesuht*, excepta

sola dimidia curia, que nominatur dominorum de Enzeberg, super qua duntaxat vendidi *bete* et ius aduocacie. Hoc inquam omnia, sicut ego possedi et mei antecessores, libere iusto proprietatis titulo ab antiquo, sic etiam vendidi monachis de Alba, Cysterc. ordinis, Spiren. dyocesis, pro 85 libris hall., quas me integraliter recepisse profiteor per presentes, abrenuncians pro me et meis heredibus et successoribus vniuersis omni iuri et actioni, que mihi vel meis in huiusmodi conpetebat vel conpetere quomodolibet videbatur, transferens eadem omnia in monachos antedictos, libere perpetuo possidenda. In cuius rei euidenciam et robur perpetuo valiturum presentem litteram sigillis Alberti de Nievern patrui mei et Heinrici de Enzeberg fratris mei, militum, et Conradi dicti Romeler fratruelis mei, vna cum sigillo meo sepedictis monachis tradidi conmunitam. Datum et actum anno domini M°. CC°. nonagesimo tercio, mense Januario.

Mit drei Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen:

a) dreieckig mit dreieckigem Schilde, in welchem ein Ring mit einem Steine (Sapphir oder Türkiß) und mit der Umschrift: † S. MILITIS. ALBERTI (abb.) DE. NIEWER., (das S. Heinrichs v. Enzberg ist ganz abgeg.).

b) rund ohne Schild mit einem Ringe, an welchem ein Stein (Rubin), von der unleserlichen und beschädigten Umschrift nur MILITIS. DE. EN ... zu erkennen.

c) rund mit dreieckigem Schilde, in welchem ein Ring mit Stein, und mit der Umschrift: † S. GERHARDI. DE. EN..BERC.

1293. — 2. Feb. — Gerhard v. Enzberg gibt dem Kloster Herren-Alb wegen des demselben um 85 Pfd. H. verkauften vierten Theils von Gölshausen Dorf und Gemarkung seinem Oheim Albert v. Nieffern, seinem Bruder Heinrich v. Enzberg und seinen Vettern H. v. Höfingen und Friderich v. Enzberg zu Bürgen, welche nöthigenfalls in Pforzheim, Vaihingen oder Bretten zu leisten haben und zugleich für seine minderjährigen Neffen, die Söhne seines Bruders Albert, denen der vierte Theil des Dorfes zugehörte, den Kauf bestätigen sollten, und verspricht zugleich, als Dienstmann des Königs dessen Zustimmung bis nächsten Michelstag beizubringen.

Noverint vniuersi presentem litteram inspecturi, quod ego Gerhardus miles de Enzeberg quartam partem ville et marchie Gelteshusen, sicut ego possedi et mei antecessores libere justo proprietatis titulo ab antiquo, sic etiam vendidi monachis de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, pro octoginta quinque libris hall., quas integraliter me recepisse profiteor per presentes, abrenuncians pro me et meis heredibus et successoribus vniuersis omni iuri et actioni, que michi vel meis in huiusmodi conpetebat vel conpetere quomodolibet videbatur, transferens eadem omnia in monachos antedictos, libere perpetuo possidenda.

Insuper ad maiorem cautelam et euictionem Albertum de Nieuern patruum meum, H. de Enzeberg fratrem meum, H. de Heuingen et Fridericum de Enzeberg patruelem meum predictis monachis meos in solidum constituo fideiussores ad pagandum et ratihabendum omnia supradicta. Et quia filii fratris mei Alberti, quos quarta pars ville predicte attingit, nondum annos discrecionis attigerant, et ideo diuisioni et vendicioni nostre non poterant interesse, predictos constituo fideiussores, vt postquam ad annos discrecionis peruenerint, predictam vendicionem et diuisionem sigillis suis ratificent et confirment. Preterea litteras domini regis, cuius ministerialis sum, vsque ad festum Michahelis proximo venturum prefatis monachis super huiusmodi contractu propriis expensis et laboribus presentabo*. Quod si rex forte medio tempore decesserit et ipsa littera neglecta fuerit, nichilominus perstabunt in fideiussoria obligacione vsque ad regem futurum, quousque talis littera fuerit impetrata. Quod si etiam in iudicio spiritali vel seculari infra spacium istius anni impeticio suborta fuerit monachis prefatis in bonis prehabitis, et die michi ad hoc prefixa secundum iusticiam non absoluero sine dolo et fraude, omnes predicti fideiussores obstagio iacebunt in Phorzhein vel in Veihingen vel in Brethein. Aut si aliquis fideiussorum medio tempore decesserit, vel aliquid prescriptorum neglectum fuerit, et ego commonitus ab ipsis infra mensem non emendauero, aut alium fideiussorem consimilem vel meliorem non substituero, extunc predicti omnes fideiussores obstagio iacebunt in ciuitatibus prenotatis. Et si tunc in alio obstagio fuerint, quilibet seruum cum equo in obstagio ponet, quousque omnia premissa fuerint adimpleta. Nos Al. de Nieuern, H. de Enzeberg, H. de Heuingen, et Fridericus de Enzeberg fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera, et in euidenciam et robur premissorum sigilla nostra vna cum sigillo predicti Gerhardi militis de Enzeberg presentibus duximus appendenda. Et quia ego Fridericus de Enzeberg, prenominatus proprio careo, sigillis prefatis sum contentus. Datum anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo tercio, in purificacione virginis gloriose.

Die drei noch vorhandenen Siegel mehr oder weniger beschädigt, in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

Die S. Alb. v. Niefern und Gerh. v. Enzberg wie an der vorigen Urkunde, das des Heinrich v. Enzberg abgegangen, das des Heinrich v. Höfingen ist dreieckig, im dreieckigen Schilde ein Stechhelm, an welchem oben und an beiden Seiten ziemlich undeutliche Figuren, welche Gefäßen, Schüsseln, ähnlich sind, sich befinden; von der Umschrift noch übrig: † S. HeinRICI. de HeuINGen. *.

* S. die folgende Urkunde.

1293. — 17. Mart. — K. Adolf genehmigt und bestätigt dem Kloster Herren-Alb den Ankauf der Güter zu Gölshausen von Gerhard v. Enzberg, wenn diese nicht Lehen sind von Kaiser und Reich.

Nos Adolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus ad vniuersorum noticiam volumus peruenire, quod empcionem bonorum in Geltesheusen, que religiosi viri . . abbas et conuentus de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, a Gerhardo de Entzeberg milite, dilecto nostro fideli, comparauerunt, dummodo illa bona a nobis et imperio non teneantur in feodo, ratam habentes et gratam eidem consensum nostrum adhibemus beniuolum presencium testimonio litterarum. Datum Spire XVI. kal. Aprilis, indict. VI., anno domini M⁰. CC⁰. Lxxxxiii⁰., regni vero nostri anno primo.

Mit dem Majestätssiegel Adolfs in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen. Etwas beschädigt.

1293. — Apr. — Die Stadt Weil beurkundet, daß ihr nun verlebter Mitbürger Albert Beblinger, seine Frau Irmengard und ihre Kinder Mezze, Irmengard und Hedwig um 100 Pfd. H. ein Haus sammt Hofstätte in Weil mit allem Recht und Nutzen an das Kloster Herren-Alb unter der Bedingung verkauft haben, daß davon an St. Peters Kirche daselbst jährlich 1 Pfd. Wachs und den Herren von Hirschau ein Fall von jeder dazu bezeichneten Person gegeben werde, wogegen Albert und seine Frau versprechen, von der Priorin und dem Convente des Klosters Reuthin, in welches Mezza und Irmengard aufgenommen waren, eine urkundliche Versicherung beizubringen, daß von ihrer Seite künftig keine Ansprache geschehen werde, und auch von der minderjährigen Hedwig nichts zu befahren sein solle, wofür die Bürgen ebenfalls Gewähr zu geben und nöthigenfalls in Weil zu leisten hätten.

Nos Cvnradus scultetus ceterique ciues in Wile tenore presencium publice profitemur, quod constituti coram nobis in forma iudicii Albertus dictus Bebelinger, quondam noster conciuis, vna cum vxore sua Irmengardi et liberis eorundem, Mezza, Irmengardi et Hedewigi, vnanimi consensu vendiderunt pro centum libris hall. et resignauerunt in manus abbatis de Alba, Cister. ordinis, Spirens. dyocesis, nomine monasterii sui domum et aream in Wile cum omni iure et vtilitate, simpliciter et precise, libere perpetuo possidenda, hac condicione, quod ad ecclesiam sancti Petri [1] nostre ciuitatis duntaxat dabunt singulis annis vnam libram cere et dominis de Hirsaugia [2] vnum mortuarium, quandocunque persona ad hoc denominata viam fuerit vniuerse carnis ingressa. Et quia due filie sue, Mezza videlicet et Irmengardis, in claustro Růthi [3] sunt recepte, predictus Al. et vxor sua litteram priorisse et conuentus ipsis monachis inpetrabunt, quod nunquam per se vel per predictas puellas

aliqua eis inpeticio moueatur. Insuper si aliqua fortassis alia inpeticio suborta fuerit super bonis eisdem, eandem secundum ius et consuetudinem ciuitatis nostre diriment et absoluent. Et ad maiorem certitudinem et euictionem predictus Albertus et vxor sua nomine suo et puerorum suorum subscriptos in solidum constituerunt fideiussores, videlicet C. dictum Bebelinger, C. dictum Trutman, H. dictum Richolf, et dominam Hedewigim, sororem dicti Bebelinger, super omnibus inpeticionibus secundum iura ciuitatis nostre dirimendis. Insuper quia Hedewigis filia prefati Al. Bebelinger annos discrecionis nondum attigerit, prefatos nominatim constituerant fideiussores, vt, postquam ad adultam etatem peruenerit, resignacionem personaliter faciat viua voce. Quod si quicquam prescriptorum irritatum fuerit vel neglectum, aut aliqua inpeticio suborta, predicti fideiussores sunt admonendi, vt irritata et neglecta reforment infra mensem, alioquin extunc obstagio iacebunt omnes insimul fideiussores in domo vna in Wile, quousque premissa fuerint adimpleta. et si qui eorum in alio fuerint obstagio, quilibet pro se nichilominus seruum ponet. Similiter si vnus fideiussorum medio tempore decesserit, post elapsum vnius mensis alii in obstagio fideiussorio iacebunt, quousque alter loco decedentis fuerit subsitutus. Nos igitur fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera, et ad huiusmodi nos presentibus obligamus. Nos quoque scultetus ceterique ciues antedicti ad peticionem parcium presentem litteram sigillo ciuitatis nostre prefatis monachis tradidimus conmunitam, quo nos Al. et Irmengardis pro nobis et nostris omnibus sumus contenti. Datum anno domini M^{o}. CC^{o}. nonagesimo tercio, mense Aprili.

Mit dem schon bekannten Siegel der Reichsstadt Weil in hellbraunem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Die alte Pfarrkirche von Weil d. Stadt. Die jetzige Stadtpfarrkirche zu St. Peter und Paul von größerem Umfang wurde gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts vollendet. — [2] Das Kloster Hirschau bei dem heutigen Dorfe Hirschau im O.A. Calw. — [3] Das ehemalige, von Graf Burkhard v. Hohenberg in der Mitte des 13ten Jahrhunderts gestiftete Dominikaner- oder Prediger-Nonnenkloster Reuthin oder Maria-Reuthin im Nagoldthale bei dem Städtchen Wildberg im O. A. Nagold.

1293. — Apr. — Die Priorin Gutha und der ganze Convent der Klosterfrauen in Reuthin, Prediger-Ordens, in welchem die Töchter Albert Beblingers von Weil, Mezza und Irmengard, als Nonnen aufgenommen waren, reversiren, daß weder sie noch diese das Kloster Herren-Alb in dem Besitze des von Alb. Beblinger angekauften Hauses sammt Hofstätte zu Weil irren wollen.

Nos soror Gutha priorissa totusque conuentus dominarum in Ruthi

ordinis predicatorum, Constantiensis dyocesis, tenore presencium publice profitemur, quod nos duas filias Alberti Beblinger, Mezam et Hirmmgardim, recepimus in moniales claustri nostri simpliciter et precise, et quia abbas et conventus in Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, domum et aream predicti Beblinger in Wile conparabant, nos ipsas et claustrum nostrum presentibus obligamus, vt predicti puelle aut nos occasione earundem nunquam prefatos monachos inpetamus, vel per interpositas personas inpeti procuremus. In cujus rei robur et euidenciam sigillis nostris presens littera est munita. Datum anno domini M⁰. CC⁰. Lxxxx⁰. III⁰. mense Aprili*.

Mit den parabolischen Siegeln des Convents und der Priorin von Reuthin in gelblichem Wachs an Pergamentstreifen. Das Erste hat die Heimsuchung in den ganzen, einander zugewendeten Figuren der h. Jungfrau Maria und der h. Elisabeth auf einem Postamentchen, über ihnen ein Stern und über diesem ein Baldachin. Umschrift: † S. CONVENTVS. IN. RIVTI. Das andere hat das Bild der h. Jungfrau mit dem Kinde in halber Figur auf einem Altare, zu beiden Seiten Blumengefäße, über der Jungfrau ein Baldachin mit drei mit einander verbundenen Thürmchen, vor dem Altar eine Betende, wovon aber nur Kopf, Arme und Hände sichtbar sind. Umschrift: S. PRIORISSE (abbr.) IN. RIVTHIN.

* Siehe die vorige Urkunde.

1293. — Sept. — Markgraf Rudolf II von Baden vergabt aus Verehrung der glorreichen Jungfrau und zu seinem und seiner Eltern Seelenheil als eine Gabe unter Lebenden an das Kloster Herren-Alb zu immerwährendem, freien Eigenthum seine beiden Weiler Ittersbach und Wolmarsbach (?) mit aller Zugehör, allen Rechten, Berechtigungen, Nutzungen, Gefällen, Zinsen, Leuten ꝛc., wogegen die Mönche in ihrem Kloster an dem St. Catharinenaltar eine Lampe brennend unterhalten, eine tägliche Messe lesen, jährlich auf Ostern dem Convent zu Anschaffung von Eiern 10 ℔ H. anweisen, und nach Rudolf's Hinscheiden seinen Jahrtag im Convent mit Weißbrod, größerem Maße Weines und Fischen, und mit Messen und den in ihrem Orden gewöhnlichen Gebeten begehen sollen. Zugleich verzichtet er für sich und seine Nachkommen auf alle Ansprüche und Rechte daran.

Nos Rvdolfus dei gracia senior marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod nos ob reuerenciam virginis gloriose et in remedium anime nostre et parentum nostrorum contulimus donacione inter uiuos libere, simpliciter et in toto duas villas nostras, videlicet Vtelsburc [1] et Wolmarsburc [2], nobis iure proprietatis libere attinentes, claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, perpetuo possidendas cum omni iure ac vtilitate, siluis, pascuis, agris, pratis, almendis, viis, inviis, aquis et aquarum decursibus, *dube*, *freuel*, *sture*, *betė*, *vogetreht*, censibus, redditibus, hominibus propriis, et attinenciis vniuersis, *besv̊ht* et *vmbesv̊ht*, quocumque nomine censeantur sine quali-

bet excepcione, hac condicione, quod ipsi monachi de eisdem redditibus instaurent et administrent in claustro ipsorum ad altare sancte Katherine lumen lampadis et missam cottidianam, et in die pasche assignent conuentui decem libras hallensium annis singulis pro ouis comparandis*, et post decessum nostrum anniuersarium nostrum peragetur perpetuo in conuentu cum albo pane, maiore mensura vini et piscibus, cum missis et oracionibus in ordine ipsorum consuetis. Abrenunciamus igitur pro nobis et nostris successoribus vniuersis omni actioni et iuri, quod nobis in huiusmodi conpetebat, vel conpetere quomodolibet videbatur. In quorum omnium euidentiam et robur prelibato monasterio perpetuo valiturum, sigillo nostro presens littera est munita. Datum anno domini M⁰. CC⁰. nonagesimo tercio, mense Septembri**.

Mit dem ziemlich wohlerhaltenen, runden Reitersiegel des Markgr. Rudolf II von Baden in braunem Wachs an Pergamentstreifen, mit der Umschrift: ✝ S. RVDOLFI. DEI. GRACIA. MARCHIONIS. S(ENI)ORIS. DE. BADEN.

[1] S. I, 249. — [2] Sachs II, 43 erklärt Wolmarsbure für Völkersbach nahe bei Ittersbach, welches in der Folge der Zeit an das Gotteshaus Frauenalb gekommen sey. Dies ist unrichtig, denn Völkersbach ist nicht später erst an Frauenalb gekommen, sondern nach dem Frauenalber Salbuch fol. 34 mit Bewilligung der Grafen Otto I und Eberhard IV von Eberstein, von Cuno v. Oewisheim im Monat März 1254 schon an dieses Frauenkloster verkauft und demselben nach einer andern Urkunde (fol. 230), ausgestellt apud novum castrum Owenssheim, in presentia Ottonis de Eberstein, anno 1255. 10 kal. Oct. (22. Sept.) von den Brüdern Cuno, Wolftrigulo, Bertholb und Crafto Rittern v. Owenßheim sammt Kirchensatz, Vogtey, aller Gerechtigkeit und Herrlichkeit übergeben worden. Eben so unrichtig scheint die Erklärung von Wolmarsbur durch unser jetziges Völkersbach. Denn in den eben genannten Urkunden v. 1254 u. 1255 müßte doch wohl auch der Name des Orts Wolmarsbur heißen, was aber nicht so ist, denn es steht damals schon Volchernspache. Dieser Name ist also älter als obige Urkunde, der Name Wolmarsbur muß einem andern Ort angehören, der jedenfalls nahe bei Ittersbach und wohl von geringem Umfange gewesen und eingegangen, vielleicht mit Ittersbach vereinigt worden ist. Zwar spricht ein Grund der alten Statistik gegen diese Vereinigung, weil nämlich Ittersbach nur 700 und einige Einwohner hat. Allein beide Orte waren eben nicht bedeutend, und gaben auch nach der Vereinigung kein großes Dorf. Bemerkenswerth ist, daß in dem Fr.Alb. S. fol. 123 eine Urkunde vorkommt, nach welcher die Brüder Ulrich, Conrad und Wolmar v. Brennburck auf ihre Ansprüche an Güter zu Velltrunche (Feldrennach), welche Berchtold v. Weißenstein an Frauenalb verkauft hat, verzichten d. d. Rutmarspach, crastino circumcisionis domini (2. Jan.) 1301. Auch in einer Urk. bei Gerb. hist. sil. nig. III, 230 ein Volmarus de Heitherbach, und de Horrenberg. Wenn diese Wolmar auch nicht der Familie des Wolmar angehören, welcher dem Hof oder Ort den Namen gab und in dessen Besitz war, so sehen wir daraus doch, daß dieser Name in jener Gegend heimisch war.

* Eine bemerkenswerthe Erwähnung der Ostereier.

** Die bei Meichsner Decis. Cameral. IV. Dec. 35. p. 567, und bei Gerbert hist. silv. nigr. III, p. 229 abgedruckte Urkunde ist die Consensurkunde, womit Rudolf's II Gemahlin, Adelheid v. Ochsenstein, ihre Zustimmung zu dieser Schenkung beurkundet. Vgl. auch Sachs II, 44.

1293. — Sept. — Dieselbe Urkunde mit der Bestätigung und Besiegelung des Markgrafen Hesso's v. Baden, des jüngern Bruders des M. Rudolf II. Der Eingang derselben lautet: Nos Rvdolfus dei gracia senior marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod nos de consensu fratrum nostrorum Hessonis et Rv̊dolfi ob reuerenciam virginis gloriose u. s. w. wie in der Vorigen. Die Siegelformel: In quorum omnium euidenciam et robur prelibato monasterio perpetuo valiturum, sigillo nostro vna cum sigillo predicti fratris nostri Hessonis presens littera est munita. Folgt dann die Bestätigung Hesso's: Nos igitur Hesso dei gracia marchio predictus profitemur, prescripta omnia esse vera. et in euidenciam premissorum sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini 1293. mense Septembri.

Mit den schon bekannten Siegeln der Markgrafen Rudolf II und Hesso, rund, in braunem Wachs an Pergamentstreifen.

1293. — Sept. — Markgraf Rudolf II überträgt sein Losungsrecht auf die Weiler Ittersbach und Wolmarsbach, welche er dem C. Vogt v. Remchingen um 90 Pfd. H. verpfändet, nachher aber dem Kloster Herren-Alb vergabt hatte, an dieses Kloster.

Nos Rvdolfus dei gracia senior marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod villas nostras Vtelzburc et Wolmarsburc pro nonaginta libris hallensium obligauimus titulo pignoris domino C. aduocato de Remichingen. Verum quia postmodum easdem villas cum omni iure et vtilitate contulimus claustro monachorum in Alba, sicut in litteris super hoc confectis plenius continetur, nos ipsum ius redimendi easdem villas transferimus in monachos prelibatos, ita quod nulli nostrorum heredum aut successorum conpetat quoquo modo ipsas villas redimere, preterquam monachis antedictis. In cuius rei euidenciam prefatis monachis presentem litteram sigillo nostro tradidimus roboratam. Datum anno domini M°. CC°. nonagesimo tercio, mense Septembri.

Mit des Markgr. Rudolf II bekanntem, etwas beschädigtem Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

1293. — Octobr. — Markgraf Rudolf III von Baden genehmigt, bestätigt und bekräftigt die Vergabung der Weiler Ittersbach und Wol-

mersach durch seinen ältern Bruder, den M. Rudolf II an die Mönche von Herren-Alb.

Nos R dei gracia iunior marchio de Baden tenore presencium profitemur, quod donacionem, quam dominus R. senior marchio de Baden, frater noster, fecit monachis de Alba in villis Vtelsbur et Wolmersbur ratam et gratam habentes in nomine domini confirmamus et atestacione presencium approbamus. In cuius rei euidenciam sigillo nostro presens littera est munita. Datum anno domini M⁰. CC⁰. nonagesimo tercio, mense Octobris.

Mit dem bereits bekannten, aber beschädigten Siegel des Markgr. Rudolf III in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. Auch bei Meichsner Decis. Cameral. p. 567.

1294. — 28. März. — Berdoldus de Strubenhart[1] siluam sitam infra villulam Dobel[2] et ripam, que dicitur Dobelbach[3], secundum metas dicte silue, sicut ipsam Ber. de molendino, Arnoldus dictus Rotekamp, Cunradus Aduocatus, ciues in Genresbach, nomine empcionis ab ipso habebant, Henrico dicto Schindeler, Arnoldo Rotekamp predicto, et Luphoni de Loffenowe[4] ita, vt H. Schindeler mediam siluam et sui heredes habeant, medietatem eciam Rotkamp, Lupho dictus, et ipsorum heredes habeant, vendidit pro annuali censu, pro XV vnc. hall., videlicet vt predicti emptores ipsam siluam pinetam et non alia ligna secent et habeant* cum pascuis et aliis iuribus congruentibus, sicut et antea priores habebant emptores, vt dictum est, hereditaria racione cum suis heredibus in perpetuum possidendam. Census vero XV. vncearum hall., sicut dictum est, in dominica, qua cantatur Esto mihi, ipsi Bertoldo vel suis heredibus debent annis singulis assignari. Promittit itaque, si dominus suus Henricus dictus de Eberstein[5], a quo prefatam silvam in feodo se habere recognoscit, sibi aduersaretur, quod absit, emptores silue predictos et suos seruos in ipsa silva laborantes, intrantes, et exeuntes pro ipsius famulis et ipsius (Berdoldi) coadiutoribus quibuscumque defendere tenetur et tueri. Quinto Kalendas Aprilis**.

Mit dem dreieckigen, beschädigten Siegel des Grafen H. v. Eberstein mit der Rose und der Umschrift: † S. H(EIN)RICI. CO(MITIS. DE. EBERSTE)IN. und dem runden des B. v. Strubenhart ohne Schild, mit einem oben platten Stechhelme mit gekrümmten Ochsenhörnern, deren Spitzen einander zugekehrt sind, an beiden Seiten oben am Helme und neben diesem auf jeder Seite ein Stern. Umschrift: † SIGILLVM. BERTOLDI. DE. STRVBENHART. Beide Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

* Der westliche Theil des Schwarzwalds gegen das Rheinthal besteht aus Laub- und Nadelholz, während das Innere des Gebirges fast durchgängig Nadelholz hat. Da den Käufern nur der Hieb des Nadelholzes erlaubt wurde,

so ersieht man daraus, daß sie den Wald hauptsächlich für Schnittwaaren und Stammflöze benutzen wollten.

** S. auch die erste Urk. v. 1296.

[1] S. I, 100. — [2] u. [3] S. I, 100. — [4] Loffenau im O.A. Neuenbürg, an der badischen Gränze, etwa eine Stunde von Gernsbach, kam von den Grafen v. Eberstein 1298 durch Kauf an Herren-Alb. — [5] Graf Heinrich I v. Eberstein, ein Sohn Otto's I. S. über ihn v. Krieg G. d. G. v. Eberst. p. 50 flg.

1294. — Majo. — Eberhardus dictus Stamph de Seldingen* publice profitetur et protestatur, quod magister Heinricus dictus Ysinbart, canonicus ecclesie sancte Trinitatis Spirensis super vinea Eberhardi, dicta Rix, in marchia Seldingen duorum jugerum et plus quinque amas vini perpetuo conparauit, quos redditus in morte sua claustro monachorum de Alba in anime sue remedium conferebat. Postmodum vero iidem monachi Eberhardo nouem libras hall. contulerunt et proprietatem eiusdem vinee sibi adtraxerunt simpliciter et precise, vnde Eberhardus et vxor sua Gerdrudis cum consensu filiorum suorum, Wernheri, Eberhardi, Adelradi, Alberti et Hermanni eandem vineam resignant et renunciant omni actioni et juri, quod ipsis vel suis in huiusmodi conpetebat uel conpetere videbatur. Et quia proprio carent, sigillo illustris domini sui Hessonis, marchionis de Baden litteram procuraverunt communiri. Mense Maio.

Mit des M. Hesso bekanntem Siegel in braunem Wachs an Pergamentstreifen.

* Söllingen im A. Durlach.

1294. — 10. Aug. — Graf Heinrich I v. Eberstein bestätigt den Kauf und die Schenkung des Zehntens zu Oetigheim an das Kloster Herren-Alb durch den Edelknecht Gerlach v. Oetigheim, welchen Zehnten dessen Sohn, Johannes, bei der Lehensempfängniß ebenfalls als einen Theil des Lehens von dem Grafen angesprochen hatte, von den Mönchen aber durch eine von dem Grafen Otto I von Eberstein, Heinrich's I Vater, besiegelte Urkunde über jene Schenkung, wonach Gerlach diesen Zehnten mit lehensherrlicher Genehmigung den Mönchen verkauft und alle seine Güter in Oetigheim zu Lehenersatz gegeben und wieder zu Lehen empfangen hat, von der Richtigkeit seiner Ansprüche überwiesen worden war.

Nos Heinricus dei gracia comes de Eberstein tenore presencium profitemur, quod veniens ad nos Johannes, filius Gerlaci de Othenkein, nobis supplicauit, vt feoda sua ei conferre vellemus, nos igitur, prout generaliter est moris, feoda ei concessimus, que ex iure debuimus et poteramus. Tandem venientes ad nos . . abbas et monachi de Alba nobis querimoniam mouebant, quod idem Johannes sibi decimam in Othenkein vsurparet occasione nostre infeodacionis, quam decimam affirmabant

sibi attinere jure proprietatis. Vnde nos vtrique parti aliquociens dies placiti prefiximus ad ostendendum jus et possessionem hinc inde de decima antedicta, vbi . . abbas et monachi predicti singulis vicibus conparebant, Johanne prefato se multis vicibus absentante. Preterea, sicut intelleximus, prefatus Jo. asserebat, quod in dicte decime possessionem ipsum per infeodacionem posuerimus, quod omnimodis nos negamus, immo ad suam peticionem obligauimus nos monachis fideiussoria caucione ad reponendum et restituendum omnia, que sepedictus Jo. abstulit magis violencia, quam ex jure de frumento decime prelibate. Nouissime vero sepedicti monachi litteras patentes sub sigillo illustrissimi patris nostri, domini Ottonis comitis bone memorie nobis demonstrarunt, in quibus publice continebatur, quod Gerlacus, pater Jo. predicti, vna cum manu et consensu predicti patris nostri, domini Ot comitis, sepedictam decimam vendidit monachis prelibatis et in restaurum eiusdem decime resignauit omnia bona sua in Othenkein sita, que iterato recepit ab ipso tytulo feodali*. Nos igitur predictam vendicionem et donacionem approbantes sigilli nostri apposicione in nomine domini confirmamus. Datum anno domini M⁰. CC⁰. Lxxxx⁰. IIII⁰. In die sancti Laurencii martiris**.

Mit dem nur wenig beschädigten Siegel des Grafen Heinrich v. Eberstein in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

* Außer einigen Abbreviaturen hat ein Dupl. Ebersthein, Otenkein und Othenkein.

** S. I, p. 383 flg.

1294. — Decemb. — Der Schultheiß Hartmud und die Bürger von Selz beurkunden, daß ein zwischen dem Kloster Herren-Alb und ihrem Mitbürger, dem Edelknecht Johannes und seinem Bruder Gerlach, den Söhnen Gerlach's v. Oetigheim, wegen des Zehntens zu Oetigheim entstandener Streit schiedrichterlich dahin entschieden worden sei, daß die Mönche dem Johannes 12 Pfd. H. anweisen, dieser durch einen Eid allen Ansprüchen an den Zehnten entsagen und die Mönche deßhalb unbehindert lassen wolle, er und sein Bruder diesen Eid auch geleistet und sich noch weiter verbindlich gemacht hätten, in Oetigheim selbst öffentlich zu entsagen und den Grafen von Eberstein zu vermögen, den Verkauf urkundlich zu bestätigen und zu festigen, und die Mönche die 12 Pfd. H. deßwegen bereits angewiesen hätten.

Nos Hartmudus scultetus ceterique ciues in Selze tenore presencium publice profitemur, quod venientes coram nobis . . abbas de Alba nomine monasterii sui ex parte vna, et Johannes armiger noster conciuis et frater suus Gerlacus, filii Gerlaci de Othenkein, ex altera super decima predicte ville in Othenkein litem aliquamdiv et discordiam habue-

runt, quam tandem litem in Heinricum, aduocatum ciuitatis nostre, et Hermannum dictum Wolf, nostrum conciuem, per modum arbitrii vnanimiter conpromiserunt. Quam litem arbitrantes dirimebant in hunc modum, quod predicti monachi de Alba prefato Johanni de Otthenkein duodecim libras hallensium vsque ad festum natiuitatis domini assignarent, et quod prefatus Jo., qui instancius eandem decimam impetebat, abrenunciaret eidem decime corporali prestito iuramento. Unde et tunc in instanti idem Jo. eidem decime et impeticioni renuncians sollempne coram nobis prestitit iuramentum,* quod nunquam ipse vel per interpositam sev suspectam personam predictos monachos in sepedicta decima impediret aut decetero aliquatenus molestaret. Frater vero suus Gerlacus, quia dudum eandem decimam resignauerat, eciam tunc coram nobis renunciauit simpliciter fide data. Prefati quoque fratres eciam ad hoc se astrinxerunt, quod veniant in villam Otthenkein et publicam renunciacionem faciant, quandocumque fuerit oportunum. Insuper quandocumque dominus . . de Eberstein ad partes istas venerit, quod ipsum accedentes rogent, vt predictis monachis vendicionem factam in sepedicta decima suis litteris roboret et confirmet. Quapropter prelibati monachi in nostra presencia duodecim libras hall., vt promiserant, assignabant. Super quibus omnibus ad peticionem parcium sigillo nostre ciuitatis presentem litteram duximus confirmandam. Testes Heinricus aduocatus, Hartmudus sculte-tus, Gerhardus quondam aduocatus, Hugo Blum, Albertus nauta, Hermannus Wolf, Rvdolfus Phenincphant, Arnoldus Heinburge, jurati, cum aliis pluribus fidedignis. Datum anno domini M°. CC°. XCIIII°. Mense Decembri.

Mit dem beschädigten, runden Siegel der Stadt Selz in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. Es zeigt ein Thor mit hochgesprengtem gothischem Bogen und 2 Thürmchen zu beiden Seiten, in dem Thore den heiligen Petrus mit einem Buche in der Linken und einem in die Höhe gerichteten Schlüssel in der Rechten, als kreisförmige Umfassung des Ganzen Zinnen einer Stadtmauer. Umschrift: † SIGIL(LVM. CIVITATIS.) SAL(SENS)IS. Ein anderes Siegel der Stadt Selz ist Bd. 1, 451 erwähnt.

Beide vorstehenden Urkunden liefern einen weitern Beleg zu der Ausführung oben S. 346, wie von den Vasallen die Belehnung mißbraucht wurde, um den Klöstern das erworbene Eigenthumsrecht streitig zu machen.

1295. — Febr. — Albert v. Sickingen genannt Hofwart beurkundet, daß seine Gattin Bertha v. Königsbach mit seinem Wissen und Willen ihres Seelenheils wegen dem Kloster Herren-Alb zu einem Anniversarium, mit Wein und Weißbrot im Convent zu begehen, 25 Schll. jährlicher Zinse zu Ittersbach vermacht habe. Ihr Bruder Hermann v. Königsbach verzichtet auf sein Eigenthumsrecht daran zu Gunsten der Mönche.

Ego Albertus miles de Sickingen dictus Houewart* tenore presencium profiteor, quod bone memorie Bertha de Kvnegesbach, coniunx mea, de meo consensu et bona voluntate legauit 30 solidos reddituum siue censuum in villa Vttelsbuer monachis de Alba in remedium anime sue ac pure propter deum, vt cum eisdem redditibus singulis annis dies anniuersarii sui cum vino et albo pane in conuentu predicti monasterii Alba, quantum huiusmodi redditus se extenderint, peragatur. In cuius rei euidenciam et certitudinem sigillum meum duxi presentibus appendendum. Ego quoque Hermannus miles de Kvnegesbach frater predicte domine Berthe, quia proprietas predictorum bonorum siue censuum ad me spectare videbatur, abrenuncio et resigno prefatis monachis omnem proprietatem, que michi vel meis heredibus in huiusmodi redditibus conpetebat, et transfero simpliciter et in toto in monachos prelibatos. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno domini M°. CC°. XC°. quinto. Mense Februario.

Mit den dreieckigen, mehr oder weniger beschädigten Siegeln Al. v. Sickingen und Her. v. Königsbach in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen. Das erste hat 5 Kugeln: 2. 1. 2. im Schilde. Von der Umschrift ist die eine Hälfte abgebrochen, die andere Hälfte aber ganz undeutlich und aus einzelnen Buchstaben abzunehmen, daß sie S. Alb. Mil. Hovew. de. Sickingen. geheißen haben dürfte. Das zweite hat 2 von einander abgekehrte Halbkreise mit quadratischer Abtheilung. Was sie aber vorstellen, ist nicht deutlich zu erkennen, ob Stücke von Radfelgen, oder Gürteln, oder Wehrgehängen, muß ich zur Zeit unentschieden lassen. Von der Umschrift: † S. (HER)MANI. DE. KVN(EGESBACH). noch übrig.

* S. II, 127, 252, und eine spätere Urk. v. Dec. 1295.

1295. — Febr. — Rudolf v. Roßwag urkundet, daß Sweneger v. Remchingen die Dörfer Mutschelbach und Wißloch von ihm und seinen Vorfahren lange Zeit zu Lehen gehabt und bei der Heirath seiner Tochter mit Heinrich von Lomersheim an diesen gegeben habe, in der Folge Conrad, Heinrichs v. Lomersheim Sohn, Sweneger und sein Sohn Conrad eben diese Dörfer mit seiner Bewilligung an Herren-Alb verkauft hätten, nachdem er ein Drittel von Wüstenglattbach als Lehenersatz erhalten und Conrad v. Lomersheim es wieder zu Lehen empfangen und den Lehenseid geleistet hätte, weßwegen er, Rudolf, obige Dörfer an Herren-Alb zu Eigen übergeben und auf alle seine Rechte und Ansprüche verzichtet habe. — Zugleich beurkunden Sweneger und sein Sohn Conrad und Conrad v. Lomersheim, Obiges bestätigend, daß sie diese Dörfer mit allen Nutzungen, nämlich 22 Huben mit ihren Gefällen, Vogtrecht, Zinsen, Hühnern u. s. w., eigene Leute, Nutzung und Gemeinmerk des Rannewaldes, wie die Röttinger, Auerbacher und Darmspacher sie genießen, an das Kloster um 303 Pfd. H. in gleicher Weise verkauft hätten.

Nos Rvdolfus de Rossewag, libere condicionis homo, tenore presen-

cium publice profitemur, quod dominus Swenegerus miles de Remichingen villas Muschelnbach [1] et Vitzenloch [2] a nobis et nostris progenitoribus multo tempore habebat tytulo feodali, cum quibus eciam filiam suam Heinrico de Lomersheim matrimonio copulauit. Postmodum quoque Cvnradns filius Henrici predicti de Lomersheim vna cum predicto Swenegero et Cvnrado, filio eiusdem Swenegeri, easdem villas . . abbati et conuentui de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, vendiderunt. Sed quia id facere non poterant sine nostro consensu et voluntate, terciam partem ville Wustenglatebach [3] in manus nostras in restaurum resignauerunt, quam Cvnradus predictus filius H. de Lomersheim iterato a nobis receperat tytulo feodali et debitum nobis fidelitatis homagium prestitit sicut prius. Vnde nos pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis profitemur, sufficiens recepisse restaurum, et predictas villas cum omni jure et vtilitate contulimus et attestacione presencium conferimus prefatis . . abbati et conuentui de Alba iusto proprietatis tytulo perpetuo possidendas, renunciantes propter restaurum predictum omni actioni, impeticioni et juri, quod nobis vel nostris in huiusmodi conpetebat vel conpetere quomodolibet videbatur. In cuius rei robur et euidenciam sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Nos igitur Swenegerus, et Cvnradus filius Swenegeri predicti, et Cvnradus filius Heinrici de Lomersheim prescripti profitemur, prescripta omnia esse vera, et predictas villas cum vtilitatibus subscriptis, videlicet 22 hůbas, de quarum qualibet soluitur annuatim alterum dimidium maltrum siliginis, et tantumdem auene, et in natiuitate Johannis Baptiste 18 hall., et Martini 8 sol., et pro mortuario optimum pecus, et jus aduocacie, cum censibus et pullis et juribus et consuetudinibus, *dube, freuel, besůht* et *vmbesůht,* quocumque nomine censeantur, et cum hominibus propriis, qui eisdem bonis attinent et attinuerant ab antiquo, et nichilominus specialiter Hugonem de Muschelnbach et vxorem suam et pueros eiusdem ex vtraque vxore generatos. insuper quoque vtilitatem et *gemeinemerke* [4] silue dicte Ranne, qua sicut villani Nettingen, et Vrbarch, et Darmesbach [5] vtentur. Hec, inquam, omnia vendidimus prelibatis monachis pro ducentis tribus libris hallensinm, quas nos integraliter recepisse presentibus profitemur, et eadem libere et simpliciter vna cum manu et consensu predicti domini R. de Rossewag resignamus et assignamus sepedictis . . abbati et conuentui de Alba, abrenunciantes et abdicantes a nobis et nostris omne jus, quod in sepedictis bonis habuimus vel habere visi sumus. In cuius rei testimonium et robur sigillis domini Friderici marchionis, domini R. de Rossewach, dom. Al. de Nievern, Swenegeri de Remichingen, Heinrici et Gerhardi fratrum de

Enzeberg, Cvnradi filii Swenegeri, Cvnradi filii H. de Lomersheim, et ciuitatis in Phorzheim presens littera est munita. Datum anno domini M⁰. CC⁰. XCv⁰. Mense Februario *.

Die in der Urkunde angegebenen Siegel sind sämmtlich vorhanden, in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen. Das des M. Friderich ist wie das schon beschriebene, von Kopp in Leichtlens Zähringer p. 112 angeführte und auf der dritten Tafel bei der Jahrzahl 1283 abgebildete des M. Hermann VII., hat aber ebenfalls auf dem vordern Schilde der Pferddecke einen linken Schrägbalken, und gilt von diesem rücksichtlich der künstlerischen Darstellung dasselbe, was von jenem bemerkt worden. Umschrift: S. FRIDERICI. MARCHIONIS. DE. BADEN. — Die übrigen Siegel sind, was die Wappenbilder betrifft, sämmtlich schon bekannt.

* S. Sachs B. G. II, 87. — [1] Mutschelbach, nun in 2 Gemeinden Ober- und Unter-Mutschelbach im A. Pforzheim. — [2] Wiesloch, Amtsstadt. — [3] Ist Klein-Glattbach im O. A. Vaihingen, hat den Namen Wüstglattbach von einem sumpfigen See in seiner Nähe. — [4] S. I, 386, 407, 409. — [5] Auerbach A. Durlach, Darmspach und Nöttingen im A. Pforzheim.

1295. — 13. Apr. — K. Adolf erneut und bestätigt die dem Kloster Herren-Alb von K. Rudolf I ertheilten Privilegien:

1) wegen des Klosters Schirmer und deren Wahl. d. d. Rotenburg IV. kal. Jan. (29. Dec.) 1275,
2) wegen der Befreiung des herrenalbischen Hofes zu Weil d. St. von Steuern und jeglicher Dienstleistung. d. d. Rotenburg IV. kal. Jan. 1275.

Datum apud predictum claustrum Albam. Idus Aprilis, indictione VIII^{va}, anno domini M⁰. CC⁰. Lxxxx quinto. Regni vero nostri anno tercio. Mit dem in weißes, wollenes Tuch eingenähten, aber zerbrochenen Siegel Adolfs.

Die Urkunde ist abgedruckt bei Besold doc. red. p. 145, weicht aber vom Originale in der Schreibung von Vokalen und Konsonanten ab. S. auch Böhmer's K. Regesten p. 258, und diese Zeitschrift I, 488.

1295. — Mai. — Krafto dictus aduocatus de Ötensheim [1] vna cum coniuge sua — et filiis suis Alberto et Cvnrado et cum ceteris et pro ceteris suis heredibus et coheredibus vniuersis tenore presencium publice profitetur, quod vnanimiter vendiderunt pro septima dimidia libra hallensium claustro monachorum de Alba tria maltra siliginis annuatim danda sine quolibet dampno in natiuitate beate virginis in villa Vnswilre [2] super duobus iugeribus prati dicti *zv̊ dem loche* [3], et super vno iugere spelte ibidem *an dem Melscher wege* [4], et super *Stŏben bŏngarten*, et super domo et area et orto ibidem. Item vendiderunt quin-

que solidos censuum et quinque pullos, qui dabuntur singulis annis in festo Martini et vnum mortuarium, videlicet optimum pecus super domo et area quondam Gernoti in villa Bebenwilre [5] in vico versus Sultzbach [6], que omnia dabuntur perpetuo pena et tytulo censuali. Omnia igitur jura in predictis bonis transferunt ad prefatum monasterium libere perpetuo possidenda. In cuius rei euidenciam et robur litteram sigillis domini sui Friderici [7] marchionis et suo, quo omnes sunt contenti, prefatis monachis tradiderunt conmunitam. Mense Maio.

Beide Siegel beschädigt, in graugelbem Wachs an Pergamentstreifen. Das des Markg. Friderich bereits bekannt, das des Kraft Vogts v. Oetisheim dreieckig mit 2 concentrischen Schilden, von dessen Umschrift noch übrig: (ADVOCA)T. CRAFTO. DE —.

[1] Oetisheim im O. A. Maulbronn an der badischen Gränze. Griesinger in seinem Universallexicon von Württemberg ꝛc. verwechselt Oetisheim und Oewisheim bei Bruchsal. Vergl. Cod. Lauresh. unter Autinesheim und Auvinesheim, Auwisheim; Act. Palat. IV, p. 124 und 115; diese Zeitschrift I, 240, 248, 254, und die folg. Urk. v. Dec. 1295. — [2] Uswilare, Ausweier ist Ettlingenweyer im A. Ettlingen. — [3] Zwischen Oberweyer und Sulzbach, südlich von ersterem, besteht noch eine Lochmühle. — [4] Noch heute heißen die Einwohner von Malsch Mälscher, der Malscher Weg Mälscher Weg. — [5] Bebenweyer scheint ausgegangen, wenn es nicht Oberweyer im A. Ettlingen ist. — [6] Sulzbach im A. Ettlingen, gehört zur Pfarrei Ettlingenweyer. — [7] Friderich II.

1295. — Nov. — Graf Heinrich v. Zweibrücken gewährt dem Kloster Herren-Alb aus besonderer Gunst gegen dasselbe und aus Verehrung gegen Gott und die glorreiche Jungfrau mit Berathung und Zustimmung der Bürgerschaft zu Bretten den freien Besitz der Mühle zu Weißhofen, der Wiesen dabei sammt dem Damme und Ufer, worüber einiger Streit bestanden, und gestattet demselben für sich und seine Höfe, und für wen es will, zu mahlen, nur nicht für Bürger von Bretten, für sich und seine Erben auf alle Ansprüche verzichtend.

Nos H. dei gracia comes Geminipontis tenore presencium publice profitemur, quod lis et questio aliquotiens mouebatur super molindino monachorum de Alba in Wizhouen sito asserentibus aliquibus, quod aliquam partem almendarum, tam ripa quam molindinum, quam eciam pratum occupasset, quod tamen a nullo hominum poteramus veridice experiri. Verum quum ad idem monasterium de Alba habemus specialem graciam et fauorem ob reverenciam dei et virginis gloriose nos, habito consilio et consensu ciuium nostrorum in Bretheim, omnem illam actionem remittimus et predictum molendinum cum pratis adiacentibus et vallo ac ripa perpetue libertati donamus, volentes, ut predicti monachi ipsum molendinum cum ripa et pratis, sicut hactenus possederunt, ex-

nunc perpetuo possideant libere, pacifice ac quiete, dantes eis omnimodam libertatem molendi sibi ipsis et curiis eorum, immo quibuscumque uoluerint, exceptis ciuibus de Bretheim, sine omni dolo et fraude, abrenunciantes omni predicte actioni pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis. In cuius rei euidenciam et robur prehabito monasterio perpetuo valiturum presentem litteram sigillo nostro vnâ cum sigillo ciuium predictorum de Bretheim prefatis monachis tradidimus conmunitam. Nos quoque Albertus dictus Ohsener, scultetus ciuitatis predicte, ac iurati Hermannus Bůrbach, H. Necke, H. Kenzinger, Albertus Durre, Marquardus Steheler, Bertoldus Ohscener, Marquardus Frager, Gozoldus et Bertoldus fratres, Guntramus, H. der Hupphende, et Bertoldus Graue, iudices, ceterique cives ibidem profitemur, omnia predicta esse vera et eidem actioni pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis renunciamus simpliciter et in toto, et in testimonium ac robur sepedicto monasterio perpetuo valiturum sigillum nostrum vnâ cum sigillo predicti domini nostri comitis Geminipontis presentibus duximus appendendum. Datum et actum anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo quinto, mense Nouembri.

Mit dem kleinen runden Siegel des Grafen Heinrich v. Zweibrücken mit dreieckigem Schilde, in welchem die Ebersteinische Rose. Umschrift: † S. HENRICI. COMITIS. DE. EBERST. Sodann mit dem dreieckigen Siegel der Stadt Bretten († SIGILLVM. CIVIVM. IN. BRTTHAEIM.) mit der Ebersteinischen Rose. Nach diesem Siegel und der Urkunde waren die Zweibrücker noch im Besitz der Stadt Bretten. — Beide Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, etwas beschädigt.

Ein Duplikat: molendino immer (molindinum bezeichnet nur den schwäbischen Schreiber) — sigillo nostro vnâ cum sigillo Ottonis fratris nostri ac sigillo ciuium predictorum — Bertoldus Ohsener — sigillum nostrum vnâ cum sigillis predictorum dominorum nostrorum H. et Ottonis comitum Geminipontis — und außerdem verschiedene Abbreviaturen statt Auflösungen. Mit den drei Siegeln der Grafen und der Stadt in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. Letzteres etwas beschädigt. Das Siegel Ottos, wie das des Gr. Heinrich, führt die Umschrift: S. OTTONIS. DE. GEMINIPONTIS.

Heinrich und Otto sind die Söhne des Grafen Simon v. Zweibrücken, des Enkels des Grafen Otto I v. Eberstein. S. v. Krieg G. d. Gr. v. Eb. p. 40.

1295. — 18. Nov. — Das Gericht zu Speier beurkundet, daß Heinrich Hopfen von Pforzheim und seine Frau Ellinde dem Kloster Herren-Alb einen halben Hof in Hochdorf und die Nutznießung des achten Theils des dortigen Zehntens, den sie als Lehen inne hatten, als eine Gabe unter Lebenden übergeben haben, von dem Kloster aber, so lange sie leben, jährlich auf Martini 24 Mlt. Früchte, entweder in Pforzheim, Heidelsheim,

Bruchsal oder Speier zu empfangen haben, nach ihrem Tode aber Hof und Zehnten unter gewissen Bedingungen dem Kloster gehören sollen.

Judices Spirenses. Nouerint vniuersi presentium inspectores, quod constitutis in figura iudicii coram nobis hoc anno domini M°. CC°. XC°. V°., in octava beati Martini episcopi religiosis viris domino . . abbate, H. cellerario, et fratre Hugone subcellerario monasterii in Alba, ordinis Cysterc., Spirens. dyocesis pro se et conuentu dicti monasterii ex parte vna, et Heinrico dicto Hophen de Phorzhein ac Ellinde eius vxore ex altera, dicti coniuges domino . . abbati et suis fratribus predictis nomine conuentus prefati monasterii donauerunt, tradiderunt et publice resignarunt dimidiam curiam eorum in Hohdorf[1] sitam cum vniuersis suis pertinentiis donacione inter viuos liberaliter et publice coram nobis et vsufructum octaue partis decime dicte ville ad ipsum Hophonem iure feodali pertinentem cum pleno iure habenda, utenda et possidenda, sicut ipsi coniuges bona eadem hactenus habuerunt et quiete possederunt. Hac condicione adiecta, quod ipsi . . abbas et conuentus in Alba de curia, bonis et parte decime predictis dabunt expedite annuatim dictis duobus coniugibus viginti et quatuor maldra trium frumentorum, scilicet octo maltra siliginis, octo spelte, et octo auene, presentanda eis et cuilibet eorum integraliter, dum vixerint, ad vnum de hiis locis, quem annuatim expresserint, scilicet Phorzhein, Heidolfshein, Brussellam vel Spiram cum mensura loci, ad quem presentanda fuerint, sine omni dampno ipsorum coniugum usque ad festum beati Martini episcopi annuatim. Ipsis vero coniugibus ambobus mortuis, dicta dimidia curia et bona in eam pertinentia precise cedent . . abbati et conuentui, et ad hec dicta octava pars decime, si libera facta fuerit et si ipsi coniuges sine herede moriuntur. Si vero ipsi coniuges heredem uel heredes, qui eos superuixerint, procreauerint, dictus Hopho, qui uiuens ipsis abbati et conuentui dictum feodum portabit, ipsis heredibus ad portandum ipsum feodum, si liberum factum non fuerit, suis heredibus portandum constituet vnum de amicis suis, quem uoluerit. Et si heredes ipsum superuixerint et suam coniugem predictam, dicta octava pars decime, siue tunc sit libera uel feodum, ad ipsos heredes redibit vna cum octava parte dicte decime, quam nunc ipsi abbas et conuentus liberam possident, sine contradictione qualibet habenda et utenda, ita quod habebunt quartam partem decime dicte ville. Si vero heredes ipsorum coniugum tantum hij pueri, qui de ipsis duobus generantur et non de alio viro vel uxore, premoriuntur, uel si decesserint sine heredibus, dicta quarta pars decime, si octava pars Hophonis libera facta fuerit, cedet pleno iure abbati et conuentui antedictis pleno iure. Et ipsis coniugibus mortuis,

siue heredem habeant uel non, extunc a dicta pensione soluenda deinceps ipsi, abbas et conuentus, erunt penitus absoluti. In quorum omnium euidentiam nostro sigillo vna cum sigillo dicti abbatis ad preces ipsarum partium in predicta consentientium has patentes litteras damus fideliter conmunitas. Actum anno et die prenotatis, presentibus domino H. de Crumpach [2] prebendario Spirensi, Wernhero tabellione nostro et Johanne notario ciuium Spirensium . . dicto Netinger ciue Spirensi, et aliis quam pluribus fidedignis pro testibus uocatis et rogatis ad premissa.

Die Siegel in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen, schlecht ausgeprägt und beschädigt, das des Speierischen Gerichtshofes nur in so weit zu erkennen, daß es das I, 232 beschriebene ist, und das Abteysiegel auch kein ungewöhnliches und schon bekannt ist.

[1] Hochdorf im O. A. Vaihingen, kommt schon in den Lorscher Traditionen vor. Ein Remming v. Hochdorf als Zeuge bei einer Vergabung an das Kloster Hirschau. Cod. Hirs. ed. Stuttg. p. 54.

[2] Grumbach oder Grunbach im O. A. Neuenbürg an der badischen Gränze unweit der Nagold. Eine adelige Familie v. Grunbach kommt schon im 11ten und 12ten Jahrh. in Hirschauer Urkunden vor. Ein Ratpoto de Grunbach, Cod. Hirs. p. 42.

D.

Geschichtliche Notizen.

(Basel. 823.) XII kal Jan. Fuit Odalrico commendatus episcopatus ad Basilla civitate, anno ab incarnatione Christi DCCCXXIII. Intravit in prefatam civitatem pridie kal. Jun. in die Martis. In anno igitur secundo post prefatam ingressionem predicti Odalrichi in mens. IIII. IIII. id. ipsius mensis, dies vero anni fuerunt preteriti CLXI. ann. ab incarnat. dom. DCCC XXIIII. Gleichzeitige Notiz am Ende einer Ritualhandschrift, die dem Domdechant Hug zu Freiburg gehörte, Nr. 6, in der Universitätsbibliothek zu Freiburg.

(Sonnenberg, Werdenberg. 1511.) Anno dom. 1511, sabato proximo ante dominicam Jubilate, et erat dies ss. martyrum Epimachi et Gordiani (10. Mai), occubuit et interfectus erat Andreas comes de Sonnenberg a generoso Felice comite de Werdenberg in campo Braitriett non longe a villa Herbathingen; cujus corpus exanime delatum illic stetit per noctem in ecclesia inhumatum, et ipsa dominica Jubilate fuit ductum ad opidum suum Schöra et ibidem ingenti lamentatione terræ commendatum. Gleichzeitige Notiz eingeschrieben in einer Inkunabel zu Donaueschingen. Die Orte heißen jetzt Herbertingen im O. A Saulgau und Scheer an der Donau.

M.

Ueber das Münzwesen

vom 13. bis 17. Jahrhundert.

Die alte Münzkunde hat einen doppelten Zweck, man will durch sie entweder die Münzen oder ihren Werth kennen lernen. Der erste Zweck, die Sortenkenntniß, wird erreicht durch Sammlung, Beschreibung und Abbildung der alten Münzen, womit sich gewönlich die numismatischen Schriften abgeben, der andere Zweck, die Preiskenntniß, sucht den verhältnißmäßigen Werth des alten Geldes gegen das heutige zu erforschen. Die schwierige Preiskenntniß der Münzen ist für die Geschichte nöthiger als die Sortenkenntniß, denn weder für die Geschichte der Staatswirthschaft noch für jene der Volkswirthschaft kann man diesen Theil der alten Münzkunde entbehren, es läßt sich auch das frühere Steuerwesen und der Staatshaushalt ebenso wenig als Handel und Verkehr, Luxus und Armuth, Grundeigenthum und Arbeitslohn und manche andere Beziehung auf die Volkswirthschaft richtig verstehen und beurtheilen, wenn man den Preis der Sachen nicht in jetzigem Gelde ausdrücken und dadurch in bekannten Größen darstellen kann. Die Schwierigkeit der Vergleichung der alten und jetzigen Münzwerthe ist in Teutschland größer als in Frankreich, denn die detaillirte Münzgesetzgebung des teutschen Reiches beginnt erst mit dem 16ten Jahrhundert, die älteren Gesetze und Verordnungen betreffen nur einzelne Orte und Bezirke, und diese vereinzelte Ausbildung des Münzwesens wurde so vorherrschend, daß bis auf den heutigen Tag keine allgemeine Münze in Teutschland vorhanden ist. Selbst als die Reichsgesetze das Münzwesen zu ordnen versuchten, konnten sie nicht überall durchdringen, und die vorgeschriebenen Münztarife wurden nicht allgemein bei der Reduction der Geldsorten beobachtet. Wenn man daher nicht speciell weiß, wie zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Orte der Curs der Geldsorten war, so wird man mehr oder weniger irren, wenn man für solche Fälle den Geldcurs nach den allgemeinen Tarifen einer geschichtlichen Forschung zu Grunde legen oder zum Maßstabe nehmen wollte.

Die große Verschiedenheit des Münzwesens im teutschen Mittel-

alter hat sich aus gegebenen Verhältnissen natürlich entwickelt. Die Teutschen traten in das römische Münzwesen ein und mußten es thun, weil sie kein eigenes Geld hatten. Bei den Römern gab es sehr viele Münzstätten, denn sie waren bei der Größe ihres Reiches und der Menge ihrer Besatzungen nothwendig. Im teutschen Mittelalter brauchte man verhältnißmäßig noch mehr Münzstätten wegen der Schwierigkeit des Verkehrs und den vielen Herrschaften und Bezirken. Die Unsicherheit der Straßen erforderte die Vermehrung und Vertheilung der Münzstätten, denn der Geldtransport, besonders auf größere Entfernungen, war zu gefährlich, man ließ also die römischen Münzstätten bestehen und vermehrte nach ihrem Muster und Regulativ die Münzstätten östlich des Rheins und nördlich der Donau im innern Teutschland. Daher kam es, daß man im Mittelalter in vielen kleinen Orten Münzen schlug, die weder die Sitze der Fürsten und Herren waren, noch für den Geldverkehr, nach jetzigen Verhältnissen, irgend eine Bedeutung hatten, wie z. B. die Münzstätten zu Tauberbischofsheim, Miltenberg, Bingen, Lahnstein, Oppenheim, Neustadt a. d. H., Philippsburg u. a., die sämmtlich zwischen den Handelsstädten und Residenzen Würzburg, Heidelberg, Speier, Worms, Frankfurt und Mainz lagen [1]. Eine große Verschiedenheit der Münzen war davon die natürliche Folge, wozu noch kam, daß der Münzfuß häufig verändert wurde und oft nur wenige Jahre derselbe blieb. Wenn daher eine allgemeine Reduction dieser alten Geldsorten auf den jetzigen Münzfuß nicht möglich ist, und eben so wenig das gefundene specielle Verhältniß des alten und neuen Geldes eine ständige Größe bleibt, sondern nur für die Periode gilt, wo derselbe alte Münzfuß nicht verändert wurde: so gibt es für die Vergleichung der alten und jetzigen Geldwerthe nur zwei Wege der Untersuchung, 1) die Angabe des Geldcurses an einzelnen Orten, 2) die Münzververordnungen; aus jenen ergibt sich der wirkliche, aus diesen der Rechnungswerth der alten Münzsorten.

Bereits Würdtwein hat das rheinische Münzwesen nach diesen Grundsätzen behandelt, indem er eine Sammlung von Cursangaben machte und diesen die Urkunden über die Münzgesetze anschloß [2]. Ich halte für nützlich, in dieser Art fortzufahren und für die Cursangaben Quellen zu berücksichtigen, die gehörig benutzt, vielen Aufschluß geben. Es sind nämlich von vielen Orten Zins- und Gültenbücher vorhanden, welche den Geldcurs enthalten, werden solche Angaben gesammelt, so kann es nicht fehlen, daß dadurch die Vergleichung der alten und jetzigen Geldwerthe topographisch und chronologisch sehr erleich-

tert und zuverläßig wird. Für die Münzgesetze ist ein zweifacher Gesichtspunkt zu beachten, die Münzvereine und die Münzstätten. Bei diesen lernt man gewönlich die alten Münzmeister kennen, was auf den Zusammenhang der Münzstätten führt. Die zünftige Einrichtung der alten Münzer in den Reichsstädten hatte eine gewisse traditionelle Behandlung des Münzwesens zur Folge, welche sich auch durch die Münzmeister auf die Städte der Fürsten und Herren ausdehnte, wo Münzen geprägt wurden.

Die Geschichte des Münzwesens wird in neuester Zeit mit vielem Eifer betrieben, am Oberrhein haben dazu A. v. Berstett, F. v. Pfaffenhoffen und Levrault Beiträge geliefert, womit auch eine Anzahl ungedruckter Urkunden zu Tage kam [3]. Die Kenntniß des Münzfußes, welchen die Urkunden angeben, ist für die chronologische Bestimmung der alten Münzen nützlich, daher auch die fernere Bekanntmachung solcher Urkunden wünschenswerth.

Die Arbeiten französischer Geschichtforscher, besonders von Guérard und Leber, sind dadurch ausgezeichnet, daß sie nicht nur die alten Münzen auf den jetzigen Geldpreis reducirten, sondern auch die gefundenen Verhältnisse in ihrer Anwendung zeigten, wodurch man eine klare Einsicht in den früheren Geldverkehr bekommt [4]. Für den Oberrhein hat dieß schon früher K. Dahl versucht, dessen Arbeit jedoch mancher Berichtigung bedarf [5]. Fehlt aber ein solches Hülfsmittel der Vergleichung, so kann man die alten Verhältnisse nur mit den alten Namen angeben, wodurch ihre wahre Größe nicht erkannt wird. Man fühlt diesen Mangel (um nur ein Beispiel anzuführen), in der Geschichte des teutschen Strafrechts, worin die Geldstrafen so häufig vorkommen. Ohne Reduction auf unser jetziges Geld läßt sich weder die Höhe der alten Geldstrafen ermessen, noch ihr Verhältniß zum Vermögen der einzelnen Stände und Klassen angeben, und doch kann der Maßstab der Strafen nur dann richtig beurtheilt werden, man die relative Größe des Geldwerthes kennt [6].

Auch für andere Gegenstände, welche bereits in dieser Zeitschrift behandelt wurden, wie Zoll- und Gesindewesen, ist die Kenntniß der alten Geldwerthe nützlich, ja nothwendig, weil man dadurch allein den Maßstab zur Vergleichung mit den jetzigen Verhältnissen bekommt. Bei Beurtheilung der alten Waarenpreise muß man ohnehin das Geldwesen früherer Zeiten kennen.

Folgende Urkunden bestätigen die bekannte Thatsache, daß die Münzen schon im Mittelalter fortwährend im Feingehalte verringert wurden. Die feine Mark Silbers blieb dieselbe, ihre Mischung für

den Münzgebrauch war aber wechselnd, der wahre Werth der Geldstücke, die aus einer Mark geprägt wurden, hing also von dem Mischungsverhältniß der Mark ab. Die Stückzahl der Münzen auf eine Mark konnte sich ebenfalls gleich bleiben, während der Münzfuß verändert wurde, man konnte z. B. 100 Silberstücke prägen aus einer Mark die 8 Loth fein Silber hatte, und eben so viel aus einer andern, die 12löthig war, aber jene ersten Stücke waren innerlich $\frac{1}{3}$ weniger werth als die zweiten. Wurde daher im Laufe der Zeit nur die Stückzahl der Münzen auf das neue Geld reducirt, so wurde am innern Werth verloren, und solche Reductionen darf man daher nicht als die wahre Werthgröße der alten Münzen ansehen [7].

Die Entwerthung der Sachen durch die Münzverschlechterung sah man schon im Mittelalter ein. Dem abzuhelfen gab es ein wirksames Mittel, wenn man den Waarenpreis in demselben Maße erhöhte, als der innere Werth der Münzen abnahm. Dieses Mittel konnte aber nicht angewandt werden, weil der Preis der Dinge nicht von der Münze allein abhängt, sondern auch, wie bei den Nahrungsmitteln, vom Mangel und Ueberfluß, und weil es zu große Verwirrung im Verkehre macht, wenn man den Waarenpreis so häufig ändert, wie der Münzfuß wechselt. Man suchte daher die Schwankungen des Münzwerthes durch die Agiotage auszugleichen, so daß entweder bei dem Geldwechsel an den Münzstätten die neuen Stücke mit einem Aufgeld gegen alte umgetauscht wurden, oder daß sich, besonders in Händelsstädten, eigene Wechsler (cambitores, campsores) mit dem Umtausch der Geldsorten abgaben, wie es zu Basel der Fall war. König Heinrich (VII) verbot zwar das Wechselgeschäft allen Kaufleuten und beschränkte es ausschließlich auf die Münzer (im J. 1231), aber diese Verordnung hatte keine Dauer [8].

Geldgeschäfte von großen Summen konnten selten in einerlei Münzsorten gemacht werden, man schloß sie also nach löthigem Silber ab und ließ sich dasselbe gewährleisten, d. h. man kam überein, die Summe der Pfunde oder Marken in dem Feingehalt festzusetzen, der zur Zeit des Kaufvertrags in dem Wohnort der Contrahenten gesetzlich war. Es konnten z. B. 100 Mark löthiges Silbers einen Feingehalt von 12 Loth bezeichnen, jene Summe aber in allerlei Geld bezahlt werden mit der Bedingung, daß dieses auf 12 Loth fein berechnet wurde. Hatte also der Käufer oder Schuldner zwölflöthige Münzen, so zahlte er 100 Mark, hatte er aber nur zehnlöthige, so mußte er $\frac{1}{6}$ mehr bezahlen, also $116\frac{2}{3}$ Mark, denn 100 Mark zehnlöthiges Silber machen im Verhältniß zum zwölflöthigen nur $83\frac{1}{3}$

Mark, der Gläubiger hätte also 16⅔ Mark verloren, deßhalb mußte ihm der fehlende Feingehalt ersetzt werden[9].

Bei allen Verträgen auf lange Zeit, also bei Stiftungen, trat der doppelte Zweifel ein, welcher nominelle Werth für Kapital und Zins im Verfolg berechnet werden sollte, damit für die Stiftung kein Verlust entstehe. Diese Sicherung war, wie leicht einzusehen, sehr schwierig. Es wurden wohl die Streitigkeiten und der Wechselwucher abgeschnitten, wenn man bestimmte, daß der Zins eines Kapitals nach dem jedesmaligen Nennwerth bezahlt werden sollte, wie solche Bestimmungen wirklich vorkommen, aber damit hatte man nichts weiter gethan, als sich in den Verlust gefügt und die Stiftung verringert[10]. Diese konnte nur auf ihrer Höhe bleiben, wenn man periodisch das Stiftungsgut verkaufte, und das Kapital nach dem jedesmaligen Zinsfuß neu anlegte, weil man dadurch die allmälige Preiserhöhung der Güter sich zu Nutzen machte. Eine solche reine Geldwirthschaft widerstrebte aber dem praktischen Sinne des Mittelalters und hat den offenbaren Nachtheil, daß dadurch der Umfang der liegenden Stiftungsgüter verringert wird. Man ergriff daher ein anderes Mittel und gab die Güter, besonders Häuser und Höfe, in kürzern oder längern Zeitpacht demjenigen, der bei der Versteigerung (venditio) das höchste Gebot machte, wie es auch heute noch geschieht[11]. Die häufige Aenderung des Münzfußes führte zur Vermehrung der Zeitpachte und brachte eine Bewegung in die Güterverhältnisse, die nicht heilsam war.

Wenn in den Urkunden Gold und Silber nicht als Münzmetalle, d. h. in vorgeschriebener Mischung, sondern als Waaren angeführt sind, so werden sie gewönlich mit dem Ausdruck feine Mark bezeichnet, und sind von dem Münzfuß unabhängig. So sind oben S. 137 in einer Urkunde 60 Pfund Speierer Geld und gleich darauf XI marcæ *puri* argenti angeführt, jene 60 Pfund waren Münzen, diese 11 Mark Waare. Sollten diese in Geld umgesetzt werden, so mußte man so viel darauf legen, als der Unterschied der Mischung gegen den Feingehalt betrug, also wenn z. B. die Münzmark 15löthig war, so mußte man die feine Mark mit 17$^{1}/_{15}$ Loth Münzmetall bezahlen, mithin für jene 11 feine Mark 11$^{11}/_{15}$ Loth Münzmetall geben. Es war fast dasselbe Geschäft wie die oben erwähnte Reduction der Geldsorten von verschiedenem Feingehalt.

Belegstellen. [1] So waren auch 1240 im Bistum Konstanz folgende sechs Münzstätten: Konstanz, S. Gallen, Radolfzell, Ueberlingen, Ravensburg und

Lindau. *Neugart* cod. Al. 2, 174. Nebel hat 14 hessische Münzstätten im Mittelalter nachgewiesen im Arch. für hess. Gesch. 1, 93. Ueber die Menge der Münzstätten in Baden und Elsaß geben die Werke Berstetts Belege.

² S. das diplomatarium rei monetariæ ad Rhenum von 1343 bis 1766 in *Würdtwein* diplomataria Moguntina, tom. II, 143 flg., welche Urkundensammlung in der oberrheinischen Münzgeschichte noch nicht hinlänglich benutzt wurde. In ähnlicher Weise hat Arnoldi aus nassauischen Urkunden Angaben über das alte Münzwesen gesammelt, die in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde Bd. I, 1. S. 78 flg. (Wiesbaden 1827) gedruckt sind. Hüllmann hat in seiner deutschen Finanzgeschichte des Mittelalters (Berlin 1805) von obigem Werke Würdtweins keinen Gebrauch gemacht und führt über das Münzwesen in Südteutschland, außer einer Mainzer Urkunde (S. 56), nichts an.

³ S. oben S. 36 Note 13. Die Münzen der Herzoge von Alemannien von F. v. Pfaffenhoffen. Karlsruhe 1845. 8. Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses und der unter ihm vereinigten Städte und Landschaften, von A. v. Berstett. Freiburg 1846. 4. Es sind in diesem Werke nicht nur ältere Münzurkunden abgedruckt, sondern auch über die Ausprägung der badischen Münzen von 1803 bis 1841 amtliche Uebersichten mitgetheilt, die als Grundlagen der Reduction alter Münzen auf den jetzigen Münzfuß gebraucht werden können, und worauf meine Berechnungen beruhen.

⁴ Essai sur le système des divisions territoriales de la Gaule par *Guérard*, Paris 1832, worin im Anhang eine Statistik des Fleckens Palaiseau bei Paris zu Anfang des 9ten Jahrhunderts aufgestellt ist, und S. 181 die Preisverhältnisse angegeben sind. Ausführlich und gründlich hat Guérard das fränkische Münzwesen und sein Verhältniß zum jetzigen Gelde untersucht in seiner Ausgabe des Polyptyque de l'abbé Irminon (Paris 1844), 1, 109—159), wo auch S. 144 flg die alten Waarenpreise auf das heutige Geld reducirt sind. Essai sur l'appréciation de la fortune privée au moyen âge par *M. C. Leber*. 2 édit. Paris 1847.

⁵ S. dessen Geschichte des Fürstenthums Lorsch. Darmst. 1812. Thl. 2, 155 flg., wo er eine „Abhandlung von den alten Münzsorten und dem Werthe des Geldes im Mittelalter in Vergleichung gegen den 24 fl. Fuß zur Erläuterung der Lorscher und anderer Urkunden" geliefert hat.

⁶ Wilda Gesch. des deutschen Strafrechts (Halle 1842) 1, 323 flg. hätte die Geld- und Werthverhältnisse der Bußzahlungen viel erschöpfender behandeln können, wären ihm Münzuntersuchungen, wie jene von Guérard, vorausgegangen.

⁷ In diesen Fehler ist hie und da Bodmann in den rheing. Alterth. verfallen, 1, 80. 94. 405 flg. 906. Vgl. Quellensamml. der bad. L. Gesch. 1, 441. Unter den Ursachen, aus welchen die Abtei Gladbach am Niederrhein um das Jahr 1352 sehr herabgekommen war, zählt der Erzbischof Wilhelm von Köln auch diese auf, daß der Abt genöthigt werde, seine Einkünfte, die nach dem früheren schweren Münzfuß bestimmt waren, in leichtem Gelde anzunehmen: quod dictus abbas reditus pensiones ac census sibi ac monasterio suo *olim in gravi moneta* (debitas), quasi *inutili*, *quæ pro nunc in hisce partibus est* et aliquibus annis fuit in usu recipere, propter malitiam et potentiam dominorum temporalium, sub quorum districtibus ipsi pensionarii seu reddituarii et

bona, de quibus ipsi abbati et suo monasterio census solvi consueverunt, consistunt, *recipere compellitur.* Binterim und Mooren Erzdiöcese Köln 4, 230. Dieser Beleg beweist den schädlichen Einfluß der Münzverschlechterung auf den Verkehr und die Vermögensverhältnisse schon im 14ten Jahrhundert, und gebietet Vorsicht bei dem Gebrauche alter Reductionen. Sehr belehrend hierüber sind die urkundlichen Nachrichten bei Bodmann S. 767.

[8] S. die folgende Urkunde Nr. 13 und die Anmerkung dazu. *Pertz* mon. Germ. 4, 281. Necrolog. Basil. B. Dietricus *campsor*, um 1330. *fol.* 44. Leonhardus de Sliengen *camsor* von 1378. *ib.* 55. Gerhardus *campsor* um 1340. *ib.* 70. Heizmannus *campsor* um 1400. *ib.* 80. Von den Wechslern sind die Münzer (monetarii) zu unterscheiden, weil diese zugleich die Münzprägung besorgten, jene aber nicht. Wernerus *monetarius. ib.* 122. Um Betrügereien zu verhüten, ist in folgenden Urkunden mehrmals verordnet, daß der Wechsel nur in der Münzstätte geschehen dürfe, was auch schon in dem Münzedikt des Bischofs von Konstanz von 1240 vorkommt. *Neugart* cod. Alem. 2, 173. In Urkunden wird zuweilen das Umwechseln der Münzen æstimatio genannt, wie in folgender Stelle einer Mainzer Urk. v. 1291 secundum *æstimationem* vel *warandiam publicam* Maguntinam (Archiv für hess. Gesch. 1, 290), jenes bezieht sich auf die Abschätzung der Wechsler, dieses auf die öffentliche Münzwährung. Bei altem Gelde, dessen Münzfuß man nicht mehr kannte, machte die Auswechslung große Schwierigkeiten, Betrug und Verlust waren unvermeidlich.

[9] Eine Urkunde von 1292 bei *Neugart* cod. Alem. 2, 336 von Krotzingen besagt: „umbe 350 mark loetiges silbers, und bin des silbers gewert". Da für Krotzingen wohl der Freiburger Münzfuß maßgebend war, so ist hier dessen Feingehalt verstanden, weil im Breisgau aber auch Basler, Colmarer und Straßburger Münzen gingen, so ließ sich der Verkäufer den Feingehalt, das Silber, gewähren, um keinen Verlust zu haben. So in einer andern Urk. von 1293 (*ibid.* S. 337): umb 50 marche loetiges silbers Kostenzer gewichts und wart ich des vorgenantin silbers gewert. Das Silber gewähren heißt daher dessen Münzfeinheit bezahlen, oder, was dasselbe ist, die Zahlungsmünzen auf die im Vertrag ausgedrückte Münzfeinheit reduciren.

[10] Beispiele. Necrol. Spir. vetus zu Karlsruhe Bl. 16 von 1445. legavit pensionem annuam 9 librar. hall. *usualium.* Es ist klar, daß nach einer Reihe von Jahren diese 9 ℔ Heller nicht mehr so viel werth waren als im Stiftungsjahr 1445. Derselbe Ausdruck steht auch fol. 169. Aehnliche Bestimmungen sind in Urkunden nicht selten. Man suchte zwar diesem Nachtheil im Verkehr durch Verordnungen in den Münzurkunden zu begegnen, indem man die Münzsorten angab, in welchen die Zahlungen geleistet werden sollten (*Gudeni* cod. 3, 570), wodurch man aber die Agiotage begünstigte. In einer Mainzer Urkunde von 1291 kommt diese Bestimmung vor: XVI solidos Coloniensium bonorum et legalium, vel pro Coloniense tres Hallenses bonos sive duos Wedrebienses, secundum quos in Frankenford et in Frideberg solutionis tempore recipi consueverunt. Archiv für hessische Gesch. 1, 291. In diesem Beispiele ist die Cursberechnung der 16 Köln. Schill. von vier Punkten abhängig, von den hallischen und wetterauischen Scheidemünzen und dem Verkehr zu Frankfurt und Friedberg. Bei ewigen Zinsen, wie dieses einer war, mußten im Verlauf der Zeit durch solche Verwicklungen bedeutende Verluste entstehen.

[11] Daß unter venditio Zeitverpachtung verstanden ist, zeigt folgende Stelle aus einer Urk. von 1341 im Necrol. Spir. fol. 84 quod ex *prima vendicione* curie *et sic deinceps ex sequentibus singulis venditionibus* quarta pars pretii illis cedat. Was man aber mit solchen periodischen Pachtversteigerungen bezweckte, sagt dieselbe Urkunde: in *processu eciam temporis*, si ex vendicione curie *annuos redditus predictos crescere et augeri contingeret*, volo, quod etc.

I. Geldcurs vom 10ten bis 17ten Jahrhundert.

Folgende Zusammenstellung ist größtentheils nach der Zeitfolge geordnet, was bei der Münzgeschichte hauptsächlich beobachtet werden muß. Man darf annehmen, daß der Curs in der Umgegend der Städte derselbe war wie in den Städten selbst, besonders wenn sie einen großen Einfluß auf den Verkehr hatten. Diese Cursangaben sind nur Proben, die manche Ergänzung brauchen, da ich nicht einmal die angeführten Quellen vollständig erklärt habe, weil es zum Theil nicht hieher gehört, zum Theil wegen der Verderbnisse in den Texten oder Abdrücken nicht thunlich ist, wie seines Orts nachgewiesen wurde. Aus diesem Grunde konnte ich auch von der Urkunde bei Sattler Graven v. Wirtenb. 2. Beil. S. 28 keinen Gebrauch machen, weil sie Stellen enthält, die mir zweifelhaft und undeutlich sind und die er nicht erklärt. Die Angaben Jäger's Gesch. v. Ulm S. 384 flg. aus einer Urkunde des Kaisers Wenzlaw von 1398 können auch nicht richtig sein. Die Hellermark ist dort nur zu 5 Loth fein bestimmt, 53 Heller werden auf die Mark, und 25 Pfenning auf das Loth gerechnet. Diese Widersprüche lassen sich nicht vereinigen oder auflösen. So heißt es auch nach einer Urkunde von 1404, S. 388, es sollten 7 Schill. oder 35 Heller auf ein Ulmer Loth gehen, wonach also der Schilling nur 5 Heller gemacht hätte, da er doch immer aus 12 Hellern oder Pfenningen bestand. Zur Berechnung bemerke man sich daher, daß 12 Pfenning (₰) einen Schilling (ß) und 20 ß ein Pfund Pfenning (libra, talentum) machten. Gewönlich waren 2 Heller, zuweilen auch 3 ein Pfenning.

Der Curswerth des alten Geldes im Vergleich mit dem jetzigen Münzfuße läßt sich nur annähernd bestimmen, was auch zum geschichtlichen Gebrauche hinreicht. Man muß nämlich bei den jetzigen Münzfußen die kölnische Mark zur Grundlage nehmen, weil sie allgemein in Teutschland eingeführt ist, und sich darnach die verschiedenen Curswerthe teutscher Münzen leicht berechnen lassen. Aber jene Mark ist erst seit 1524 ein Reichsgesetz geworden, im Mittelalter

wurde zwar am Nieder- und Mittelrhein großentheils nach dem Kölner Münzgewicht geprägt, weiter herauf aber auch nach dem Ortsgewicht großer Münzstätten, wie Straßburg, Breisach, Freiburg, Basel, Konstanz, Ulm u. a.*. Man hat erst in neuerer Zeit genaue Vergleichungen der Gewichte angestellt, darnach aber kann man doch das Verhältniß der Pfunde jener Städte zu dem kölnischen im Mittelalter nicht mit Sicherheit angeben, sondern die Vergleichung bleibt ebenfalls nur annähernd. Denn einige jener Städte wie Freiburg, Basel, Konstanz hatten leichte und schwere Pfunde, und die frühere Annahme des Kölner Pfundes zu 0,457717 Kilogrammen ist durch die südteutsche Münzconvention von 1837 auf 0,467710 Kilogramme festgesetzt worden. Die Vergleichung kann also nur auf diese gesetzliche Bestimmung, wonach die kölnische Mark $233,^{855}$ Gramme enthält, gebaut werden, weil sie allein für die südteutsche Münzprägung sicher ist. Die Berechnung nach den Ortsgewichten gibt allerdings Unterschiede in den Resultaten. Das Konstanzer leichte Pfund wog $460,^{629}$ Gramme, war also um $7,^{061}$ Gramme leichter als das kölnische, woraus folgt, daß Konstanzer Münzen, wenn sie auch gleiches Korn wie kölnische hatten, doch nach Verhältniß jenes Gewichtsunterschiedes weniger werth waren als kölnische Münzen von gleichem Gehalt, weil eben die Konstanzer Mark nur $230,^{314}$ Gramme enthielt. Dagegen hatte das leichte Basler Pfund $479,^{685}$ Gramme, also die Mark $239,^{842}$ Gramme, die um $5,^{067}$ Gramme schwerer war als die Kölner, wodurch bei gleichem Korn die Basler Münzen einen höhern Werth hatten als die Kölner.

Die Prägung nach der Kölner Mark reicht bis in das 12te Jahrhundert zurück, von der älteren Periode ist für das oberrheinische Münzwesen die Karolingerzeit am meisten zu beachten, weil aus derselben die Schenkungsbücher der bedeutendsten Klöster (man denke nur an Lorsch, Weißenburg und S. Gallen), herstammen, welche Vieles enthalten, was nur durch die Kenntniß des karolingischen Münzwesens richtig verstanden und beurtheilt werden kann.

* Obgleich man nicht sicher weiß, daß Villingen Münzen geprägt habe (s. Beyschlag's Münzgesch. Augsburgs S. 151. Berstett S. 198), so beweist doch eine Urk. von 1284 bei *Neugart* cod. Alem. 2, 316, daß man nach Villinger Münzgewicht Zahlungen gemacht hat. Dasselbe geschah mit dem Gewichte von Zürich (Urk. v. 1282 bei *Neugart* 2,312), obgleich man auch aus jener Zeit von Zürich keine Münzen kennt. Das pondus Basiliense wird erwähnt von 1291. *ibid.* S. 333. Von Neuenburg bei Müllheim sind keine Münzen bekannt, dennoch wird sein Münzgewicht im Jahr 1317 angeführt. *Schöpflin* hist. Zar. Bad. 5, 361.

Das Münzwesen Karls des Gr. hat unbestritten am Oberrhein gegolten und lang gedauert, verdient also die Hauptrücksicht. Guérard fand aus vielen Abwägungen karlischer Münzen, daß sein Münzpfund $407,^{920}$ Gramme enthielt. Dieses Gewicht ist eher etwas zu nieder als zu hoch, weil die abgegriffenen Stücke kein sicheres Resultat geben. Karls Pfund war also um $174,^{065}$ Gramme schwerer als die Kölner Mark, d. i. um 11 Loth $3\frac{2}{5}$ Quintchen, oder in runder Zahl um 12 Loth, wodurch sein Münzpfund auf 28 Loth stieg. Daraus ließ er 20 Schilling prägen, jeden zu 12 Denaren, welche Stückzahlen im ganzen Mittelalter beibehalten wurden. Sein Korn war $\frac{23}{24}$ fein, in seinem Münzpfunde befanden sich also $26\frac{5}{6}$ Loth feines Silber; dieß beträgt auf die Mark $15\frac{7}{21}$ Loth oder 15 Loth 6 Grän Feingehalt, während unser $24\frac{1}{2}$ fl. Fuß nur 14 Loth $7\frac{1}{5}$ Grän Feingehalt hat. Auf die Kölner feine Mark gehen $11\frac{21}{23}$ karlische Schillinge, deren jeder nach jetzigem Gelde 2 fl. $3\frac{2}{5}$ kr. werth war, der Pfenning $10\frac{17}{60}$ kr., und das karlische Münzpfund 41 fl. 8 kr. Guérard (l. l. p. 134) berechnet den karlischen Schilling zu 4 Franken 35 Centimen, meine Rechnung gibt 4 Franken $40\frac{1}{7}$ Cent. Der Pfenning ist bei ihm $36,^{24}$ Cent., und ich habe ihn zu $40,^{29}$ Cent. gefunden. Er berechnet das karlische Münzpfund zu 86 Fr. 97 Cent., nach meiner Rechnung kommen 88 Fr. 13 Cent. heraus. Der Unterschied rührt her von dem Grammengewicht, welches für die kölnische Mark angenommen wurde, da man ihr früher durchschnittlich nur ein Gewicht von 233 Grammen und 755 Milligrammen gab, was um 100 Milligramme geringer ist als in der südteutschen Münzconvention von 1837.

Den Curswerth der alten Münzen nach jetzigem Gelde nennt Guérard (S. 133) den innern Werth (valeur intrinsèque), welchen er dem conventionellen Werth (valeur relative) entgegensetzt. Hier scheint mir eine schärfere Bestimmung der Begriffe nöthig, um Verwirrung zu verhüten. Unter innerem Werth versteht man streng genommen bei den Münzen den Werth des reinen Metalls oder Korns und mit Recht, denn der Werth des geprägten Metalls ist schon ein relativer. Bei diesem Begriffe muß man stehen bleiben, weil manchmal in den Urkunden dieser Unterschied hervorgehoben ist. Es wird nämlich hie und da vorgeschrieben, um welchen Preis der Münzmeister das reine Silber kaufen soll; dieser Preis ist stets niedriger als der Curswerth der Münzsumme, die aus diesem Silber geprägt wird. Der reine Silberpreis ist also der innere Werth, der Münzpreis der relative. Der Unterschied zwischen dem Silber- und Münzpreise kommt her von

dem Werthe des beigemischten Kupfers und den Prägkosten, überhaupt von den Kosten der Ausbringung.

Es fragt sich nun, soll man bei der Vergleichung und Beurtheilung alter und neuer Preisverhältnisse sich nur an den Curswerth der Münzen halten, oder noch eine dritte Preisbestimmung zulassen, die ich die conventionelle, Guérard die relative nennt? Dieser bejaht die Frage und sagt, der conventionelle Werth des alten Geldes wird gefunden, wenn man seinen Münzwerth mit dem heutigen Geldwerth multiplicirt (la valeur relative des monnaies est égale à leur valeur intrinsèque multipliée par le pouvoir de l'argent). Da nämlich der Geldwerth bis in die neueste Zeit abgenommen hat, so folgt daraus, daß der Preis der Sachen gestiegen ist; man muß also wissen, in welchem Verhältniß der jetzige Geldwerth gegen jenen zu Karls d. Gr. Zeit gesunken ist, um den conventionellen Preis der Dinge zu jener Zeit mit den jetzigen Verhältnißzahlen auszudrücken, oder auf andere Art, in welchem Verhältniß der Preis der Dinge gegen jene alte Zeit gestiegen ist. Um die Anwendung zu zeigen, bemerke ich vorläufig, daß Guérard für den höchsten Durchschnitt der Preise eine eilffache Verminderung des jetzigen Geldwerthes, und für gewönliche Preise ein Sinken des Geldwerthes von 9,⁷ gefunden hat, oder was dasselbe ist, daß um diese Multiplicatoren die jetzigen Preise gestiegen sind. Demgemäß berechnet er den karlischen Pfenning (S. 138) im heutigen conventionellen Werth zu 3 Fr. 52 Cent., nämlich seinen Münzwerth von 36,²⁴ multiplicirt mit 9,⁷. Das heißt: eine Sache, die man zu Karls d. Gr. Zeit in gewönlichem Preise um 1 Pfenning (den.) kaufte, war damals nach dem jetzigen französischen Münzwerthe (valeur intrinsèque) 36,²⁴ Centimen werth, aber nach der Preiserhöhung jetziger Zeit würde sie 3 Fr. 52 Cent. gelten.

Guérard fand den conventionellen Werth des Maximums dadurch, daß er die Festsetzung des Preises für 1 modius Korn und 24 Pfund Kornbrot in dem Frankfurter Capitular von 794 mit den Erfahrungen und Vorschriften über den Fruchthandel in Frankreich verglich. Für den gewönlichen conventionellen Werth gebrauchte er die französischen Brotpreise rückwärts bis zum Jahr 1567. Es ist nicht zu läugnen, daß man sich bei solchen Berechnungen auf das erste Nahrungsmittel, das Brot, stützen muß, um einen annähernd sichern Maßstab für den Geldwerth zu erhalten, aber wenn dieß auch möglich ist, so leuchtet doch ein, daß die gefundenen Verhältnisse nur für das Land brauchbar bleiben, aus dessen Preisvergleichung sie entstanden sind, daß es also nicht angeht, die Verhältnisse des conventionel-

len Werthes, die Guérard für Frankreich aufstellt, auch für Teutschland anzuwenden, weil der Preis der Dinge nicht in einem Lande derselbe ist wie im andern. Gegen die Berechnung selbst ist aber Folgendes zu bedenken. Dinge der ersten Nothwendigkeit, also wie in obigem Beispiele das Brot, haben einen absoluten Werth, der durch keinen Preis, mag er hoch oder nieder sein, verändert wird, unnütze Sachen haben keinen Werth, sondern nur einen Preis. Das Brot war zur Karolingerzeit so nöthig wie jetzt und konnte doch wohlfeiler sein, weil es weniger Menschen, Geld und Geldumlauf gab als heutzutage, darum repräsentirt unser höherer Preis des Brotes keine größere Nothwendigkeit dieses Nahrungsmittels als zu jener Zeit, sondern beweist nur, daß wir mehr Geld und einen rascheren Geldumlauf haben, wodurch sich die Preise erhöhen.

Wenn ich daher bei dem Münz- oder Curswerth des alten Geldes stehen bleibe, weil er eine sichere Größe ist, so kann ich auch durch Beispiele zeigen, daß man dabei bleiben muß. In den Weißenburger Schenkungen wird ein Höriger mit 2 Pfd. bezahlt. Hier fehlt uns jede Vergleichung mit dem heutigen Preis, wenn wir sie nicht etwa in andern Welttheilen suchen wollen, deren Verhältnisse man aber nicht in unsere Länder hereinziehen darf*. Im Elsaß wurden im Jahr 780 zwanzig Morgen, eine Hofraite mit einem Bauernhaus und Nebengebäuden für 30 Schill. Silber verkauft, also nach dem Münzwerth für 61 fl. 42 kr. Will man diese Summe auch mit dem höchsten conventionellen Werth, mit 11, multipliciren, so kommen 678 fl. 42 kr. heraus, ein Kaufpreis, der uns für jene Gegenstände viel zu nieder scheint. Zu Straßburg kostete 781 eine Hofraite mit einem Häuschen (casa) 8 Unzen Silber, oder nach dem Münzwerth 26 fl. 44 kr.**. In dem ausgegangenen Dorf Dornheim bei Mannheim wurden 773 verkauft 1 Mansus (30 Morgen) und 24 Morgen Ackerfeld nebst den Almentrechten für 1 Pfd. ₰; also um 41 fl. 8 kr., mithin der Morgen beinahe um 46 kr. Läßt man noch für jenes Jahr den pippinischen Münzfuß gelten, so macht der Preis nur 32 fl. 20 kr. Zu Seckenheim und Edingen zwischen Heidelberg und

* *Traditt. Wizenb.* p. 172. Das Beispiel geht zwar vor Karl den Gr. zurück, wo der Münzfuß geringer war, was aber für die Sache selbst nicht erheblich ist. *Guérard* p. 149 berechnet die Sklaven so hoch, daß der Hörige dieses Beispiels 1350 Franken gekostet hätte.

** *Traditt. Wizenb.* p. 177. 143. Wenn man den Straßburger Hauspreis auch für das platte Land gelten läßt, so berechnet sich im ersten Beispiel der Morgen Feld zu 1 fl. 45.

Mannheim wurden 778 verkauft ungefähr (plus minus) 40 Morgen, sodann Wiesen zu 15 Fuhren Heu sammt den Almentrechten nach taxirtem Preise (pretio taxato) für 3½ Pfd. Silber, oder 143 fl. 58 kr.*. Hier kam also der Morgen etwas über 3 fl., und wenn wir diesen Preis auch um das Eilffache erhöhen, so stellen 33 fl. für den Morgen keineswegs den conventionellen Werth in jener Gegend dar, wo der Morgen Acker in einem geringen Durchschnitt 700 fl. kostet.

Wir haben noch jetzt eine sehr große Verschiedenheit der Güterpreise, je nach der Lage und Güte, will man daher einen conventionellen Werth gelten lassen, so muß man ihn für jeden Ort besonders berechnen und darf ihn nicht als eine Durchschnittszahl auf ein ganzes Land oder auf andere Länder anwenden, wie Guérard gethan. Seine Multiplicatoren 9,7 und 11 können für manchen Ort zu hoch sein, während sie für andere, wie oben bei Seckenheim, viel zu nieder sind, und daher die Größe des heutigen Geldvorraths nicht anzeigen.

Daß Guérard mit seiner Berechnung der conventionellen Preise zu weit ging, läßt sich für uns schon aus den Beispielen ersehen, die er von Lorsch gibt. Die Nachträge des Lorscher Schenkungsbuches setzt er um das Jahr 1000 an, was nicht richtig ist, denn es wird darin das Kloster Hane bei Kirchheim-Bolanden erwähnt, welches erst 1129 gestiftet wurde, und mit diesem Namen gegen die Mitte des 12ten Jahrhunderts vorkommt. Für diese Zeit darf man aber das karolingische Münzwesen nicht mehr auf Lorsch übertragen, wie Guérard gethan (S. 146), welcher dadurch folgende Preise herausgebracht hat: für 1 Schwein 1 ß = 28 Franken, 1 Unze = 47 Fr., 20 ₰ = 70 Fr., 2 Unzen = 93 Fr., 3 Unzen = 141 Fr. Ferner (S. 148) 1 Widder 6 ₰ = 14 Fr., 1 Hammel 1, 3 und 4 ₰ = 2 Fr. 35 C., 7 Fr., 9 Fr. 40 Cent., 1 Lamm 1 ß = 28 Fr., andere zu 3 bis 6 ₰ = 7 bis 14 Fr. Das Pfund Flachs 10 ₰ = 23 Fr. Diesen Preis findet er selbst zu hoch und vermuthet daher ein Verderbniß im Texte, was ich gern zugebe und überzeugt bin, daß man auch oben bei dem Preise für ein Lamm statt 1 Schilling lesen müsse 1 Pfenning. Demungeachtet sind die Preise nicht nur unter sich selbst so verschieden, daß man dabei örtliche und zeitliche Ursachen zugeben muß, sondern sie weichen auch von den jetzigen so sehr ab, daß man daraus kein stetiges Verhältniß des sinkenden Geldpreises erkennt.

* *Cod. Lauresh.* 1, 505. 542. Daß bei dem ersten Verkaufe Almentrechte waren, zeigt die Ausgabe von Klein 2, 240.

Straßburg. Zwischen 965 bis 991. Die Artikel über das Münzwesen in dem alten Stadtrecht, das *Grandidier* hist. de l'egl. de Strasbourg 2, 42 flg. bekannt gemacht, sind nicht hinreichend geprüft und erklärt worden. Der Art. 61 lautet also: Debet autem moneta esse in eo pondere, *quod viginti solidi faciant marcam*, qui denarii dicuntur *pfundig.* et hæc stabilis et perpetua currere debet in hoc episcopatu, nisi forte falsata fuerita tunc enim per consilium sapientum mutabitur *secundum aliam formam, non secundum pondus.* Diesem widerspricht der Art. 71, der so lautet: *si autem in quocunque pondere leviori percussi fuerint* (denarii), semper duobus denariis minus reddetur de marca. Dieser Artikel ist ein späteres Einschiebsel aus einer Zeit, wo das alte Korn nicht mehr beobachtet wurde, und muß daher bei der Untersuchung außer Acht bleiben. Man hat diese Vorschriften mit der Urkunde Kaiser Heinrich VI von 1196 für Speier zu vergleichen (s. unten), um sie recht zu verstehen. Die Mark ist die Münzmark, ihre 16 Loth bestanden aus 20 Schillingen. Es kommt nun auf deren Feinheit an. Der Ausdruck pfundig ist nach jener Urkunde so zu verstehen, daß der Unterschied zwischen der rauhen und feinen Mark 20 Pfenning beträgt. Die rauhe oder gemischte Mark zu Straßburg enthielt demnach 18 Schill. 4 Pfenning fein Silber, und 1 Schill. 8 Pfenning, d. i. 20 Pfenning Kupfer. Also waren in der Mark 14 Loth 12 Grän fein Silber, und es giengen auf die feine Mark 22 Schilling (weniger $1/_{11}$ Pfenning). Darnach hatte der Schilling im jetzigen $24\frac{1}{2}$-Guldenfuß einen Werth von beinahe 1 fl. 7 kr. (genau $6^{9}/_{11}$ kr.) Obige Urkunden zeigen deutlich an, daß die Pfenninge auf das Münzpfund gewogen wurden, daher sie auch pfündig hießen, aus welchem Wort wahrscheinlich die Benennung Pfenning, Pfennig entstanden ist. Die pfündigen Pfenninge werden in den karolingischen Gesetzen *pensantes* denarii genannt, womit das Schrot oder die Stückzahl auf ein Münzpfund bezeichnet wird, wogegen der Ausdruck *meri* denarii das Korn bedeutet. *Ansegisi* capit. 4, 30.

Selz. 993. Nach einer Urk. Otto's III bekam der Abt zu Selz das Münzrecht mit der Bedingung, daß er auf seinen Münzen die beiden Münzstätten zu Straßburg und Speier bezeichnen solle, damit sein Geld in diesen beiden Bistümern Curs habe, weil Selz auf der Gränze zwischen beiden gelegen sei und daher auf den Selzer Markt Leute aus beiden Bistümern kämen (*Schöpflin* Als. dipl. 1, 138). Diese Urkunde bestättigte Konrat III im Jahr 1143 mit der näheren Bestimmung, daß die Selzer Münze utriusque civitatis (Argent. et

Spir.) imaginem et titulum *sine ulla ponderis et puritatis diminutione* præferret (*ibid.* p. 224). Demnach war 993 zu Speier derselbe Münzfuß wie zu Straßburg, und man darf in der zweiten Hälfte des 10ten Jahrhunderts für beide Bistümer den Münzfuß annehmen, wie er in dem alten Straßburger Stadtrecht vorgeschrieben ist. In der Mitte des 12ten Jahrhunderts waren die Münzen beider Bischöfe ebenfalls noch von gleichem Schrot und Korn, sonst hätte Konrat III nicht befehlen können, daß die Selzer Münze nach demselben Münzfuß geschlagen werden sollte. Diese Vorschrift konnte vom 13ten Jahrhundert an nicht mehr beobachtet werden, weil jede Münzstätte ihren eigenen Münzfuß annahm. Der Abt von Selz mußte daher wegen seiner Gränzlage sowohl Straßburger als auch Speierer Geld prägen lassen. Es geht aus diesen Angaben und Urkunden hervor, daß der Straßburger Münzfuß auch noch zu Ende des 14ten Jahrh. für einen großen Theil des Oberrheins maßgebend war, denn nicht nur Selz, sondern auch Colmar (von 1395 bis 1402) und die Pfalz (von 1389 bis 1391) ließen darnach Geld schlagen.

Speier. 1196. Kaiser Heinrich VI bestimmte die Einheit des speierischen Münzgewichtes auf 1 Pfund, welches er marca nannte. Auf die rauhe Mark sollten gehen 12 Unzen 6 Pfenninge, auf die feine 13 Unzen 6 Pfenninge. *Dümge* reg. Badens. p. 153. Da die Unze 20 Pfenning enthält, so war sie nach unserm Gelde werth 1 fl. 50½ kr. Auf Schilling berechnet war dieser werth 1 fl. 6³⁄₁₀ kr., also nur um ⁷⁄₁₁₀ kr. geringer als zu Straßburg im J. 991, was einen festen Bestand des rheinischen Münzfußes vom Ende des 10ten bis Ende des 12ten Jahrhunderts anzeigt. Man darf also für diesen Zeitraum den Werth des Schillings am Oberrhein durchschnittlich zu 1 fl. 6⅖ Kreuzern ansetzen, oder das Pfund zu 22 fl. 8 kr.

Lorsch, zwischen 1150 und 1200. Die Zusätze zum Lorscher Schenkungsbuch Bd. 3, 296 flg. fallen nach der Mitte des 12ten Jahrhunderts. Die Angaben der Geldverhältnisse sind bemerkenswerth, weil sie aber von Dahl l. l. 157 und Lamey p. 298 nicht genau behandelt sind, so setze ich die Berichtigung her. Zuvörderst sind p. 297 die 210 Denare unrichtig, es sollen 220 sein, wonach ein Posten von 10 ₰ entweder in der Handschrift oder im Drucke fehlt*. In diesen Aufzeichnungen werden libræ und talenta der Münzen un-

* Solche Fehler haben auch die Urkunden in der Alsat. diplom., denn 1,330 muß es heißen CLXXXIX statt LXXXIX, und XXXI statt LXXI. Dergleichen Fehler sind bei diesen Untersuchungen sehr hinderlich.

terschieden, die libra bestand wie gewönlich aus 240 ₰, das talentum hatte aber nach der Berechnung der Angaben nur 213⅓ ₰, war also um 26⅔ ₰ kleiner als das Pfund. Es ist daher unrichtig, wenn Lamey das talentum mit der Mark vergleicht und es auf etwa 6 Unzen reducirt, denn es hatte 10 Unzen 13⅓ ₰. Bodmann rheing. Alt. S. 589 behauptet im Allgemeinen, daß zu Anfang des 13ten Jahrh. Talent und Pfund gleich waren, was nach obigem Beispiele unrichtig ist. Den Pfenning gibt er für jene Zeit zu 7½ kr. unsers Geldes an.

Breisgau und Konstanz. 13. Jahrh. Das Necrol. Constant. B. fol. 53 zu Karlsruhe enthält folgende Notiz: De Sahspach (Sasbach am Kaiserstuhl) 2 marcas argenti Brisgaugiensis ponderis, vel pro utraque XXXII solidos Constantiensis monete. Also giengen 32 Konstanzer Schill. auf die Breisgauer Mark, worunter man wohl die feine Mark zu verstehen hat. Jener Schilling war also werth 39$^{11}/_{16}$ kr. Da dieser Curs höher ist als nach dem Münzedikt des Konstanzer Bischofs von 1240, so fällt er noch in das erste Drittel des 13. Jahrh. Die Schrift hat keine Jahrzahl, enthält aber noch Angaben aus dem Ende des 12. Jahrh.

Frankfurt. 1226—1345. In Böhmer's Urk. Buch 1, 46 kommt mit dem Jahre 1226 die erste Erwähnung der levis moneta vor, die auch 1242 wiederholt wird. S. 70. So auch 1282 S. 207 und talentum levium denariorum. S. 206. Vom Jahr 1303 an erscheint die Bestimmung: *tribus hallensibus* pro quovis denario computandis. S. 351. 353. Ebenso im Jahr 1308. S 380. Solche Angaben gehen bis 1325. S. 400. 403. 415. 431. 448. 480. Es waren dies leichte Kölner Pfenninge. S. 406. Im Jahr 1345 waren 63¾ Turnose 1 Frankfurter Mark. S. 589. Darf man hierunter eine feine Mark verstehen, so war der damalige Turnos nach dem 24½=Guldenfuße werth 23$^{3}/_{51}$ Kreuzer. *Würdtwein* l. l. p. 191 gibt aber an, daß 64 Turnose eine fünfzehnlöthige Mark ausmachten, wonach 68$^{4}/_{15}$ Turnose auf die feine Mark giengen, und jeder nur 21½ kr. werth war.

Konstanz. 1240. Von diesem Jahr ist die Münzverordnung des Bischofs Heinrich I bei *Neugart* cod. Alem. 2, 172 flg. Er bestimmte darin den Münzpreis einer feinen und gesetzlichen Mark (pura et legalis marca) auf 2 Pfund (Pfenninge). Der Ausdruck legalis bedeutet die gesetzliche Mischung, daher ist in der Urkunde verordnet, daß man an der Münze die Mark Silbers mit 42 dieser Schillinge bezahlen sollte, und daß 42 Schillinge eine feine Mark

ausmachten. Diese Mischung war jener des späteren Königsilbers fast gleich, denn nach dem Verhältniß des Königsilbers (s. Urk. Nr. 11) wären $41^{17}/_{23}$ Schill. auf die Mark gegangen. Ein Konstanzer Schilling von 1240 wäre also nach dem jetzigen $24^{1}/_{2}$-Guldenfuß werth 35 Kreuzer oder $^{1}/_{3}$ Thaler preuß. Cour., ein Pfenning beinah 3 Kreuzer und 1 Pfund solcher Pfenninge $11^{3}/_{5}$ Gulden. Im Jahr 1196 war das Pfund Speierer Pfenninge noch werth 22 fl. 8 kr., also fast doppelt so viel als 1240 zu Konstanz. Dies war eine Folge des leichten Münzfußes, der levis moneta, welche seit dem 13. Jahrh. aufkam, und nicht bei der Stückzahl von 20 ß auf die Mark stehen blieb, sondern daraus 37 bis 41 Schill. prägte, wodurch der Schill. auf die Hälfte seines früheren Werthes herabsank.

Reichsgeld. 1282. König Rudolf machte einen Vertrag mit dem Erzbischof zu Köln, wonach zu Köln und in den Reichsmünzstätten gleiches Geld geschlagen werden sollte. Hier ist zum erstenmal die kölnische Mark als der Maßstab des teutschen Münzwesens angenommen. Als Rechnungsgeld war die feine kölnische Mark schon 1177 von Kaiser Friderich I vorgeschrieben. Aus der rauhen Mark wurden geprägt 13 Schill. und 4 Pfenning, diese sollten nach der Feuerprobe 1 Mark fein weniger 4 Pfenning enthalten (*Pertz* mon. Germ. 4, 151, 440). Der Pfenning wog also $1^{128}/_{160}$ Grän, dieses mit 4 vervielfacht gibt $7^{1}/_{5}$ Grän, die rauhe Mark enthielt demnach 15 Loth $10^{4}/_{5}$ Grän, und auf die feine Mark gingen 13 Schill. 8 Pf. Mithin war der Schilling nach jetzigem Gelde werth 1 fl. $47^{4}/_{5}$ kr.

Speier. 1328. 1350. *Necrol. Spir. fol. 100.* Emycho de Lyningen episcopus Spirensis obiit anno dom. 1328, qui legavit ecclesie Spirensi 10 libras hallensium. dicti redditus 10 libr. cum centum libris hall. reemi poterunt. Anno dom. 1350 vigilia Georgii reemptio facta fuit, *grossum Turonensem pro 32 hallensibus computando, et sic propter mutacionem monete predicte fuerunt 24 libræ hallensium.* que mutacio monete statim die crastina Georgii fuit facta. modo dantur 3 libr. hall. Spätere Bemerkung aus dem 15. Jahrh. $4^{1}/_{2}$ lib. et non plus propter reemptionem. Vgl. oben S. 390. Note 7.

Basel. 1362. 1388. Ueber das Basler Münzwesen von diesen Jahren handelt Ochs Gesch. v. Basel 2, 397. 400 flg. Seine Angaben erweisen sich aber bei der Berechnung als offenbar unrichtig, so daß ich bezweifle, ob es wirklich so in seinen Quellen stand, wie er angibt. Vom 15. Jahrh. gibt er Nachrichten 3, 212 flg. 548. 5,

113 flg. Ohne die Handschriften vor sich zu haben, ist es sehr schwierig, solche Irthümer zu verbessern, man muß sich darauf beschränken, die Unrichtigkeit nachzuweisen. Er gibt an, daß bei dem Münzverein von 1388 nach der zehnlöthigen Mark geprägt worden sei, gleich darauf aber sagt er, 34 ₰ sollten 6 Loth wiegen, und diese 4 Loth fein enthalten. Darnach war aber die Mark $10^2/_3$ Loth fein, und der Zusatz nicht 6 Loth, sondern nur $5^1/_3$. Nach seiner ersten Angabe giengen auf die feine Mark $145^1/_{15}$ ₰, nach der zweiten aber nur 136 ₰. Berechnet man dies aber nach unserm Gelde, so kommen offenbar falsche Ergebnisse heraus, denn ein solcher Pfenning hätte einen Werth von $10^{13}/_{17}$ kr., ein Schilling von $2^{78}/_{85}$ fl., das Pfund Pfenning von $49^3/_{17}$ fl., und die Mark Silbers von $286^1/_{17}$ fl. gehabt. Es ist also wahrscheinlich, daß Ochs in solchen Stellen mehrmals Pfenning für Schilling gelesen und geschrieben hat, wodurch freilich eine große Verwirrung entsteht.

Würzburg. 1362. In diesem Jahr ließ der Erzbischof von Mainz Pfenninge schlagen, wie sie zu Würzburg und Nürnberg gangbar waren, nämlich aus der zwölflöthigen Mark 37 Pfenning das Loth. *Würdtwein* l. l. p. 152. Es giengen also 592 Pfenning auf die gemischte und $789^1/_2$ auf die feine Mark, und der Pfenning war nach dem 27-Guldenfuß unserer Scheidemünzen werth $2^1/_{22}$ Kreuzer, der Schilling $24^1/_2$ kr. und das Pfund dieser Pfenninge 8 fl. 10 kr.

Würzburg. 1374. „Wirtzburger hellerwerung, die da jetzund geng und geb daselbs ist, daz ist ein turneis fůr vier schilling, ein guldin fůr siben schilling und zwei pfunt.“ Cop. Buch v. Bronnbach B. fol. 109. Der Turnos war also nicht ganz der zwölfte Theil eines Guldens.

Hagenau. 1374. Eine Urkunde im Archiv zu Hagenau von dem Grafen Rudolf von Habsburg als Landvogt im Elsaß, Mitwoch vor Joh. Bapt. (21. Juni) 1374 erklärt, daß der Landvogt auf Geheiß des Herzogs Lupold von Oesterreich, und dieser durch Vollmacht Kaiser Karl's IV zu Hagenau Gold- und Silbermünzen prägen lasse. Zum Münzmeister nahm er den Henselin von Straßburg, den Sohn Johanns von Kestenholz, auf drei Jahre an, der nach folgendem Münzfuße prägen sollte. Die Mark Gold sollte $23^1/_2$ Karat Feingehalt haben. Die Mark Silbers, welche zu Turnosen verprägt wurde, sollte 14-löthig sein, die zu Pfenningen $10^1/_2$-löthig. Die Stückzahl der Münzen auf die Mark ist nicht angegeben. Nach der unten folgenden Urkunde Nr. 6 war dieser Henselin von Straßburg

1354 in mainzischen und 1359 in pfälzischen Diensten als Münzmeister.

Miltenberg. 1378. Vor diesem Jahre ließ der Erzbischof zu Mainz in dieser Münzstätte Silberpfenninge schlagen, deren 720 auf die 12-löthige und 960 auf die feine Mark gingen. Von dieser Münze sollten 24 ß hell. oder 12 ß ₰ einen Gulden ausmachen. *Würdtwein* l. l. p. 214. Nach dem heutigen 27-Guldenfuße war dieser alte Silberpfenning werth $1^{11}/_{16}$ Kreuzer, und der Gulden 6 fl. 45 kr. Dieser Fuß war gegen die in Franken gangbaren Schwarzburger und Regensburger Pfenninge zu schwer; um den Verlust zu vermeiden, wurden von 1378 an zu Miltenberg auf die eilflöthige Mark 768, oder auf die feine 1111 Pfenninge gemünzt. Einer dieser Pfenninge war also nicht ganz $1^{1}/_{2}$ Kreuzer werth, der Schilling gegen $17^{1}/_{2}$ kr. und der Gulden 5 fl. 50 kr.

Tauberbischofsheim. 1378. In einer Urk. im Cop. Buch v. Bronnbach B. f. 19 heißt es: „sulicher werunge, die zů disen ziten genge und geb ist, daz ist achtzig guldin fur hundert pfunt heller". Also machten 25 ß hell. damals 1 Gulden.

Pfalz, Mainz. 1386. Nach dem Münzvertrag bei *Guden.* cod. 3, 568 schlugen beide Fürsten Goldgulden, deren 67 auf die feine Mark giengen. Nimmt man diese nach dem jetzt gewönlichen Curs zum $376^{8}/_{13}$-Guldenfuß an, so hatte der damalige Goldgulden einen jetzigen Werth von 5 Gulden $37^{1}/_{4}$ Kreuzern oder einem Ducaten. Jener Goldgulden wurde getheilt in 20 Weißpfenninge, deren also jeder $16^{17}/_{20}$ Kreuzer werth war. Die alten Goldgulden wurden auf 19 Weißpfenning herabgesetzt, dagegen ungrische und böhmische Ducaten und goldene Janners blieben auf 20 Weißpfenningen stehen. Der Werth des Altnobels wurde auf $45^{1}/_{2}$ Weißpfenning bestimmt, also auf 12 Gulden $46^{3}/_{4}$ Kreuzer des jetzigen Geldes. Der Altkaiser und französische Schild (écu) sollte $25^{1}/_{2}$ Weißpfenning gelten, also jetzt 7 Gulden $9^{1}/_{2}$ Kreuzer. Der Franke $21^{1}/_{2}$ Weißpfenning oder 6 Gulden $2^{1}/_{2}$ Kreuzer.

Straßburg. 1398—1629. Verzeichnisse über den Curs der feinen Mark, des Guldens und verschiedener Münzsorten von jenen Jahren stehen bei *Levrault* sur l'ancienne monnaie de Strasbourg p. 453—459, und bei *Hermann* notices sur la ville de Strasbourg 1, 162—166. Beide Schriftsteller konnten aber für den Curs der feinen Mark von jenen Jahren keinen andern Beweis anführen, als ein gedrucktes Placat von 1629, dessen Quelle unbekannt ist. Diese

Angaben scheinen nicht ganz zuverläßig, es ist z. B. darin gesagt, daß 1398 die feine Mark zu Straßburg 3 ℔ 1 ß 6 ₰ gegolten habe, während nach einer älteren Nachricht zu Colmar in demselben Jahr die Mark zu 3 ℔ 11 ß ₰ ausgeprägt wurde (s. Urk. Nr.), ein Unterschied von einem halben Pfunde, der um so auffallender ist, als Colmar in jenem Jahre nach Straßburger Währung prägte.

Freiburg i. Br. 1399—1404. Im Jahr 1399 schloß Freiburg mit Basel einen Münzvertrag auf fünf Jahre (Schreiber's Urk. Buch v. Freiburg 2, 128). Nach demselben prägten beide Städte aus der Mark Silbers, die $10^2/_3$ Loth fein war, 112 Schilling Stäbler. Es giengen also auf die feine Mark 168 Schill. Stäbler, und ein solcher Schilling war nach dem jetzigen 27=Guldenfuß, der für die Scheidemünzen gilt, werth $9^{27}/_{84}$ Kreuzer oder rund $9^1/_3$ kr. Das Pfund Pfenning hatte demnach einen Werth von 3 fl. $6^1/_{21}$ kr. Es wurden auch doppelte Schillinge geschlagen, die man Zweilinge hieß im Werthe von $18^2/_3$ kr. Da die feine Mark dieser Münze auf 6 fl. 3 ß stäbler festgesetzt wurde, so hatte der damalige Goldgulden einen heutigen Werth von 4 fl. 15 kr. Die feine Mark zu 168 Schill. Stäbl. war werth 26 fl. $2^2/_3$ kr., was unserm jetzigen Scheidemünzfuße nahe kommt.

Speier. 1412 — 1445. Florenus computatur pro $13^1/_2$ sol. den. *Necrol. Spir. vet. fol.* 9. Vom Jahr 1444. *fol.* 16 heißt es: 20 floreni communi estimatione faciunt 35 libras hallensium usualium. Der Gulden war also $1^3/_4$ ℔ Heller. Von 1445 aber heißt es fol. 188. qui decem floreni communi æstimatione faciunt 18 libras hallens. In diesem Beispiele ist die Hellerwährung etwas niederer als im vorigen. Von 1425 fol. 210. quinquaginta quinque floreni cum dimidio faciunt communiter 93 libras hall. usualium. Der Gulden stand also auf 1 ℔ 13 ß 6 h., also war die Hellerwährung noch besser als im J. 1444.

Konstanz. 1423—1441. Die Mark Silbers stand 1436 auf $9^2/_7$ Gulden. Quell. Samml. der bad. L. Gesch. 1, 315. Verglichen mit dem jetzigen $24^1/_2$=Guldenfuß war der damalige Gulden in heutigem Gelde werth 2 fl. $34^4/_{13}$ kr., also beinah einen Kronenthaler. Im Jahr 1423 schlugen Wirtenberg, Ulm und Konstanz 13 ß ₰ für einen Gulden. Das. S. 329. Im Jahr 1441 war in Konstanz der Gulden gleich $1^1/_2$ ℔ Heller. Das. S. 342.

Breisach, Freiburg, Basel, Colmar. 1425. Nach der Urkunde bei Berstett S. 235. Die Mark war 15=löthig, daraus wurden geprägt 145 Plaphart, oder auf die feine Mark $154^2/_3$, also

war der Plaphart werth nicht ganz $6\frac{1}{3}$ kr. Aus der gemischten Mark wurden auch $72\frac{1}{2}$ Grossen (Groschen) geschlagen, also giengen auf die feine Mark $77\frac{1}{3}$ Groschen, jeder im Werthe von $12\frac{2}{3}$ kr. Zehn Groschen wurden für einen rhein. Gulden gerechnet, dieser war also werth 2 fl. $6\frac{2}{3}$ kr. Die kleinere Scheidemünze war achtlöthig, es wurden daraus 8 ℔ kleiner Pfenninge oder 4 ℔ Zweilinge geprägt, der kleine Pfenning war also $\frac{81}{197}$ kr. werth. Da 1 ℔ dieser Pfenninge einem Gulden gleichgesetzt wurde, so war der Gulden dieser Scheidemünze nur werth $98\frac{134}{197}$ kr. oder 1 fl. $38\frac{2}{3}$ kr.

Markgrafschaft Baden. 1446. Aus einem Güter= und Zinsbuch v. Lichtenthal. 17 Unzen Pfenning vom Unterelsaß sind 1 ℔ 8 ß 4 ₰ badisch. 18 Unzen Pfenning von Weißenburg sind in Baden 30 ß ₰. Bl. 98. Nach der Speirer Währung sind 26 Heller im Badischen 9 ₰ 2 Heller. 5 Unzen Heller von Landau und der Umgegend sind in Baden 3 ß $1\frac{1}{2}$ ₰. Bl. 96.

Schleital bei Weißenburg, um 1450. Nach einer handschriftlichen Notiz. 1 morgen acker verkauft umb 6 ℔ ₰, 1 umb 4 ℔ ₰, 1 m. wisen umb 14 ℔ ₰, 1 m. acker umb 11 ℔ ₰, důt an gelt 36 ℔ 19 ß $2\frac{1}{2}$ ₰ $\frac{1}{2}$ ortel, facit an golt 41 gulden 1 ß, $2\frac{1}{2}$ ₰, $\frac{1}{2}$ orteil. An gelt 5 ℔ $17\frac{1}{2}$ ₰ facit an golt 6 gulden $9\frac{1}{2}$ ß ₰. An gelt 18 ℔ 13 ß ₰ facit an golt 20 gulden 13 ß ₰.

Basel. 1450—1623. Nach dem Necrol. Basil. B. *fol.* 27 waren im J. 1600 7 ℔ 10 ß stebler gleich 6 floren. Ebenso von 1608. quinque floreni = 6 ℔ 5 ß stebler. *fol.* 35. Um das Jahr 1450 heißt es *fol.* 45. I libra rapparum monete Friburgensis im Brisgŏw facit II libr. denar. Basiliensium. Um dieselbe Zeit bestand der rhein. Gulden zu Basel aus 23 ß neuer Pfenninge, wie aus folgender Vertheilung *fol.* 84 hervorgeht: unum florenum Rhenensem distribui in hunc modum: quinque sacerdotibus cuilibet 18 denar. nov., subcustodi 1 sol. den. novor., pro panibus $2\frac{1}{2}$ sol. den. nov., residuum, videlicet 12 sol. den. novor., inter canonicos. Diese Berechnung wird Bl. 108 durch die Worte bestättigt: florenum computando pro 23 solidis. Von 1623. fol. 234. I libra = 12 baziis. II baz. = 3 ß 4 ₰. Der Batzen galt also 20 Pfenning, oder 5 dieser Pfenninge 1 Kreuzer.

Freiburg und Rottenburg a. N. 1458. Nach der Urk. bei Berstett S. 241. Es wurden wie zu Frankfurt $69\frac{1}{3}$ Goldgulden aus der $18\frac{1}{2}$=karätigen Mark geprägt, also giengen auf die feine Mark $89\frac{35}{37}$ Goldgulden. Nach dem jetzigen $379\frac{25}{71}$=Guldenfuß für das Ducatengold war der alte Goldgulden werth 4 fl. 16 bis

17 kr. Auf die zehnlöthige Mark Silbers sollten 121 Plaphart gehen und 23 derselben einen rheinischen Gulden machen. Es kamen also $193^{3}/_{5}$ Plaphart auf die feine Mark, jeder nach dem 27=Guldenfuß im Werthe von $8^{89}/_{242}$ kr., und der Gulden in runder Summe 3 fl. 6 kr. Es wurden damals in Freiburg auch Pfenninge geschlagen, die man Rappen hieß (von den Rabenköpfen, daher denarii corvorum in Urkunden), und zwar nach der siebenlöthigen Mark 34 Stück auf das Loth, oder 544 Stück auf die gemischte und $1243^{3}/_{7}$ Rappen auf die feine Mark, deren jeder ungefähr $1^{1}/_{4}$ kr. werth war. Die Heller= oder Stäblermark hatte nur 4 Loth fein, und 50 Stäbler auf das Loth, also 800 Stäbler auf die gemischte und 3200 auf die feine Mark. Jeder Stäbler war etwas weniges über einen halben Kreuzer werth.

Zu Rottenburg wurden Schillinge und halbe Schillinge aus der zehnlöthigen Mark geprägt, 9 Schill. auf das Loth und 28 Schill. für 1 Gulden. Auf die gemischte Mark gingen demnach 144 Schill., auf die feine $230^{2}/_{5}$. Dieser Schill. war werth $7^{1}/_{32}$ kr., und der Gulden stand auf 3 fl. $16^{7}/_{8}$ kr. unsres Geldes.

Mainz. 1461. Bei Bodmann rh. Alt. S. 798 stehen folgende Verhältnisse. 1 fl. auri facit 1 ℔ 12 ß. Item 4 fl. auri fac. 6 ℔ 8 ß. Item 17 Albus fac. 1 ℔ 2 ß. 3 hell. Hiernach war der Albus $15^{12}/_{17}$ oder $15^{2}/_{3}$ Heller, und sind diese Pfunde überhaupt Hellerpfunde.

Wirtenberg, Baden. 1475. Nach dem Münzverein zwischen beiden Fürstenthümern scheint auch Konstanz und Ulm damals geprägt zu haben. Das Mischungsgewicht ist nicht angegeben, sondern nur der Tarif der Münzen; der Gulden wurde mit 1 ℔ 8 ß h. der Vereinsmünze bezahlt, der Metzblanke (Münze von Metz) galt 13 ₰ Vereinsmünze, ein guter böhmischer und ein alter Plappert 8 ₰, ein Kreuzplappert 15 Heller, ein Basler Plappart 7 ₰, ein Etschkreuzer $2^{1}/_{2}$ ₰. *Petri* Suevia eccles. p. 710. Weder von Schöpflin noch Sattler wird dieser Münzverein genügend erklärt. Die Etschkreuzer schlug Herzog Sigmunt von Oesterreich, im Jahr 1460 gingen 14 solcher Kreuzer auf das Loth, und die Mark war achtlöthig fein (Beyschlag l. l. S. 172). Also gingen auf die rauhe Mark 224 und auf die feine 448 Kreuzer. Da 1 Kreuzer $2^{1}/_{2}$ ₰ Vereinsmünze galt, so bestand die rauhe Mark aus 560 Pfenningen des Münzvereins, in welcher ebenfalls 8 Loth Silber war. Die feine Mark hatte also 1120 ₰, und ein Pfenning den Werth von $1^{25}/_{81}$ Kreuzern des jetzigen Geldes. Der Metzblanke war nach unserm Gelde werth 17 kr.,

der böhmische und der alte Plappart beinah 10½ kr., und der Basler Plappart etwas über 9 kr.

Freiburg i. B. 1481. Nach der handschriftlichen Fabrikrechnung des Münsters. „Ingenomen 49 gulden, ye 61 kr. fur 1 gulden, facit 31 ℔ 2½ ß 2½ ₰." Der Gulden war also damals 152½ ₰ werth, oder $12^{17}/_{24}$ Schilling machten 1 Gulden, und der Kreuzer war gleich 2½ ₰. Wenn man dies mit der folgenden Angabe vergleicht, so scheinen es Goldgulden zu sein. Es gab auch Gulden von 60 Kreuzern.

Freiburg. 1491. Nach derselben Quelle ergibt die Berechnung, daß in Freiburg damals der Plaphart 6 ₰ (7⅙ kr.) und das Ort ½ ₰ galt.

Freiburg. 1494. 1495. 1498. Nach derselben Fabrikrechnung. „30 gulden an gold machet 18½ ℔ 5 ß." Also stand der Goldgulden auf 12½ Schilling ₰. Der Goldgulden stand auch noch im Jahr 1498 auf 12½ ß ₰. Der Pfenning zu Freiburg war um diese Zeit werth 1¹⁄₂₅ Kreuzer (Urk. 17), also der Gulden 2 fl. 23½ kr., und der Goldgulden 2 fl. 31 kr., oder mit Rücksicht auf die Freiburger Mark 2 fl. 41 kr. und 2 fl. 49 kr. Nach der Rechnung von 1494 machten 46 Gulden 26 ℔ 9 ß ₰, also war der Gulden werth 11½ ß.

Weinheim. 1502. Das Zinsbuch der Teutschherren zu Weinheim v. 1502 gibt diese Reduction der alten und neuen Münzen an: 10 Schill. Heller alt Geld thut 5 Schill. Pfenn., 14 Heller thut 5½ Pfenn., 20 Heller 7½ Pfenn., 8 Schill. neu Geld thut 5 Schill. alt Geld.

Konstanz und Ueberlingen. 1506. Nach der Fabrikrechnung des Domstifts. In Ueberlingen war parva moneta, deren Pfund dem Gulden gleich stand: in moneta überlingensi 35 ℔ ₰, faciunt 35 florenos. Zu Konstanz galt magna moneta, 35 ℔ ₰ von Ueberlingen machten zu Konstanz 26 ℔ 5 ß ₰, also brauchte man 26 ß 9½ bis 9⅔ ₰ Ueberlinger Münze für 1 ℔ ₰ zu Konstanz.

In bona moneta 50 flor. faciunt monetæ Constant. 37 ℔ 10 ß ₰. Das Konstanzer Pfund Pfenning war also gleich 1¼ Gulden.

Schweizergeld, obuli Schwitenses oder Heller. 1506. Nach demselben Buche. In obulis Schwitensibus 120 libræ obulorum, computando 1 ℔ 2 ß ₰ pro 1 floreno, faciunt 50 fl., faciunt in moneta Constantiensi 37 ℔ 10 ß ₰. — In obulis Schwitensibus 22 ℔ hall. faciunt in moneta Constant. 7 ℔ 10 ß ₰. Also brauchte man beinah 59 Schill. Schweizerheller für 1 ℔ ₰ zu Konstanz.

Die obuli conventionis standen etwas höher: in obulis conventionis 44 ℔ ₰, computando 1 ℔ 2 ß ₰, faciunt 40 gulden, faciunt in moneta Const. 30 ℔ 10 ß ₰. Es wurde auch 1 ℔ monetæ conventionis für 1 flor. gerechnet, wie auch 1 ℔ 1 ß.

Wirtenberg. 1506. nach derselben Quelle. In denariis Würtembergensibus, computando 14 ß ₰ pro floreno, 18 floreni faciunt monetæ Const. 13 ℔ 10 ß ₰.

Langensteinbach. 1515. Nach dem Herrenalber Urbar von 1515 wurde der Pfenning zu Langensteinbach bei Durlach in 4 örtlin getheilt.

Hagenau. 1516. Drei Dickpfenninge machten einen rhein. Gulden, ein Schilling Grossen machten 2 Straßburger Plaphart, 21 Plaphart gingen auf den Gulden, 3 Vierer waren 2 Straßburger Plaphart werth, also einem Schill. Grossen gleich, 3 Zweyling machten 1 Plaphart. Der Schill. Grossen bestand aus 12 Pfenningen, war also ein ß ₰, 6 Pfenning machten ein Plaphart. *Alsat. dipl.* 2, 451.

Eßlingen. 1518. Nach einem Speierischen Zinsbuch. Der Gulden war gleich 1 ℔ 8 ß heller, 7 ß h. ein Viertelsgulden, und 1000 gulden 1400 ℔ Heller. Pfaff in seiner Gesch. v. Eßlingen S. 225 gibt Nachrichten über das alte Münzwesen, jedoch ohne Angabe der Orte und des Mischungsgewichtes der Mark.

Pforzheim. 1527. Nach dem Pforzheimer Lagerbuch v. 1527 im Karlsruher Archiv war im Amt Pforzheim der Schilling 6 Pfenning und der Gulden 14 Schilling Pfenning. Der Pfenning hatte 4 Ortlin.

Durlach. 1532. Nach dem Durlacher Lagerbuch v. 1532. Nr. 1 war die Geldrechnung in diesem Amt dreierlei: 1) nach Pfunden von 20 Schill., den Schill. zu 12 Pfenn., wie gewönlich; 2) nach Gulden zu 10 Schill. 6½ Pfenn., denn fol. 50 sind 2 Gulden zu 21 Schill. 1 Pfenn. angesetzt; 3) nach Gulden zu 16 Schill. 3⅔ Pfenn., denn fol. 56 sind 48 Schill. 11 Pfenn. zu 3½ Gulden angesetzt. Diese Unterschiede lagen in der verschiedenen Währung einzelner Rheinstädte, nach welchen man sich im Geldwesen richtete. Ein Beheymsch (Groschen) war 3 Kreuzer.

Basel, Breisgau und Oberelsaß. 1533. Nach dem Münzverein bei Berstett S. 244. Aus der achtlöthigen Mark 119 Plappart; diese galten 5 ℔ 19 ß, also das Pfund 2 fl. 16⅐ kr. Der

Ankauf des Silbers wurde auf 5 ℔ 12 ß 3 rappen festgesetzt, der Unterschied des Ankaufs vom Curs betrug also 6 ß 6 ₰, welche für die Prägkosten berechnet wurden. Der Plappart nicht ganz 7 kr. Aus derselben Mark prägte man 71 Batzen, jeden im Werthe von $11^{29}/_{71}$ kr. Zu den Doppelvierern war die Mark nur $7^{3}/_{4}$ Loth fein, es wurden aus der Mark 176 Doppelvierer geprägt, was auf die feine Mark $363^{11}/_{31}$ Doppelvierer macht, deren jeder nach dem 27-Guldenfuße etwas über $4^{1}/_{2}$ kr. werth war. Die einfachen Vierer oder Zweilinge hatten nur $6^{3}/_{4}$ Loth Feingehalt, es gingen 312 auf die gemischte und $739^{5}/_{9}$ auf die feine Mark, also war der Zweiling werth etwas über $2^{1}/_{5}$ kr. Zu den Rappen hatte die Mark $6^{1}/_{2}$ Loth fein, aus dieser Mark wurden 608 Rappen geprägt, das macht auf die feine Mark $1496^{8}/_{13}$ Rappen, jeder etwas über 1 kr. werth. In derselben Mischung wurden 1232 Heller aus der Mark geprägt, auf die feine kamen $3032^{8}/_{13}$ Heller, jeder ungefähr $^{4}/_{7}$ kr.

Pfalz. 1539. Nach der Handschrift zu Heidelberg, Cod. Pal. Germ. Nr. 95. Bl. 91 flg. war der Münzwerth der Geldsorten im Jahr 1539 in der Pfalz folgender: 1 Crone galt $22^{1}/_{2}$ Batzen, d. i. 1 Gulden 30 Kreuzer. 1 Goltgulden galt 17 Batzen, mit Agio (genannt „uffwessel") aber $17^{1}/_{2}$ Batzen und 18 Batzen. 1 Taler galt 17 Batzen. 1 Gulden galt $17^{1}/_{2}$ Schilling Pfenning, oder 26 Albus, oder 15 Batzen. In Batzenwährung galt der Gulden 27 Albus. 40 Gulden Pfälzer Währung waren 38 Gulden Straßburger Währung.

Dem Mainzischen Münzmeister wurden 3 Mark 3 Quentchen Rheingold abgeliefert, jede Mark zu $82^{1}/_{2}$ Goldgulden, oder 96 fl. 15 kr. Nach Bl. 98 wurde damals zu Mannheim Gold gewaschen.

Schönau. 1559. Die Gefäll- und Gütererneuerung von Schönau bei Heidelberg v. 1559 gibt folgende Währung an. Die Heller waren Binger Heller und das Pfund dieser Heller hatte 26 Albus. Der Gulden nach Batzenwährung hatte 27 Albus. Der Goldgulden 5 Ort Batzenwährung.

Konstanz. 1572. Aus der Rechnung des Domcapitels. Jeden goldgulden per 5 orth. Ein gulden thut 15 ß ₰. oder 60 krutzer. 3 ℔ haller der lichten wärung thut Costantzer Muntz 1 ℔ 5 ß 9 ₰.

Straßburger Währung zu Ottersweiher. 1583. In der Erneuerung der Herrenalbischen Pflege zu Ottersweiher bei Achern von 1583 stehen S. 6 folgende Angaben. „Straßburger Müntz. Ain pfund pfenning thut zwen Gulden. Zehen Schilling Pfenning

hun ain Gulden. Fünf Schilling Pfenning thun ain halben Gulden. Ain Schilling thut 12 Pfenning. Acht Pfenning thun ain Batzen." Der Pfenning war also $\frac{1}{2}$ Kreuzer oder 1 Duppel.

Villingen. 1599. Das Zinsregister von Villingen v. 1599 hat folgende Angaben: 1 Schill. Heller ist gleich $4\frac{1}{2}$ Rappen, auch $4\frac{6}{19}$ Rappen. 10 Schill. Heller sind $4\frac{1}{2}$ Batzen. 1 Pfund Heller ist 9 Batzen. $2\frac{1}{2}$ Rappen sind 1 Kreuzer. 10 Rappen sind 1 Batzen. 1 Batzen ist 4 Kreuzer. Der Gulden ist 15 Batzen, oder 24 Plappert, auch 25 Plappert.

Villingen. 1641. Aus G. Gaisser's Tagbüchern. 1 thaler ad 1 fl. 7 Bz. 2 kr. — 2 duplones sunt nostræ monetæ 11 fl. 9 Bz., hujus loci autem (nämlich zu Wolfach) 10 fl. 7 Bz. 2 kr.

Gailingen im Amt Radolfzell. Aus dem dortigen Zinsbuch von 1674. Ein Pfund Pfenning ist 20 Batzen. 1 Pfund Haller 10 Batzen. 1 Schilling Pfenning ist 1 Batzen. 1 Schill. Haller $\frac{1}{2}$ Batzen. 3 Pfenning ist 1 Kreuzer. 6 Haller ist 1 Kreuzer.

II. Münzurkunden vom 13. bis 15. Jahrhundert.

1. Bischof Konrat V. von Speier bestimmt das Verhältniß zwischen den Hellern und Pfenningen auf die Dauer seiner Regierung. Mai 1238.

C.(ûnradus) dei gratia Spirensis episcopus. Quoniam divina favente clemencia ad pontificalem, licet immeriti, promoti sumus dignitatem, paterna sollicitudine plebis subiecte nobis utilitati cum diligencia tenemur intendere. noscant igitur singuli ac universi, quod nos de bona voluntate et capituli nostri consensu perpetuavimus monetam Spirensem, diebus vite nostre ratam habendam, *sic quod Spirensis denarius duorum Hallensium non excedat valorem, sed iis æquipolleat*, ut quicunque, cum in censibus cum in aliis pensionibus, solvere debeat Spirensem (denarium [1]), in hallensibus, duobus pro uno (denario) Spirensi computatis, proportionaliter satisfaciat. Preterea tributum, quod vulgariter dicitur *ungelt*, ab assumptione b. virg. proxima ad biennium concessimus civibus Spirensibus, quibusdam condicionibus intervenientibus, videlicet ut servicia XVI librarum Spirensium in precipuis quatuor festivitatibus canonicis ecclesiarum Spirensium persolvant vice nostra integraliter, et ut infeodatos a nobis in feodis suis expediant. Et ut hec nostra ordinacio ab aliquibus in posterum non possit calumpniari, presens scriptum super hiis conscribi fecimus sigilli nostri et capituli Spirensis munimine roboratum. Anno dom. M°.CC.XXX°.VIII. indict. XI. mense Maji. episcopatus nostri anno secundo.

Aus dem Bruchsaler weltl. Cop. Buch Nr. 2. Bl. 121 zu Karlsruhe. Die Abschrift ist vom Anfang des 15. Jahrh., das Original habe ich nicht gefunden. Die durch Auslassung dunkle Stelle wird aus einer alten Uebersetzung Bl. 24 deutlich, die so lautet: „und wer so in zinsen so in andern gülten schuldig sij zû bezalende einen Spirer pfenning, der tûge genûg nach markzal mit zweyen hallern für einen Spirer pfenning zû rechenende."

Wie oben S. 400 die Belege von Frankfurt beweisen, kam zu Anfang des 13. Jahr. am Oberrhein das leichte Geld auf. Dies hatte mancherlei Verluste und Uebelstände im Verkehr zur Folge, weshalb man die Preise nach dem Feingehalt der Münzen zu berechnen anfing. Natürlich war diese Berechnungsart den Münzherren', die Geld schlugen, sehr unangenehm, weil ihre leichten Münzen nicht nach dem Nominalwerth, sondern nur nach dem Feingehalt angenommen wurden. Sie beklagten sich also bei Kaiser Friderich II, der zu ihren Gunsten aus Ravenna 1232 ein Reichsgesetz erließ, wonach im Verkehr die Münzberechnung argenti pondere (d. h. ad valorem) verboten wurde, und man die Pfenninge im Bereich jeder Münzstätte nach dem Nominalwerth annehmen sollte (*Pertz* mon. Germ. 4, 286). Jeder Ort, wo eine Münzstätte war, hatte also ein großes Interesse daran, daß die Münze nicht verschlechtert wurde, denn nicht nur wäre durch leichtere Münzen der innere Verkehr, sondern auch der auswärtige Handel in bedeutende Verluste gerathen. Um diese Nachtheile zu verhüten, wurde obiger Vertrag zwischen der Bürgerschaft von Speier und dem Bischof gemacht.

[1] Fehlt in der Hands.

2. Befehl des Königs Albrecht I an die Städte Offenburg und Hagenau, die neuen Pfenninge des Bischofs von Straßburg im Curs anzunehmen. 1299.

Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Prudentibus viris sculteto consulibus et universis civibus de Offemburge, fidelibus suis dilectis, graciam suam et omne bonum. cum venerabilis Conradus Argentinensis episcopus princeps noster dilectus et prudentes viri sculletus consules et universitas civium eiusdem loci fideles nostri dilecti, quos favore speciali prosequimur, nobis humiliter supplicarint precibus devotissimis nos rogando, ut novam monetam, que in Argentina cuditur, in Offemburg et in Hagenoya recipi ab omnibus hominibus faciamus, nos episcopi et civium predictorum precibus benignius annuentes et attendentes commune bonum patrie propter deum precipue et utilitatem vestram et aliorum hominum, que indubitanter vobis proveniet, ut speramus, fidelitati vestre committimus firmiter et mandamus, volentes precise, quatenus novos denarios, qui (cusi) fuerint in predicta Argentinensi civitate, in Offemburge sicut Argentina debeatis sine contradictione qualibet recipere et eorum cursum a festo purificacionis beate Marie virginis proxime affuturo ad octo annos continuos efficaciter promovere, procu-

rantes forum cum eisdem denariis communiter apud vos omnium rerum venalium exerceri. Datum in Wisbaden XVI°. kal. Julii (16. Juni) indict. XII. anno dom. M°.cc°. nonagesimo nono. regni vero nostri anno primo.

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg. Das Siegel noch ziemlich erhalten.

3. Verbot des Stadtraths zu Straßburg, die schweren Münzen von den leichten auszulesen. 1301.

Wir Johanns von Mülnheim der meister und der rat von Strazburg tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent und gehôrent lesen, daz wir mit rate und gehelle[1] hern Niclaweses des alten Zornes, eines můnissemeisters[2] und der můnissere aller und ǒch mit willen unde gehelle aller unserre scheffele[3] und durch des landes und unserre stette und menliches nutz und nôtdurft hant verbotten, daz nieman unserre burgere, er si můnisser oder nůt, oder Jude, dekeinen pfenning erlese[4] hinnan fürder me, swaz můnissen oder pfenninge ez si, sie sint cleine oder groz. swer daz brêche, der git zehen pfunt und sol zwei jar von der stat sin eine mile. were ǒch, daz ein dienst[5], ez si die frowe, kneht oder jungfrowe, die pfenninge erlese, so sol der würt, des gesinde ez ist, und in des gewalt ez geschihet, zehen pfunt bessern und zwei jar von der stat sin eine mide. der ǒch nůt der pfenninge[6] hette ze geltenne, der sol zehen jar vůr die pfenninge uze sin. und swer also uz vert, der sol nůt her in varn ane urlǒp meisters und râtes. Die pfenninge, die also zů besserungen vallent, als ez da vor bescheiden ist, sůlent werden unserre stette und dem ungelte[7]. wůrde ǒch ein gast[8] oder ein lantman mit solichen pfenningen begriffen, die erlesen werent, von dem sol men rihten nâch rehte. wande ǒch dise satzunge und diz gebot gòtlich, erberlich unde nůtze ist richeme und armen, der stette und dem lande, da von sol ez iemerme wern und sol dekein meister noch rât hie nach dekeine gewalt haben, diz gebot abe zelazenne. und swenne ein rât abe gât, so sol der rât, der abe gât, deme râte, der ane gat, in den eit geben, daz er dise gebot stête habe und nůt abe lâze. und des zů eime urkůnde so han wir unserre stette ingesigel an disen brief gehenket, der sint zwene, und der můnissemeister sol einen haben und der ander sol ligen uffe dem turne[9], unde wurdent gegeben an dem dunrestage nach sante Lucien tag (14. Dec.), do men von gotz gebůrte zalte drizehen hundert jar unde ein jar. Her an waren wir Grôz Erbe, her Reinbolt Brandecke, her Johannes von Mûlnheim und her Hug Rihter, die vier meistere, her Egenolf

der burcgrave, her Niclawes Zorn der junge, her Burkart Reinbōldelin, her Cūne von Kagenecke, her Hetzel Markes, her Niclawes von Nymundheim, her Heinrich Wetzel, her Hug Schōp, her Johannes Pansilin, her Burkart Schultheisse, her Reinbolt, hern Johanneses Erben sun über Brüsche, her Hartmūt von Schiltingheim, her Wernher Hentwing, her Cūnzelin Hoyer, Eberhart Sycke, Rūlin Lenzelin, Reinbolt hern Reinboldes sun von Friburg der eltester, Conrat Broger, Reinbolt hern Niclaweses sun under den kōflüten unde Johannes von Dunzenheim der rat.

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg. Das Stadtsiegel wohl erhalten.

[1] Zustimmung. [2] Münzmeister. [3] Schöffen. [4] auslese. [5] Hausgesinde. [6] kein Geld, um die Strafe zu bezahlen. [7] Accisamt. [8] Fremder. [9] der sogenannte Pfennigthurm, worin die Stadtkasse und Stadtverrechnung war.

4. Ueberlassung der Reichsmünze in der Ortenau auf sechs Jahre an die Stadt Straßburg mit Zustimmung von Offenburg und Gengenbach. 1309.

Wir grave Johans von Sarwerde, ein lantvog in Mortenowe, tun kunt allen den die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir wür kūft [1] habent von eins riches wege unser münse in Mortenowe umbe zwo und zwenzig marg luters und lotiges silbers dez geweges von Strazburg, eime meister und eime rate und eime munsemeistere und sinen gemeiner [2] von Strazburg; und han wir grave Johans von Sarwerde der vorgenante die zwenzig marg in eins riches nūz gebruht und getan, und die andern zwo sint worden unserme undervogete, und also daz die vorgenante munse weren sol sez iar von nū liechtemes, die nū zū nehest kumet. und ist daz mit eins meisters und eins rates von Offenburg und eins scultheissen und der geswornér von Gegenbach gūt wille. und daz diz wor und stete blibe, so han ich grave Johans von Sarwerde, ein lantvog in Mortenowe, min ingesigele zū eime urkunde an disen brief gehenket. diz gesach an dem nehesten sunedage noch sancte Nyclaus dage (7. Dec.), do men zalte von goz geburte drizehen hundert iar und nūn iar.

[1] verkauft. [2] die Zunft der Münzer.

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg. Rundes Siegel in braunem Wachs, mit dem doppelten Adler im Wappenschilde. Umschrift: SIGILLV̅ DO . . INI IOHAN . . . COMITIS DE . . . ERD . .

Die Einwilligung von Offenburg und Gengenbach ist auch vorhanden von gleichem Datum, mit dem Vorbehalt, daß wenn innerhalb 6 Jahren der rö-

mische König diesen Verkauf nicht genehmigen wollte, so sollte er aufgehoben sein, und beide Städte den Straßburgern 24 ℔ ₰ als Schadenersatz zahlen. Das Offenburger runde Siegel hat ein offenes Thor mit Seitenthürmen und der Umschrift: SI . . . CIVITATIS. DE. OFFENBVRG. Das von Gengenbach hat einen springenden Salmen, die Umschrift ist aber sehr undeutlich.

5. Münzordnungen von Straßburg. 1313 bis 1362.

Wir Hug von Schönecke der meister und der rat von Strasburg und ich Niclawes Zorn schultheiße und münsemeister zů Strasburg tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent und gehörent lesen, daz wir durch gůt und durch nutz der stette und des landes und mit unserre erebern husgenoßen wille und gehelle und ŏch mit irme rate hant erlŏbet und erlŏbent mit diseme gegenwertigen briefe Clawese von Roppenheim unserme hůter [1] zů Strasburg, daz er pfenninge sülle hůten, da zwei pfunt uf eine marg gangen an der swere, und ein lot dabi sie an der erge des silbers an ie der marg. dis sol er behůten und bewarn, so er beste und ebenoste [2] mag bi sime eide ane alle geverde. wer es aber, daz die phenninge wrdent an gegriffen von ieman, so sol der vorgenante Clawes von Roppenheim unser hůter zů helfen [3] haben sehs phenninge an der marg, bede an der swere und an der erge [4] des silbers und sol ime daz gon weder an sine ere noch an sin gůt, ob men die phenninge vindet, als da vor geschriben stat. und des zů eime urkünde so hant wir meister und rat und der schultheiße die vorgenanten unsere ingesigele gehencket an disen brief, der wart gegeben an dem fritage nach sante Michahels tag in dem jare, da men von gotz gebürte zalte drüzehen hundert jar und drüzehen jar. Har ane worent wir Reinbolt Brandecke, Hug von Schönecke Johans von Mülnheim und Clawes Tüscheman die vier meister. Clawes von Kagenecke, Johans der junge, Willehelm Nape, Johannes Biviantz, Johannes von Wolfgangesheim, Reinbolt Zorn, Walther Spender, Jacob von Barre, Clawes schultheiße, der junge Waldener und Johannes Wirich rittere. Conrat rihter, Burchart von Mülnhein, Burchart von Tunzenhein, Clawes Schöp, Berhtolt zů dem Riet, Klein Klobelŏch, Willehelm von Tegevelt, Gösselin Engelbreht und Johannes Sicke der rat. (5. Oct.)

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg. Das runde Stadtsiegel in grünem Wachs zeigt die sitzende Jungfrau Maria mit dem Kinde im Portal eines Domes mit einer Kuppel und zwei Seitenthürmen, und zu beiden Seiten noch zwei Mauerthürmen mit Zinnen und Thoren. Umschrift: SIGILLVM. BVRGENSIVM. ARGENTINENSIS. CIVITATIS. Ueber der h. Jungfrau steht: VGO ROGA PRO TE QVE (protegeque?) PLEBE SVI ET VRBE. Das zweite runde

Siegel in grünem Wachs hat einen wagrecht getheilten Schild, im obern Felde einen achteckigen Stern. Umschrift: SIGILLVM NICOLAI ZORNIS.

[1] Münzwardein. [2] am bequemsten. [3] das Remedium. [4] Geringgehalt.

Nach dieser Ordnung war die Mark 15-löthig, daraus wurden 2 ℔ Pfenning geprägt oder 480 Pfenning, mithin auf die feine Mark 512. Nach unserm jetzigen Scheidemünzfuße war der Pfenning werth $3^{4}/_{25}$ kr. und das Pfund Pfenning 13 fl. 30 kr.

Im Jahr 1319 wurde nach einer Urk. durch denselben Nikolaus von Roppenheim so ausgeprägt: „do drittehalb schilling bi der marke si, und ir zehen pfenninge und zwei pfunt eine marg wegent." Diese Pfenninge konnten ohne Nachtheil 8 Pfenning leichter und 9 ₰ geringhaltiger sein. Die Mischung ist so zu verstehen: rauhe Mark bestand aus 2 ℔ und 10 ₰; darunter waren $2^{1}/_{2}$ ß oder 30 ₰, welche die Mischung oder das Kupfer repräsentirten. Zählt man diese zur rauhen Mark, so war die feine werth 2 ℔ 40 ₰, oder 2 ℔ 3 ß 4 ₰. Demnach waren in der feinen Mark 520 ₰ enthalten, also der Münzpreis der Mark um 8 d. erhöht im Vergleich der Ordnung von 1313.

Eine andere Urkunde desselben Archivs von 1321, Freitag vor Barnabas (10. Juni) bestimmt, daß Nikolaus von Roppenheim die Mark um 4 d. leichter schlagen solle, als der obige Brief von 1313 besagt.

Im Jahr 1329 wurde so geprägt: „do drittehalp schilling bi der marck si und drithalp schillinge unde zwei pfůnt eine marck wegent." Das Remedium blieb wie im Jahr 1319. Münzmeister und Hüter waren dieselben wie 1344. Hiernach war die feine Mark im Münzpreis auf 2 ℔ 5 ß erhöht oder auf 540 d.

Im Jahr 1344 war Goͤcze von Grostein Münzmeister zu Straßburg und Goͤßelin Clobeloch Hüter oder Wardein. Dieser schlug Pfenninge, „da sehstehalp schilling bi der marg sie und drie schillinge und zwei pfunt eine marg wegent." Das Remedium war 6 d. am Gewicht und Feingehalt. So prägte man auch 1340. Der Münzpreis der feinen Mark wurde darnach erhöht auf 2 ℔ $8^{1}/_{2}$ ß oder 582 d.

Im Jahr 1362 unter demselben Münzmeister und Wardein wurde die Prägung so bestimmt: „da aͤn vier nůwe (l. nůwe) schillinge bi der marg sie und fünf schillinge und zwei pfunt eine marg wegent." Das Remedium blieb unverändert wie 1344. Demnach war der Münzpreis der Mark 2 ℔ 9 ß oder 588 d.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß zu Straßburg der Münzpreis der Mark von 1313 bis 1362 von 512 bis auf 588 Pfenninge gestiegen ist, also im Jahr 1362 der Pfenning nur noch $2^{3}/_{4}$ kr. innern Werth hatte. Die Werthsabnahme eines Pfennings betrug in jenen 50 Jahren zu Straßburg $^{41}/_{100}$.

Will man diese Berechnungen genau nach dem Straßburger Ortsgewicht anstellen, so ist zu wissen, daß früher das leichte Straßburger Pfund 0,471390 Gramme wog, also die Straßburger Mark 235,^{595} Gramme enthielt, mithin um 1,^{840} Gramme schwerer war als die kölnische. Wie wenig dieser Unterschied im Kleinen bei einzelnen Münzen ausmachte, ist unten Nr. 17 bei Freiburg gezeigt. Bei andern Ortsgewichten, die der Kölner Mark noch näher standen, verschwindet der Unterschied immer mehr, wie bei dem Frankfurter Geld, dessen Mark 233,^{990} Gramme enthielt, also nur um 135 Milligramme

schwerer war als die kölnische, und bei der Heidelberger Mark von 233,985 Grammen, die nur um 130 Milligramme von der Kölner abwich.

6. Münzstätte zu Heidelberg. Münzmeister Henselin von Straßburg. 1359.

Eine Urkunde des Pfalzgrafen Ruprecht I vom 29. Sept. 1359 im Pfälzer Cop. Buch Nr. 6. Bl. 44 zu Karlsruhe stimmt größtentheils mit jener überein, die bei *Würdtwein* diplom. Magunt. 2, 192 steht, woraus man ersieht, daß damals der Mainzer und Pfälzer Münzfuß ziemlich gleich war. Ruprecht nahm denselben Henselin von Strazburg, Johans son von Kestenholz, in seine Dienste, der 1354 bei dem Erzbischof Gerlach von Mainz als Münzmeister eingetreten war. Der Pfalzgraf ließ in seiner Münzstätte zu Heidelberg schlagen „eynen cleinen gulden von drin und zweinczig karaten und eynen halben karraten wichtig, und eynen silberinen Heidelberger phennig mit eynem leben[a], als wir vor zů Heidelberg haben tůn slahen, und eynen heller, als gůt als die von Norenberg slahent, und ander silberin muncz, als wir nach zů rade werden sullen, yglich marck off eilff[1] pennige konninges silbers."

Der Münzmeister Henselin wurde auf 6 Jahre angenommen, und gab dem Pfalzgrafen von jeder vermünzten Mark Goldes[2] einen halben kleinen Gulden und von jeder vermünzten Mark Silbers einen großen Tornoys oder 2 Schilling. Statt gewardie steht in dieser Urkunde richtiger gewarder[b], für assage steht versuchunge, für grenen greyn, für breich gewricht[c], für duent dinent, mehrmals steht unnd bei Würdtwein für uns. Richtig heißt es auch in der Urkunde: an dipstal, notzogunge, dotslage oder an vorredery. Die Urk. hat nur: mit aller ir kuffmanschaft, die zů der muntz gehorint. Eine eigenthümliche Bestimmung ist folgende: „(wer es), daz ander lude quemen, die uns me von der muncz geben wolten, dan der vorgenant unser munczmeister iczunt tut, so sullen wir dem vorgenanten unserm munczmeister die muncz umb den selben pacht vor andern luden gunnen, es enwere dan, daz er uns sumig worde an der muncz und uns niht die verlethe[3], worchte und munczte, als er uns globt hat und schuldig ist. welte er uns daz sumenisse niht keren zů same, so mogen wir unser muncz lihen, wem wir wollen, und doch ye umb solches sumenisse ane die[4] sprechen und angriffen wir und die unsern also lang, biz daz er daz gentzlichen widerkart hette."

a Löwen, das Pfälzer Wappen. b Münzwardein. c gebricht, für gebrest, Mangel.

[1] Bei Würdtwein falsch lispfennige; seine Erklärung S. 194 fällt dadurch weg, und seine richtige Angabe S. 190 über das Königssilber gehört hieher. [2] geldes, so mehrmals bei Würdtwein. [3] so steht es, der Sinn ist aber fertigte oder mischte. [4] undeutlich, kann auch din heißen, vielleicht für in.

7. Münzstätte zu Bacherach. 1365.

Wir Ruprecht (I) ꝛc. erkennen ꝛc., daz off disen hutigen dag als datum diz briefes sprichet, unser lieber getruwer Wernher Knebel, burggraff zů Stalberg, von wegen unsers l. g. Henchen Cretzchens, unsers burgers zů Bacherach, unsers gewarders unser muntzen do selbes, uns von allem slageschatz, der uns gevallen ist und gevallen solte zů unserm teile von unser muntze zů Bacherach, mit uff disen hutigen dag eyne gantze vollenkommeliche rechenunge bewist und getan hat, dar an uns wol begnuget hat und begnugt, und sagen den obgenanten Henchin Cretzchen und sine erben derselben rechenunge und alles innemens und ußgebens alles slageschatz, der uns zů unserm teile von der obgenanten muntzen zů Bacherach mit uff disen hutigen dag gefallen ist und gefallen solte, ledig, los und qwit, mit orkund diz briefes ꝛc. Hie bi sint gewesen uns. l. g. Conrat Landschade vizztum zů der Nuwenstat, Wilhelm Knebel hofemeister, Heinrich v. Dieppach unser schriber. Datum Germersheim tercia feria post dominicam Invocavit (4. März) anno dom. M^{0} ccc^{0} lx^{0} quinto.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 7. Bl. 54 zu Karlsruhe.

8. Münzstätte zu Amberg. 1366.

Das Pfälzer Cop. Buch Nr. 7. Bl. 85 zu Karlsruhe enthält eine Vertragsurkunde des Pfalzgrafen Ruprecht I mit Fritzen dem Alhart, Bürger zu Amberg, welchem die pfälzische Münzstätte zu Amberg lebenslänglich verliehen wurde. Er durfte folgende Münzen schlagen: „tornos, engelschen, Amberger pfenninge nach Regenspurger korn, offzal und werunge, Wertzeburger oder heller." Der Pfalzgraf behielt sich das Recht vor, eine oder alle dieser Münzen abzuschaffen und verlangte als Schlagschatz von der vermünzten Mark 24 Heller. Die Bestimmungen über die Prüfung der geprägten Münzen, über den Wechsel, über die Schirmverhältnisse des Münzmeisters und seiner Arbeiter sind im Ganzen dieselben, wie in der Urk. Nr. 11. Auch behielt der Münzmeister das Recht, den Vertrag aufzukündigen. Datum Amberg in vigilia b. Joh. Bapt. (23. Juni).

9. Münzstätte zu Neustadt an der Hard. 1383. 1389.

Wir Ruprecht der elter ꝛc. bekennen und dun kunt offenlichen mit diesen brieffe allen den, die yn sehent oder horent lesen, das wir Clas Mergentheimer unserm muntzmeister zu der Nuwenstad unser muncz da zur Nuwenstad von s. Jacobs dag nehest kompt uber zwei gantz jaer nehst nacheinander volgende verluhen han und verlihen mit crafft dis brieffs, also das er einen silbern pfenning slahen und muntzen sol, das die gemischet marck silbers besten sal mit 12 lot ku-

ningssilber, und die offzal off das lot sin sal $37\frac{1}{2}$ phennig, in der maße als wir bis auch zu Heidelberg tun slahen. und dieselben muncz und phenninge sollent von unserm gewardirer und versucher, die wir darzu bescheiden, also bewart, versucht, behalten und ußgeben werden mit allen sachen, die sich darzu heischent, in aller maße, als dieselb unser muntz in Heidelberg von uns gemacht und gesaczt ist. er sal uns auch davon zů slegeschatz geben [1], er und sin gesinde alle die gnade und friheit und wechsel haben in aller maß, als wir unser muntz zu Heidelberg mit muntzmeister und sym gesinde bestalt haben, an alle geverde. Und des zu orkunde geben wir disen brief versigelt mit unserm anhangenden ingesigel, datum Heidelberg feria sexta infra octavas pasche (27. März) anno (13) lxxx tercio.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. $7\frac{1}{2}$, Bl. 44.

[1] Hier scheint die Bestimmung zu fehlen, wie groß der Schlagschatz sein sollte. Die Handschrift hat keine Lücke.

Nach dem Münzfuß dieser Urkunde stand der Silberpfenning in jetzigem Gelde beinah auf $1\frac{7}{8}$ Kreuzer und der Schilling Pfenning auf $22\frac{1}{2}$ Kreuzer.

Nach einer andern Urkunde vom 21.—28. März 1389 nahm Ruprecht denselben Meister auf drei weitere Jahre für die Neustadter Münze in den Dienst. Sie steht in demselben Buche Bl. 77, ist aber durch Feuchtigkeit theilweis zerstört und unleserlich. Ihre Bedingungen stimmen größtentheils mit jenen überein, die in der Urkunde von Heidelberg vom Jahr 1391 (Nr. 11) enthalten sind, daher ich nur die eigenthümlichen Punkte hier angebe. Der Münzfuß war noch schwerer, denn es wurden zur gemischten Mark 12 Loth Königssilber genommen, sie war also $11\frac{1}{2}$ Loth fein. Auf das Loth wurden geprägt $41\frac{1}{2}$ Pfenninge, also auf die rauhe Mark 664 Pfenning, oder auf die feine $923\frac{19}{23}$ Pfenning. Demnach hatte der Pfenning einen Werth von ungefähr $1\frac{16}{21}$ kr. Innerhalb der Jahre 1383 bis 1391 wurde der pfälzische Münzfuß in der Art verringert, daß 1383 der Pfenning noch $1\frac{7}{8}$ kr. werth war, 1389 schon auf $1\frac{16}{21}$ kr. oder rund auf $1\frac{4}{5}$ kr. herab sank, und 1391 nur ungefähr $1\frac{1}{2}$ kr. Werth hatte. In diesen acht Jahren wurde also der Pfenning um $\frac{3}{8}$ kr. verringert. Da in den beiden Urkunden von 1389 und 1391 ausdrücklich gesagt ist, daß diese Münze genau wie die Straßburger geprägt werden sollte, so muß man annehmen, daß die Straßburger Münzen in jenen Jahren denselben Werth hatten wie die Pfälzer. In derselben Urkunde ist bestimmt, daß auf die gemischte Mark gehen sollen an Pfenningen 2 ℔ ₰, 15 ß, 4 ₰, und an Hellern (helbelingen) 4 ℔ helb. Jene 2 ℔ 15 ß 4 ₰ sind 664 Pfenninge, wie oben bemerkt, und 4 ℔ Helblinge sind 960 Helblinge. Demnach war ein Pfenning nicht wie gewönlich 2 Heller, sondern nur $1\frac{43}{100}$ Heller, in runder Zahl $1\frac{1}{2}$ Heller. Der Heller hatte einen Werth von $\frac{1}{2}$ Kreuzer. Man sieht auch hieraus, daß Helbeling (d. h. dimidius, hälftiger, halber) ursprünglich von Heller (Hallensis, von Hall) verschieden war. Nach den Angaben zur Urk. Nr. 5 verglichen mit dieser Urk. Nr. 9 ist der Straßburger Pfenning v. 1313 bis 1391 von $3\frac{1}{5}$ auf $1\frac{1}{2}$ kr. herabgesunken.

10. Münzstätte zu Colmar. 1389 bis gegen 1440.

Nach einer Handschrift in der Bibliothek zu Colmar, ohne Nummer, die um das Jahr 1440 verfertigt wurde, hat die Münzstätte zu Colmar folgendermaßen geprägt:

1389 wurde die Mark Silbers zu 6 lb. neuen Pfenningen, weniger 2ß, ausgeprägt. 1390 zu 6 lb. 8 ß neue Pfenninge. 1392 zu 7 lb. ₰, weniger 4 ß. 1394 zu 3 lb. 7 ß ₰. 1395 zu 3 lb. 6 ß Straßburger, 2 Helbling für einen Pfenning. 1396 und 97 zu 3 lb. 8ß ₰ Straßburger. 1398 zu $3^1/_2$ lb. 1 ß ₰ Straßburger. 1399 zu $3^1/_2$ lb. 3 ß Straßb. 1400 zu $4^1/_2$ lb. 3 ß Str. 1401 zu $4^1/_2$ lb. 5 ß Str. 1402 und 3 zu $4^1/_2$ lb. Str.

Blaphart, gewönliche gingen 111 Stück auf die Mark, die 8 Loth fein und 8 Loth Mischung (spise) enthielt. Dicke Blaphart gingen 4 auf 1 Gulden, und 32 auf die Mark, die 15-löthig war.

Stebler, davon machten 1 lb. 5 ß einen Gulden.

Grossen (Groschen). Es wurden 61 aus der Mark gemünzt, die 9-löthig war. Der Groschen machte 12 Rappen.

Rappen. Aus der 9-löthigen Mark schlug man 5 lb. 16 d. an Rappen. 2 Rappen waren 1 Vierer, aus der $^1/_8$ Mark wurden 37 Vierer gemünzt. Ein Doppelvierer war 4 Rappen, aus der $^1/_8$ Mark schlug man 21 Doppelvierer.

Heller. Die Mark hielt fein 6 Loth 3 Quintchen und gab 5 lb. 1 ß 4 d.

Der Gulden war gleich 20 ß, im 16. Jahrh. aber nach demselben Buche $12^1/_2$ ß, der ß beinah 5 Kreuzer, denn 10 Kreuzer machten 2 ß 1 d.

Die Mark Gold fein wird im 15. Jahrh. in dieser Handschrift zu 84 Gulden angegeben

Nach dem jetzigen Münzfuß in Südteutschland ist der gewönliche Blaphart, der 1402 zu Colmar geprägt wurde, $7^1/_2$ Kreuzer werth. Dicke Blaphart gingen $34^{2}/_{15}$ auf die feine Mark, nach dem jetzigen Münzfuß der Guldenstücke, zu $24^1/_2$ fl. die Mark, ist ein dicker Blaphart etwas über 43 Kreuzer, und der damalige Gulden zu 4 dicken Blapharten hatte einen Werth von 2 fl. 52 kr.

Groschen gingen auf die feine Mark $108^1/_9$ Stücke; nach dem 27-Guldenfuß war also der damalige Groschen jetzt beinah 15 Kreuzer werth, und der Rappen $1^1/_5$ Kreuzer.

Aus der gemischten Mark schlug man 296 Vierer, aus der feinen $526^2/_9$. Nach obigem Münzfuß war der Vierer ungefähr werth $3^1/_{15}$ Kreuzer. Die feine Mark wurde damals zu 9 Pfd. d. ausgeprägt, das Pfund Pfenning war also nach heutigem Gelde werth 3 Gulden. Auf die feine Mark Hellerwährung gingen $15^5/_6$ Pfd. d., das Pfund dieser Heller wäre demnach jetzt werth 1 fl. $42^1/_3$ kr.

Die Mark fein Gold stand damals nach jetzigem Gelde auf 240 Gulden 48 Kreuzer. Der Preis des Goldes war also um $9^5/_6$ mal höher als der des Silbers. Jetzt steht das Gold gegen $15^3/_4$ mal höher als das Silber. Es ist daher unrichtig, was Hüllmann deutsche Finanzgesch. S. 56 aus zwei einzigen Stellen v. 864 und 1163 ganz allgemein behauptet: „das Verhältniß des Silbers zum Golde (l. Goldes zum Silber) war während des ganzen Mittelalters, bis zur Entdeckung von Amerika, wie zwölf zu eins.“ Gründlicher handelt darüber *Guérard* polypt. 1, 132 flg., welcher dies Verhältniß auf die Karolingerzeit beschränkt, und dabei die großen Schwankungen angibt, die es erfahren.

11. Münzstätte Heidelberg. Münzmeister Hans Mergentheim. 1391.

Wir Ruprecht (II) ꝛc. bekennen ꝛc.

1. Daz wir Hans Mergentheim unserm munczemeister unser muncze zu Heidelberg verluhen han und verlihen mit craft dis briefes diese vier jar, die nesten nach einander koment, an zu zelen off diesen hutigen tag, als datum dis briefs sprichet, daz er daselbs slahen mag einen kleinen silberin pfenning mit unserm zeichen und wapen, wie wir ym dann die forme in dem ysen geben, in der grôß als ein Straßburger pfenning iczunt ist nach korn, offzal und werunge, also daz ein gemischet marg silbers sol haben 10 lot kunigsilbers und sol die offezal sin 38 pfenninge off daz lot, mit solichen forworten [1], daz daz gelt von silber, daz er slecht, wel bestendig sol sin nach dem korn und offczal, daz wir unsern versuchern daselbs daruber empfolhen haben, also daz er uns von yeder marg silbers, die er vermunczet und verwircket, 12 ₰ geben sol, und sol 12 ß ₰ fur 1 gulden geben.

2. Auch sol er gulden slahen mit unserm zeichen off den striche, grat und nadel [2], als furmals iczunt der erczbischof von Collen und seliger gedechtenisse unser vetter herczog Ruprecht der alte, bischof Adolff von Meincze und bischof Cune von Trieren mit einander uberkomen waren und verbrieft hatten, als wir unserm qwarder [3] die nadel daruber empfolhen haben. und sol der gulden bestan von 23 graden, und sol uns von yeder verwirckten [4] marck goldes zu slegeschacze einen halben gulden geben.

3. Auch wollen wir, daz unser gesworn versucher, die wir yczunt haben oder noch gewynnen, mit fliße besehen und bewaren, daz kein gelt ußgeben werde, ez sij dann vor an der marg an golde und an silber, an nadel und gretden, an korn und mit der offezal und mit allen sachen, die darzu gehoren, gewegen, versuchet und rechtfertigt [5].

4. Und welches gelt unser versucher gut und recht sagen, dasselbe gelt mag unser munczemeister darnach ußgeben und beczalen, wann er wil, also daz er uns unsern slegeschacze bevor davon abericht' [6] und gebe.

5. Und waz gelts also uz der muncze komet, als vorgeschriben stet, darumb sol unser vorgenante munczemeister von uns und unsern amptluden und von andern den unsern allezijt ane ansprache, notrede und argwan bliben.

6. Auch wollen wir, daz unser versucher alles gelt versuchen, wegen und rechtfertigen, damit die muncze nach irm rechten bewart sij und auch dem munczmeister gliche und recht gesche.

7. Wer' auch, ob deheinerley werg, daz er gemunczet hetde an silber gebreche an dem gewichte bij eim halben qwintin, ane offsacze [7] und ane argelist, darumb sol derselbe munczemeister in kein pene verfallen sin, und als vil des also broche [8] wer' an eim werck, als vil sol er an eim andern werck erholen und erfullen, daz dann daz erste werck mit dem andern mit einander ußgeben werde.

8. Ez sol auch aller wehsel ane geverde zu Heidelberg in der muncze sin und anders nyrgent. wer' aber, daz ẙman in der stat zu Heidelberg daz uberfure, er sij burger oder ußman, der sol daz beßern unsern amptluden, als daruber gesaczt ist.

9. Wörden wir auch zu rade, daz wir ander muncze slahen wolten laßen, wie wir der zu rade worden, die mag der obgenante unser munczemeister dann slahen nach korn, offczal und werunge, als wir dann unsern versuchern geben werden ane geverde.

10. Auch mag der obgenante unser munczemeister dieselben unser muncze offgeben und liegen laßen, wann er wil, ane geverde, also doch, daz er uns oder unserm obirsten amptmanne zu Heidelberg, welcher dann zu ziden ist, verkůnde, wann er die offgeben und liegen laßen wolle; also mogen wir ym auch widerumb abesagen, wann wir oder unser obirster amptman daselbs yn daz bevor haben laßen wißen.

11. Auch han wir uns behalten, daz wir selber die vorgenante muncze eyn oder me gar mogen nyederlegen und abetun, wann wir wollen.

12. Wir han auch unsern vorgenanten munczemeister in unser besonder gnade, schirme und beschuczunge genomen, also daz wir wollen und gebieten bij unsern hulden, daz er nẙman ane umb gelt kein recht nit dun noch halten sol dann vor uns selber, oder wen wir an unser stat darzu bescheiden, und daz in nẙman an libe oder an gut beswern sol; aber sin wercklutde und sin knehte sollen umb unzocht, wie die genant ist, die sie gen burgern oder gen ußluten dunt oder detden, vor dem, den wir darzů bescheiden, zů recht sten.

13. Wer' auch, daz die wercklute und kneht des vorgenanten munczmeisters under yn selber dheinerley unzoht detden, sie wer' groß oder klein, darumb sol sie unser munczemeister vorgenant beßern und ander nẙman, ußgenomen dupstal, notzoge, dotslege und verrederie, dar umb sollent sie vor uns zu recht sten, oder wen wir von unsern wegen darzu bescheiden.

14. Auch hat er uns mit guten truwen globt und gesworn, getruw und holt zů sin, vor unserm schaden zu warnen und unser bestes

zu werden. Und dez zu urkund geben wir ym diesen brief versigelt mit unserm anhangenden ingesigel, datum Heidelberg in vigilia beati Bartholomei apostoli (23. Aug.) anno (13) lxxxx primo.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 8. Bl. 51.

[1] Bedingungen. [2] Probirstrich, Karat und Probirnadel. [3] Wardein. [4] geprägten. [5] adjustirt, richtig befunden. [6] entrichte. [7] Vorbedacht, Absicht. [8] Mangel.

Das Königssilber, welches in dieser und andern Urkunden erwähnt ist, war in den französischen Münzen gebräuchlich und bestand aus 23 Theilen fein Silber und einem Theile Zusatz (*Du Cange* s. v. argentum regis). Auf die Mark von 96 Gran berechnet beträgt der Zusatz 4 Gran oder $^2/_3$ Loth, und 10 Loth Königssiber enthielten also 57 Gran 6 Grän fein Silber und 2 Gran 6 Grän Zusatz; die so gemischte Mark enthielt daher nicht 10 Loth fein und 6 Loth Zusatz, sondern 38 Gran 6 Grän Zusatz, sie bestand also aus $9^1/_2$ Loth fein und $6^1/_2$ Loth Zusatz. Darnach läßt sich der Münzwerth der hieraus geprägten Silberpfenninge mit dem jetzigen vergleichen. Es gingen nämlich auf die feine Mark 1074 Stück solcher Pfenninge, der Pfenning war also ungefähr $1^1/_2$ kr. werth. Das Königssilber wurde auch Karls Loth genannt. S. oben S. 394. Es war feiner als der jetzige französische Münzfuß, nämlich $958^1/_3$/1000.

12. Herzog Leopold von Oesterreich überläßt den Schlagschatz seiner Münze zu Freiburg i. B. dieser Stadt auf Widerruf. 1399.

Wir Leupolt von gots gnaden hertzog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tyrol ꝛc., tun kunt für uns, unser pruder, unsern vettern und erben, als wir yetzund ainer müntz über komen sint ze machen und ze slahen in allen unsern herscheften und stetten, also haben wir den erbern weisen unsern lieben getrewen dem burgermeister und dem rate ze Friburg in Brißgöwe von sündern gnaden unsern tail des slegschatz, so üns zů gehort der müntz, die daselbs ze Friburg gemacht und geslagen wirdet, gegeben und geben auch wissentlich mit dem briefe in solicher masse, daz sy denselben slegschatz, was üns des zů gehört, fürbasser innemen und in iren nutz und frumen keren sullen und mügen an meniclichs irrung, doch untz an unser, der vorgenanten unser pruder und erben widerruffen an geverde. mit urkunt ditz briefs geben ze Badenwilr an suntag vor s. Michels tag (28. Sept.) nach Kristi gepürde dreutzehenhundert jare und darnach in dem newn und newntzigisten jare.

Aus einer gleichzeitigen Abschrift im alten Copialbuch der Stadt Freiburg Bl. 123. Steht auch bei Schreiber Urk. B. von Freiburg 2, 134 nach einer neuern Abschrift und ist hier mitgetheilt, um den Unterschied der Sprachformen zu zeigen.

13. Münzverein zwischen Pfalz, Baden und Speier. 12. Juni 1409.

Folgende Urkunde steht im Bruchsaler Cop. Buch Nr. 10. Bl. 166 zu Karlsruhe. Sie wird von Chmel in den Regesten des Königs Ruprecht nicht angeführt, auch Würdtwein erwähnt sie nicht.

Wir Ruprecht von gots gnaden romischer künig, zu allen zijten merer des richs, als eyn pfaltzgrave bij Rine, wir Bernhart von denselben gnaden margrave zu Baden, und wir Raban bischoff zu Spire, cantzeler des iczgenanten unsers herren des kuniges, bekennen und tůn kunt offenlich mit diesem briefe allen den, die in sehent oder horent lesen: als iczunt etwie langzijt vile und manicherley geprechen in unsern herschaften und landen als an ergerůnge [1] und abenemen der silbern muncze gewesen und noch sint, davon denselben unsern landen und luten groß und swere schaden und irrunge offerstanden und kommen sint, und noch schedelicher wachsen und offersten möchten, wo das nyt versehen [2] und underkommen worde: das wir soliche geprechen und schaden zu wandeln und zu vorkommen und durch unsers und unsere lande und lute großes notzes und notdurfft willen eyner silbern muncze an pfennigen zu slahen eyns worden und uberkommen syn in der maß als hernach geschriben sted.

1. Zům ersten sollen und wollen wir dri herren gemeyn gute pfennige munczen und slahen laßen jeglicher off syn schild [3] und zeichen.

2. Item sal ein gemischet marcke silbers acht lod fines silbers haben und sal die offczale [4] syn dry und drißig pfennige off das lod. und sal das gelt, das wir also slahen laßen, von silber wolbestendig syn nach dem korne und offczale.

3. Item sollent unser igliches münczmeister, die das gelte und pfennige slahent, zwolff schillinge pfennige vor eynen gulde geben, und einen gulden widderumb geben am wechsel umb zwolff schillinge und zwene pfennige und nit mee.

4. Und wer der were, der mee vor eynen gulden neme, dann vorgeschriben sted, oder welche münczmeister mee gebe, den sollen wir darumb straffen und pfenden laßen von ẏdem gulden zwey pfunt heller.

5. Item sal auch iglicher von uns herren gesworne versuchere und wardin haben, und sal der versucher eyn goltsmyd sin, der erber und dem zu getruwende sij, und der wardyn auch ein erber unversprochen [5] mann, dem auch zu getruwende sij. und den sollen wir heffteclich [6] und ernstlich off ire eyde entpfelen und sie sollent auch zu den

heiligen sweren, das gelte zu versuchende und zu besehend und die ysen [7] zu besorgen.

6. Und wo man sie darinn unrecht fünde, darumb sal man sie straffen, als dann dartzu gehöret und recht ist.

7. Auch sal der wardyn, der die ysen hat, das gelt offeziehen[8], und nach dem lod versüchen, ee man es münczet. und wann es dann gemünczet wirdet, so sal er es aber offeziehen, ob es an der offezale gerecht sij. darnach sal es der goltsmid versuchen in füre. ist es dann gerecht an korne und offezale, so mag es der münczmeister ußgeben.

8. Und wer' es, das eme gelte an der marcke umb eyn vierteil eins quintins zu krang [9] were, das sal man ligen laßen und nit ußgeben als lange, biß das anderes geltes als viel geslagen wirdet, das so viel beßer sij, und dann eines under das ander mischen und mit einander ußgeben.

9. Wer' es aber, das es mee dann umb ein virteil eins quintins zu krang were, so sal man es widder versmelczen und nit ußgeben.

10. Auch sollent unsere münczmeistere alle zeynen [10], daruß man die pfennige machen sal, durch ein ysen zihen, das die zeynen in eyner dicke und breide werden, und das das gelte glich beschroden werde ungeverlich.

11. Item sollen wir bestellen, das man in unser iglichs land keine ander gelte nemme dann das gelte und die pfennige, die wir mit unsern wopen und zeichen also slahen und munczen werden, in der maß als vorgeschriben sted.

12. Und wir sollen auch bestellen, das unsere armelute und die unsern in der stad zu Spire, was sie dann darinn keifen oder verkeifen werden, auch kein ander gelte nemmen sollen in deheine wise, es were denn das alt gelte, das furmals in unsern herschafften, der Pfalcze, der marggraveschafft und in dem stift zu Spire geslagen ist, das da schilde hat, und nit lyligen [11], das sal man nemmen.

13. Item sollen wir eins biderben mans uberkommen und den seczen, der sich des verstee, und yme auch darumb tün, das er luge und warneme, das das gelte, das man also slecht, gut sij und in der maß gehalten werde, als vorgeschriben sted.

14. Item das keiner, da unser münczmeistere geseßen sin, kein pagament [12] keiffen sal, dann die munczmeistere; und wer das uberfure, den sal man straffen by einer pene zwey pfund heller, als dicke das geschee.

15. Item sal nyemand, in welchem wesen der sij, das vorgenant gelte versmelczen, besniden, ußlesen oder in ander müncze verwenden;

welicher aber das dete, der sal dem herren under uns, under dem das geschee, verfallen sin in die pene, als davor geschriben sted.

16. Auch sollen wir igliche unserm munczmeister ein gewichte geben, die selben gewichte glich sin sollen eins als das ander.

17. Auch sal iglicher münczmeister synem herren von einer gemischeten marcke silbers sehs pfennige zu slefschacze geben und nit me.

18. Item wo der munczmeister unrecht funden worde, den sal der herre, under dem das geschee, darumb straffen und zu sinem libe richten laßen, als recht ist. Und welchen under uns das anginge und den munczmeister nit streffte, als vorgeschriben sted, des müncze solte man furbaß nit me nemen.

19. Auch sal die obgenant muncze, wie wir die dann da vor gesaczt haben, zehen jare nach datum diß briefs volgende gehalten und nit geergert [13] noch geminnert werden in dhein wise. Welchem aber under uns nach den zehen jaren fuget, der mag das abesagen und der sal als dann des auch nit me verbunden sin.

20. Alle und igliche vorgeschriben stucke, puncte und artickele haben wir kunig Ruprecht obgenant vor uns und unsere erben pfalczgraven bij Rine in guten truwen und rechter warheit, und wir Bernhart marggrave zu Baden, und wir Rafan bischoff zu Spire obgenannt, bij unsern furstlichen truwen geredte und globte, reden und globen in crafft dieß briefs vor uns, unsere erben und nachkommen ware, feste, stede und unverbruchlich zu halten, zu tun und zu vollenfuren, und auch bestellen gehalten werden ungeverlich, und da wieder nit zu sin noch zu tun in deheine wise, ane alle geverde. Und hat des zu orkunde unser iglicher sin eigen ingesiegel an diesen brief tun hencken, der geben ist zu Heidelberg nach Cristi geporte viertzehenhunhundert und darnach in dem nünden jare off den mitwoch vor sant Vits tag des h. merterlers (19. Juni).

[1] Verschlechterung. [2] vorgesehen. [3] Wappen. [4] Schrot. [5] unberüchtigt. [6] haftbar. [7] Prägstöcke. [8] abwägen. [9] geringhaltig. [10] Spangen. [11] Lilien. [12] edle Metalle in Barren mit Feingehalt, womit man Zahlungen (payment, pagamentum) leistete. [13] verschlechtert.

Nach dieser Urkunde wurden aus der gemischten Mark 528 Silberpfenninge geprägt, die Stückzahl (offezale) auf die feine Mark war also 1056 Pfenninge, weil die Mark 8 Loth Feingehalt hatte. Vergleicht man diese Verhältnisse mit der Münzconvention von 1837, nach welcher jetzt in einem großen Theile von Südteutschland geprägt wird, so ergibt sich folgende Reduction auf den jetzigen Münzpreis. Die Sechskreuzerstücke werden im 27 Gulden-Fuß geprägt, es gehen also 270 Stücke auf eine feine Mark, welche 1620 Kreuzer werth sind. Jene alten 1056 Silberpfenninge waren nach heutigem Gelde ebenfalls 1620 Kreuzer, denn sie enthielten 16 Loth oder eine feine Mark Silber, wie die 270

Sechser, also war der alte Pfenning nach jetzigem Münzfuße werth $1^1/_2$ Kreuzer. Auf den Schilling gehen 12 Pfenning, jener Schilling hatte also einen Werth von 18 Kreuzern, und da 12 Schilling 1 Gulden machten, so stand dieser auf 3 fl. 36 kr. des jetzigen Geldes. Die Hellerwährung war damals am Oberrhein gewönlich die Hälfte der Pfenningwährung.

Wenn an der Münze dieses neue Geld gegen altes ausgewechselt wurde, so mußte der Empfänger für das neue Geld 3 Kreuzer vom Gulden Agio bezahlen. Dieß geschah aus drei Gründen, weil das alte Geld abgenutzt und schon deßhalb schlechter war, weil die alten Geldsorten anderer Herren und Städte auch oft geringhaltig waren, endlich weil der Münzmeister für die Abgabe des Schlagschatzes durch das Wechselagio entschädigt werden mußte, daher auch im Art. 14 die Concurrenz im Ankauf von Silberbarren verboten wurde. Vgl. Quell. Samml. 1, 398.

14. Münzstätten zu Heidelberg und Oppenheim. 1420.

Wir Ludwig (IV) v. g. gn. pfaltzgrave ꝛc. bekennen ꝛc.

1. Das wir Hansen Mergentheim dem alten und Hansen Mergentheim dem jungen gebrudern, unsern munczmeistern, unser muncze zu Heidelberg und zu Oppenheim verlůhen haben und verlihen yne die auch in crafft diß brieffs die uberigen jareczale gancz uß, als dann unser mitkurfursten, unser oheim der herczoge von Gelre und wir mit einander uberkommen sin und auch verbrieft und versigelt haben, gulden zu slahen, und wollen, das sie dieselben jareczale gancz uß gulden slahen mogen mit unserm czeichen und wapen, wie wir yne dann die forme in den ysen geben.

2. Und sie sollent auch dieselben gulden in aller der maße und wise, werde und bestande slahen und munczen in aller der maße und wise, als dann die besiegelten briefe, die unser mitkurfursten, unser oheim der herczog von Gelre und wir daruber gemacht und versigelt haben, ußwisent ane geverde.

3. Darczu sollent sie auch die vorgenante jareczale uß slahen in unser muncz zu Heidelberg eynen kleinen silberin pfennyng, mit unserm zeichen und wapen, wie wir yne dann die forme in den ysen geben, in der große als eyn Straßburger pfennyng ieczund ist, nach kôrn, offczale und werunge, als hernach geschriben stet.

4. Item sal die gemischte marck silbers acht loyt fines silbers haben und sal die offczale sin 37 pfennyng off das loyt, und sollent dieselben pfennynge an korn und offczale also wol bestendig sin.

5. Und derselben pfennynge sollent die vorgenanten unser munczmeister czwelf schillinge vor eynen gulden geben, und eynen gulden widderumb an dem wechsel geben, umb czwelf schillinge und czwene pfennynge, und nit mee.

6. Und wer das uberfure und mee vor eynen gulden gebe oder

neme, dann als vorgeschriben stet, der sal von ye dem gulden dry schillinge pfennynge zu pene verfallen sin. der selben pene man auch nyemand faren laßen sal. wir wollen auch, das dieselben pene halb uns und das ander halbteil in unsern stetden unserm schultheißen und burgermeistern, und in unserm lande unsern vogten, viczdummen und lantschribern, in der ampt sich dann das verhandelt, zu eyner iglichen czijt werden und gefallen sollen.

7. Auch wollen wir, das unser geswornе versucher, die wir iczund haben, oder die wir hernach seczen werden, mit fliße besehen und verwarnen, das kein gelt ußgeben werde, eß sij dann vor an korn und an der offczale und mit allen sachen, die darczu gehorent, versuchet und gerechtvertiget.

8. (Wie Art. 4 der Urk. Nr. 11.)

9. Mit namen sollent sie uns von eyner iglichen gemyschten marck silbers siben pfennynge zu sleheschacz geben und nit mee.

10. Auch wollen wir, das unser wardine, der die isen hat, das gelt uffcziehen und nach dem lode versuchen solle, ee man es munczet, und wann es dann gemunczet wirdet, so sal er es aber offcziehen, ob ez an der offczal gerecht sy. (Vgl. Urk. 13. Art. 7. bis 10).

11. Darnach sal es dann der versucher in dem fure versuchen; ist es dann gerecht an korn und offczale, so mogent es die munczmeister ußgeben.

12. Und wer' es, das eyn gelt an der marcke umb eyn virteil eyns quintyns zu kranck were, das sal man liegen laßen und nit ußgeben als lange, bis das anders geltes als vil geslagen wirdet, das so viel beßer sij, und dann eyns under das ander mischen und mit einander ußgeben.

13. Wer' es aber, das es mee dann umb eyn virteil eyns quintyns zu kranck were, so sal man es wider versmelczen und nit ußgeben.

14. Auch sollent die obgenanten unser munczmeister alle czeyne, daruß man die pfennynge machen sal, durch eyn isen cziehen, das sie in eyner dicke und breide werden, und das das gelt gelich geschroten werde ungeverlichen.

15. Wir wollen auch, das man zu Heidelberg in unser stadt und in andern unsern stedten und lande uberale hie dißsijt Rynes kein ander gelt nemen solle dann das gelt und die pfennynge, die die obgenanten unsere munczmeister also munczen und slahen werdent, ußgenommen die pfennynge, die man nennet Weckeler, die unser lieber herre und vatter selige vor czijten hat laßen slahen.

16. Eß sal auch aller wechsel zu Heidelberg in der muncze sin und nyrgent anders wo; wer aber das uberfure, der sal uns, unsern amptluden und den unsern, als vorgeschriben stet, als dicke das geschee, von iglichem gulden drij schillinge pfennynge zu pene verfallen sin.

17. Eß sal auch nyemand, in welichem wesen der sij, das vorgenante gelt versmelczen, besnyden, ußlesen oder in der muncze verwenden; und wer das uberfure, der sal uns von iglichem pfennynge eyn pfunt pfennynge zu pene verfallen sin; dieselbe pene uns auch alleyn zugehoren und werden sal.

18. Und wer' es, das die obgenanten unser munczmeistere an der muncze unrecht funden wurden, so wollen wir sie auch darumb straffen und darumb von yne laßen riechten als recht ist.

19. (Wie Art. 9 in der Urk. 11.)

20. (Wie Art. 10 in Nr. 11 mit dem Zusatz vierteljähriger Aufkündigung von beiden Theilen).

21. (Wie oben Art. 12. mit der Ausdehnung: das sie nyrgent zu rechte sten sollen, dann vor uns selber, oder wenn wir &c.)

22. (Wie Art. 13. zu der Urk. 11.)

Und des zu urkunde so haben wir den obgenanten unsern munczmeistern diesen brief geben &c. der geben ist zu Heidelberg off den samßtag vor dem sonntage, als man singet in der heiligen kirchen misericordia domini (20. April) in dem jare &c. 1420.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 10 Bl. 8 im Karlsruher Archiv. Nach dieser Urkunde blieb zwar die Mischung der Mark wie in der Urk. von 1409 (Nr. 13), aber die Stückzahl der Silberpfenninge wurde vermehrt, es wurden nämlich 1181 Pfenninge auf die feine Mark geprägt. Der Pfenning war also nach jetzigem Münzfuße nur werth $1,^{37}$ Kreuzer. Da jedoch auch von diesen Pfenningen 12 Schilling für einen Gulden gerechnet wurden, so hatte dieser Gulden einen Werth von $197,^{28}$ Kreuzern, oder 3 fl. $17,^{28}$ Kreuzern, und der Schilling war werth $16,^{44}$ Kreuzer. Diese Urk. war nöthig, weil die vorige Nr. 13 abgelaufen war, auf welche wie auf Nr. 11 sie zugleich Rücksicht nahm.

15. Werthbestimmung und Wechselagio der Münzen zu Straßburg. Um 1460.

Von der münsse. Es sollent der hůter uff der münsse, der stett münczemeister und einer von den goltsmiden, die drie zům mynsten zům halben jore ein mål und wann sie es nottürft beduncket, allerley guldin und ander münsse, die alhie nit genge und gebe sint, versůchen in dem füre und sollent dann ye das golt und münsse nach irem werde schaffen geseczet werden [1], und sol man die münssen ouch nemen nach

irem werde. und wer' daz ein nuwe münsse uff stunde[2], so balde sie die gewar werden, die sollent sie ouch uffseczen[3] und versůchen, uff daz aller mengelich wisse, was die getůn möge.

Item die münsser und wehsseler, die zů bancke siczent, und hußgenossen sint, sollent ouch nit me dann von zwölf meczblancken einen pfenning zů gewynne nemen und an zwenczig blappharten ouch einen pfenning, und sollent der stett münssen geben nach dem und sie uff geseczet sint und daran keinen gewinn nemen. und was rinisch guldin inen zů handen koment, an der eime sollent sie nit me dann einen pfenning zů gewynne nemen, und von einer kronen, eim ducaten oder Jennower zwen pfenning. und waz under eim rinschen guldin ist, mögent sie nemen und geben wie sie wöllent ungeverlich.

Aus dem Ordnungbuch zu Straßburg Nr. 21. Bl. 25. geschrieben um 1460. Der Metz-blanke war eine weiße Silbermünze von Metz, welche damals in Straßburg $1^1/_3$ Blapphart galt. Die Metallprobe der Münzen geschah regelmäßig auf trockenem Wege, wie hier ausdrücklich gesagt ist „im Feuer," nämlich auf der Kapelle. Jetzt geschieht sie auf nassem Wege durch Auflösung.

[1] sollen für die Tarifirung sorgen. [2] auffäme. [3] auf die Kapelle setzen.

16. Abrechnung mit dem Gold- und Silberlieferer Hans Herbst. 1496.

Wir Philips v. g. g. pfaltzgrave ꝛc. bekennen, das uns der ersam unser caplan und lieber getruwer meister Hans Herbst von Luterburg, der dan bisher lieferer in unser kurfurstlich montz, wir hie zu Heidelberg halten, us unserm befelh gewest, uff hüt dato rechnung siner innem und ußgab, nemlich wes er von uns und unsern wegen enpfangen und umb silber und golt, in die montz gelifert, ußgeben hat, auch im an platen wider herus gelifert, desglych des uncosten uff dieselb unser montz gangen von kathedra Petri an im funff und nuntzigisten bis natalis Christi (22. Febr. bis 25. Dec. 1495) alles im selben jare gethon hat. und als sin innom und usgab gegen einander glegt, uffgehaben und verglycht, pleipt er uns an solcher verglychung schůldig sechzehen gůlden. herumb so sagen wir ine fur uns und unser erben aller siner obbestimpter innam und ußgab in gerurtem jar and zyt gescheen, quit, ledig und los, ußgeschyden die 16 gůlden er uns zů thon plyben ist. Zů urkund ꝛc. datum Heidelberg mitwuchs noch Erhardi (13. Jan.) anno etc. (14) nonagesimo sexto.

Noch dato dis receß hat uns. gn. h. genantem meister Hansen die 16 gůlden geschenckt und ledig erzelt.

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 16. Bl. 245.

17. Eid des Münzmeisters zu Freiburg im Breisgau. 1498.

1. Ir werden swéren, zu müntzen rappenpfenning, dero dryssig und acht rappen uff ein lot gangen, das dann die geschickt marck siben lot fins sal halten.

2. Desglichen helbling, dero 76 uff ein lot gangen, da dann die geschickt marck $6\frac{1}{2}$ lot und 1 quintlin sol halten. und sol hiemit allweg die achtest marck zu helblingen geslagen und mit rynischem gewycht uffgezogen und abgewégen werden.

3. Item ir sollent auch die müntz erberlich, trewlich und uffrechtlich versehen, damit kein untruw von üch oder den üwern erfunden werd'; dartzu kein müntz ußgeben noch ußgan laussen, sie sey dann zuvor durch die amptlüt, darzu geordnet, gerechtvertigt, bewert und erlaupt.

4. Darzu sollent ir üch umb all vergangen sachen, so sich die zit und je, auch die üwern hie wonend, begeben wurden zwuschen üch und andern, rehtens alhie vor geriht on wegerung benůgen laussen.

5. Item ir sollen alles silber, so üch überlyfert wurdet, widerumb allermåß antworten und wéren, dann ob daran ye zu zyten mangel erfunden, so wurd man üch das an üwerm lon abziehen.

6. Item die geordenten amptlüt, ob sich begéb an einer marck, sollent sie üch umb 1 grien oder zwo, so das am gewicht manglen wurd', nachgeben, aber ob sich herwider erfunde, das es umb so vil furschlug, so sol man auch davon nichts verbunden sin.

7. Item ob auch an eim lot ye zu zyten an den rappen umb ein halben rappen, deßglichen an helblingen mangel sin wurd', so wil man üch das fur unwérschaft nit anziehen, sonder zulaussen, doch also, das hie inn gantz kein gevérd gebrucht werd'.

8. Davon gibt man euch zu lon von einer geschickten marck rappen 4 schill. pfenn., und von einer geschickten marck helbling 5 ß ₰ für all üwer arbeit, costen und was üch betrifft, ußgenomen wardiner-, uffzieher-, probierer- und stempfelgraber-lon.

Aus dem Münzbuch Nr. 7. im Archiv der Stadt Freiburg, welches eine große Menge ungedruckter Münzurkunden v. 1425 bis 1564 enthält.

Im Jahr 1498 bestand also zu Freiburg folgender Münzfuß. Auf die rauhe Mark gingen 608 Rappen, auf die feine $1389\frac{5}{7}$; der Rappen war also etwas mehr als einen Kreuzer werth (ungefähr $1\frac{1}{25}$ kr.). Die gemischte Mark für die Rappenpfenninge blieb 7löthig wie im Jahr 1458 (S. oben S. 406), aber die Stückzahl der Rappen wurde um 4 auf das Loth vermehrt, der alte Rappe war daher um etwa $\frac{1}{2}$ Kreuzer besser als der neue. Von den Hälblingen gingen 1216 auf die rauhe, und $2882\frac{10}{27}$ auf die feine Mark, es war demnach ein Hälbling werth etwa $\frac{1}{2}$ Kreuzer. Das Mengeverhältniß der Hälblinge

zu den Rappenpfenningen war 1 : $3^1/_2$ oder wie 2 : 7, d. h. auf 4256 Rappen wurden 1216 Hälblinge geschlagen. Der tägliche Kleinverkehr bedurfte folglich etwas über $^1/_3$ der geringsten Scheidemünzen zu seinem Umsatz.

Berechnet man aber diese Angaben auf das alte leichte Freiburger Pfund, welches $473,^{650}$ Gramme wog, so war die Freiburger Mark $236,^{625}$ Gramme, also $2,^{970}$ Gramme schwerer als die Kölner. Die $1389^5/_7$ Rappen der feinen Freiburger Mark machten daher $1640^1/_2$ Kreuzer unsers Geldes und der Rappe nicht ganz $1^1/_6$ Kreuzer. Im Großen waren solche Unterschiede allerdings bedeutend, im Kleinverkehr wurden sie weniger gefühlt, dennoch wollte man sie vermeiden und nahm daher rheinisches, d. h. kölnisches Gewicht an. Der Münzmeister bezahlte keinen Schlagschatz mehr wie früher, sondern bekam davon einen verhältnißmäßigen Antheil für seinen Lohn, wodurch Bestimmungen wie oben S. 426 wegfielen.

M.

Hessische Urkunden und Regesten.

Von 1136 bis 1295.

Wenn es überhaupt richtig ist, daß von den Landestheilen des Großherzogthums Hessen verhältnißmäßig mehr Urkunden bekannt gemacht sind als von manchem andern Lande, so gilt dieß besonders von Rheinhessen, dem Sitze der beiden Bistümer Mainz und Worms, deren Urkunden hauptsächlich von Würdtwein, Gudenus, Schannat und Joannis herausgegeben sind*. Aber nicht minder wahr ist es auch, daß noch manche Nachlesen und Berichtigungen früherer Abdrücke zu machen sind, ehe man zu einer urkundlichen Vollständigkeit gelangen kann, und daß für diesen Zweck in neuerer Zeit wenig geschehen ist, weil man sich mehr mit Bearbeitung der Geschichte Rheinhessens als mit Urkundensammlung abgegeben hat**. Böhmer dagegen gab im zweiten Theile seiner Fontes (1845) über Worms und Mainz treffliche, zum Theil ungedruckte Geschichtsquellen, was mit verdientem Danke anerkannt wird und wohl einen andern aufmuntern könnte, sich an eine urkundliche Geschichte der Stadt Worms zu machen.

Würdtwein begnügte sich zuweilen mit Copialbüchern, ohne es zu sagen, welche weder vollständig noch genau den Urkundenvorrath der betreffenden Klöster enthielten. So stammen seine Urkunden des

* Archiv für hessische Geschichte 1, 284.

** Obgleich die Annales Bingenses von J. Scholl, herausg. von E. Sander, Bingen 1850, keine Quellen im strengen Sinne heißen können, so ist doch ihr Abdruck verdienstlich und macht den Wunsch nach der Ausgabe der Zornischen Chronik von Worms rege.

Klosters Eußersthal bei Annweiler aus einem Copialbuch, ebenso seine Abdrücke im Chronicon Schönaugiense, deshalb ist in dieser Zeitschrift schon Manches nach den Originalen ergänzt und berichtigt worden*. Eine vollständige Sammlung der Urkunden des Klosters Schönau bei Heidelberg wäre ein schätzbares Material, denn dieses Kloster war in drei Bistümern begütert (Speier, Worms und Mainz), und hatte nebstdem in Frankfurt einen Hof, wodurch es in viele Verbindungen kam, welche durch seine Urkunden erklärt werden könnten**.

Folgende Urkunden kommen aus dem Archiv der ehemaligen geistlichen Administration zu Heidelberg und befinden sich in Karlsruhe. Schon Würdtwein und Lamey haben jenes Archiv benutzt, und dieser daraus mehrere Abschriften an Grandidier geschickt, der sie unter den Urkunden seiner Geschichte des Elsasses abdrucken ließ***. Meine Absicht ist nur Ungedrucktes zu geben und dadurch auch Stoff zu liefern für den dritten Theil der hessischen Regesten von Scriba, die Rheinhessen enthalten sollen. Wenn auch aus Versehen eine schon gedruckte Urkunde mit unterläuft, so wird sie jedenfalls nach dem Originale mitgetheilt, und ist ihr Abdruck deshalb nicht ohne Nutzen.

Die beiden Werke von Walther über die Literatur der hessischen Geschichte und das eben genannte von Scriba sind zwei vortreffliche Hülfsmittel der Geschichtforschung, wie sie jedes Land besitzen sollte, sie verläßigen den Sammler über das Gedruckte und geben dem Bearbeiter Uebersicht seines Gegenstandes, wodurch sowohl zeitraubende

* Nach der Bemerkung in den Subsid. dipl. 11, 168 scheint es, Würdtwein habe sich auch darum an die Copialbücher gehalten, weil deren Urkunden von den Notaren beglaubigt waren. Für die Treue der alten Schreibung und Sprache nützt aber die Beglaubigung der Notare nichts, denn sie waren rücksichtslose Modernisirer und Handwerksschreiber.

** Wie oft Schönau in andern Urkunden angeführt wird, mögen schon einige Belege beweisen. Baur's Urk. Buch von Arnsburg S. 234. 313. 322. 384. 460. *Gudeni* cod. 5, 644. Frey und Remling's Urk. Buch v. Otterberg 45. 116. 429. Würdtwein hat in seinem handschriftlichen Monasticon Wormatiense zu Heidelberg sein chron. Schönau. durch viele Regesten und Abschriften ergänzt, gibt aber nicht an, wo sich die Originalien befanden.

*** Dieß geschah besonders im zweiten Bande seiner Pièces justificatives p. CXLVII. CCXXIII u. a., wo auch die Fehler der Abdrücke Schöpflins sowohl in der Alsat. dipl. als der hist. Zar. Bad. oft nachgewiesen sind. Obige Pièces just. sind nicht im Buchhandel erschienen, es existiren nur wenige Exemplare, wovon das Karlsruher Archiv eines besitzt. Es enthält Urkunden von Nr. 425 bis 637, darunter viele, die anderwärts nicht gedruckt sind und die Grandidier in seiner gelehrten Weise erläutert hat.

Voruntersuchungen erspart, als auch Gedächtnißfehler vermieden werden.

1. Erzbischof Albrecht I von Mainz bestimmt den jährlichen Zins von 6 Huben zu Mechtersheim für die Beleuchtung seiner Hoffapelle zu Mainz. 7. März 1136.

✝ C. In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit omnibus tam presentis quam futuri temporis Christi fidelibus, qualiter ego Adelbertus divina misericordia Mogontinus archiepiscopus et apostolicę sedis legatus de predio meo, quod habui in Mechtersheim [1], in Spirensi pago, sex mansos ad capellam curtis nostrę in Mogontia, parieti ęcclesię beati Martini contiguam et a nobis a fundamento constructam, pro remedio animę meę tradidi, ea videlicet conditione, ut de ipsis eidem capellę per singulos annos decem solidi ad usus luminarium persolvantur. Huius itaque doni delęgationem rite et absque omni contradictione factam eosdem mansos fideli nostro Sigefrido et eius heredibus in perpetuam hereditatem concessimus, eo tenore, ut prefatę capellę predictum censum annuatim in festo sancti Martini persolvant et ita deinceps libera et quieta possessione cętera possideant. Huius igitur rei seriem testamenti auctoritate stabilientes presentemque paginam sigilli nostri impressione muniri precipientes sub anathemate interdicimus, ne quis contra eam venire aut infringere audeat, sed in omni temporis huius ęvo rata et inconvulsa permaneat. Testes fuere: Liutfridus abbas de Selingestat [2]. Heinricus prepositus maioris ęcclesię. Heinricus custos eiusdem ęcclesię. Marcholfus prepositus de Ascaffenburc. Heinricus prepositus de Binga. Adelhardus prepositus de sancto Severo [3]. comes Bertoldus de Nůringes [4]. Berewîs de Ascaffenburc et frater eius Megenlaus. Gerhardus et frater eius Engelhardus de Kelberowe [5]. Ministeriales vero beati Martini: Embricho vicedomnus. Chůnradus et frater eius Volmarus. Eigelwardus de Gisenheim [6] et frater eius Růdolf. Herolt. Kraft. De Alta villa [7] Roho. Gernot. Hartlieb marscalci et alii quam plures, qui hęc viderunt et audierunt.

Acta sunt anno dom. incarn. M°. c°. xxx. vi°. indict. xv. regnante rege Lothario II. anno regni eius XII°. imperii vero III°. Datum in Seligenstat. Non. Mart. feliciter. amen.

[1] oberhalb Speier. [2] Seligenstadt am Main. [3] in Erfurt. [4] Nürings, lag zwischen Falkenstein und Königstein in Nassau. [5] Kälberau, östlich von Hanau. [6] Geisenheim im Rheingau. [7] Eltville im Rheingau.

Von dem aufgedrückten Siegel ist nur die Spur vorhanden.

2. Bischof Konrat II von Worms entscheidet den Streit über die Zutheilung des Klosters Enkenbach. 1190.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cuonradus secundus dei gracia Wormaciensis ecclesie episcopus licet indignus Dudoni venerabili abbati Monasterii [1] et Enkenbach [2] cunctisque sibi canonice succedentibus in perpetuum. In querimoniis rationabili judicio vel transactione decisis cautum est, decisionis formam scriptis memorabilibus annotare, ne vel malignantium insidiosa sagacitas, aut preteritorum ignara posteritas sopitas iterum presumat excitare. Ad noticiam igitur tam presentis etatis quam secuture posteritatis deducere curavimus, qualiter a serenissimo domino nostro Heinrico Romanorum rege augusto in mandatis accepimus, ut litem, que inter fratres Monasterienses et fratres Odderburgenses [3] super jure proprietatis cenobii in Enkenbach vertebatur, canonico fine decideremus, nec non et eos, qui in causa prevalerent, confirmationis nostre bulla in posterum muniremus. Porro cum regie auctoritatis edicto utraque pars judicio nostro sisteretur, et contestatio litis ageretur, fratribus Monasteriensibus per sententiam judicatum est, ipsos quidem in causa optinere debere, si legitimis testibus convincerent, quod Hunfridus, qui jure fundationis ex magna parte fruebatur, quique iam dictum cenobium quondam a prima scilicet fundatione Monasteriensibus, deinde vero Odderburgensium ordini dicaverat, novissime communicato consilio et assensu parentum suorum ab Odderburgensi possessione per alterius donationis recompensationem amicabiliter exemerit, et Monasteriensibus legitima donatione contulerit, nec non et illam proprietatem per quinque annorum quietam possessionem se conservasse. quod nimirum in presentia cleri nostri et burgensium sub numero legitimorum testium per sententiam exquisito sufficienter probantes in causa optinuerunt. Nos igitur regie jussionis executioni operam dantes possessionem et proprietatem suam eis adjudicavimus et ut omni evo inviolatam optinere valeant, confirmationis nostre sigillo presentia scripta super hoc communimus. Si quis vero hanc nostre confirmationis traditionem ausu temerario infringere attemptaverit, auctoritate apostolorum Petri et Pauli et domini pape Clementis ac nostra se noverit excommunicationis penam et indignationem dei omnipotentis ac dampnationem Jude traditoris meruisse. Facta sunt hec anno dominice incarnationis MCXC. indict. VIII^{a}. presidente Romane sedi Clemente. Imperante Friderico gloriosissimo Romanorum imperatore augusto. regnante filio ejus Heinrico Romanorum rege augusto et nobilissima conjuge eius Constantia augusta. Testes clerici, qui presentes erant, subscripti sunt, Lupoldus Nuhusensis [4] prepositus. Herboldus decanus de domo. Mar-

quardus prepositus s. Pauli. Eberardus cantor de domo. Heinricus Smucelinus. Hartungus. Baldemarus. Godebertus. Rudegerus de Harwisheim. Meingotus cellarius. Heinricus portenarius. Giselbertus decanus s. Pauli cum suis concanonicis. Rudolfus decanus (s.). Andree cum suis concanonicis. Fridericus decanus s. Martini cum suis concanonicis. Abbas de Eberbach[5]. Dudo abbas Monasteriensis. Burcardus quondam abbas. Peregrinus abbas de Rodenkirchen[6]. Udalricus prepositus de Lutra[7]. frater Cunradus. Gerlacus de valle s. Marie[8]. Dudo prepositus de Enkinbach. Reginbodo de Hagene[9]. Nicolaus prior de Munstre. Volmarus de Lutra. Ludewicus de Stetin[10]. Anshelmus cellarius et Hunfridus de Munstre. Hugo sacerdos de Albesheim[11]. Johannes sacerdos de Horbach[12]. Cunradus sacerdos de Loginsfelt[13]. Testes laici: Cunradus ante monetam. Wicnant. Gernot. Gernot et frater ejus Gerhart. Wolframus. Sifrit. Hildebolt. Johannes de W . . . swilre[14]. Helwic de Lammensheim[15]. Gelfrat et Cunrat de Freinisheim[16]. Wirih. Ripreht. Edilwin de Hergisheim[17]. Cuno et Cuno filius eius. Heinrih de Cagelstat[18]. Johannes. Cuno. Arnolt. Geldolt. Durinkhart. Hesse. Cunrat. Huc de Guntheim[19]. Anshelm. Simon. Regenfrit. Fokelin de Alsenzebrunnen[20]. Stephanus. Diderich. Volmar de Elrestat[21]. Stephanus. Jacob de Biscouisheim[22]. Engilfrit. Eggibreht de Stetin. Diderih de Aplamonstre[23]. Godefrit de Schornisheim[24]. Diderih de Cazwilre[25]. Wecil. Heinrih. Hartunc de Houcheim[26]. Heinrih. Rugger. Wernhere de Abinheim[27] et alii quam plures

[1] Münsterdreisen, lag bei dem Dorfe Dreisen westlich von Göllheim, jetzt Münsterhof. [2] Enkenbach bei Kaiserslautern. [3] Otterberg nördlich von Kaiserslautern. [4] Neuhausen bei Worms. [5] im Rheingau. [6] nördlich bei Kirchheimboland. [7] Kaiserslautern. [8] Marienthal am Donnersberg. [9] Hane bei Bolanden. [10] Stetten östlich bei Kirchheimboland. [11] Albsheim bei Stetten. [12] Bei Waldfischbach. [13] Lohnsfeld bei Winnweiler. [14] ist durch ein Loch im Pergament defekt. [15] Lambsheim. [16] Freinsheim bei Dürkheim. [17] Herrheim am Berg bei Freinsheim. [18] Kallstatt bei Dürkheim. [19] bei Pfeddersheim. [20] Alsenzborn am Ursprung der Alsenz. [21] Ellerstatt östlich von Dürkheim. [22] am Main bei Mainz. [23] Münsterappel westlich von Alzey. [24] Schornsheim bei Wörrstadt. [25] Katzweiler nördlich von Kaiserslautern. [26] Hofheim auf dem rechten Ufer bei Worms. [27] Abenheim zwischen Herrnsheim und Westhofen.

Von dem Siegel sind nur die rothen Seidenfäden noch übrig. Wer sich die Mühe geben will, den verstümmelten und sonst fehlerhaften Abdruck dieser Urkunde bei *Schannat* hist. Worm. 2, 87. durchzusehen, wird nicht zweifeln, daß ein vollständiger und richtiger Text nöthig war. Bemerkenswerth sind die Namen der Zeugen aus der Heldensage, weil sie deren Bekanntheit in Worms schon vor der letzten Abfassung des Nibelungen-Liedes beweisen.

3. Vergleich zwischen dem Probst zu Kaiserslautern und dem Pfarrer zu Ramstein über Pfarrzehenten und Pfarrgut zu Spesbach. 23. Febr. 1219.

In nomine domini amen. Sifridus dei gratia sancte Maguntinentis sedis archiepiscopus. Universis intuentibus istud scriptum salutem et dilectionem in domino. Acta hominum litteris utiliter commendantur, que ipsorum notitiam posteris representant et secuture scrupulum cauillationis excludunt. eapropter pagine presentis inditio cunctis esse volumus manifestum, quod cum inter dilectos filios Hartmudum prepositum de Lutrea et Landolfum plebanum de Ramstein super quibusdam decicimis et manso dotali capelle de Spespach dudum questio verteretur, tandem inter se pars utraque convenit taliter statuendo, quod prepositus Lutrensis plebano de Ramstein singulis annis dabit quatuor maldra siliginis et totidem avene et duos agnos titulo pensionis, quod similiter observabitur a successoribus eorundem, cessante lite qualibet in futurum. Ut autem huius negotii status irrevocabilis perseveret, cartam hanc conscribi iussimus et sigilli nostri robore communiri. Testes sunt: Gebeno abbas s. Albani. Gerbodo prepositus s. Petri. Arnoldus s. Petri, Rimundus s. Stephani scolastici. Fridericus s. Victoris canonicus in Maguntia. Hunfridus et Ulricus de Wilrebach et de Ramstein vicarii. Sifridus plebanus de Aspach et alii quam plures. Datum Maguntie VII kal. Martii, potificatus nostri anno nonodecimo.

Von dem Siegel sind nur die rothen und weißen Seidenfäden übrig. Erzbischof Sigfrit II wurde 1200 gewählt. Ramstein und Spesbach liegen bei Landstuhl, Weilerbach nordwestlich von Kaiserslautern und Aschbach südlich von Lauterecken.

4. Güterkäufe des Klosters Otterberg zu Hesloch. Zwischen 1222 und 1227.

In nomine domini nostri Jhesu Christi amen. Gerbodo dei gracia prepositus maioris ecclesie Maguntine. Solet evenire frequenter, ut ea, que sunt a fidelibus fideliter ordinata, mendaciis perfidorum corrumpantur, nisi noticie posterorum scriptis et testibus diligenter fuerint commendata. eapropter noverint universi presentium inspectores, quod nuncii abbatis et conventus de Otterburc apparentes in nostra presentia demonstrarunt nobis, quod comparassent in Heseloch[1] a Gerungo sculteto de Ditelensheim[2] non pauca iugera, quorum numerus et loca presenti scedule in hunc modum sunt adnotata. *In Durencheimer brukken*[3] jugerum 1, *in paffenpade* 2, in ponte Maguntino duo, *in diffenburnen* 2, *in steinbuhele* 1 et dimidium, *in slidewege* 7, contra villam 3 et dimi-

dium, in via Maguntina 1, retro curtim 12, *in hizzechen stein* 1, in via Berhteim[4] 1 et dimidium, in ascensu montis 1, in Hache 7 quartalia, contra pontem 4 et ibi prope 1, in via Monzencheim[5] 1, retro ecclesiam 1 et dimidium, in Lewilre 1, in monte Heseloch 2 vinéti, in Berhtheim 3, etiam vinéti, et dimidium, in nostra parte 7, *in curzen gewande* 2 vineti. Super hiis omnibus idem G. recognovit et ecclesie de Otterburc coram testibus resignavit, quorum nomina sunt hec. uxor ipsius cum filio Merbodone et aliis liberis. Cuono Holzappel. Albreht de Appenheim[6]. Heinrich Calp. Herman senex. Conradus de Blendensheim[7]. Wernerus Stolzgrano. Gerungus longus. Hilbreht filius eius. Gerungus cognatus eiusdem. Wernerus de Eschelbrunnen[8]. Hildebertus filius Mehtildis. Heinricus de Hessenheim[9] et alii, omnes de Ditelesheim. Hec autem ne ab aliquo valeant irritari, petentibus ipso Gerungo cum fratribus et abbate, presens scriptum sigilli nostri fecimus appensione muniri.

[1] Heßloch nordwestlich bei Osthofen. [2] Dittelsheim östlich von Alzei. [3] Dorndürkheim nördlich von Heßloch. [4] Bechtheim zwischen Osthofen und Heßloch. [5] Monzenheim bei Osthofen. [6] der Schreibung nach Appenheim bei Oberingelheim, aber wol richtiger Abenheim bei Osthofen. [7] Blödesheim im Kanton Osthofen. [8] Esselborn bei Oberflörsheim. [9] Essenheim nordwestlich bei Niederolm.

Parabolisches Siegel in bräunlichem Wachs, der obere Theil vollkommen erhalten, der Fuß aber mit der umgewickelten Baumwolle und Leinwand zusammengeschmolzen. Sitzender Probst mit fein gezeichnetem Gewande, hält in der Rechten einen Zweig, in der Linken ein geschlossenes Buch. Umschrift: † GERBODO MAIOR ..... ARCHIDIACON9. Diese Urkunde steht nicht in Frey und Remling's Urk. Buch von Otterberg, wol aber eine andere von 1227, S. 35, worin sich Gerbodo auf diese Urkunde bezieht. Da er von 1222 bis 1235 Domprobst war (*Würdtwein* subsid. nov. 6, 21), so fällt die Urkunde zwischen 1222 und 1227.

5. Vergabung zweier Häuser zu Worms an das Kloster Schönau. 19. März 1241.

B. decanus et capitulum maioris ecclesie Wormatiensis. Noverint universi presentem litteram inspecturi, quod Eberzo et uxor sua Liebeze in vico lane duas domos, inter curiam Sconowiensem et estuarium in loco dicto *Crazzewingel* sitas, et pomerium ibidem ecclesię beatę virginis in Sconowia pro remedio animarum suarum in presentia nostra et domini fundi, videlicet Gerhardi filii Humberti, contulerunt iure proprietario in perpetuum possidendas, et eadem bona predicti E. et L. receperunt ab eadem ecclesia sub annuo censu duarum librarum cere ipsi ecclesię, quo ad vixerint, solvendarum. et ut hec donatio rata et incon-

vulsa permaneat, presentem litteram ad facti memoriam exinde conscriptam sigillo ecclesię nostrę fecimus roborari. Actum anno domini. M°. cc°. xlj°. XIIII° kal. Aprilis.

Von dem Siegel sind nur die Pergamentstreifen übrig. Auch im Monasticon Wormat. 1, fol. 117 führt Würdtwein diese Urkunde nicht an.

6. Vermächtniß an das Kloster zu Kaiserslautern. 6. Nov. 1266.

E(berhardus) dei gracia Wormaciensis episcopus omnibus hanc litteram inspecturis noticiam subscriptorum. Constitutus coram nobis, Walramo preposito et Burchardo decano Wormaciensi Eberhardus de Lutra [1], canonicus ecclesie Worm., publice exstitit protestatus, quod medietatem bonorum suorum campestrium, que apud Lutram consistunt, sex iornalibus dumtaxat exceptis, quos suo commodo reservavit, preposito et conventui de Lutra ob salutem anime sue, patris, matris atque parentum suorum omnium memoriam perpetuam, et ut dominum Jhesum Christum efficeret sue substancie coheredem, legavit liberaliter contulit et donavit hoc pacto, ut quamdiu viveret, libram cere de bonis ipsis monasterio Lutrensi solvere debeat annuatim et post mortem suam cum omni integritate et utilitate ipsi monasterio bona eadem proveniant atque cedant. hoc tamen sibi licitum esse voluit et permissum, ut quandocumque bona alia centum libris empta dictis fratribus duxerit conferenda, ad ipsum prescripta bona, que iam in testamento legasse videtur, libere et absque difficultate qualibet revertantur. Ipsi autem fratres anniversarium diem ipsius Eberhardi, postquam de medio fuerit evocatus, patris, matris ac fratris sui in perpetuum peragent reverenter et in quorumlibet anniversario predictorum hospitali ibidem dimidium maldrum tritici annuatim dare in perpetuum tenebuntur, insuper et in capella beate Katherine missas singulis diebus perpetuo celebrabunt. In testimonium et robur validum premissorum dictus Eberhardus litteram hanc nostro, prepositi et decani premissorum sigillis peciit communiri. Datum anno dom. M°. cc°. lx. sexto. VIII idus Novembris.

[1] Kaiserslautern.

Erstes Siegel. Sitzender Bischof, in der Rechten den Krummstab, in der Linken das aufgeschlagene Evangelium. Umschrift etwas zerstört: .. BERHA ..... MACIENSIS EPISC ... Parabolisch in grauem Wachs wie die andern. Zweites Siegel. Stehender Priester, hält ein geschlossenes Buch auf der Brust. Umschrift: † S. WALD*rami p*REPOITI WORMACIENC*is*. Drittes Siegel halb zerbrochen. Der Apostel Petrus (Patron des Doms) mit erhobenem Schlüssel steht vor einem knieenden Priester, von dem nur der Kopf und die Hand noch übrig ist. Umschrift: ... BVRCHARDI D*ecani* .... W*o*RMACIENS*is*.

7. Bestättigung der ertheilten Ablässe für Lorsch. 1. Sept. 1266.

W.(ernherus) dei gracia sancte Maguntine sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, dilectis in Christo . . . preposito et conventui Laurissensi salutem in domino. ut et vestram ecclesiam honoremus et aliorum saluti per honorem vobis exhibitum consulamus, indulgentias, si quas coepiscopi nostri, gratiam et communionem apostolice sedis habentes, rite contulerint venientibus ad dedicationem monasterii vestri seu in revolutionibus mensium primi anni vel in anniversariis dedicationis ipsius et in contritione animi ac humilitate spiritus tunc divine propiciationis gratiam petituris, ratas habemus et gratas, vobisque presentium testimonio confirmamus. Datum Maguntie kal. Septembris anno dom. M^{o}. cc^{o}. lxvj.

Siegel abgefallen. Der Namen des Probstes ist nicht bemerkt, sondern dafür Punkte gesetzt. Wahrscheinlich hieß er Burkart. S. Dahl Gesch. v. Lorsch 1, 82.

8. Vertrag des Klosters Limburg mit seinem ehemaligen Keller Burkart zu Worms über gegenseitige Forderungen. 13. Dec. 1269.

Judices Wormacienses. Quoniam ea que aguntur in tempore, ne lapsu temporis evanescant, necesse est, ea scriptorum testimoniis communiri, per que ad memoriam hominum revocentur. Ad universorum igitur volumus noticiam pervenire, quod cum venerabiles domini . . . abbas et conventus monasterii Limpurgensis, ordinis s. Benedicti, Spirensis diocesis, Burkardum, ipsius domini . . . abbatis quondam cellerarium, nunc in civitate Wormaciensi commorantem, super eo, quod dictus Burkardus de dicto monasterio recedens super redditibus tam bladi quam vini annuatim quantitatem quingentorum maldrorum siliginis et quadraginta carratarum vini, sibi a dictis abbate et conventu sedecim annis commissis, ipsis nullam fecerit conputacionem vel reddiderit racionem, traxissent in causam, ac idem Burkardus supradictos . . . abbatem et conventum super quibusdam debitis, in quibus ipsos sibi teneri dicebat, reconvenisset similiter coram nobis: ipse cause, viris providis et honestis mediantibus et pro bono pacis intervenientibus, sunt sopite sic, quod predicti . . . abbas et conventus omni actioni sibi contra dictum Burkardum conpetenti, ac ipse Burkardus omnibus impeticionibus, si que sibi conpetere videbantur, contra supradictos . . . abbatem et conventum seu qualescunque personas ipsius monasterii, et precipue contra magistrum Fridericum rectorem scolarum eiusdem, hinc inde ad

invicem renunciarunt libere et precise. preterea prenominatus Burkardus annuam pensionem decem maldrorum siliginis, sibi de villa Fridoltsheim [1], Spirensis diocesis, annis singulis quoad vixerit presentandam communicata manu ... uxoris sue contulit pro remedio anime sue et suorum monasterio supradicto, resignando eandem in manus et potestatem plenariam ... abbatis et conventus voluntarie prefatorum, eo ut ipsius et suorum in dicto monasterio perennis memoria peragatur. In cuius facti testimonium et evidenciam pleniorem presentem litteram dedimus sigilli nostri munimine conmunitam. Actum in claustro [2] ecclesie Wormaciensis, presentibus venerabilibus dominis Burkardo decano, Willhelmo custode, Wernhero parochiano, Merbodone de Bilenstein [3] et Heinrico de Derne, canonicis ecclesie Wormaciensis, quorum sigilla cum nostro sigillo presentibus sunt appensa, anno dom. millesimo ducentesimo sexagesimo nono, in die beate Lucie.

[1] Friedelsheim bei Dürkheim. [2] claustrum heißt der Umfang der Immunität einer Kirche. [3] Ruine Beilstein südöstlich bei Kaiserslautern.

Von den 7 Siegeln ist noch das dritte übrig, aber zerbröckelt und unlesbar. Der weltliche Verwalter Burkart hatte also 16 Jahre lang keine Rechnung abgelegt über eine nicht unbedeutende Einnahme; dieser Umstand, sowie die Niederschlagung gegenseitiger Forderungen gibt ein lehrreiches Beispiel, wie durch nachlässige Haushaltung das Vermögen der Klöster im Mittelalter zu Grunde ging. Fahrlässigkeit von oben und Verschleuderung der Unterbeamten bildet zusammen den Begriff der dilapidatio, die so manchmal in den Schriften des Mittelalters beklagt wird.

9. Einverleibung der Pfarrei Monzenheim für das Kloster Kirschgarten. 28. Mai 1273.

Wernherus dei gracia sancte Moguntine sedis archiepiscopus, sacri Romani imperii per Germaniam archicancellarius, S. prepositus maior, Symon decanus totumque capitulum ibidem tenore presencium constare volumus presentibus et futuris, quod cum venerabiles abbatissa totusque conventus in orto beate virginis, Cisterciensis ordinis extra muros Wormatienses propter inopiam seu prebendarum seu reditus tenues et exiles nobis humiliter supplicarent pure et simpliciter propter deum, quod ecclesiam in Munzenheim, nostre dyocesis, cuius *(ius)* patronatus ad dictas sanctimoniales ex ... concessione seu donatione libera Heinrici comitis Gemini-pontis et Agnetis sue *(contho)*ralis dinoscitur pertinere, consensu ..... Gerhardi prepositi sancti Pauli Wormatiensis, pastoris ecclesie predicte cum ... tas offerret ipsarum inopie seu ..... *(con)*cederemus liberam facultatem et consensum expressum .... ecclesias*(tic)* ..... maxime sanctimoniales adiuvari in favorem et specialem

gratiam claust . . . . sanctimonialium ibidem omnipotenti . . . . . inspecta tenuitate prebendarum suarum eis concedimus liberam fac*(ultatem et)* consensum expressum prebendis suis . . . inopie ipsam ecclesiam in Munzenheim cum suis proventibus, quam primum vacaverit unige . . . salvo iure dyocesiani et archidiaconi loci servatoque vicario loci perpetuo ibidem celebraturo, qui archidiacono loci presentabitur instituendus con*(gr)*ua portione, competenti et consueta. In cuius nostri consensus et specialis gratie sibi a nobis facte testimonium adque robur perpetuo valiturum presentem litteram dictis sanctimonialibus sigillorum nostrorum munimine tradimus communitam. Actum anno dom. M⁰. cc⁰. lxx⁰. tercio. quinto kal. Junii.

Die Urkunde hat durch Brand sehr gelitten und ist stellenweis ganz zerrissen und zerstört. Von den drei Siegeln sind die rothen Seidenfäden übrig und ein geschmolzenes Stück Wachs vom Siegel des Dechants. Munzenheim ist Monzenheim, auch Mönzernheim genannt, westlich von Bechtheim. Das Kloster hortus Mariæ hieß später Kirschgarten und lag am Ende der südlichen Vorstadt von Worms. Schannat in der hist. Worm. 2, 137 gibt den Anfang dieser Urkunde, aber mit willkürlichen Lesarten und Zusätzen, ohne ein Wort über die Beschaffenheit der Urkunde zu sagen.

10. Zustimmung der Gräfin Agnes von Zweibrücken zur vorstehenden Urkunde. 24. Nov. 1273.

Nos Agnes comitissa Gemini-pontis constare volumus presens scriptum cernentibus universis, quod dominus et maritus noster Heinricus comes Gemini-pontis una nobiscum, ex quo dom. Wernherus sancte Moguntine sedis archiepiscopus, Syfridus prepositus maior, Symon decanus totumque capitulum ibidem confirmaverunt suis privilegiis illam donationem, quam nos communicata manu dedimus conventui in orto beate virginis, videlicet ius patronatus ecclesie in Munzenheim, quod ad nostram spectabat collationem, nos gratum illud habere et ratum, revocantes nichilhominus et irritum facientes, si quas sponsiones vel litteras dictus conventus ante consensum domini Moguntinensis archiepiscopi et aliorum predictorum nobis sub sigillo suo dederunt. In cuius rei testimonium presens scriptum nostro sigillo dedimus communitum. Datum et actum anno dom. M⁰. cc⁰. lxx. III. vigilia Katherine virginis.

Siegel abgefallen. Das Karlsruher Archiv besitzt auch das Güterbuch des Klosters Kirschgarten vom Jahr 1291. Damals war der Güterstand desselben sehr bedeutend und scheint im Widerspruch mit der Armuth zu stehen, die in obigen Urkunden anerkannt ist, selbst wenn man zugibt, daß im Jahr 1273 das Kloster noch nicht so viele Güter besaß. Die Noth konnte bei ansehnlichem Vermögen dennoch entstehen, wenn die Einkünfte von den Gütern zu gering und die Klostermitglieder zu zahlreich waren. Dann gab es allerdings præbendæ tenues, wie die Urkunden sagen, denn was für wenige gestiftet war, mußte für viele ausreichen. Kirschgarten besaß 1291 nur allein in

der Gemarkung von Worms 366 Morgen Ackerfeld und in Weinsheim 63 Morgen wovon es 69¾ Malter Frucht als Gült oder Zins erhielt, also vom Morgen etwas mehr als ein Malter. Das ebene Land um Worms hat mit dem Rheinthal der diesseitigen Pfalz ziemlich gleiche Fruchtbarkeit, der Morgen gutes Feld wirft in der Pfalz einen Pacht von 3 bis 3½ Malter Spelz ab, also dreimal so viel als in obigem Güterbuch, und wenn auch die Güter der Körperschaften noch jetzt weniger Pacht geben, so kann man doch sagen, daß jener alte Fruchtzins um die Hälfte geringer war als heutzutage. Die vielen Fehden und die kleine Volksmenge erzeugten Mangel an Arbeitern und Pächtern, was die Gütereinkünfte nothwendig verringerte. Vgl. auch oben S. 264. Note 16.

11. Vertrag über das Patronatsrecht der S. Veitskapelle zu Frankenthal. 6. Jänner 1278.

Fridericus dei gracia Wormaciensis electus, universis presentium inspectoribus salutem in eo, qui est omnium vera salus. Inter alias dissensionum materias, que inter religiosos viros ... abbatem et conventum de Vrankindal ex parte una, et Henricum militem de Evestein [1] et Johannem dictum Rapam [2] ex altera, super decima et jure patronatus capelle beati Viti ibidem coram venerabili fratre pie recordationis ... episcopo, predecessore nostro, aliquamdiu vertebantur et per ipsum decise per sententiam arbitrariam extiterunt, partibus acceptantibus hinc et inde, talis etiam inter ... abbatem et conventum predictos ac Volmarum dictum Mudicium canonicum ecclesie sancti Andree Wormaciensis, qui per presentationem ad eandem capellam, ab ipso Henrico milite de se factam, ius in ipsam se habere proposuit, compositio intercessit, quod Volmarus Mudicius preh bitus omnes decimas sive redditus, quos percipere poterat seu debebat ratione capelle predicte, pro quindecim maldris siliginis et quindecim tritici predictis H. et Jo. ac ipsorum heredibus locavit annuatim, que ipsi Mudicio, quamdiu vixerit, Wormaciam annis singulis assignabunt et de solutione huiusmodi facienda sibi singulis annis coram domino ... predecessore nostro predicto et coram nobis etiam se astrinxerunt, ... abbate et conventu prefatis a datione seu solutione maldrorum ipsorum perpetuo liberis et immunibus permansuris. et quoniam compositio hec tam ab ... abbate et conventu prehabitis quam etiam ab ipso Mudicio voluntarie est admissa, idem Mudicius, licet etiam dicti H. et Jo. in solutione dictorum maldrorum deficerent, renuntiavit coram nobis omni beneficio juris canonici et civilis et omni actioni seu impeticioni, si qua sibi conpeteret seu conpetere posset contra formam conpositionis prescriptam et contra presens publicum instrumentum, quod in evidentiam premissorum nostro sigillo mandavimus communiri. Datum in Vrankendal anno dom. M⁰.cc⁰.lxx⁰. octavo. in epyphania domini.

[1] Epstein südwestlich bei Frankenthal. [2] Rube, ein Adelsgeschlecht. S. Frey und Remling's Urk. B. v. Otterberg. S. 57.

Siegel in gelbem Wachs, mit dem stehenden Bischof ohne Krummstab, weil er noch nicht bestättigt war, der mit beiden Händen ein geschlossenes Buch vor der Brust hält. Umschrift; FRIDERICVS DEI G*racia* ELECTVS WORMACIENS*is*.

12. Vergabung der Pfarrei S. Amand zu Worms an das Kloster Hochheim. 13. Novemb. 1283.

Symon dei gracia Wormaciensis electus et confirmatus dilectis in Christo . . . priorisse et conventui monasterii in Himelcrone in villa Hocheim [1], ordinis predicatorum, nostre diocesis, salutem et sinceram in domino karitatem. ut parochia sancti Amandi in suburbio Wormaciensi tam in spiritualibus quam in temporalibus ad vestrum collegium pertineat, ad sublevandam vestre onera paupertatis, et ut cultus divini nominis in vestro collegio augeatur, vobis eandem concedimus et presentibus indulgemus, nostro et successorum nostrorum ac capituli nostri nec non . . . prepositi . . . loci archidiaconi ac ... patroni ipsius ecclesie in omnibus iure salvo, quorum consensum requiri volumus et haberi iuxta canonicas sanctiones, dantes vobis presentes litteras sigillo nostro signatas in testimonium super eo. Datum Wormacie anno dom. M°.cc°.lxxx°.iij°. Idus Nouenbris.

[1] Zwischen Worms und Pfeddersheim.

Siegel abgefallen. *Schannat* hist. Worm. 1, 65 kannte diese Urkunde nicht.

13. Veräußerung von Lehengütern zu Westhofen. 18. März 1285.

Nos Philippus et Gerhardus fratres, dapiferi de Alzeia, Wernherus et Philippus fratres, dicti Winter de Alzeia, tenore presentium publice recognoscimus et protestamur, quod de consensu nostro expresso et bona voluntate nostra communi admisimus et consensimus in hoc, quod Johannes, filius Herbordi advocati de Westoven, bona dicta Winter, sita in Westoven, videlicet quadraginta minus duobus et dimidio jugera, tam vinearum quam terre arabilis, que a nobis in feodo obtinuit, vendidit iuste vendicionis titulo Wignando, filio Karoli quondam militis de Wormacia, propter evidentem necessitatem ipsius, que bona supradicta ipsi Wignando concessimus jure et titulo hereditario in perpetuum possidenda, ita quod de illis bonis singulis annis infra assumpcionem et nativitatem beate virginis Jacobo dicto de Bunnenheim [1], militi castrensi nostro et eius heredi, cui de jure debetur, undecim maldra siliginis assignare et solvere teneatur, et Alzeiam vel Wormaciam, ubi dictus Ja-

cobus voluerit, vel eius heres, ut premissum est, presentare nostro nomine. item renunciamus quoad ipsum Johannem debito fidelitatis et omagii, quo nobis prius tenebatur obligatus, et confitemur, ipsum Wignandum racione dictorum bonorum in nullo fore obligatum nobis vel nostris heredibus in aliquo omagio. Super hiis omnibus fideliter observandis nos una cum uxoribus nostris adhibuimus et adhibemus consensum liberum et expressum, et in testimonium eorum presentem litteram sigillis nostris dedimus fideliter roboratam. Ego Philippus Winter prefatus, quia sigillum proprium non habeo, contentus sum sigillo fratris mei Wernheri prefati. Datum et actum anno domini M°. cc°. lxxx° v°. dominica palmarum.

[1] Wahrscheinlich Bornheim bei Alzei.

Das erste dreieckige Siegel in braunem Wachs ist noch ganz erhalten. Es hat im Wappenschilde eine rechts-links schräg liegende Geige nebst Sternen am Rande und im Innern des Schildes. Umschrift: + S. PHILIPPI IVNIORIS DAPIFERI DE ALZEIA. Das zweite ist nur noch ein Bruchstück eines Reitersiegels mit demselben Wappen. Von der Umschrift ist nur zerbröckelt GERHA zu lesen. Also führte Gerhart das Reitersiegel. Das dritte ist auch etwas zerbrochen, hat aber dasselbe Wappen mit der Geige, nur sind auf dem Grunde des Schildes viereckige Steine. Umschrift: . . *s.* WE*r*NHERI WINTER MILITIS DE ALZ*eia*. Die Geige in dem Wappen des Alzeier Adels rührt bekanntlich aus der Heldensage her, weil der Spielmann Volker von Alzei war. Diese Sage beruht aber auf der Geschichte des römischen Legaten Vocula (*Tac.* histor. 4, 55—60), dessen Namen in Volker germanisirt wurde und dessen Wortbedeutung (vocula, Stimmchen) der Dichtung Anlaß gab, daraus einen Spielmann zu machen. Die Sage gehört also nicht ursprünglich nach Alzei, sondern ist am Niederrhein entstanden.

14. Die Nonnen von Altenzell zu Mainz verkaufen ihren Hof zu Hofheim an das Kloster Schönau. 8. März 1292.

In nomine domini amen. Universis presentem litteram inspecturis vel audituris nos abbatissa et conventus sanctimonialium monasterii Veteriscelle in Moguncia, ordinis Cisterciensis, volumus esse notum et subscriptam noscere veritatem, quod nos communi consensu et unanimi voluntate, diligenti tractatu et plena deliberacione inter nos pluries habitis una cum patre et domino nostro abbate monasterii Eberbacensis, nostri visitatoris, suum consensum expresse et voluntarie adhibente, causa incommoditatis vitande, bona monasterii nostri in villa Houeheim [1], videlicet curiam cum agris, pratis, pascuis et cum omnibus attinenciis et pertinenciis ipsius curie, Wormaciensis dyocesis, vendidimus et vendimus, causa incommoditatis vitande predicte, pro nobis et nostris successoribus, viris religiosis abbati et conventui de Sconaugia, predicti ordinis, Wor-

mac. dyocesis, ementibus et recipientibus pro se et suis successoribus, pro precio centum et triginta quinque librarum hallensium in perpetuum possidenda cum omni jure, quo nos eadem bona hactenus possedimus ac eciam possidemus, tradentes ipsis possessionem predicte curie cum attinenciis predictis vacuam, liberam et ab omni homine penitus expeditam, promittentes nichilominus ipsis warandiam facere de bonis predictis debitam et consuetam, ac ipsos abbatem et conventum auctorizari et disbrigare in bonis predictis, et effestucando ipsis bonis presentibus renunciamus libere et absolute, promittentes abbati et conventui sepedictis stipulantibus, litem super eisdem bonis numquam movere, et movere volentibus non consentire. et propter hoc renunciamus expresse per presentes quoad vendicionem predictam litteris inpetratis et privilegiis, ac eciam inpetrandis, nec non excepcioni non numerate pecunie, non tradite, non solute, ac omni excepcioni doli, fori, decepcionis ultra medietatem justi precii, consuetudinibus, novis constitucionibus, juri canonico et civili et omni excepcioni juris et facti, ac omnibus aliis, que ad rescindendum contractum predictum nobis possent prodesse et abbati et conventui sepedictis aliqualiter obesse. In cuius rei memoriam et evidens testimonium adque robur ipsis abbati et conventui presentem litteram tradidimus et tradimus sub sigillo patris et domini nostri abbatis Eberbacensis [2] predicti adque nostro, que presentibus sunt appensa, firmiter conmunitam. Actum et datum Moguncie anno dom. millesimo CC⁰ nonagesimo secundo, sabbato ante dominicam Oculi, presentibus viris religiosis abbatibus de Sconaugia, de Otterbog [3], Th. cellerario, Conrado de Schonetal [4], Friderico, monachis de Sconaugia, fratre Gumperto converso ibidem. Johanne et Petro capellanis nostris et quam pluribus aliis fide dignis testibus ad hoc vocatis et rogatis. Et nos frater Sifridus dictus abbas Eberbacensis recognoscimus, nos predicte vendicioni facte, causa incommoditatis vitande de bonis predictis interfuisse et nostrum adhibuisse consensum et sigillum nostrum presentibus appendisse. Actum anno dom. et die predictis.

[1] Hofheim zwischen Lorsch und Worms. [2] Eberbach im Rheingau. [3] für Otterborg, Otterberg bei Kaiserslautern. [4] Schönthal an der Jagst.

Beide parabolischen Siegel in grünem Wachs, das erste am Rande ziemlich verletzt. Es zeigt einen stehenden Abt mit dem Krummstab, der das Evangelienbuch auf der Brust trägt. Umschrift: SIGILLV*m* *ab*BA*t*IS .... BAC .. Das zweite zeigt eine stehende Abtissin mit Krummstab und Evangelium. Umschrift: ... ABBE. S. MARIE. VETIS. MONASTII. MA*g*. Die Cistercienser hatten gewönlich nur Klostersiegel, keine persönlichen Siegel der Aebte und Abtissinnen. Der Verkauf geschah wegen Unbequemlichkeit, weil das Gut zu weit von Mainz und in einem andern Bistum lag. Es blieb aber im Orden, denn

die Schönauer waren auch Cistercienser, und ihnen war es besser gelegen, weil sie zu Worms einen Hof und eine Verwaltung hatten. Man erkennt hieran das Zusammenhalten des Ordens. Würdtwein l. l. kannte diese Urkunde nicht.

Der Verfasser und Schreiber dieser Urkunde war wohl eine und dieselbe Person und zwar ein französischer Mönch, weil der Orden mit Frankreich stets im Zusammenhang blieb. Den Franzosen verräth die von der teutschen Art etwas abweichende Fassung der Urkunde, die Namensformen, die Construction (vendicioni *de* bonis, *vente de biens*, statt vendicioni bonorum, wie ein Teutscher geschrieben hätte), und die Kenntniß des römischen Rechts, welche für jene Zeit und jenen Ort Studien zu Paris voraus setzt. Den französischen Schreiber verrathen die Schriftzüge und die Abweichung adque für atque.

Die folgenden Regesten sind ungenügende Auszüge, sie beruhen nämlich auf einem Verzeichniß der Urkunden des ehemaligen Klosters Hochheim bei Worms, welches der Pfalzgraf Johann Casimir 1585 durch Christoph Bettschner fertigen ließ. Da dieser Mann nur auf das Ergiebige der Urkunden sah, so behandelte er die älteren, wenn sie unpraktisch waren, oder ihre Einkünfte nicht mehr in den Rechnunnungen vorkamen, mit großer Oberflächlichkeit, die bei der Zerstreuung und dem Verlust der meisten dieser Urkunden zu beklagen ist. Von dem Archiv des Klosters Hochheim waren damals noch 5 Laden übrig, die erste Lade enthielt Urkunden über folgende Orte: Dirmstein, Laumersheim, Heuchelheim, Groß- und Klein-Niddesheim, Heßheim, Weißenheim auf dem Sand, Geroldsheim, Bobenheim, Norheim, Mörsch und Groß-Bockenheim. Die zweite Lade über Worms, Hofheim auf dem rechten Ufer und Horchheim. Die dritte über Hochheim, Pfiffligheim, Leiselheim, Pfeddersheim, Mörrstadt, Ober- und Nieder-Flörsheim. Die vierte über Dalsheim, Bermersheim, Abenheim, Guntersheim, Guntheim, Westhofen, Sausenheim, Tiefenthal und Bechtheim. Die fünfte Lade über Guntersblum, Klein-Karlebach, Gernsheim, Rheindürkheimer Hütte, Griesheim, Speier, Frankfurt, Nürnberg, Lamsheim, Osthofen, Heppenheim auf der Wiese, Monzenheim, Kirchheim, Liebenau (lag bei Worms), Melsheim, Hohen-Sülzen bei Pfeddersheim, Eppelsheim, Ditensheim, Wies-Oppenheim, Dorndürkheim, Rießingen und Göllheim, Ober-Sulzen bei Dirmstein, Grünstadt, Neuhausen, Offstein, Beindersheim und Hillesheim.

Mit Ausnahme der größeren Städte, wo das Kloster nur Zinsen bezog, war es in allen diesen Orten begütert, man ersieht daher an dem Verzeichniß, wie weit sich der Umfang seines Grundvermögens erstreckte, welche und wie viele Orte durch ihren Zusammenhang mit

dem Kloster geschichtlich erläutert werden konnten. Alle Urkunden des 13ten Jahrh., welche das Verzeichniß enthält, waren lateinisch, die Auszüge sind aber teutsch. Schon damals waren viele Urkunden des Klosters aus dem 13ten Jahrhundert nicht mehr vorhanden oder verschleudert, welche große Nachläßigkeit sich auch manche Beamten bei der Aufhebung der Klöster im Anfang unsers Jahrhunderts zu Schulden kommen ließen. Es fehlten schon die Urkunden über die Stiftung 1276 und Bestättigung 1278, die Priesterdotation 1282 und das Testament des Stifters 1299, wovon die zweite Schannat bekannt gemacht, die übrigen Lehmann im Auszuge mitgetheilt hat [1].

Die älteste Urkunde des Verzeichnisses hat eine irrige Jahrzahl und gehört nicht zu diesem Kloster. Heinrich Schneider, Prediger Mönch zu Worms, vermacht seinem Orden 10 Malter Korn, die er von Sigilo von Dannstatt auf etlichen Gütern zu Hochheim besaß. Mit dem Siegel des Bischofs von Worms. Anno 1200.

1277. Werzo carpentarius verschreibt 10 ß ₰ dem Stift zu S. Paul und dem Dirolf zu Worms von einem Haus bei der neuen Brücke zu Worms. Mit dem Siegel von S. Paul. S. 119 mit dem Beifügen: „ist nichts in Rechnung".

1279. Gültbrief über 10 Malter Korn jährlich, welche Hedwig, Heinrichs von Eberbach Wittwe, Gisela, Hartliebs Wittwe, mit ihren Töchtern und ihrem Tochtermann dem Kloster zu entrichten hatte. Mit dem Siegel des geistlichen Gerichts zu Worms, des Schultheißen und 5 Zeugen. S. 113.

1280. Erbbestand Gernalds von Horchheim über Güter zu Hochheim, wovon er dem Kloster 10 Malter Korn und eben so viel dem Canonicus Lupfrit in Worms zu geben hatte. Mit dem Siegel des Wormser Gerichts. S. 140.

1280. Gültbrief des Hans und der Gerdrut von Hochheim über 36 Malter Korn von 50 Morgen Ackers dem Kloster zu entrichten. Mit 7 Siegeln. S. 155. Vgl. oben S. 442.

1287. Verschreibung über den Mühlgarten zu Hochheim und den anstoßenden Platz, wie er mit der Bachgerechtigkeit an das Kloster gekommen. Mit dem Siegel des Wormser Officialats und des Sipelo von Wachenheim. S. 11.

[1] *Schannat* hist. Wormat. 2. 139. Lehmann im Archiv für hessische Gesch. 2, 421. 423 flg. Daß die Familie des Stifters schon 1259 mit dem Bischof von Worms in Verbindung stand, beweist die Urk. bei *Schannat* p. 127.

1287. Heilmann Selzer verschreibt jährlich dem Kloster 2 Pfd. 8 Unzen Heller und 2 Kapaunen von Haus, Hof und Garten zu Groß-Bockenheim, welche das Kloster von Konrat Lamparter erkauft hatte. Mit dem Siegel des Wormser Officialats. S. 93.

1290. Sifrit Pistors Erbbestand, der allzeit auf den ältesten Erben fällt, über Hochheimer Klostergüter zu Dalsheim, jährlich 25 Mlt. Korn und 1 Pfd. H. Siegel wie oben. S. 212.

1292. Zwei Beginen, Töchter eines Herren de Mitra, vermachen ihre Güter zu Hochheim dem dortigen Kloster. Mit dem Siegel des Klosters, dem des Priorats der Prediger zu Worms und des dortigen Officialats. S. 7.

1292. Bestandbrief über 115½ Morgen Feld, welche das Kloster verliehen. Mit seinem Siegel. S. 7.

1292. Donatio inter vivos der beiden Beginen Megerdis (?) und Catherina de Mitra, die ihre Hochheimer Güter dem Kloster schenken. Mit dem Siegel des Wormser Officialats. S. 139. Vielleicht ein Duplikat obiger Urkunde.

1294. Ruprecht von Dalsheim gibt jährlich 1 Pfd. Heller von einem Hof- und Garten, welchen Zins das Kloster um 11 Pfd. zu Bermersheim erkauft hat. Siegel des Officialats. S. 213.

1295. Junker Sigelo von Wachenheim verschreibt dem Kloster Hochheim 20 Mlt. Korngült auf sein Taubenhaus sammt Gewässern und Zugehör, so daß nach seinem Tode das halbe Ackerfeld bei Worms nebst 8 Mlt. obiger Gülten dem Kloster zufallen, die andern 12 Mlt. ablöslich sein sollten. Mit seinem Siegel. S. 11.

Es scheint, daß Würdtwein keine Sammlung von Urkunden über Hochheim hatte, weil er in seinem Monast. Palatin. nur eine einzige mittheilt, die nebenbei Hochheim betrifft. Von allen oben verzeichneten Urkunden führt er in seinem Monast. Wormat. 2, 224 flg. keine an, hat aber Abschriften der Urkunden von 1282 und 1299, die Lehmann kannte, und andere von 1269, 1276, 1278, 1279 und 1283, die anderwärts nicht vorkommen.

Uebrigens ist hier beizufügen, daß Würdtwein in seinem handschriftlichen Monast. Wormat. sehr viele hessische Urkunden gibt, leider ohne zu sagen, wo er sie gefunden, und daß er von vielen andern nur Auszüge mittheilt, die eben so auf alten Verzeichnissen zu beruhen scheinen wie die obigen, ohne daß auch darüber Auskunft gegeben ist.

M.

Urkunden-Archiv des Klosters Herren-Alb.

XIII Jahrhundert.

(Fortsetzung von Seite 356, II. Bd.)

1295. — Decemb. — Markgraf Friderich II v. Baden befreit den jeweiligen Wirth des Klosters Herren-Alb zu Pforzheim mit Zustimmung der dortigen Bürgerschaft von allen herrschaftlichen und städtischen Steuern, Abgaben und Dienstleistungen gegen Entrichtung von 5 ℔ H. jährlich an die Stadt auf Ostern und Michaelis.

Nos Fridericus dei gracia marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod nos ob beniuolenciam et fauorem, quem habemus ad claustrum monachorum de Alba, ipsis de vnanimi consensu ciuium nostrorum in Phorzheim talem graciam fecimus et attestacione presencium donamus libertatem et facultatem, vt quemcumque voluerint vel elegerint pro hospite in predicta ciuitate sine dolo et fraude, sit liber et absolutus, quamdiv ipsorum hospes fuerit, ab omni genere seruitutis, tam ex parte nostra et successorum nostrorum, quam eciam ciuitatis, ita quod nichil omnino ab eo exigatur, videlicet *stivre*, *bete*, *vszi^ehen*, *burcschaft*, *wahtpheninge*, *torlon*, *ro̊bbete*, et quecumque alia seruicia, siue consueta fuerint, vel eciam inconsueta, hoc adiecto, quod quandocumque vel quocienscumque hospes eorum cesserit vel decesserit aut mutatus ab ipsis fuerit, quemcumque pro hospite succesiue elegerint, eandem debet habere omnimodis perpetuo libertatem. Verum ne omnino ciuitati nostre vel nobis preiudicium generaretur, ipsi monachi eisdem ciuibus quinque libras hallensium reddituum assignabunt ad huiusmodi onera subleuanda, ex quibus tercia dimidia libra singulis annis in festo Michaelis. Et quousque iidem census empti vel specificati non fuerint, quinque libras censuum, quos dictus Hose de domo, quam inhabitat, eis hactenus dare consueuit, predictis ciuibus obligarunt, sed postquam alibi quinque libre hallensium empte fuerint vel deputate, ex tunc predicta domus dicti Hose ad ipsos libere reuoluetur. In cuius rei certitudinem et robur perpetuo valiturum monachis prefatis sigillum nostrum vna cum sigillo ciuitatis predicte presentibus duximus apponendum. Nos quoque H. dictus Steimar scultetus, Steimarus antiquus, H. de Turlach, Bertoldus filius Gozoldi, Albertus Weise, Goteboldus frater suus, Erlewinus dictus Rummelin, Gozzoldus Liebener, H. Ro̊te, Walterus de Feihingen, Eber. Steimar, H. filius Kv̊nonis, et Volcmarus, jurati, qui huic contractui interfuimus, profitemur, prescripta omnia esse vera, et in euidenciam premissorum sepedictis monachis perpetuo valiturum pro nobis et nostris successoribus vniuersis sigillum ciuitatis

presentibus duximus appendendum. Datum et actum anno domini M⁰.CC⁰.XC⁰.V⁰. Mense Decembri. Testes huius Reinbolus de Clingenberc [1], Swenegerus de Remichingen, Gerhardus de Enzeberc, Vlricus de Wesingen, Albertus de Sickingen [2] dictus Hofewart, Reinhardus frater suus, Fridericus de Gummeringen [3], et Krafto aduocatus [4], milites, cum aliis fide dignis*.

Mit den bereits bekannten runden Siegeln des M. Friderich v. Baden und der Stadt Pforzheim mit dem badischen Balken im dreieckigen Schilde, in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

* Vgl. die spätere Urk. v. Jan. 1300.

[1] Die Edeln v. Klingenberg besaßen die jetzt nicht mehr vorhandene Burg Klingenberg bei dem gleichnamigen Dorfe im O.A. Brackenheim von Baden zu Lehen. — [2] S. oben Urk. v. Febr. 1295 und p. 252. — [3] S. oben p. 251 und 252, Anm. 4. — [4] S. Urk. v. Mai 1295.

1296. — O. T. u. M. — Bertoldus de Strubenhart siluam suam, sitam infra uillulam Dobel et ripam, que dicitur Dobelbach, contiguam silue monachorum in Alba vendidit Arnoldo dicto Rodecamp et H. dicto Schindeler, ciuibus de Genresbach ipsorumque heredibus pro annuali censu, videlicet pro XV vncias hallensium in dominica, qua cantatur Inuocauit Bertoldo et suis heredibus annis singulis assignandis und unter den weitern Bedingnissen und herkömmlichen Berechtigungen, sicut et antea priores habebant emptores, vt dictum, hereditaria racione, und derselben Zusage seinem Lehenherren H. de Eberstein gegenüber wie in dem Lehenkaufbriefe oben v. 28. März 1294 und dem weitern Beisatz nach tenetur et tueri: Nec ipsi emptores prefatam siluam presens extraneis vel quibuscumque vendere vel alienare attemptabunt, nisi Bertoldi consensu et beneplacito.

Das Siegel des Grafen H. v. Eberstein in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen ist etwas beschädigt, und das des B. v. Strubenhart ganz abgegangen.

1296. — April. — Markgraf Friderich II von Baden verkauft um 550 ℔ H. an das Kloster Herren-Alb sein Dorf Langensteinbach mit aller Zugehör, allen Rechten, Berechtigungen, Nutzungen, Zinsen, Gefällen, eigenen Leuten, für sich und seine Erben auf alle Ansprüche und Rechte verzichtend, zu jeder Bürgschaft und Gewähr sich verpflichtend.

Die Urkunde ist gedruckt bei Meichsner Decis. Cameral. IV. 568, und bei Schöpfl. Histor. Zar. Bad. V. p. 300 flg. Abweichungen des letztern Abdrucks von unserem Originale, womit denn auch der erstere verglichen werden mag, sind folgende: litteram — dei gracia — Lan-

genstenbach — iure — attenentem — campis — uiis — communitatibus — commoditatibus — *besůht* — *vnbesůht* — ius advocacie — *stivre* — *hovpreht* — *hertreht* — *dehem* — cum censibus, redditibus — uel — in eadem (ohne villa) — recepisse profitemur — actioni et iuri — antedictos — viam juris super eisdem bonis — euidenciam et robur perpetuo valiturum presentem — tradimus — anno domini.

Das Siegel des Markgrafen ist in weißem cistercienser Wollenzeug eingenäht, aber zerbrochen, wie es scheint.

Langensteinbach im A. Durlach, von dieser Stadt 3 St. entfernt. — Bei Schöpflin H. Z. B. V. p. 301 flg. sind noch 3, diesen Verkauf betreffende Urkunden abgedruckt.

1296. — 27. April. — Markgraf Friderich v. Baden gibt dem Kloster Herren-Alb wegen des verkauften Dorfes Langensteinbach die Ritter Sweneger v. Remchingen, C. Marschalk v. Besigheim, Simon v. Königsbach, Ulrich v. Wössingen, Gerhard v. Enzberg, Albert Hofwart v. Sickingen, sodann Conrad v. Niefern, Friderich v. Enzberg, Gerlach und Heinrich v. Niefern zu Bürgen, welche bis zur Volljährigkeit seiner Brüder, Rudolf IV und Hermann VIII, Gewährschaft zu leisten, dann diesen Verkauf ratifiziren und confirmiren, nöthigenfalls auch in Pforzheim, Vaihingen oder Bretten zu leisten haben sollen.

Die vorige Urkunde, nach visum fuerit oportere, worauf dort die Siegelformel folgt, lautet diese Urkunde dann weiter:

Insuper ad maiorem cautelam et euictionem Swenegerum de Remichingen, C. marschalcum de Besenkein [1], Symonem de Kunegesbach, Vlricum de Wesingen, Gerhardum de Enzeberg, Albertum dictum Hofewart de Sickingen, milites, Cvnradum de Niefern, Fridericum de Enzeberg, Gerlacum et Heinricum de Nievern, predictis monachis nostros in solidum constituimus fideiussores ad pagandum et ratihabendum omnia supradicta. Et quia fratres nostri Hermannus et Rv̊dolfus [2] nondum annos discrecionis attigerant, predictos constituimus fideiussores, vt postquam ad annos discrecionis peruenerint, predictam vendicionem consensu suo et sigillis ratificent et confirment, et extunc ad diem et, annum ad omnia predicta fideiussores prehabiti erunt nichilominus obligati. Si vero aliqua impeticio suborta fuerit, aut in aliquibus vtilitatibus predicti monachi fuerint impetiti, et die nobis ad hoc prefixa secundum iusticiam non absoluerimus sine dolo et fraude, omnes predicti fideiussores obstagio iacebunt in Phorzhein, vel in Veihingen, vel in Brethein. Aut si aliquis fideiussorum medio tempore cesserit vel decesserit, aut aliquid prescriptorum neglectum fuerit, aut alium fideiussorem con-

similem vel meliorem non substituerimus et nos commoniti ab ipsis infra mensem non emendauerimus, extunc predicti omnes fideiussores obstagio iacebunt in ciuitatibus prenotatis, et si tunc in alio obstagio fuerint, quilibet seruum cum equo in obstagio ponet, quousque omnia premissa fuerint adimpleta. In cuius rei testimonium et robur sigillum nostrum vna cum sigillis fideiussorum prescriptorum presentibus est appensum. Nos Igitur Swenegerus de Remichingen, C. marschalcus de Besenkein[1], Symon de Kvnegesbach, Vlricus de Wesingen, Ger. de Enzeberg, Al. dictus Houewart, milites, C. de Nievern, Frider. de Enzeberg, Gerlacus et Heinricus de Nievern, fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera, et in euidenciam et robur premissorum sigilla nostra vna cum sigillo prefati domini nostri Fri. presentibus duximus appendenda. Datum anno domini M°. CC°. XC°. VI°. feria secunda post festum Marci ewangeliste.

Mit 9 Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, 5 davon in weißem Wollenzeug eingenäht. a) Das runde des M. Friderich, — b) das dreieckige S. Swenegeri de Remichingen, — c) das runde des C. Marschalk v. Besigheim, mit linksgeneigtem dreieckigem Schilde mit linkem Schrägbalken, auf dessen rechtem, nach oben stehendem Ort der oben platte Stechhelm, auf dem ein unten abgestutzter Schild mit demselben Schrägbalken, führt die Umschrift: † S. CVNRADI * SCHOBELNI * (Schobelin?), — d) das dreieckige Simonis de Kvnegesbach, mit den oben bei Urk. v. Febr. 1295 schon angegebenen Halbkreisen, — e) das runde des Vlrici de Wesingen ohne Schild, mit einem runden geschlossenen Helme, an dessen oberm Theile auf dem Scheitel und zu beiden Seiten ebenfalls sehr undeutliche Figuren, hohen Hüten mit Perlen- oder Federnschmuck, oder Gefäßen mit Blumen ähnlich, sich befinden, — f) das dreieckige Gerhardi de Enzeberg mit dem Rubinringe, — g) das dreieckige mit den 5 Kugeln des Al. mil. Houewart de Sick., — h) das dreieckige des Cvnradi de Neiveren mit dem Sapphirringe, — i) das runde des Friderici de Enzeberg mit dreieckigem Schild und dem Rubinringe.

[1] Besigheim, Oberamtsstadt im w. Neckarkreise. Die Stadt kam von dem Kloster Erstein 1153 an Baden, im J. 1595 von diesem an Wirtemberg. Die Markgrafen v. Baden hatten auf der hier von ihnen erbauten Burg, die 1693 von den Franzosen zerstört worden, ihre Vögte oder Marschälle. Der Zeuge und Bürge in unserer Urkunde, Conrad Schobelin, ist ein solcher.

[2] Rudolf IV und Hermann, welcher schon um 1300 jung gestorben, und ihr Bruder, M. Friderich II, sind die Söhne Hermanns VII und seiner Gemahlin Agnes v. Truhendingen.

1296. — Mai. — Markgraf Friderich II von Baden befreit 3 Jauchert Wiesen, 1 J. Weinberge, 12 J. Aecker, welche nebst 2 Schll. H. und 2 jungen Hühnern jährlichen Zinses von einer Hofstätte zu Freudenstein und einem Fall Irmengard v. Freudenstein, die Wittwe Swickers v. Sternenfels mit lehenherrlicher Bewilligung um 12 ℔ H. an das Kloster Herren-Alb verkauft und ihr Bruder Wilhelm von dem Markgrafen für

sie zu Lehen getragen hatte, und überträgt sie dem Kloster als freies Eigen. Auch gestatten Wilhelm und Irmengard, in deren Herrlichkeit und Vogtei die Güter liegen, den Mönchen die freie Bewirthschaftung derselben, und dem auf der Hofstätte Wohnenden die Benützung der Wälder, Waiden, Almenden rc. ohne Gegenleistung, und Holz zum Hausbau nach eingeholter Genehmigung.

Nos Fridericus dei gracia marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod Irmengardis nacione de Froudenstein [1], relicta Swigeri de Sterrenvels [2], tria iugera prati, vnum iuger vinearum, duodecim iugera agri, duos solidos hallenses censuum et duos pullos annuatim super area sita in Froudenstein [3] cum mortuario vendidit claustro monachorum in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, pro duodecim libris hallensium iusto titulo vendicionis. Verum quia predicta bona vendere non poterat sine nostro consensu et voluntate, quia a nobis habentur titulo feodali, que eciam Willehelmus frater suus a nobis portat manu fideli, ad peticionem predictarum personarum et ob favorem, quem habemus ad predictum claustrum de Alba, predicta bona manumittimus et libertati donamus, transferentes eadem libere et simpliciter in monasterium antedictum libere perpetuo possidenda. In cuius rei testimonium et robur sepedicto claustro perpetuo valiturum presentem litteram antedictis monachis sigillo nostro tradidimus conmunitam. Nos quoque Willehelmus et Irmengardis predicti profitemur, prescripta omnia esse vera et eandem pecuniam integraliter recepisse, adicientes, quod licet eadem bona in nostro sita sint dominio et aduocacia, tamen eadem donamus attestacione presencium perpetue libertati, ita quod predicti monachi omnem habeant facultatem ipsa bona colendi, fimum et palos acquirendi, fructus eorumdem bonorum adducendi et abducendi, et omnia faciendi, que ipsis visa fuerint expedire. Predicte quoque aree inhabitator ad nulla seruicia tenebitur et nichilominus vti debet cum suis pecoribus, siluis, pascuis, almendis et conmunitatibus vniuersis, excepto quod, si nouam domum voluerit edificare, in lignis huiusmodi dandis nostrum debet requirere beneplacitum et consensum. Et quia proprio caremus, sigillo predicti domini nostri marchionis in presenti littera vsi sumus. Datum anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, mense Maio.

Mit dem schon bekannten runden Siegel des Markgr. Friderich II v. B. in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] und [3] s. I, 226, 374 u. s. w. — [2] I, 127.

1296. — 11. Nov. — Abt Gottfried und der Convent des Klosters Hirschau einer-, und der Abt Marquard und der Convent des Klo-

sters Herren-Alb andererseits kommen mit einander überein, daß letzteres bei dem Ableben eines jeden Abtes an jenes von dem Böblinger Hof in der Stadt Weil, anstatt eines Falles oder Hauptrechtes, jedesmal 2 Pfd. H. geben solle.

Nouerint vniuersi presentes litteras inspecturi, quod inter venerabiles viros, domnum Gotpfridum abbatem et conuentum monasterii Hirsaugensis, ordinis sancti Benedicti, ex parte vna, et inter domnum Marquardum abbatem et conuentum in Alba, ordinis Cisterciensis, ex parte altera, talis interuenerat ordinacio et statutum super curia in ciuitate Wile sita, dicta *des Bebelingers hof*, quod quandocumque dictum domnum Marquardum nunc abbatem in Alba, siue in officio abbacie siue preter officium decedere contigerit, ipsi monachi de Alba prelibatis domnis de Hirsaugia de dicta curia in Wile loco mortuarii, quod wlgariter *houpreth* dicitur, duas libras hallensium dabunt et dare tenentur, et extunc quicumque post ipsum creatus fuerit in abbatem similiter intitulabitur, vt post decessum eius due libre hallensium persoluantur loco mortuarii et sic de cetero successiue de morituris abbatibus in Alba erga domnos de Hirsaugia modus supradictus per omnia est tenendus. Preterea si sepedictis domnis de Alba aliqua bona alia vel per vendicionem seu per collacionem aliam qualemcumque, prelibata curia in Wile duntaxat excepta, in posterum contigerit euenire, in illis ius suum debitum percipient et percipere tenentur prelibati domni de Hirsaugia, nec in eisdem presentibus iuri ipsorum volumus derogari. In cuius rei testimonium sigillis domni Gotpfridi prefati abbatis et conuentus Hirsaugensis ac . . abbatis in Alba, quo vna conuentus suus vtitur, et ciuivm in Wile presens littera est munita. Datum anno domini M°. CC°. lxxxx°. VI°. in festo beati Martini.

Mit 4 mehr oder weniger beschädigten Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. a) Parabolisch, etwa der vierte Theil noch übrig, von dem Bilde eines sitzenden Abtes noch der untere Theil sichtbar, von der Umschrift: . . RIDI ABBAT. — doch sehr undeutlich. b) Rund, nur wenig beschädigt, mit den ganzen Figuren der Apostel Petrus und Paulus mit ihren Attributen. Umschrift: † SIGILLVM. CONVENTVS. HIRSAVGENSIS. c) Parabolisch, klein, wenig beschädigt, mit einem stehenden Abte und der Umschrift: † SIGILLVM. ABBATIS. IN. ALBA. d) Dreieckig, mit dem einfachen Adler, ziemlich beschädigt, von der Umschrift übrig: . . LLVM. CIVIV . . .

1296. — Dec. — Die Brüder Heinrich und Otto, Grafen v. Zweibrücken, verkaufen ihr Dorf Merklingen und den Fronhof daselbst mit aller Zugehör an Gütern, Gefällen, Rechten und Berechtigungen und alle andere dortigen Güter und Rechte um 450 ℔ H. an das Kloster Herren-Alb und übertragen es demselben, auf alle und jegliche Ansprüche daran verzichtend, zu freiem Eigenthum.

Nos Heinricus et Otto fratres dei gracia comites Geminipontis tenore presencium publice profitemur, quod nos abbati et conuentui monachorum de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, vendidimus et attestacione presencium vendimus villam nostram Merkelingen et curiam nostram ibidem dictam Vronhof et ius aduocacie, *dube, frevel, sture, betde,* census, redditus, vsufructus, *landach,* cum siluis, almendis, aquis, viis, inuiis, piscacionibus, molendinis, *alose,* vtilitatibus, communitatibus, commoditatibus vniuersis, *houbtreth, hertreth, herberge,* cum hominibus propriis, tam ibidem residentibus quam eciam ad ipsa bona pertinentibus, et omnia iura et omnia bona quocumque nomine censeantur, *besuht* et *vmbesuht*, sine qualibet excepcione. Hec, inquam, omnia vendimus pro quadringentis quinquaginta libris hall., quas nos recepisse integraliter profitemur, abrenunciantes tam pro nobis quam pro nostris heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis omni actioni, impeticioni et iuri, quod nobis uel nostris in huiusmodi conpetebat, uel conpetere quomodolibet videbatur, transferentes omnia supradicta in predictos monachos de Alba iure et titulo proprietatis perpetuo possidenda, sicut eciam ad nos et nostros progenitores pertinuerant ab antiquo, promittentes ex nunc, sicut tunc, corporali nos astrinximus iuramento, quod nunquam ipsos in predictis bonis inpediemus, sed promouebimus verbo et facto, sine dolo et fraude. Et si aliquas inpeticiones in aliquibus bonis in eadem marchia sitis habemus, uel habuimus, aut habere visi sumus, easdem impeticiones ac iura transferimus totaliter in monachos supradictos. In cuius rei euidenciam et robur prelibatis monachis perpetuo valiturum, presentem litteram, sigillis nostris eisdem monachis tradimus conmunitam. Datum anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, mense Decembri.

Mit den runden Siegeln der beiden Grafen in grauem Wachs an weißen, leinenen, gewebten, schmalen Bändeln. Das des Grafen Heinrich hat einen dreieckigen Schild mit der Eberſteiniſchen Rose, er hängt an einem Henkel in einem Haken, und hat zu beiden Seiten kleine Zweibrückiſche Löwen; die Umschrift ist: † S. HEINRICI. COMITIS. GEMINIPONTIS. Das des Grafen Otto ist nur halb so groß, mit dem gleichen Rosenschilde ohne Henkel und Löwen und der Umschrift: † S. OTTONIS. COMITIS. GEMINIPONTIS.

Abweichungen eines Duplikats: freuel — stûre — lanthach — alôse — besûht et vmbesûht.

1296. — Dec. — Die Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken verkaufen um 450 ℔ H. ihr Dorf Merklingen mit aller Zugehör, Rechten und Berechtigungen sammt dem Fronhof daselbst und alle andere Ansprüche, die sie dort etwa noch an Güter zu machen haben könnten, an das Kloster Herren-Alb, und geben, da die

Vogtei zu Merklingen und einige Güter und Gefälle allda der Schwester der Grafen, der Gemahlin des verstorbenen Herzogs Conrad v. Teck, für ihr Heurathsgut verschrieben war und ihre Söhne und deren Pfleger dieselbe als Pfand zurückbehielten, die Grafen aber im Augenblick nicht im Stande waren, sie einzulösen, den Mönchen alle ihre Mühlen zu Bretten und das Dorf Sprantthal unter gewissen Bedingungen und der Leistungszusicherung zu Bretten, Bruchsal, Pforzheim, Heidelsheim und Gochsheim, zum Unterpfand.

Mit denselben Siegeln wie an obiger Urkunde.

Diese Urkunde ist abgedruckt bei Besold, docum. rediv. p. 147 flg., und bei Crollius orig. Bipont. II, p. 194 flg. — Vgl. auch Sattler II, 280. — Sie enthält die vorige Urkunde bis pertinuerant ab antiquo, und fährt, anstatt wie jene mit promittentes ex nunc, mit et si aliquas inpeticiones in aliquibus bonis ect. fort. Unsere Urkunde weicht in der Schreibung von dem Abdruck bei Besold, außer ci statt ti, e statt ae, auch in Folgendem ab: Heinricus — dyocesis — Merkelingen (immer) — vronhof (immer) — frevel (immer) — stůre — vsufructus — landach — almendis — alôse — vniversis (immer) — houbetreth, hertreth — iura (immer) — besuhet et vmbesůht — quadringentis — uel (immer) — pertinuerant — visi sumus — eorumdem — idcirco — Spranctal (immer) — aliquid — pertinebit — aliâs — Bretheheim — Bruhsell — Phorzheim — Heidolfeshein — Gozbolzheim — et ipsos in quietam — nichilominus — vnus — ad hec.

1296. — Dec. — Die Brüder Heinrich und Otto, Grafen v. Zweibrücken, geben für obigen Verkauf und Verpfändung: Otto v. Bruchsal, Herrn Brendelin, Herrn Diether v. Sternenfels, Herrn Diether v. Ubstatt, H. Herbrand v. Sickingen, Heinrich Wurm, Schultheiß Guntram, Heinrich Neck, Heinrich Kenzinger, Albert Dürr, Albert Ochsner, Heinrich Fulle zu Bürgen.

Es ist die vorige Urkunde, wie sie bei Besold und Crollius abgedruckt ist, bis astringimus per presentes. Nach diesen Worten folgt hier: et subscriptos in solidum nostros constituimus fideiussores, videlicet Ottonem de Bruhsella, dominum Brendelinum, dominum Dietherum de Sterrenvels, dominum Diethericum de Vbestat, dominum Herbrandum de Sickingen, Heinricum dictum Vürme, sculletum Guntramum, Heinricum Necken, Heinricum Kenzinger, Albertum dictum Durre, Albertum dictum Ohscener, et Heinricum dictum Fulle. In quorum omnium euidenciam et robur presens littera sigillis nostris est munita. Nos quoque fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera, et in testimonium premissorum sigilla nostra presentibus sunt appensa. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, mense Decembri.

Mit 9 mehr oder weniger beschädigten Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: a) und b) den Siegeln der beiden Grafen v. Eberstein, wie an den vorigen Urkunden, — c) dem dreieckigen des Ritters Brendelin mit einem rechten Schrägbalken, auf welchem undeutliche, herzförmige Figuren, und mit der Umschrift: † S. * BRENDELINI. MILITIS, — b) dem runden Otto's v. Bruchsal mit dreieckigem Schilde, auf welchem undeutliche Dreiecke, mit der Umschrift: † S. OTTONIS. DE. BRVCHSELLA., — e) dem dreieckigen des D. v. Sternenfels mit dem 7-straligen Stern auf Staffeln und der Umschrift: † . . . NOBILIS. DE. STERENFELS., — f) dem dreieckigen des D. v. Ubstat mit den 3 Sparren und der Umschrift: † S. DIETERICI. DE. VBESTAT., — g) dem runden des Heinrich Wurm mit dreieckigem Schilde, in welchem ein Lindwurm auf einem Grunde mit Ziegeln, und mit der Umschrift: † S. (HEIN. VER)MIS. DE. (BRE)THEIM., — h) dem dreieckigen des Herbrand v. Sickingen mit den 2. 1. 2. Kugeln im Schilde, und der Umschrift am linken Ort beginnend: † S. HER(BRANDI) MILITIS. DE. SIKINGEN., — und i) dem schon bekannten der Stadt Bretten mit der Ebersteinischen Rose.

Abweichungen dieser Bürgschaftsurkunde von der vorhergehenden: in claustrum totaliter supradictum — Bretheim (immer) — aliquit residuum — Gozbolzhein — quilibet fideiussorum seruum ydoneum cum equo ponet loco sui.

1297. — Jan. — Heinrich v. Höfingen stellt den Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken über 70 Pfd. H., um welche Summe ihr Vater, Graf Simon v. Zweibrücken, seinem verstorbenen Vater, Reinhard v. Höfingen, den Fronhof zu Merklingen verpfändet hatte, Empfangsbescheinigung aus und verzichtet für sich und seine Erben auf alle Ansprüche an denselben.

Ego Heinricus de Heuingen, filius Reinhardi quondam militis, tenore presencium profiteor et protestor, quod curiam in Merckelingen dictam *Fronhof**, quam dominus Symon, comes Geminipontis, predicto patri meo R(einhardo) pro septuaginta libris hall. obligauit, illustres domini mei Heinricus et Otto comites, filii predicti domini Symonis de Geminoponte, a me pro septuaginta libris hall. redemerunt, quam pecuniam integraliter me recepisse profiteor per presentes, vnde predictam curiam prefatis dominis meis resigno libere et assigno cum omni jure et vtilitate, abrenuncians et abdicans pro me et meis heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis omni actioni et impeticioni, que mihi vel meis in huiusmodi competebat vel competere quomodolibet videbatur. In cuius rei testimonium et robur sigillo ciuium de Wile vna cum sigillo meo presens littera est munita. Datum anno domini M°. CC°. XC. VII°., mense Januario.

Mit dem zerbrochenen Siegel der Stadt Weil und dem des H. v. Höfingen. Beide Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen und schon bekannt. Ueber das Letztere s. oben II, p. 368. Sollten die undeutlichen, Gefäßen ähnlichen Figuren am Helme in dem Wappenschilde vielleicht eine Andeutung des

Amtes der v. Höfingen gewesen sein, und sie solches damals schon bekleidet haben, obgleich sich erst Reinhart 1318 Truchseß nannte?

* Vergl. oben II, p. 255.

1297. — Jan. — Die Brüder, Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken erklären urkundlich, daß sämmtliche Güter, welche sie mit dem Dorfe Merklingen um 450 Pfd. H., deren Empfang sie zugleich anzeigen, an das Kloster Herren-Alb verkauft hätten, keine Lehen, sondern freies Eigenthum seien, und erbieten sich, wenn gegen ihr Wissen dennoch Lehenstücke darunter sein sollten, dafür Lehenersatz zu leisten und sie auszulösen.

Nos Heinricus et Otto dei gracia fratres comites Gemini pontis tenore presencium publice profitemur, quod nos villam Merckelingen et omnia, que ibidem habuimus vel habere visi sumus, vendidimus claustro monachorum de Alba, Cysterc. ord., Spir. dyoc., iusto tytulo vendicionis pro quadringentis quinquaginta libris hall., quas nos integraliter recepisse profitemur per presentes, que, inquam, omnia iusto proprietatis tytulo possedimus cum nostris progenitoribus ab antiquo. Verum si nos vel predicti monachi fuerimus informati vel edocti, quod aliqua ex hiis in feodo habeantur, vel haberi debeant a quacumque persona, sicut tunc ita et nunc corporali prestito iuramento astrinximus et astringimus nos et nostra presentibus obligando, vt quandocumque nobis innotuerit, predicta bona esse vel fuisse feodalia, per restaurum melius vel equiualens absoluamus et predicta bona in Merckelingen ipsis monachis absoluta, libera et propria assignemus. In cuius rei euidenciam et robur sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno domini M°.CC°.XC°.VII°., mense Januario.

Mit den schon bekannten Siegeln der beiden Grafen (des Heinrichs etwas beschädigt) in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

1297. — Jan. — Bertold, der Sohn des verstorbenen Conrad Faut v. Remchingen, verkauft durch seine Pfleger, seinen Oheim Sweneger v. Remchingen und Hermann v. Königsbach, und mit deren Einwilligung Dorf und Gemarkung Auerbach mit aller Zugehör an Gütern, Zinsen, Gefällen, Leuten, Nutzungen, Berechtigungen, Rechten und Herrlichkeiten, mit Ausnahme von 6 Huben vom Brautschatze der Adelheit v. Elchesheim, wovon sie Früchte-, Heller- und Hühnerzinse bezieht, und welche durch Erbrecht an ihre Tochter Kunegund, Hugo's v. Berneck Gattin, übergehen, um 380 Pfd. H. an die Mönche von Herren-Alb mit der Berechtigung, auch die 6 Huben im achtfachen Betrag des Ertrags einzulösen. Dabei verbleibt den Auerbachern wie bisher auch ferner alles Nutzungs- und Waidrecht in der ganzen Gemarkung wie den Nöttingern, Darmspachern und Mutschelbachern, auch das Recht, ihren eigenen Bannwarten zu bestellen, und das Beholzigungsrecht in Bau- und Brennholz in der Kanne wie den

Röttingern ohne Einsprache dieser, wie der von Singen und Wilferdingen, welche dasselbe Recht für sich in Anspruch nehmen.

Da aber Auerbach Lehen von Rudolf v. Roßwag, so gibt er es diesem auf und übergibt es durch ihn und mit seiner Einwilligung und Verzichtleistung auf alle Anrechte den Mönchen zu freiem Eigen, nachdem er dem Rudolf alle seine Güter in Wöschbach und seine Reben in Königsbach zu Lehenersatz gegeben und wieder empfangen hatte.

Zu Bürgen gibt er Sweneger v. Remchingen, Ulrich v. Wössingen, Hermann v. Königsbach und Albert Bube v. Neuweier, welche nöthigenfalls in Pforzheim oder Bretten zu leisten haben.

Ego Bertoldus, filius Cůnradi quondam militis dicti aduocati de Remichingen, tenore presencium profiteor et protestor, cum manu et consensu tutorum meorum, domini Swenegeri de Remichingen, patrui mei, et domini Hermanni de Kunegesbach, militum, me vendidisse villam meam et marchiam Vrbach [1], jus aduocacie, *dube, freuel, stivre, bete, einunge*, census, redditus, vsufructus, pullos, *hŏbetreht, hertreth*, cum omnibus hominibus propriis, qui tunc mihi attinebant et ibidem tunc temporis morabantur, et omnia jura ibidem, *herberge*, et vtilitates in campis, siluis, agris, pratis, aquis, viis, inviis, almendis, communitatibus et commoditatibus vniuersis, *besůht* et *vmbesůht*, exceptis sex hůbis, que fuerunt obligate domine Adel. de Elgesheim [2] racione sponsalium, cui successit filia sua Kunegundis, coniux Hugonis de Bernnecke [3], racione hereditatis, super quibus solummodo habet consuetam pensionem frumenti, hallensium et pullorum, reliqua vero omnia jura, jus aduocacie, *dube, freuel, herberge*, et cetera, que omnia ad me spectabant, vendidi monachis de Alba. Insuper habebunt predicti monachi liberum ius et potestatem redimendi sex predictas hubas, quamlibet marcam reddituum pro octo marcis, quandocumque eis placuerit vel visum fuerit expedire, nulla contradictione predicti Hugonis de Bernnecke sev coniugis sue Kunegundis obstante vel heredum suorum quorumcunque. Preterea villani predicte ville Vrbach hactenus habuerunt et de cetero habere debent omnem vsum, vtilitatem, participacionem, et omne jus pascendi pecora eorum in omnibus locis et terminis, campis et siluis, vbicumque villani de Nettingen, de Darmespach et Muschelnbach ius habent pascendi pecora vel nutriendi. Item habent ius constituendi *banwarde* in terminis suis sicut et ville supradicte. insuper ius habent secandi ligna ad edificandum et comburendum *in der Rannen*, sicut villa predicta Nettingen, absque contradictione et impedimento aduocatorum quorumcunque et rusticorum ville Nettingen predicte, siue etiam Singen et Wulferchingen [4], qui in eadem silua se asserunt ius habere. Hec, inquam, omnia vendidi monachis prelibatis pro trecentis octoginta libris hallensium, quas me

integraliter recepisse profiteor per presentes. Verum quia predictam villam ego et mei progenitores habuimus a nobili viro, domino meo R(udolfo) de Rossewag tytulo feodali, quam sine suo consensu vendere non potui, idcirco predictam villam Vrbach resigno et cum manu sua assigno libere monachis supradictis, et in recompensam et restaurum predicte ville prefato domino R. de Rossewag omnia bona mea in Wesebach [5] et vineas meas in Kunegespach ad manus prefati domini R. resignaui recipiens ab eo iterato tytulo feodali. Nos igitur R. de Rossewag predictus profitentes, nos recepisse sufficiens restaurum, predictam villam Vrbach cum omni jure et vtilitate prescripta contulimus et attestacione presencium conferimus . . abbati et conuentui de Alba prelibatis, iusto proprietatis tytulo perpetuo possidendam, renunciantes propter restaurum predictum omni actioni, impeticioni et juri, quod nobis vel nostris in huiusmodi competebat vel competere quomodolibet videbatur. In cuius robur et euidenciam sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Ego quoque Bert(oldus) de Remichingen predictus in certitudinem vendicionis et pagacionis secundum viam juris, *vnd alse ein reht ist*, subscriptos in solidum meos constituo fideiussores, videlicet dominum Swenegerum de Remichingen, dominum Vl. de Wesingen [6], dominum Hermannum de Kunegespach, et dominum Albertum dictum Bůben de Negenwilre [7], milites, ad pagandum et veram warandiam faciendam secundum viam juris vbique locorum. Si vero predicti monachi in aliquibus vtilitatibus prescriptis fuerint impediti, vel si aliqua impeticio suborta fuerit in judicio spiritali, vel seculari, sev aliâs, et ego ammonitus, si non absoluero die placiti mihi a monachis prefixa infra mensem, aut si aliquis fideiussorum medio tempore decesserit, et ego commonitus super hoc, si alium infra mensem equiualentem non substituero, extunc predicti fideiussores obstagio iacebunt in Phorzheim vel Bretheim, quousque omnia premissa fuerint adimpleta. Si autem aliquis fideiussorum predictorum in alio obstagio fuerit, vel legittimum et euidens impedimentum habuerit, sine dolo et fraude seruum ydoneum cum equo ponet obstagio loco sui. In cuius rei euidenciam et robur perpetuo valiturum presentem litteram sigillo meo prefatis monachis tradidi communitam. Nos quoque fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera, et in testimonium premissorum sigilla nostra vna cum sigillo domini R. de Rossewag et Bert. de Remichingen predictorum presentibus sunt appensa. Acta sunt hec anno domini M°.CC°. XC°.VII°. mense Januario *.

Mit 5 mehr oder weniger beschädigten Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, ein 6tes ist ganz abgegangen. — a) dem dreieckigen des Swe-

neger v. Remchingen mit den gekreuzten Lilien, Umschrift: † SIGILLVM. S(VENEGERI.) DE. REMICHINGEN. — b) dem dreieckigen des Bert. v. Remch. mit demselben Wappenbilde, Umschr.: † S. BEHRTOLDI. DE. REMICHINGEN. — c) dem runden des Ulr. v. Wössingen mit demselben Bilde wie oben Urk. v. 27. Apr. 1296, Umschr.: † SIGILLVM. VLRICI. DE. WE(SINGEN.) — d) ist abgegangen — e) dem dreieckigen des Hermann v. Königsbach mit demselben Bilde wie oben p. 378, Anm., Umschr.: † S. HERMANNI. DE. KVNEGESBAH. — f) dem dreieckigen des Albert Bube v. Neuweier mit einem rechts sehenden, einfachen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, überzwerch im Schilde, und der Umschr.: († S. ALB)ERTI. BVOBONIS. DE. HO(HENROD.)

* Diese Urkunde ist in Meichsn. decis. Cameral. IV, 568 abgedruckt, eine Vergleichung wird den Abdruck unseres Originals rechtfertigen. S. auch eine spätere Urk. v. 28. Febr. 1300.

[1] Auerbach im A. Durlach, — [2] S. I, 114 u. f. w. — [3] Bei dem Schlosse Berneck in der Nähe des Städtchens Berneck im O.A. Nagold finden sich die Reste des alten Schlosses Berneck, welches den Edeln v. Berneck, Lehensleuten der Grafen v. Hohenberg, gehörte. Die Familie v. Gültlingen ist schon im Anfang des 14. Jahrh. und noch jetzt im Besitz desselben. Es wurde im Schleglerkriege zerstört. — [4] Singen und Wilferdingen im A. Durlach. — [5] Wöschbach im A. Durlach. — [6] Der Ort Wössingen gehört in das A. Bretten. — [7] Neuweier, Filial von Steinbach im A. Bühl. S. die folgende Urkunde Anm. 3.

1297. — Jan. — Rudolf v. Roßwag ertheilt seine lehenherrliche Einwilligung zum Verkauf des Dorfes Auerbach mit aller Zugehör, welches der verstorbene Conrad Faut v. Remchingen mit andern Dörfern und Gütern von den v. Roßwag zu Lehen hatte, nach seinem Tode Sweneger v. Remchingen, Alb. Bube v. Neuweier, die Brüder Conrads, C. und Dietrich, Söhne des verstorbenen ältern Bertold v. Remchingen, Hermann v. Königsbach, H. v. Höfingen und C. v. Hornberg für den damals noch minderjährigen Sohn desselben, Bertold, zu Lehen trugen, dieser aber, volljährig geworden, an das Kloster Herren-Alb verkaufte, und begibt sich Rudolf aller seiner Rechte und Ansprüche daran, nachdem ihm Bertold alle seine Güter in Wöschbach und seine Weinberge in Königsbach als Lehenersatz gegeben und wieder zu Lehen empfangen hatte. Ebenso entsagen die leiblichen Schwestern Bertolds, Adelheid und Gertrud, welche im Falle seines Ablebens ohne Leibeserben zur Nachfolge in der Belehnung berechtigt gewesen wären, diesen ihren Rechten und Ansprüchen, und mit ihnen ihre Ehegatten Heinrich v. Rodeck und Conrad v. Böckingen.

Nos Růdolfus de Rossewag libere condicionis homo tenore presencium profitemur, quod dominus Cůnradus quondam miles dictus Vŏt de Remichingen quasdam villas et bona a nobis et nostris progenitoribus habebat tytulo feodali, qui cum filium haberet Bertoldum nomine, qui annos discrecionis ac annos (ad) feoda recipienda aptos nondum attigisset, nobis supplicando obtinuit, vt honorabiles viri Swenegerus miles de Remichingen, Albertus dictus Bůbe de Negenwilre, fratres predicti

Cůnradi, C. et Dietricus, fratres filii Bertoldi quondam senioris de Remichingen, Hermannus de Kunegespach, H. de Hevingen [1], et C. de Hornberc [2], ipsi Ber. predicta feoda sufferrent et supportarent, quousque Ber. annos ad feoda recipienda aptos haberet et posset retinere. si autem predictus Ber. sine heredibus feoda retinere aptis decederet, ipsius Bertoldi germanas vterinas, videlicet Adelheidis et Gerdrudis, si vtraque ipsarum superstiterit, aut alteram earum superstitem possessionem eorundem feodorum jure quolibet, prout Bertoldo ipsa feoda contulimus, vellemus subintrare. Postmodum vero cum idem Bert. annos ad recipienda feoda attigisset, nobis supplicauit, vt feoda, que pater suus a nobis habebat, eidem conferremus, cuius peticioni annuentes ipsum infeodauimus, vt est moris. Quo facto idem Bertoldus vendidit monachis de Alba villam Vrbach cum attinenciis vniuersis, sed quia id facere non poterat sine nostro consensu et voluntate, omnia bona sua in Wesebach et vineas suas in Kunegesbach in manus nostras resignauerat in restaurum et eadem a nobis iterato receperat tytulo feodali et debitum nobis fidelitatis homagium prestitit sicut prius, vnde nos pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis profitemur, nos sufficiens recepisse restaurum et predictam villam Vrbach cum omni iure et vtilitate contulimus et attestacione presencium conferimus monachis prelibatis iusto proprietatis tytulo perpetuo possidenda, renunciantes propter restaurum predictum omni actioni, impeticioni et juri, quod nobis vel nostris in huiusmodi competebat vel competere quomodolibet videbatur. In cuius rei euidenciam sigillo nostro vna cum sigillis domini Swenegeri de Remichingen et domini Hermanni de Kunegespach et domini Alberti dicti Bůben de Negenwilre, militum predictorum, et ipsius Ber. presens littera est munita. Nos quoque Adelheidis et Gerdrudis, germane Bertoldi supradicti, cum manu et consensu maritorum nostrorum, H. de Rodecke [3] et Cvnradi de Beckingen [4] abrenunciamus et abdicamus a nobis et a nostris heredibus vniuersis omnem actionem, impeticionem et jus, quod habemus vel habere possemus in futurum, si predictus frater noster Ber. sine liberis decederet, vt est pretactum, transferentes eciam cum manu et consensu prefati domini R. de Rossewag villam predictam Vrbach cum attinenciis vniuersis, sicut frater noster Ber. predictus vendidit monachis prelibatis. Nos quoque H. de Rodecke et C. de Beckingen prefati profitemur, prescripta omnia esse vera et predictam donacionem et resignacionem, per coniuges nostras factam, ratam et gratam habentes, sigillis nostris in nomine domini confirmamus. Acta sunt hec anno domini M°.CC°.XC°.VII°., mense Januario.

Mit 7 zum Theil etwas beschädigten Siegeln in bräunlichem Wachs an

Pergamentstreifen: a) dem des Sweneger v. Remchingen (vor. Urk.). — b) dem runden des Rud. v. Roßwag mit einer 5=blätterigen Rose im dreieckigen Schilde und der Umschr: † S. RVDOLFI. NOBILIS. DE. ROSSEWAG. — c) dem des Herm. v. Königsbach (bek.). — d) dem des ALBERTI. BVOBONIS. DE. HOHE(NRO)D. wie an der vor. Urk. — e) dem des Alb. v. Remchingen wie a. d. vor. — f) dem dreieckigen des Heinrich v. Rodeck mit demselben überzwerchen, rechts stehenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln wie bei d), nur größer, den ganzen Schild einnehmend, und der Umschrift: † SIGILLVM. HEINRICI. RODARII., und g) dem runden des Conrad v. Böckingen mit 3 Ringen (2. 1.) im dreieckigen Schilde, und der Umschrift: S. CVNR. DE. BECKINGEN. IVNIOR.(is).

[1] S. II, 255. — [2] Gehört wahrscheinlich den Horneck v. Hornberg an, welche die Burg Hornberg, wovon nur noch ein Thurm übrig ist, bei dem Dorfe Hornberg im O.A. Calw bewohnten, und wohl nicht den Edeln v. Hornberg auf Schloß Hornberg im O.A. Gerabronn. Eher könnte noch Hornberg bei Wimpfen, welches von den Horneck v. Hornberg an die Edeln v. Gemmingen gekommen ist, gemeint sein, welche Annahme der unten genannte Conrad v. Böckingen zuläßt. S. auch unten Urk. v. Apr. 1300. — [3] Dieser Heinricus de Rodecke ist nach seinem Siegelbilde und der Siegelumschrift S. Heinrici Rodarii ein Röder v. Rodeck und Albert Bube de *Negenwilre*, welcher dasselbe Wappenbild hat und nach der Siegelumschrift Albertus Bubo de Hohenrod heißt, ist ein Röder v. Hohenrod. In diese beiden Linien waren damals die Röder getheilt. Die v. Hohenrod besaßen damals Neuweier, wonach sich eine Linie später benannte, wie andere v. Iberg, v. Reinichen (Renchen), v. Diersburg. Diese letztere blüht allein noch. — Vergl. Baders Badenia III, p. 242. — Wir haben hier zwei interessante Nachweise über die beiden ältesten Linien der v. Röder und ältere Siegel als Fr. Cast nach seinem histor. genealog. Adelsbuch des Großherzogthums Baden p. 155 kennt, da er angibt, die ältesten v. Röder'schen Siegel mit diesem Wappen seien aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. S. auch Baders Schrift: Markgraf Hermann V von Baden p. 60 flg., wo von diesem Geschlechte, seinem Stammherren und seinem Verhältniß zu den Markgrafen v. Baden Erwähnung geschieht. — [4] Die Edeln v. Böckingen hatten ihren Stammsitz bei Böckingen im O.A. Heilbronn, einem sehr alten Orte, dessen die Lorscher und Hirschauer Traditionen erwähnen und wo man Spuren römischer Niederlassungen aufgefunden hat. Das edle Geschlecht der v. Böckingen scheint übrigens frühe verblüht zu haben.

1297. — 7. Mart. — Bonifatius (VIII) episcopus seruus seruorum dei abbati et conuentui monasterii de Alba indulget, ut, cum generale terre fuerit interdictum, liceat iis clausis ianuis, quibuslibet aliis, presertim excommunitatis et interdictis exclusis, non pulsatis campanis, summissa uoce, officia celebrare, dummodo causam non dederint interdicto, nec id contingat, iis specialiter interdici. Datum Rome apud Sanctum Petrum, Nonis Martij, pontificatus Bonifacii anno tercio. Mit der bleiernen Bulle Bonifazius VIII an roth und gelben Seidensträngen.

nostre et ob reuerenciam gloriose virginis Marie contulimus et adtestacione presencium conferimus donacione inter viuos claustro monachorum in Alba, Cyst. ord., Spir. dyoc., redditus tredecim maldrorum siliginis, spelte et auene annui census super huba sita in Wůlvirkingen [2] perpetuo possidendam*, quam nunc colit dictus Slote, quam, inquam, hubam comparauimus ab Rudingero et Kůnnigunde sorore sua, natis condam sororis nostre Adele dicte de Elgesheim, quam hubam Bertholdus senior et Cůnradus aduocatus bone memorie, et Swenningerus de Remichingen, fratres nostri, predicte Adele sorori nostri** ad onus matrimonii sustentandum cum suo legitimo marito Sifrido dicto de Elgesheim contulerunt et donauerunt, singulis annis soluenda*** in natiuitate sancte Marie virginis. Abrenunciamus eciam pro nobis et nostris heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis omni iuri et actioni, que nobis uel nostris in predicta pensione de dicta huba competebat uel competere quomodolibet videbatur. Volumus eciam, quod quicunque pro tempore fuerit abbas in Alba, fratri nostro Heinrico monacho ibidem, dicto de Remichingen, cum tredecim maldris antedictis, in quantum se extenderint, prouideat in vestitu et post mortem predicti fratris nostri Heinrici in usus claustri sepedicti perpetuo conuertantur. In cuius rei euidenciam et testimonium sigillum nostrum vna cum sigillis venerabilium judicum curie Spirensis et domini abbatis de Alba prefati presentibus est appensum. Datum et actum anno domini M°.CC°.XC°.VIII°., mense Augusti.

Mit drei Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) dem runden des geistlichen Gerichtshofes zu Speier mit einem auf einem Stuhle ohne Lehne sitzenden geistlichen Richter in der Amtstracht, in der Rechten eine Wage haltend, die Linke auf die Brust gelegt, auf der linken Seite ein Stern, mit der Umschrift: † S. IVDICVM. CVRIE. SPIREN(SIS); — b) dem parabolischen des Probsts Albert v. Remchingen, mit einem Mönche auf einem Postamentchen in einer gothischen Nische oder auch einem Portale, mit beiden Händen ein Buch vor der Brust haltend, die Umschrift sehr undeutlich, es ist kaum S. ALBERTI. DE . . . zu erkennen; — c) dem bekannten Abteysiegel von Herren-Alb.

* L. possidendos, der Schreiber hat es irrig auf huba bezogen.

** L. nostrum.

*** Nämlich maldra.

[1] Ein bisher unbekannter Probst des Dreifaltigkeits-, später Allerheiligen-Stifts in Speier. — [2] Wilferdingen im A. Durlach.

1298. — Aug. — Albertus prepositus sancte trinitatis Spirensis nacione de Remichingen profitetur, quod in remedium anime suae et ob reuerenciam virginis gloriose contulit et attestacione confert donacione

inter viuos claustro monachorum in Alba duas libras hallensium redditaum annuatim super curia dicti Hachelinger in Grûnenweterspach* sita perpetuo possidendas, ita quod quocumque anno in festo natiuitatis beate virginis predictam curiam colens censum siue redditus duarum librarum soluere neglexerit, extunc in crastino ad ius et proprietatem predicti claustri, omni contradictione postposita, perpetuo deuoluetur. Abrenunciat eciam omni iuri et actioni sibi vel suis in duabus libris competenti. Vult eciam, quod quicumque pro tempore fuerit abbas in Alba, fratri Alberti, H. monacho ibidem, cum duabus libris antedictis, in quantum se extenderint, prouideat in vestitu et post mortem predicti fratris sui in vsus claustri sepedicti perpetuo conuertentur. Mense Augusto.

Mit denselben Siegeln wie an der vorigen Urkunde, in grauem Wachs an Pergamentstreifen, aber am Rande stark verletzt.

* Grünwetterspach im A. Durlach.

1298. — Novemb. — Zeisholfus de Grunbach [1] vnâ cum licencia et consensu domini sui Gerhardi militis de Vbestat et filiorum suorum Dietherici et Swickeri contulit donatione inter viuos claustro monachorum in Alba vineas subscriptas in marchia Grunbach sitas, ex quibus Cunradus dictus Brant habet dimidium iuger *vf der Steige* versus Heidolfeshein. item Adelheit Friderichin dimidium iuger ibidem. item Drutmannus 2 iugera minus vno quartali, de hiis datur quarta pars sine dampno. item ibidem *vnder dem wege* $1\frac{1}{2}$ iuger *der Niusin* Rûit*, hec dedit Ebelinus sculletus nomine ypothece siue *vnderphant*. De quibus omnibus idem Ebelinus et sui heredes dabunt singulis annis 30ta sol. hall. in festo Martini iure hereditario nomine census. Quod si neglexerint diem Martini, seqnenti die dabunt 30ta sol. hall. nomine pene, et deinceps post 14 dies secundum consuetudinem dicte ville Grunbach tantumdem [2]. Suprascripta omnia dedit predictis monachis de Alba cum omni iure et vtilitate, abrenuncians omni actioni et iuri, quod sibi uel suis in huiusmodi competebat. Quia proprio caret sigillo domini sui Gerhardi vsus fuit, quo Dietherícus et Swickerus sunt contenti. Gerhardus miles profitetur, prescripta omnia esse vera. Testes Emehardus scultetus, Gerungus et Anshelmus, jurati, Emehardus dictus Marcchus cum aliis quam plurimis fidedignis. Mense Nouembri.

Das Siegel Gerhards v. Ubstatt ist ganz abgegangen. — Vgl. I, p. 495.

* Könnte auch Mûsin heißen.

[1] Grombach im A. Bruchsal. S. unten die Urk. v. Apr. 1299. — [2] Ein bemerkenswerther Ortsgebrauch.

1299. — Jan. — Markgraf Friderich II v. Baden entscheidet durch

seine Räthe in Streitigkeiten zwischen dem Kloster Herren-Alb und der Gemeinde Rothenfels wegen des Klosters Freiheiten und Rechte und seiner Hofbauern auf seinem freien Hofe zu Winkel auf die Beschwerde der Rothenfelser, daß es daselbst mehr Hofbauern habe, als es dort haben dürfe, dahin, daß dasselbe nur 2 von jeder Dienstbarkeit befreite Hofleute mit zu 2 Pflügen hinreichenden Pferden und Ochsen und so vielem anderem größerem und kleinerem Vieh, als sie mit dem auf dem Hofe gewonnenen Futter ernähren könnten, haben; die Hofleute von eigenen Schweinen keinen Dehmen geben und diesen nur von weiter in die Mast genommenen oder angekauften Schweinen im Eckericht entrichten sollten, wie die Rothenfelser selbst; daß das Kloster aber, wenn es durch Mönche oder Laienbrüder diesen Hof in Selbstbau nehmen und bewohnen wollte, rücksichtlich seines Viehes Recht und Freiheit haben sollte, wie von Alters her auf andern seinen großen Bauhöfen.

Nos Fridericus dei gracia marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod lis et discordia aliquamdiu vertebatur inter . . abbatem et conuentum de Alba ex parte vna, et villanos de Rotenfels ex altera, super curia libera monachorum in Winkel *. Villani enim de Rotenfels causabantur de pluralitate colonorum, quos predicti monachi habebant in curia memorata. Quam controuersiam nobis ex vtraque parte assumpsimus et de consilio discretarum personarum, consiliariorum nostrorum, diffiniendo decidebamus in hunc modum. Videlicet, quod predicti monachi duos dumtaxat colonos liberos ab omni genere seruitutis in dicta curia habere debent cum equis et bubus, qui sufficiant ad duo aratra excolenda, insuper quoque alia pecora siue animalia quantacumque de feno, quod eidem curie creuerit, poterunt enutrire. Preterea de porcis colonorum propriis nullum dabunt precium siue *deheme*, sed si quos tempore glandium propter ipsas glandes accomodauerint vel emerint, de illis duntaxat dabunt precium siue *deheme*, secundum quod tunc temporis communiter aliis villanis de Rotenfels sine dolo et fraude fuerit constitutum. Quandocumque autem predicti monachi curiam antedictam propriis sumptibus colere voluerint et inhabitare cum monachis vel conuersis, extunc persone inhabitantes et eandem curiam colentes cum pecoribus et iumentis ius et libertatem habebunt, sicut in aliis grangiis eorum habere consueuerant ab antiquo. In cuius rei euidenciam et robur sigillum nostrum vna cum sigillo . . abbatis de Alba presentibus est appensum. Datum et actum anno domini M°.CC°.XC°.VIIII°., mense Januario **.

Mit den bekannten Siegeln des M. Friderich II und des Abts von Herren-Alb in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

* Winkel bei Rothenfels im A. Rastatt. S. I, p. 114, 117, 244. — ** Der Entscheid ist beachtenswerth für das Verhältniß der Hofrechte zu den Dorfrechten. Der Dehem oder Dehmen war eine kleine Abgabe für die Benützung der Eichelmast.

1299. — Apr. — Rudolph v. Roßwag übergibt dem Kloster Herren-Alb den dritten Theil des Zehntens beiderlei Früchte in der Gemarkung Bruchsal, welchen er von dem Grafen Diether v. Katzenelnbogen zu Lehen hatte und ihn wieder an Ritter Gerhard v. Ubstatt und seine Söhne Diether, Swicker und Gerhard zu Lehen gegeben hatte, welchen aber diese um 220 ℔ H. an das Kloster verkauft und ihm, Rudolph, 9 Jauchert Wiesen, Brühl genannt, in Unter-Grombach, 6 Jauchert Weinberge ob der Steig, den Hof des alten Schultheißen Zeißolf sel. daselbst, 2 Jauchert Wiesen und 1 Jauchert Weinberg als Lehenersatz aufgegeben, diese von ihm wieder empfangen und den Lehenseid geleistet hatten, zu freiem Eigenthum, auf alle Rechte und Ansprüche daran verzichtend, unter Beifügung der oberlehensherrlichen Bewilligung und Resignation des Grafen Diether v. Katzenelnbogen.

Nos Rudolphus de Rossewag libere condicionis homo tenore presencium publice profitemur, quod terciam partem decime vtriusque frumenti[1] in marchia Bruchsellensi habebamus ab illustri domino nostro Diethero comiti de Kaczinelnbogen[2] titulo feodali, quam, inquam, partem decime Gerhardus miles de Vbestat et filii sui Diethericus, Swickerus et Gerhardus ex consequenti eciam a nobis habebant titulo feodali, qui predictam decimam abbati et conuentui de Alba, Cyst. ord., Spir. dyoc., pro ducentis viginti libris hall. vendiderunt et in recompensam et restaurum predicte decime nouem jugera prati, que dicuntur *Bruwel* in *Nidern Grumbach*[3] et sex jugera vinearum *ob der Steyga*, item curiam Zeiszolfi quondam antiqui sculteti ibidem, et duo jugera prati et vnum juger vinearum ad manus nostras resignarunt, recipientes iterato eodem a nobis titulo feodali et debitum nobis fidelitatis homagium prestiterant, sicut prius. Vnde nos pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis profitemur, sufficiens recepisse restaurum, et predictam partem decime cum omni jure et vtilitate contulimus et attestacione presencium conferimus prefatis abbati et conuentui de Alba iusto proprietatis titulo perpetuo possidendam, renunciantes propter restaurum predictum omni actioni, impeticioni et juri, quod nobis vel nostris huiusmodi competebat vel competere quomodolibet videbatur. In cuius rei euidenciam sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Nos igitur Dietherus dei gracia comes de Kaczenelnbogen antedictus vendicioni predicte decime, facte a Gerhardo milite de Vbestat et filiis suis, et restaurum siue recompensam acceptam a Rudolpho de Rossewag, fideli nostro, ratam et gratam habentes in nomine domini confirmamus, et prescriptam decimam cum omni jure et vtilitate contulimus et attestacione presencium conferimus sepedictis abbati et conuentui de Alba, Cyst. ord., Spir. dyoc., iusto proprietatis titulo perpetuo possidendam, abrenunciantes et abdicantes pro nobis et nostris successoribus et here-

dibus vniuersis omni actioni, impeticioni et juri, quod nobis vel nostris in huiusmodi competebat. In cuius rei testimoninm et robur predictis monachis perpetuo valiturum, sigillo nostro vna cum sigillo Rudolfi de Rossewag et Gerhardi militis de Vbestat ac filiorum suorum predictorum presens littera est munita. Datum anno domini M°.CC°.XCIX°., mense Aprili *.

* Diese Urkunde ist in einem Vidimus des bischöflich Speierischen Gerichtshofes über dieselbe v. 9. Nov. 1351 enthalten, woran das Siegel dieses Gerichtshofes in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen hängt, wie es kurz vorher Urk. v. Aug. 1298 beschrieben ist, nur daß hier unter dem Stern auf der linken Seite ein demselben zugekehrter Halbmond sichtbar ist, und worin die Notare des bischöfl. Speierischen Gerichtshofes Conrad v. Bruchsal und Heinrich v. Endingen als Zeugen genannt sind.

[1] Nach der unten folgenden Urk. v. April 1300 ist darunter Korn und Waizen oder Spelz zu verstehen. — [2] Graf Diether IV v. Katzenelnbogen † 1315. — [3] Unter-Grombach im A. Bruchsal. Vgl. auch die Urk. vom Nov. 1298.

1300. — Jan. — Die Markgräfin Agnes v. Baden und ihre Söhne, Friderich II und Rudolf IV, Markgrafen v. Baden, bestätigen die Schenkung des Pforzheimer Bürgers Bertold Widemann und seiner Frau Richenza, welche dem Kloster Herren-Alb alles ihr jetziges und zukünftiges, bewegliches und unbewegliches Vermögen zu Pforzheim und anderswo übertragen haben, und fügen Agnes und Rudolf ihre Zustimmung bei zu der, von dem Markgrafen Friderich dem Kloster ertheilten Freiheit wegen Befreiung des Klosterwirths zu Pforzheim von herrschaftlichen und städtischen Steuern, Abgaben und Dienstleistungen.

Nos Agnes dei gracia marchionissa de Baden vnâ cum filiis nostris Friderico et Růdolfo eadem gracia marchionibus de Baden tenore presencium publice profitemur, quod donacionem omnium bonorum, mobilium et immobilium, tam in Pforzhein, quam alibi vbicumque existencium, que Bertoldus dictus Wideman, ciuis noster, et Richenza vxor sua nunc habent vel sunt in posterum habituri, contulerunt dilectis nostris . . abbati et conuentui in Alba, ratificamus et approbamus ipsis perpetuo in nomine domini attestacione presencium confirmando. adicientes, quod nos Agnes marchionissa et Růdolfus marchio predicti et graciam et libertatem, quam Fridericus marchio antedictus sub sigillo suo et ciuium in Pforzhein fecit monachis prefatis super libertate et exempcione hospitis eorum in ciuitate predicta Pforzhein, quemcumque pro tempore habuerint, sicut in litteris super hoc confectis plenius continetur *, nostrum plenarium adhibemus consensum, tam pro nobis, quam pro nostris heredibus et successoribus vniuersis, que omnia super iuramentum promittimus obseruare. In cuius rei euidenciam et robur sigilla nostra

presentibus duximus appendenda. Datum anno domini M⁰.CCC⁰., primo mense Januario**.

Mit 3 runden Siegeln in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen: a) dem der Markgräfin Agnes mit dem Osterlamm, dessen Kopf gegen die Osterfahne, auf deren Stange das Kreuz, zurückgekehrt ist, die Stange vom rechten, vom Knie an zurückgebogenen Vorderfuße gehalten, auf der linken Vorderschulter der badische Wappenschild, Umschrift: S. AGNES. D. IVNGE. MARG(R)EVINE. VO(N). BADE. — b) dem des Markgrafen Friderich II, und c) dem des M. Rudolf IV.

Das erste Siegel wird erwähnt in Schöpfl. cod. dipl. Bad. num. 187. not. (V.304). In der dort gedruckten Urkunde heißt Agnes marchionissa senior de Baden, im Siegel aber, wie hier, die junge Margrevine. Agnes v. Truhendingen, die Gemahlin des Markgrafen Hermann VII v. Baden war, als sie diese Urkunden ausstellte, die ältere Markgräfin, während die Gemahlin ihres Sohnes Friderich II die jüngere war, bediente sich aber noch des Siegels, welches sie gebrauchte, als sie selbst noch die junge Markgräfin war. Vgl. auch Sachs B. G. II, 36. Ueber das Siegel Friderichs s. oben II, p. 380. Das Siegel Rudolfs IV ist dem seines Bruders gleich und hat die Umschrift: S. RVDOLFI. MARCHIONIS. DE. BADEN.

* Diese Befreiungsurkunde s. oben v. Dec. 1295. — ** Ein Duplikat hat eadem gracia marchion*es* — hat et nicht vor graciam et libertatem — hat *perpetuo* promittimus obseruare. Vergl. auch unten die Urk. vom 1. Sept. 1300.

1300. — 28. Feb. — Hugo v. Berneck und seine Gattin Kunegund geben an das Kloster Herren-Alb alle ihre von Kunegunds Mutter, Adelheid v. Elchesheim, auf sie übergegangene Güter zu Auerbach, unter Verzichtung auf alle ihre Rechte und Ansprüche daran, zu Eigen um 28 ℔ H. und 2 ℔ H. jährlich und lebenslänglich an Kunegund zu entrichtende Leibrente, welche nach ihrem Tode zu einem Jahrtag für sie und ihre Eltern verwendet werden müssen, wobei der Convent mit Fischen bewirthet werden soll.

Ego Hugo de Bernecke vnâ cum Kunegundi coniuge mea tenore presencium publice profitemur, quod nos pari voto et consensu et manu collata dedimus ad redimendum monachis de Alba omnia bona nostra in Vrbach, que nobis cesserunt ex parte domine Adelheidis de Elcheshein, *besuoht vnde vnbesûht*, quocumque nomine censeantur. Ipsi quoque monachi nobis viginti et octo libras hallensium dederunt, quas nos recepisse presentibus profitemur. Insuper dabunt mihi Kunigundi predicte duas libras hallensium annuatim dumtaxat pro tempore vite mee, et post mortem meam cum eisdem duabus libris anniuersarium meum et parentum meorum peragent singulis annis honorifice cum piscibus in conuentu, et ex tunc totaliter vacabit pensio prelibata. Renunciamus igitur pro nobis et nostris heredibus ac successoribus vniuersis omni actioni et iuri, quod nobis in huiusmodi competebat vel competere quo-

modolibet videbatur, transferentes libere ac simpliciter omnia bona premissa in monachos antedictos perpetuo possidenda. In cuius rei testimonium ego Hugo prefatus presentem litteram sepedictis monachis meo sigillo tradidi communitam, quo ego Kunegundis predicta, quia proprio careo, sum contenta. Datum et actum anno domini M°.CCC°., dominica Inuocauit*.

Das Siegel ist ganz abgegangen. — * S. oben Urk. vom Jan. 1297.

1300. — 25. Mart. — Heinricus et Otto fratres, comites Geminipontis profitentur publice et constare volunt vniuersis, quod curiam sitam in Hingestetin*, quam quondam . . dictus Blaiche ab ipsis tenuit in feodum, et quam Albertus dictus Wippeler ab eo de consensu comitum emit, eidem Alberto propriauerunt et dominium seu proprietatem ipsius curie ei in perpetuum donauerunt causa seruicii sui inpensi illis et inpendendi. Quam quidem curiam idem Albertus religiosis viris, abbati et conuentui monasterii in Alba de consensu comitum dedit postmodum et donauit et ipsam in eos transtulit cum omni suo iure pure et simpliciter propter deum in perpetuum donacione inter viuos irreuocabiliter et in totum. In annunciacione beate virginis

Mit den runden, schon bekannten Siegeln der beiden Grafen H. und O. v. Zweibrücken in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen.

* Ingstetten auf der Alp im O.A. Münsingen ist wohl hier nicht zu verstehen. Es ist eher ein eingegangener Ort Die Blaichen waren in Wolfertsweier begütert, wo noch einer in der Kirche begraben liegt.

1300. — Apr. — Die Brüder Heinrich und Otto, Grafen v. Zweibrücken, und die Gemeinde Bretten einer-, und das Kloster Herren-Alb andererseits einigen sich zu Beendigung längeren Streites in gütlichem Wege dahin, daß die Mönche und Bauern des Hofes Weißhofen mit 44 Pflugochsen, 20 Pferden sammt Füllen, 30 Heerdrindern, 150 Schafen, 70 Schweinen die Waiden und Almenden in Wäldern und Feldern in der ganzen Gemarkung Bretten, wie die Brettener Bürger mit ihrem Vieh benutzen, die Hirten der Mönche aber die Einung oder Strafe für Uebertretungen, wie die Bürger solche sich selbst auferlegt haben, entrichten und keinem andern besondern Gebot, als dem allen Bürgern gemeinsamen unterworfen sein sollen.

Nos Heinricus et Otto fratres dei gracia comites Geminipontis et vniuersitas in Brethein tenore presencium publice profitemur, quod lis et altercacio aliqualis fuit inter nos ex parte vna, et monachis de Alba ex altera super pluralitate pecorum curie in Wishouein*, que tandem lis ex utraque parte amicabiliter sopita fuerat in hunc modum. Videlicet, quod fratres seu incole predicte curie in Wishouen habere debent et possunt quadraginta quatuor boues arantes, viginti equos cum pullis

eorum, triginta *hertrinder*, oues centum quinquaginta, porcos septuaginta, que omnia pecora perpetuo sine omnium contradictione debent et possunt vti pascuis, viis, inuiis, almendis, in siluis et campis, in tota marchia Brethein, sicut et pecora ciuium ibidem. Pastores vero monachorum obseruare debent in siluis et campis seu pascuis, quod uulgo dicitur *einunge*, quod ciues sibi ipsis constituerint, sine dolo et fraude, et nulli speciali statuto subiacebunt, nisi quod communiter ab omnibus ciuibus obseruatur. Ad precauendam igitur omnem controuersiam in futuro pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis presens littera sigillis nostris et predictorum abbatis et conuentus in Alba ac ciuitatis in Brethein communiter est munita. Datum anno domini M°. CCC°., mense Aprili.

Die bekannten Siegel des Grafen Heinrich und Otto (ersteres etwas beschädigt) und der Stadt Bretten in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen hängen noch an, das herrenalber Abteysiegel ist ganz abgegangen.

* S. I, 115.

1300. — Apr. — Die Brüder Heinrich und Otto, Grafen v. Zweibrücken verkaufen alle ihre Mühlen in der Gemarkung von Bretten, welche bisher jährlich 83½ Mlt. Roggen, 39 Mlt. Waizen und 2½ Pfd. H. ertragen, mit aller Zugehör um 370 Pfd. H., deren Empfang quittirt wird, an das Kloster Herren-Alb, befreien alle Bewohner und Pächter der Mühlen von allen Abgaben und Dienstleistungen bei freiem und vollem Genuß gemeinsamer Rechte und Nutzungen in Wiesen, Feld, Almenden rc. in der ganzen Gemarkung Bretten, überlassen den Mönchen, die Frevel zu richten und die Frevelbußen in dem Mühlengebiet, und versprechen, daß weder sie selbst noch Andere in dieser Gemarkung Mühlen erbauen oder erwerben, und ohne der Mönche Bewilligung keine Bewohner von Bretten bei 5 Schill. Strafe, wozu die Grafen behilflich sein wollen, anderswo mahlen oder walken sollen.

Dieselben Rechte sollen des Klosters Mühle zu Weißhofen haben, und alle Güter und jegliches Einkommen des Klosters in oder außerhalb der Stadt, in deren Gemarkung, erworben oder vergabt, welche es schon besitzt, immerwährende Befreiung genießen, unter Verzichtung der Grafen auf ihre Ansprüche daran und Bestätigung aller von ihren Voreltern den Mönchen ertheilten Freiheiten. Auch in Gebot und Verbot in Feld, Wald und Wiesen sollen die Mönche mit den Bürgern von Bretten gleich gehalten sein nach eigener Anordnung, aber ohne der Grafen Bewilligung keine weitern Güter in dieser Gemarkung ankaufen dürfen.

Nos Heinricus et Otto dei gracia fratres comites Gemini pontis tenore presencium profitemur, quod omnia molendina nostra in marchia Bretheim sita, cum areis, ortis, pratis, ad eadem molendina pertinentibus, vendidimus et attestacione presensium vendimus claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, pro trecentis septuaginta libris hallensium, quas nos recepisse integraliter profitemur, de

quibus molendinis hactenus ręcepimus 80ta et quartum dimidium maltrum siliginis, et 39 maltra triciti, et terciam dimidiam lib. hall. annuatim, profitentes presentibus et promittentes, quod omnes inhabitantes ipsa molendina, sev quibus ipsi monachi eadem locauerint, libera[1] sint perpetuo ab omni exactione, *stivre, bete, dorlose, wath, vsziehen*, et ab omni genere seruitutis, noue consuetudinis vel antique. et tamen nichilominus semper et vbique locorum in marchia Bretheim vti debent et possunt pratis, siluis, almendis, viis, inviis, campis, comunitatibus et comoditatibus vniuersis. Si vero molitores sev familia eorum in aliquibus excesserint, vel quecumque alia persona in eisdem molendinis vel in terminis eorum forefecerint, ipsa forefacta[2] vel emende non ad nos, nec ad nostros, sed ad ipsos monachos perpetuo pertinebunt. Insuper nos astringimus per presentes, quod nos et nostri successores imperpetuo nunquam aliqua molendina edificabimus vel comparabimus in marchia Bretheim, nec quisquam hominum id facere poterit vel debebit. Et omnes nostros ciues, siue predictam ciuitatem inhabitantes, asstringimus per presentes, quod ad nulla, quam ad predicta molendina, molant sine speciali licencia monachorum; nec quisquam pannum in aliquo molendino preparet, quod uulgo dicitur *walcken*, preterquam in molendinis prelibatis. Quicumque vero tam in molendo quam in *walcken* ex inhabitantibus ciuitatem hoc statutum transgressus fuerit, pro qualibet vice quinque solidos hall. dabit pro emenda monachis antedictis, pro quibus dandis eis cooperari tenebimur, quandocumque fuerimus requisiti. Preterea concedimus et permittimus, quod omnia iura, que predicta molendina habent, vt superius est expressum, nichilominus habeat molendinum monachorum in Wizhofen situm perpetuo, libere et quiete. Insuper omnia bona, quocumque nomine censeantur, que ipsi monachi iam possident in pratis, agris, censibus, redditibus, intus vel extra ciuitatem predictam in marchia Bretheim, siue comparata sint a ciuibus, vel in elemosinam collata, ipsis monachis perpetue libertati donamus, abrenunciantes pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis omni juri, quod nobis vel nostris in huiusmodi competebat. Et omnem graciam et libertatem, quam a nostris progenitoribus hactenus habebant, eandem graciam predictis monachis faciemus, sed quod vvlgo dicitur *einvnge*, quod ipsi ciues sibi statuerint in campis, siluis, vel pratis, ipsi similiter obseruabunt. Nec ipsi monachi in predicta marchia Bretheim aliqua bona de cetero comparabunt sine nostra licencia speciali. Ad hec autem omnia supradicta ratihabenda et adimplenda nos corporali prestito iuramento astringimus per presentes. In cuius rei euidenciam et robur predictis monachis perpetuo valiturum, sigilla nostra presentibus duximus appen-

denda. Datum anno domini M°.CCC°., mense Aprili*. Mit den bekannten Siegeln der Grafen v. Zweibrücken (Heinrichs etwas beschädigt) in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Schreibfehler statt liberi, der Schreiber bezog es auf molendina. — [2] S. I, 212, 233, 460.

* Diese Urkunde wurde ganz aufgenommen, weil sie für die Realgerechtigkeiten der Mühlen belehrend ist. Vergl. Bd. 1, 392, 404. — Vorhanden ist noch in einem Rodel, welcher mehrere Urkundenabschriften enthält, eine alte Uebersetzung dieser Urkunde aus dem 15. Jahrhundert.

1300. — Apr. — Dieselbe Urkunde, nur mit der beigefügten Zusage der beiden Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken, innerhalb Jahresfrist von Georgii an die urkundliche Genehmigung und Bestätigung dieses Verkaufs von ihren Oheimen, dem Probst Heinrich zu St. German bei Speier, den Grafen Eberhard und Walram v. Zweibrücken, beizubringen, nebst Angabe der Bürgen, ihrer Oheime, der Grafen Gotfrid v. Tübingen, der Brüder Conrad und Heinrich, Grafen v. Vaihingen, und Herzogs Conrad v. Teck, der Ritter Albrecht v. Sickingen, genannt Hofwart, und Conrad v. Hornberg, und mehrerer Bürger v. Bretten, deren Zusage und genauer Bestimmung der etwa nöthigen Leistung und zwar für die Edeln in Calw und Weil d. St., für die Bürgerlichen in Pforzheim, Heidelsheim oder Gochsheim.

Nach astringimus per presentes der vorigen Urkunde, welche hier ganz wiederholt ist*, fährt diese fort:

Preterea super eodem iuramento promittimus, quod a festo sancti Georgii proximo nunc uenturo infra annum procurabimus, quod patrui nostri [1], dominus H. prepositus sancti Germani Spirensis, dominus Eber. et Walramus comites Geminipontis prefatum contractum ratihabeant et ipsis monachis confirment suis litteris et sigillis. In cuius rei robur et euidenciam sigillis nostris presens littera est munita. Et ad ueram et ad plenam vrandiam** siue *vertshaft* faciendam subscriptos in solidum nostros constituimus fideiussores, videlicet, dominum Gotfridum de Tuingen, dominum C. de Veihingen et dominum H. fratrem suum, comites, C. ducem de Decke [2], avvunculos [3] nostros, dominum Alberhtum de Sickingen dictum Houewart, dominum C. de Hornberc [4], milites, H. Nocken et Marquardum Steheler, fratrem suum Berhdoldum Gozolt, et Gozoldum fratrem suum, Alberhtum Ŏsenhern et Berhdoldum fratrem suum, Alberhtum Durren seniorem, H. Collin, Guntramum, et H. den Hupfenden, ciues in Brethein, ita quod, si aliqua impeticio suborta fuerit in predictis bonis, in iudicio spirituali uel seculari, aut extra, uel si in aliquibus utilitatibus dictorum bonorum monachi fuerint impediti, et nos commoniti die nobis prefixa non absoluerimus infra mensem nostris laboribus et expensis, uel si aliquis fideiussorum decesserit, et nos com-

moniti si alium equiualentem non substituerimus, extunc unus ex nobis cum fideiussoribus obstagio iacebimus, nos et domini et milites in Caluve uel in Wile, ita quod quilibet dominorum servvm cum duobus equis ponat, milites uero, si personaliter non possunt, quilibet servvm cum equo ponat loco sui. ciues autem obstagio iacebunt in Phorzhein, uel in Heidolfhein, uel Gozbolzhein, donec prescripta omnia fuerint adimpleta et quousque monachi indempnitati fuerint restituti. Et post admonicionem nos obstagio ponemus infra octo dies. Postquam attamen admoniti fuerimus, sex ex nobis dominis et militibus, qui admoniti fuerimus, obstagia faciemus. Post mensem uero omnes intrabimus obstagium, ut superius est expressum, et in septimana uacabimus vna die. Nos quoque fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse uera et ad hec facienda nos domini et milites prefati promittimus fide data, et sigilla nostra una cum sigillis dictorum comitum Geminipontis presentibus duximus appendenda. Nos uero ciues de Brethein prefati super iuramentum nostrum nos astringimus et sigillo ciuitatis nostre in hac littera usi sumus. Acta sunt hec anno domini M⁰.CCC⁰., mense Aprili ***.

Mit 9 Siegeln in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen. 1) und 2) die bekannten runden S. der beiden Grafen v. Zweibrücken. — 3) das runde des Grafen Gotfrid v. Tübingen mit rechtsgeneigtem, 3-eckigen Schild mit der Fahne und einem Helme mit Flügeln auf beiden Seiten auf dem rechten Ort des Schildes, Umschr.: S. COMITIS. GOTF(R)IDI. DE. TWINGEN. — 4) und 5) der Grafen v. Vaihingen, beide rund, mit dem rechts schreitenden Löwen auf 4 Bergspitzen (Zinnen ähnlich) im 3-eckigen Schilde, Umschriften: † S. CVNRADI. COMITIS. DE. VEIHINGEN. — † S. HENRICI. COMITIS. IVNIORIS (abbr. undeutlich) DE. VEIHINGEN. — 6) das runde des Herzogs Conrad v. Teck mit schrägrechts geweckttem (3. 5) dreieckigem Schilde, Umschr.: † S. CHVNRADI. DVCIS. DE. TEGKKE * — 7) das dreieckige des Alb. v. Sickingen mit den bekannten 5 Kugeln, Umschr.: S. AL. MIL. HOVEWARTH. DE. SIG. — 8) das dreieckige des Conrad v. Hornberg mit aufgehängtem Hifthorn über 3 Bergen, Umschr.: † S. CVNR(ADI abb.) DE. HORNBERG. IN. RAVENSPERG. — 9) und das bekannte dreieckige mit dem Rosenschilde civium in BRETTHA(EIM).

* Abweichungen dieser Urk. von der vorigen: Brethein (immer) — ortis *et* pratis — liberi sint perpetuo — *stiure* — *beite* — *wathe* — consuetudinis et antique — si uero molitores seu — uel (immer) — vvlgo (immer) — ut superius — quod nobis et nostris — *einunge,* quod ipsi (ohne ciues) sibi.

** L. warandiam.

*** Diese Urkunde ist wegen der genauen Bestimmung der Leistungspflicht interessant.

[1] Die Grafen Heinrich und Otto waren Söhne des Grafen Simon v. Zweibrücken und Eberstein, welcher ein Sohn des Grafen Heinrich II, des Kriegerischen v. Zweibrücken war und zu Brüdern hatte die Grafen

Eberhart I v. Zweibrücken, Walram I und den Probst Heinrich. Vergl. Crollius Orig. Bipon. II, 100, 102; Croll. geneal. vet. com. Geminip. p. 20 und Tab. II; Frey Beschr. d. bay. Rheinf. IV, p. 12 flg. — [2] S. Urk. v. Dec. 1296. — [3] Im weitern Sinn Anverwandter von weiblicher Seite. — S. II, 121. v. Krieg G. v. Eb. p. 23, 41 flg., 47 flg., 54. — [4] S. oben Urk. v. Jan. 1297.

1300. — 1. Sept. — Das Gericht zu Pforzheim beurkundet, daß Bertold Wideman und seine Frau Richenza ihr sämmtliches Vermögen dem Kloster Herren-Alb als Schenkung unter Lebenden vermacht und einen Theil der Güter gegen einen jährlich auf Martini zu entrichtenden Zins von 10 Schill. von dem Kloster als Zinsleben wieder empfangen haben, unter Verzichtleistung auf alle ihre früheren Ansprüche und Rechte.

Nos scultetus . . jurati ceterique ciues in Porzhein presentibus publice profitemur, quod constituti coram nobis in forma iudicii Bertoldus dictus Wideman et Richenza vxor sua sani corpore, compotes sui et suorum, donacione inter uiuos contulerunt pure, libere, simpliciter et in toto claustro monachorum in Alba, Cyst. ord., Spir. dyoc., omnia bona sua, que nunc habent mobilia et immobilia in villis, curiis, curtis, domibus, ortis, agris, pratis, vineis, censibus, redditibus, debitis, vtensilibus, suppellectilibus et rebus aliis vbicumque sitis, et quocumque nomine censeantur, seu ea, que quocumque titulo sunt in posterum habituri. Ipsi quoque monachi ad manus eorundem Bertoldi et Richenzae quedam de premissis bonis ad dies uite dumtaxat recommendauerunt titulo censuali, ita ut singulis annis dent festo sancti Martini 10 sol. monasterio prelibato. Promiserunt quoque prefati Ber. et Richen. bona fide, quod contra huiusmodi donacionem nunquam ueniant uerbo uel facto, nec aliquid faciant circa eam, quod cedat vel cedere possit in eiusdem claustri de Alba preiudicium uel grauamen. Renunciantes omnibus exceptionibus et defensionibus sibi competentibus uel competituris et omni juris auxilio, quo iuuari possent in iudicio uel extra contra huiusmodi donacionem. In euidenciam autem premissorum et certitudinem sigillum ciuitatis nostre est appensum. Testes autem ex utraque parte uocati ad hoc et rogati sunt: Fridericus scultetus, Albertus dictus Weuse, Godeboldus frater suus, H. de Durlach, Bertoldus filius Gozoldi, Erlwinus dictus Rûmelin, Gozoldus dictus Liebenner, H. dictus Stenmar, Eberhardus frater suus, Waltherus de Veihingen, H. dictus Rŏte, H. filius Kvnonis, Gvntherus et Gvntherus fratrueles cum aliis pluribus fide dignis. Acta sunt hec apud Porzhaim, anno domini M°.CCC°. Egidii abbatis *.

Mit dem runden Siegel civium in Phorzheim mit dreieckigem, badischem Schilde in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen **.

* S. oben die Urk. v. Jan. 1300.

** Auf der innern Seite des umgeschlagenen untern Randes der Urkunde, an welchem das Siegel befestigt ist, sind die Anfangsworte einer andern, weggeschnittenen Urkunde zu lesen: Nos frater, M. dictus, abbas totusque conuentus monachorum in Alba, Cysterc. ordinis, Spir. dyoc., was wir bemerken, weil daraus ersichtlich, daß damals noch (1300) Marquard Abt in Herren-Alb war.

1300. — Dec. — Rudolf v. Roßwag verkauft und übergibt den halben Theil des Haberzehntens in Röttinger Gemarkung, den halben Kleinzehnten daselbst, welcher nach der Schätzung 1 Pfd. erträgt, 1 Pfd. Zinse von Wiesen und Hofstätten allda, ferner den halben Kleinzehnten in Auerbach, dessen jährliches Erträgniß auf 24 Schill. geschätzt wird, an das Kloster Herren-Alb um 47 Pfd. H., unter Verzichtung auf alle Rechte und Ansprüche daran, zu immerwährendem, freien Eigenthum.

Nos Rv̊dolfus de Rossewag libere condicionis homo tenore presencium publice profitemur, quod nos bona nostra subscripta, videlicet dimidiam partem decime auene in marchia Nettingen, item dimidiam partem minute decime in eadem marchia, que ad estimacionem vnius libre reddituum reputatur, item vnam libram reddituum de pratis et areis ibidem, item dimidiam partem minute decime in Vrbach, que pro viginti quatuor solidis annui redditus estimatur, que iure et tytulo proprietatis possedebamus, vendidimus . . abbati et conuentui de Alba, Cysterc. ord., Spir. dyoc., pro quadraginta septem libris hall. iure perpetuo libere possidenda, quam pecuniam profitemur presentibus integraliter recepisse et in vsus nostros necessarios conuertisse. Vnde abrenunciamus et abdicamus, quantum ad bona prescripta, omni actioni, impeticioni et iuri, quod nobis vel nostris in huiusmodi competebat vel competere quomodolibet videbatur, transferentes bona prescripta cum omni iure et vtilitate in monachos antedictos. In cuius rei robur et euidenciam sigillum nostrum vnà cum sigillo fratris mei Burckardi presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°.CCC°. mense Decembri.

Das Siegel Rudolfs v. Roßwag, rund mit dreieckigem Schilde, in welchem eine fünfblättrige Rose, in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, ist beschädigt.

Nachtrag. Folgende Urkunde ist aus Versehen zurückgeblieben und S. 374 nachzutragen.

1293. — Dec. — Der Probst Sibodo von s. Weiden-Stift in Speier vermehrt die Competenz des Pfarrvikars in Derdingen mit dem Kleinzehnten in Oberderdingen.

Siboto [1] dei gracia prepositus sancti Gwidonis Spirensis vniuersis presentem litteram inspecturis salutem in domino et credere firmiter subno-

tatis. Quoniam usus et decimaciones ecclesie parochialis et capelle in Terdingen nostri archidyaconatus cum combinacione siue vnicione ab ecclesia et capitulo Spirensi sunt et fuerunt collati ante plures annos claustro monachorum in Alba, Cyst. ord., Spir. dioc., ita ut abbas predicti monasterii perpetuum vicarium in ecclesiam et capellam nobis instituendum presentet, qui dyocesano et nobis in spiritualibus et temporalibus obediat et ad iura de dicta ecclesia et capella soluenda per omnia teneatur; prebendam quoque ibidem perpetuo vicario assignandam antecessores nostri racione preuia taxauerunt, videlicet singulis annis tredecim modios siliginis et totidem spelte et quatuordecim modios auene, que coaceruata in unum summam quadraginta modiorum attingunt, et dimidiam carratam vini de communibus ipsius ecclesie decimacionibus persoluenda, cum decima minuta in inferiori villa et quodam prato, quod sacerdotes ibidem ministrantes hactenus consueuerunt habere: nos quoque, quia nostris temporibus capellam predictam primum vacare contingebat, de consensu et voluntate . .[2] abbatis et conuentus predicti monasterii de Alba minutam decimam rusticorum dumtaxat eciam in superiori villa vicario perpetuo optinuimus superaddi, vt idem vicarius onera dicte ecclesie et capelle magis valeat tollerabiliter supportare. Quo circa volumus et statuimus, vt sine diminucione qualibet prebenda pretaxata vicario perpetuo ibidem ab abbate et fratribus de Alba debeat ministrari, saluis aliis omnibus monachorum vsibus applicandis. In cuius rei euidenciam et robur presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Datum anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo tercio, mense Decembri*.

Mit dem parabolischen Siegel des Probstes Sibodo in gelblichem Wachs an leinenen, weißen Schnüren, mit einem auf einem Postamentchen stehenden, mit beiden Händen ein Buch vor der Brust haltenden Mönche, und der Umschrift: † S. SIBODONIS. PREPOSITI. (abbr.) ECCLESIE. (abbr.) S. WIDONIS. SPIR. (ziemlich undeutlich).

* Vergl. die Urk. v. Aug. 1256, p. 235 flg. — [1] Sibodo, ein Freiherr v. Lichtenberg, von 1302—1314 Bischof in Speier. S. Frey, Beschr. des bayer. Rheinkr. II, p. 130 flg. — [2] Marquard.

Diesem Nachtrage lassen wir noch einige erläuternde Zusätze und Berichtigungen folgen.

Zu I, p. 106. In dem Cod. Basil. F. IV., 2. fol. 110 findet sich folgende Erklärung von Symmista: „Simmista est camerarius vel secretarius alicujus principis, a simma, i. e. camera in superiori tabulato curvata vel arcuata.“ Wir lassen unsern Lesern die Wahl zwischen dieser und unserer Erklärung des Worts.

Zu I, p. 255, Anm. 5. In dem Weißensteiner weltlichen Lagerbuche v.

1583 in unserem Archive kommt fol. 113 bei einer Güterbezeichnung vor: „Lettengruben auf den Äckern aufm Rod, Weißensteiner Markung.“ Hierdurch ist die Lage des eingegangenen Rod näher bezeichnet.

Zu II, p. 247. Nach einer Urkunde v. 30. Apr. 1290 in den Act. ac. Pal. II, p. 82 flg. gab Heinrich v. Bretach, damals Besitzer von Mühlbach (A. Eppingen) die dortige Kapelle (jetzige Ortskirche) dem Wilhelmitenkloster zu Marienthal bei Hagenau zu Errichtung eines Klosters dieses Ordens. Widder (Beschr. der Kur-Pfalz II, p. 208) gibt auch Tag und Jahr seines Todes nach einem, in der Kirche zu Mühlbach eingemauerten Grabstein, welcher die Umschrift hat: Anno domini MCCLXXXXV. Idus Augusti obiit Hainricus miles de Bretach fundator hujus loci. Mit letztern Worten wird er als der Gründer des Klosters bezeichnet, wozu obige Stiftung gemacht worden, und welchem jene Kapelle als Klosterkirche einverleibt war und angehörte. Wir verdanken der Gefälligkeit des Hrn. Dekan Sachs in Eppingen, eines Nachkommen des badischen Historiographen, die Abbildung dieses Grabmals nach einer Zeichnung der Frau v. Gemmingen zu Gemmingen. Es befindet sich an der Mauer des Chors der Kirche, ist von Stein, 7—8 Schuh hoch, 3—4 Schuh breit, und zeigt eine männliche Gestalt in faltigem, bis auf die Füße fallendem Gewand. Der Leib ist umgürtet mit dem Schwerte. Ueber der Brust hält eine Spange einen Mantel zusammen, welcher zu beiden Seiten in weiten Falten herabfällt. Die Linke ruht auf der Brust, die Rechte ist mit dem Schwerte bewaffnet. Der jugendliche, unbärtige Kopf ruht auf einem Kissen und ist mit dem damals gewöhnlichen, einer Krone ähnlichen Kopfschmucke*, um damit das reiche Haar zusammen zu halten, umgeben. Die Füße stehen auf einem Löwen. Der Stein scheint auf einem Sarkophag in der verzierten, nun zugemauerten Nische, gegen die Wand anstoßend, gelegen zu sein. — Der Obere dieses Klosters verkaufte die beiden Höfe Ober- und Nieder-Mühlbach 1317 an Gerhard v. Oßweil. Act. ac. Pal. II, p. 83.

Folgendes haben wir brieflichen Mittheilungen an die Redaktion dieser Zeitschrift entnommen:

Von Hrn. Archivrath v. Kausler in Stuttgart. Zu I, 96 flg. und 100. Nach einem Spezialkärtchen vom herrenalbischen Klosteroberamt aus dem vorigen Jahrhundert liegt der Grintberg im Wirtenbergischen, links an der Alb, und heißt auf der großen, wirtenbergischen, topographischen Karte Grenzenberg. Kausler stimmt mit der Deutung der Gränzen überein, welche nicht über dem Albursprung auf der Wasserscheide, sondern links neben der Alb beginnen.

Von Hrn. Conrektor Pfaff in Eßlingen. Zu I, p. 109. Bernhartsweiler in Oertinger Mark ist mit diesem Orte vereint oder abgegangen. — p. 230. Ulrich v. Stein gehörte nach seinem Siegel p. 255 wohl nicht zu dem Geschlechte der Edeln v. Stein vom Rechtenstein, deren ältestes Wappen schon 3 horizontal übereinanderstehende Wolfsangeln hat. — p. 249. Blescenowe. Noch jetzt heißt ein auf dem rechten Ufer der Nagold gelegener Theil des Orts Hirschau bei Calw Plotzschenau, und die Gemeinde des

* Vergl. die Abbild. in d. Bibl. d. lit. Ver. in Stuttg. V. die Weingarter Liederhandschrift.

Orts gehörte bis zur Zerstörung des Klosters Hirschau 1692 zur Pfarrei Plotzschenau zu Hirschau. — p. 365. Plebanus de Ruhelberc. Der Michelsberg unweit der Stadt Brackenheim. Runigenburc mons (cod. Laures. III, 140), später mons Rulenberg. (cod. Laur. III, 309). 1351 Ruhelberg (Sattler Abh. v. den Ruralkapiteln p. 51). — p. 478. Diemo et Reinhardus de Novo Castro fratres. Gehören dem Geschlechte der Edeln v. Waldeck an. Crus. ann. Suev. III, 224, Sattler Gesch. v. W. 1. Forts. p. 73. — p. 490. Wernherus filius Alberti de Rosswag junioris, cognomine de Bvnnenkein. Albert ist der Stammvater des neuern Geschlechts der Edeln v. Bönnigheim. Die ältere Familie war ein Zweig der Dynasten v. Magenheim, welche die Stadt von ihr erbten, die dann Conr. v. Magenheim 26. Apr. 1288 an König Rudolf I verkaufte (Würdtw. dipl. Mog. I, p. 3).

Von Hrn. Steuer-Commissär A. Decker in Beerfelden im hess. Odenwalde. Die in der Anmerk. auf S. 122 und 123 erwähnten Urkunden v. 1364 und 66 und 1410 beziehen sich nicht auf die Burg Freienstein zwischen Beerfelden und Eberbach, sondern auf das Dorf Freienstein oder Freiensteinau bei Lauterbach in Oberhessen. Arch. für hess. Gesch. und Alterthumsk. I, p. 318, VI, 1. H. p. 63.

Wir glauben unsern Dank nicht besser aussprechen zu können, als durch diese Mittheilung. Alle Beiträge konnten wir nicht aufnehmen, da wir nicht alle geschichtlichen Notizen über eine Person, eine Familie oder einen Ort erschöpfend geben wollen und können, wenn wir auch da und dort etwas mehr, als wir sollten, von diesem Grundsatze abgegangen sind.

Zu I, p. 101 und 102. Statt Abt Heinrich muß Beringer stehen, denn bei einer Revision habe ich im Siegel (in der Urkunde selbst wird kein Name genannt) aus einzelnen, deutlicheren Buchstaben Beringeri gelesen, was mir bei der ersten Ansicht nicht entgangen wäre, wenn ich nicht, durch Würdtweins und Dümges Autorität irre geleitet, den in einigen Buchstaben etwas undeutlichen Namen obenhin für Heinrici genommen hätte. So ist nun die Zahl der wenigen bekannten Aebte des Stifts Sinsheim um einen vermehrt, welcher demselben jedoch nur kurze Zeit vorgestanden seyn kann.

Mit dem herrenalber Klosterarchive haben wir vor der Hand bis zum Schlusse dieses Jahrhunderts mit dem Jahr 1300 kommen wollen, werden aber später wieder darauf zurückkommen.

D.

Kurze Erläuterung einiger salemischen und sanktblasischen Urkunden von 1202 bis 1278.

Oben war S. 349 gelegentlich von dem Verhältnisse der Abtei Salem zum Erzstifte Salzburg und von den Wolthaten die Rede, welche die Salemer dem Erzbischofe Eberhard verdankten, und im I Theile S. 324 ist ein kurzes Regest von der Urkunde gegeben, worin derselbe der Abtei ein Salzwerk zu Waldbrunnen schenkt.

Dieses und ein zweites damit zusammenhängendes Dokument sind aber in mehrfacher Beziehung zu merkwürdig, als daß sie nicht einen wörtlichen Abdruck und eine besondere Erläuterung verdienten.

Der Erzbischof sagt in ersterem, die Salemer hätten aus Liebe zur Kirche in Salzburg derselben den „Grund und Boden" ihres Stiftes mit allen Zubehörten übertragen und sie dadurch zu einer Tochterkirche der salzburgischen gemacht. Mögen nun hiezu persönliche Beziehungen (etwa nahe Verwandtschaft des Abtes mit dem Erzbischofe) das Ihrige beigetragen haben, so scheint doch die Erwerbung des Waldbrunner Salzwerkes, als eines damals um so wichtigeren Besitztumes, bei diesem Schritte die immer klugen Mönche von Salem hauptsächlich mitgeleitet zu haben, was zwischen den Zeilen der folgenden beiden Urkunden nicht undeutlich zu lesen seyn dürfte.

Ebirhardus dei gratia sancte Salzburgensis sedis archiepiscopus, apostolice sedis legatus, E(birhardo) diuina permissione abbati de Salem ejusque fratribus in perpetuum. Quando fratres karissimi communicato fratrum consilio, uoce unanimi zelo quodam dilectionis moti, fundum ecclesie uestre de Salem cum uniuersis attinenciis suis liberaliter Salzburgensi ecclesie contulistis, ideo ipsa salzburgensis ecclesia, que uestra donatione uobis mater et domina effecta est, uestre tenetur promotioni intendere uestramque indigentiam modis omnibus releuare, alias diceretur inde dispendium sustinere, unde uidetur beneficium meruisse. Cum igitur, fratres dilectissimi, res ita se habeat, egestati uestre consulere cupientes, communicato tam cleri, quam ministerialium ecclesie nostre consilio, unitoque eorum consensu, foueam unam saline in loco, qui Waltprunne appellatur, ecclesie uestre donamus et sub aucturitate domini omnipotentis, beati Petri apostolorum principis, et domini Innocentii pape nostrorumque fratrum et nostra sanccimus et presentis pagine munimine roboramus, ut deinceps liceat uobis uestrisque successoribus eam habere et quieto iure quietoque dominio possidere. Si quis autem adeo pertinax et indeuotus extiterit, ut hanc nostri priuilegii paginam scienter uiolare et infringere attemptauerit, ex parte dei omnipotentis et beate Marie uirginis, beati Rûberti confessoris et domini Innocentii pape nostrorumque fratrum et nostra, sit anathema, et cum iuda et nerone perhennem capiat portionem. Huius autem decreti precepta seruantibus sit pax domini nostri iehsu christi, quatenus et hic bone operationis percipiant et apud districtum iudicem inueniant premia pacis sempiterne. Ego Ebirhardus salzburgensis ecclesie archiepiscopus hoc decretum firmaui et subscripsi. Ego Wernhardus eiusdem

ecclesie maior prepositus s. Ego Hartfridus eiusdem ecclesie decanus s. Ego Cŏnradus presbiter s. Ego Wernhardus presbiter s. Ego Wernerus custos s. Ego Heinricus presbiter s. Ego Otto presbiter s. Ego Ortolfus presbiter s. Ego Rûdigerus stahil s. Ego Rûdigerus presbiter s. Ego Heinricus presbiter s. Ego Bertoldus presbiter s. Ego Volcmarus diaconus s. Ego Diethmarus diaconus s. Ego Willehelmus diaconus s. Ego Gotescalcus diaconus s. Ego Otto diaconus s. Ego Hartnidus diaconus s. Ego Cŏnradus diaconus s. Ego Sigehardus subdiaconus s. Huius rei testes sunt Siboto de Surberch, Chŏnradus castellanus salzburgensis, Chûno de Weruen et Cŏnradus frater eius, Rûdigerus de Bercheim, Heinricus de Nochstein, V̊lricus de Kalaheim cum ceteris, qui interfuerunt. Hec itaque acta sunt Anno domini MCCII, Indictione III, XVII kal. Januarii, apud ciuitatem Salzburg, in ecclesia maiori apud altare sancti Rûdberti.

Die Waldbrunner Salzquelle befand sich zu Hallein, und nicht in Hall, wie man bei Hund (metropol. Salisb. I, 13) liest. Der Erzbischof schenkte den Salemern aber nicht blos eine Quelle oder Grube, sondern in einer zweiten sonst ganz gleichlautenden Urkunde auch patellam unam ad perpetuam salis decoctionem, mit der Freiheit, foveam saline cum forte defecerit, ad usus dicte patelle *de nuo fodere*, et in foresti (ecclesie salisburgensis) *ligna sufficientia* cedere et per aquas et quecunque loca libere deducere. Bestätigt wurde diese Schenkung noch im nämlichen Jahre von Papst Innocenz III (datum Lateranis, idus Martii), 1207 aber von König Philipp (datum apud Wormatiam, III non. Augusti), und 1213 von König Friderich (datum in Constantia, II kal. Aprilis).

Nachdem das Stift eine Reihe von Jahren hindurch diese Saline betrieben, aber nur in dimidio lebete (Pfanne) gesotten hatte, gieng das Domkapitel zu Salzburg seine salemischen Brüder bittlich um die Verwilligung an, die andere Hälfte für sich benützen zu dürfen, quatenus ius coquendi cum eis in suo lebete, id est in reliqua lebetis medietate ipsis concederent, ita ut in eodem salinandi opere *communis* esset et utilitas et expensa. Dieser Bitte entsprach das Stift unter gewissen Bedingnissen gerne (datum apud Salem anno verbi incarnati MCCXXXVII) und schloß sofort mit dem Domkapitel über die gemeinschaftliche Benützung der Saline einen Vertrag ab, welcher in folgender Urkunde enthalten ist.

Cuno dei gratia prepositus, Heinricus decanus, cum uniuersitate capituli Salzburgensis, dilectis in christo fratribus, Eberhardo uenerabili abbati et conuentui in Salem fraterne dilectionis affectum. Grande

caritatis signum et emolumenti, quod nobis impendistis obsequium, nulla unquam apud nos obliuione delebitur, nec deleri apud posteros nostros debebit. Videlicet quod in patella uestra, quam ex priuilegio apud salinam habetis, ius coquendi uobiscum in eadem patella, id est in reliqua medietate, sicut dominus archiepiscopus nobis indulsit, concessistis et medietatem prouentus percipiendi, quod itaque si uoluissetis negasse, poteratis, et nos uice uersa permittimus, quod quicquid umquam circa eandem salinam, que Hallin dicitur, adipisci poterimus, siue in pluralitate patellarum siue in lignis secandis, siue in fodina montis, totum uobis erit commune nobiscum. Et ne ab hac pacis forma a successoribus nostris in posterum recederatur, statuimus, quod prepositus ecclesie nostre quicunque fuerit electus pro tempore, beneficium confirmationis non recipiat, quin prius iuret, quod bona fide pro conseruanda pace et karitate inter nos et uos, et pro indempnitate domus uestre efficaciter laborabit. Idem iuramentum uolumus a canonicis recipiendis priusquam profiteantur prestari. Insuper bona fide spondemus, quod quicquid unquam uobis aduersitatis in eadem salina occurrerit vel nocumenti, quasi nobis factum reputabimus et totis viribus pro posse nostro nos opponemus. Vt autem posteri nostri mutue caritatis, que in presentiarum inter nos est, probabile signum inueniant, a quo et recedere erubescant, ratum inter nos et uos esse uolumus atque statutum, ut decedentibus fratribus nostris et uestris mutua fiant obsequia mortuorum. Item quicunque de fratribus uestris pro negociis domus uestre ad nos diuerterint, solacium prebende nostre inter nos recipiant, sicut unus ex nostris. Vos quoque idem caritatis beneficium, si ad uos deuenerint, nostris impendetis. Illud quoque ex condicto inter nos et uos seruabitur, quod porcioni, que nos contingit in salina, unus conuersorum de Salem perpetuo preerit, cui negocium nostrum in animam suam et in remissionem peccatorum suorum abbas de Salem committet. Idem uero conuersus prelato nostro ex precepto abbatis de Salem in hoc salinandi opere omnimodam obedientiam exhibebit, qui si forte processu temporis nobis displicuerit, alius eiusdem monasterii conuersus eidem substituetur, qui portionem nostram in iudicium anime sue nobis assignabit. Et quia de consilio et auctoritate domini nostri archiepiscopi hec omnia sunt consummata, procurauimus, ut suum sigillum cum nostro huic pagine appendatur. Datum apud Salzburch anno dominice incarnationis MCCXXXVII, XVII kal. Nouembris.

In meiner jüngsten Schrift über Markgraf Hermann V von Baden habe ich Einiges über die linzgauische Dienstmanns-Familie von Ramsberg zusammengestellt, dabei aber des Inhalts einer interessanten Urkunde von 1222 zu erwähnen vergessen, daher ich hier Gelegenheit nehme, etwas ausführlicher davon zu reden.

Rudolf von Ramsberg, der Bruder Heinrichs des „Geigenhalses", hatte sich auf der Höhe hinter Pfaffenhofen, die er als Eigentum betrachtete, einen Burgsitz erbaut. Diese Veste aber war den Salemer Klosterherren ein Dorn im Auge, da sie das Owinger Thal und die Landwege, welche aus demselben nach Ueberlingen und nach Salem führten, auf weithin beherrschen konnte. Man hatte auch damals schon zu viele Beispiele, wie verderblich für das umligende Land der Adel seine Burgen mißbrauchte, als daß die Klöster und Städte nicht Alles versuchen sollten, die Errichtung solcher Zwinghäuser an den Grenzen ihrer Gebiete und Besitzungen zu verhindern.

Für Salem war es daher sehr erwünscht, daß ihm einiges Eigentumsrecht an dem Pfaffenhofener Berge zustund. Das Stift machte dasselbe geltend und ließ nicht ab mit Klagen und Drängen, bis es den von Ramsberg gegen eine Entschädigung von 30 M. S. nicht nur zum Verzichte auf Berg und Veste, sondern auch zu dem eidlichen Versprechen gebracht, in dem ganzen Bezirke zwischen Stockach, Teckenhausen, Markdorf und dem See, wo die meisten ramsbergischen und salemischen Güter vermischt lagen, niemals eine andere Burg errichten zu wollen. Die Urkunde über diesen auch von dem Sohne Rudolfs beschworenen Verzicht ist vom 22. Februar genannten Jahres und lautet wörtlich:

Heinricus dei gratia prepositus totumque constantiensis chori capitulum vniuersis Christi fidelibus hanc paginam inspecturis salutem in saluatore omnium. Nouerit vniuersitas uestra, quod cum Rŏdolfus de Ramesperc in monte super uillam Phaffenhouen sito castrum erexisset, fratres de Salem querelis continuis in iure propositis reclamabant asserentes, quod mons idem proprietatis iure monasterio eorum attineret. Tandem post multas concertationes ex utraque parte habitas, Rŏdolfus triginta marcis argenti a monasterio receptis montem illum cum castro abdicauit et quicquid iuris eo uel habuit uel habere uisus est, libere monasterio reliquit et tradidit, filio quoque eiusdem Rŏdolfi eandem donationem postmodum iterante. Itemque Rŏdolfus fidem dedit et consequenter iuramento firmauit, quod ab ea die ut in antea castrum non edificaret nec resideret in intersticio, quod est inter

uillam Stocha et eam, que est Marhdorf, itemque in apicibus, qui per uaria loca eriguntur a loco, qui Gezelinswart dicitur, per iuga longi montis illius, qui protenditur usque ad prefatam uillam Stocha, et item de Gezelinswart secundum tractum eiusdem longi montis uersus Tecchenhusen et ex inde usque in lacum. Acta sunt hec anno incarnationis dominice M. CC. XXII. VIII kal. Martii, in latere constantiensis chori ante capellam beate Margarete, presente capitulo nostro, presentibus etiam Eberhardo dapifero de Waltpurc et Cŏnrado pincerna de Winterstetten, qui eo temporis procuratores terre et regalium negotiorum extiterant, quorum etiam sigilla ad preces utriusque partis cum nostro sunt appensa, presentibus eisdem Eberardo et Cŏnrado, Waltero et Burchardo de Honvels, Chilsone, Aigelwardo de Ramesperc et Ŏlrico de Ahusen.

Ein Götzelinswart finde ich nicht; offenbar aber geht diese Grenzbestimmung von der Höhe zwischen Linz und Pfullendorf aus und mit der Wasserscheide hier über die Höhen von Selgetsweiler, Liggers- und Mindersdorf gegen Zoznegg und sodann ohngefähr mit der Landstraße nach Stockach; wie dort über die Höhen von Afholderberg, groß und klein Stadelhofen, über den langgedehnten Bergrücken bei Deggenhausen und sofort mit der Wasserscheide über Markdorf bis zum See bei Meersburg. Der bezeichnete Bezirk umfaßte also gerade das Wassergebiet der Stockach, großen und kleinen Ach.

Der Truchsäße von Waldburg und der Schenke von Winterstetten waren seit der Ankunft Friderichs II in Deutschland dessen Vertraute, die Vormünder seines im neunten Jahre zum deutschen Könige erwählten Sohnes Heinrich, und die königlichen Statthalter in Schwaben (Vergl. Stälin, wirtenb. Gesch. II, 614). Von den übrigen Zeugen hebe ich hier die Hohenfelser heraus, weil ihre Familie eine der angesehenern am Bodensee war, und auch einen Minnesänger erzeugte, welcher zu den kraftvollsten und eigentümlichsten Dichtern seiner Zeit gehörte.

Die Stammburg Hohenfels lag auf der Felshöhe hinter Sipplingen, wo man noch einige Trümmer von ihr sieht. Das ziemlich alte Geschlecht, welches dort seine Wiege hatte, war aber kein Dynasten-, sondern ein Ministerial-Adel, und scheint nicht sehr begütert gewesen seyn. Es führte als Wappen einen viergetheilten Schild von Grün und Weiß, und einen Helm mit zwei Hörnern. Was ich nun von demselben in Gedrucktem und Ungedrucktem auffinden konnte, gebe ich hier in Regestenform.

Hohenfelsische Regesten.

1191. **Burchardus** de Honuelsi, ministerialis, ist mit den Dienstmännern von Nordorf, von Krähen und Reischach — Zeuge in einer Urkunde Bischof N's zu Konstanz über Güter im Madach. Arch. Salem.

1212. **Waltherus** nomine de Hohinvels wird als Vogt eines Hofgutes zu Selfingen von dem dortigen Leutpriester angeklagt, quod multo plura pro *defensionis officio* consequeretur, quam fuerit institutum, et in tantam prorupisset exactionem, quod ipsa predii terra inculto et neglecto situ cogeretur apparere, und wird vom geistlichen Gerichte zum Ersatze alles Schadens verurtheilt. Actum in choro constantiensi, ind. XV. Arch. Konstanz.

1216. **Walterus** de Hohinvels et **Burcardus** frater suus, ministeriales, erscheinen unter den Zeugen der Urkunde K. Friderichs II über Pfaffenhofen. Vergl. oben S. 344.

1222. **Eberhardus, Cônradus, Waltherus** et **Burcardus** de Hohenvels sind Zeugen in einer Urk. über Au. Arch. Salem.

1223. **Walterus** de Honvels ist Zeuge der Urk. des Grafen von Nellenburg über das Gut Wälde. Daselbst.

1226. **Burcardus** et **Waltherus** de Hohinvelsin erscheinen als Zeugen in einer Urk. K. Heinrichs VII für das Kloster Weißenau bei Ravensburg. Schönhut, die Burg. des Hegaus IV, 66.

1226. **W(alterus)** et **B(urcardus)** de Hohenfelse sind mit denen von Wartstein, Bodmann und Ramsberg Zeugen in einer Urk. Bischof K's von Konstanz über den Kirchensatz zu Pfrungen. Acta sunt hec in ecclesia *Vberlingensis* opidi, V. kal. Novembris. Arch. Petershausen.

1228. **Burckardus** et **Walterus** de Hoenvels sind Zeugen einer Urk K. Heinrichs VII für das Kloster Wettingen. Datum apud *Turegum*, kal. Novembris. Herrgott, 235.

1228. **Burchardus** de Honvels ist mit denen von Neifen und Ramsberg Zeuge in einer Urkunde des Truchsäßen von Waldburg. Factum in castro *Waltburc*. Neugart II, 161.

1240. **Waltherus** de Hohinvelsi ist mit denen von Teckenhausen, von Hasenweiler, von Rosenau und Ramsberg erwählter Schiedsmann in einem Streite zwischen dem Stifte Salem und den Grafen zu Heiligenberg. Actum VIII kal. Julii. Archiv Salem.

1245. **Hainricus** de Hohenvels, canonicus const. ecclesie, ist mit andern Domherren Zeuge einer Urk. Bischof H's zu Konstanz. Actum IV non. Februarii. Arch. Konstanz.

1248. **Eberhard** von Hohenfels verkauft an L. und dessen Vater, Bürger zu Ueberlingen, zwei Güter zu Ruhstetten um 80 Pfund. Schönhut.

1255 **Berchtoldus** de Hohenuels, canonicus ecclesie maioris constantiensis, ist Zeuge in einer Urk. Bischof E's von Konstanz über die Fischenz an der Rheinbrücke. Actum apud *Gotellebon*, XVI kal. Decembris. Archiv Petershausen.

1256. Vir discretus **Waltherus** miles de Hohenvelse wird erwähnt in einer Urk. desselben Bischofs über eine Streitsache zwischen der Abtei Salem

und dem Ritter Ulrich von Bodmann. Actum in Constantia, VII id. Aprilis. Arch. Salem.

1256. Waltherus et Goezewinus fratres de Hohinvels sind mit denen von Steckborn, von Teckenhausen, von Bodmann und Ramsberg Zeugen in einer Urk. desselben über Güter zu Weildorf. Actum in *Mersburc*, non. Novembris. Daselbst.

1257. Waltherus et Goezwinus de Hohenvels, milites, erscheinen mit den Edlen von Wartenberg, von Waldburg, von Rordorf, von Hoheneck, von Bodman und andern als Zeugen in einer Urk. Abts B. von St. Gallen über Güter zu Weildorf. Actum *Constancie*, V id. Junii. Daselbst.

1259. Waltherus miles de Hohenvelse ist neben den Edlen von Markdorf, von Drauchburg, von Raderach, von Ramsberg und andern Zeuge einer Urk. Graf Bertolds von Heiligenberg über den Zehent zu Menzelshausen. Actum apud *Bizenhouen*, id. Septembris. Daselbst.

1259. Nobiles viri Waltherus et Gozwinus, milites de Honvels, übertragen dem Frauenkloster Wald das Patronatsrecht über den Flecken Geberatsweiler nach Marktrecht (?). Schönhut.

1262. Waltherus et Goezwinus fratres de Hohenuels leisten mit denen von Markdorf, von Heudorf, von Hasenweiler und andern Zeugschaft in einer Urk. Graf Wolfrads von Veringen über Güter zu Weildorf. Actum apud *Veberlingen*, ad uinculas s. Petri. Arch. Salem.

1263. Burchardus de Hohenuelse, clericus, ist Zeuge einer Urk. Bischof E's zu Konstanz. Actum in capella s. Margarete monasterii b. virginis *Constantie*, III id. Aprilis. Arch. Petershausen.

1264. Waltherus de Hohenvels bezeugt mit den Rittern von Ebratsweiler und Mänlishofen den salemischen Ankauf der Moswiese zu Weildorf aus der Hand des Eberhard von Heggelbach. Vergl. oben S. 79.

1266. W(alterus) et G(oswinus) de Hohenvels sind mit denen von Wolfurt und Hünenberg Zeugen in der Urkunde, worin Burghard von Heggelbach, Sohn des obigen, auf seine Ansprüche an gen. Wiese verzichtet. Actum in Salem, XII kal. Marcii. Arch. Salem.

1266. Waltherus de Hohenvels, miles, ist mit den Edlen von Neufrach, Ebratsweiler und andern Schiedsrichter in einer Streitsache zwischen dem Stifte Salem und einem heiligenbergischen Diener. Actum in Salem, XI kal. Novembris. Daselbst.

1269. Her Gozwin vnd her Walther uon Hohinvelse, wie auch Bertold von Hohinvelse der schůlmaister, leisten mit vielen Andern von Adel für den Bischof zu Konstanz Bürgschaft gegen Walther von Klingen. Diz bebeschach ze Clinginowe, an dem phingsttage. Neugart II, 269.

1270. Berhtoldus thesaurarius et Burkardus frater suus dicti de Hohenvels, canonici constantienses, sind Zeugen einer Urk. Rudolfs von Bodman über Güter zu Pfaffenhofen. Actum in Constantia, in die Mathie apostoli. Arch. Salem.

1275. Goswin von Hohenfels besigelt eine Urkunde (wessen?). Sein Sigelwappen ist ein gehörnter Helm mit der Umschrift: S. Gos(wi)ni de Hoh(en)vels. Schönhut.

1277. Gozwinum de Hohenfels, dilectum fidelem suum, hatte K. Rudolf I ob grata et utilia seruicia, welche derselbe ihm und dem Reiche gelei-

ftet, aliquali remunerationis beneficio belohnen wollen und ihm und seinen Kindern 100 M. S. versprochen, wofür er ihm nun die 4 reichischen Riedmülen bei Ueberlingen zum Unterpfande übergibt. Datum *Wienne*, II kal. Aprilis. Diese Pfandschaft wird von der K. Anna im Auguste ebendaselbst bestätigt. Gerbert, epist. Rud. reg. II, 244.

1277. Gössewinus miles de Hohenvels ist Zeuge in einer Urk. K. Rudols I für den Grafen von Nellenburg. Actum apud *Wiennam,* kal. Augusti. Herrgott II, 474.

1278. Berchtoldus custos et Gothardus scolasticus fratres de Hochinuels, canonici constantienses, sind Zeugen einer Urkunde Werners von Raberach über diese Burg. Actum Constantie, VII id. Maii. Arch. Konstanz.

1278. Cünradus de Hohenvelse, *canonicus* ecclesie constantiensis, ist mit den Domherren von Tannenfels, von Grüningen, von Höwen und andern Zeuge einer Urk. des konstanzischen Stiftscapitels. Datum Constantie, XV kal. Septembris. Daselbst.

1283. Dominus Burcardus, prepositus episcopalis celle, dictus de Hohenvelse, et Conradus de Hohenvelse, canonicus maioris ecclesie constantiensis, sind Zeugen in einer Urk. Bischofs R. zu Konstanz über Güter zu Niederstenweiler. Datum apud *Rinaugiam,* II id. Septembris. Arch. Salem.

1285. Goswin, Burghard und Eberhard, Gebrüder von Hohenfels übergeben dem Kloster Wald kaufweise ihre Güter zu Ringgenbach (bei Meßkirch). Schönhut.

1287. Goessewinus, Burcardus et Eberhardus, germani dicti de Hohenvelse, überlassen die Eigenschaft aller Güter zu Frikingen, welche Rüdolfus strenuus miles de Tanhein von ihnen zu Lehen getragen, zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil, für 6 M. S. an das Stift Salem. Actum IV kal. Octobris, presentibus domino Burcardo de Hohenvelse, canonico ecclesie constantiensis, Cünrado clerico de Marchdorf etc. Arch. Salem.

1289. Goeswinus miles et Burcardus germani de Hohenvelse beurkunden dem Stifte Salem den Verzicht ihres Leibeigenen Heinrich Bletz super possessionibus in *Rigerswiler.* Actum apud Viberlingen, VI kal. Augusti. Arch. Salem.

1290. Burcardus de Hohenvels, scolasticus, ist mit dem Domdekan R. von Höwen, dem Propste K. von Freiburg und andern Dormherren Zeuge in einer Urk. des konstanzischen Offizials. Datum *Constantie*, VII die intr. Junio. Arch. Konstanz.

1291. Burghard von Hohenfels, Propst zu Bischofszell, und der Priester Simon bei St. Stephan zu Konstanz bestimmen durch Rechtsspruch, daß die Sammlung des Zehnts zu Guntershausen (im Thurgau) von dem Domkapitel willkürlich zu verleihen stehe. Schönhut.

1292. Burcardus de Hohenuels, constantiensis ecclesie canonicus, wird erwähnt in einer Urk. B's von Hoheneck über sein Vogtrecht zu Weitnau. Datum Constantie, VIII id. Octobris. Arch. Konstanz.

1294. Strenuus et discretus vir Burcardus de Hohenvelse erscheint mit denen von Rosenberg, von Hendorf, von Ramsberg und andern als Bürge in einer Urk. des Ritters Ulrich von Königseck. Actum apud *Lushain,* IV non. Novembris. Arch. Salem.

1295. Eberhardus de Hohenvelz bewilligt dem Lehensmann Bertold Walch, seine Güter zu Wittenhofen an Salem zu verkaufen, gegen Ersatz-Güter zu Niedersiggingen cum curia Hartmanni de Hohenberg contigua *nouo castro* Hohenvelz. Actum apud Markdorf, in translatione s. Benedicti. Arch. Salem.

1296. Burcardus et Eberhardus germani de Hohenvelze, cum Gozwinus miles quondam frater eorum, sue salutis inmemor, diversis locis et temporibus Salem großen Schaden verursacht, übergeben dem Stifte als veri heredes des Verstorbenen, nachdem sie mit dem geistlichen Banne belegt worden, ad cor reuersi, proprietatem possessionum in *Tirtenbrunnen*, welche Albert Güder von ihnen zu Lehen besaß, in satisfactionem dampnorum omnium. Actum in Vberlingen, id. Februarii. Arch. Salem.

1304. Herre Eberhart von Hohenfelse, ritter, verkauft dem Bürger Günther zu Ueberlingen für 25 M. S. seinen eigentümlichen Hof zu Breitenerlach. Dis beschach an des güten herren s. Urbans tage. Arch. Salem.

1307. Strenuus vir dominus Eberhardus de Hohenuels, miles, ist mit dem von Klingenberg, von Wildenfels und andern Zeuge in der Urk. des Grafen von Nellenburg d. d. Vberlingen, X kal. Julii. Oben I, 81.

1317. Burchardus et Eberhardus fratres milites de Hohenvels überlassen dem Stifte Salem ad peticionem strenui viri Johannis *de Bodmen* militis, ihre Eigenschaft (dominium directum) in possessionibus in villa *Siggingen* inferiori dictis der Sedelhof. Datum Constantie, II non. Novembris. Arch. Salem.

1331. Walther von Hohenuels, ain Ritter, vermittelt einen Streit zwischen dem Stifte Salem und der geburschafte des dorfes ze Sibelingen (Sipplingen). Daselbst.

1232. Kunz von Hohenfels ist mit denen von Waldburg, von Königseck und andern Vermittler des Kaufs um Nordorf zwischen den Gebrüdern von Zimmern. Schönhut.

1344. Cunrad von Hohenfels vermacht dem Kloster Wald, wo seine Tochter Nonne geworden, zu seinem und ihrem Seelenheile, den niedern Hof zu Kalchofen (bei Neuhohenfels). Derselbe.

1352. Burkard von Hohenfels fällt mit denen von Klingenberg, von Markdorf, von Rosenberg, Bußnang und vielen andern, am 12ten Mai bei Lugniz, in der Fehde des Grafen Rudolf zu Feldkirch gegen den Freiherrn von Bellmont. Konst. Chronik (bei Mone, bad. Quellensamml. I, 315).

1354. Goßwin und Burghard Gebrüder von Hohenfels sind Beisitzer des Landgerichtes zu Stockach. Schönhut.

1361. Her Walther vnd her Burckhart von Hohenfels, geprueder vnd Ritter, empfangen für 1500 M. S. von den Edlen von Krenkingen die Burg und Herrschaft Gutenburg (an der Schlücht) zur Pfandschaft, welche sie 1391 für 7600 Gulden an den zürichischen Ritter Heinrich Geßler überlassen. Arch. St. Blasien.

1389. Gosswin von Hohenfels, ain edler Knecht, gibt an Herzog Eberhard von Wirtenberg, um sich aus dessen Gefangenschaft zu ledigen, als ein freies Eigen auf seine halbe Burg, genannt „daz alt Hohenfels“ und empfängt diese Hälfte von ihm wieder als ein rechtes Mannlehen, mit dem, daß

sie der Herrschaft von W. offenes Haus sein solle. Geben an dem Sunntage ze mitter Vasten. Sattler, wirtenb. Gesch. II, 284.

1393. Burkhard von Hochenfels vnd Walther von Hochenfels, gvettern, vnd die geburschaft gemeinlich zu *Siplingen* verleihen dem Bruder K. Keller von Steißlingen „durch Gottes willen", gegen einen jährlichen Zins von zwei Pfenningen, ihre eigentümliche Hofstatt in dem Lützenthal, daß er darauf „ain Hauß vnd Capell gebauwen möchte, da er vnd seine nachkommen Gott möchten gedienen in ainem armen Leben." Gegeben am nächsten Mitwoch vor Johann dem Täufer. Arch. Ueberlingen.

1394. Burghard und Walther genannt Rümeli von Hohenfels, Ritter, leisten mit Albrecht von Homburg Bürgschaft für Heinrich von Ellerbach gegen Johann von Zimmern. Schönhut.

1426. Herr Rümelin, Herr Walther und Junker Göswin von Hohenfels stiften mit denen von Ellerbach einen Jahrestag in der Pfarrkirche zu Ittendorf mit einer Messe auf Dienstag vor Pfingsten. Derselbe.

Aus diesen Regesten ersehen wir, daß die Hohenfelser sich über die geringen Verhältnisse gewöhnlicher Dienstmanns-Familien ziemlich empor gebracht hatten; daß sie im Domstifte zu Konstanz verschiedene hohe Würden bekleideten, namentlich auch wiederholt das Schulherrn-Amt, womit gelehrte Bildung verbunden seyn mußte; daß sie ferner an den Höfen deutscher Kaiser und Könige nicht fremd waren und sich um König Rudolf I besondere Verdienste erwarben, und daß endlich ihr Stamm in zwei Aeste sich getheilt habe, wovon der jüngere die Burg Neu-Hohenfels schon im 13ten (nicht erst im 15ten, wie von Laßberg angibt) Jahrhundert erbaute, wie Aehnliches bei gar vielen Adelsgeschlechtern des Mittelalters der Fall war. Die hohenfelsische Familie scheint während der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts erloschen zu seyn; wenigstens waren schon 1436 die Edlen von Jungingen im Besitz der Herrschaft Hohenfels, welche dieselben 1473 an die von Landenberg, wie diese 1479 an den Spital zu Ueberlingen verkauften. Vergl. Schönhut, Burg. des Heg. IV, 64.

Welcher von den aufgeführten Burgharden v. H. aber war nun wohl der Minnesänger? In den Gedichten des letzteren erscheint leider nirgends eine örtliche, oder persönliche, oder geschichtliche Beziehung, an welche man sich halten könnte, um seine Zeit zu bestimmen. Nach der Sprachweise seiner Lieder gehörte er den ältern Minnesängern an, und nach dem Geiste derselben dem weltlichen Stande. Man darf also nicht auf den Dom- und Schulherrn B. von Hohenfels rathen, dessen von 1263 bis 1292 erwähnt wird, sondern muß unsern Sänger eher in dem Ritter Burghard von 1191

bis 1228 suchen, wonach er ein Zeitgenosse Walthers von der Vogelwaide war. Wie wir sahen, kömmt von 1228 bis 1289 unter den Laien kein Burghard mehr vor, und derjenige, welcher noch 1317 mit seinem Bruder Eberhard eine Urkunde ausstellt, scheint mir zu spät für den Geist und Styl der burghardischen Lieder. Und wenn der Minnesänger (V, 18, vergl. mit X, 2 und XII, 2) sagt, daß er nach fremden Ländern, über hohe Berge und große Gewässer gezogen, was van der Hagen (IV, 146) selber auf die Fahrten nach Wälschland im Dienste der Hohenstaufen bezieht, so wüßte ich nicht, wie Solches mit dem spätern Burghard zu vereinigen wäre. Auch führt ja der Pariser Codex die Gedichte B's selbst unter den ältern auf.

In der Beschreibung des sanktblasischen Basel-Amtes (oben S. 200) ist die Anführung einer besondern Abgabe vergessen worden, welche St. Blasien auf den Gütern des Domstiftes Basel in dem Dorfe Weil zur Hälfte ansprach, und wofür es von demselben seit 1295 jährlich 12 Schilling Pfenninge bezog. Hierüber ist noch folgende Urkunde vorhanden:

In nomine domini Amen. Ut facta modernorum posteris elucescant, scripturarum solent indiciis perhennari. Nouerint igitur presentes et posteri, quod dum inter Reuerendos in christo prepositum et Capitulum ecclesie Basiliensis ex una et Abbatem suumque conuentum monasterii sancti Blasii nigre silue, Constantiensis dyocesis, ex parte altera, super parte media cuiusdam iuris, quod vulgo dicitur *Windimuoz*, quod sibi de bonis prefati capituli in villa Wile dicti Abbas et conuentus competere contendebant, controversia mota foret et etiam aliquamdiv uentilata, demum mediante viro discreto C. preposito Ecclesie sancti petri Basiliensis ipsa contouersia sic sopita fuit, quod uidelicet dictum Capitulum siue procurator eorum in villa Wile prenominata singulis annis in festo sancti Michaelis duodecim solidos denariorum Basiliensium exsoluant dictis Abbati et conuentui siue procuratori eorum in villa Wile sepius nominata, pro parte prescripta, ad quorum denariorum solutionem ut dictum est superius facienda dicti prepositus et Capitulum se firmiter obligauerunt. Et vt hec omnia Robur magis obtineant firmitatis, hanc pagin m exinde conscriptam sigillorum dictorum Capituli et Abbatis munimine Roborauerunt. Actum *Basilee* anno domini MCCLIX, Crastino natiuitatis beate virginis, Indictione II, presentibus Heinrico preposito,

H. decano, Heinrico scolastico, Erch. cantore, H. camerario, Johanne de Rattolsdorf cellerario, Liutoldo de Rottinlain, H. de Hagindorf, Johanne de Liestal, C. plebano de Tanhain, Al. plebano de Ruthe, Ar. preposito silue et aliis quam pluribus in domino feliciter. Amen.

Was bedeutet nun dies Windimûz? Die Glossarien geben keine Auskunft darüber, und ich habe das Wort auch noch nirgend anderswo gefunden. Eine Stelle der Schafhauser Traditionen führt indessen leicht auf die Spur seiner Bedeutung. Diese Stelle lautet: Eberhardus comes et filius eius Burcardus (de Nellenburg) tradiderunt s. Salvatori uineam unam in villa *Malancis* (in Graubünden). Ille uinitor debet unum plaustrum dare cum omni iure usque ad lacum Bodimse, et *legato* (darüber geschrieben Windinbotin) domini nostri ouem unum et VI quartaria vini, XXX panes, XXX oua, III gallinas, tantum butiri et salis, ut cetera coqui possint, caseum unum, dimidium modium auene onusque feni et omne instrumentum, quod ad cupam unam (Weinkufe) pertinet [1].

Hier ist von einem Herbstboten die Rede, das windi kommt also sichtbar von vindemia her, wie *winde*mer (Wimmer, Winzer) und *winde-* manot (Herbstmonat). Es verkürzte sich zu einem wine oder wune, wie in winmelen (wimmelen, wümmeln) vindemiare [2]), und in Winne- oder Wunnebote, was im Berser Hofrechte [3] den Herrn oder dessen Statthalter bezeichnet, wenn er im Herbste seine Besitzungen besucht, um die Weinlese zu überwachen; oder nach dem *liber culine* ecclesie Argentinensis [4] und andern urkundlichen Stellen [5], den Fronboten (nuncium domini), welcher das Drittel des Herbstes von den Lehenreben sammelt, oder überhaupt die Herbster und Herbstgeschäfte leitet.

[1] Arch. für schweizer. Gesch. VII, 238.

[2] Daher auch Wimmetag, der erste Tag der Weinlese. Vrgl. Schmeller, baierisch. Wörterb. IV, 76. Tobler, appenzellisch. Sprachsch. 444.

[3] Grimm, Weisthüm. I, 693. A festo s. Michaelis usque ad festum s. Martini et omnis potestas et judicium in toto banno spectant in manus domini prelati, qui est Wunebote, videlicet einunge, frevela et omnes acquisitiones et licentie de *vindemiis* in vesperis, cum quis mane vindemiare voluerit etc.

[4] Mone, Anzeig. VII, 9. In Pfaffenhein est ager vinifer, quem dedit Bonifacius, et ager vinfer, quem dedit Edelindis, et isti duo agri computantur pro XII schaz, et vinum inde proveniens colligitur a *nunciis dominorum*, qui dicuntur wunnebote. — In eadem villa dant quidam de Huseren de vineis VII solidos argentienses, quos solet colligere wunnebote *dominorum*.

[5] Noch 1505 hieß der Knecht, welcher in den herrschaftlichen Lehenreben den Drittelherbst (die Bauern hatten sie inne für das Drittel des jährlichen Ertrages) zu sammeln geschickt wurde, der Wunbot.

Wegen des Wortes muoz war ich anfangs im Zweifel; es ist aber doch nur eine mundartliche Verschiedenheit von mus oder muz, was zunächst unser Mus (plus), wie alsdann überhaupt eine Speise, ein Essen oder Mahl bezeichnet. Man sagte z. B. muz in jecore (Lebermus) und muz in cruribus (Schweineknöchel?), tagamuos (prandium) und abantmuos (coena)[1]. Vergleicht man nun die betreffenden Stellen unserer Urkunde, der Schafhauser Traditionen, des Berser Hofrechtes und des straßburgischen Küchenbuchs mit einander, so ergibt sich die Bedeutung von Windimuoz unzweideutig. Es war das Herbstmahl, welches die Weinbauern dem herrschaftlichen Boten zu reichen verpflichtet waren, wenn er auf die Rebgüter kam, um während der Weinlese die Polizei zu handhaben und die Einsammlung des Zehents, des Drittels oder anderer Herbstgefälle zu überwachen.

In derselben Beschreibung des Baselamtes (S. 197) ist die Urkunde mitgetheilt worden, worin Konrad von Rotenberg seine Güter zu Efringen an St. Blasien verkaufte (1258). Aber nicht allein Dies gelangte an das Stift, sondern zwei Jahrzehnte später beinahe das ganze rotenbergische Besitztum, und zwar als eine fromme Schenkung — wahrscheinlich weil der damalige Herr v. R. keine Nachkommenschaft mehr zu hoffen hatte. Es war Dieterich v. R. mit seiner Gemahlin Adelheid, welche auf ihr Leibgedingsrecht an den vergabten Gütern 1278 verzichtete, worüber noch die unten folgende Urkunde vorhanden ist.

Die darin aufgeführten Besitzungen lagen zumeist im Birchauer und im vordern Wisenthale, wo sie den ungefähren Umfang der Herrschaft Rotenberg bezeichnen, und geben einen Begriff von den ausgedehnten Besitzungen des alten Dynastenhauses von Röteln, dessen jüngere Linie die rotenbergische Familie war. Daß dieselben mit Herrn Dieterich erloschen sei, schließe ich aus eben dieser bedeutenden Schenkung in Verbindung mit dem Umstande, daß nach ihm keiner seines Geschlechtes in Urkunden mehr erscheint. Hienach bestund seine Stammreihe nur aus drei Geschlechtaltern, woher

[1] Mone, Anzeig. VII, 3, 4. Duo elemosinarii uterque recipit unum muz *in jecore*, tertius autem intestina, ac capellanus unum muz *in cruribus* etc. So nannte man auch Dasjenige, was die Abwesenden an Schweinefleisch erhielten, *usmuz*, Aus-Mus. Vrgl. Schmeller II, 735.

es wohl auch kommt, daß man von den Rotenbergern (die ja nicht mit der Familie von Rotberg zu verwechseln sind) so wenige Nachrichten hat, und an Urkunden blos den Kaufbrief von 1258 und den Verzichtbrief von 1278, welch letzterer nach dem Originale lautet:

Wir her Hartman von Baldegge, Byrggrave vnde pfleger ze Rinuelden [1], tvn kont allen den die disen Brief sehent oder hörent lesen, Daz vor vns, da wir ze gerichte säzen vor der Brugge ze Rinvelden an offenre straze, div Edel vrôwe vrô Adelheit von Rotenberc vrilich vnde vnbetrungenlich vnde ane alle geverde der Gemechenze vnde dez lipgedingdes, daz vnser herre her Dietrich von Rotenberc ir wirt ir hatte gemachet an den genanten Gvten, verzech [2] sich mit ir vogtes handen, vnde darnach der vorgenannte vnser herre her Dietrich vnde vnser vrôwe vrô Adelheit dvr ir sele willen vnd aller ir vordern: Daz gůt ze Tegernôwe [3], davon Heinrich der Banewart git ein swin; Peters gůt, daz ein swin giltet; daz gůt Heinrich dez wirtes, daz zwei swin giltet, vnde Arnoldes an dem kêre gůt, da von er ein swin git. Daz gůt ze Holnach [4], da von Albrecht vnde sin brvder gent ein swin; daz gůt, da si vnde H. der Banewart gent ein swin von; Růdolfes gůt, daz ein swin giltet; daz gůt, da von H. vnde C. Joiche gent ein swin. Ze Langense [5] daz gůt, da von Heinrich vnde sin gemeinder gent zwei swin; daz gůt, da von Wintersinc vnde sin brůder Wernher gent ein swin; daz gůt, da von Wernher und siniv kint gent ein swin. Ze Hohenegge [6] daz gůt, da von Heinrich vnde sin gemeinder gent ein swin,

[1] Die Stammburg der baldeckischen Familie ligt eine Meile von Luzern, am Baldecker See. Herr Hartmann v. B. kommt in einer Menge von Urkunden (z. B. bei Herrg. cod. prob. I, 253, 260, 370, 399, 400; II, 440, 520, 524, 550; bei Neug. II, 214, 224, 309: in schweiz. Geschichtsfr. I, 64, 193; II, 57 164; V, 7, 9, 91) von 1238 bis 1292 vor, wo er „der Alte von Baldegge" heißt. Er war miles und ministerialis Graf Rudolfs von Habsburg, welcher ihm als deutscher König, nach dem Tode Ulrichs von Liebeneck, sacri imperii ministerialis et Burggravii in *Rinfelden*, dieses Reichsamt übertrug; wie er denn 1284 als „Gehalter des heiligen Richez vnd burchgrave ze Rinvelden vnd voget von Basel" permutationem bonorum, que ad *imperium* pertinebant, mit dem Kloster Olsberg vornahm, was der König 1285 bestätigte. Kopp, eidgen. Bünde II, 734. Schweiz. Geschichtsfr. VII, 47.

[2] Leistete Verzicht auf das ihr vermachte (daher Gemachenz oder Gemächte) Leibgeding.

[3] Tegernau, das Dorf an der kleinen Wise, hinter Schopfheim.

[4] bis [6] Holnach ist wahrscheinlich der Weiler Holl zunächst hinter Tegernau, welcher wie das benachbarte Langensee zur Gemeinde Elben-

vnde eine Mu'li, von der sie gent ein schöffel habere; daz gůt ze der Eiche, da von Cůnrat vnde sin brůder Heinrich gent ein swin, vnde daz gůt, da von ku'rlifůz vnde sin gemeinder gent ein swin. Ze Gråtzingen[7] daz gůt, da von Berhtolt git ein swin, vnde daz gůt, daz er kovfte vmbe die herren von Niuwenburg[8], daz vier vnde drisec schillinge giltet. Daz gůt ze Elbiswande, ze Gebinbach, ze Birchowe vnde ze dem niuwen wege[9], vnde swaz ze disen wilern höret, von Elbiswande vntze an den Berc, dem man sprichet der Belche, als div snesleife herabe gat in daz wasser. Daz gůt ze Wise[10], da von B. Schůpe git ein vierdenzal habern. Daz gůt in dem Hasele, da von H. Wintersinc git ein halbe vierdenzal habern. Den walt ze den Roirrinne vnde den walt halben ob dem stige wider ku'rin brunnen[11]. Ze Wiselat[12] daz gůt, da von die Vogeler gent ein swin. Den Brůl in der Lu'tzelnowe, vnde die Halden alle, div drobe lit. Den brůl ze nidern Wiselat. Den sweighof nider der Bvrge ze Rotenberc. Den walt in dem Eichgraben vnde drie schillinge geltes in Raitinloche. Daz gůt in Owe[13], daz siben vnde drisec schöffel habern giltet, vnde den walt,

schwand, während das gegenüber ligende Honeck in den Gemeindsverband von Raich gehört.

[7] Wahrscheinlich das jetzige Gresgen, jenseits der Höhe von Tegernau, welches aus dem alten Graisinghova und Graisichon entstund. Vergl. Neugart II, 239.

[8] Die Johanniter zu Neuenburg. Die noch vorhandenen Urkunden dieses Ritterhauses gehen nur bis 1309; wir ersehen also aus obiger Stelle, daß es schon 1278 im Wesen war.

[9] Gebinbach finde ich nicht mehr (denn Gebisbach kann es nicht sein); Birchau aber ist das zerstreut ligende Dorf beim „Kastel" im hintern Thale der kleinen Wise, eine halbe Stunde von Elbenschwand, nach welchem dasselbe das „Birchauer Thal" heißt, das sich bis Neuenweg erstreckt, einem Pfarrdorfe am südlichen Abhange des Bölchen (unweit des Nonnenmatt-Weiers), wo die Straße sich nach der Sirniz wendet. Also diese hoch und rauh gelegenen Ansidelungen bestunden schon im 13ten Jahrhundert.

[10] und [11] Das Pfarrdorf Wies ruht in der Mitte des Thales, welches sich von Tegernau nach dem Kölgarten hinauf zieht. Das Hasel, die Norrinne und den Kürnbrunnen finde ich nicht, wenn sie nicht etwa mit dem Norkopf und dem Kürnberge bei Zell und Schopfheim zusammen hängen.

[12] und [13] Das Pfarrdorf Wieslet lehnt sich an den Fuß der Waldhöhe, welche die Trümmer der Burg Rotenberg trägt, da, wo das Thal der kleinen Wise sich plötzlich erweitert. Hinter dem Dorfe ist links der Eichgraben; die Au und die Lüzelau finde ich nicht mehr, es ist aber vielleicht Langenau (bei Schopfheim) daraus entstanden. Ebenso dürfte Raitenloch mit Raitbach zusammenhängen.

dem man sprichet daz Banholz. Ze Varnowe[14] den kilchon sâtz vnde den Meierhof. Ze Hasela[15] zwelf schillinge geltes, zwein schöffel dinkels, ein vierdenzal habern, vnde Twinc vnde Ban halben an holze, an velde, an vischinze vnde an allen dingen. Ze Guindihusen[16] daz gůt, da von Cůnrat in dem hove vnde sin gemeinder gent acht schillinge. Ze Mvlberch[17] daz gůt, da von W. der Swander git vier schillinge vnde zwei hûnre, vnde ein halbe muli, da von er ouch zwo vierdenzal roggen, fiunv schillinge pfenninge, zweinzec eiger vnde ein hûn. Ze Steina daz gůt, da von Jacob git sehs schillinge, einen garten, da von der Grave git einen schillinc, vnde daz Burcstal, daz ouch da lit[18]. Ze Oetlichon[19] vier manewerc reben an der halden, ein manwerc an der kilchhalden, ein m. in der gassen, ein m. an der lihse, ein m. in altenbrunnen, in Lösche-bande, ein m. in dem garten vnde Wenclins manewerc; ein stvcke reben, da von Guinther git ein gans, ein stvcke oben an der halden, da von Ůlrich von Wise git zwei hûnre. Den garten ze Cvnoltingen[20]; ein schůpůze, die her Hetzel hat, ein sch. die Schöni hat, ein halbe sch. die Stolle hat, vnde ein halbe die der Sigrist het. Ze Bintzheim[21] zwei manewerc reben vnder dem Stade. Ze Talackern zwei manewerc, ein halb m. ze Hemmenhvittvn vnde zwei teil eines manewerkes in dem Enchenberge[22], vnde dar zů swaz er iender het von Eigenschefte an Luiten oder an Gůte, an holz, an velde, an ackern, an matten, an vischinzen, vnde swie mans nennen mac, es si vor geoffenot oder werde noch geoffenot. Gaben vnde hant gegeben mit rehter vrteilde als ez reht vnde gewonlich ist an vnserme gerihte, ane alle widersprache vnde ane allen irrot, dem gotteshuse von sante Blasien im Swarzwalde, im Kostenzer bistum, vnde die selben gabe enpfienc abte Heinrich an sines gotteshuses vnde an sinre samenunge stat, mit solchem gedingde, daz der selbe abte vnserm herren hern Dieteriche von Rotenberc vnde vrowen Adelheit sinre wirtinne, dem erbern herren hern Peter dem Richen Tůmbrobste ze Megenze vnde uns hern Hartmanne von Baldegge, hern Wern-

[14] bis [18] Fahrnau, Gündenhausen, Maulburg und Steinen bei Schopfheim; Hasel (an der Halselach) hinterhalb Wehr. Steinen hatte also ehemals eine Burg, vielleicht Höllstein, wonach sich schon 1113 ein Adel benannte. Vrgl. Gerbert, S. N. III, 96.

[19] bis [22] Oetlingen und Binzen (Otilinghova, Binuzheim von 764) bei Lörrach; über Cunoltingen (Chunoltingen?) vergleiche oben S. 202; Thalacker, Hemmenhütte und Enkenberg waren wohl nur Binzheimer Gewannsnamen.

her von Eptingen, herrn Mathise dem Richen vnde hern Johanse von Lörrach[23] liben solten vnde ouch lihen zeim rehten erbe vmbe ein jerglichen zins vier pfunt wahses, daz man geben sol ze vnsere vrowen liehtmēz dem gotteshuse von sante Blasien. Vnd ist diz mit suzlichem gedingde beschehen, sweler der vorgeschriben sibene stirbet, des teil wahset den andern vnde vallet an die lebenden, nit an dez toten erben, vnde sweler die andern alle u'ber lebt vnde ze iungest belibet, an den vallet daz erbe alles vnde nach im an sin erben. Wir abte Heinrich von gottes gnaden von sante Blasien[24] veriehen vnde offenon an disem selben brieve, daz diz vorgenante gût vns gegeben wart an vnsers gotteshuses stette. Doch han wir den vorgenanten lu'ten diz selbe gût ze rechtem Erbe verlihen vnde lihen nach der vnderscheidunge, als vor geschriben stat. Vnde dur ein ganzes vrkunde vnde eine stetegunge der dinge div an disem brief geschriben sint, so henken wir her Hartman von Baldegge vnde ouch wir abte Heinrich vnseriv Ingesigel an disen brief. Harzû wir herr Dietrich von Rotenberc vnde vrow Adelheit sin wirtinne veriehen alles daz hie vor geschriben stat, vnde zeinre vestegunge dirre selben dinge so henken ouch wir vnseriv Ingesigel an disen brief[25]. Do diz ze Rinvelden vor der brugge an der straze beschach, do waren von Gottes geburte tusent zwei hundert vnde ahtowe vnde sibenzec Jar, an dem nehsten Gûtentage nach dez heiligen Crv'ces mes, so man begat da ez funden wart. Da diz geschach da waren zegegen Herman der kuster von sante Blasien, Burkart der brobst von Witenowe,

[23] Die von Eptingen stammten von Rauhen-Eptingen am obern Hauenstein (Jura) und verbreiteten sich im Sißgau (ähnlich den Schnewlin im Breisgau) so zahlreich, daß sie im 14ten und folgenden Jahrhundert nicht weniger 14 verschiedene Zweige zählten. Die Reiche (von Reichenstein) sind das bekannte Baseler Patrizier-Geschlecht, und die von Lörrach stammten wohl aus unserem L. her, hatten aber auch in der Gegend von Aarau einen Sitz ihres Namens. Vergl. Stumpf, Schweiz. Chron. II, 242, 383. Wurstisen, Basl. Chron. I, 53.

[24] Heinrich II, aus dem Geschlechte von Stadion, seit 1276 und bis 1294 Abt, der einige schöne Erwerbungen machte und die Klosterbibliothek vermehren ließ.

[25] Vom ersten Sigel hängt nur noch ein kleines Stücklein an der Urkunde; das zweite ist ein gewöhnliches Abtssigel, und das dritte ganz ähnlich dem oben S. 198 beschriebenen. Das letzte aber (länglichtrund, oben und unten zugespitzt) zeigt eine Frauengestalt mit aufgewundenem Zopfe und einer Schappel, in einfachem Ober- und Unterkleid, und mit einem Falken auf der rechten gehobenen Hand. Von der Umschrift läßt sich noch erkennen: S. ADILHEIDIS. DOMINE. DE. R . . .

Anshelme der brobst von Buͥrgelon, muͥnche; Cůnrat der livpriester von Tegernǒwe, meister Albreht von Nallingen, meister Růdolf von Costenze, pfaffen; Walther von Hallewilre, Jacob von Rinach, Hartman von Růda, Diether von Sliengen, Mangolt von Bvchein, Sifrit von Schaftolzhein vnde Walther von Titinshein [26], ritter; B. Meli, R. der Sliser, H. Schoweli, H. von Bellichon, J. von Seckingen, K. Kelhalde, K. Barraban vnde R. der Vogt, burger vnde ander gnůge leien geloubsame luͥte.

[26] Die Ritter von Hallweil, Reinach, Rued und Buchheim gehörten dem Argau an; die von Schliengen waren froburgische Dienstmanne im Breisgau (Neug. II, 284), die andern aus dem Elsaße.

B.

Geschichtliche Notizen.

(Ulrich v. Wirtenberg, Reutlingen, 1519.) Anno dom. 1519 in die s. Agnetis (10. März) mane ante lucem Udalricus dux Wirtenbergen[illegible]is collecto magno exercitu obsedit civitatem imperialem *Reutlingen*, ci[illegible]es ejus bombardis magnis terruit et in secundo Agnetis cepit, et civi[illegible]em in suam dederunt potestatem. sed diu eam retinere non potuit, [illegible] enim, quam Swevicam vocant, et domini de nobilibus et civitatibus [illegible]elatis, qui in tali liga confœderati et jurati erant, paraverunt se [illegible]us ducem prædictum, obtinentes omnem suam terram, et eum de [illegible]uo ejecerunt. ipse autem clam reintrando paucis transactis die[illegible] cœpit molestare illos de prædicta liga, collectis rusticis ali[illegible]modedit civitatem *Esslingen*, eam in vineis damnificando. sed [illegible]igæ Swevicæ continuo victus et apud *Turckhaim* villam in [illegible]us secundo aufugere coactus est. Deus in hac parte [illegible]uietem, timetur enim, quod nondum sit hujus litis finis.
[illegible] in einer Incunabel zu Donaueschingen.

M.

---

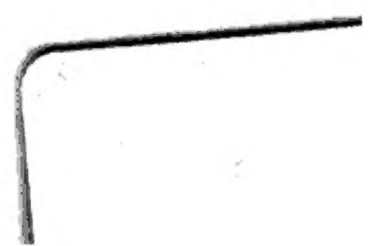
by Google

Namen- und Sachenregister.

Druckfehler.

I. Band.

Seite 327, Zeile 19, setze hinter Gutes: zu Uldingen.
" 344, " 23, lies: MCCV für MCV.
" 475, " 17, lies: ja für je.

II. Band.

Seite 17, letzte Zeile, lies: Algäuer Wald.
" 98, Note 2, lies: Ziegelhütte statt: Zügelhütte.
" 137, Zeile 9 von unten, lies: Currehardini, ebenso Seite 138, Zeile 1.
" 141, Zeile 19 lies: Adeltzheym — resignavit.
" 192, " 15 " neque.
" 214, " 2 " Wackernagel für Wakkernagel.
" 266, " 14, 13 von unten lies: Scharfenberg.
" 290, " 20 von unten lies: Geben.
" 493, " 7 " " " vinifer.
" 493, " 4 " " " argentinenses und dominorum.